

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 14737

CALL No. 215.3/Mus

D.G.A. 79

14937







Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

ARABIA PETRAEA

VON

ALOIS MUSIL



14737

III

ETHNOLOGISCHER REISEBERICHT

Mit 62 Abbildungen im Texte

915.3
Mus



Wien, 1908

In Kommission bei Alfred Hölde

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

I., Rotenturmstraße 13

GENERAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 14737
Date 24.7.61
Call No. 915.31 Mus
44

DER KAISERLICHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN TIEFSTER DANKBARKEIT GEWIDMET.

V o r w o r t.

Zu meinen topographischen und kartographischen Arbeiten wurde ich im Oriente selbst angeregt, wogegen ich die Absicht, mich ethnologischen Forschungen zu widmen, bereits aus Europa mitgebracht hatte. Mehr als die tote, interessierte mich die lebende Natur der biblischen Länder. Es handelte sich für mich in erster Linie darum, das Fühlen und Denken und die Lebensweise der heutigen Bewohner jener Gebiete genau zu studieren. Hatten doch die Verfasser der meisten Bücher der heiligen Schrift gerade auf diesem Boden geschrieben. Daß ich meine volle Aufmerksamkeit in erster Linie den Stämmen von Arabia Petraea schenkte, hatte darin seinen Hauptgrund, daß die heute dort vorhandenen Lebensbedingungen denen der biblischen Zeit am ähnlichsten sind, und ferner auch darin, daß die Tradition die meisten im Pentateuch erzählten Begebenheiten, sowie deren schriftliche Fixierung dorthin verlegt.

Von großem Nutzen für diese Forschungen war mir der persönliche Verkehr mit P. Louis Cheikho und P. Henri Lammens, Professoren an der orientalischen Fakultät der Université St. Joseph in Beirüt. Außerdem verdanke ich es der tatkräftigen Vermittlung des damaligen Rektors dieser Universität, P. Cattin, daß ich meine wissenschaftlichen

Arbeiten im Jahre 1897 nicht — vielleicht für immer — aufgeben mußte.

Die weitgehendste Förderung fand ich ferner bei den im Ost-Jordanlande stationierten Missionären des lateinischen Patriarchats von Jerusalem, insbesondere bei dem in meinem topographischen Reiseberichte so oft genannten Don Anton 'Abdrabbo, dem ich nebst anderem hauptsächlich für die Aufnahme der meisten Klagelieder von el-Kerak Dank schulde. Der Maronitenpriester Basil Bûlos, welcher 1897 in Mâdaba als Lehrer tätig war, beantwortete freundlichst mehrere meiner Anfragen. Am meisten arbeitete ich jedoch mit dem sehr verwendbaren Autodidakten 'Abdallâh el-'Akaši aus el-Kerak, der mich ja auch 1901 und 1902 auf meinen Reisen begleitete.

Der vorliegende Bericht gibt Erlauschtes, Erlebtes und durch Fragen Erkundetes in systematischer Anordnung wieder. Auf dem Pferde oder Kamele sitzend hörte ich dem Gespräche meiner Begleiter zu, lauschte am Lagerfeuer oder in der Gaststube der Unterhaltung der Anwesenden, beobachtete jeden Vorgang und notierte, wo möglich, sofort ausführlich alles, was mir wichtig erschien. Ausschließlich auf mein Gedächtnis habe ich mich dabei absichtlich sehr selten verlassen; wo mir die augenblickliche Aufzeichnung unmöglich war, suchte ich bei nächster Gelegenheit das Gespräch auf den gewünschten Gegenstand zurückzuführen, oft allerdings ohne Erfolg.

Die einheimische Bevölkerung von Arabia Petraea ist nämlich in hohem Grade mißtrauisch, und dieses Mißtrauen des Einheimischen steigert sich noch, sobald er bemerkt, daß ein Fremder etwas von ihm erfahren will. Coram publico wird er meistens überhaupt keine oder eine falsche Auskunft erteilen — und selbst wenn der Forscher mit ihm unter vier oder sechs Augen verhandelt, dauert es lange, bis er sein Mißtrauen aufgibt. Aber auch dann harrt des Forschers keine leichte Arbeit. Er muß sich auf das Geistesniveau des Gefragten stellen und in seiner Auffassungsart gewissermaßen aufgehen, um zu erfahren, was er wissen will. Der Gefragte darf nicht unterbrochen werden, und man

muß ihm jede Abschweifung gestatten, ihn jedoch, ohne daß er es merkt, auf das eigentliche Thema zurückzubringen suchen. Es empfiehlt sich, die Ergebnisse solcher Erkundigungen womöglich immer zu kontrollieren, um zu erfahren, ob sie überhaupt richtig — und wenn, ob sie allgemein oder nur für einen Stamm oder nur für ein Geschlecht gültig sind.

Die größte Mühe und Geduld erfordert das Notieren von Liedern und Gedichten. Die Gewährsperson kann sie zwar singen oder rezitieren, aber nicht langsam hersagen, verwechselt Verse und Worte und wiederholt den eben niedergeschriebenen Vers anders als sie ihn hergesagt hatte.

Die Texte schrieb ich gewöhnlich sofort in Transkription nieder und ließ mir die schwierigen Stellen bei nächster Gelegenheit von schriftkundigen Einheimischen aufschreiben, um meine Umschrift zu kontrollieren. Im Jahre 1901 und 1902 nahm ich oft eine Teilung der Arbeit vor; während ich topographisch oder kartographisch tätig war, richtete 'Abdallāh an die Führer die von mir systematisch geordneten Fragen und notierte gleichzeitig die Antworten. Ich sah dann das Ausgearbeitete durch, ließ mir die notierten Texte vorlesen und verfertigte die Umschrift.

Dabei war ich den Konsonanten meistens gerecht, obwohl ich die Aussprache einiger, so z. B. des *ḡ*, *ḡ*, je nach verschiedenen Dialekten durch weiches *d* (Th) oder harten *sch*-Laut (Ht), oder dumpfes *dsch* (Sd) u. a. m. hätte kenntlich machen können; da dies aber doch nicht der Zweck dieser Arbeit war, und ich über 50 Transkriptionszeichen hätte gebrauchen müssen, so habe ich nur bei *ḡ* und *ḡ* die variierende Aussprache (*k*, *č*, *ḡ*, *ž*) der Wirklichkeit gemäß verzeichnet. Die Vokale genau festzuhalten, ist sehr schwer; man hört nur selten einen Vokal ganz klar, gewöhnlich ist er eigentümlich gefärbt, und wenn man dasselbe Wort von einer anderen Person wiederholen läßt, wechselt diese Färbung, was ich graphisch unmöglich zum Ausdrucke bringen konnte. Ähnlich verhält es sich mit der Verdoppelung und der Länge.

Formen, wie z. B. 'Azâmi, mahġan, ġuraba' variieren mit den Formen 'Azzâmi, mahġân, ġerâba u. a. m.

Bei der Übersetzung folgte ich fast immer den Erklärungen der Einheimischen, und zwar gewöhnlich derjenigen der Gewährsmänner selbst; bei den kurzen Liedern und Sprüchen geschah es jedoch öfters, daß nicht einmal jene imstande waren, mir den Sinn begreiflich zu machen, weil sie ihn eben selbst nicht mehr verstanden. Da suchte ich Aufklärung bei meinen orientalischen und okzidentalischen Freunden. Die Orientalen, meist Ansäßige, wußten selten mit den Liedern und Sprüchen der Beduinen etwas anzufangen, und ihre Erklärungen waren augenscheinlich gekünstelt. Von den europäischen Gelehrten unterstützten mich insbesondere die Herren: Theodor Nöldeke, Ignaz Goldziher, Rudolf Geyer, hie und da D. H. Müller und einmal auch Baron Rosen. Manche Sprüche und religiöse Formeln lassen an einigen Stellen verschiedene Deutung zu, doch findet man nicht selten bei der Wiedergabe derselben im Munde eines anderen Stammes kleine Zutaten, die nur eine bestimmte Übersetzung gestatten und somit erheischen, daß man ihnen entsprechend die kürzeren, anakolutischen Formeln erkläre. Vor der Drucklegung hätte ich an der Hand des fertigen Manuskriptes gerne noch verschiedene Erkundigungen an Ort und Stelle eingezogen, um mehrere Lücken zu ergänzen und zahlreiche Details näher zu beleuchten. Ein dazu nötiger Besuch im Oriente war jedoch aus verschiedenen Gründen unausführbar. Hoffentlich werde ich — in šâ allâh — auf meiner nächsten Forschungsreise — wenn auch in anderen Gebieten und bei anderen Stämmen — manches nachholen können. Den allfälligen Ergebnissen dieser neuen Reise beabsichtige ich dann auch ein lexikalisches Verzeichnis der dialektologischen Ausdrücke beizufügen. Im vorliegenden Bande könnte man eigentlich vier Dialekte unterscheiden: Den Dialekt der Halb-Fellâhîn südlich von Gaza, jenen der Kleinviehzüchter westlich von el-'Araba, jenen der Fellâhîn und Halb-Fellâhîn des alten Moab und des östlichen Edom und endlich den Dialekt der Kamelzüchter.

Ursprünglich wollte ich überall die Parallelstellen der Bibel anführen, was ich jedoch nach reiflicher Überlegung unterlassen habe, da eine solche Zusammenstellung für den Fachmann überflüssig, für andere Leser aber eher störend gewesen wäre. Aus denselben Gründen habe ich mich auch bei den geschichtlichen Erzählungen (vgl. z. B. die Entstehungsgeschichte der 'Amr, S. 70 ff.) jeder historischen Kritik enthalten und die bei den Schlachttagen (S. 398) eingefügten Jahreszahlen den approximativen Angaben der Erzähler entsprechend eingesetzt. Sie weichen denn auch bei den vagen Zeitbegriffen der Einheimischen von den richtigen Jahreszahlen mitunter bedeutend ab (vgl. z. B. den Vorstoß gegen el-Ğôf S. 399).

Das beigegebene Verzeichnis der Ortsnamen ist nach dem Muster der früheren Bände eingerichtet, das Personennamen- und Sachregister bezieht sich auf alle Bände und stellt somit eine einheitliche Zusammenfassung des gesamten archäologischen, ethnologischen und folkloristischen Materials dar.*

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, der ich diesen Band in tiefster Dankbarkeit widme, förderte seit 1898 nicht nur alle meine Forschungen im Oriente, sondern verschaffte mir auch die Möglichkeit, die gewonnenen Ergebnisse zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Auch bei dem Abschlusse und der Drucklegung dieses Bandes fand ich tatkräftige Unterstützung bei dem Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Eduard Suess, dem Vize-Präsidenten Sr. Exzellenz Eugen von Böhm-Bawerk und dem Sekretär der philosophisch-historischen Klasse Josef von Karabacek, der mir auch in seiner Eigenschaft als Direktor der k. k. Hofbibliothek alle nur gewünschten Studienbehelfe zur Verfügung stellte. David Heinrich Müller, der Obmann der Nordarabischen Kommission hat der Herausgabe auch dieses Bandes sein wärmstes förderndes Interesse gewidmet.

* Die zu diesem Bande gehörige Karte ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben unter dem Titel: Karte von Arabia Petraea nach eigenen Aufnahmen von Prof. Dr. Alois Musil, Maßstab 1:300 000, 3 Blatt im Format von je 65:50 cm Bildfläche. Wien 1906, Alfred Hölder.

Die Herren Ignaz Goldziher, Theodor Nöldeke, Rudolf Geyer und Hans v. Mzik, haben mir durch Lesung von Korrekturen freundschaftliche Hilfe geleistet, wofür ich ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche.

Die Photographien Fig. 7, 8, 10 verdanke ich dem Canonico Don Barberis und diejenigen Fig. 12, 48 dem Herrn Kunstmaler A. L. Mielich. Der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei Adolf Holzhausen bin ich für die sorgfältige Führung des mitunter recht schwierigen Druckes verbunden.

Wien, im März 1908.

Alois Musil.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Terrainbezeichnungen	1
Klima	2
Winde	3
Regen	6
Pflanzenleben	13
Tierleben	17
Einwohner	22
Al-Hanâgro	28
En-Nsêrât	29
Al-Malâlbe	30
Dijârne	30
Es-Shejlâwîje	30
El-Kalâ'îje	31
As-Swârke	31
At-Terâbin	32
Tijâha	34
Al-'Azâzne	41
Ez-Zullâm	44
At-Tawara'	44
El-Hêwât	45
Es-Sa'idîjîn	46
Ed-Dhûr	47
'Akabawîje	47
Al-'Imrân	48
Hwêtât et-Tihama	48
Beli	50
Al-Hwêtât	51
Kowm ibn Ġâzi	53
Hwêtât ibn Ġâd	54
Ar-Rawâġfe	55
Na'ômât es-Sera'	55
Ma'ânîje	56
El-Lijâjne	57
'Amârin	58
El-Ġnêne	59
Er-Rešâjde	59
Al-Mesâ'id	60

	Seite
'Uşejfât	60
El-Menâşge'e	60
Ahâli-â-Sôbak	61
Ahâli Dâna	61
Ahâli Buşejra	62
Ahâli Şenefhe	62
Ahâli-t-Tafîle	63
Ahâli el-'Ejma	63
El-Hoğâja	64
En-Na'emât	65
El-Hrejse	66
Ahâli Hanzira	67
Ahâli-l-'Arâk	67
Ahâli Kufrabba	67
Ahâli Gôza	69
Al-Bawârne	69
Al-'Amr	70
El-Kerak	84
Hamâjde	103
Salâjta	105
Ahâli Mâdaba	106
El-Bellâwijje	108
El-'Abbâd	110
Ed-Da'ge	111
Al-'Adwân	111
Beni Şahr	112
Al-Balâwne	119
Al-Ka'âbne	120
Al-Hezîr	120
Al-Hrejja	120
Aš-Şarârât	121
Al-'Aţâwne	123
Rwala'	123
Wohnungen	124
Das Zelt	124
Das Haus	132
Nahrung	137
Küchengeräte	137
Die Milch	140
Brot und Salz	145
Fleischspeisen	148
Gemüse und andere Gerichte	151
Kleidung	159
Liebe	173
Brautwerbung bei den Arabern	180
Brautwerbung bei den Fellâhin	182
Brautpreis	184
Hochzeit bei den Fellâhin	186
Hochzeit bei den Arabern	196
Ehepflicht	207

	Seite
Eherecht	211
Geburt	214
Beschneidung	219
Sklaven und andere Bewohner des Zeltlagers	224
Spiele	229
Dichter und Gedichte	232
Das Kamel und seine Zucht	253
Das Pferd und seine Zucht	270
Andere Haustiere	283
Ackerbau	293
Omina und Wahrzeichen	308
Zauberer und Hexen	314
Irdische Geister	319
Heiligenverehrung	329
Rechtswesen	334
Gastfreundschaft	351
Blutrache	359
Kriegführung	369
Berühmte Schlachttage	398
Krankheiten und Heilmittel	411
Letztwillige Verfügung; Sterben und Begräbnis	421
Totenklage	429
Leben nach dem Tode und Totenopfer	448
Register:	
Verzeichnis der neuarabischen Ortsnamen	457
Verzeichnis der Personennamen	476
Hebräische und aramäische Personennamen	476
Griechische Personennamen	476
Lateinische und moderne Personennamen	478
Arabische Personennamen	480
Sachregister.	536

Verzeichnis der Abbildungen.

Figur	Seite
1. Mutter des Regens, umm el-Rejt	10
2. Bewohner von Hân Jûnes	31
3. Im Zelte des Häuptlings der Whêdât	37
4. Ein 'Azâmi	42
5. Don Alessandro Maccagno, Abûna Skandar	86
6. 'Îsa el-Meğalli	87
7. Katholische Schüler aus el-Kerak	89
8. Katholische Schülerinnen aus Mâdaba	92
9. Hanna el-Kalanze aus el-Kerak	93
10. In einem Zelte der Katholiken aus el-Kerak	95
11. Talâl ibn al-Fâjez	115
12. Ein Zelt der Šarârât	122
13. Spinnende Mädchen	124
14. Eine Šaharije beim Weben	125
15. Webende Frauen in Mâdaba	127
16. Das Zelt des Hâjel ibn al-Fâjez	128
17. Talâl ibn al-Fâjez vor dem Scheidetuch sitzend	129
18. Dwâr der Na'êmât	131
19. Ein Hof in Mâdaba	133
20. Ein Backofen in Mâdaba	134
21. Eine Hühnerbrutstätte in Mâdaba	135
22. Ein Kirbe-Wasserschlauch	138
23. Rûri-, Ka'ba-, Mirraf-Gefäße	139
24. Das Melken einer Kamelin	141
25. Das Anbinden der Jungtiere	142
26. Buttern bei den Halb-Fellâhin	143
27. Getreidemahlen bei den Halb-Fellâhin	146
28. Brotbacken bei den Halb-Fellâhin	147
29. 'Îsa el-Meğalli trinkt Kaffee	157
30. Haartracht in Mâdaba	160
31. Haartracht in Mâdaba	161
32. Baḥît ibn al-Fâjez ohne Kopftuch	162
33. Baḥît ibn al-Fâjez	163
34. Ein Häuptling der Hwêfât	164
35. Ein Mann aus Mâdaba	165
36. Ein Ehepaar aus Mâdaba	166
37. Eine Frau aus Mâdaba	167

Figur	Seite
38. Eine Frau aus Mādaba	168
39. Schmucksachen aus el-Kerak	169
40. Schmucksachen aus el-Kerak	171
41. Rauchende Häuptlinge der Wḥôdât	173
42. Ein rauchender Tihi	174
43. Ein Sklave der Beni Šahr	226
44. Streit um die Autorschaft eines Verses	233
45. Streit um die Autorschaft eines Verses	234
46. Ein Šā'er-Dichter mit der Rebāba	236
47. Kamele bei einer Tamad-Wassergrube	257
48. Kamele bei einem Kalib-Brunnen	258
49. Meine Begleiter	262
50. Kamelsattel ohne die weiche Decke	263
51. Kamelsattel mit der weichen Decke	265
52. Niederkniendes Kamel	267
53. Pflug, Wiṭr- und Kādem-Sattel	296
54. Getreidedreschen	300
55. Getreidedreschen	301
56. Ein Dreschschlitten	302
57. Geräte auf dem Dreschplatze	303
58. Sieben des Getreides	304
59. Sieben des Getreides	305
60. Messen des Getreides	306
61. Vor dem Zelte des Anführers	376
62. Ein Beduinengrab	472

Transkription.

Die Unterstreichuug () des umschriebenen Buchstaben bezeichnet die aspirierte, die Unterpunktierung () die emphatische und die Überstreichuug () die palatalisierte Aussprache.

' = <u>اَ</u> , <u>اَ</u>	z = <u>ز</u> (<i>z</i> in <i>Rose</i>)	k = <u>ك</u> (<i>dunkles k</i>)
b = <u>ب</u>	* = <u>س</u> (<i>ss</i>)	ž = <u>ق</u> (<i>tsch</i>)
t = <u>ت</u>	š = <u>ش</u> (<i>sch</i>)	k = <u>ك</u> (<i>gh</i>)
t = <u>ث</u> (<i>ts</i>)	s = <u>ص</u> (<i>sah, sz</i>)	č = <u>ع</u> (<i>zsch</i>)
ž = <u>ج</u> (<i>dach</i>)	đ = <u>ض</u> (<i>dž, dah</i>)	l = <u>ل</u>
h = <u>ح</u> (<i>ch</i> in <i>ich</i>)	t = <u>ط</u> (<i>th</i>)	m = <u>م</u>
h = <u>ح</u> (<i>ch</i> in <i>Cherub</i>)	z = <u>ظ</u> (<i>zh</i>)	u = <u>ن</u>
d = <u>د</u>	' = <u>ع</u> (<i>Kehlhlautanstoß</i>)	h = <u>ه</u>
d = <u>ذ</u> (<i>ds</i>)	r = <u>ر</u> (<i>ghr</i>)	w = <u>و</u> (<i>un</i>)
r = <u>ر</u>	f = <u>ف</u>	j = <u>ي</u>

Abkürzungen.

'Ab = 'Abbād	Hn = Ahāli Hānkīra	Nm = Na'ēmāt
'Ad = 'Adwān	Hr = Hrejše	
'Am = 'Amārīn	Ht = Hwētāt	Qw = Qwārne
'Az = 'Azāzme	Ht' = Hwētāt et-	
	Tihama	Šb = Ahāli-š-Šōbak
Bk = Belkāwīje	Hw = Hēwāt	Sd = Sa'idijjīn
Bl = Balāwne		Šh = Šhūr
Bs = Ahāli Buṣejra	Kb = Ka'ābne	Sl = Salājta
Dž = Da'že	Kf = Kufrabba	Šn = Ahāli Šeneṣhe
Qn = Ahāli Qāna	Kr = Ahāli el-Kerak	
'Ej = Ahāli el-'Ejma	Lj = Lijātne	Tb = Terābīn
Ĥm = Ĥamājde	Md = Ahāli Mādaba	Tf = Ahāli-t-Tafīle
Ĥn = Ĥanāgre	Mn = Ma'ānīje	Th = Tijāha
		Zl = Zullām

Terrainbezeichnungen.

Arabia Petraea nenne ich das ganze von mir durchforschte und in den beiden Bänden des topographischen Reiseberichtes beschriebene Land der alten Moabiter und Edomiter nebst einigen angrenzenden Gebieten.

Wie aus der angeführten Beschreibung erhellt, ist Arabia Petraea im allgemeinen ein Hochland mit verschiedenen Senkungen. Von den zahlreichen Benennungen für die einzelnen Terraininformationen seien angeführt:

Gebirge: Ġebel.	Kuppenartiger Gipfel, der aus einer Zahra emporragt: Neba'.
Gebirgsstock (Šb, Ht): Ħala'.	Spitzer Gipfel, der aus einer Zahra emporragt: Mišrāf, Merķāb.
Tafelförmiges Gebirge: Mekreh ('Az).	Stumpfer, kahler Gipfel: Ķar'a, Rās.
Niedriges Gebirge: Kōz (Th, 'Az, Th).	Einsamer Hügel in einer Ebene: Maṭall (Kr).
Berg mit ausgeprägter Gipfelschneide: Kṇān.	Paß: Naḵb.
Berg mit spitzem Gipfel: Twil.	Ein Tal, welches nur von einer Seite Wasser bekommt: Sehib.
Abgestumpfter Berg: Haḍbe (Ht).	Seichtes Tal auf einem Berghange: Tel'e.
In die Ebene abfallender Ausläufer eines Gebirges: Ħašm.	Flaches Seitental: Še'ib, Ša'eb, ('Am.)
Felsige, kuppenartige Hügelreihe: Riše (Šb, 'Az, Sd).	Tiefes Seitental: Ħenw.
Sandige, kuppenartige Hügelreihe: Ktejb, Kitbān (Th, Ħw, Sd).	Trockenes Tal: Wādi.
Felsiger Hügel mit abgerissenen Wänden: Barbūr, Barābir (Th, 'Az).	Wasserführendes Tal: Sejl, Šellāle, Nahr.
Flacher Bergrücken: Zahra.	Breites, beckenartiges Tal: Rōj.
Flacher, langgezogener Bergrücken: Senine (Kr).	Beckenartige Ebene: Ħōr.
Flacher, langgezogener Bergrücken, der auf einer Seite in die Hochebene übergeht: Šefa' (Bk, Kr, Šb).	Fruchtbare, flache Ebene: Ħadde, Ķā' (Ħw, 'Az, Sd).
	Fruchtbare, wellenförmige Ebene: Kūra (Kr, Ħm), Nuḵra (Th, 'Az).

Grauweiße, öde Ebene: Ĥammâde,
Arđ al-ba'al.

Schwarze, öde Ebene: Ĥamde.

Schwarze, mit Lavastein bedeckte
Landschaft: Ĥarra.

Blendendweiße, zerrissene Land-
schaft: Ĥarra.

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens in der Steppe: Ĥabûl.

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens, dolinenähnlich von hohen

Wänden abgeschlossen: Ġawdal
(Ĥt, Kr).

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens, von tiefen Tälern abgeschlos-
sen: Šaha'.

Ein länglicher Riß in der Ebene:
Sel' (Kr, Ĥt), Habra (Th).

Schlucht ohne Ausgang: Nuĥbâr.

Sandige Tiefebene: Ramle, Barâš.

Sumpfige Tiefebene: Sabĥa.

Klima.

Arabia Petraea gehört zum Gebiete der Wendekreise mit drei klimatischen Zonen: der kontinentalen Zone des Hochlandes, der subtropischen Zone der Küste und des w. Sirĥân und der tropischen Zone der Senkungen von el-Rôr, el-'Araba und teilweise auch des w. Mōġib, Ĥerâĥi und el-Jitm.

Für alle diese drei Zonen sind große Schwankungen in der Tages-temperatur charakteristisch: der Tag ist heiß, die Nacht dagegen kalt. Vor Sonnenaufgang wird die feuchte Kühle so empfindlich, daß die Finger steif werden und man sie oft nicht schließen kann. Deshalb hüllen sich die Beduinen vollständig in ihre Mäntel ein und wollen nicht eher aufstehen, bis der junge Tag die Kälte halbwegs gebannt hat. Will man zeitig aufbrechen, so muß man ein Feuer anzünden, zu dem dann die Beduinen kriechen, um sich zuerst die Hände und darauf den Kopf zu erwärmen; erst dann springen sie auf und satteln ihre Kamele oder Pferde. Die Kälte ist am Boden am unangenehmsten, zu Pferde oder auf dem Kamele ist sie schon weniger fühlbar; aber auch der Reiter zieht den Mantel fester an und seine nackten Füße unter das Hemd oder den Mantelsaum, und oft ist man gezwungen abzuspringen, um sich durch Laufen zu erwärmen.

Ist die Sonne aufgegangen, so verliert sich die Feuchtigkeit und es wird wärmer. Dann hält man gewöhnlich an, um zu frühstücken und die Kamele weiden zu lassen.

Mit der Sonne steigt die Wärme und erreicht ihr Maximum gegen 1 Uhr nachmittags, wo es so schwül wird, daß sowohl Tiere als auch Menschen der Ruhe pflegen müssen. Kamele und Pferde stehen oder liegen,

ohne sich zu bewegen und ohne zu weiden. In den Zelten werden die Westwände emporgezogen und alles, was im Lager ist, liegt ausgestreckt im spärlichen Schatten, der jedoch unter dem schwarzen Zelttuche die Hitze wenig mindert. Die Reisenden halten an, ziehen den Mantel über das Gesicht und legen sich nieder. Nach Speise hat man um diese Zeit kein Verlangen, nur Wasser mit Zucker, und zwar recht viel Zucker, bringt etwas Erfrischung. Der Boden ist so heiß, daß man ihn barfuß ohne Schmerzen nicht betreten kann, und metallene, den Sonnenstrahlen ausgesetzte Gegenstände dürfen überhaupt nicht angefaßt werden.

Erst nach Sonnenuntergang stellt sich, und zwar plötzlich, eine zuerst recht wohltuende Frische ein und man nimmt die Hauptmahlzeit ein. Mit der Nacht wächst auch die Kühle, welche gegen Mitternacht sehr unangenehm wird und beim Aufgange des Nigm in beißende Kälte übergeht.

Dies wiederholt sich regelmäßig jeden Tag während der trockenen Jahreszeit in allen drei Zonen und in gewissem Grade auch an regenlosen Tagen der Regenperiode.

Winde.

Nach der Meinung der Einwohner hängt alles Leben von den Winden ab. Sie veranlassen sowohl das Wachsen als auch das Eingehen der Pflanzen, Tiere und Menschen.

Kurz nach Sonnenaufgang stellt sich regelmäßig ein schwacher Nordostwind ein, der mit kurzen Unterbrechungen bis gegen 10 Uhr anhält. Bald darauf spürt man in der Nähe der Küste die ersten Anfänge der Westbrise, die nach 2 Uhr ihre höchste Stärke erreicht und sich nach O. ausbreitet. Im östlichen Hochlande ist dieselbe erst gegen 3 Uhr fühlbar und wird um 4 Uhr sehr stark. Zu dieser Tageszeit kann man weder mit dem Stativ photographieren noch Papierabklatsche vornehmen. Kurz vor Sonnenuntergang legt sich der Westwind fast gänzlich, erhebt sich aber nach Mitternacht wieder, ohne jedoch seine Tagesstärke zu erreichen.

Das regelmäßige Wehen dieser zwei Winde ermöglicht das Leben. Sie liefern die nötige Frische und Feuchtigkeit, da sie in der trockenen Jahreszeit den Tau bringen.

Der Ostwind und insbesondere der gefürchtete Südostwind treten nicht so regelmäßig ein. Der letztere bringt ganze Massen kleinen gelblichen Sandes mit, der die Sonne mit einem fast undurchsichtigen

Schleier verdeckt. Der frische Nordost- und der feuchte Westwind bleiben nun ganz aus, die Luft wird so schwer und so dicht, daß sie in vertikalen Schichten über dem glühenden Boden zu ruhen scheint. Die zahllosen Sandkörnlein reizen die Haut, die Augen tun weh, die Lippen trocknen aus, das Blut hämmert in den Schläfen, und der Mensch fühlt sich zuerst im höchsten Grade gereizt, am zweiten Tage jedoch absolut apathisch und niedergeschlagen, so daß jede geistige Arbeit große Anstrengung und fast physische Schmerzen im Kopfe verursacht. Auch an den Tieren beobachtet man ähnliche Depressionserscheinungen. Der Südostwind, *eš-šerkijje*, *eš-šerki*, *eš-šerd* (Tb), weht regelmäßig in den letzten Tagen im September und Oktober und kehrt Ende April und im Mai wieder. Ausnahmsweise stellt er sich auch in anderen Monaten ein. Gewöhnlich dauert er nur 3—5 Tage, selten 7 Tage an, beginnt aber dann nach kurzer Unterbrechung wieder. Am stärksten ist er nach Sonnenaufgang; mittags ist er 2—3 Stunden kaum zu spüren. Während des Šerki erreicht die Temperatur sehr beträchtliche Höhen.

Der trockene und heiße Šerki versengt in wenigen Stunden die jungen Pflanzen sowohl auf dem Felde als auch in der Steppe, *lâ tšabb eš-šerkijje lô annha tšarreb ez-zer'* (Kr.). Nach dem Südost- folgt immer der Westwind (Kr), *eš-šerki jğib el-řarbi*.

Noch gefährlicher als der Šerki ist der Nordwind, *šemāli*. Er weht nur wenige Stunden und nur selten, *nāder habūbo* (Kr), in der Regenperiode und verwandelt gewöhnlich das fruchtbare Land in öde Wüste. Unter seinem Hauche erfriert jede junge Pflanze, der *Bdūi* hat keine Weide, der *Fellāh* keine Ernte, deshalb vernimmt man überall: In dem Jahre, wo der Nordwind weht, bleibt das Land unfruchtbar, *sene jihebb eš-šemāli, el-bilād timħel*.

Eine für jene Gebiete charakteristische Erscheinung ist die Sandhose, *zōl*, *zōba'a*. Mittags während der ruhigen und heißen Jahreszeit erhebt sich plötzlich in den sandigen Tiefebene ein reißender Wirbelwind, der sich zuerst um seine eigene Achse drehend, Sand, dürre Pflanzen und Blätter in die Höhe treibt, dann blitzschnell mehrere Meter weit in gerader Richtung forteilt, sich wieder dreht, in die Höhe steigt und auf einmal ebenso rasch aufhört. Wenn sich mehrere solche Zōl-Figuren nebeneinander bilden, so können sie, von weitem betrachtet, leicht mit dahinjagenden Reitern verwechselt werden, und der *Bdūi* glaubt auch, daß sich da die Ginn-Geister tummeln.

An besonders heißen und klaren Tagen kann man in den steinigten Ebenen, ebenfalls um die Mittagszeit, die *Āl*-Erscheinung beobachten.

Die Luft lagert in horizontalen Schichten, die man wegen ihrer ungleichen Durchsichtigkeit ziemlich gut voneinander unterscheiden kann. Auf einmal bemerkt man, daß die unterste Schichte horizontal, die oberen Schichten aber vertikal zu schwanken anfangen, und zwar in kurzen, abgerissenen Zeiträumen. Nach wenigen Augenblicken sieht man wieder, wie die mittleren Schichten in horizontaler Richtung dahinjagen. Alle Gegenstände, welche sich in den gleichen Schichten befinden, scheinen, von weitem gesehen, diese Bewegungen mitzumachen, was sich bei weidenden Kamelen, Bäumen und insbesondere bei hohen Bauten höchst phantastisch ausnimmt.

In der Däha-Zeit, zwischen 8 und 11 Uhr, kann man in den Hamde- und Ramle-Ebenen die eigentliche Luftspiegelung, saráb, wahrnehmen. Am fernsten Horizonte erscheint über dem Boden eine dünne, leichte, weiße Dunstschichte. Zwischen dieser und dem Beobachter breitet sich bald eine größere, bald eine kleinere Wasseransammlung aus. Befinden sich Kamele dort, so scheinen sie umso tiefer im Wasser zu stehen, je näher sie dem Horizonte sind. Sie gehen aber nicht, sie schwimmen, und alle Bäume und Büsche wurzeln im Wasser und spiegeln sich darin ab.

Ein solches Bild habe ich jedoch niemals vollständig klar und deutlich gesehen. Gewöhnlich ist es wie mit einem violetten Schleier verhüllt und zittert fortwährend. Oft sieht der Kamelreiter einen wunderschönen Saráb, während der Fußgänger gar nichts bemerkt, und oft ist es wieder umgekehrt. Gar manchmal bot sich meinem Auge das schönste Trugbild eines Sees, neigte ich aber den Kopf nur um etliche Zentimeter, sah ich nichts mehr. So spielen eben die Geister mit den Menschen! Das Tier glaubt auch dem schönsten Saráb nicht und beschleunigt nie seinen Gang, um zu dem trügerischen Wasser zu gelangen.

In den gebirgigen Teilen der westlichen, dem Meere näher gelegenen Hälfte von Arabia Petraea habe ich selbst in der trockensten Jahreszeit sehr oft starke Nebel gesehen, die mir umso lästiger waren, als sie mich in den Morgenstunden an meinen kartographischen Arbeiten hinderten. Auch sie spielen in den Vorstellungen des Bdúi eine große Rolle, weil seiner Meinung nach in ihnen die Geister ihren Spuk treiben.

Oft standen wir mitten in der Nebelschichte, die so niedrig und so scharf abgegrenzt war, daß die Köpfe der Kamele sie überragten und dann viel größer erschienen. Einigemal, wo ich die Umgebung von einem höheren Punkte aufnehmen sollte, fand ich alle Niederungen voll

von dichtem Nebel, während die Morgensonne die Berge beschien, deren Gipfel Feuer sprühten. Nach und nach wallte der Nebel auf und belegte den ganzen Horizont, so daß ich die nächste Umgebung nicht mehr erkennen konnte. Endlich vertrieb — nach der Vorstellung des Bdúi — Alláh die Geister, die Sonne brach durch, der Nebel teilte sich, und ich sah durch seine breiten Risse ziemlich weit. Auf einmal legte sich eine lose Nebelwolke auf den Gipfel, auf dem ich stand, und entzog mir für einige Augenblicke wieder jede Rundschau. Endlich verschwand auch diese und erst jetzt konnte ich arbeiten.

Wie die Nebel so kommen auch Wolkenbildungen selbst in den trockensten Jahreszeiten sehr häufig vor. Ich weiß mich nicht eines einzigen Tages zu erinnern, an dem der Himmel vollkommen wolkenlos geblieben wäre. Gewöhnlich ist er mit kleinen, dünnen, gelblichweißen Wolkengruppen bedeckt, die Schafherden nicht unähnlich erscheinen, aber die Sonne nicht verdecken. Zwischen ihnen ist der Himmel im Zenith tiefblau, über dem Horizonte aber fast schmutziggelb. Oft erheben sich am westlichen Horizonte weite, dunkelgraue Wolkenmassen, in denen man, insbesondere wenn man gerade aus Europa angekommen ist, hochoersehte Regenwolken zu sehen glaubt. Allein, obgleich diese einen beträchtlichen Teil des Firmamentes überziehen, lassen sie doch keinen erfrischenden Tropfen auf die Erde fallen; im Gegenteil, die Schwüle wird nur noch drückender.

Nur der Tau, *teġ, neda'*, erfrischt die Pflanzen, denn er pflegt selbst in der trockensten Jahreszeit, insbesondere im Westteile, so stark zu fallen, daß unsere Mäntel und Kopftücher in der Frühe gewöhnlich ganz naß waren. Dadurch ersetzt der Tau gewissermaßen den Regen; bliebe er aus, so müßte alles Leben zugrunde gehen.

Regen.

Regen fällt nur in der fest abgegrenzten Regenperiode, weshalb die Einheimischen das Jahr in zwei Hälften teilen: die Regenperiode, *aš-šta, eš-šita', eš-šti'* (Kr), und die trockene Jahreszeit, *eš-sejġ*.

Die Regenperiode besteht aus dem eigentlichen *Šta'* und aus dem *Rabí'*, der Zeit des Wachsens.

Der eigentliche *Šta'* dauert drei Monate.

Nach den Šb, Hġ: drei regnerische *Kânûn*.

Nach den Kr: *Ağrad, Kânûn, Šbât*.

Nach den 'Am, Hw: *Ağrad, el-Arba'anijje, Šbât*.

Der Rabi' dauert ebenfalls drei Monate, und zwar:

Nach den 'Am, Ht: drei Hamis, talâte hamsawât.

Nach den Kr, Šb: Adâr, el-Hamis, Ğumâda, aber man sagt auch: zwei Rabi', etnén rabi'.

Die trockene Jahreszeit zerfällt in drei Kêz, kujûz talâte, und drei Šafâri, šafâri talâte, oder šafârijât talâte ('Am).

Bereits im Oktober fallen einige Tropfen, ħarif, aber der erste ausgiebige Regen Wasm el-mâl (Hn), el-Môsam (Kr), As'ad ad-dâbeĥ (Šb), at-Trajja ('Am) kommt erst im Aġrad. Sein Wasser schadet den Tieren, mâh 'ala-l-ĥelâl mâ hw zên (Šb).

Wenn man von Kerak aus den Kanopus, shejl, über dem ruġm eš-Šabĥa sieht, so kommt die Regenperiode, es-shejl ida ĩla' wtabb 'ala ruġm eš-šabĥa ġâ eš-šti.

Sobald der Kanopus aufgeht,
traue keinem Wildbache!

Laĥla' es-shejl,
lâ tâmen sejl.

Der zweite und wichtigste Regen ist at-Trajâwi (Šb, Ht, Hw, Kr), Engêdeĥ (Zl, Hw, Sd), der Plejaden-Regen. Nach den 'Amârin fällt er am stärksten in den letzten sieben Tagen des Aġrad.

Die Hêwât singen:

O Heil, wenn das flache Tal vom Jâ hani rawġan min engêdeĥ sâl
Engêdeĥ-Regen Wasser bringt,
es wird fruchtbar sein, wenn auch jibĥeb law kânât al-brûz emĥâl.
die Steppen öde blieben.

Der dritte Regen heißt al-Ġôza', der Orion-Regen. Nach den 'Amârin beginnt er in der 25. Nacht des Arba'ânijje-Monates, nach den Kerakijje ist er am stärksten in den letzten drei Tagen des Kânûn und den ersten vier Tagen des Šbât, die el-Mustaġriġât heißen, weil sie den Reisenden zwingen, vom geraden Wege abzulenken, da sie alle Täler zu Wildbächen machen. Deshalb lassen die Kerakijje den Šbât zu seinem Vorgänger, dem Kânûn, sagen:

O Vetter, in deinen drei und meinen Jâ-bn 'ammi talâtak ma' arab'i
vier (Tagen)
lassen wir das alte Weib im Verein nuĥalli-l-'aġûz ma' al-wâdi taġra'i.
mit dem Tale Lärm schlagen
(wegen der Wassergefahr).

Doch das alte Weib lacht, nachdem die Gefahr vorüber ist:
 Es traf der Šebāt ein und wurde alt Fāt šebāt wšāb šebāt
 und wir lernten an seinem Ende wdasejna bdilo mit miš'āb.
 hundert Pfade kennen.

Den vierten Regen nennt man eš-Še'ri (Zl, Hw, Sd), eš-Še'ra, Syrius-Regen. Nach den Zullām beginnt er in der 18. Nacht des Šbāt. Die Hanāgre nennen diesen Regen Wasm el-milāde.

Im Rabi' fällt oft Regen, der es-Smāc, der Spica-Regen heißt.

Wenn der Regen lange Zeit ausbleibt, so bilden die Frauen aus zwei dünnen Stangen ein Kreuz und ziehen darüber ein Frauenhemd. Dann tragen sie diese (Fig. 1), umm el-Rejt genannte Figur durch das Lager oder durch die Stadt zum Zelte oder Hause des Häuptlings — aber nicht auf dem kürzesten Wege — und singen dabei bei den Kerakijje:

O Mutter des Regens, beregne uns,
 mache feucht den Mantel unseres Hirten,
 mache feucht die Pferche der Niederlassung,
 lasse ihre Bäche heftig tosen.

Jā umm el-rejt ritina
 billi bšajt rā'ina
 billi huḡrat el-meḡ'ed
 ḡalli sejālha jid'eḡ.

O Mutter des Regens, des immerwäh-
 renden,
 mache feucht unsere schlummernde Saat,
 mache feucht die Saat des Vaters der N.,
 der sich immer edel benimmt.

Jā umm el-rejt jā dājem
 billi zer'ana-n-nājem
 billi zer' abu flāne
 illi lakram dājem.

O Mutter des Regens, beregne uns,
 mache feucht den Haarbüschel unseres
 Hirten;

unser Hirt ist Ḥasan der Kahle,
 er läßt sich weder sättigen, noch zufried-
 denstellen,
 außer mit Wurm, Wurm und Wurm,
 sogar der Honig wird von ihm verschmäht.

Jā umm el-rejt ritina
 billi šwēše rā'ina
 rā'ina ḡasan el-aḡra'
 mā jišba' wlā jiḡna'
 rejṛ ed-dūd ed-dūd ed-dūd
 wel'asal 'endo mardūd.

O mein Allerhöchster Herr,
 habe Mitleid mit den Waisen;
 O Herr, bespreng mit leichtem Regen,
 damit wir Nahrung zu essen haben.

Jā rabbi jā 'aljāni
 taḡannen 'ala-l-jitmāni
 jā rabbi rušš rešše
 min šān nōkel 'iše.

O heiliger Elias, wir kommen zu dir,
 das Ausströmen des Regens hängt von dir ab,
 der Schlüssel des Himmels ist in deiner Hand
 und wir sind heute deine Diener.

Jā mār eljās ḡina-lejk
 šaḡab el-maḡar 'ājed lejk
 miḡṭāḡ es-sama' fi idejk
 w-eḡna-l-jōm 'abidejk.

Die Terâbin:

O Mutter des Regens, beregne uns,
 mache feucht den Schnappsack unseres
 Hirten;
 hebet sie (die Figur), legst sie
 auf (das Zelt des) N., er soll sie will-
 kommen heißen.

Jâ-mma-l-rejt rajtina
 billi šu'ên rá'ina
 šilenha, ḥottenha
 'a-flân juhanniha.

O Mutter des Regens, o Schwangere,
 deine Täler dröhnen;
 o Mutter des Regens, o Hungrige,
 du hast uns durch Kälte getötet.

Jâ-mma-l-rejt jâ 'wěšire
 wâdiki 'awâšile
 umm al-rejt jâ taḳ'a
 ḳataltina fi-s-saḳ'a.

Die Liedchen werden alternativ von zwei Chören gesungen. Wenn die Mädchen zum Zelte des Häuptlings gelangen, so befestigen sie die umm el-Rejt auf dem Vorderstricke und singen:

O N., Vater der N.,
 die Mutter des Regens ist müde bei dir ein-
 gekehrt,
 gib ihr zu essen, laß sie weiterziehen
 und beglücke sie aus deiner Rechten.

Jâ flân abu flâne
 umm el-rejt tittannâk
 'aššîha wmaššîha
 wahanniha min jimnâk.

Nun bewirtet der Häuptling all die Frauen und sie ziehen nachher auf Kamelen zum nächsten Lager und singen:

Sie setzten uns auf das Kamelchen
 und entfernten uns eine weite Strecke;
 die Tränen meiner Augen bilden eine Lache
 um derentwillen, die sich von mir trennten.

Raččebûna el-ḥuwejjer
 wab'adûna el-mesajjer
 dmu' 'ajni jâ radejjer
 'ala illi fâraḳûni

Sie ließen uns eine alte Kamelin reiten
 und entfernten uns auf den Wüstenpfaden,
 die Tränen meiner Augen bilden Wasser-
 leitungen
 um derentwillen, die sich von mir trennten.

Raččebûna 'a-l-fâter
 wab'adû fil-maḳâter
 dmû' 'ajni ḳanâter
 'ala illi fâraḳûni.

Die Tijâha opfern ein Lamm oder eine junge Ziege mit den Worten:

O Angesicht Gottes, dies gehört der umm el-Rejt, jâ waḡh illâh
 hâda lumm-el-rejt, und fangen ein wenig Blut in die Hand, bespritzen
 damit die umm el-Rejt und sagen:

Hier ist deine Salbe, hōna hinâki.



Fig. 1. Mutter des Regens, umm el-Rejt.

Der Regen wird immer von Gewittern begleitet und fällt in großen Mengen auf den ausgedörrten Boden. Da dieser oben eine zementartige Kruste trägt, so kann er das Wasser nicht schnell genug aufsaugen, darum sind die Niederungen im Nu vom Wasser bedeckt. Die Kamele stehen mit dem Kopfe in der Richtung des Regens und zittern, während Hasen, Gazellen und Springmäuse, die sich verspätet haben, auf höhergelegenen Stellen Rettung suchen. Wehe dem Lager, Kamelreiter oder gar Fußgänger, die der Regenstrom in einem tiefen Tale ereilt! Fast in einem jeden größeren Tale hört man von Ertrunkenen erzählen.

Aber auch in den lehmigen Ebenen kann das Regenwasser dem Kamelreiter höchst gefährlich werden. Der aufgeweichte Boden wird schlüpfrig, die Rinnsale füllen sich mit Wasser, und so kann das Kamel, das in seinen weichen Zehen nur wenig Stütze hat, leicht ausgleiten, was, wenn schon nicht seinen Tod, zum wenigsten einen schweren Knochenbruch bedeutet. Deshalb muß man das Kamel anhalten und warten, bis das Wasser abgelaufen und der Boden wieder genügend fest geworden ist.

In gewissen Tälern, wie w. es-Suljāni, al-Buṭum, al-Radaf, al-Gerāfi, die oft als Lagerplätze benutzt werden, kann auch ein weit im Oberlaufe niedergefallener Regen

Unheil anrichten. Oft ist der Himmel ganz klar und auch aus der Ferne ist kein Donnern zu vernehmen; auf einmal aber hört man ein schlangenartiges Zischen, dann ein dumpfes Tosen und plötzlich ist die Ebene mit einer schmutzigen, schäumenden Wassermasse bedeckt, aus welcher die Bäume und Sträucher phantastisch herausragen. Und das viele, viele Kilometer weit! — ein Zeichen, daß weit oben im Gebiete des Wádi ein Wolkenbruch niedergegangen ist.

Alle diese Regenströme, die nur kurze Zeit andauern, sind für das Leben in jenen Gegenden so ziemlich belanglos. Denn nur der andauernde, ergiebige Regen at-Tajja, Engédeh, bedingt den Pflanzenwuchs, er-rabi'. Nur dieser füllt die unterirdischen Quellenbehälter, trinkt den Boden und macht dadurch gewisse Niederungen zu fruchtbaren Feldern und verwandelt dürre Ebenen in blühende Steppen. Doch ist in diesen Gebieten sein Eintreffen und seine Fülle so unregelmäßig, daß oft zwei, drei Jahre vergehen, bis er sich einstellt. In solchen Jahren ohne Tajja gibt es keine Weide, und die Folge ist der Hunger. Die 'Araber ziehen mit ihren Herden in entferntere, glücklichere Gebiete, um daselbst gegen gewisse Abgaben ihre Kamele, Ziegen oder Schafe zu weiden. In solcher Zeit trifft man Stämme, die bei Tejma' zu Hause sind, in den Gebieten von el-Kerak und 'Araber aus der Gegend von Medâjen Sâleh an der Grenze Palästinas. Man hört dann überall sprechen: In unseren Gebieten gibt es heuer keinen Rabi'.

Nach einem ausgiebigen Tajja-Regen ziehen die Kamelzüchter in die vom Wasser entferntesten Gebiete und tiefstgelegenen Steppen. Auch die Schaf- und Ziegenzüchter entfernen sich mit ihren Herden viele Stunden weit von ihren gewöhnlichen Tränkplätzen. Die saftige Weide nämlich ersetzt viel Wasser und, was man nebstdem braucht, das findet man in einer jeden Vertiefung des Talbettes. Deshalb kommt es oft vor, daß die Winterlagerplätze der Ziegenhirten von den Kamelzüchtern als Sommerlagerplätze bezogen werden. Alle in der Nähe von el-'Araba lebenden Stämme treiben ihre besten Pferde-, Kamel- oder Kleinviehherden in diese hinab, so daß ihre Ebenen und Täler von Tieren wimmeln.

Der vierte Regen, es-še'ri, ist ebenfalls recht erwünscht, weil er den jungen Pflanzenwuchs erfrischt, der dann die heißen Sonnenstrahlen länger vertragen kann. Nur er ermöglicht das Voll- und Reifwerden des Getreides.

Der Regen hält oft mehrere Tage an und wird recht unangenehm. Bei einer Temperatur von 5—8° C leidet man stark unter der feuchten Kälte, die einem hier viel empfindlicher vorkommt als in Europa. Noch schlimmer wird es, wenn im Hochlande die Temperatur unter Null sinkt

und anstatt Regen Schnee fällt. In eš-Šera' soll es alljährlich, in el-Ġebāl, um el-Kerak und 'Abde herum fast jedes zweite Jahr schneien. Gewöhnlich verschwindet der Schnee bereits nach wenigen Stunden, manchmal aber bleibt er, insbesondere in eš-Šera', zwei bis vier Tage liegen und erschwert, weil er eine Schichte von 30—70 cm bildet, das Verlassen der Zelte und das Herbeischaffen des Nötigen. Sonst gilt er aber als Vorzeichen ausgiebiger Weide, weil er den Boden tränkt und dadurch den Pflanzenwuchs stark befördert.

Von allen, 'Arabern wie Fellāḥin, ist der trockene Frost, el-ġelid, gefürchtet, weil er die Pflanzen versengt und Tiere und Menschen krank macht.

Das Ende des Regens wird oft von hellem Regenbogen, kows aš-šta' (Šb), kows kadaḥ ('Am), begleitet, welcher der Erde Gnade vom Ertrinken bringt, amān lil-arḍ 'an al-rariḳ.

Wenn es nicht regnet und auch keinen Schnee oder Frost gibt, so herrscht an manchen Tagen das schönste heitere und warme Wetter, nach dem sich der 'Araber herzlichst sehnt; denn sein und seiner Tiere ärgster Feind ist nicht die drückende Hitze, sondern die beißende Kälte. Deshalb sucht in dieser Zeit der Bewohner des Hochlandes für sein Zelt den Schutz einer Felswand, oder er verläßt es ganz, um sich in Höhlen, Grotten oder alten Grabanlagen häuslich einzurichten, denen er in der trockenen Jahreszeit gerne ausweicht.

In der zweiten Hälfte des Rabi' stellt sich die größte Hitze ein; sie ist die Folge des in dieser Zeit herrschenden Šerki-Windes oder, nach der Meinung der Einwohner, des Unwillens des Plejaden-Gestirnes, weil es untergehen muß, 'enda rejbt et-trajja, und man sagt:

Die Plejaden gehen nicht unter, bis das Gehirn des Viehes vor Hitze verschwindet.

Larābat et-trajja ḥatta-l-ḥelāl jarīb diḥno min eš-šōb.

Wenn der Untergang der Plejaden noch später eintreten sollte, so müßte die Welt verbrennen.

Et-trajja law tazell rājibe cān eḥtarakat ed-dinja.

Die Plejaden verschwinden, wann die Aussaat reif wird und gehen auf, wann der Wasserschwall (den Weg) versperrt.

At-trajja triḥ 'an zer' jābes wtiḥla' 'ala ramr ḥābes

In der trockenen Jahreszeit eš-Šejf findet der 'Araber die Tränke in den wenigen und, mit Ausnahme von en-Nahr, schwer zugänglichen Bächen und in den ebenfalls spärlich vorhandenen Quellen.

Ist das Hervorsprudeln des Wassers deutlich sichtbar, so heißt eine solche Quelle el-'ajn, sonst aber moje, ma', mi.

Ganz kleine Tümpel nennt man Temile, Tamâjel; fließt das Wasser unterirdisch und kommt in seichten Gruben zum Vorschein, so heißt es Tamad, die Gruben nennt man Bir, Hafire oder Kalib, wenn sie über 3 m tief im steinigen Boden ausgegraben sind und schiefe Wände haben, so daß ein Mann hineinsteigen muß, um den Schöpf-eimer zu füllen und denselben hinaufziehen zu helfen. Da man jedoch auch birnförmige Zisternen Bir, Bijâr nennt, so bezeichnet man einen Quellbrunnen mit Bir 'edd. Eine in Grottenform im Felsen ausgehöhlte Zisterne heißt Harâba.

Sehr lange hält sich das Regenwasser in tiefen, unten breiten und oben schmalen Felsrissen, dagegen trocknet es viel eher aus in den Sel'-Rissen, Radir-Vertiefungen und insbesondere in den Harâba-Senkungen, welche in der Sandwüste vorkommen und das Regenwasser aus weiter Umgebung ansammeln.

Alle diese Tränkplätze sind für jene Gebiete von größter Bedeutung und sind so wenig zahlreich, daß der echte Bdûi wie sein Kamel den Durst zu ertragen lernen muß. Man trinkt eben nicht, wann man Durst hat, sondern wann man etwas zu trinken hat.

Wie der Wassermangel, so zwingt die ganze Natur von Arabia Petraea den Menschen „sich zu gedulden“ und man hört auch kein Wort so oft wie oşbor = gedulde dich. Ist es heiß, so gedulde dich, es wird schon kühler werden; frierst du, oşbor, es wird bald die Sonne brennen; willst du rascher aufbrechen, wieder oşbor, bis die Kamele geweidet haben; willst du in einer Ruine länger arbeiten, oşbor, so gedulde dich, diesmal geht es nicht, es ist kein Wasser und keine Weide in der Nähe usw., usw.

Pflanzenleben.

Das Pflanzenleben ist infolge der klimatischen Zustände sehr arm. Rasenflächen von größerem Umfange habe ich dort nirgends gesehen. Nur ganz schmale Streifen umgeben die allernächste Nähe der Quellen und Bäche, freilich auch nur dann, wenn der Boden nicht felsig ist. Nach ausgiebigem Plejaden-Regen zeigt sich aber überall, wo der Boden nicht aus Kalk oder einem anderen festen Felsen besteht, tiefgrüner Pflanzenwuchs, welcher auf den fruchtbaren Kûra-, Nuķra-, Hadde- oder Ka'-Ebenen begrenzte vielfarbige Teppiche bildet. In den Küstengebieten sind insbesondere die Iris und Anemonen zahlreich.

Auf den Hammâde- oder Hamde-Flächen sieht man lange, schmale, grüne Streifen. Es sind dies die seichten Niederungen, in denen sich das Regenwasser länger aufhalten und den hier angeschwemmten Humus tiefer tränken konnte. Öfters sieht man selbst in der Harra kleine Inseln von grünenden Pflanzen, die sich von der nackten, schwarzen oder dunkelgrauen Umgebung malerisch abheben.

Kommt kein Še'ra'-Regen, ist er nur kurz, oder ist der Šerki-Wind zu heiß, so gehen die meisten Blumen ein, ohne Samen entwickelt zu haben. Und wenn auch ein ausgiebiger Še'ra'-Regen ihnen das Leben verlängert, so müssen sie dennoch unter den glühenden Strahlen der Maisonne sterben. Nur wenige Pflanzen können sich erhalten und bewahren, durch Tau erfrischt, ihr graues Grün auch in der trockenen Jahreszeit. Diese wie ihre dünnen Schwestern bilden dann die Weide.

An den Ufern der Flußbetten großer Wâdi wachsen verschiedene, meist stachelige Büsche und Sträucher, in denen sich kleine Hasen, Wüstenhühner und etliche Vogelarten aufhalten. Am häufigsten begegnet man verschiedenen Arten des 'Awsegi, dann einer Art stacheligen Strauches mit grauen, filzigen Blättern und roten, eßbaren, süßlichen Beeren, ferner Ratam und Tarfa'. In der 'Araba bildet ein Strauch namens Rađa' auf manchen Sandflächen ganze Haine. Er wird 4—5 m hoch und behält selbst in der heißesten Jahreszeit das frische Grün des jungen Frühlings. An seinen langen, biegsamen Zweigen finden die Kamele gute Weide, bekommen aber davon Durchfall. Trocken ist das Holz dieses Strauches ganz weiß, brennt sehr gut und macht fast gar keinen Rauch. Weil seine Kohle die Glut lange Zeit behält, so verwendet man es gerne zum Brotbacken. Auf der Hochebene wie in den Küstengebieten habe ich Rađa' nirgends gefunden.

Die ständigen Wasserläufe des östlichen Teiles sind von dichtem und hohem Oleandergebüsch eingefasst, welches das ganze Jahr hindurch mit unzähligen rosaroten oder weißen Blüten bedeckt von oben gesehen einen wunderschönen Anblick gewährt.

Eigentlich dichte Wälder traf ich nur an den westlichen Abhängen des Gebirges, welches die 'Araba gegen Osten abgrenzt. In höheren Lagen bestehen diese Wälder aus starken Ballût-Eichen mit dichtem Unterholz. Ihre Eicheln werden nach dem ersten Regen gesammelt und gegessen. In tieferen Lagen sind es schlanke 'Ar'ar oder Lizâb, die unserem Wacholder oder Thuja ähnlich sind und der Landschaft ein düsteres Aussehen verleihen. Östlich vom Toten Meere habe ich 'Ar'ar nicht gesehen.

Für das Küstengebiet wie für die 'Araba sind charakteristisch die verschiedenen Arten von Akazien, die in der 'Araba, insbesondere in den steinigen Seitentälern des w. el-Gerâfi, ganze Gruppen bilden. Am merkwürdigsten erscheinen die Sommar-Akazien, deren Kronen einem ausgespannten, nach oben gekehrten Regenschirme gleichen. Ihre kurzen, stacheligen Äste tragen selbst im Herbst noch kleine, schmale, graue Blätter und bilden die Unterlage für eine Schmarotzerpflanze, deren grünliche Zweige mit tiefgrünen Blättern und dunkelroten Blüten die flache Krone des Baumes überragen.

Feigenbäume findet man bei jedem Dorfe.

Die ersten Feigen sind groß, fadsüß, und heißen Dajfür.

Die Bastardfeigen heißen Nafal, Nuffejl, sind im Innern weiß und ohne Geschmack.

Die kleinen Feigen, die hinter den Blättern bleiben und bald abfallen, werden Sukkôt genannt.

Die guten Feigen, tin, werden auf doppelte Art getrocknet: man reinigt ein Stück Boden, schüttet darauf die reifen Feigen und läßt sie an der Sonne, bis kein Fleck mehr grün ist; diese heißen Tin zebâli; oder man zerreißt die Feigen in zwei oder drei zusammenhaltende Stücke, kšûr, und legt sie auf trockene Pfeffermünze; diese nennt man Kuttên.

Feigen, welche der Kanopus-Stern gesehen hat, welche also bis über den ersten Regen am Baume bleiben, haben keinen Geschmack, et-tin es-shejlâwi mâ lo ta'am.

Im Tale von el-Kerak stehen einige Ölbäume, oben in der Stadt gibt es ebenfalls zwei. Zahlreich sind sie bei Kufrabba, Hanzîra und den übrigen südlichen Ansiedlungen. Die Olivenernte ist im Oktober. Man sammelt die Früchte und läßt sie zuerst auf einem Haufen liegen, dann klopft man sie mit einem Steine oder walzt sie auf einem glatten Felsen. Nachher wirft man sie in siedendes Wasser und schöpft das Öl mit der Hand ab. Dieses Öl heißt Tfâh. In at-Tafile werden die Oliven auf einer großen, al-Bedd genannten Handmühle zerquetscht und dann ebenfalls in heißes Wasser geworfen.

Palmengebüsch und auch hohe Palmenbäume findet man in der Küstenzone wie in el-'Araba fast an allen ständigen Wasserstellen. Auf dem Hochlande kommen sie spärlicher vor. Schöne Haine der Dattelpalme sieht man bei ed-Dejr, el-'Ariš und al-Akaba.

Der eigentliche Baum des Hochlandes ist der Buṭum, Terebinthe, unter dessen mächtiger Krone man gerne im Schatten ruht. Seine erbsen-

großen Beeren, kḏāma, werden, wenn sie rot und reif sind, gesammelt und gegessen.

Die westlichen, dem feuchten Westwinde ausgesetzten Berglehnen des Ost- und Westgebirges könnten leicht bewaldet werden; allein weder Mensch noch Tier lassen es zu. Die Tiere und insbesondere die Ziegen weiden die jungen Schößlinge ab und den Rest verzehrt das Feuer. Um nämlich reichlichere Weide zu haben, zündet man im Spätsommer die dürrn Pflanzen an, woraus ein Brand entsteht, der ausgedehnte Flächen versengt und die meisten Bäumchen entweder vernichtet oder arg beschädigt.

In den Jahren 1896 und 1897 habe ich über 500 Pflanzen gesammelt, getrocknet, mit arabischen Namen und mit Ort- und Zeitangabe versehen nach Österreich zur Bestimmung geschickt; sie sind jedoch niemals angekommen.

Was ich hier wiedergebe, sind nur die in den einzelnen Zonen am häufigsten vorkommenden Pflanzen, wie sie mir die Einwohner benannt haben.

In der Küstenzone zählt man zu den Ašgār:

Etmām,	Rummân,	Širr,	Ḳaḏḏāb,
Örbêt,	Rôt,	Ṭarfa',	Ḳaṭaf,
Tin,	Za'tar,	Ṭajjûn,	Koḥli,
Ġummejj,	Zejtûn,	'Āder,	Littêne,
Ḥalfi,	Sidr,	'Ağram,	Meṭnân,
Ḥarrâb,	Sejâl,	'Arḏa',	Nateš,
Ḥôb,	Šebreḳ,	'Awseğ,	Naḥl,
Dwâli,	Šômar,	Ḳâr,	Janbût.
Ratam,	Šib,	Fatrûb,	
Ru'ejli,	Šabr,	Ḳašba',	

Pflanzen der 'Araba.

Rimṭ	Ḳaḏḏim	Ḳaṭaf	Tallḥ
Ṭarfa'	Ḥašir	Ḥeğine	'Arḳad
Ḥaḏa'	Namağ	'Awseğ	Arbejjân
Tmâm	Naḥl	Sejâl	Ḥandaḳûḳ
Firs	Ratam	Ḳurâb	Roṛl
Arṭa	'Aşla	Sidr	Silla
Ḳerḏ	Ḥalfa	Sommar	

Einige Pflanzen des Hochlandes:

Semḥ	Ḥarfaḵ	Bṣejle
Ḥamsīš	Emša'	Ḳarrāt
Ḥejšābān	Rihlan	Ḥamejd
Ḥemḥem	eš-Šaġera	Tummejr
Dabwa	Ḥwerre	al-Čamān
el-Ḳar'	Čarfes	Faṭar
Šômar	Murâr	Fejlarân
Drehême	Ḥurfejš	Ġa'de
Ḥwejre	Ḳrûn brejd	Ḥubejz
Ḥardal	Eġlibbāne	Ḳaṭaf
Ḥabaḵ	Ḳrûne	Erkêbe
Šarēm ḵatt	E'rêf ed-dik	Baša'
Šalḥûm	Bzéze baḵar	Šiḥ
Ḳa'fir	'Aṭrofân	Rḵêṭa'a
Dibbah	Čahmûm	Fête
el-Kibse	Taršût	Kama'

Tierleben.

Man reist oft viele Stunden lang, ohne ein einziges Tier zu Gesicht zu bekommen. Insbesondere die Ḥamde- und Ḥarra-Flächen sind sehr arm an lebenden Wesen. Je näher jedoch die Weide- und Tränkplätze liegen und je reicher sie sind, desto zahlreicher werden die Tiere.

Von den Raubtieren ist es der Panther, en-nimr, der in den Schluchten des Ost- und Westgebirges der 'Araba haust, wo er Menschen wie Tiere bedroht. In den bewaldeten Teilen von eš-Šera' und el-Ġebāl kommt die Wildkatze, el-ḵott, sehr zahlreich vor. Sie ist dem Menschen nicht gefährlich, dafür aber umso mehr den jungen Ziegen und Lämmern. Die Hyäne findet sich im ganzen Gebiete. Sehr gerne hält sie sich in alten Gräbern auf, wo man sich vor ihr in acht nehmen muß. Am Tage ist sie sehr scheu und auch nachts greift sie nicht an. Nur verwundete Krieger, verlaufene Schafe und Ziegen haben sie zu fürchten. Leichname verschont sie nie. Von weitem schon spürt sie jeden Neubegrabenen auf und trachtet zu ihm zu gelangen. Darum sucht sie die Steine, die den Toten bedecken, wegzuschieben und geht dies nicht, so gräbt sie sich ein Loch, durch das sie entweder den ganzen Körper oder wenigstens einzelne Glieder herauszuziehen und zu benagen trachtet. Da kann man oft Unheimliches sehen: zer-

scharfte Gräber, abgenagte Füße und Hände, die zwischen den Steinen herausragen und darüber flatternde, zerfetzte Leichenkleider. In Mādaba begrub man abends das einzige Söhnchen einer jungen Mutter. Mit Sonnenaufgang ging diese zum Grabe ihres Lieblings. Als sie lange ausblieb, ging man ihr nach und fand sie ohnmächtig, den abgenagten Schädel ihres Kindes umklammernd. Eine Hyäne hatte das Grab erbrochen —

Der Wolf zeigt sich ebenfalls im ganzen Gebiete. Im Jahre 1900 habe ich ein schönes Exemplar bei sejl el-Wāle geschossen. Er muß hier recht feig sein, denn ich habe nie gehört, daß er jemand am Tage angegriffen hätte.

Das verhaßteste Tier ist der Schakal, der zudringlich und feig zugleich ist. Nachts umkreist er in Schwärmen die Lager, Dörfer oder Hürden und wehe jedem kranken Stück Vieh, das etwa abseits liegen geblieben. Selbst die Eingeweide der geschlachteten Tiere macht der Schakal den Lagerhunden streitig, flieht aber sofort, wenn er eines Menschen ansichtig wird. Wenn Hyänen oder Wölfe des Nachts, oder am Tage die großen Aasgeier sich um ein Gastmahl versammeln, so ziehen sich die Schakale ehrerbietig zurück, bilden einen Kreis und heulen ohne Aufhören. Ihr Geheul drückt der Eingeborene durch den onomatopoetischen Namen Wāwi ziemlich getreu aus. Wenn man den Schakalen aus der Ferne zuhört, so meint man oft, halbwüchsige Knaben weinen zu hören. Gesellen sich dazu noch die Hyänen mit ihren heiseren, kurz ausgestoßenen Gurgeltönen, und die Wölfe mit ihrem Geklaff, so entsteht eine Musik, welche die Nerven gar arg mitnimmt.

In den Eichenwäldern, der ganzen 'Araba und in mehreren Gebieten des Hochlandes kommt das Wildschwein, ḥalūf, ziemlich häufig vor. Es richtet insbesondere auf den Dura-Feldern großen Schaden an, weshalb es eifrig verfolgt wird.

In den Kā'- oder Kūra-Ebenen stößt man häufig auf starke Rudel von Gazellen. Insbesondere zahlreich sind sie in der nächsten Umgebung der 'Araba und von el-Māṣatta.

Antilopen, baḡar al-maha', kommen nur in den östlichen Ebenen vor; alljährlich werden einige geschossen oder gefangen.

Die Sandebenen belebt die Springmaus, jarbū', ḡarbū'. Sie lebt in langen Gängen, die sie sich gräbt und die auf der Oberfläche bemerkbar sind. Die Araber treten diese Gänge ein, wobei sie das Tier erjagen oder es hinaustreiben und es dann mit einem Stocke oder Steine erschlagen, um es zu braten.

Der kleine graue Wüstenhase, *arnab*, duckt sich unter die niedrigen Wüstenpflanzen, und da sein Fell fast genau so gefärbt ist wie der Boden, so schreitet man oft über ihn hinweg, ohne ihn zu bemerken.

In den Felsen des östlichen und westlichen 'Araba-Gebirges hält sich der Steinbock, *beden*, in ziemlich zahlreichen Rudeln auf. Selbst auf 'Arájif en-Náqa habe ich ein Rudel von sieben Stück gesehen. Es sollen da zwei Arten von *Beden* vorkommen, die sich durch Größe und Form des Gehörns voneinander unterscheiden.

Von Raubvögeln findet man in den westlichen Gebieten den in Ägypten häufigen Geier. Überall kommt der *Rahama* vor, den man schon und nur sehr selten schießt. Nach der Meinung der *Rešajde* soll sein Fleisch gute Medizin gegen den Biß von tollen Hunden sein.

Der Wüstenrabe, *el-ruráb*, kommt insbesondere im Keraker Gebiete sehr häufig vor. Von den Kamelzüchtern wird er gerne gesehen, weil er den Kamelen das Ungeziefer abpickt. Es ist recht komisch anzusehen, wie vorsichtig sich die Kamele benehmen, um die auf ihrem Höcker und Rücken arbeitenden Raben nicht zu verscheuchen.

In den östlichen Ebenen trifft man auch den Strauß an. Er heißt bei den *Šhūr an-Na'ame*, *ar-Ril*, *ar-Rabda*, *až-Zlim*, *al-Muđallel*. Er kommt zwar sehr oft vor, wird aber nicht gezüchtet. Höchstens läßt man die jungen kleinen Strauße, die man etwa fängt, im Lager, bis sie ausgewachsen sind; dann werden sie entweder verkauft oder verschenkt oder verspeist. Die Eier sind sehr gesucht, und man findet deren bis 19 in einem Neste. Weil der Strauß schneller ist als das Pferd, so wird keine Hetzjagd auf ihn unternommen. Er ist sehr scheu; aber wenn er in eine Kamelherde hineingerät, läßt er den Hirten an sich herankommen, ohne zu fliehen, was ich selbst gesehen habe. Von den Arabern wird er sehr gerne mit dem Kamele verglichen.

Auf dem Hochlande sind die *Hağal*- und *Šunnâr*-Vögel recht zahlreich. Die meisten davon sah ich in den höhergelegenen Tälern in der Umgebung von el-'Araba. Unten aber in der 'Araba selbst traf ich keinen einzigen. Dasselbe gilt auch von den *Kaşa'*-Vögeln, welche die Tränkplätze in großen Schwärmen aufsuchen. Gleich beim ersten Sonnenstrahl hört man ihren kurz ausgestossenen *Kaşa'-Kaşa'*-Ruf und sieht sie in dichten Schwärmen die Tränkplätze umkreisen. Haben sie sich überzeugt, daß niemand da ist, so läßt sich der Schwarm an der Quelle nieder. Einige Vögel scheinen Wache zu halten, während die übrigen trinken. Sobald einer von den Wächtern den kurzen *Kaşa'*-Ruf erschallen läßt, erhebt sich der ganze Schwarm und fliegt mit scharfem, hörbarem Flügelschlage

auf und davon. Nur an den Tränkplätzen, die in verlassenen Gebieten liegen, halten sie sich länger auf und baden daselbst. Erblickt man im Wasser viele Federn, so weiß man, daß in der Nähe kein Lager zu finden ist. Hier fühlt man sich aber nicht sicher, weil Räuber und Aufklärer solche Orte mit Vorliebe aufsuchen.

Nach den Kaṭa'-Vögeln erscheinen am Wasser die Tauben, die täglich zweimal, und zwar nach Sonnenaufgang und vor Sonnenuntergang, ihren Durst stillen, während die Šananir zu Mittag beim Wasser erscheinen.

Die Singvögel sind nur spärlich vertreten. Einer von ihnen ruft dem Fellāḥ zu:

Mähe und schaffe auf die Tenne, oḥṣod woğrod; ein anderer: O meine Kindlein! O meine Kindlein! jā wlēdāti, jā wlēdāti, und sein Genosse antwortet: Ich habe sie verfehlt und nicht mehr gefunden, ḥaṭejtom mā laḳejtom.

Der Sperling hält sich bei allen Dörfern und Tennen auf; in der eigentlichen Wüste jedoch habe ich ihn nicht gesehen. Nach der Meinung der Einheimischen geht er nicht einmal so weit hinaus wie der Floh.

Die Königin der Flöhe soll den Sommer nur in el-Belḳa', den Winter aber in Damaskus zubringen; und wahrlich, nirgends habe ich so viele Flöhe gefunden wie in el-Belḳa' und besonders in Mādaba. Im Zimmer, in dem ich wohnte, pflegte ich täglich von meinen Kleidern 100—150 Stück in mein Waschgefäß abzustreifen. Bevor man sich daran gewöhnt, kann man nachts nicht schlafen, es scheint, als ob diese Reiter jeden Augenblick den ganzen Körper wie jedes einzelne Glied in eine neue Lage bringen müßten. Nach etlichen schlaflosen Nächten findet man sich auch mit dieser Plage ab. Bleibt man von 10—12 Uhr ruhig liegen, so daß sich alle Hungrigen sättigen können, so kann man dann einschlafen.

Wenn man das Kamel besteigt und die Wüste betritt, so verlieren sich bereits am ersten Tage fast alle Flöhe, um den Fußgängern, den Läusen, Platz zu machen. Diese sind weniger lästig, weil sie ihre Hauptarbeit nicht auf die ersten Stunden der Nacht verlegen, sondern fast den ganzen Tag ruhig arbeiten. Nur nach Sonnenaufgang gönnen sie sich ein Schläfchen. Darum wiederholt sich täglich um diese Zeit dasselbe Schauspiel: alle Kamelreiter verstummen, lesen am Nacken, an der Brust, an den Hüften . . . was sie vorfinden und werfen es vom ruhigschreitenden Kamele in die öde Wüste hinab. Der Besitz dieser

Tierchen gilt dem Bdûi nicht für schimpflich. Oft näherte sich mir ein ernster stolzer Häuptling, um mich zu grüßen, und auf seiner Wange saßen zwei bis drei solche Tierchen; und eben diese Wange drückte er auf meine Wange, küßte mich und ich küßte ihn. Und beim Essen! Wie oft sieht man da allerlei und muß mitessen!

Fische essen die Küstenbewohner sehr gern, die Kamelzüchter aber verabscheuen sie. Im Jahre 1898 hatte ich zwei Büchsen mit Sardellen mitgenommen; als ich sie essen wollte, wandten sich meine Begleiter, Şhûr, ab und waren nicht zu bewegen, auch nur zu kosten. Ländlich sittlich! Sie essen Heuschrecken, Schlangen, Eidechsen, Springmäuse, die in ihren Gebieten vorkommen, Fische aber haben die meisten von ihnen nie gesehen und mögen sie auch nicht. In Mādaba dagegen wie auch in el-Kerak ißt man Fische, und zwar gelten die von el-Hsa (Kerāhi) und dem Kerak-Bache für schmackhafter als die von sejl el-Môgib. Man verkauft ein Roṭol um eine Krone.

Die Heuschrecken bilden eine große Plage in jenen Gebieten. Fast jedes zweite Jahr vernichten sie einen Teil der Saat. Solange sie Auswahl haben, fressen sie nur die Ährenansätze und die zartesten Blätter, später aber oder in Gebieten, wo kein Getreide vorkommt, zernagen sie alles, was nicht ganz dürr oder verholzt ist. Die Bauern mit ihren Frauen und Kindern bilden dann lange Reihen, streifen mit ihren Kleidern die Heuschrecken vom Getreide ab und treiben sie ins Feuer.

Bienen gibt es insbesondere in eš-Şera'. Sie sind kleiner als die unseren und stechen auch nicht so stark. Der Honig wird nach Ma'an oder Razze transportiert.

Schlangen gibt es überall, am zahlreichsten sind sie in alten Ruinen; dafür aber finden sie sich in der eigentlichen Wüste nur selten. Am meisten wird die Hornvipér gefürchtet, weil sie das Kamel oder das Pferd beim Weiden in die Lippen oder die Zunge sticht; der Biß ist tödlich.

Im allgemeinen notierte ich folgende Tiere:

Dib Wolf, Dab' Hyäne, Hoşejni Fuchs, Wāwi Schakal, Ke'eb („größer als Schakal“), Niş Stachelschwein, Razâl Gazelle, Arnab Hase, Kūnfed Igel, Tell ehlonḍ Maulwurf, Ğarbû' (wohl Jarbû') Springmaus, Fâr Maus, 'Arsa („größer als Maus“).

Vögel, aṭ-ṭujûr: Saḡr Falke, Nisr Adler, 'Akāb, Eḥdeje, Rurāb, Raḡam, Beğ'e, Rahwa, Wazz, Baṭṭ, Rurejri, Murra, Kāmar, abu-l-Ḥaḡar, 'Obēd abu murra, Zarzûr, 'Aşfür Sperling, Tōki, Zer'i, Fissi, Kērwān aṣḡab, Kaṭa, Kērwān aswad, Hbejra, Raṭṭās, Ğemmār, Ḥamām barri, Şarkûk, Dwēri, Taḡṭik, Homri, Arbādi, Bāma.

'Akrab Skorpion, Hajje Schlange, Ħaniš oder Hâm schwarze Schlange, 'Ankabût Spinne, Ħarbi („kurzes Tierchen auf Bäumen“), 'Arabâje, Meliĥe, Ħuĥrûš, Rôt, Brejr, Ġu'al, Ħunfisân, Farrâše Motte, Niml Ameise, Ġerâd Heuschrecke, Ġindib kleine, zirpende, bunte Heuschrecke, Ġuĥdem desgleichen, Ammu ġnejb aġ-ġarma' Hornviper.

In der 'Araba leben: Raẓâl, Arnab, Ħšêni, Ġarbû', Qab', Dîb, Nimr, Beden, Ħalûf, Ġessâs = Semteĥ, Kott, Fâr, al-Laf'i = al-Hâm, ad-Dûde = el-Haje, al-'Akrab, Šabat, 'Ankabût, Ħamâm, Ħaġal, Šenânîr, Mar'a, Rurejri, Rurâb, Raĥam, 'Aġâb, Zrê'i.

In dem Berglande: el-Ķunfed oder abu-š-Šôk Igel, en-Nîš im w. beni Ħammâd, el-Wabr Klippschliefer, Beden, Raẓal Gazelle, Ħemri rote Gazelle, Zabi weiße Gazelle, el-Waĥš Wolf, el-Labwa, el-Ħošejni Fuchs, en-Nimr, el-Ħanzîr, ed-Qab', el-Errejre, größer als Hase, eš-Šenânîr, el-Ħamâm, el-'Aġâb, el-Eĥdeġje, ĶurĶuz, ed-Dwên, el-Leġa' („ein stinkender Wurm“), Zaĥĥâf junge Heuschrecke, ĶîĶ halb erwachsene Heuschrecke, Tajjâr fliegende Heuschrecke, Samman desgleichen.

Einwohner.

Die Einwohner von Arabia Petraea leben teils in beweglichen Zelten, teils in gebauten Häusern. Die ersteren heißen Araber, al-'Arab, die letzteren Fellâĥîn oder Ħaġrân. Bei ethnologischen Arbeiten hört man in Mâdaba oder in el-Kerak jeden Augenblick: Bei uns, bei den Fellâĥîn, 'endana 'enda-l-fellâĥ, ist es so und so, bei den Arabern aber, enda-l-'arab, ist es anders. In der Wüste fragt man: Wo lagern die Araber?

Ein Bewohner der Wüste nennt sich immer ibn 'Arab und weiß für den Ansässigen keinen anderen Namen als Fellâĥ oder Ħaġari. Den Namen Bdûi hört man sehr selten aus dem Munde des Sohnes der Wüste. Es scheint etwas Demütigendes darin enthalten zu sein; denn die Bewohner der Dörfer oder Städte sagen hochfahrend: Was will denn dieser Bdûi? Hie und da heißen auch die eigentlichen Bewohner der Wüste: Leute des Ostens, ahâli eš-šerk; die Östlichen, eš-šerkîġje, im Gegensatz zu den Ahâli el-rarb, womit im Munde des arabischen Beduinen die Ansässigen, aber auch die ägyptischen Beduinen gemeint sein können.

Die Beduinen teilen sich in zwei Gruppen: die eigentlichen Araber, die Kamelzüchter, und die Halb-Araber, die Ziegenzüchter, el-Ma'âze, wie diese spottweise genannt werden.

Die Kamelzüchter sind der Adel der Wüste; sie sind die echten Vertreter des Arabertums, da ihnen das Kamel eine viel größere Bewegungsfreiheit gestattet als die Ziegen oder Schafe den Ma'aze. Das Kleinvieh muß nämlich jeden oder wenigstens jeden zweiten Tag zur Tränke getrieben werden, beansprucht eine ausgiebigere Weide und gestattet den Hirten nicht, nach Bedarf den Ort sofort zu wechseln. Weil sich die Ma'aze nicht leicht bewegen können und verhältnismäßig fruchtbare und besser bewässerte Gebiete innehaben, so finden sie leichter Gelegenheit, hie und dort ein Stück Boden anzubauen und ihn mit Gerste, Weizen, Dura oder Tabak zu besäen. Sie bilden somit eine Übergangsstufe zu den in Zelten wohnenden Bauern, den Halb-Fellāhin. Diese bebauen jährlich gewisse Feldstücke, halten auch Rindvieh und bleiben das ganze Jahr hindurch in dem kleinen, fest abgegrenzten Gebiete, das sie ihr eigen nennen und unter sich geteilt haben. Darum sind sie immer bereit, das Zelt mit einem Haus zu vertauschen, und sie tun es auch, wenn die Regierung ihnen hinreichenden Schutz gewährt.

Die eigentlichen Bauern, zu denen man in jenen Gebieten auch die Städter rechnen kann, besitzen feste Wohnsitze, die ihnen als Kornkammern dienen, und in denen sie einige Monate zubringen, wenn sie auch zur Zeit der Aussaat und der Ernte in Zelten wohnen.

Alle aber, Fellāhin wie Ma'aze, hängen von dem echten Araber, dem Kamelzüchter, ab, dem sie, solange keine kräftige Regierung da ist, Abgaben, hāwa, liefern müssen, damit er sie nicht ausraube und auch nicht ausrauben lasse. Oft nimmt der Kamelzüchter die fruchtbarsten Felder für sich in Beschlag, die dann der Bauer für ihn bebauen muß. Zur Erntezeit erscheint der Araber, lagert sich mit seinen Tieren in der Nähe und überwacht die Dreschtennen, um seinen Teil sofort in Empfang zu nehmen. Ist die Regierung ohnmächtig, und verweigern die Bauern oder Ma'aze ihre Hāwa-Abgaben, so überfällt er ihre Tennen oder Herden und nimmt sich, was ihm beliebt. Oder aber er kommt mit seinen Herden, schlägt bei oder auf den Feldern sein Lager auf und in wenigen Tagen weiden die Kamele den schönsten Weizen, die beste Gerste, die üppigste Dura ab, und der Fellāh ist ruiniert. Wenn sie dann noch aus seinen Zisternen tranken, so muß der arme sein Dorf und seine Felder verlassen, will er nicht vor Durst sterben.

Auf diese Art zwingen die Kamelzüchter die Bauern, ihnen zu weichen, ohne die Dörfer zu zerstören, und nur dort, wo der Kamelzüchter mit seinen Herden nicht hinkommt, in wasserführenden Gebirgsgegenden, kann sich der Bauer halten. Und selbst wenn die Regierung

stark ist, muß sie äußerst vernünftig und politisch vorgehen, will sie dauernden Erfolg erzielen. Den Felläh, Halb-Felläh und Kleinvieh-züchter kann sie leicht unterjochen, der Araber aber, der Kamelzüchter, läßt sich nicht durch Gewalt zum Gehorsam bringen. Denn sobald die Regierung eine größere Truppenmacht aufbietet, verschwindet er samt seinen Zelten und Kamelherden, die selbst in der heißesten Jahreszeit vier, fünf und im Notfalle noch mehr Tage ohne Wasser bleiben können und sich mit karger Weide zufriedengeben. Soll ihn die Regierung verfolgen und ihre Truppen der Gefahr des Verschmachtens aussetzen? Der Kamelzüchter flieht immer tiefer in die Wüste hinein und macht das Wasser der ohnehin recht spärlich vorhandenen Tränkplätze für einige Tage dadurch unbrauchbar, daß er Pech, und was noch einfacher ist, einige Kamelladungen Heuschrecken hineinwirft.

Dieser seiner Macht ist sich der Kamelzüchter wohl bewußt, darum hat er keine allzugroße Achtung vor der Regierung der Anlässigen und bereitet ihr bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten. Er ist stolz, ernst, verschlossen und ein wahrer Meister der Selbstbeherrschung. Fremden gegenüber ist er scheu, mißtrauisch und gibt sich alle Mühe, sie zu belügen oder wenigstens zu täuschen. Gelingt es aber, sich sein Vertrauen zu erwerben, dann ist er aufrichtig, und man kann auf jedes seiner Worte fest bauen. Ist er in der Stadt, oder zeigt man ihm etwas, was er noch nicht gesehen hat, so durchbricht seinen Ernst eine oft kindliche Naivität, weshalb er von den Städtern nicht selten zum besten gehalten, verspottet und auch betrogen wird.

Die Gesetze der Wüste, besonders was Gastfreundschaft, Schutz oder Rache anbelangt, achtet er sehr hoch und wird lieber zugrundegehen, als sie verletzen. Er liebt seine Frau, seine Kinder, seine Blutsverwandten, seine Freunde und die Freunde seines Stammes, dafür aber haßt er seine Feinde, die für ihn zugleich Feinde seiner Blutsverwandten sind. Eine Beleidigung, oder was in der Wüste dafür gilt, straft er mit Blut, und wehe dem, der ihn daran hindern wollte! Für Erlaubt und Unerlaubt hat er seine eigenen Begriffe. Einen Fremden, der ohne Bewilligung seines Häuptlings sein Gebiet betreten und sich unter niemandes Schutz gestellt, zu überfallen und auszurauben, hält er für erlaubt.

Geistig ist er gewöhnlich sehr gut veranlagt und begreift in wenigen Minuten, was man ihm erklärt. Was Speise anbelangt, ist er sehr genügsam und erträgt leicht Durst wie Hunger, da er sich ohnehin nur selten sattessen oder satttrinken kann.

Von Statur ist der Araber mittelgroß, eher kleiner als größer, mager, mit braunen, scharf ausgeprägten Gesichtszügen, schöner Nase, spitzigem Kinn und muskulösen Gliedern. Die Frau ist ausnahmslos schlank, von angenehmen Gesichtszügen und einer edlen Haltung des Körpers.

Der Felläh hat von allen diesen Eigenschaften etwas; allein dieses Etwas ist mit einer Verschlagenheit gepaart, wie man sie bei uns nur sehr selten findet. Eigennützig im höchsten Grade, fabelt er dem Fremden alles Mögliche vor, verspricht ihm den Himmel, wenn er auch weiß, daß er sein Wort nicht halten wird oder nicht halten kann. Er ist ein geborener Intrigant, der, wenn er etwas für sich zu gewinnen glaubt, die ganze Welt aufhetzt und entzweit. Seine Verschmitztheit spiegelt sich auch in seinen Gesichtszügen, die runder und voller sind als beim Araber. Auch heuchelt er gern religiöse Überzeugung, hat jedoch gewöhnlich nie so tiefen religiösen Sinn wie der Araber, der nur sehr, sehr selten von Religion spricht.

Alle Einwohner, sowohl Nomaden als Ansässige, teilen sich in Stämme.

Die großen arabischen Stammverbände bestehen fast immer aus zahlreichen Stämmen, welche meist verschiedenen Ursprunges sind. Solche Stämme, die zwar einen gemeinschaftlichen Namen haben, ihren Ursprung aber von verschiedenen Ahnherren ableiten, heißen al-Ḳabile oder al-Bedide. Kleinere Stämme (Clan), die, aus mehreren Geschlechtern zusammengesetzt, einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, also von einem und demselben Ahnherrn abstammen, heißen al-ʿAšire oder al-Ḥamûle. Unter den Ansässigen teilen sich die Bewohner einer Ortschaft, wenn sie verschiedenen Ursprunges sind, in verschiedene Ḥamâjel, denn Ḥamûle bezeichnet auch bei ihnen alle Individuen, welche ihren Ursprung von demselben Ahnherrn ableiten oder wenigstens in sein Geschlecht adoptiert worden sind.

Die Ansässigen teilen die Ḥamûle in mehrere Familienhäuser, Sippen, ein, die Finde, fined, heißen. Bei den Beduinen wird öfters der Unterschied zwischen Finde und Ḥamûle nicht genau genommen. So hört man die Frage: Aus welcher Finde stammst du, ent min ajja finde? und gleich darauf: Und aus welcher Ḥamûle stammst du, w ent min ajja ḥamûle?

Die Grundlage eines jeden Stammes bildet die Familie, ʿajle, und die Blutsverwandtschaft. Die Bande des Blutes sind die stärksten, die es gibt, und dauern selbst dann noch an, wenn die Familie zum Vater-

haus, zum Geschlecht wird. Am festesten sind dieselben bis zum fünften Geschlecht. Doch ein Geschlecht allein bildet nicht den Stamm. Gewöhnlich zerfällt ein Stamm in mehrere Geschlechter, die alle blutsverwandt sind und ihren Ursprung von mehreren Söhnen eines und desselben Ahnherrn ableiten. Sie verbinden sich oft mit anderen blutsfremden Geschlechtern zu einem Stammverbände, dessen Name nach und nach einem gemeinsamen Stammherrn beigelegt wird, obwohl sie in Wirklichkeit von verschiedenen Ahnherren abstammen. Manchmal verbinden sich auch zwei oder mehrere Stämme miteinander und alle nennen sich Söhne eines Stammvaters, obwohl sie wissen, daß sie anfangs blutsfremd gewesen sind.

In die Blutsverwandtschaft kann man aufgenommen werden entweder durch Heirat oder durch Adoption. Wenn ein Fremder, *rarib*, ein tüchtiger Mann ist, *zalame rajjeb*, so kann er mit den Seinigen bei einem Geschlechte seine Zelte aufschlagen und bei ihnen als *Tanib* bleiben. Heiratet er ein Mädchen dieses Geschlechtes, so gehört er zur Familie des Mädchens, muß mit ihr den Blutpreis zahlen, ist aber nicht verpflichtet, die Blutrache auszuüben und muß somit auch nicht vor dem Rächer fliehen, *lâ jigla*, hat jedoch vice versa in dem Geschlechte und der Familie keinen Rächer. Auch kann er, stirbt der Vater des Mädchens ohne männliche Nachkommen, von ihm nichts erben; denn das Erbe gehört den Geschlechtsangehörigen, *el-wirte laşhâbha*.

Will er voll aufgenommen werden und in den Genuß aller Rechte treten, so muß ihm der Häuptling des Stammes erklären:

Du zählst zu uns sowohl im Blutspreise als auch in der Rache, *ent ma'na 'edâd fi-l-ķirš w fi-d-damm*.

Ist der Fremde verheiratet und hat er Söhne, so heiratet einer von diesen in den Stamm, wobei der Vater das *Haşşâse*-Opfer bereitet. Er schlachtet nämlich ein Schaf, das man *Ša' ar-rôce* nennt, und sagt dabei ('*Amârin*):

Bezeuget, daß ich Gemeinschaft eingehe mit N. N. sowohl dem Namen als auch dem Blute nach. Ich will mit ihm zahlen, aber auch von der Schlüssel essen.

Eşhedû inni ana dâhel ma' flân samawi damawi ahoţţ fi-l-mije wâkel fi-l-maşrijje;

oder bei den *Hêwât*:

O N., ich trete mit dir in Gemeinschaft und dies ist mein Opfer; *Jâ flân ana hâşş ma'ak whâdi debilîti*;

ich ziehe mir dein Kleid an und lābes tōbak wḵājem binōbak;
 stehe an deiner Stelle;
 ich vertreibe, die du vertreibst, ošred mušrādak waṭred muṭrādak.
 und verfolge, die du verfolgst.
 Was bezeugst du, o N. und N.? 'Ala mā tašhed jā flān w jā flān.

Der Gefragte antwortet:

Daß N. mein Bruder ist dem Namen und Blute nach, inna flān
 alḵūj samawi, damawi.

Von nun an hat er dieselben Rechte wie der, in dessen Geschlecht er aufgenommen worden ist. Er muß (wegen Blutrache) verfolgen und verfolgt werden, jīred wjīnared.

Bei der Verteilung des Feldes bekommt er den gleichen Anteil wie jeder andere. Auf diese Art kann auch ein ganzer Stamm aufgenommen werden, wenn der Häuptling oder die Häuptlinge in den neuen Stamm heiraten. Solche Clans, Geschlechter, führen dann offiziell den Namen des neuen Stammes, bleiben aber bei der alten Benennung. So sind die Zrēkāt den 'Amārin einverleibt, lufūfa', denn ihr Häuptling heiratete die Tochter des 'Amārin-Häuptlings Našīr.

Wenn sich somit große Stämme Söhne des N. nennen, so ist damit gar nicht gesagt, daß sie alle von N. abstammen müßten. Bei näherer Untersuchung findet man leicht, wie genau sie ihre Blutsverwandtschaft präzisieren.

Die meisten Stämme wissen von ihrem Ursprunge gar viel zu erzählen, dabei spielt aber die Phantasie eine recht große Rolle, weshalb Historisches vom Erdichteten nur schwer zu unterscheiden ist. In der Genealogie werden ganze Reihen von Mittelgliedern übersprungen und einer Person Taten zugeschrieben, die mehrere vollzogen haben. Zeitangaben fehlen überall. Frauen werden nur dann erwähnt, wenn sie irgendwann eine bedeutende Rolle gespielt haben. Werden die Häuptlinge mit anderen historischen Persönlichkeiten in Berührung gebracht, so kann man oft die Wahrnehmung machen, daß die Überlieferung auf historischer Grundlage ruht und um viele Jahrhunderte zurückgreift.

Alle Bewohner von Arabia Petraea sind imstande anzugeben, ob sie eingeboren oder eingewandert sind, und alle wissen den Namen ihrer ursprünglichen Heimat, wenn sie auch die Lage derselben nicht kennen.

Die Einwohnerzahl des ganzen Gebietes dürfte 70.000 kaum übersteigen, wovon der größte Teil auf die Städte el-Kerak, Ma'an und

Tföle entfällt. Es ist sehr schwer, die richtige Zahl der Zelte herauszubekommen und darum kann man auch die Einwohner nur annähernd abschätzen.

Bei den einzelnen Stämmen werden die Unterabteilungen angeführt, wobei eine jede nach dem führenden Geschlechte (Sippe) benannt wird. Um den Namen nicht zweimal schreiben zu müssen, habe ich die Nennung des führenden Geschlechtes unterlassen.

Jeder Stamm und jedes Geschlecht führt ein gemeinsames Zeichen, wasm, das allen Kamelen, Schafen und Ziegen eingebrannt wird.

Jeder Stamm beansprucht ein eigenes Gebiet, doch ist es unmöglich, die Grenzen der größeren Araberstämme genau anzugeben. Bei den Halb-Fellâhin- und Ma'äze-Stämmen gehören gewisse Tränkplätze gewissen Geschlechtern, die dann in der Nähe lagern; doch können auch Familien eines Geschlechtes in verschiedenen von einander weit entfernten Gebieten lagern und weit entfernte Tränkplätze beanspruchen.

Einzelne Geschlechter haben oft weit von ihren dermaligen Lagerplätzen entfernte Begräbnisplätze noch von jener Zeit her, als sie in der betreffenden Gegend lagerten.

Die wenigsten kennen die Bedeutung ihres Stammmamens und selbst diese erklären ihn auf verschiedene Weise. So sagte mir ein Şahari, sein Stamm hieße deshalb Beni Şahr, weil sie Söhne eines Şahr seien; ein anderer meinte, ihr Ahnherr hätte anders geheißen, ibn Şahr sei aber sein Beiname, kunja, gewesen, weil ihn Allâh aus einem Felsen erschaffen hätte; andere erklärten wieder, der Name, Söhne des Felsens, bedeute ihre Festigkeit und Unbeugsamkeit, usw.

Al-Hanâgre.

Al-Hanâgre, al-Hanġûri. Wasm + oder □. Sie lagern zwischen al-Hân und Beni Shejle im Süden, ez-Zrê'i, el-Ma'in, tell Ġemma, Şe'arta im Osten, umm Enzûr im Norden und dem Meere im Westen und sind einheimische Halb-Fellâhin.

Geschlechter:

az-Zawâhre, az-Zâheri; sie lagern nördlich von Sûķ Mâzen. Ihr Häuptling heißt Salmân abu Msâ'ade. 20 Zelte,
al-Hamadât, al-Hamûdi; sie lagern südlich von en-Nahr und zählen 20 Zelte,
al-Bedarin, al-Bedari; sie lagern bei e-Şejh Nebhân und beim h. el-Harâmis östlich von Şe'arta. Häuptling 'Abdrabbo abu 'Ajâde. 20 Zelte,
al-'Arajbîn, al-'Arajbâni; sie lagern bei a-Şejh Râsed und e-Şôbâni;

Häuptling Sellâm abu Zekri. 20 Zelte,
Na'émât, Na'ëmi; sie lagern bei h. Še'arta und Tabiše. 20 Zelte.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Zawâhre:	Maşâlhe, ibn Mişleḥ	Ftejs
	Msâ'idijjin, abu Msâ'ed	"
	'Amâwijjin, 'Amâwi	—
	Šawâhle, abu Šahli	el-Mlēḥ
	'Awâmre, abu 'Âmer	"
	'Awâjše, abu 'Âješ	en-Nahr
Ḥamadât	el-Ḥağâğîn, abu Ḥağâğ	en-Nahr
	es-Smérijjin	"
	el-Manâdil, abu Mindil	"
	eş-Şwâwne, abu Şwêwin	"
Bedârîn	en-Nebâhîn, en-Nebhân	en-Nahr
	el-'Awâwde, ibn 'Awîd	"
	el-Mdûn, abu Middîn	"
	es-Sa'édât, abu Sa'id	"
'Arajbîn	ez-Zakârwe, abu Zakarja	eş-Şwêḥi
	el-Melâlhe, abu Mlûḥ	"
	el-Ḥağâjre, abu Ḥğejr	"
Na'émât	el-Rarâkde, abu Rarâkûd	"
	el-Ḥaţâtbe, abu Ḥaţţâb	"
	ed-Daḥârge, abu Daḥrûğ	"
	eş-Šrejfât, abu Šrejf	"
	el-Hwâşle, abu Hwêşel	"

En-Nşêrât.

Die Nşêrât, en-Nşêri, lagern an der Meeresküste nördlich und südlich von ed-Dejr und gehören zu der einheimischen halb-fellâhischen Bevölkerung. Ihr Ahnherr el-Ḳdejjem ist ostnordöstlich von ed-Dejr begraben, wohin sie alle Jahre pilgern. Tabaş al-Musdar heißt ihr Häuptling. Im Ganzen sollen sie 40 Zelte zählen.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ṛadâjre, Ṛadiri	el-Masâdre, el-Musdar	bîr Ramađân
	ez-Zawâjde, abu Zâjed	" "
	el-Maţâwijje, abu Maţwi	" "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Radájre, Radíre	aš-Šlūt, ibn Šilt	bír Ramađán
	el-Batájhe, abu Btejhán	" "
	aṭ-Turejniǵǵin, aṭ-Turejni	" "
Fakíriǵǵin, Fakíri	el-Řarábát, abu Řarába	w. es-Selķi, ed-Dejr
	es-Sa'ájde, ibn Sa'id	" "
	el-Blémijǵin, abu Bléme	" "
	el-Ĝarâbin, abu Ĝrejbân	" "
	el-Bará'eme, el-Bré'em	" "
	el-'Aĝájne, abu 'Aĝin	" "
	el-Řadájme, el-Řdeǵǵem	" "

Al-Malâlhe.

Überreste der einheimischen Bevölkerung, lagern an der Küste zwischen en-Nahr und Twil el-Emír. Ihr Ahnherr ist abu Hréra, dessen Grab sie alljährlich besuchen. Sie bilden nur eine Finde, zählen wenige Zelte und unterstehen dem Häuptlinge abu Šwéleḫ. Gewöhnlich werden sie samt den Nšérát zu den Ĥanáĝre gerechnet.

Dijárne.

Die Dijárne, Dirawi, Fellâḫin von ed-Dejr (auch dejt el-Belaḫ) führen als Stammeszeichen el-Maṭraķ | und teilen sich folgendermassen:

Geschlechter:	Sippen:
Ḥalájle, ibn Ḥalíl	es-Sawámre, abu Samra'
	Bešájre, abu Bešír
	Muṣâbbhe, abu Muṣabbheḫ
	Salájme, abu Selím
Šarâšre, abu Šaršûr	Felâjte, el-Felit
	aṭ-Tawâšje, Ṭawâši
el-Řawâdre, Řawêdri	Řawâsme, abu Řâsem
	Marâšde, Maršedi
	Salâmin, Salâmi

Es-Shejlâwijje.

Die Fellâḫin von Beni Shejle heißen es-Shejlâwijje, es-Shejlâwi, und führen al-Ĥatm O als Wasm. Ihre Ĥamûle besteht aus folgenden Sippen:

el-Brük, abu-l-Barake
ad-Dakḳât, abu Dakḳa
el-Brajmât, el-Brajmi
el-Ḳerârwe, el-Ḳarra'
el-Fejjâḍe, abu Fejjâḍ

el-Ġawda', abu Ġawde
el-Ġawâm'e, abu Ġâme'
el-Ḥajjât, abu Ḥajje
eš-Šawâmin, eš-Šâmi
'Abâsne, 'Abasâni

Sie wohnen nicht nur in Beni Shejle, sondern auch in 'Abasân und 'Abêsên.



Fig. 2. Bewohner von Ḥân Jûnes.

El-Kalâ'ijje.

Die Bewohner von Ḥân Jûnes heißen el-Kalâ'ijje, el-Ḳlâ'i (Fig. 2). Als Wasm führen sie al-Ḥâtem O und bestehen aus folgenden 'Ajlât:

aš-Šuṭlân, el-Aṣṭal
el-Aṣṭâwât, el-Aṣṭa'
el-'Awâbde, abu 'Abdallâh
el-Farârwe, el-Fara'
el-Bjûk, el-Bêk

el-Maṣrijjîn, el-Maṣri
aš-Ša'ara', aš-Ša'ir
as-Saḳâḳwe, as-Saḳa'
el-Ġezârije, abu Ġezar

As-Swârke.

Die Swârke, es-Swêrki, lagern zwischen Šôkt aš-Šûfi im Norden und el-Ḳatja im Süden an der Küste. Ihre Nachbarn sind im Süden

el-Ḳaṭātje im Südosten Htēm und Beli und im Osten at-Terābīn el-barrāra. Sie gehören zur einheimischen Ma'āze-Bevölkerung, führen als Wasm die Zeichen Hı und ez-Zenāt □ und bestehen aus folgenden Sippen:

ad-Dhajmāt, ad-Dhajmi	el-Maḳāṭ'e, el-Mḳēṭ'i
az-Zjūd, az-Zjūdi	ez-Zwajjedijjin, ez-Zwajjedi
'Arādāt, 'Arādi	el-Manāj'e, el-Mani'i
el-Ġerārāt, el-Ġerāri	es-Refāje'e, abu Rafi'
el-Waḳāḳde, el-Wḳādi	en-Nmejlāt, en-Nmejli
er-Rmélāt, er-Rméli	

Die Rmélāt sind keine ursprünglichen Swärke. Die Häuptlingswürde ist in der Sippe der 'Arādāt.

At-Terābīn.

Die Terābīn, Turbāni, führen als Wasm: ○ el-Ḥadame am Ohre und — Maṭraḳ auf der Nase, 'ala-l-hurṭūm, der Schafe oder Ziegen. Das Kamel trägt: ○ el-Ḥadame auf der Wange, suḍr, — Maṭraḳ am Halse, — Derā' auf dem rechten Vorderfuße.

Ihr Ahnherr heißt 'Atīje und ist in der Sandwüste bei Swēs am Hügel aš-Šaraf begraben. Als Kriegspatron verehren sie Šaldam.

Von allen Fremden, die durch ihr Gebiet reisen wollten, bezogen die Häuptlinge abu Sitte und aš-Šūfi von den Terābīn und ibn 'Awād von den Ḥanāgre 1 Meğidi und nannten dies Rbāḥa. Die Bewohner von Beni Shejle mußten ihnen jährlich Ḥāwa-Tribut zahlen.

Die Terābīn beanspruchen das Gebiet zwischen w. el-Azāreḳ im Süden, 'Abēsān im Westen, eš-Šerī' im Norden und abu Šadar, al-Mu'allāḳa und er-Rḥejbe im Osten. Die nördlichen Teile ihres Gebietes sind sehr fruchtbar, deshalb widmen sich die meisten dem Ackerbau und die daselbst hausenden Geschlechter werden bald die zahlreichen zerfallenen Dörfer neu aufbauen.

Geschlechter:

Sippen:

Lagerplätze:

Nağamāt an-Nağami oder el-'Akrijjin	'Awādra, abu 'Ādra Šabājbe, abu Šebāb Šahābīn, abu Šhejbān Šawāšīn, abu Šūšēn Ġabārijjin, al-Ġebāri Sanājme, abu Snejjeme Šawafa, aš-Šūfi	nördlich von aš-Šini b. es-Swélme „ abu Šhejbān „ el-Fār umm el-Kilāle ummu Snejjeme b. abu Šdar
--	---	--

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
Nağamât an-Nağami oder el-'Akrijjîn	Negâljje, abu Ngêli Maşrijjîn, el-Maşri Şindijjîn, abu Şindi Maḥâfze, abu Maḥfûz	h. abu Şdar " " " westlich von h. abu Şdar östlich vom " " "
en-Nabâ'ât, en-Nab'î oder en-Nwêb'e	Fejâjje, abu Fejjâḍ Lemâmde, Lammâdi Saḥâbin, abu Saḥabân Mawâşhe, abu Majsûh Ġerâmne, abu Ġermi Dlûh, ad-Delh Ĥsêse, al-Ĥsêsi Ĥarâjre, al-Ĥarari Delâdle, abu Daldûl	w. el-Azâreḵ bis an die Küste des Roten Meeres " " " " " " " " " " " "
en-Na'êmât, an-Na'êmi	Ġelâdin, abu Ġlejdân el-Ḳḍa', el-Ḳâḍi el-Wḥajšât, abu Wḥejš Dawâbhe, ad-Dwêbḥi Masâmhe, abu Msâmeh Ĥamdât, abu Ĥamd 'Awâzme, abu 'Azûm oder 'Âzem	el-Manjel, abu Mhejze' arḍ er-Râbija h. Melek östlich von tell el-Fâre' " " " " südlich vom bir Şenek
el-Ḳşâr, el-Ḳşâri	'Orgân, 'Orgâni Btûn, el-Baṭn al-'Anâḵwa, abu 'Anḵa an-Nḵejzât, abu Naḵiz ar-Rġelât, abu Rġele el-Lawâlhe, al-Lôlḥi aṭ-Ṭarâwijjîn, aṭ-Ṭarâwi al-Ṛazâlîjjîn, al-Ṛazâl al-Ĥḍûr, abu Ĥiḍr al-Ġerâb'e, abu Ġrejbi'	westlich von el-Ḳarn " " " " " " " " " " " " " "
el-Ġarâwin, el-Garwâni	Ṛalâjne, abu Ṛaljûn Sebâtin, abu Sbejtân 'Awdât, abu 'Awde Şa'âlke, abu Şa'elik Rawâdje, abu Râḍi	h. abu Ṛaljûn " " " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
el-Ġarâwin, el-Garwâni	Gelâjde, el-Ġellâd Hejjân, abu Jahja 'Amarât, abu 'Amra	b. abu Raljûn " " " "
Rawâlje, el-Râli (stammen aus dem Gebiete von el- Kerak)	as-Stât, abu Sitte Zraj'ijjin, az-Zraj'i el-Marâšbe, abu Mrêšib Tawâlhe, abu Têleh Ĥattâlin, abu Ĥatli aš-Šûjân, aš-Šâwi Ĥamâmše, abu Ĥammâš Šelâhbe, abu Šalhûb Ĥšejnât, aba-l-Ĥšejn 'Wejlîjjin, abu 'Wejle Šarâthe, abu Šrejteĥ 'Udejniijjin, el-'Udejni 'Amûr, abu 'Amr Bkûr, abu Bakra 'Adâwin, abu 'Adwân Smejriijjin, as-Smîri an-Nwêriijjin, an-Nwêri az-Zurkân, el-Azrak el-Gawâdle, abu Ġôdel en-Nawâġje, abu Nâġi el-Mlêhijjin, al-Mlêhi el Ĥadâġje, abu Ĥdêġe ar-Ršûš, ar-Ršûši el-Batliijjin, el-Batli ad-Darâwše el-'Awâġje, abu 'Awâġeġ	b. el-Ma'in tell Ġemma Tabka Fellâh b. Swêlme " " as-Sarâwil w. abu 'Aṭwi eš-Šejjeb kôz el-'Ezz w. Ma'in abu 'Aṭwi " " " " Tabka Fellâh südlich von eš-Šini eš-Šejb Nûrân eš-Šellâle 'Aġra' " el-Barâjse " " nördlich von eš-Šini " " " " w. er-Rhejbe " "

Tijâha.

Die Tijâha kamen von O. unter der Anführung des Fürsten Rabbâb und ließen sich in der Wüste et-Tih, westlich vom ġ. Ĥelâl, nieder. Von dort verdrängten sie die 'Azâzme, Beni Ĥamîs und Ĥanâġre, welche die nördlich gelegenen fruchtbaren Gebiete besetzt hielten, und trieben sie bis Bir es-Seba'.

Rabbâb hatte fünf Söhne: 'Amri, Ahnherrn des Geschlechtes 'ejâl 'Amri, Hukk, Ahnherrn des Geschlechtes Hkûk, 'Alam, Ahnherrn des Geschlechtes 'Alâmât, Mişleh, Ahnherrn des Geschlechtes Bdênât, Kdêr, Ahnherrn des Geschlechtes Kdêrât al-'Oimân.

'Amri ibn Rabbâb besiegte die vereinten Feinde und zwang sie, die Oberherrschaft der Tijâha anzuerkennen. Als er starb, wurde er am linken Ufer des breiten w. al-Abjad begraben und die Tijâha pilgerten von allen Seiten zu seinem Grabe, besonders vor einer entscheidenden Schlacht, da er als ganz besonderer Kriegspatron galt.

Einst kamen im Frühjahr mehrere Geschlechter mit ihren Kamelen und Opfertieren zu ihm und lagerten sich um sein Grab herum. Am Nachmittage bemerkten sie, wie weit im Osten ein Sturm losbrach, dem ein Wolkenbruch folgte. Einige wollten sofort fliehen, die meisten aber versicherten, es sei gar keine Gefahr vorhanden. Als es aber dunkel geworden war, ertönte von Osten das Brausen des sich heranziehenden Wassers und bald hörte man Schreckensrufe. Man rief den 'Amri an, allein das Wasser kam immer näher und so schnell, daß ihnen keine Zeit übrigblieb, ihre Zelte niederzureißen und ihre Schafe und Ziegen fortzutreiben. Man mußte sich damit begnügen, das nackte Leben der Frauen und Kinder auf Kamelen und Pferden zu retten. Man floh gegen Nordwesten in das höhergelegene Sandgebiet. Es begann aber stark zu regnen, der Boden wurde weich, deshalb glitten die Kamele aus und wurden scheu. Das Unglück zu vergrößern kam noch von Westen ein Reitertrupp dahergejagt, der sich ebenfalls retten wollte; beide Abteilungen stießen zusammen, die scheuen Kamele gingen durch oder stolpten auf dem schlüpfrigen Boden, warfen ihre Reiter ab und die Folge war, daß viele Männer, Frauen und Kinder umkamen oder schwer verletzt wurden.

Nach einer anderen Version geschah dieses Unglück folgenderweise: 'Amri ibn Rabbâb war ein mächtiger Šêh der Tijâha und Ahnherr des Geschlechtes 'ejâl 'Amri. Man pflegte zu seinem Grabe zu pilgern, um daselbst zu opfern. Einst kam auch eine Abteilung der 'ejâl 'Amri, und nachdem sie ihren Kamelen die Vorderfüße gebunden hatten, rüsteten sie sich zum Opfer. Da kam aber plötzlich sehr rasch eine zweite Kamelreiterschar herangesprengt, wodurch die knienden Kamele der 'ejâl 'Amri derart erschrecken, daß sie scheu wurden. Da sie aber wegen der Bande an ihren Vorderfüßen nicht davonlaufen konnten, so sprangen sie im Kreise herum, stürzten die Halbzelte um und zerstampften mehrere Männer, Frauen und Kinder.

Das allgemeine Wehklagen, das jener Unglücksfall zur Folge hatte, verwandelte sich bald in Zorn, weil 'Amri ein solches Unglück nicht abwenden konnte oder wollte, und seit dieser Zeit wird er allgemein verflucht. Man wirft Steine auf sein Grab und ruft:

Verfluche dich Gott, o 'Amri, apage, allāh jel'anak jā 'amri, ihsi'! ihsi'! Und wünscht man jemandem Böses, so sagt man:

Möge dich Gott mit 'Amri vereinigen, allāh jeġ'alak fi 'aḳd 'amri!

Dadurch verlor das Geschlecht 'Amri die Oberherrschaft und der Häuptling der Ḥkūk aus dem Hause 'Atijje oder 'Aṭāwne wurde Fürst. 'Id ibn 'Atijje wurde erster Oberhäuptling und einer seiner Nachfolger, 'Awde ibn Selim al-'Aṭāwne, wurde von allen Stämmen südöstlich von Razze nicht nur als Oberhäuptling, sondern auch als Feldherr anerkannt. Er bezog den Hāwa- oder Rbāḥa-Tribut von allen Bauern und Kaufleuten, ja selbst die Bürger von Razze und Hebron fürchteten ihn. Deshalb stachelten sie seinen jüngeren Bruder 'Amr gegen ihn auf und unterstützten diesen und seinen Anhang mit Geld und Waffen. 'Amr rief die bei Swēs lagernden Terābin zu Hilfe, und so kam es zu einem Bruderkriege, der den fast völligen Machtverlust der Tijāha zur Folge hatte. 'Awde starb kinderlos und gebrochenen Herzens, die Kinder 'Amrs wurden nur teilweise anerkannt, und die Terābin setzten sich im Gebiete der Tijāha fest. Mit ihrer Hilfe riß nun das Haus Hzejjel von den Ġilmān die größte Macht an sich und Solmān ibn 'Āli el-Hzejjel ließ die meisten Mitglieder des Hauses 'Atijje niedermetzeln.

Nun riefen die Bedrängten die türkische Regierung zu Hilfe. Truppen von Damaskus setzten sich in Razze und im nördlichen Teile des Tijāha-Gebietes fest und nahmen Solmān gefangen. Er wurde in Damaskus geköpft, die alten Häuptlinge abgesetzt und neue Geschlechter zur Herrschaft berufen. Da die neuen eingesetzten Häuptlinge keine historische Berechtigung besaßen und sich nur auf ihr Geschlecht stützen durften, waren sie auf die Hilfe der türkischen Regierung angewiesen und wurden nach und nach zu treuen Regierungsbeamten. So wurde auch allmählich Ordnung geschaffen, und weil sich die Beduinen sicher fühlten, widmeten sie sich langsam der Feldarbeit. Die meisten nördlichen Tijāha sind jetzt Halb-Fellāḥin und nach wenigen Jahren werden sie ganze Bauern sein.

Mehrere Unterabteilungen der Tijāha sind fremden Ursprunges. So stammen die Ḳalāzin und Ramāḍin von den Ġberāt ab.

Die Beni 'Aḳbe, welche bei Zuhejlīḳa lagern, sollen direkte Nachkommen der Midjan sein und Moses soll sie in diese Gebiete geführt



Fig. 3. Im Zelte des Häuptlings der Whédât.

haben. Ursprünglich lagerten sie südlich von 'Arād bei 'Ar'ara und el-Ķēni, erst später kamen sie in die Gebiete von Zuhejlīka. Sie sind berühmt wegen ihrer Weisheit und gelten bei allen benschbarten Stämmen als gute Schiedsrichter. Von weitem kommen Streitende zu ihnen, um sich ihr Urteil zu erbitten und grüßen mit den Worten:

Möge dieser Ort bequem sein dem Geschlechte Jethro's und den Schwähern Moses', marḥaba biḳōm ša'ib waḣḥār mūsa!

Auch die Whēdāt, al-Whēdi (Fig. 3), die ihre Abstammung von der Nachkommenschaft, derijje, Ḥasans und Ḥosejns ableiten, lagern mit den Tijāha.

Das Gebiet der Tijāha reicht im Süden und Westen von 'ajn Ḳdejs zum rās w. al-Mājen, rās el-Ḳraje, al-Muhaššam, at-Tamad, 'ajn Tajjibe, w. el-Mejsāk mit dem Wasser Hewāḡ, w. ez-Zerḳa' mit dem alten Wasserbehälter ma' Ḳrā'e, w. el-Bijār, dann gegen Westnordwesten zum w. al-Ġnēz mit einer Quelle, w. al-Morār mit dem Brunnen es-Seḳi, w. el-Ġedid mit dem Brunnen el-Jarka, ma' Mālḥa, bīr es-Ṣadr, bīr el-Ġedi, bīr abu Ḳrūn, ḡ. Ḥelāl mit einem Brunnen am Westabhange, w. al-Ġājfe und gegen Norden bis zum ḡ. el-Ḥalil.

Ihre Nachbarn im Südwesten und Westen sind die Ṭwara, Selimijjin (Wasm II V), Beli (Wasm X) 'Ajājde und Sawārke. Sie teilen sich in:

al-Ḳdērāt, el-Ḳdēri	al-Bdēnāt, al-Bdēni
al-Ḥukūk, el-Ḥukki	Beni 'Aḳbe
'ejāl 'Amri, ibn 'Amri	al-Bnejjāt, al-Bnejāwi
an-Ntūš, an-Nataši	al-'Awāmre, ibn 'Āmer
al-'Alāmāt, al-'Alami	aš-Štejjāt, Štewi
ar-Ramādīn, ar-Ramādāni	Šḳērāt, ibn Šḳēr
aš-Šalālījīn, aš-Šalāli	

Die Ḳdērāt zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḳdērāt el-Ḥrejzāt	ar-Reḳājḳe, abu Rḳajjeḳ	
	aš-Šalaba, abu Ṣulb	'ajn el-Mufḡer
	al-Ḥuraṭa, al-Ḥurṭi	tell aš-Šerī'a
	al-Masāmre, abu Msēmīr	{ bīr abu-l-Ḥamām
	al-'Aṣjāt, abu 'Aṣa	{ im w. Arwēn
	al-Btejjāt, ibn Baṭīḥ	" "
	al-Ḥamadāt, ibn Ḥamad	" "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḳdêrât el-Ḥrejzât	al-Fezarât, abu Fezâra an-Našâşre, abu Našşâr al-Jesara, abu Jâser ‘ajlet abu Nâdi, abu Nâdi	} bîr abu-l-Ḥamâm im w. Arwên tell eš-Šerî‘a
Ḳdêrât eš-Šâne‘ oder al-Maţâr- ḳijje, al-Mţêrḳi	‘ajlet abu ‘Obajjed, abu ‘Obajjed an-Nabâbre, an-Nabâri as-Sbejtât, abu Sbejt el-Mawasa, abu Mûsa an-Nţejlât, abu Nţejle ibn Dhejnîn el-Marâhle, abu Marḥâl aš-Şabâjre, abu Şbûr, ‘ajlet abu Mbârek, abu Mbârek al-Ḥabâbze, abu Ḥubbejze al-Harâbde, abu Harbîd	aš-Šerî‘a al-Mšâš aš-Šerḳi " " eš-Šerî‘a " — — al-Mšâš aš-Šerḳi aš-Šerî‘a " "
Ḳdêrât el-‘Otmân	al-Kfûf, abu Kaff al-Bţûn, abu Baţn al-Hawâşle, abu Hwejşîl aţ-Turşân, al-Aţraş Zâjed el-‘Abîd, el-‘Abd el-‘Atâmin, ibn ‘Atmi aš-Şul‘ân, al-Aşla‘ el-Ḥurmân, el-Ḥurm	al-Mšâš aš-Šerḳi " " " " bîr aţ-Tawîl " " " " al-Mšâš aš-Šerḳi " "

Nur die ‘Otmân sind Tijâha und stammen von ‘Otmân ibn Rabbâb, dessen Grab sie bei ‘Aşlûğ verehren. Die übrigen Ḳdêrât kamen in unsere Gebiete von Medâjen Şâleḥ, und zwar vor den Tijâha und lagern jetzt gemeinsam mit den ‘Otmân.

Die Ḥḳûk zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Ġilmân, Ġil- mâni oder el- Hzejjel	el-Brejḳijjîn, el-Brêḳi an-Nawâşre, ibn Nâşer al-Baḥarât, al-Bḥêri el-Harâbde, el-Herbid an-Nawâġ‘e, abu Nâġe‘ al-Marâ‘je, ibn Mar‘i abu Munêzel	bîr ez-Zmêli " " " " " " " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-'Amarât, al-'Amari oder Ġemâ'at abu 'Abdûn	al-'Awdât oder 'ajlet al-Asad al-Hġġûġ, abu Ĥaġġâġ al-Hawâmde, abu Ĥâmed al-Muṣannamijjin, ibn Muṣannam az-Zmejlijjin, az-Zmêli al-Krejsijjin, al-Krejsi as-Samâmre, abu Sammûr el-Ġebârin, ibn Ġibrîn	w. 'Awġân bîr Fļejš eš-Šerî'a bîr ez-Zmêli " " " " " " " "
al-Ĥamâmde, abu Ĥamûde	'ajlet abu Kuffa al-Farânġe, al-Franġi al-Ġarrajjât, abu Ġarri al-Ġelâwin, al-Ġelâwi al-Mašâhre, abu Mšejhîr el-Hzejlijjin, el-Hzejjel al-'Ajûṭijjin, al-'Ajûṭi	aš-Šerî'a " " " " " "
'Atâwne, ibn 'Atijje	—	el-Mkêmen
el-Brejkat, el-Brêki	al-'Adâjde, al-'Adêdi al-'Aġâjġe, al-'Aġêjġe al-Hwâšme, ibn Hâšem al-Ḳaṭâtwe, al-Ḳaṭṭâwi aṭ-Tawâfhe, abu Tâfhe al-Liġnân, al-Alġan ar-Rijâlât, abu Rijâle al-Jwasfe, abu Jûsef aḍ-Ḍbej'ât, aḍ-Ḍbej'i an-Nwâjre, an-Nwêri	el-Mâjen al-Ġâjfe el-Mâjen Kûntil et 'Aġrûd " " al-Mwêleh " " el-Mâjen "

Die Brejkât sind keine Tijâha. Ihr Ahnherr heit Brejk. Sein Grab zeigt und verehrt man bei al-Mâjen.

al-'Alâmât, 'Alami,	el-Mezârîl, abu Mazrûl eš-Šlûḥ, abu Šilhe el-Ġaḳemât, abu Ġaḳîm el-Ĥsûs, abu l-Ĥsûs el-Rujût, abu Rejt el-Finšân, el-Fnêš ed-Dawâḥa, ed-Dôḥ el-'Anâzin, abu 'Anêz	el-Ĥwêlfe el-Baṭiḥa el-Ĥwêlfe " el-Mlêhe " " "
------------------------	--	---

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Bnejjät, el-Bnej-jäwi, (führen als Wasm das Zeichen: lA)	al-'Umûr, ibn 'Amîre el-Heğâzîjjîn, el-Heğâzi Nwâf'e, ibn Nâfe' Swâlme, ibn Sâlem Hbêtîjjîn, ibn Hbêt al-'Agâğe, al-'Agâğ	{ zwischen ġ. al-Bni und el-Mwêleh " " " " " " " "
'Awâmre, ibn 'Âmer, (führen als Wasm das Zeichen: lA)	al-'Okfân, al-'Okfi el-Barâhme, el-Ibrahîmi el-Karâdme, abu Krejdem el-Mĥammûd, ibn Mĥammûd el-Rnêmât, ibn Rnêm	{ Umgebung von ġal'at en-Nahl — — —
Štejjät, Štewi, (führen als Wasm das Zeichen: H)	as-Sawâlme, ibn Sâlem er-Rawâdje, ibn Râdi	ğ. Helâl "
Šķerât ibn Šķer	aş-Šabâbĥe, ibn Šbêĥ an-Narâmše, abu Nrejmeš al-Fwâsre, ibn Fâres an-Nwâşre, ibn Nâşer al-Ġelâlât, ibn Ġelâl al-Rwânme, abu Rânem eš-Šehbijjîn, ibn Šehbi al-Ķwâ'de, abu Ķâ'ed	{ zwischen ġ. 'Amr und en-Nahl " " " " " " " " " " " "

Die Barakât, ein Geschlecht der Ntûš, lagern südöstlich von eš-Šêĥ Zwajjed; die übrigen Unterabteilungen der Tijâha wohnen fast alle nördlich von sejl eš-Šerî'a, somit außerhalb der Grenzen des durchforschten Gebietes, wo sie Ackerbau treiben.

Al-'Azâzme.

Die 'Azâzme, die Sarâĥîn ausgenommen, rechnen sich zur alten Ma'âze-Bevölkerung. Man findet sie in zerstreuten Lagern von el-'Awġa im Westen bis zur 'Araba im Osten, und von el-Mâjen im Süden bis Bir es-Seba' im Norden. Nirgends aber besitzen sie ausgedehntere Gebiete und stehen gewissermaßen unter der Oberherrschaft der Tijâha, denen sie im Laufe der Zeiten die fruchtbaren Gebiete abtreten mußten. Bei



Fig. 4. Ein 'Azâmi.

ihren Nachbarn genießen sie keinen guten Ruf und gelten als hinterlistige Räuber, die, den offenen Kampf vermeidend, im Dunkeln der Nacht die Herden überfallen und die Hirten hinmorden.

Von den Sarâhin erzählt man: Sie wohnten mit den Juden nördlich vom w. Bir es-Seba' und es-Šellâle und wanderten unter dem Häuptlinge Sam'an aus.

Das Stammzeichen al-Bâb oder el-Maḥalle □ wird den Kamelen in den Oberschenkel des rechten Hinterfußes und das Zeichen aš-Šaḥmi T den Schafen in das rechte Ohr eingebrannt.

Die 'Azâzme, 'Azâmi (Fig. 4), teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Mḥamdijjîn, Mḥamdi	el-Malâte'e, el-Malṭa'i od. el-Malṭa'a ez-Zilân, ez-Zôl Šejâhin, ibn Šejḥa Ḳaṭâṭwe, el-Ḳaṭṭâwi el-'Urûm, el-'Armi el-Mašâhîr, el-Mašhûr el-Ġeḥâdbe, ibn Ġḥêdeb	Bir es-Seba' es-Šini el-Marṭaba el-Ma'allaka el-Ḥalaša es-Šini "
Šubḥijjîn, Šubḥi	ar-Rawasa, abu Râs el-Banâdke, ibn Bandak aṭ-Ṭabâb'e, ibn Ṭabbâ' al-Rurejbât, el-Rarîb el-'Ejâdât, ibn 'Ejâde aṭ-Tawâḳin, aṭ-Tawaḳi el-'Aṭâjka, ibn 'Aṭika el-'Oḳlân, abu 'Oḳla el-Wâfijje, el-Wâfi el-Ġwâhre, ibn Ġawhar	el-Birên el-Ḥalaša er-Rsêsijje temâjel Râsed el-Birên " el-'Ajn el-Marṭaba " er-Rsêsijje

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Šubḥijjīn, Šubḥi	el-'Alāwīn, 'Alawī el-'Adāsīn, el-'Adēsi	er-Rsēsijje —
Šawāḥne, Šuḥni	el-Ḥjūl, abu-l-Ḥejl ez-Zawājde, ibn Zājed el-Jetāma, el-Jetīm el-Fuḡara', el-Faḡīr el-'Arāfīn, ibn 'Arfān	Bir es-Seba' und el- Mwēleḥ
Mrej'āt, Mrē'i	—	
Šbejhāt, Šbēḥi	—	ğ. el-Ḳarn u. el-Ḥalaša
Mas'ūdijjīn, Mas'ūdi	er-Rḡēdāt, er-Rḡēdi el-Ḥamāmde, ibn Ḥammād el-'Awēdāt, ibn 'Awād el-Ḳlū', el-Ḳal'	el-Ḥalaša " " "

Sarāḥīn, Sirḥāni sie sind keine 'Azāzme. Ihr Ahnherr Swēlem, dessen Grab sie beim mojet ed-Defijje verehren, führte sie in diese Gebiete aus dem w. Sirḥān. Sie zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Farāḥīn, el- Farḥāni	el-Ḳurrān, el-Ḳurra el-'Awārin, abu 'Ārūn el-Ḥḡērāt, ibn Ḥaḡra' en-Nawāšre, abu Nwēšre el-ḡillḡān, abu ḡalaḡ el-Ḥawāmde, ibn Ḥāmed el-Bu'ēwāt, el-Bu'ēwa	el-'Aslūḡ Bir es-Seba' el-'Aslūḡ " " er-Raḡama el-Marṭaba
ez-Zaraba, ez- Zerbi	er-Ruḡēdāt, er-Ruḡēdi el-ḡunūb, abu ḡanb el-Ḳbēlāt, abu Ḳbēle er-Rbāje'e, ibn Rabī'e el-Hawāšle, ibn Hwēšel aṭ-Ṭaršān, al-Aṭraš	Bir es-Seba' " " " " "
el-'Asjāt, abu 'Aša	el-Ḥawaša, el-Ḥawaši el-Hdēbuwwāt, el-Hdēbi er-Rakab, abu Rikbe el-Meḡā'im, el-Maḡ'ūmi el-'Argān, el-'Argāni	el-Ḥamr er-Raḡama el-Ḥalaša " el-Ḥarrār

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Asjât, abu 'Aṣa	et-Trâkijje, et-Turki el-Mêtûl, el-Mjaṭel	el-Ḥarrâr er-Raḥama
ez-Zejâdin, ibn Zâjjed	el-Marâmje, abu Mrêmje el-Ḥbêkât, abu Ḥabbâk	el-Ḥamr "

Ez-Zullâm.

Die Zullâm, Zullâmi verehren als Ahnherrn Mhanna, besuchen am 14. Ḥamîs sein Grab im w. el-Ḥafir, bringen dort zahlreiche Opfer dar und gießen das Blut der Opfertiere auf sein Grab. Sie stammen aus dem Süden, von dem großen Stamme der Beli. Ihr Stammzeichen sind el-Maṭârka III, die auf die rechte Backe der Kamele eingebrannt sind.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳrejnât, el-Ḳrêni	ar-Raṭala, Erṭêli el-Wuġûġ, Wġûġi aṭ-Twâl, aṭ-Tawil el-Genâbib, Ganbûbi el-Kešâḥre, el-Kiṣḥer el-Mahâjne, ibn Mhanna el-Rwala, el-Rûli	el-Maṭrada und el-Ḥafir "
er-Rabâje'e, ibn Rabî'e	el-Hmêsât, Hmêsi el-Ḥsênât, Ḥsêni el-Bdûr, ibn Badr	el-Meleḥ " "

Mit den Tijâha verbunden, nahmen die Zullâm den 'Azâzme nicht nur die fruchtbaren Auen bei Ksêfe, sondern auch gute Weideplätze südlich davon. So gehört ihnen 'Ar'ara, Kornûb, der Anfang des w. el-Abjaḍ, arḍ el-Buṭmi, el-Melâḥi, die nördliche Hälfte von Ḳêṭûm, el-Maṭrada und umm Raṭâtên.

Aṭ-Tawara'.

Die Tawara', Tawari, lagern in der Umgebung des tür Sîna. Als Ahnherrn verehren sie eš-Šêḥ Ḥajûs, zu dessen Grabe in der Sandwüste nördlich vom w. en-Naṣeb sie jährlich pilgern. Da ihre Weideplätze außerhalb des von mir durchforschten Gebietes liegen, so gebe ich hier nur ein kurzes Verzeichnis ihrer Geschlechter, wie ich es von meinem Gewährsmanne erfahren habe.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳarârše, Ḳrejši	Nwâšre, ibn Nušejr awlâd Sa'id, ibn Sa'id	w. Fejrân "
eš-Šawâlhe, Šalehi	Ḥarâmše, Ḥarâmši Ḥamâmze, Ḥammâzi awlâd Rabi', ibn Ḥabi'	w. eš-Šêh " "
'Awârme, 'Ârmi	el-Lijjâle, el-Lili el-Fawânse, el-Fânûsi al-Mašâbhe, ibn Šabiḥ diwi 'Armân, ibn 'Armân	w. as-Sidre " " "
el-'Alêkât, 'Alejki	diwi Mudabḥel, ibn Muddabḥel ez-Zmejlijîn, ez-Zmejli diwi 'Ajid, ibn 'Ajid	{ w. Tarada', nû. von eṭ-Tûr w. Ba'ba' u. w. Našeb w. aš-Šerem
Muzajna, Muzajni	eš-Sfejrât, eš-Sfejr el-Ḥḍêrât, el-Ḥḍejr el-Ġarbân, el-Aġrab el-'Awâšje, abu 'Awêš er-Rwasa, abu Râs an-Nijaša', an-Niș	w. Tarada' " " " " "

EL-HÊWÂT.

Die Hêwât, Hêwi, lagern südlich von den 'Azâzme und Tijâha zwischen der 'Araba im Osten, at-Tamad im Westen und dem Roten Meere im Süden. Sie verehren als Ahnherren die Šawâfin, pilgern jedes Jahr zu ihrem Grabe, opfern daselbst Schafe, und zwar so, daß das Blut auf die Steinplatte rinnt, wa-d-damm jisil 'ala-n-nușâjeb. Die Hêwât gehören zur einheimischen Bevölkerung, lagerten jedoch einst mehr im Norden, von wo sie von den 'Azâzme verdrängt wurden. Sie sind größtenteils Kamelzüchter. Ihr Hauptbegräbnisplatz liegt bei Rađjân. Das Stammzeichen al-Maṭraḳ 𐤌 brennen sie den Kamelen auf die rechte Backe, den Schafen in das rechte Ohr ein.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Šawâfin, Šawafi	Negâmât, Niġmi Ḳašâjre, al-Ḳašir Rawasa, abu Râs	at-Tamad u. bir Ḳurêṭ " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Šawāfin, Šawafi	Mtūr, abu Maṭar Halājle, el-Halili Kasāsbe, ibn Kassāb el-Ḳawāšme, el-Ḳāšem Šafājbe, abu Šafilḥ Rurēkānijjin, el-Rurēkāni Mtejrāt, abu Mtejr	Kuntilet el-Ġerāfi Raḍjān " " " el-Ġerāfi en-Naḥl
Hamadāt, Hamadi	aṭ-Twāl, aṭ-Tawil el-Karādme, ibn Krejdem ed-Dalālāt, ibn Dalāl al-'Aḳlān, abu 'Aḳla	el-Bḥejr Ḥandes " el-Bḥejr
al-Halājfe, al-Ḥlajfi	el-Ḳawāḍme, ibn Ḳāḍūm el-Ḥawāṭre, al-Ḥātri al-Ḳṭūn, ibn Ḳaṭa'	'ajn Ṭāba 'ajn Turbān "

Es-Sa'idijjin.

Die Sa'idijjin, es-Sa'idi, lagern nördlich von den Ḥēwāt und östlich von den 'Azāzme auf beiden Seiten der 'Araba. Ihre Grenze läuft von der Mündung des w. el-Merzeba in westlicher Richtung zum ḡ. Naḥḥ, dann südwärts zu den biḡar el-'Edēd, naḡb el-Bejjāne und in östlicher Richtung zu mi' Raṛandal, ḡ. Delāra und nordwestwärts zu el-Ḥawwar, el-Ramr und Merzeba. Einst wohnten sie zwischen tell el-Fār'e und 'Ar'ara, wurden aber von dort von den Tijāha verdrängt. Ihr alter Begräbnisplatz liegt bei 'Ar'ara in al-Falḡa. Als Wasm führen sie er-Rwēkēb U auf dem Hinterfuße und el-'Araḡa I auf der Stirne der Kamele und Ziegen.

Ihr Ahnherr as-Swēri ist eigentlich Ahnherr nur der Ramāmne.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
as-Sawārje, Swēri	Ramāmne, ibn Rammān er-Rwādje, ibn Rwēḡi ad-Darāfḡa, ibn Edrafaḡ el-Ḥamadāt, el-Ḥamadi aṭ-Ṭalāḡin es-Srūrijjin	mi' Mlēḡe, nördlich vom w. el-Leḡjāne
Ḳabāla, Ḳbāli	el-Madākir, ibn Dikr as-Swejjāt, es-Swej	
		Delāra Raṛandal biṛ Ḥammād

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḳabāla, Ḳbāli	el-ʿAmērāt, el-ʿAmēri	Ḳarandal
	el-Ḥamājta, ibn Ḥmejta	el-Ḥamr
	en-Nḵūz, ibn Enḵēz	"
	el-Bḥejšāt, al-Bḥēši	"
	el-ʿAwnāt, ibn ʿAwne	Delāra

Ed-Dbūr.

Die Dbūr sind ein uralter Stamm, der einst die Gebiete südlich von es-Sbejta besaß. Jetzt leben sie zerstreut als kleine Familien unter den Ḥēwāt, Tijāha und Saʿidijjin.

ʿAḳabawijje.

Die Bewohner von el-ʿAḳaba besitzen keine Felder. Nur von den Ḥēwāt pachten sie anbaufähige Flächen, insbesondere im w. el-ʿOḳfi, die sie bewirtschaften. Kleinvieh halten sie nicht, und die Zahl der Kamele beträgt kaum 200. Ihre Erwerbsquelle bildet der Transporthandel mit Ägypten und Arabien und dann die Palmen. Man zählt in der Umgebung ungefähr 3500 Palmen und schätzt den Ertrag einer ausgewachsenen Palme in guten Jahren auf drei Meḡidi (K 14·40), in schlechten aber nur auf die Hälfte.

Sippen:	Ursprung:
ʿajlet el-Kibriti	Ḳazze
ʿajle Maḏi	Ṣaʿid
ʿajlet es-Šēḷ Mḥammad	"
" el-Ġārḥi	el-Baḥira
" ʿAbdelfattāḥ	ʿĀjed
" Jāsīn	Ḥalab
" ʿAbderrahmān	Ṣaʿid
" ʿAbdessallām	"
" es-Šūḷi	Ägypten
" ʿAjid	"
" el-Hendāwi	Indien
" el-Bederi	Ägypten
" abu ʿAjjāt	Ṣaʿid
" abu Jūnes	"
" ʿAbdelḡwād	Ägypten

Sippen:	Ursprung:
'ajlet abu Smâ'il	Ägypten
" el-'Abid	Sûdân
" el-Fâhri	von den Ma'aze
" el-'Âjed	" " "

Al-'Imrân.

Die 'Imrân, el-'Imrâni, lagern östlich und südlich von el-'Aḳaba.

Sippen:	Tränkplätze:
el-Hlêlijîn, ibn Hlejjel	w. es-Sidre
el-'Aṣâbin, 'Aṣbâni	Ḥaḳl
eš-Šemâsne, Šamsâni	"
er-Rwêkbîn, er-Rwêkbi	"
el-Ḳawâsme, ibn Ḳâsem	"
el-'Abâdle, el-'Ebdeli	el-Ḥmêḍa'

Ḥwêṭât et-Tihama.

Die Ḥwêṭât et Tihama lagern an der Küste des Roten Meeres südlich von den 'Imrân und bestehen aus:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-'Omêrât, el'Omêri	al-Fawâjze, ibn Fâjez al-Ḥrâḳ, al-Ḥaraḳ aš-Šhâbijîn, aš-Šihbi an-Nṣejrât, abu Naṣîr al-Ḥadâjre, ibn Ḥadîr ar-Rwâšde, ar-Râšdi al-Fawase, al-Fâsi	w. 'Ejâl und el-Bada', östl. von Morâjer Ša'eb
al-Mesâ'id, al-Mas'ûdi	al-Lebâjde, al-Lebédi aṭ-Tarâfje, aṭ-Tarfâwi al-Ḥadâjre, al-Ḥadîri al-Ġerâjre, abu Ġrajr al-Farâḥîn, al-Farḥâni	al-Bwara " w. al-Ḥabî und Ḳijâl " " " " " " " " " " " "
ad-Dijâbin, ad-Dibâni	—	el-Ḥrejbe und 'Ajnûna
az-Zamâhre, az-Zamhari	—	Zihd und 'Ajnûna

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
aṭ-Ṭḡēḡāt, aṭ-Ṭaḡiḡi	ḡiwi Salāme, ibn Salāme " 'Amēre, ibn 'Amēre " 'Alejjān, ibn 'Alejjān	Ḍeba, wo auch ein Muḡāfez des Wāli von Ġedda residirt
Selēmijjīn, es-Selēmi	ad-Daḡajḡe, ad-Daḡiḡi el-Orejnbāt, el-Orejnbī aš-Šawāmin, aš-Šāmi aṭ-Ṭaḡātḡa, aṭ-Ṭaḡṡaḡi as-Swejjāt, as-Sawij	Ḍel'e Šerma w. Sa'lawwa — w. al-Matādān und al-Badī'a
al-'Obejjāt, al-'Obē- wānī, (stammen von den Ḥarb)	al-Lahājbe, al-Lahībī an-Nwēḡ'āt, an-Nwēḡ'i aṭ-Ṭarāṡḡe, aṭ-Ṭreṡṡḡḡi	al-Aznam ḡ. al-'Abdēn "
el-Mawase, al-Mūsi	al-Ḳdūd, abu Ḳadd an-Nḡāmāt, ibn Nāḡem Sabātīn, ibn Sbejtān el-Ḥfa', el-Ḥafjān	w. Širr und an-Nḡejl w. Šarab " "
al-Mešāḡir, al-Maš- ḡurī	al-Ḥaṡāj'e, al-Ḥaṡī'i an-Našājre, ibn Nuṡejr el-Makākwe, el-Makik al-Bdūn, al-Badani	w. abu Ḳzāz " " "
al-Ḳur'ān, al-Ḳur'ānī	ar-Rawāšde, ar-Rašīdī ḡiwi Barāḡḡim, Barāḡḡimī el-Ġelāwījje, Ġelāwī an-Nuṡejrāt, walad Našṡār ḡiwi Ḥmūd, ibn Ḥmūd	w. Arzejḡān, el-Aznam w. Murra " " "
al-Ġawāḡhre, al-Ġawḡhari	—	Liben, en-Nḡejre
al-Ḳbēḡāt, al-Ḳbēḡī	aṭ-Tawājre, abu Ṭājre 'ejāl Nwēfel, ibn Nōfal el-Ġawāṡre, ibn Ġāser	sejl Riḡjān Ḍeba "
al-Faḡāmin, al-Fḡē- mānī	awlād Sa'id, ibn Sa'id awlād A'lajje, ibn A'lajje el-Ḥamādāt, ibn Ḥmēde	ḡ. el-Ḥalāl " w. Šadar
el-Ġerāfin, el-Gar- fānī	al-Fṡūḡ, al-Fṡūḡī el-Bisasa, el-Bsēsi	w. Ḍeba "

Bell.

Der große Stamm der Beli lagert südlich von den Hwêṭāt et-Tihama und teilt sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Ma'ākḷe, Ma'ēḷi	er-Refādāt, ibn Refāde ḡiwi Selim, ibn Selim " 'Awēḡa, ibn 'Awēḡa " Miršid, ibn Miršid " 'Aid, ibn 'Aid " 'Aḷl, ibn 'Aḷl " Mbāarak, ibn Mubāarak eṣ-Šawām'e, Sawm'i	el-Wigh " " " " " " el-Badi'
ar-Rmūt, ar-Rmūti	er-Ršūd, er-Ršūde el-Helbān, Helbāni el-Ḥomrān, el-Ḥomrāni el-Hmur, Hemri el-Fré'at, Fré'i el-'Efene, el-'Efin	| eṣ-Šadāra und | Tājib Ism el-Ḥarrār en-Naḡbēn el-Gajda el-Ḥarrār
al-Fawādle, el-Fādli	—	w. Neḡed
az-Zabbāle, az-Zabbāli	ar-Rarāwīn, Rarāwi eṣ-Šarābta, Šrēbti el-Ġedūl, el-Ġidli el-Bwēnāt, el-Bwēni el-Ḳarā'aṭa, Ḳar'ūti	el-Kirr w. Neḡed abu Tirre u. ed-Dil 'Eddān el-Kirr
as-Šaḡame, as-Šaḡami	el-Ġem'an, Ġem'āni ḡiwi Mhanna, ibn Mhanna eṣ-Sālem, ibn Sālem	el-Ġwa el-Dā'a "
al-Wābḡe, al-Wābḡi	as-Sbūt, Sbūti el-Ḳawāsmē, Ḳāsmi az-Zrūt, Zertī el-Wēbān, ibn Wēbān el-Lwaṭa, el-Lūt	Badda' " 'Aḡbal " Šurām
al-Mawāhib, al-Majhūbi	as-Seba', Seba'i aš-Šawāmīn, aš-Šāmi ḡiwi Ġbēl, Ġbēli	el-Fara'a eṣ-Sidre el-Fara'a

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Hrûf, Herfi	diwi Mḥammad, ibn Mḥammad	el-Maṣ'
	„ Sâlem, ibn Sâlem	el-Anwa
el-Waḥše, el-Waḥši	„ Zejd, ibn Zejd	Hawtale u. Neḡel
	ed-Dakârma, Duḡrûm	„
	'ejâl Mu'alla', ibn Mu'alla'	ed-Dafne
el-'Arâdât, 'Arâdi	el-Ḳrûn, Ḳrûni	el-Kirr
	es-Sa'êdât, Sa'êdi	el-Ḥasana
	el-Hšejmât, el-Hšejmi	el-Ḳfêf
	el-Bwejjât, Bwej	„

Al-Ḥwêtât.

Der große Stamm der Ḥwêtât, Ḥwêti, leitet seinen Ursprung von Ḥwêt ab, der aus Ägypten stammte und auf einer Pilgerfahrt nach al-'Aḳaba kam. Hier wurde er fieberkrank und blieb bei einem 'Atîwi, einem Angehörigen des Stammes Beni 'Atîjje. Diese hatten Weizen und Gerste für die Pilgerkarawane zu besorgen. Es kamen Getreidehändler von eš-Šâm, Syrien, und die 'Atîjje mußten sie vor Überfällen schützen. Als Ḥwêt gesund geworden war, blieb er bei den 'Atîjje und begleitete als Naẓûr diese Getreidekarawane. Da er sehr verschlagen war, machte er es mit den Händlern ab, daß sie nördlich von 'Aḳaba anhielten. Als die Pilgerkarawane ankam, war nicht genug Getreide in 'Aḳaba und der Häuptling der Beni 'Atîjje wußte sich nicht zu helfen. Da wendete sich der Pascha, der die Karawane begleitete an Ḥwêt, und dieser verschaffte das nötige Getreide. Von der Zeit an wurde er mit der Besorgung des Getreides in 'Aḳaba betraut; bald gesellten sich zu ihm mehrere Familien, welche den Namen Ḥwêtât annahmen.

Andere wieder erzählen, daß Ḥwêt ursprünglich anders hieß, diesen Namen hätte er aber wegen folgender Begebenheit bekommen: Er war schon recht mächtig geworden und wollte dem Häuptlinge der Beni 'Atîjje nicht mehr Gefolgschaft leisten. Als dieser einst zu ihm kam und ihn zum Gehorsam aufforderte, zeichnete Ḥwêt im Sande diejenigen Gebiete, welche er sich nehmen wollte, und machte um sie mit seinem Harn einen Kreis. Nun schwur er, daß geradeso, wie ihm niemand seinen Harn nehmen könne, ihm auch niemand diese Gebiete entreißen werde. Wegen dieser mittels Harn gezeichneten Umgrenzung soll er den Namen Ḥwêt bekommen haben. Sein Grab liegt in Ḥesma.

Seine Nachkommen verdrängten verschiedene Stämme; so mußten ihnen im Süden die Beni 'Atijje weichen, im Osten die Šarārāt, im Norden die Beni Šahr, im Westen die Terābin, und im Nordwesten zwangen sie die Hegāja und die Šalājta zur Auswanderung. Auch führten sie oft Kriege mit den sich immer mehr ausbreitenden Beni Šahr, die sich ihre besten Weideplätze aneignen wollten. Öfters mußten die Hwētāt weit nach Süden fliehen, manchmal aber wurden auch die Šhūr besiegt, so in dem glorreichen Kampfe jôm al-Batra, in dem der 'Aqid der Šhūr Ibn Hāmed fiel.

Die Hwētāt sind Kamelzüchter und machen der türkischen Regierung viel zu schaffen. Der Oberhäuptling 'Arār ibn Ġāzi wurde 1894 durch List gefangen und in Damaskus eingekerkert. Da sich jedoch sein Stamm trotzdem nicht fügen wollte, wurde er nach zwei Jahren freigelassen und zum türkischen Beamten ernannt mit einem Monatsgehälter von 23 Meğidi. Nebst dem bekommen die Hwētāt von der Regierung Ma'āše, und zwar in den Jahren, in denen politische Verwicklungen zu befürchten sind, regelmäßig und in ziemlicher Höhe; ist aber überall Ruhe, dann bekommen sie nur wenig.

Den Oberhäuptling der zweiten Gruppe der Hwētāt, Mḥammad ibn Ġād, gewann die türkische Regierung durch große Geschenke, und er spielte unter den dortigen Beduinen eine große Rolle bis zu seinem Tode (1900). Im Herzen war er ägyptisch gesinnt, denn von Ägypten wurde er besser bezahlt. Die türkische Regierung fürchtete ihn; darum trachtete man, ihn durch Güte zu gewinnen. Er wurde nach Konstantinopel eingeladen, daselbst als Gast Seiner Majestät mit Ehren empfangen, bewirtet und erhielt alle möglichen Versprechungen. Er wurde zum türkischen Beamten ernannt, bekam schöne Waffen und Kleider, und fortan bezog er und sein Geschlecht jährliche Gaben, ma'āše, an Kleidern, Nahrungsmitteln und Geldern.

Als Hāwa bekommen die Hwētāt:

Von den Šarārāt, und zwar von jedem Zelte, je nach der Größe, 2—4 Meğidi.

Auch eš-Šōbak mußte ihnen die Hāwa zahlen.

Die Ma'anijje mußten für etwa 60 Reiter jedem 1 Paar Ġāzme, rote Stiefel, und je 2 Fiḡān Kaffee entrichten.

Von den Na'emāt, Lijātne und es-S'ādijjin von Bšejra zahlte jedes Zelt 3 Midd Gerste.

Die Ḥamājde von Šenefhe und die Ġawābre von Tfile zahlten: jede Familie 2 Midd trockene Feigen, 2 Midd Weizen, 2 Midd Gerste und 3 Roḡl Öl.

Die Na'émât von el-'Ejna je 1 Midd Gerste und 1 Midd Weizen.

Die Rawârne jedes Zelt 6 Šâ' Gerste und 6 Šâ' Weizen.

Die Einwohner von Tejma': jede Familie 2 Midd Datteln und insgesamt 2 Mäntel.

Die Einwohner von el-Ġôf — aber nur zwei Quartiere — jährlich 6 Mäntel, während die übrigen fünf Quartiere nichts zu zahlen haben.

Die Bewohner von Sakâka, Itre und Kâf im w. Sirhân: jedes Dorf 2 Mäntel.

Unternehmen die Hwêtât einen Kriegszug in die östlichen Gebiete und werden sie geschlagen, so sind die Bewohner der aufgezählten Dörfer verpflichtet, die Flüchtlinge aufzunehmen, zu bekleiden und zu unterstützen, damit sie zu den Ihrigen gelangen können.

Die Hwêtât teilen sich nach den herrschenden Familien in zwei Gruppen: Hwêtât ibn Ġâzi (800 Familien) und Hwêtât ibn Ġâd (100 Familien).

Kowm ibn Ġâzi.

Die Hwêtât, welche aš-Šera' und die östliche Wüste innehaben, heißen Hwêtât eš-Šafha oder Kowm ibn Ġâzi. Ihr Wasm ist al-Awfêheġ: ٧١.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
at-Tawâjhe, abu Tâjeh	Frêġât, Frêġi	Qôr
	el-Muṣabḥijjîn, ibn Mṣabbeḥ	"
	el-Fatena, Fatni	—
	es-Smêḥijjîn, Smêḥi	—
	an-Nawâšre, Nâšri	al-Ġafar
	as-Sûdân, al-Aswad	"
	el-Ġebâhin, abu Ġebhe	"
	'ejâl Ḥamd, ibn Ḥamd	"
	'ejâl Salâme, ibn Salâme	"
	eš-Šumût, aš-Šamṭ	"
el-Maṭâllqa, Maṭlaqi	'ejâl Ġâzi, ibn Ġâzi	"
	el-'Awdât, ibn 'Awde	"
	ed-Dijâbât, ibn Dijâb	"
	el-Hedbân, al-Hedbâni	"
	'ejâl Ḥamd, ibn Ḥamd	"
Darâwše, ibn Darwîš, (stammen von den Beli ab)	'ejâl Salmân, ibn Salmân	Odroḥ
	'ejâl Mûsi, ibn Mûsi	"

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Amâmre, ibn 'Ammâr	er-Rkêbât, abu Rukbe el-Bhêhât, el-Bhêhi as-Slêmânijjin, Slêmân el-Mezâjde, ibn Mizjad el-'Ağâlin, 'Ağlân	aş-Şadağa " " " "
Marâ'je, Mar'âwi	aş-Şawâwne, aş-Şwêwîn el-Meşâ'le, ibn Miş'al er-Raşâ'ijje, er-Raşâ'i el-Ġebaha, Ġbêhi el-'Alâdje, 'Alêdi el-'Uğûl, el-'Ağl awlâd 'Ali, ibn 'Ali	Tâsân und aba-l-Lesel
ad-Dmânijje, ad-Dmâni	'ejâl Muḥammad, ibn Muḥammad 'ejâl Mbârak, ibn Mbârak er-Rizağa', ibn Rizğ at-Terâmse, at-Trejmsi	
al-'Uṭûn, al-'Aṭen	el-Maḥâsne, Maḥseni er-Rawâşde, Râşedi	Ġorba' " " " el-Ġafar "
Den Hwêtât aş-Şafḥa werden beigezählt auch die		
Zawâjde, az-Zâjdi	awlâd Maṭlağ, ibn Maṭlağ aş-Şhejtât, aş-Şhejti al-Mizene, Mizni az-Zelâbje, Zelâbi	Iram " " —

Hwêtât ibn Ġâd.

Die Hwêtât ibn Ġâd, auch el-'Alâwin genannt, wohnen in el-Hesmi:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Şwêlḥin, Şwêlḥi	—	ğ. Râmâm
Maḥâble, ibn Mekbel	—	'ajn Faḥḥâm
el-Maḥâmid, ibn Maḥmûd	—	el-Hegfe
el-Bdûl, el-Beden	—	el-Hegna u. w. Mûsa
eş-Şkûr, eş-Şakr	—	eş-Şebîbi
el-Hġêrât, el-Hġêri	—	"
es-Sallâmin, ibn Sallâm	—	Mlêḥ
el-Farrâğîn, Farrâğî	—	Hegna

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
es-Srûrijîn, ibn Srûr	—	Delâra
el-Menâġe'e, el-Menġe'i	—	el-Ĥawwar
al-Ķidmân, al-Ķdejjem	al-Miġbel, ibn Miġbel	el-Ķtejfe
	al-Ĥammâd, ibn Ĥammâd	—
	'ejâl 'Ali, ibn 'Ali	—
al-'Awâsa', al-'Awês	al-Ķur'an, al-Ķra'	w.al-Fâlek, el-Ĥeġfe
as-Sallâmât, as-Sallâmi	el-Ballâšîn, el-Belši	Mlêĥ
al-Ĥajâlîn, al-Ĥajâli	'ejâl Sâlem, ibn Sâlem	Ķallĥa

Ar-Rawâġfe.

Die Rawâġfe, ibn Râġef, lagern westlich von den Šrûr und sind alte Bewohner der Dörfer zwischen 'ajn Ĥbes und Delâra. Sie wurden stets mehr und mehr verdrängt. Noch vor 30—40 Jahren besaßen sie 14 Stuten. In den letzten Jahren ruinierten die Ķiĳ, Heuschrecken, ihre Felder, so daß manche auswanderten und viele vor Hunger starben. Jetzt zählen sie zehn Mann und drei Frauen. Wie mir mein Gewährsmann erzählte, können sie nicht heiraten, weil sie von ihren Nachbarn verachtet werden. Sie sind so arm, daß sie weder eine Schüssel noch einen Deckel zum Brotbacken besitzen.

Na'êmât eš-Šera'.

Die Na'êmât eš-Šera' werden oft den Ĥwêtât beigezählt, obwohl sie Überreste der einheimischen Bevölkerung bilden und Kleinviehzucht betreiben. Ihr Stammzeichen ist Bâkûr und Maṭraq; ƒ

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-'Alâjde, 'Alêdi	Rawâšde, ibn Râšed	al-Bašta
	Naġâġme, ibn Nâġem	Ajl
	Rawânme, Rânmi	aba-l-'Azâm
	Sa'âdne, Sa'êdni	"
es-Slêmât, es-Slêmi	Za'âlin, ez-Za'lân	"
	'Arâĳde, 'Arĳadi	"
	as-Sbû', as-Sab'	"
	es-Saĥâlin, es-Saĥli	"
	Šetâtle	"
as-Salâmiĳjîn, Salâmi	'ejâl 'Abbâs, ibn 'Abbâs	"

Ma'anije.

Die südliche Stadt heißt Ma'an el-Mašrije oder el-Kebire oder el-Heğâziye und zählt etwa 150 Familien. Die Bewohner Ma'anije, Ma'ani, führen als Wasm el-Ĥadame und Maṭrakên: ¶.

Sie teilen sich in die Bewohner der Unter- und Oberstadt, die für sich befestigt sind und sich schon oft bekriegten: et-Taḥâta, Taḥṭâni, und al-Karâšin, ibn Krejšân.

Die Taḥâta zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Ĥawâlde, Ĥâledi	Ġerârje, ibn Ġerrâr
	'ejâl Ĥamad, ibn Ĥamad
	en-Nawâşre, Nâşeri
Ĥammâdin, Ĥâmdi	Ĥabâb'e, Ĥabbâ'i
	'ejâl 'Awde, abu 'Awde
al-Bezâj'e, al-Bzê'i	el-Bawwâbin, el-Bawwâb
	'ejâl Mḥammad, ibn Mḥammad
el-Fanâtse, el-Funṭsi	'ejâl Dâûd, ibn Dâûd
	'ejâl Šwêter, ibn Šwêter
	el-Ĥuṭaba', el-Ĥaṭib
	'ejâl 'Amr, ibn 'Amr

Die Karâšin zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Ĥelâlât, Ĥelâl	'ejâl Ĥsên
'ejâl Mar'i, ibn Mar'i	—
el-'Abîd	—
el-'Aḱâjle, 'Aḱêli	'Arâ're, 'Ar'ari
	'ejâl Slimân, ibn Slimân
	at-Talâhin, Telḥûni
	—

eş-Şallâḥât, Şallâḥ

Die nördliche Stadt heißt Ma'an eş-Şarîre oder eş-Šâmijje, der alte Name lautet jedoch el-Morâra; es wohnen daselbst etwa 100 Familien.

Die Bewohner bestehen aus:

Geschlechter:	Sippen:
'ejâl el-Ĥaşân, ibn el-Ĥaşân	—
en-Nis'e, en-Nis'i	—
'ejâl 'Abdallâh, ibn 'Abdallâh	—

Geschlechter:	Sippen:
at-Tawâbte, Tôbti	—
‘ejâl Hâjjâne, abu Hâjjâne	—
el-Ķarâmse	ar-Rašâjde, Rašîdi
	‘ejâl Ġim‘e, ibn Ġim‘e
	el-Hawara‘, el-Hûri
	el-Ġrejjât, Ġerwi
	‘ejâl eš-Šellêh

Die Bewohner von Ma‘ân widmen sich dem Handel und teilweise auch dem Ackerbau. Sie pachten nämlich anbaufähige Gebiete, arâđi-ski, von den Beduinen, denen sie ein Fünftel des Reinertrages abliefern. Den Ma‘ânijje gehören nur unfruchtbare Gebiete, arâđi el-ba‘al. Man findet die Felder der Ma‘ânijje in den Gebieten von Bašta, Ajl, aba-l-‘Azâm, welche sie von den Na‘emât pachten, dann bei el-Fwêle und aba-l-Lesel, die den Marâ’in gehören, und auch bei Dôr, der Besetzung der Frégât.

El-Lijâtne.

Die Bauern von al-Ġi heißen Lijâtne, Lejtâni oder Lîti und zählen etwa 100 Familien. Ursprünglich wohnten hier die Beni Ĥamîde. Einst kam zu ihnen ein ‘Araber, namens Sâlem vom Stamme der Ĥarb. Er heiratete ein Mädchen der Beni Ĥamîde und seine Frau gebar ihm drei Söhne: Ĥalîfe, den Ahnherrn der Ĥalâjfe, Ĥlêf, den Ahnherrn der Ĥlejfât, Rađi, den Ahnherrn der Rwâdje. Zu diesen drei Geschlechtern gesellten sich bald andere und nannten sich gemeinschaftlich Šrûr. Mit Hilfe der sich vordrängenden Ĥwêţât wurden die Beni Ĥamîde vertrieben. Nun verbanden sich die Šrûr mit den einheimischen ‘Obêđijje, nahmen den Namen Lijâtne an und besitzen seit dieser Zeit die Umgebung von al-Ġi.

Ihr Gebiet reicht von er-Rsês im Süden bis el-‘Arġa‘ im Norden und von den Bergrücken im Osten bis w. ed-Dêr im Westen. Daḡâḡa bildet die Grenze zwischen den Šrûr und ‘Obêđijje. Sie haben den anbaufähigen Boden geteilt, der Besitz einer jeden Familie heißt Šukḡa.

Sie zahlten Ĥâwa den ‘Amârîn und den Ĥwêţât ibn Ġâzi, und zwar jede Familie drei Šâ‘ Weizen.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrûr, Šrûri,	Ĥalâjfe, Ĥlâfi	el-Ġiš
	Rawâdje, Rwêđi	ed-Dba‘

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrūr, Šrūri,	Salāmin, Salmāni	el-Mḥalle
	Faraġāt, Farġi	ed-Daḥāḥa
	Sa'édāt, ibn Sa'id	'ajn Emūn
	Falāḥāt, Flāḥi	el-Mḥalle
	Ḥlejfāt, ibn Ḥlēfi	'ajn Emūn
	el-Fḍūl, ibn Faḍl	ḥ. el-Feḍūli
'Obēdijje, 'Obēdi	Hlālāt, Hlāli	el-Mḥelle
	Nṣārāt, Naṣari	"
	el-Mašā'ele, Maš'ali	w. Mūsa
	Ḥasanāt, Ḥasan	zahrāt el-Ḥāzne
	'Alāja, 'Āli	el-Ḥrejbe
	Nwāfle, Nowfeli	zahrāt el-Ḥāzne
	Ḥamādīn, ibn Ḥamdūn	"
	Šamāsīn	"
	'Amārāt, 'Amāri	"
	Šbejhāt, ibn Šbejh	"

In al-W'ejra wohnte eine christliche Sippe, ḥamūle min en-naṣāra, die 40 Männer zählte. Sie lebten ganz für sich, hatten keine Gemeinschaft mit den Bewohnern von el-Ġi und erlaubten nicht, daß diese an ihren Opfern teilnahmen. Einst schlachteten sie ein Opfertier und teilten das Fleisch nach der Zahl der Männer in 40 Teile. Es schlich sich jedoch unter sie Salām abu Zrejle, entwendete ein Stück Fleisch und floh, ohne bemerkt zu werden. Als sie nun die 40. Portion nicht finden konnten, betrachteten sie es für ein ungünstiges Zeichen und wanderten aus. Man glaubt jedoch, daß sie von den Arabern verdrängt wurden. Nach ihnen fiel el-W'ejra den Hlālāt zu.

'Amārīn.

Der Ahnherr der 'Amārīn, 'Amrāni, heißt 'Abdallāh. Sein Grab liegt bei den ḥafājer er-Rahama und wird hochverehrt. Vor dem Grabe stehen zwei Steinplatten (etwa 60 cm hoch), auf welche verschiedene Votivgegenstände gelegt werden. Als wir an dem Grabe vorbeirrten, sahen wir, wie es unser Führer verehrte. Er trug nur das Hemd und einen zerrissenen Mantel, aber er wollte doch dem 'Abdallāh etwas schenken. Darum zog er einige Fäden aus seinem Kopfstrange und legte sie — die Steinplatte streichend — auf diese.

Jetzt lagern die 'Amârin meistens am Ostrande der 'Araba, und zwar in el-Hiše, dem nördlichsten Teile von eš-Šera'. Ihr Gebiet wird abgegrenzt im Osten vom w. el-'Arğa', im Norden von rās ed-Deḥdel, im Westen von Raḥama und im Süden vom w. el-Bêḍa'. Sie züchten Ziegen und sind berüchtigte Räuber. Als Stammzeichen führen sie Rwékeb: 4, zählen etwa 50 Familien und bestehen aus:

eš-Šawāše, abu Šūše
 'ejāl 'Awād, ibn 'Awād
 'ejāl Ḥamid, ibn Ḥamid
 el-Rufūš. Rufši.

El-Ġnêne.

Das Dorf el-Ġnêne haben stete Fehden mit dem benachbarten Dorfe el-'Erāk ruiniert. Als Ursache des letzten und blutigsten Krieges erzählt man, daß einst die Knaben von el-Ġnêne mit den Knaben von el-'Erāk spielten, wobei durch einen unglücklichen Zufall der Sohn des abu-l-Ḳné'an getötet wurde, enḳatal. Da abu-l-Ḳné'an den Täter nicht kannte und nicht wußte, ob er aus el-Ġnêne oder aus el-'Erāk sei, beschloß er, sich an beiden Dörfern zu rächen. Er ging nach el-'Erāk und teilte dort im Geheimen mit, daß die von el-Ġnêne ihre Tennen plündern wollen. Die Bewohner von el-'Erāk wollten ihnen nun zuvor kommen und die Tennen von el-Ġnêne überfallen. Da lief abu-l-Ḳné'an eiligst nach el-Ġnêne und schrie, daß ein Überfall von el-'Erāk drohe. Wohl bewaffnet erwarteten die von el-Ġnêne die von el-'Erāk. Abu-l-Ḳné'an versteckte sich hinter einem Felsen zwischen den beiden Parteien und schoß von dort einmal in die Reihen derer von el-'Erāk, dann wieder in die Reihen derer von el-Ġnêne, und traf jedesmal. Nun stürzten sich beide Parteien aufeinander und es fielen auf beiden Seiten so viele Männer, daß die Weiber mit den Kindern auswanderten und sich den Rawârne und Šöbakijje anschließen mußten.

Ein Teil der Bewohner von el-'Erāk, die S'ūdijjin, ließen sich in dem sujûl en-Nḳâb genannten Gebiete am Südwestende des Toten Meeres nieder, wo sie Ziegen- und Schafzucht betreiben.

Er-Rešajde.

Die Rešajde, ibn Rašid, sind mit den Ḥwêṭât blutverwandt. Sie führen als Wasm al-Awfêbeḡ: 14, zählen etwa 50 Familien und bestehen aus:

Sippen:

'ejâl Ma'ab
 Rwâfle, Râfli
 Rwanme, ibn Rânem
 Kmur, abu Kamra
 Maḥâziz, abu Muḥajiz

Wasserplätze:

eš-Škêrijje und el-Rwêr
 Ġwar Badda
 "
 "
 "

Al-Mesâ'id.

Die Mesâ'id lagern in den Schluchten des östlichen Randgebirges der 'Araba zwischen Fânân und w. es-Salamâni.

Sie stammen von den Rešâjde ab. Ein Angehöriger der Rešâjde hatte Umgang mit einer schwarzen Sklavin. Als der Häuptling Ma'ab ibn Rašid erfuhr, daß die Sklavin schwanger sei, zwang er den Mann, sie zu heiraten. Deswegen wurde dieser vom Stamme ausgestoßen und floh in die 'Araba. Die Sklavin gebar einen Sohn, dem der Vater den Namen Ma'sûd beilegte. Ma'sûd heiratete wieder eine Sklavin, weil ihm kein Stamm eine Tochter zur Frau geben wollte, und dieser ist der eigentliche Ahnherr der Mesâ'id, die nur eine Sippe bilden.

'Uşejfât.

Die 'Aşejfât lagern in el-'Araba gewöhnlich mit den Mesâ'id. Sie stammen von den Beni 'Atijje ab und zählen etwa 20 Zelte.

El-Menâge'e.

Die Menâge'e stammen von den Ḥwêtât ibn Ġâd, wurden aber ausgestoßen und zählen nur etwa sechs Familien. Sie lagern südlich von den Rwärne, (südlich von den ed-Dabba genannten Hügeln), in el-'Araba und gelten mit den 'Uşejfât und Mesâ'id für die gefährlichsten Räuber. Sie haben wohl die meisten Überfälle der fahrenden Kaufleute auf dem Gewissen, und zwar aus dem Grunde, weil sie mit keinem großen Stamme in Verbindung leben und deshalb von der Regierung kein Häuptling für ihr Treiben verantwortlich gemacht werden kann.

Die fahrenden Kaufleute von Hebron müssen ihnen Tribut zollen. Einst verlangten sie auch von den in Hebron Ansässigen Tribut. Diese schickten ihnen einen Ledersack, in dem zuvor Traubenhonig gewesen war, mit der Aufforderung, sie mögen ihn ablecken. Die Erwähnung dieses Vorfalles betrachten sie für die größte Beleidigung.

Ahâli-š-Šôbak.

Den Bauern von aš-Šôbak gehört das Terrain vom h. es-Smêra im Norden, bis el-Hiše im Süden. Sie zählen etwa 200 Familien und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Malâhîm, Malhâmi (Stamm- zeichen al-Bâkûr: ∅)	aṭ-Ṭwara' al-Bdûr, ibn Badr eš-Šhejbijjin, eš-Šhejbi el-Ḥawârte, el-Ḥârti el-Hajâz'e, el-Hejza'i
al-Habâhbe, Habhûbi (Stamm- zeichen el-Ḥadame: O)	ar-Rawâšde, ar-Râšdi eš-Škêrât, eš-Škêri er-Rafâje'e, er-Rafê'i el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ eš-Šwêmijjin, eš-Šwêmi el-Ṛanamijjin, el-Ṛanami

Westlich unterhalb aš-Šôbak liegt ein zerstörtes Dorf, welches noch vor 60—70 Jahren von den Melâhîm bewohnt wurde.

Nur die Ṭwara' sind alte Bewohner von aš-Šôbak. Die Habâhbe stammen von den Na'êmât ab.

Die Bewohner von aš-Šôbak waren immer Freunde der Christen. Den Türken leisteten sie lange Widerstand und ihre Häuptlinge waren mehrere Jahre in der Festung el-Kerak interniert.

Ahâli Dâna.

Die Bauern von Dâna beanspruchen das Gebiet zwischen šaġarat aṭ-Tajjâr im Süden, 'ajn aṭ-Tariġ im Osten und umm el-Ḥârbe im Norden. Einst gehörten ihnen viele Dörfer, aber infolge steter Kriege mit den Kerakijje, Ḥeġâja und Rešâjde wurden sie teils getötet, teils vertrieben und konnten sich nur in dem schwer zugänglichen Dâna halten.

Das Dorf Dâna bewohnen etwa 70 Familien der 'Aṭ'aṭa, 'Aṭ'aṭi:



Geschlechter:	Sippen:
Ḥawâlde, Ḥâledi	el-'Awêḏât, el-'Awêḏi ez-Zrejbat, ez-Zrejbi
Na'an'e, Na'na'i	—
Ḥaṣaba', Ḥṣêbi	—

Ahālī Buṣejra.

Das Dorf Buṣejra bewohnen etwa 200 Familien einer Unterabteilung der Ḥamājde, welche es-Sa'ūdijjin, es-Sa'ūdi, heißt und das Becken von Rarandal beansprucht.

Geschlechter:	Sippen:
Safāsfe, es-Safsufi	ez-Zijādne ḵôm el-Ḳalid, ibn el-Ḳalid 'ejāl Ḥarzallāh, ibn Ḥarzallāh el-Msē'idijjin, ibn Msē'id eš-Šrūš, abu Širš 'ejāl Ernēm, ibn Ernēm el-Rirbāl
el-'Aṭāwne, el-'Aṭawi	er-Rfū', ibn Rafī'e 'ejāl Salmān, ibn Salmān 'ejāl 'Awde, ibn 'Awde 'ejāl 'Awnijje, ibn 'Awnijje

Ahālī Šenefhe.

In Šenefhe wohnen etwa 150 Familien, die ebenfalls zu den Ḥamājde gehören. Ihr Wasm ist en-Nāher:  auf der Nase und Maṭrakēn:  auf dem Ohre der Tiere.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳāṭamijje, el-Ḳaṭāmi	er-Rawāšde, Rāšedi el-Ḥasāsne, Ḥasāsni Šbātāt, eš-Šbāt Hawade, el-Hawēdi Ḥumrān, el-Aḥmar 'Awdāt	— — — — — —
Šejjāt, Šejji	el-Bilmān, el-Ablam es-Swālḵa, es-Sōlaḵi el-Ḳarār'e, el-Ḳarrā' el-Fḵara', el-Faḵir el-Badājne, abu Bdejn Šaḵārne, abu Šaḵra' Ma'āwis, al-Mi'wās Šawāfin, abu Šwēfān	El-Ḥannāne " " " " " " "

Ahālī-ṭ-Tafile.

At-Tafile bewohnen 400 Familien der Ġawābre, Ġāberi, denen das Land bis zum ḡ. Kfēkef im Osten gehört. Sie teilen sich in:

	Geschlechter:	Sippen:
al-Mḥamdijjīn el-Mḥamdi (Wasm el-Maḡ- ġān ṽ, auf der Nase)	al-Halālāt, al-Hlālī al-Whébāt, al-Whébi al-Ḥamadāt, al-Ḥamedi	el-Farāhīd, Farhūdi el-Ḳṭṭāt, el-Ḳṭṭī es-Sbūl, abu Sabla er-Rabbāje'e, er-Rabbā' es-Šerājde, ibn Šrēde el-'Awrān, el-A'war el-Ḥawāmde, el-Ḥāmedi el-Mhājre, el-Māhri el-'Aṭewijje, el-'Aṭwi el-Ġerādīn, el-Ġrejdi el-Krērāt, el-Krēri
al-Kalālde, el- Kallēdi. (Wasm el-Maṭ- rak —)	el-Mḥejsen, ibn Mḥejsen el-Ḳṭejfāt, ibn Ḳṭejfān (Wasm aṣ-Šarime Ω) en-Naġarāt, Naġri (Wasm el-Maṭrakēn ||, auf der Backe) el-'Obēdijjīn, el-'Obēdi (Wasm el-Hadame O, auf der rechten Backe)	el-Ḳawāsme, el-Ḳāsmi el-Bdūr, abu Badra el-Ḥalāfāt el-Mrājāt, Mrāwi el-Frejġāt, Frejġi el-Ḥabābše, abu Ḥabbūs el-Ḥrejsāt, Ḥrejs el-Ḳawāb'e, Ḳōb'i el-'Amājre, 'Amēri el-Marāhfe, Marhafi 'ejāl Ḥānem, ibn Ḥānem 'ejāl Dibe, ibn Dibe es-Šaḥāhde, Šaḥhādi az-Zurkān, el-Azrak

Ahālī el-'Ejma.

Im Dorfe el-'Ejma wohnen etwa 200 Familien der Tawābje, Tawābi. Stammzeichen el-Maṭrakēn ||.

Geschlechter:	Sippen:
al-Jisār, Jisāri	es-Su'ūd, Su'ūdi er-Rbēhāt, Rbēhi

Geschlechter:	Sippen:
al-Jisâr, Jisâri	el-Hawâlde, Hâledi el-Atâjme
el-Jamin, Jamini	el-'Akâlje, abu 'Okle ar-Ru'ûd, ibn Ra'ed

El-Heğâja.

Die Heğâja lagerten einst an den Ostabhängen von aş-Sera', wurden jedoch von den Hwêât nordwärts gedrängt. Nach langen Kämpfen machten sie sich die Na'êmât tributpflichtig und besetzten den größten Teil ihres Gebietes zwischen at-Twâne und al-Leğğûn. Nur die Mannâ'ijjin sind echte Heğâja, die übrigen sind fremden Ursprunges. Sie zählen etwa 550 Familien, züchten Kamele und Ziegen und sind berüchtigte Räuber.

Die Heğâja, Hağwi, Heğwi, teilen sich in: Hedâjât und al-Man-nâ'ijjin.

Die Hedâjât zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Alijjin, (Stammzeichen al-Bâb: ٧.)	Hamadât, Za'ârîr, abu Za'arûr Taḥâtre, ibn Taḥejter Zwâhre, az-Zâhri Serâḥîn, Sirḥâni el-Haṭlât, el-Aḥtal 'ejâl 'Abdallâh, ibn 'Abdallâh al-Baṭane, el-Bṭêni	Şejla und Şallûl " " " " " " " " " " " " " " " " " "
Şḥâdât, ibn Şḥâde	'ejâl Miḳbel, ibn Miḳbel ḳowm ibn Belîṭa, el-Belîṭi ḳowm ibn Uḥmejjer, ibn Uḥmejjer	" " " " " " " " "
al-Maḥmûdijjin, Maḥmûdi	'Alejjânijjin, 'Alejjâni Ştêwin, Ştêwi 'Adâsîn, ibn 'Adejsân az-Zbûn, ibn Zebn aş-Şrejdân, ibn Şrejdân al-Ḥumrân, al-Aḥmar at-Tarâkme, et-Turkmâni ḳowm ibn Mrêḥil, ibn Mrêḥil	— er-Rḥâb " " " " " el-Leğğûn

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Maḥmūdijjīn, Maḥmūdi	as-Swēlem, ibn Swēlem ḵowm abu Aṣba', abu Aṣba' el-'Arġān, al-'Arġāni oder al-A'raġ el-Adēnāt, abu Adēne	el-Leġġūn " " "

Die Mannā'ijjīn zerfallen in:

el-Mas'ūdijjīn, Mas'ūdi	el-'Aḵār, el-'Āḵer el-Bnejjān, Bnejjāni el-Bdūn, el-Bdūni el-Hawāmle, el-Hwēmel 'ejāl Mar'i, ibn Mar'i el-'Aġāgre, abu 'Aġġūr el-Mešāhir, el-Mešher 'Alālše, abu 'Allūše Manāje', ibn Mani'	at-Twāna " " " " " " "
al-Marārje, abu Mrērje	'Abākle, ibn 'Abkal ar-Rawasa, abu Rwejs 'ejāl Eḥmejd, ibn Eḥmejd Na'ra', Ni'ajri Fawālḥe, ibn Fāleḥ	} al-Fā'ūrijje und at-Twāna
Šawāwje, eṣ- Šawwa'	'Amejrāt, ibn 'Amejri Mannā' 'Arġān, el-A'raġ Šunnā', Šāne'	

En-Na'ēmāt.

Die Na'ēmāt sind Halb-Fellāḥīn und zählen etwa 80 Familien. Stammzeichen el-Hadame O und el-Maṭraḵ —, also O, auf der rechten Backe.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥāmde, Ḥāmedi	er-Rwāšde, Rāšedi el-Brēkāt, abu Brejk aš-Šlūḥ, aš-Šilḥ Hawāwre, el-Hawwāri	Dāt Rās und el-'Ejna " " " " " " " " "
el-Ġa'āfre, Ġa'fari	'Abādle, 'Abdali 'Aḵāḵde Ḵarāwġe, Ḵarwāġi 'Awāsa, 'Awāsi	" " " " " " " " " " " "

El-Ĥrejše.

Die Ĥrejše, Ĥrejši — etwa 100 Familien — sind Halb-Fellâḥin, die westlich von den Na'émât lagern. Ihr Wasm ist el-Ĥadame O, auf dem Ohre.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ġabalât	el-Ġenâdbe, ibn Ġindeb	el-Ĥôḷa
	el-'Aḳâlât, abu 'Aḳâl	"
	ed-Darârġe, abu Darrâġ	"
	el-'Uġûl, el-'Eġl	"
	el-'Awdât	"
es-Sa'édâwîjje, Sa'édâwi	ḳowm ibn Wâdi, ibn Wâdi	umm Sidre
	el-'Abîd, el-'Abd	"
	eṣ-Ṣulmân, el-Aṣlam	"
	aṣ-Ṣamâsîn, ibn Ṣams	"
	ad-Dijâbât, ibn Dîb	"
	eṣ-Ṣubḥân, aṣ-Ṣâḥen	"
	ar-Rwama', ibn Râmîjje	"
	eṣ-Ṣemâ'in, ibn Ṣam'un	"
	el-Marâġîn, ibn Marġâni	"

Aḥâlî Ḥanzîra.

Das Dorf Ḥanzîra bewohnen etwa 100 Familien der Btûš, al-Bateš.

Sippen:	Sippen:
al-Ĥġûġ, al-Ĥaġġ	el-Manâsje, ibn Mansi
en-Negédîjîn, en-Nġédi	el-Ḥararât, el-Ĥrêri
el-'Atâmîn, 'Atmâni	en-Na'émât, en-Na'êmi
ad-Dijâbât, Dijâbi	el-Ḳnejjât,
el-Marâzḳe, abu Mrazaḳ	(stammen von den Ka'âbne)

Da sie an der Grenze der Machtsphäre von el-Kerak und eṭ-Tafile lagern, zahlten sie keine Ḥâwa, sondern entrichteten nur beiden Häuptlingen gewisse Ehrengaben, keramîjje. Sie stehen in regem Verkehre mit el-Ḥalil (Hebron), woher fast alle dortigen Kaufleute stammen, und bekommen Ḥâwa von den Raḵârne aus eṣ-Ṣâfîjje.

Aḥâlî-l-'Arâḳ.

Die Bauern von el-'Arâḳ, el-'Arâḳîjje, 'Arâḳi — etwa 70 Familien — entrichteten den Megâlje als Ḥâwa jährlich: jedes Haus ein Schaf,

ein Roṭol Olivenöl, zwei Midd Kuṭṭēn (trockene Feigen), zwei Midd Weizen und zwei Midd Gerste.

Als Slimān, der Sohn des Oberhäuptlings Hālil, nach el-'Arāk kam und eine höhere Hāwa verlangte, wurde er getötet, was einen mörderischen Krieg zur Folge hatte, in dem el-'Arāk ganz zerstört wurde. Nur die Ölbäume ließen die Meḡālje unberührt, weil sie sich nicht auf lange Jahre um das Olivenöl bringen wollten.

Um die übriggebliebenen einheimischen Sippen im Zaume zu halten, beriefen die Meḡālje aus Sa'ar, im Gebirge Hebron, eine Sippe der Mawāḡde, die sich in 'Arāk niederließ. Ihr Wasm ist aš-Šāreb ∪, auf der rechten Backe, und el-Ḳaraṣ ll, auf dem rechten Ohre.

Sippen:

el-Mawāḡde, Māḡūdi
 el-Ḥṭēbāt, abu Ḥṭejbe
 Tejame, Tejmāwi
 Huṭaba', el-Ḥaṭib
 (oder auch Ḡammāḥin, Ḡamḥāni)
 aṭ-Ṭbūr, abu Ṭabar
 Ḡammā'in, Ḡam'āni
 Marābḥe, Mrejbeḥ

Ahālī Kufrabba.

In Kufrabba herrschten einst die Juden. Die Bewohner von Kufrabba zahlten die Hāwa den Christen und al-Ma'ājta von el-Kerak, und zwar von je zehn Ölbäumen ein Šā' Olivenöl, während der Ernte von jedem Grundstücke, širke, eine Ladung Getreidestroh, ḳādem ḳašš, nach dem Abdreschen jede Familie, 'ajle, eine Ladung Gerste und eine Ladung, farde, Weizen. Die Christen betrachteten die Hälfte des Gebietes von Kufrabba als ihr Eigentum.

Auch Šāleḥ el-Hedājat von den Heḡāja bekam von Kufrabba jährlich drei Ladungen Weizen oder Gerste. Der Häuptling der Meḡālje ritt jedes Jahr mit großem Gefolge hin und was er verlangte, das mußte er bekommen, gewöhnlich 200 Schafe, 48 Šuḳḳa oder Hēs u. a. m. Kaufte er eine Stute, so ließ er es den Bauern von Kufrabba melden und sich von ihnen den Kaufpreis ersetzen. Dafür standen sie unter seinem Schutze, und niemand, auch seine Stammesgenossen nicht, durften ihnen etwas antun. Stahl ihnen jemand etwas, so ritt der Häuptling mit seinem Unterhäuptling zum Täter, konfiszierte den Raub, und nun fingen

Verhandlungen an, während welcher die geraubte Sache, wenn es eine Ziege oder ein Schaf war, gewöhnlich aufgezehrt wurde.

Während der „Tenne“, d. h. während des Dreschens, hielten sich um Kufrabba herum 25–30 christliche Händler aus el-Kerak auf, die ihre Waren für Getreide, Lebensmittel, Schafe, Kerseenne u. dgl. austauschten.

Das Dorf Kufrabba oder Kuṭrabba bewohnen etwa 320 Familien der Barârše, Barriši. Sie teilen sich in:

el-Ḳarâlje, Ḳrulli; ihr Wasm ist eš-Šâreb ∪, auf der Nase der Tiere und Ramâḍne, Ramaḍni; ihr Wasm ist an-Nâtêḥ ∠, auf der Nase der Tiere.

Die Ḳarâlje zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Maḥâtne, el-Mḥêtri	‘Alijîn aṭ-Trêmât, aṭ-Trêmi Nasamât, Nasami ar-Rašâjde, ibn Rašîd Šannâ‘ât, abu Šannâ‘e	el-Ḳajšârije ” ” ” ”
el-Maḥânje, el-Maḥâni	‘ejâl Ḥâmed, ibn Ḥâmed el-Bzêrât, el-Bzêri Ṭalâl‘e Hrejšât, Hrejši	” ” ” ”
ez-Zrejlât, ez-Zrejli	el-Fêlât, abu-l-Fêlât el-Hjûl, abu-l-Hejl ez-Zijjâdin, ibn Zejdân Ḥsêmât, abu Ḥsêm	” ” ” ”
es-Salâmât	Samârât, ibn Samâra Šarâtḥe, ibn Šrejteḥ	” ”

Die Ramâḍne zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Maṭârne, Maṭari	—	—
Kasâsbe, Kassâbi	—	—
Rawâšde, Râšdi	el-Bkûr, abu Bakr el-Ṛašâwne, Ṛašwani	— —
Ḥatâtne, Ḥattâni	eš-Šawara‘, ibn Šawer el-Fuḡara‘, el-Faḡir	— —

Ahâli-l-Ġôza.

Die Bewohner von el-Ġôza' — etwa 70 Familien der Ramâdne — heißen el-Ġawâzne, Ġawzeni. Ihr Wasm ist es-Šareb ☪ auf der Nase.

Sippen:

Tahâjne, abu Thên
el-Hrûb
al-Halâlme, Hallâmi
Dellâ'in, Dellâ'i
Hrejtât, Hrejtî

Al-Ṛawârne.

Die Ṛawârne bestehen aus flüchtigen Bewohnern verschiedener Dörfer, die sich im Südosten des Toten Meeres niederließen und den dortigen, äußerst fruchtbaren Boden bebauen. Um sich vor steten Überfällen zu schützen, müssen sie „jedem, über dem die Sonne aufgeht, likull min ṭala'at es-šams 'alêh“, Hâwa zahlen und ihm dazu noch geben, was er verlangt. Insbesondere im Winter müssen die Ṛawârne die Bewohner der Hochebene aushalten, die ihre Herden in das Rôr treiben. Wehe dem, der sich weigern würde! Er muß sein letztes Schaf schlachten: „er ist ja ein Ṛawârni“. Regelmäßig entrichteten sie aus jedem Zelte den 'Amr ibn Tbét 1 Meġîdi, 11 Midd Weizen, 11 Midd Gerste und 11 Midd Dura, was sie al-Hâsel nannten. Der Šejḥ von el-Kerak kam gewöhnlich mit großem Gefolge und ordnete noch für sich eine Extraabgabe an, und zwar gewöhnlich 100 Rejâl meġîdi, 400 Midd Weizen und 300 Midd Dura. Desgleichen taten auch andere Häuptlinge.

Die Ṛawârne es-Šâfiġe (etwa 120 Familien) führen als Wasm el-Helâl ☉ und bestehen aus folgenden Sippen:

Hlejfât, Hlêfi	en-Naššâr, ibn Naššâr
el-Baḥr	el-'Adâwin
Mrejdât, Mrejdî	el-Marâjḥe, el-Mrejh
ed-Dbûr	el-'Ušêbât, abu 'Ušêbi,
el-Ma'âkle, el-Ma'êkli	denen der Häuptling
el-Bawwât	Daṛrûm abu 'Ušêbi
el-Ḳtejfân, ibn Ḳtejfân	angehört
el-Maḥâfze	

Die Rawârne, welche rôr el-Mizra^c bewohnen — etwa 180 Familien — teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-İllâf, (Stammzeichen aṣ-Ṣalib †, auf der Nase)	el-'Awene el-'Ağâlin, abu 'Ağlûn an-Nawâjše, abu Nawâš el-Marâṣbe, ibn Mrejšib aš-Šabânât, abu Šbâne el-Hazâzke, el-Hazzâk	Twâhin es-Sukr " " " " "
el-Hanâzre, el-Hanêziri, (Wasm el-Hadame O)	el-Ġu'êrât, abu Ġu'êra ed-Drejmat, abu Drêm en-Nawâṣre, ibn Nâşer en-Nmûr, en Nimr	rôr el-Hadiṭe " " "

Al-'Amr.

Ein Angehöriger der 'Amr erzählte:

Die 'Amr, eine Unterabteilung der Beni 'Oḳba, lagern jetzt in der Umgebung von el-Kerak; ursprünglich lagerten sie im Gebiete Zenda^c an der Nordgrenze von Jemen. Ihr Häuptling hieß Hazzâ' en-Nuṣejri.

Sie lieferten jährlich unter dem Namen el-Ḳawd vier Hengste dem Šerif von Mekka. Einst meinten dem Šerif gegenüber seine Ratgeber, daß die 'Amr, die sie Beni 'Oḳba nannten, jährlich 50 vollblütige Stuten und 1000 Kamele zahlen sollten. Der Šerif sprach: „Nennet mir ihre besten Pferde.“ Sie taten es, und er notierte sich alle. Als dann die 'Amr mit ihren vier Hengsten erschienen, wollte sie der Šerif nicht annehmen und sagte ihnen: „O Beni 'Oḳba, ihr werdet nur dann in euerem Gebiete bleiben, wenn ihr mir jährlich gebet, was ich verlange.“ Und was verlangst du? „50 Rassestuten, ḥamsin faras aṣil, und 1000 Kamele“ antwortete er und bezeichnete die Pferde mit Namen. „Dies macht uns keine Beschwerden, ḥâda lâ jaḍurrna“, meinten die 'Amr, „denn es ist ganz gleich, ob die Pferde bei Sr. Hoheit dem Šerif eš-Šurafa^c oder bei uns sind, da er uns beschützt und verteidigt. Gestatte somit, daß wir die Pferde zusammensuchen.“ „Gehet im Frieden“, so lautete seine Antwort.

Auf der Heimreise fragte Hazzâ' en-Nuṣejri seine Begleiter: „Was sagt ihr zum Verlangen des Šerif? Wollt ihr zahlen?“ Darauf antworteten sie: „Wir sind keine Bauern und keine Feiglinge.“ Da befahl

Hazzâ': „Ihr Kamelreiter, suchet sofort ein jeder ein anderes Lager auf und fordert die 'Araber zum Aufbruche auf; das Ziel ist Muzannad. Die Krieger, aš-šanem, versammeln sich vor Mitternacht und werden den Zug der übrigen decken, el-mazâhîr. Alle Hunde, al-ġa'âri, werden mit Stricken an die Zeltpflöcke gebunden und auf den Lagerplätzen belassen.“ Dies geschah.

Der Šerif erwartete die 'Amr vergebens. Dafür trafen einige wandernde Kaufleute ein und meldeten ihm das Verschwinden der 'Amr. Sofort entsendete er einen Trupp, um ihre Lagerplätze zu besichtigen. Man fand nur die Hunde und zahlreiche nordwärts zielende Spuren. Da stellte sich der Šerif an die Spitze seiner Truppen und verfolgte die 'Amr; denn es war kein Zweifel mehr, daß sie aus dem Bereiche seiner Macht entfliehen wollten. Er erreichte sie im w. el-Hajl, das mit Gebüsch, ħarš, bestanden war.

Hier ließ nämlich der Šêh Hazzâ' seine Krieger halten, rajjađ eš-šanem, schlachtete ihnen ein Kamel, naĥar lahom ġarâr, und einige Frauen, die zurückgeblieben waren, sollten ihnen das Mittagessen zubereiten.

Als Hazzâ' von dem Herannahen des Šerif erfuhr, lud er alle Krieger zu seinem Feuer, nahm ein Stück Fleisch in die Hand und sprach:

„O Beni 'Okba, ihr wisset, daß der Šerif sehr mutig ist und zahlreiche Truppen befehligt. Wollen wir uns retten, so muß er getötet werden. Dies ist das Fleisch des Šerif, wer will es nehmen und essen, ħâdi laĥmet eš-šerif min jāĥodha wjâkolha?“ Niemand wagte es zu nehmen, famâ ġasar aĥad 'al-aĥdiha.

Da trat eine alte Frau vor den Šêh Hazzâ', rief ihren Sohn zu sich und sagte: „O mein Sohn, ich habe dich nicht erzogen wie ein Lamm, um dich zu verkaufen, sondern ich habe dich erzogen für einen Tag, wie der heutige. Greif zu und nimm das Fleisch des Šerif aus der Hand des Šêh Hazzâ' en-Nušeġri, jā waladi ana mâ rabbejtak mił ħarûf likaj abî'ak, bal rabbejtak limitl ha-n-nahâr. dūnak ĥod laĥmet eš-šerif min jad eš-šêh huzâ'.“

Ihr Sohn näherte sich dem Šêh, erfaßte mit der Linken die Spitze seiner Lanze und nahm mit der Rechten das Fleisch mit den Worten: „Es geschehe der Wille der Eltern, jā riċa' el-wâlidên“, und verzehrte es. Nachher meinte er: „O Beni 'Okba, ich kenne den Šerif nicht.“

„Wir werden dir ihn zeigen.“ Und es ritten mit ihm fünf Reiter dem Šerif entgegen. In der Nähe des Feindes angelangt, versteckten sie die Pferde, krochen auf den Gipfel eines Hügels, râs ġa's, hinauf und

beobachteten, auf dem Bauche liegend, die Gegend. Vor ihnen, unter dem Hügel, befand sich ein Wassertümpel, radir, wo die Truppen des Šerif ihre Tiere tranken wollten. In der letzten Reihe kam auch der Šerif, der seine Pfeife rauchte. Da sagten die Begleiter dem Jünglinge: „Dieser dort ist der Šerif, hadāk hu-š-šerif“, und kehrten zum Šēh Huzā' zurück.

Der Šēh sprang mit den Seinigen auf die Pferde und warf sich auf die tränkenden Feinde, die verwirrt zurückwichen. Nur der Šerif mit seiner Begleitung, die noch nicht abgestiegen waren, hielten ihnen stand. Der Jüngling sprengte auf den Šerif los, versetzte ihm einen Lanzenstoß und warf ihn aus dem Sattel. Sofort sprangen mehrere Säbelfechter, šilliḥ auf ihn zu und hieben ihn in Stücke. Seitdem nennt man deshalb jenen Ort eš-Šilliḥ bis auf den heutigen Tag, was sammūh eš-šilliḥ min dālek el-jōm ila-l-jōm.

Nach dem Tode des Šerif flohen seine Truppen, und die 'Amr konnten weiterziehen. Sie ließen sich in dem Gebiete südöstlich von el-'Aḳaba nieder.

Einst fiel in den Gebieten südöstlich von el-'Aḳaba kein Regen und es drohte Hungersnot. Da ritten zwei Häuptlinge der 'Amr gegen Westen nach Raḳze, um von dort Getreide zu holen. Sie hießen Dāūd el-Matārik und al-Mas'ūdi.

Zu Dāūd el-Matārik flüchtete sich ein Sultān, der, aus el-Kerak vertrieben, mit seiner Enkelin in der Wüste Schutz suchte. Er ließ sein Zelt neben dem Zelte Dāūds aufschlagen und wohnte mit ihm als sein Tanīb. Die Enkelin des Sultāns begleitete Dāūd auf der Reise nach Raḳze. Sie ritt in einem schönen Tragsessel, moḥna, auf einem kräftigen Kamele.

Die beiden Häuptlinge ritten voran, warteten bei der Quelle el-Ḥoṣob auf ihr Gefolge und spielten Schach. Ihr Gefolge kam, und an seiner Spitze schritt das Kamel der Prinzessin, das sofort niederkniete. Die Prinzessin schlief, wurde jedoch durch die Bewegungen des Kamels aufgeweckt und hob den Vorhang des Tragsessels, um zu sehen, was da geschehe. Da sah der Mas'ūdi ihr Gesicht und erklärte, er müsse sie sofort besitzen. Dāūd mußte seine Schutzbefohlene, tanibe, verteidigen, und es kam zu einem verzweifelten Kampfe, in dem 40 Kbejšer-Rassestuten und viele Reiter fielen. Al-Mas'ūdi rettete sich nur mit wenigen Genossen zu den Tijāha, die ihm el-Fāre'a schenkten. Seit dieser Zeit nennt man el-Fāre'a auch Fāre'at el-Mas'ūdi bis auf den heutigen Tag.

In jener Zeit beherrschte der Šēh Em'ejās el-Wḥēdi die Gebiete von Razze, el-Kerak, eṭ-Tafile und lagerte in eš-Šera'. In el-Kerak residierte sein Statthalter Turfejš.

Die 'Amr hätten sich sehr gerne in eš-Šera angesiedelt und unternahmen deshalb mehrere Razw-Züge gegen den Wḥēdi. Den Winter brachten sie immer im Osten zu, im Frühjahr lagerten sie jedoch an der Grenze von eš-Šera'. Dies dauerte mehrere Jahre.

Einst ordneten sie einen großen Razw-Zug gegen ihn. Kamel- und Pferdereiter, rakab w ḥejl, näherten sich seinen Lagerplätzen. Als sie ganz in der Nähe waren, versteckten sie sich und entsandten Aufklärer, aṭlaḳū-l-'ujūn. Diese kehrten bald zu den Razw zurück und sprachen: „Die Wḥēdāt sind bereits aufgescheucht, el-wḥēdāt muta-dawwarin.“ Und es sagten ihnen die Razw: „Was wisset ihr, wēš 'elmku?“ Sie antworteten: „Wir hörten das Gewieher der Pferde wie Donner in der Mitte der Herden, und der Wḥēdi ist selbst anwesend, denn wir hörten seine Stimme, die der Stimme eines Hengstes gleicht, same'na ṣḥil el-ḥēl miṭl er-ru'ūd bwaṣṣ eṭ-ṭarš wa-l-wḥēdi bnaṣso, same'na ḥesso miṭl ḥess el-ḥṣān.“

Da berieten die 'Amr, was zu tun wäre. Die einen wollten den Wḥēdi überfallen, murādhom jaṣirūh, die anderen sprachen: „Dies ist kein günstiger Razw-Zug, lasset uns zurückkehren, māhi umm el-ṣa-wāt ḥallina nargā'.“

Der 'Aḳid-Feldherr entschied: „Kehret zurück, o Razw, morgen früh erreichen wir al-Gafar, eṣḍer jā razw bāceer naṣbaḥ bil-ḡafar.“ Und es geschah so. In el-ḡafar versammelten sich alle Krieger am Feuer des 'Aḳid und er sprach: „O Kaffeesieder, fülle ein Kaffeenäpfchen, jā ḳahweḡi oskob fiṅḡān.“ Er tat es; der 'Aḳid nahm das Kaffeenäpfchen in die Hand und sagte:

„O Beni 'Oḳba, wir ziehen gegen el-Wḥēdi und Schande über uns, wenn wir zurückkehren, ohne ihn angegriffen zu haben, denn alle würden sagen: ‚Sie unternahmen einen Kriegszug gegen el-Wḥēdi und als sie ihn erreicht hatten, fürchteten sie sich und kehrten mit leeren Händen um, denn el-Wḥēdi ist sehr mächtig und stammt aus der Nachkommenschaft Ḥasans und Ḥosejns.‘ Deshalb sehet jetzt: dies ist das Kaffeenäpfchen des Wḥēdi, wer will es nehmen und trinken, jā beni 'Oḳba, ḥena razejna-l-wḥēdi w 'ejb 'alēna nargā' birejr ṛāreh, lanna -n-nās jaḳūlū razū-l-wḥēdi w jōm waṣalūh ḥāfu minno wa rṭadū (sic) balāš, wa-l-wḥēdi ṣāḥeb baḥt wa min durrijjet el-ḥasan wa-l-ḥosejn fal'an ḥāda fiṅḡān el-wḥēdi min jāḥdo wjašrabo?“

Aber niemand griff nach dem Kaffeenäpfchen. Der 'Aḳid wiederholte seine Worte, aber niemand nahm das Kaffeenäpfchen. Der 'Aḳid sprach zum drittenmal: „Dies ist das Kaffeenäpfchen des Whēdi; wer es nimmt und trinkt, bekommt meine Tochter.“

Da erhob sich ein Jüngling, der das Mädchen innig liebte, nahm das Näpfchen, trank den Kaffee und zerschmettete es. Sofort sprangen alle auf ihre Reittiere und der 'Aḳid teilte sie in drei Gruppen: el-Ṣajjāre, welche Pferde reiten, die feindlichen Herden überfallen und fortreiten — el-Kemin, die sich verstecken und den verfolgenden Feind aus dem Hinterhalte bedrängen — und eṣ-Ṣabūr, Kamelreiter, welche weit vom Feinde halten, die erbeuteten Tiere von den Ṣajjāre übernehmen und in Sicherheit bringen sollten. Der Überfall kam über den Whēdi, der von ihrem Rückzuge benachrichtigt worden war, so plötzlich, daß die Ṣajjāre eine Unzahl von Kamelen und Ziegen den Ṣabūr übermitteln konnten, bevor sich die Whēdāt geordnet hatten. Die Ṣabūr trieben die Beute fort, und die Ṣajjāre wandten sich gegen den sie verfolgenden Feind. Die Whēdāt sprengten gesondert, je nach der Schnelligkeit ihrer Tiere, vorwärts und hielten nahe von den Ṣajjāre an, um die übrigen abzuwarten. Endlich kam die gepanzerte Begleitung des Fürsten der Whēdāt. Er selber ritt einen Schimmel, trug einen Burnūs aus Straußfedern, 'alēh burnūs min riṣ en-na'am, und rauchte seine Pfeife, wa ma'o raḷjūn mu'allak. In die erste Reihe angekommen, warf er seine Pfeife zu Boden, das Zeichen zum Angriffe für die Seinen.

Der Jüngling, der den Kaffee getrunken hatte, drängte sich an ihn heran und versetzte ihm einen Lanzenstoß in die Brust. Die Spitze glitt aber von seinem Panzerhemde ab, und im nächsten Augenblicke lag der Angreifer, vom Säbel des Fürsten getroffen, unter seinem Pferde. Dies sah der 'Aḳid der 'Amr und bemerkte auch, welch ungünstigen Eindruck dieser Mißerfolg auf die Seinigen machte; deshalb forderte er den Whēdi zum Zweikampfe auf. Der Häuptling warf sich auf den Häuptling, und der Whēdi unterlag. Fast gleichzeitig umzingelten die Kemin der 'Amr die bestürzten Whēdāt, so daß sich nur wenige retten konnten. Die 'Amr erbeuteten viele Zelte, Einrichtungsgegenstände, Herden und Pferde und zwangen die Whēdāt zum Auswandern. Diese zogen in die Gebiete von Ṣazze und wohnen dort bis auf den heutigen Tag.

Alle von ihnen abhängige Stämme erkannten nun die Oberhoheit der 'Amr an und lieferten ihnen die Hāwa.

Nach und nach erweiterte sich ihre Macht bis nach el-Ġōf. Damals gehörte el-Ġōf den Bewohnern des w. Sirhān. Ihr Häuptling hieß

'Adijje ibn Ramle, den die 'Amr zwei Jahre bekriegten. Im dritten Jahre zogen sie gegen ihn mit großer Übermacht, bil-ğahâme, ergriffen Besitz von el-Ğôf, istamlakû, und vertrieben die Sarâhne.

Einmal suchten die 'Amr mit ihrem Fürsten Abu 'Orejne ihre Winterlagerplätze noch weiter im Osten auf und in el-Ğôf blieben nur wenige Wächter. Dies wollten die Sarâhne ausnützen, um el-Ğôf zurückzuerlangen. Ihr Häuptling entsandte einen Reiter, namens 'Aşmi eş-Şubêhi, um die einheimischen Bewohner für das Vorhaben zu gewinnen.

Eş-Şubêhi kam um Mitternacht nach el-Ğôf und wollte in die Burg gelangen. Zwischen ihm und der Burg floß infolge des Winterregens ein reißender Wildbach, namens Fâre'a Ĥadma. Doch er trieb, lakaz, seine Stute in die Fluten. Als er in der Mitte war, konnte sich die Stute nicht mehr halten; darum schrie er um Hilfe, fanadah (sic). Der Burgverwalter rettete ihn und fragte ihn nach seinem Namen. Dann sprach er: „Tritt in das Innere, fût ġâj.“ Aber eş-Şubêhi lehnte es ab und bat ihn um ein Gefäß, mâ'un, um seine Stute zu tränken.

„Tränke sie von dem Wasser, bei dem du stehst.“

„Sie fürchtet sich und will nicht trinken, denn sie sieht im Wasser den Schimmer der Lanzenspitze des Abu 'Orejne, ĥâjife lâ taşrab lannha tşûf lami' ĥarbet abu 'orejne fi-l-ma'.“

Da ließ ihm der Verwalter ein Tränkgefäß geben, bereitete ihm ein Abendessen und unterrichtete ihn über alles. Eş-Şubêhi kehrte in derselben Nacht zurück, erreichte glücklich die Lagerplätze der Seinigen, die sich sofort zum Überfalle auf el-Ğôf rüsteten. Bevor sie aber abzogen, wurden sie von den 'Amr überfallen. In der Schlacht wurde eş-Şubêhi von der Lanze des Abu 'Orejne getroffen und fiel, sich in seinem Blute wälzend, tot zu Boden, ħatil w bidammih ġadil. Die Sarâhne retteten einen Teil ihrer Herden, fakkû ġazar min et-ţarş, einen Teil jedoch erbeuteten die 'Amr, wağazar aĥadûh el-'amr. Bald nachher erklärten sich die Sarâhne bereit, den 'Amr gewisse Abgaben zu liefern, und beide lebten in Frieden.

Unterdessen sandte der Häuptling von en-Nuġra, d. h. der Ebenen von Ĥawrân, namens Zâher, Boten zu den 'Amr, um ihre Freundschaft zu erlangen. So reichte der Einfluß der 'Amr vom Roten Meere bis Damaskus und von el-Ğôf bis gegen Razzo.

Dijâb ibn Keşşûma ließ sich mit einer Abteilung der 'Amr in den Gebieten von el-Kerak nieder.

El-Mesajjek beherrschte mit den Seinigen el-Belġa' und ibn Su'êfan waltete im rôr abu 'Obejda.

Den Tbetât lieferten Hâwa die Ansässigen von Der'ât, er-Remte, eš-Šağara; den Abu Ka'ūd wieder el-Ḥoşon, eš-Şariḥ, en-Na'ême und den Lasâjme Boşra und die Abhänge des angrenzenden Hochlandes, leh̄f Boşra.

Der Fürst der 'Amr konnte 1200 gepanzerte Reiter stellen und lagerte am liebsten im w. Sirhân und el-Ġôf. Nur von Zeit zu Zeit besuchte er seine Unterabteilungen, um von ihnen Geschenke zu empfangen.

Manche von den Häuptlingen suchten unabhängig zu werden. So insbesondere Ibrâhim ibn Kejşûma, der sich auf die Festung el-Kerak stützte. In el-Kerak wohnten damals viele Christen, und unter den Dâûdijje ließ sich ein Mann von den Mëğâlje aus Hebron (el-Ḥalil) nieder und heiratete daselbst ein Mädchen. Auch wohnten in el-Kerak zahlreiche Familien der Ḥamâjde, denen die ganze Umgebung gehörte. Sie alle mußten die Oberhoheit des Ibn Kejşûma anerkennen, der sich ein unabhängiges Reich gründen wollte. Er überfiel jede Karawane, welche die 'Amr aus w. Sirhân begleiteten, und verweigerte dem Fürsten alle Geschenke.

Da sprach der Fürst der 'Amr in el-Ġôf, namens Sejf abu Ezhejr: „O Beni 'Oķba, ich will mit neun Reitern die Umgebung von el-Kerak aufsuchen, um zu sehen, was unser Stammgenosse, der Šeḥ Ibrâhim ibn Kejşûma macht.“ Und sie ritten fort. Aber kaum hatten sie el-Ġôf verlassen, da bemerkte der Fürst seinen jungen Sohn al-Mundir, der auf einem dreijährigen Hengst ihm nachjagte. Derselbe bat, an dem Zuge teilnehmen zu dürfen; doch der Fürst wies seine Bitte zurück, und er mußte umkehren. Al-Mundir aber folgte ihnen doch, in Tälern Deckung suchend. Am ersten Abend gesellte er sich zu ihnen, bat den Vater nochmals um die Erlaubnis, ihn begleiten zu dürfen, und dieser willigte ein.

In el-Kerak angelangt, ließen sie sich bei den Christen nieder, lafû. Ibn Kejşûma lagerte südlich von el-Kerak unter den Zelten. Als er von der Ankunft des Fürsten erfuhr, beriet er mit den ihm ergebenen Häuptlingen der Ḥamâjde, was zu tun wäre. Es wurde beschlossen, den Fürsten zu überraschen und auf der Rückkehr zu überfallen.

Die Christen von el-Kerak, die meisten* Muslimin, dann die Barâhme und en-Na'êmât, denen el-Leğğûn gehörte, samt ihrem Häuptling Ibn Sarrâb erklärten sich bereit, dem Fürsten zu folgen.

Als er nach zwei Nächten zurückkehren wollte, sprach er: „O Gastgeber, bereitet unser Abendessen recht zeitlich und gebet unseren

Pferden ihr Futter, damit wir abreisen, ja ma'ázib sawwû 'aşâna badri w'allekû 'a hejna likaj naşder.“ Dies teilten die Zuträger dem Ibn Ʒejşûma mit und seine Anhänger kreuzten dem Fürsten den Weg, masakû lhom eţ-ţarik. Vor Sonnenaufgang wurde der Fürst mit seiner Begleitung überfallen, und da er die Übermacht sah, befahl er den Seinigen, zu fliehen. Sein Sohn al-Mundir blieb nach einiger Zeit zurück, da sein dreijähriger Hengst den übrigen nicht folgen konnte, und bald erreichte ihn Sâlem, der Sohn des Sehers Slimân el-Wâbşi, der el-Ġaribe, die schnellste Stute der Ĥamâjde ritt. Al-Mundir die Gefahr erkennend, stieß sein Kriegsgeschrei aus, versetzte ihm einen Lanzenstoß, warf ihn aus dem Sattel, sprang auf seine Stute und jagte den Seinigen nach. Der Fürst wandte sich auf der Flucht zu den Zelten der Barâhme und Na'êmât, und seine Verfolger mußten unverrichteter Sache umkehren.

Sâlem, der nur verwundet war, wurde seinem Vater, dem Seher Slimân el-Wâbşi, gebracht. Dieser fragte ihn:

„Wer hat dich getroffen, min illi ɖarabak?“

„Ein Knabe, den ich gering schätzte, walad kunt mustahkero.“

„Als er dich traf, was sprach er, lamma ɖarabak wêş ɖâl?“

„Er sagte: ‚Reiter des Râsed, al-Mundir, hajjal ar-râsed, al-mundir.‘“

So erfuhren sie, daß es der Sohn des Fürsten war.

Sofort sprang der Seher auf ein Reitkamel und ritt dem Fürsten nach. Als er zu ihm gelangte und sein Kamel niederknien ließ, nawwaḥ, erkannte ihn der Fürst und war nicht wenig bestürzt, da er sich den Fluch des Sehers nicht zuziehen wollte. Er sprach zu ihm:

„O Wâbşi, was führt dich hierher? Bist du denn nicht mein Feind und kommst, um zu fordern die Ġaribe, die mit den ersten, die uns überfielen, war, ja-l-wâbşi wêş ġâbak, alast ɖômâni ġâji taḥlob el-ġaribe whi ma' awwal el-murajjerât 'alêna?“

Der Wâbşi gab ihm zur Antwort:

„Wähle entweder die Stute oder deinen Sohn, iḥtar amma-l-faras, w amma waladak.“

Da sagte der Fürst: „Nicht doch, o mein Herr, ich setze mich unter deinen Schutz, lâ ja sajjidi, dahlak.“ Er fürchtete ihn und deshalb gab er ihm die Stute.

Die Großen der Ĥamâjde klagten nun bei Ibn Ʒejşûma die Kerkijje des Verrates an, inna ahâli-l-kerak ḥawwanû ma' ibn zhejr 'alejk. Da befahl Ibn Ʒejşûma, alle Bewohner der Stadt el-Kerak zu vertreiben.

Dies geschah, und die Kerakijje wanderten in das Gebirge der ʔejs, ǧ. ʔejs, d. h. in das Gebiet von Hebron, aus. Damals heiratete der Fürst des Gebirges von Hebron, namens el-Ḥamedi, Farḥa, die Tochter des Ḥalil el-Meǧalli von el-Kerak. Dadurch erlangten die Kerakijje seinen vollen Schutz, die Familie der Meǧalje gewann an Ansehen, und Ḥalil bekam den ersten Platz unter den Häuptlingen der Auswanderer.

Ibn ʔejsūma mußte sich bald von den Ḥamājde manches gefallen lassen und suchte deshalb neue Freunde. Er begab sich mit seinen Kriegern in das Gebiet von aṭ-Tafile, teils um die Ḥāwa-Abgaben einzunehmen, teils um die südlichen Stämme für sich zu gewinnen.

Während seiner Abwesenheit besuchten sein Lager die Großen der Ḥamājde und kehrten bei ihm als Gäste ein, dāfūh. Ibn ʔejsūma hatte einen treuen Sklaven, der sein Zelt niemals verlassen durfte, und den Gastgeber immer vertrat. Der Sklave kannte alle Häuptlinge. Er schlachtete ihnen ein Tier zum Mittagessen, dabaḥ lahom raḍa', und bereitete ihnen auch ein gutes Abendmahl. Um Mitternacht, 'end intišāf el-lēl, erhob sich der Häuptling Fā'ūr ibn Turejf und drängte sich an die Frau des ibn ʔejsūma, lād 'al-ʔejsūmijje. Diese erwachte, ergriff seine rechte Hand und fragte leise nach seinem Namen. Als sie ihn vernahm, überlistete sie ihn, iḥtālat 'alēh, und sagte:

„Harre bei uns aus, denn die ʔajāšim haben viele Güter und ihre Schlachttiere entfernen sich niemals von den Zelten. Was mich anbelangt, so habe ich jetzt Menstruation, ošbor 'endana lanna ḥejr el-ʔajāšim ketir wa ḡnām ed-dabaḥ lā tab'ad 'an el-bejt, w ana-lān 'alajji ḥēd en-nisa'“. Und Fā'ūr ließ sich überreden und wollte warten.

Doch die Frau ging sofort zu dem Sklaven und sagte ihm: „Stehe auf, steige auf deine Stute und hole deinen Herrn ein. Wenn er dich fragt, so sage ihm: „Ein gewöhnlicher Hengst will die Rassestute bespringen, inna-l-kdiš murādo jišbi 'ala-l-ašil'“.“

Der Sklave erreichte Ibn ʔejsūma auf der Hochebene von el-'Arāḳ und erzählte ihm alles. So erfuhr Ibn ʔejsūma, daß unter dem gewöhnlichen Hengst ein Häuptling der Ḥamājde gemeint sei. Sofort ließ er aufbrechen und zu seinem Lagerplatze zurückkehren.

Die Häuptlinge der Ḥamājde waren jedoch bereits fort, denn in der Frühe fiel ihnen die Abwesenheit des Sklaven auf, und als sie sich darnach erkundigten, sagte ihnen Fā'ūr, was er in der Nacht getan. Da sagte ihm Muslim abu Rbēḥa: „Beschäme dich Gott, šawwar allāh waǧbak, du hast uns etwas Gutes vorbereitet. Die Sättel her, ǧḥrḥenn!“ Und sie ritten fort.

Ibn Kejsûma mußte die Ehre seines Zeltes rächen, doch war er allein zu schwach und dazu drohte ihm Gefahr von dem Fürsten der 'Amr. Deshalb entsandte er sofort Boten mit reichen Geschenken zu ihm zum Zeichen, daß er seine Oberhoheit anerkenne, und suchte Hilfe bei anderen Unterabteilungen der 'Amr, da er wußte, daß die einheimischen Stämme viel eher den einheimischen Hamâjde beistehen werden.

Um sich die Hilfstruppen recht bald zu verschaffen, ließ er neun Stuten mit schwarzem Zelttuch umhüllen, kalladhenn šukke, und wandte sich mit neun Begleitern zum Gebiete von el-Hammân, wo Ibrâhim ibn Tbejt lagerte. Als sie dem Lagerplatze nahekamen, sahen sie die Leute vom Zelte des Ibrâhim und sagten von der Stute des Ibn Kejsûma, der an der Spitze ritt: „Diese ist umhüllt mit Zelttuch.“ Die Umhüllung mit Zelttuch hat jedoch eine eigene Bedeutung bei den Arabern, denn sie zeigt, daß der Reiter verunehrt und hilfsbedürftig sei, wa-l-muqallade leha bâb 'enda-l-'arab w hi delâle 'ala inna šaheb el-muqallade ma'lûm wa m'ati 'ala ħable.

Da sagte Ibrâhim: „Das ist ja Dijâb ibn Kejsûma. Keine geringe Sache bringt ihn zu uns, mâ ġâbo šî ħalil, bereitet für ihn Teppiche und ruft die Häuptlinge zusammen.“

Sobald Dijâb mit seiner Begleitung angekommen war, erzählte er das Geschehene. Entrüstet zerschnitten die Häuptlinge das Zelttuch seiner Stute, schickten die Teile allen Kriegern und ritten mit ihm in großen Haufen nach el-Kerak.

Nach drei Tagen erfuhr el-Maĥfûz, Šeĥ der Sardijje, die westlich von Ĥawrân lagerten, von dem Zuge der 'Amr ibn Tbêt gegen die Hamâjde von el-Kerak. Nun standen aber die Hamâjde unter seinem Schutze, da sie ihm el-Ĥâwa lieferten. Deshalb schickte er sofort dem Ibn Tbêt einen Boten mit 40 Reitern nach.

Der Bote sollte dem Ibn Tbêt erklären: „Die Hamâjde sind meine Brüder, wer ihr Eigentum nimmt, gleicht dem, der das Eigentum der Sardijje nimmt, inna-l-ĥamâjde eĥwâni wa min aĥad ħalâl el-ĥamâjde ċanno mâĥed ħalâl es-sardijje.“

Der Bote erreichte den Ibn Tbêt bei el-Leġġûn, übernachtete im Zelte des Sakrân beim ruġm el-Ġâzûr und gelangte am nächsten Tage zum Lager des Ibrâhim ibn Tbêt beim ĥ. abu-l-Kbâš. Da sah der Bote alle Zelte niedergerissen und auf Kamele geladen, w kân eš-šil bizĥûr el-bel. Die Herden bewegten sich westwärts, wa t-ṭarš sarah rarb, und die Reiter hielten sich in ihrer Mitte.

Die Ḥamâjde lagerten bei ez-Zukêbe, westlich von Šihân, und ihre Krieger erwarteten die Ankunft der 'Amr am Südfuße des ẓar'a Šihân. Sie überfielen die Herden der 'Amr noch bevor der Bote den Šêḥ Ibrâhim sprechen konnte, wurden aber zurückgeschlagen. Doch leisteten sie tapfer Widerstand, bis ihre Frauen und Kinder samt den Zelten und Kleinviehherden el-Môgîb und el-Hejdân überschritten hatten. Dann folgten sie ihnen und retteten sich in das ʔôr Ibn 'Adwân. Die 'Amr verfolgten sie bis zum sejl el-Hejdân und kehrten dann in die Gebiete von el-Kerak zurück.

Nun konnten sie unbehindert trinken in el-Ḥsa, el-Leğğûn und et-Tamad, w kânû jašrabû min el-ḥsa wa-l-leğğûn wa-t-tamad.

Sobald die Kerakijje, die im ġ. Ẕejs hausten, von der Vertreibung ihrer größten Feinde, der Ḥamâjde, erfahren hatten, frohlockten sie und sandten zwanzig Männer zum Šêḥ Ibrâhim ibn Tbêt. Diese zwanzig nahmen ihren Weg über moʔarat Usdum, gelangten unbemerkt zu Ibrâhim östlich von el-Ḥuʔrânî und sagten: „O Beni 'Okba, heilet unseren Zustand! Wir mußten in fremde Gebiete fliehen, unsere Kinder können die fremde Luft nicht vertragen, und unsere Frauen quälen uns mit Bitten, in unser Land zurückzukehren.“ Da sammelte Ibrâhim die Häuptlinge der 'Amr, sie berieten alles und sprachen: „O Kerakijje, nehmet morgen alle Maultiere und Esel, die wir den Ḥamâjde genommen haben, und bringet darauf euere Kinder und Geräte nach el-Kerak. Vor Ibn Ẕejsûma werden wir euch beschützen.“ Nun wurde der Zeitpunkt bestimmt, an dem sie das Gebiet von el-Kerak berühren sollten. Dann ritten die Kerakijje mit allen Maultieren und Eseln der Ibn Tbêt nach dem Gebirge Ẕejs, um die Ihrigen abzuholen.

Als der bestimmte Zeitpunkt gekommen war, sammelte Ibrâhim seine Krieger, ġamma' Ẕowmo, führte sie zum ʔôr eš-Šâfje und versteckte sie, akmanahom, im še'ib en-Nâr, welchen Ort sie von nun an el-Mkêmen nennen. Dann wandte sich Ibrâhim mit fünf Reitern zum Lagerplatze des Ibn Ẕejsûma beim umm Sidre im ʔôr el-Mezra' und stieg als Gast in seinem Zelte ab.

In der Frühe sah man von weitem die Karawane der Kerakijje. Ibn Ẕejsûma fragte: „Wem gehört denn diese Karawane, limin hâdi-ẓ-ẓa'ûn?“ Ibrâhim antwortete: „Es sind die Lasttiere der Kerakijje.“ Da befahl ibn Ẕejsûma, die Kerakijje anzuhalten und zu fragen, mit wessen Erlaubnis sie die Grenze seines Gebietes überschreiten. Ibrâhim sagte jedoch: „Das sind ja arme Bauern, von denen man nur Nutzen hat, hadôla nâs fellâḥin masâkin mâ jiġi minhom illa-l-ḥejr“. Ibn Ẕejsûma

aber antwortete: „Sie werden el-Kerak niemals betreten!“ Da sandte Ibrâhim einen Reiter zu seinen Truppen, die sich hinter den Kerakijje hielten, sie umzingelten und nach el-Kerak brachten, wo damals niemand wohnte.

Sowohl den Boten zum Šeh Ibrâhim als auch den übrigen Kerakijje diente als Aufklärer, 'ajn, ein Häuptling der Heğâja, namens 'Alejjân, der mit seinen Kriegern die Handelsleute von Hebron nach Osten und zurück zu begleiten pflegte. Seit der Zeit bezog er von den Kerakijje jährlich gewisse Hâwa-Abgaben.

Da die Felder viele Jahre brachlagen, so litten die Kerakijje Mangel an Lebensmitteln, aber auch da half ihnen Ibn Tbêt. Drei Jahre lang führten ihnen die 'Amr die Lebensmittel, el-mîr, aus Hawrân auf ihren Kamelen nach el-Kerak zu.

Die Hamâjde brachten den Winter, jušattû, im Gebiete von Hâret, beim Hawrân zu und holten ihren Lebensunterhalt im Lande der Sardijje. Endlich bot der Häuptling der Sardijje seine Krieger auf und zog an der Spitze von 1000 Mann gegen el-Kerak, um die Hamâjde in ihre Heimat zurückzubringen. Er lagerte mit den Seinigen bei el-Leğğûn, während die 'Amr und die Kerakijje bei el-Ḥaṣr lagen. Die Sardijje und Hamâjde griffen an, und es entspann sich eine Schlacht, wištâbak el-ḥarb, in der die 'Amr geschlagen wurden. Sie flohen gegen Süden bis in die Nähe von Middîn, wo die Ihrigen lagerten.

Den Frauen blieb keine Zeit übrig, die Zelte niederzureißen und mit den Herden zu fliehen, da ihre Männer und Beschützer an keinen Widerstand dachten, und die Hamâjde und Sardijje nach reicher Beute lechzten. Diese betraten bereits die Zeltgasse, tenijje, sprangen von ihren Pferden herab und eilten in die Zelte, um recht viel zu rauben. Da sah Mšerik abu R'ijje einen Mann der Sardijje, namens Ibn Bâša, wie er seiner Frau Teppiche aus den Händen riss und sie schlug. Empört darüber, stieß er das Kriegsgeschrei aus, warf sein Pferd um und, gefolgt vom Bruder der Frau, bot er den Feinden die Stirne. Ibn Bâša und mehrere raubende Sardijje fielen unter ihren Säbeln. Da folgten vier Reiter der Taḥâtre von den Heğâje ihrem Beispiele, ließen ebenfalls ihr Kriegsgeschrei erschallen, und in wenigen Augenblicken wurden die Verfolgten zu Verfolgern. Von nun an nennt man jenen Ort el-Maradd bis auf den heutigen Tag.

Die Sardijje und Hamâjde wurden gejagt bis zum ajn el-Leğğûn und ihre Herden flohen gegen ġ. ed-Dabbe und ḵšûr Bšêr. Ihr Lager bei el-Leğğûn fiel in die Hände der Sieger, die sich dann bei er-Rabba niederließen.

Von nun an blieb das ganze Gebiet der 'Amr unangefochten, wabaradat el-arḍ lil-'amr.

In der Stadt el-Kerak und im westlichen Gebirge von el-Hejdân im Norden bis es-Šera' im Süden waltete Ibn ẖejsûma mit seinen Häuptlingen. Der Oberhäuptling residierte in der Umgebung von el-Kerak und sein Bruder in at-Tafile. Die Winterlagerplätze bezogen sie immer im Rôr.

Einst kam Salâme ibn Wâdi, genannt auch Dîb es-Šrejf, leiblicher Bruder, aḥ min ummih, des Oberhäuptlings von el-Kerak, aus seiner Residenz et-Tafile auf Besuch zu seinem Bruder, der damals im rôr el-Mezra' überwinterte.

Der Oberhäuptling hatte die Gewohnheit, jeden Tag Aschenbrot mit Kamelmilch zu frühstücken. Niemand durfte mit ihm gemeinschaftlich essen, nur wen er ehren wollte, dem ließ er von seinem Frühstück vorlegen. Salâme erwartete, daß ihm solche Ehre zuteil werde, doch Ibn ẖejsûma ließ ihm nichts vorlegen. Als sich Salâme darüber beschwerte, bekam er zur Antwort: „Ein Stück Aschenbrot und ein Schluck Kamelmilch im Rôr ist nicht für jedermann.“ Beleidigt darüber, rührte Salâme das für ihn gebratene junge Schaf gar nicht an, sprang auf seinen Hengst er-Ru'ejl und kehrte nach et-Tafile zurück.

Kurz darauf sandte er einen Vertrauensmann zu den Häuptlingen Ibn Tbejt und Ibn Lašim mit der Mitteilung: „Wollt ihr gegen Ibn ẖejsûma etwas unternehmen, so tut es. Ich werde euch weder beistehen, noch euch hindern.“ Kurz darauf starb Salâme; er wurde südlich von el-Kerak bei el-Mšateb begraben und man nennt sein Grab bis auf den heutigen Tag ruġm ibn Wâdi.

Beiden Häuptlingen kam die erwähnte Mitteilung sehr willkommen. Sie berieten, was zu tun wäre, teilten jedoch ihren Untergebenen gar nichts mit.

Ibn Tbét sagte zu seinem Sklaven: „Geh' zum Ibn ẖejsûma und sage ihm: ‚Mein Herr bittet dich um die Erlaubnis, die Regenperiode im Rôr zubringen zu dürfen. Nachher wird er wieder fortziehen und das Land bleibt dein Land.‘ Ich weiß, daß er dich fortjagen wird. Doch wenn du zurückkehrst, so erkläre: ‚Ibn ẖejsûma erlaubte, daß wir im Rôr überwintern.‘“

Der Sklave tat, wie ihm sein Herr befahl, und als er vor Ibn ẖejsûma erschienen war, sprach dieser: „Ohne Zwang kein Dank, mâ ġâ šukr illa biġabr. Was willst du?“ Der Sklave sagte, was ihm sein Herr aufgetragen hatte und bekam zur Antwort: „Ruhe, emrah,

diese Nacht bei mir und in der Frühe packe dich fort. Deinem Herrn sage, daß ich ihm alles nehmen werde, falls ich ihn hier ertappen sollte.“

Der Sklave kehrte zu Ibn Tbêt zurück und erklärte in der Versammlung der Ältesten: „Ibn Ʒeşûma erlaubt euch, während der Regenperiode im Rôr zu lagern.“ Sofort lud man die Zelte auf, bestieg die Reittiere, faşâlat hâlat, und der ganze Haufen bewegte sich gegen das Rôr. Ibn Tbêt rüstete sich jedoch zum Kampfe. Seine Tochter setzte sich als ‘Aţfa in vollem Schmuck auf ein Reitkamel und ritt an der Spitze der ersten auserlesenen Truppe, salaf. Der Häuptling selbst ließ die Harnische seiner Krieger auf Kamele laden und folgte mit ihnen dem ersten Trupp. Als er beim tell ez-Zerâ‘ angelangt war, ließ er die Kamele mit den Harnischen niederknien, nawwaḥ, und sprach: „O Beni ‘Okba, jetzt wird Ibn Ʒeşûma eure Herden rauben, denn er erlaubte nicht, daß ihr herkommet. Doch hier liegen eure Harnische, dûnku drûku.“ Sofort legten sie ihre Harnische an und von der Zeit an nennt man jenen Ort tell Minkat ed-drû‘.

Das Zelt des Ibn Ʒeşûma stand auf einer Bodenwelle im rôr el-Mezra‘, und es wehte der Ostwind, eš-şerķi. Da trat seine Tochter vor das Zelt und sagte: „O Vater, die ‘Amr kommen!“ — „Woher weist du das?“ — „Der Geruch ihrer Körper und ihrer Harnische trifft meine Nase.“

Ibn Ʒeşûma ritt sofort mit seinen Kriegern gegen Osten. Er und die meisten seiner Leute rauchten ihre vollgestopften Pfeifen, řalâjenhom mu‘abbaje wmu‘allake. Als sie den Feind erblickten, befanden sie sich eben bei einem řalḥa-Baume. Da warf Ibn Ʒeşûma seine Pfeife gegen den Stamm der řalḥa, biķâ‘ha, und die übrigen folgten seinem Beispiele. Der durch den Ostwind ausgedörrte Stamm fing von den brennenden Pfeifen Feuer und die řalḥa verbrannte. Ihr abgebrannter Rumpf steht heute noch, wķâ‘ha lha-s-sâ‘ mawġûd, und man nennt ihn řaġarat el-řalâjin.

Beide Abteilungen stießen aufeinander, tanâṭahû eř-řarfên. Unter Ibn Ʒeşûma fielen drei Stuten, und endlich wurde auch er durchbohrt. Dann flohen die Seinigen in das rôr abu ‘Obejda und wohnen dort bis auf den heutigen Tag.

Ibn Tbêt wurde nun zum Alleinherrscher des ganzen Gebietes von el-Kerak und er teilte es unter seine Geschlechter. Das Rôr behielt er für sich, und so beziehen seine Nachkommen von dort Abgaben bis auf den heutigen Tag.

Nach einiger Zeit wurden die ‘Amr uneinig und es gelang allmählich den Bewohnern von el-Kerak an Einfluß und an Terrain zu

gewinnen. Sie verständigten sich mit den Ḥamâjde, und diese kehrten wider den Willen der 'Amr in ihre Gebiete zurück. Damals stand an der Spitze der Kerakijje Ḥalil el-Megalli von den Dâūd.

Mit der Zeit wurden die 'Amr zur Auswanderung genötigt, und die dableiben, mußten sich mit den unfruchtbaren Gebieten zufriedensstellen. Sie zählen etwa 100 Familien, führen als Stammzeichen al-Ḥadame O auf der Backe und teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Arâjne, abu 'Arêne	—	—
et-Tbêtât, ibn et-Tbêt	eš-Šawâhîn, ibn Šâhîn	h. Dimne
	el-'Awêdât, ibn 'Awêda	"
	eš-Šelâlḥa, eš-Šilliḥ	"
	el-'Ašâjde, el-'Ašîdi	"
	er-Radâjse, er-Raddûs	"
	ad-Drê'ât, abu Drê'e	"
	el-Ḳaṭmîr, el-Ḳaṭmîr	"
	el-Lašâjme, ibn Lašîm	el-Mḥajj und el-'Ejna.
	al-Rašâm, ibn Rašâm	h.abuTrâbau.el-Môgib
	el-Ġarâdât, ibn Garâd	h. Dimne
	(ihr Wasm ist es- Saḥale: —)	

El-Kerak.

Die meisten Geschlechter, ḥamâjel, der Fellâhîn von el-Kerak sind ihrer Familientradition nach von andersher eingewandert.

So erzählen die 'Azêzât, welche jetzt in Mâdaba wohnen, daß sie ursprünglich in Môte hausten.

Die Zrêḳat und 'Akaše glauben fest, daß ihren Vorfahren einst h. Mḥêlle, östlich von w. Mûsa, gehörte.

Die Halasa stammen aus Ägypten. Ihr Ahnherr siedelte sich in el-Kerak an, heiratete ein Mädchen aus dem Geschlechte der Ḥaddâdîn und gründete ein neues Geschlecht.

Die Ḥegâzîn wohnten einst weit im Süden in Ḥegâz, wanderten von dort aus und ließen sich in el-Kerak nieder.

Die Mdânât bewohnten einst Middin.

Die Bḳâ'in erzählen ebenfalls, daß sie aus dem Gebiete el-Bek'e kamen. Dieses Gebiet suchen einige in Mittelsyrien, andere wieder, was wahrscheinlicher ist, in der Gegend von Buṣejra.

Die Šunnâ^c sind Handelsleute aus Damaskus, welche nach el-Kerak Geschäfte halber kamen und sich daselbst niederließen. Ursprünglich waren sie griechisch-katholisch, später aber sind sie zum Schisma übergetreten.

El-Haddâdin,	stammen aus	h. el-Haddâd;
as-Serâjre,	" "	h. ez-Zutt;
el-Ĥabâšne,	" "	h. Ĥbêš;
el-Ma'âjta,	" "	ġ. el-Ĥalil;
eġ-Ġmûr,	" "	el-Ĥalil und Beni Nâjem;
eġ-Taŕâwne,	" "	h. el-Mĥelle;
el-Arawât,	} sind alte, bereits vor Jahrhunderten nach el-Kerak	eingewanderte Geschlechter, welche „die Stadt
aġ-Tanâšât,		
el-Mĥâmîd,		
el-Kġa' und	} sind Ureinwohner von el-Kerak.	
el-Bašâbše,		

Die zwei letzten werden nur selten zugelassen, einen Anspruch auf ein Terrain mit Eid zu bekräftigen, weil sonst immer zu ihren Gunsten entschieden werden müßte.

Der Westturm gehörte ursprünglich den Tanâšât, der Ostturm den Arawât, die Ka'la-Festung den Bašâbše und der burg el-Ĥaġâb bei dem nördlichen Wasserbehälter den Kġa'.

Die alten Herren des Gebietes von el-Kerak sind die 'Amr im Süden und Ĥamâjde im Norden.

Die 'Amr teilten sich in:

I. Gruppe:	II. Gruppe:
ibn Tbêt	ibn Jâser
ibn Lašîm	ibn Kejşûma
abu 'Arêne	ibn 'Awn

Der I. Gruppe gehörte das Terrain von el-Ĥasa im Süden und Toten Meere im Westen, bis zum sejl eġ-Drâ', et-Tenijje, el-Morejra im Norden und darb el-Ĥâġġ im Osten.

Die II. Gruppe besaß die nördlichen Gebiete, und zwar bis zum w. Beni Ĥammâd, el-Mesann, el-Leġġûn und darb el-Ĥâġġ.

Die Felder bei el-Kamarên waren Eigentum des Häuptlings Ibn Jâser.

Die Umgebung von el-Wesijje beanspruchte der Häuptling Ibn 'Awn und die von Ġinnâr der Häuptling Ibn Tbejt.

Den Ḥamâjde gehörte das Gebiet nördlich von den 'Amr, und zwar im Osten bis zum Mûgib (el-Mûêreş).

Die Bewohner der Stadt Kerak, die Kerakijje, besaßen keinen Grundbesitz. Sie bebauten die Felder für die 'Amr oder Ḥamâjde und trieben mit ihnen Handelsgeschäfte. Nach und nach gerieten die 'Amr bei den Kerakijje in Schulden und verkauften ihnen einzelne Felder als Mulk, Privateigentum. Am Anfange des 19. Jahrhunderts hatten die Kerakijje bereits ansehnlichen Besitz in der Umgebung von el-Kerak.

Um diese Zeit bekamen sie auch tüchtige Anführer in der Familie der Meğâlje, welche durch kluge Politik ihre Macht zuerst in el-Kerak



Fig. 5. Don Alessandro Maccagno, Abûna Skandar.

begründeten und dann auch außerhalb der Stadtmauern erweiterten. Sie nützten die Reibereien zwischen den einzelnen Häuptlingen der 'Amr aus und bemächtigten sich nach der Vertreibung des Ibrâhim Bâşa der Gebiete von el-Meşhed im Süden bis el-Mesann im Norden.

Unter der 40 jährigen Regierung des 'Abdelkâder wurden die 'Amr gänzlich geschwächt und die Macht der Kerakijje reichte bis el-Ḥsa im Süden. Sein Sohn und Nachfolger, der eiserne Mḥammad ibn 'Abdelkâder, wollte auch die Ḥamâjde unschädlich machen und es gelang ihm, sie zu schlagen und ihr Gebiet nur auf das Gebirge nördlich von sejl Beni Ḥammâd und die Ebene westlich von Şihân zu beschränken.

Die Kerakijje haben ihren Besitz, mulk, nur den Meğâlje zu verdanken. Dessen waren und sind sich auch die Meğâlje wohl bewußt,

deshalb nahmen sie für sich das schönste Terrain. So gehören ausschließlich ihnen die Felder bei Rabba und al-Ḳaṣr und die fruchtbarsten Stücke in den übrigen Teilen.

Das eroberte Gebiet ließ Mḥammad unter alle Kerakijje teilen, und zwar wurde und wird nach den Gruppen: 1. Šeraḳa', 2. Ruraba', 3. Naṣāra jedes Terrain in drei Teile geteilt. Ein solcher Teil heißt Ḥāne. Jede Ḥāne wird dann in so viele kleinere Stücke zerteilt, als die Stadtgruppe selbständige Familien zählt. Wo die verheirateten Söhne mit dem Vater zusammenwohnen, bekommen alle nur ein Stück. Das für eine selbständige Familie bestimmte Stück heißt Duḥāne (Duḥāne) und wird durch Steine, rīfāf, abgegrenzt.

Ist der Anteil, ḥāne, z. B. der Naṣāra bestimmt, so wird er in zwei Hälften geteilt. Die Naṣāra bilden 180 Familien. Von



Fig. 6. 'Isa' el-Megalli.

diesen gehören 80 den Halasa und Ḥaddādīn, mit ihnen geben 10 andere Familien — also 90 — die Hälfte, während die übrigen 90 Familien die andere Hälfte ausmachen. Nun bezeichnet ein Steinchen die westliche und ein Ästchen die östliche Hälfte. Ein Mann hält sie hinter dem Rücken, und der Vertreter der ersten 90 Familien wählt sich z. B., was in der linken Hand ist; hält diese das Steinchen, so gehört die westliche Hälfte den Halasa. Die Halasa teilen dann ihre Hälfte in Viertel oder Fünftel, je nach der Gruppierung der einzelnen Familien in Sippen, so daß jede Sippe ein Viertel bekommt, welches dann an die Familien verteilt wird. Eine solche Teilung wurde jedes Jahr, und zwar im Šbāt oder Tišrin tāni vorgenommen.

Ausgenommen waren die unkultivierten Striche. Wer einen solchen Strich urbar machte, kasar el-arḍ, der durfte ihn dreimal besäen, also mit den Jahren der Ruhe 6 Jahre besitzen. Nach 6 Jahren gehörte das Land bereits unter die Felder und wurde verteilt.

Die Nordgrenze des Keraker Besitzes bildet jetzt eine gerade Linie gezogen von ḥ. Fuḥāra nach Šīḥān, dann wendet sie sich zum Anfange des Weges darb es-Sinine unten im Mōgib-Tale, biegt mit sejl el-Mōgib südwärts nach el-Lcǧǧān, el-Ḥanakēn, el-Batra, ruǧm el-Mismar, Naḥl, dann gegen SW. an Dāt-Rās vorbei, hierauf wieder südwärts nach el-ʿAjna, dann westwärts am Rande des Ḥsa-Tales zur Quelle Smēt, Mķēr, und endlich gegen Norden zum w. es-Sinine, šaǧarat el-Mēse, ḥ. el-Btēne, el-Mzērib und Fuḥāra.

Den Christen von el-Kerak gehören im Westen, und zwar am linken Ufer des Keraker Baches, ḥ. umm Ġemʿān, ḥ. Mefāḥit, ed-Dabbe, el-Mikbas und ihre Umgebungen, dann im Osten et-Tenijje, Ader, el-Mnētīr, es-Smakijje, Ḥmūd, ʿAlejjān, Ḥmēmāt, er-Rākīn, el-Wesijje, el-Ḳamarēn, el-Ġinnār mit der nächsten Umgebung.

Die Christen, Maʿājta und Ḥabāšne entrichteten die Ḥāwa den Ḥeǧāja, und zwar: jedes Zelt 1 Midd Weizen und 1 Midd Gerste; den Rešājde und Mannāʿijjīn: je 1 Šāʿ Weizen; dafür waren diese verpflichtet, geraubtes Vieh ihnen wiederzuverschaffen; sie waren also Darrākīn der Christen. Den ʿAmarīn mußten sie abliefern: je $\frac{1}{2}$ Midd Weizen; den Saʿdūn ibn al-Fājez: je 1 Meǧīdi, 1 Midd Weizen und 1 Midd Gerste; und alle zusammen 10 Šķāk oder 10 Ahjāš, Zelttücher.

Von der türkischen Regierung waren die Kerakijje vollkommen unabhängig. Nur von Zeit zu Zeit, wenn sich die türkische Macht in Damaskus oder Jerusalem sicher fühlte, sendete sie eine starke Abteilung nach el-Kerak, um daselbst Steuer einzuheben. Man erzählt von mehreren

solchen Expeditionen, von denen eine angeführt wurde von 'Akéle abu Ḵwêṭīn, der von einer jeden Familie 4 Schafe verlangte; eine andere befehligte Ḥsén Būzu, der von einer jeden Familie 25 Piaster einhob; eine dritte Expedition führte ein Mann, der die Oberhäuptlinge von el-Kerak 'Šejhan mǧalkama' nannte, und eine vierte leitete Abu Ġāber, dem jede Familie Getreide abliefern mußte. Den Transport sollte der Oberhäuptling Mḥammad besorgen, der sich jedoch das Getreide aneignete.



Fig. 7. Katholische Schüler aus el-Kerak.

Zur Zeit des Oberhäuptlings Ismā'īn brachte Ḵuṭān Arāsi ägyptische Soldaten nach el-Kerak und besetzte die Festung. Seine Soldaten belästigten jedoch die Frauen, und so kam es zu einem Aufstande. Die Soldaten hielten die Festung und die beiden Türme eš-Šerķi und ez-Zāher besetzt. Die Christen sollten die Türme erobern, die übrigen die Festung. Ishāk von el-Ḥeǧāzin war Anführer der Christen. „85 Soldaten erschlug er mit seinem Säbel, der ihm infolge des strömenden und getrockneten Blutes in der Faust kleben blieb.“ Die Festung wurde ausgehungert, sodann alle Soldaten niedergemetzelt, so daß man das Blut bis in den Bach von el-Kerak fließen sah.

Nach einem Jahre kam Emîr Elwa mit starkem Heere und vier Söhnen, aber auch er wurde getötet.

Nachher kam Ibrâhim Bâša und schlug sein Lager bei et-Tenijje auf. Nach dreitägigem Kampfe übergab 'Abdallâh as-Sunnâ' die Fahne der Christen dem Ibrâhim Bâša. Die Muslimin flohen mit ihrer Habe nach dem Rôr, an die Küste des Toten Meeres.

Das Heer des Ibrâhim Bâša zerstörte die Mauern, riß Teile der Festung nieder und verübte an den Christen allerlei Plackereien. Diese flohen nun ebenfalls und wollten sich in die Gebiete von Jerusalem durchschlagen. Bei 'ajn Humr begegnete ihnen Ismâ'in el-Megalli, der sie zum Widerstande anfeuerte. Während der Verhandlung wurden sie vom Heere des Ibrâhim Bâša umzingelt und viele von ihnen gefangen-genommen. Unter den Gefangenen war der Šêh Ismâ'in und Šaleh, der Sohn seines Bruders Abdelkâder. Beide wurden in Jerusalem beim Jaffa-Tore, bâb el-Halil, enthauptet und begraben.

Ibrâhim Bâšas Heer verwüstete das ganze Gebiet, als er jedoch Palästina verlassen mußte, kapitulierte auch seine Besatzung in el-Kerak. Es wurde ihnen gestattet, ohne Waffen nach Ägypten zurückzukehren, aber ihre Führer brachten sie auf dem Wege nach der 'Araba in eine Schlucht, in der sie mit Steinen erschlagen wurden.

Nach und nach kehrte die zerstreute Bevölkerung zurück, 'Abdelkâder ibn Jûsef wurde Oberhäuptling und nach ihm Mhammad ibn 'Abdelkâder. Unter Mhammad kam nach el-Kerak Ibn Bâzu Bâša, der ihm große Geschenke von der türkischen Regierung brachte, um seine Sympathien zu gewinnen. Er kehrte jedoch zurück. Später kam Mhammad Sa'id Bâša, der sich ebenfalls nicht lange hielt, bis endlich am 23. Dezember 1893 die türkische Regierung daselbst festen Fuß faßte. Jetzt liegen in el-Kerak zwei Tâbûr Infanterie (etwa 2000 Mann) mit einigen Kanonen und 150 berittene Gendarmen.

Die Mitglieder der Megâlje wurden zu türkischen Beamten ernannt und beziehen als solche festen Gehalt. So bekommt Šejh Šaleh monatlich 50 Meğîdi, Halil ibn Muşafa' ebenfalls 50 Meğîdi und Fâres ibn Salâme auch 50 Meğîdi. Sie und ihre Familien sind steuerfrei, alle übrigen Bewohner zahlen jedoch seit 1894 Steuer. So zahlten 1898:

Christen	64.000 Piaster
Megâlje	12.000 "
Ruraba'	80.000 "
Šerağa'	83.000 "

Kutrabba	60.000	Piaster
el-'Arâḫ	25.000	"
Ḥanzîra	40.000	"
Ḥaraša	20.000	"
Na'émât	30.000	"
Ḥegâja nördlich von el-Ḥsa	13.500	"
el-'Amr	32.000	"
Ḥamâjde el-Kerak . . .	60.000	"
" el-Ġbâl	80.000	"
" el-Kûra	80.000	"
	682.000	Piaster şâr
	etwa Kronen	177.320

Bis in die Vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts hatten die Christen in el-Kerak keine Kirche. Die schöne Kreuzfahrerkapelle in der Festung hatten die Muslimin inne, und die Kirchen in der Stadt waren längst zerstört. Als eine solche zerstörte Kirche gilt der Ruinenhaufen el-Ḥaḍr mit einem Ölbaume und einem schönen Architrav. Obwohl er im Musliminviertel liegt und von diesen ebenfalls hochverehrt wird, konnten sich hier die Christen versammeln und daselbst an großen Feiertagen ihre Andachten verrichten.

In den Vierziger Jahren baute das griechische Patriarchat in Jerusalem für die Keraker Christen eine Kirche und setzte bei ihr einen Pfarrer ein. Der Pfarrer, ein Einheimischer, der oft kaum lesen und schreiben konnte, kümmerte sich wenig um die religiöse Erziehung seiner Gemeinde, die auch keine Schule besaß, so daß man von einer religiösen Überzeugung kaum reden kann.

Einst begleitete mich ein alter, gutmütiger Christ, der vor dem Aufbruche das Kreuzzeichen machte und dabei etwas lispelte. Als ich ihn fragte, was er gesagt habe, gab er zur Antwort: „Im Namen des Vaters, der Mutter und des Sohnes. Amen.“ Ein anderer nannte mir die drei göttlichen Personen: Gott-Allâh, Jesus-Īsa und Muḥammad. Selbst der jetzige griechische Pfarrer ist überzeugt, daß Gott keine Sünde vergibt, die man in der Jugend begangen hat und erst im Alter oder in der Krankheit, wo man sie nicht mehr begehen kann, bereut. Häufig war die Bigamie daselbst. Sehr oft wird die Ehe geschieden. Nicht nur der Ehebruch, sondern auch der Aussatz und die Leukorrhöe gelten als gültige Ursache der Ehescheidung mit dem Rechte, eine neue Ehe zu schließen. Da die Feststellung dieser Krankheiten ohne jeden

Arzt und oft ganz willkürlich geschah, so war es sehr leicht, einer Frau loszuwerden.

Die neugeborenen Knaben der Muslimin werden zum griechischen Kurat gebracht, der sie ebenfalls tauft, d. h. dreimal in das Wasser taucht, nicht um sie zu Mitgliedern der Kirche zu machen, sondern um ihnen nach der Meinung der Muslimin ihre Gesundheit zu stärken.

Jeder Irrsinnige, Paralytiker, Apoplektiker, ja selbst stark Fieberkranke wird für einen Besessenen gehalten. So erkrankte eine kräftige



Fig. 8. Katholische Schülerinnen aus Mādaba.

Frau an Typhus und wälzte sich im Delirium auf ihrem Lager hin- und her. Man hielt sie für besessen und trug sie in die Kirche, wo sie die Nacht zubringen sollte. In der Frühe versammelten sich ihre Angehörigen, setzten sich zu ihr und tranken gemütlich ihren Kaffee. Als sich die Kranke nicht beruhigen wollte, mußte der böse Geist exorzisiert werden, was vom Pfarrer unter Geschrei und wiederholtem Springen und Laufen von dem Tore zu der Kranken geschah.

Die Sunnâ, welche als Handelsleute in reger Verbindung mit Jerusalem standen, waren vom griechischen Patriarchate als Vertreter der Christen von el-Kerak anerkannt. Sie behoben jährlich im griechi-

schen Patriarchate einen bedeutenden Betrag, den sie unter alle christlichen Geschlechter verteilen sollten. Das taten sie jedoch nicht, sondern behielten das Meiste für sich, machten einigen einflußreichen Häuptlingen Geschenke, gaben den Armen hier und da ein Kleidungsstück und ließen sich dafür loben, als ob sie es aus eigener Tasche geschenkt hätten.

Ende 1872 war ein Angehöriger der Šunnâ' mit seinem Anteil an dem Patriarchatsgelde unzufrieden; er verlangte mehr, und als man ihm es verweigerte, erzählte er öffentlich, wie es die Šunnâ' seit Jahren getrieben hätten. Dies hatte einen Ausbruch des Volksunwillens gegen die Šunnâ' zur Folge, die jedoch die Häuptlinge zu kaufen suchten; es gelang ihnen auch, bald die meisten Geschlechter zu beschwichtigen. Nur die Heğâzin, Bekâ'in und 'Azêzât blieben standhaft und wollten von den Šunnâ' nichts wissen. Als ihnen hierauf der griechische Kurat die heiligen Sakramente nicht spenden wollte, wählten sie den mutigen Šâleh es-Šwâlhe, brachten ihn durch 20 Berittene nach Jerusalem und verlangten vom griechischen Patriarchen, daß er ihn zum Priester weihe und zu ihrem Kuraten bestimme. Der Patriarch willigte ein, und Šâleh blieb im Patriarchate, um das Lesen zu erlernen. Unterdessen strengten sich die Šunnâ' aus allen Kräften an, um

diese Spaltung zu verhindern, und wurden darin vom griechischen Patriarchate unterstützt. So gelang es ihnen, noch die Heğâzin und Bekâ'in zu gewinnen, nur die Stammgenossen des Šâleh, die 'Azêzât, blieben fest. Als nun Šâleh das Lesen erlernt hatte, verlangte der Patriarch von ihm das Verzeichnis seiner Anhänger. Šâleh kehrte deshalb nach el-Kerak zurück und, als er sah, daß er nur auf die 'Azêzât rechnen könne, blieb er daselbst, ohne die Priesterweihe anzunehmen.



Fig. 9. Hanna el-Kalanzo
aus el-Kerak.

Während der Jahre 1874 und 1875 waren die 'Azêzât ohne religiösen Beistand. Endlich machte Marâr el-'Azêzât den Vorschlag, mit dem lateinischen Patriarchate in Verbindung zu treten.

Msgr. Vinzenz Bracca oder, wie er allgemein genannt wurde, Sajjedna el-Manşûr, empfing die 14 berittenen Vertreter der 'Azêzât sehr freundlich und schickte den Missionär von es-Salt, Josef Gatti, nach el-Kerak, um sich zu überzeugen, wie die Sachen stehen. Don Gatti blieb mehrere Wochen in el-Kerak, taufte viele Kinder, lernte die Verhältnisse kennen, kaufte auch eine Missionshütte an und berichtete an den Patriarchen, daß zwar sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden seien, die Mission aber dennoch guten Erfolg verspreche. Daraufhin beschloß der Patriarch die Begründung einer Mission in el-Kerak und befahl dem Missionär Alexander Maccagno, sich dorthin zu begeben.

Alexander Maccagno, am 20. September 1841 zu Entraque in Piemont geboren, am 10. Juni 1865 zum Priester ordiniert, war im September 1866 nach Jerusalem gekommen und 1868 als Missionär nach Bir Zeit geschickt worden.

Ein hoher, knochiger Mann von ernsten Gesichtszügen, unbegrenzter Geduld und Milde und voll felsenfesten Vertrauens auf die Hilfe Gottes, kannte er für seine Person gar keine Bedürfnisse, gab sich mit der dunkelsten Grabböhle, mit dem feuchtesten Keller zufrieden, wenn er nur das geistige, religiöse Niveau seiner Gemeinde heben konnte. (Fig. 5).

Am 1. Januar 1876 gelangte er nach vielen Gefahren in das Lager der 'Azêzât und brachte daselbst das hl. Meßopfer dar. Am gleichen Tage begab er sich, von den bewaffneten 'Azêzât begleitet, in die Stadt. Die Şunnâ' und ihr Anhang traten ihnen entgegen, und es wäre zum Kampfe gekommen, wenn nicht die Meğâlje dazwischengetreten wären. Die Feindseligkeiten dauerten aber an und die 'Azêzât konnten sich in el-Kerak nicht länger halten.

Da gelang es dem lateinischen Patriarchen, das Ruinenfeld von Mādaba anzukaufen und er schenkte es den 'Azêzât. Diese verließen nach dem Osterfeste 1880 el-Kerak in nördlicher Richtung, blieben mit dem Missionär einen Monat nordwestlich von qar'a Şihân, Pfingsten feierten sie auf el-Kūra und Maria Himmelfahrt auf den Tennen von Mādaba. Der Missionär ließ sich in einer alten Grabanlage nieder und eiferte durch Wort und Tat die Gläubigen an, sich in Mādaba Hütten zu bauen und mit den benachbarten Stämmen Frieden zu halten. Nach dreijähriger Arbeit war die Gemeinde Mādaba gesichert, der Missionär übergab sie einem jüngeren Priester und kehrte 1883 nach el-Kerak zurück.

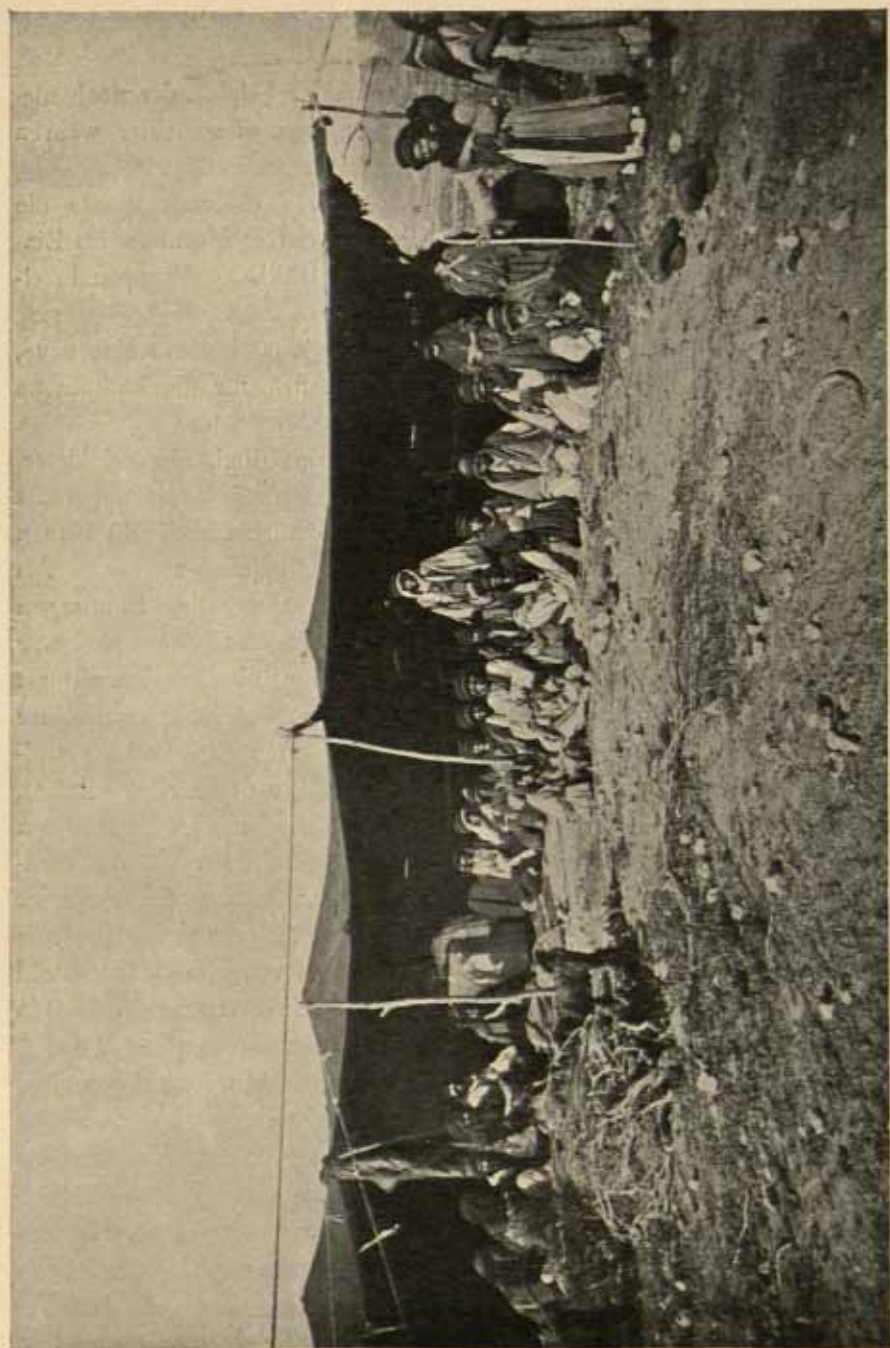


Fig. 10. In einem Zelte der Katholiken aus el-Kerak.

Es gelang ihm hier, nach und nach neue Gläubige zu gewinnen und, wenn er auch manches Ungemach zu ertragen hatte, so war doch bei Lebzeiten des Fürsten Mhammad seine Lage erträglich. Als jedoch dieser 1888 starb und sein Sohn und Nachfolger Sâleh, „der noch niemand getötet“, die Zügel in die Hand nahm, kam es zu einer wahren Anarchie, und der Missionär schwebte oft in Lebensgefahr.

Die inneren Streitigkeiten im Gebiete von el-Kerak nützte die türkische Regierung aus, setzte sich mit einigen Geschlechtern ins Einvernehmen und am 23. Dezember 1893 zogen türkische Truppen in el-Kerak ein und besetzten die Festung.

Mit dem Erscheinen der Truppen Sr. Majestät beginnt eine neue, bessere Periode für ganz Kerak und somit auch für die katholische Mission.

Der erste Gouverneur von el-Kerak, Hsén Hilmi, ein gebildeter, intelligenter Mann, der nie einen Para annahm, gegen jedermann gerecht zu sein suchte, befestigte ohne Gewaltmittel die türkische Macht binnen kurzem so, daß sie kein fremder Anschlag mehr gefährden konnte. Als überzeugter türkischer Patriot ertrug er nur schwer das Einmengen eines fremden Konsuls in innere Angelegenheiten des Reiches und war aus diesem Grunde der katholischen, unter französischem Protektorat stehenden Mission nicht sehr gewogen; aber dennoch gedenkt man seiner in Gutem. Ihm hat die türkische Regierung ihren Einfluß im peträischen Arabien zu verdanken, er hat diese Gebiete der Kultur eröffnet.

Zu dieser Zeit gewann die katholische Mission einen mächtigen Beschützer in der Person des tapferen und gefürchteten 'Îsa ibn 'Abd-elkâder (Fig. 6), eines Angehörigen der Megâlje. Anfangs ein erbitterter Feind der Christen, hatte er seine Gesinnung völlig geändert, als — wie er glaubte — infolge eines Gelübdes, er wolle fortan die Christen und Armen beschützen, sein langgehegter Wunsch, einen Sohn zu haben, in Erfüllung gegangen war. Nach anderen Äußerungen seiner Freude, wie Einladung aller Vorübergehenden zu großen Schmausereien u. dgl., hatte er dem Haqr-Heiligtum eine kostbare Altardecke gewidmet und der katholischen Mission ein an die Wohnung des Missionärs anstoßendes Grundstück zu sehr billigem Preise verkauft.

Don Alessandro war in den letzten Jahren oft krank. In der kalten, feuchten, kellerartigen Wohnung hatte er sich ein Brustleiden zugezogen, doch war dank seiner Bemühungen die Gemeinde stets im Wachsen begriffen. Im Jahre 1893 gewann er das ganze Geschlecht der Heğâzin und 1894 bekam er einen Mitarbeiter in dem frommen,

intelligenten und arbeitslustigen Don Anjūn 'Abdrabbo, der ihn bis August 1902 unterstützte und eine Knabenschule eröffnete (Fig. 7, 8, 9, 10). 1897 wurde ein neues Haus für die Mission erbaut, 1902 ein Lokal für die Mädchenschule adaptiert und diese 1904 von arabischen Rosenkranzschwestern eröffnet. Im Januar 1905 starb der fromme Gründer dieser Mission und wurde in el-Kerak begraben.

Die Bewohner von el-Kerak — etwa 1140 Familien — teilen sich in:

el-Rurāba', Rarbi
aš-Šerāka', aš-Šerki.

Die Rurāba' bestehen aus:

el-Meğālje, Meğalli,	80 Familien,	Stammzeichen en-Nāṭeḥ	c—
el-Ma'ājta, el-Ma'āt,	300	"	"
el-Ḥabāšne, Ḥbejši,	110	"	"
en-Našāra, Nušrāni,	200	"	"
el-Mašārwe	100	"	"

Die Meğālje zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Jūsef, ibn Jūsef	'ejāl Miz'el, ibn Miz'el	er-Rabba, el-Jārūt
	'ejāl Ḥalil, ibn Ḥalil	" "
	el-Ġbūr, ibn Ġaber	" "
es-Slémân, ibn Slémân	'ejāl Mušṭafa', ibn Mušṭafa'	el-Ḳaṣr, Tedûn
	'ejāl Salāme, ibn Salāme	" "
	ed-Dâūd, ibn Dâūd	" "
el-Rbûn, el-Raben	el-Ma'āsfe, ibn Ma'sef	" "
	el-Ḳnākāt, el-Ḳnāk	" "
	el-Ruṣûb, ibn Raṣeb	" "

Die Ma'ājta zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Zakājle	alid Ġwēfân, ibn Ġwēfân	Adar
	alid Ibrâhîm, ibn Ibrâhîm	"
	'ejāl 'Ajjād, ibn 'Ajjād	"
	'ejāl Muṭlaḳ, ibn Muṭlaḳ	"
	en-Nezâmijje, en-Nezâmi	"
Rašâjde, ibn Rašid	el-Hġġġ, el-Hġġġ	} Betir, el-Mrejsel
	'ejāl Ḥalil, ibn Ḥalil	

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Rašājde, ibn Rašid	'ejāl 'Ajd, ibn 'Ajd el-'Abid, el-'Abd eš-Šurafa', eš-Šerif el-Ġelāmde, ibn Ġlēmde el-'Abejsāt, el-'Abejsi as-Sawādhe, ibn Swêdeh	Betir, el-Mrejsel
ed-Dnēbāt, abu Dnēbe (Wasm eš-Šāreb auf der Backe und eš-Ša'be < auf dem Ohre)	Helālāt, Helāli el-Huṭaba', el-Ḥaṭib alid Ġibrin, ibn Ġibrin el-Farāje, el-Fara' el-Kfāwin, el-Kfāwi eš-Šwēlāt, eš-Šwēli	el-Ḥurāb " " " " "
el-Bijājde, el-Bajjūd	alid ibn Edrejṃ, ibn Edrejṃ et-Taḥḥānin, et-Taḥḥān 'ejāl 'Ali, ibn 'Ali ḵowm abu Rābeḍ, abu Rābeḍ ḵowm es-Smēri, es-Smēri	Middin " " " "
eš-Šamājle, Šamūli	el-Madādhe, el-Maddāh Ḥawāniḵ, Ḥānūḵ el-Mḥādin, ibn Mḥēdin eš-Šnūb, abu Šanab 'Elāwijje, 'Elāwi	sejl 'Ajnūn " " " "
al-Arāwāt	aṭ-Tawāhre, aṭ-Tāhri aṭ-Tanāšāt, aṭ-Tanāš	er-Rsēs "

Die Ḥabāšne, Ḥbejsi, zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Adla'	—	Ḥbēs
el-'Arūd, ibn 'Arde	—	"
'Awēsāt, 'Awēs	—	"
Ramādīn, Ramaḍni	—	"
er-Rahājfe, ibn Rahīf	—	"
'Asāsfe, ibn 'Assāf	—	"
al-Ġa'āfre, Ġa'fari	aš-Šḥādāt, Šaḥādi Zerābīn, Zerābi ḵowm abu Ḥamde, abu Ḥamde	el-Ḥdēb " "

Die Našâra teilen sich in:

Halasa', Halisi, Stammzeichen en-Nâteḥ ʔ und es-Šalib +;
 Heġâzin, Heġâzi, Stammzeichen el-Maḡaṣṣ ×;
 'Akaše, 'Akêsi, Stammzeichen es-Šalib + auf der rechten Backe;
 Ḥaddâdin, el-Ḥaddid;
 Mdânât, Madâni;
 Zrejġât, Zrejġ;
 es-Šunnâ', es-Šâne', Stammzeichen el-Bâkûr ʃ und aš-Šalib +;
 el-Bekâ'in, el-Bekâ'i.

Die Halasa' zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳsûs, el-Ḳasîs	el-'Amârîn, ibn 'Amrân	el-Kerak
	'ejâl Mis'ad, ibn Mis'ad	—
ḳowm el-Ḥowš,	'ejâl Slimân, ibn Slimân	Ḥmûd
ibn el-Ḥowš	el-Hejtân, abu Hejt	"
	el-'Awdât	"
	el-Ḥanâjne, el-Ḥanîni	"
'ejâl 'Aid, ibn 'Aid	Šarâjḥe, abu Šariḥe	el-Kerak, Ḥmûd
	eš-Šwâreb, abu Šwâreb	" "
	Dahâmin, ed-Dahâmi	" "
	Zwâhre, abu Zâher	" "
	'ejâl Jûsef, ibn Jûsef	" "

Die Heġâzin zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥursân, Ḥursâni	Štêwin, ibn Štêwi	es-Sinine und el-Bâlû'
	'ejâl Saḥâġ, ibn Saḥâġ	
	'ejâl Raṭṭâs, ibn Raṭṭâs	
er-Rbejġât, er-Rbejġi	Šlâ'in, es-Šlê'e	
	'ejâl Msallam, ibn Msallam	
	'ejâl Drejm, ibn Edrejm	—
	Ḳalanze, Ḳalanzi	
	'ejâl Ġim'e, ibn Ġim'e	
	el-Matârwe, ibn Mitri	

Die 'Akaše zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
Našrâwin, Našrâwi	es-Sinine
Zijâdin	"

Sippen:		Wasserplätze:
'Awābde		es-Sinine
Bwālse, ibn Būlos		"
Msā'ede		"
Die Ḥaddādīn zerfallen in:		
Sippen:		Wasserplätze:
Ma'āciz		Ḥmūd
ḳowm Šaḥāde, ibn Šḥāde		"
Von den Mdānāt gehören zu den Rurāba':		
Sippen:		Wasserplätze:
aṭ-Tūrmān, al-Aṭram		el-Kerak
'ejāl 'Abdallāh, ibn 'Abdallāh		"
Die Zrejḳāt zerfallen in:		
Sippen:		Wasserplätze:
'ejāl Slimān, ibn Sliman		} el-Ḳana', 'ujūn abu Sa'id
'ejāl Rānem, ibn Rānem		
Die Šunnā' zerfallen in:		
Sippen:		Wasserplätze:
Ma'āje, el-Ma'we		} el-Kerak
Salājta', ibn Slēti		
'Aḡélāt, el-'Aḡél		
Smā'in, ibn Sam'āni		
Mesannāt, el-Mesanu		
Die Beḳā'in zerfallen in:		
Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳaṭātāt, el-Ḳīṭī	'ejāl Saḥāḳ, ibn Saḥāḳ	} el-Wesijje
	abu Ġerde	
el-Ḥḡērīn, ibn Ḥḡērī	el-Mešārwe, el-Mašri	
	el-Kwālit, el-Kālūtī	
	'Abābse, ibn 'Abbās	
	Dwēḥīn, Dwēḥī	
	'ejāl Sālem, ibn Sālem	
Die Šerāḳa' bestehen aus:		
aṭ-Tarāwne, aṭ-Tarw, Wasm el-Maḡḡān † auf der Nase und el-		
Maṭraḳēn — auf dem Ohre;		
en-Nawājse, abu Nwās		

el-Ḳaṭāwne, el-Ḳaṭwi, Stammzeichen el-Ḥṭām ◯ auf der Nase;
 eṣ-Ṣarājre, abu Ṣarrār, Stammzeichen el-Bākūr ∩ auf der Backe
 und Maṭraqén ══ auf dem Ohre;
 el-Bašābše, el-Bašbaš, Stammzeichen eš-Šāreb ∪ auf der Nase;
 el-Ḳḍa', el-Ḳādi, Stammzeichen eš-Šāreb;
 eṣ-Ṣa'ūb, ibn Ṣa'ab, Wasm el-Ḥadame O;
 el-Mbejdīn, el-Mubejjeḍ, Wasm el-Ḥadame O;
 aḍ-Ḍmūr, aḍ-Ḍamra
 el-Mdānāt, Stammzeichen el-Ḥadame O;

Die Ṭarāwne zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'ejāl 'Awde, ibn 'Awde	al-Ġa'far, el-Mḵêr
el-Mġāmi'ijje, el-Mġāmi'i	" "
el-Ḥġūġ, el-Ḥāġġ	" "
el-Mḥāmīd, abu Maḥmūd	" "

Die Nawājse zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
ḵowm el-Mḵermez, ibn el-Mḵermez	al-Ġa'far, el-Mḵêr
'ejāl Salmān, ibn Salmān	" "

Die Ḳaṭāwne zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥġūġ, el-Ḥāġġ	ed-Dabbāče, 'ajn ez-Zaḵūḵa'
'ejāl Mḥammad, ibn Mḥammad	
'ejāl Selīm, ibn Selīm	
'ejāl Mūsa, ibn Mūsa	

Die Ṣarājre zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Alī	'ejāl Miḵbel, ibn Miḵbel	Sûl, es-Smêt
	ḵowm 'Arejdān, ibn 'Arejdān	" "
	ḵowm 'Ajjād, ibn 'Ajjād	" "
	'ejāl Mar'i, ibn Mar'i	" "
	'ejāl 'Awād, ibn 'Awād	" "
ad-Dâūd	el-Ḥġūġ, el-Ḥāġġ	Môte, el-Mrejsel
	el-Ḳašāmīl, Ḳašmûl	" "
	'ejāl 'Īsa, ibn 'Īsa	" "

Geschlechter:

ad-Dâwûd

Sippen:

‘ejâl Ibrâhîm, ibn Ibrâhîm
 ‘ejâl Şahâde, ibn Şahâde
 ‘ejâl Mḥammad, ibn Mḥammad
 ‘ejâl Maṭlaḡ, ibn Maṭlaḡ
 ‘ejâl Ḥsên, ibn Ḥsên
 alid Ġâber, ibn Ġâber

Wasserplätze:

Môte, el-Mrejsel

" "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Başâbše zerfallen in:

Sippen:

‘ejâl el-Akra‘, ibn el-Akra‘
 ‘ejâl ‘Abdallâh, ibn ‘Abdallâh

Wasserplätze:

el-Kerak

"

Die Kḡa‘ zerfallen in:

Sippen:

Maḡâ‘in, Maḡ‘âni
 alid Ḥâmed, ibn Ḥâmed
 el-Ḥurbân, abu-l-Ḥurbân
 ‘ejâl Sâlem, ibn Sâlem
 ‘ejâl Ḥsejjân, ibn Ḥsejjân

Wasserplätze:

w. es-Sakra

"
 "
 "
 "
 "

Die Şa‘ûb zerfallen in:

Sippen:

‘ejâl Kâsem, ibn Kâsem
 el-Hawârin, ibn Hârûn
 ‘ejâl Aḡmed, ibn Aḡmed
 ‘ejâl ‘Awâd, ibn ‘Awâd
 ‘ejâl Rabî‘, ibn Rabî‘
 ‘ejâl Jâsin, ibn Jâsin

Wasserplätze:

el-Fegġ, et-Tenijje

" "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Mbejḡin zerfallen in:

Sippen:

‘ejâl Ḥamad, ibn Ḥamad
 el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ
 ‘ejâl Flêḡân, ibn Flêḡân
 ‘ejâl Salmân, ibn Salmân
 el-Bkûr, abu Bakr
 el-Kalâjne, el-Klên
 el-Frêġât, el-Frêġi
 es-Smejrât, es-Smêri
 el-Lwâjbe, Liḡw

Wasserplätze:

el-Fegġ, et-Tenijje

" "
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Dmûr zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'Adâjle, abu 'Adla'	et-Tenijje
Şhejmât, abu Şhejm	"
'ejâl Rabi', ibn Rabi'	"
'ejâl Bâlâd, el-Mbôlad	"
alid en-Nims, en-Nims	"
el-'Aķûl, ibn 'Aķl	"
alid 'Awde, ibn 'Awde	"
el-Benwin, el-Benwi	"
el-Karaki	"
el-Garâgre, el-Ġargûri	"

Die Mdânât zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'ejâl Slimân, ibn Slimân	el-Wesijje
'ejâl Şahâķ, ibn Şahâķ	"

Ĥamâjde.

Die Ĥamâjde oder Beni Ĥamîde, Ĥamîdi, sind Überreste der uralten einheimischen Bevölkerung, welche das östliche Randgebirge von der 'Araba und dem Toten Meere innehatte. Nach und nach aus dem Süden verdrängt, halten sie sich heute noch zwischen dem w. Beni Ĥammâd im Süden und Zerķa' Mâ'in im Norden auf. Sie zählen etwa 800 Familien, sind Halb-Fellâĥin und besitzen auf el-Kûra schöne Felder.

Die Ĥamâjde teilen sich in:

- aķ-Turafa', ibn Ţarîf (ihr Begräbnisplatz befindet sich in al-Atajjem und aķ-Şarfa);
- aķ-Şarâwne, Şarwani (Stammzeichen el-Libdi //; Begräbnisplatz in Barza);
- el-Fawâdle, el-Fâdli (Stammzeichen el-Fâdli Ÿ; Begräbnisplatz in Saķaķ und Swêķeķ).

Die Ţurafa' zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Mawâdġe, ibn Mâġi (Wasm el-Bakûr Ÿ)	Ĥamâjse, abu Ĥamîs	Mra', Ġbéba
	el-Leşâşme, al-Leşşâm	" "
	el-Ĥaķâbe, abu Ĥaķķâb	" "
	er-Rşêdât, Ruşêdi	" "
	Rwala', er-Rwêli	" "

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
aḏ-Darāb'e, aḏ-Darba' (Wasm eṣ-Šarime ʾ)	el-Fténāt, abu Ftén el-Ḳṭāmijje, el-Ḳṭāmi el-Ḳabāb'e, Ḳabbā'i	el-Ġehîr " "
er-Rwāhne, ar-Rihāni (Wasm aš-Ša'abe ʾ)	eṣ-Šabbāḥ, ibn Šabbāḥ aš-Šarājde, aš-Šrîd er-Ršûd, er-Ršûdi al-Ḥamadāt, abu Ḥamîde el-Rwijjin, abu Rwejj	'Arā'er " " " "
eš-Škûr, abu Šaḡr (Wasm el-Ḥaṭām ʾ)	'Awāmre, abu 'Āmer Telāhîn, Telhûni 'Amārin, 'Amrāni Ḥamadîn, Ḥamdāni	Šarfa, 'aju el-Bêda' " " "

Die Šarāwne zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
er-Rbêḥāt, abu Rbêḥa	as-Snêd, ibn Esnêd es-Sawā'ede, ibn Sā'ed	el-Barza, el-Hejdān " "
el-Libde, Libdi	el-Iwānse, el-Iwansi el-Ḳawāmse, el-Ḳāsem er-Rawāšde, er-Rāšedi el-Ḥmêd, ibn Ḥmêd	Dibān, 'Ajênāt " " "
el-'Awasa, 'Asêwi	el-Ḥawâtme, ibn Ḥātem el-Ḥawjān, abu-l-Ḥwaj el-Ḥawāwše, ibn Hawwāš el-Ġenādbe, el-Ġendeb ez-Zu'êrāt, ez-Zu'êri	ed-Dhejbe, el-Wāle " " " "

Die Fawāḍle zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Brejzāt, abu Brejz	el-'Awêḍāt, el-'Awêḍi el-Ḥamad, ibn Ḥamad el-Ḳṭejšāt, el-Ḳṭejš	al-Ḳrejjāt " "
el-'Agālîn, 'Aġlāni	—	bîr Mîlêḥ
el-Ḳbêlāt, el-Ḳbêli	—	an-Naḡûba,
el-Hāšem, ibn Hāšem	—	el-Ḥammām, el-Ḳrejjāt
en-Nawāf'e, ibn Nāfe'	—	"
el-Ḥḍûr, el-Ḥḍri	—	tlā' el-Ḥazanāt, nörd- lich von el-Ḳrejjāt

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
at-Tawālbe, ibn Tāleb	—	{ tlā' el-Rarājes, südwest- lich von en-Naḵūba
es-Samārāt, ibn Samāra	es-Salāmāt, ibn Salāme	el-Ḳrejjāt
	eš-Šbélāt, abu Šbél	{ ḵbār en-Niswān, el-Hejdān
at-Tawājhe, abu Tājhe (Wasm el-Helāl ©)	Fuḵaha', el-Faḵhāwi	'Atārūs
	el-Mūsa, ibn Mūsa	"
	eš-Šwara', ibn Šawer	el-Mcāwer, el-'Aṭān
	el-Ḳa'ājde, abu Ḳa'ūd	"
	ar-Rubaṭa', ar-Rabiṭ	ed-Dejr, bijār Ğum'
	el-Ḥdētāt, abu Ḥadīte	el-Mešneḵa
	el-Hrūt, el-Harṭ	el-Ḥazanāt, 'Atārūs

Mit den Tawājhe lagert auch eine Abteilung der Turafa', und zwar die Dijārne, Dejrāni, welche zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥajse, el-Hēši	'ejāl Salāme, ibn Salāme	ed-Duḥufra
eš-Šaḥānbe, abu Šaḥe- nab	el-Ġemā'in, Ġem'āni	w. er-Rmēmīn
	el-Hawāwre, el-Hawāri	"
	el-Fellāḥāt, abu Fellāḥ	"
	el-'Amri, ibn 'Amri	"
	en-Nmēsāt, abu Numejs	"
	el-Bawārid, el-Bārūd	"

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam den Ḥamājde zu Hilfe ein Geschlecht ihrer bei Bšejra lagernden Stammesgenossen, welche sich bei ḵar'a Šiḥān niederließen. Sie heißen:

	Sippen:	Wasserplätze:
Ḥamājde Bšera	az-Zejdijjīn, az-Zejdān	Faḵū', el-Ġedira
	el-'Amērijjīn, el-'Amēri	" "
	el-Bdērāt, el-Bdēri	" "
	el-Jemūn, ibn Jemen	" "
	ed-Dhejsāt, abu Dhejs	" "

Salājta.

Die Salājta oder es-Slīt, Slīti, verehren als Ahnherrn Ḥmūd, dessen Grab sie jährlich besuchen. Ursprünglich lagerten sie östlich von eš-

Šóbak, wurden jedoch von den Hwétât verdrängt; jetzt beanspruchen sie das öde Gebiet am rechten Ufer des sejl el-Mhêreş und östlich von Ğmejl, und zwar von el-Leġġûn im Süden bis zum w. at-Tamad im Norden. Sie sind Kamelzüchter und zählen etwa 280 Familien.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Amêrât, 'Amêri (Wasm el-'Amêri × auf den Kamelen und el-Maṭraḡ — auf den Ziegen)	el-Ratâja, el-Ratjân ez-Zrejġât, abu Zrejġ eş-Şbejkât, eş-Şubêki en-Na'âmîn, ibn Na'mân el-Ķtejfân, ibn Ķtejfân	el-Msêrfe, at-Tamad " " " " " " " "
el-Madâşle, Midleši (Wasm der Kamele el-'Arġa' ♂ und des Kleinviehs eş-Şarîme ♂)	er-Rġelât, abu Rġele el-Ġerârin, el-Ġerâri Ṛawânme, ibn Ṛânem 'Ajênât, abu 'Ajêne ez-Zḥejlât, ez-Zḥejl el-Karâzme, el-Karzan (sic)	umm er-Rşâş, 'ajn Sa'ide " " " " " " " " " "

Ahâli Mâdaba.

Die Bewohner von Mâdaba — etwa 200 Familien — teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Karâdşe, Kardeşi (Wasm el-Hâtâm ♂ und eş-Şalib +)	Hlâlât, Hlâli 'ejâl Ġâber, ibn Ġâber 'ejâl Dahlallâh, ibn Dahlallâh 'ejâl 'Awâd, ibn 'Awâd eş-Şlôlin, aş-Şlôli el-Ḥarâmne	Mâdaba " " " " "
el-Ma'âje, el-Ma'we (Wasm el-Bâġûr ♂ und eş-Şalib +)	eş-Sunnâ', Şâne' Salâjta, ibn Sliṭi 'Awêmrin, ibn 'Awêmer el-'Aġelât es-Semâ'in Bejtġâġle	" " " " " "
'Azêzât, 'Azizi (Wasm eş-Şalib + auf dem rechten Ohre)	eş-Şwâlḥe at-Twâl, at-Tawil el-Ķşâr, el-Ķaşîr Şwêḥât, abu Şwêḥe Rišan	" " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Azêzât, 'Azîzi (Wasm eş-Şalib + auf dem rechten Ohre)	Zwâjde, ibn Zâjed Dab'ân, ibn Dab'ân kowm Tannûs, ibn Tannûs 'ejâl Farḥ, ibn Farḥ Ḥzûz, el-Ḥezz el-Msannât, el-Mesann 'Alâmât el-Maşârwe	Mâdaba " " " " " " "

Die Karâdse genießen in Mâdaba keinen guten Ruf und wohnen in dem Nordwestteile des Dorfes.

Die Ṭwâl sind sehr angesehen. Die Maşârwe stammen von einem gewissen Şhâde, der aus Ägypten kam und ein Mädchen der Şwêḥât heiratete.

Die Şunnâ' stammen aus Damaskus und waren ursprünglich uniert, traten aber aus Geschäftsrücksichten zum Schisma über. Da sie Handel treiben und Verwandte in Damaskus haben, üben sie großen Einfluß aus. Ihnen gehören die Hütten im Nordosten.

Die Bejtġâġle kamen aus Bêtġâla bei Bethlehem und haben Mädchen der Ma'âje geheiratet.

An Steuern zahlt jede Familie:

- 4 Piaster şâr für jedes Schaf,
- 4 Meġîdi für jedes Paar Rinder, kull fiddân baġar,
- 1 Meġîdi 'Askarije, Militärsteuer.

Kamele halten sie nicht; von Mauleseln und Eseln zahlen sie nichts, weil sie diese der Regierung immer zur Verfügung stellen müssen, wenn sie ihrer bedarf.

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Bewohner von Mâdaba Christen, und zwar gehören sie fast zu gleichen Teilen der griechisch-orientalischen und der römisch-katholischen Kirche an.

Die katholische Mission krönt den Gipfel des Dorfhügels und besteht aus einer schönen, 1905 erbauten Kirche, je einer Knaben- und Mädchenschule und der Wohnung des Missionärs. Die Baulichkeiten der griechischen Mission liegen am Nordende des Dorfes.

Mâdaba ist Sitz eines türkischen Mudir und Post- und Telegraphenstation der türkischen Ḥeġâz-Linie.

El-Belkâwije.

Die Bewohner des Belka' heißen el-Belkâwije, Belkâwi. In unseren Gebieten lagern die ẖanamât, abu-l-ẖanam (etwa 240 Familien).

Die ẖanamât zerfallen in:

el-Azâjde, Azâjdi (130 Familien).

el-'Ağârme, 'Ağrami (190 Familien).

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Abdallâh, ibn 'Abdallâh (Wasm el-Ḥadame und el-Maḡaṣṣ X)	el-Mesânde, el-Misnedi el-Meğâwle, abu Meğwel eš-Šâhin, ibn Šâhin el-Ḥarrâwijjin, el-Ḥarrâwi el-'Ali, ibn 'Ali el-Ḥamad, ibn Ḥamad el-Ḳa'âḳ'e, el-Ḳa'ḳa' eš-Šu'ra', eš-Šu'iri	'ujûn Mûsa " " " " " "
el-Edajjât, el-Edâwi (Wasm el-Maṭraḳ | auf der Nase und dem Ohre)	el-Marâšde, Meršedi es-Sjûf, ibn Sejf el-Buṭnân, ibn Baṭin ed-Dahâm, ibn Dahâm er-Raḳḳâd, ibn Raḳḳâd	el-Ḳfejr eš-Šerḳi, 'ajn Ḥesbân
el-Waḥjân (Wasm el-Ḥadame und el-Maḡaṣṣ X)	'ejâl 'Awde, ibn 'Awde el-'Aṭêwin, abu 'Aṭêwi el-'Amejsât, abu 'Amejs el-Ḳrênât, abu Ḳrên el-Medwed, abu Medwed el-Libâjde, ibn Libbâd	eš-Sijâra, 'ujûn Mûsa " " " " "
aš-Šwâbke, Šôbeki (Wasm el-Maḡân P)	Mešâlḥe, Mišleḥi el-Mrâjḥe, abu Mrêḥ aṭ-'Twâḳne, abu 'Twêž el-Hdêb, abu Hdêb ed-Dawât, ed-Dawi el-Maṭâjbe, el-Maṭîbi	al-Ğrejne, 'ujûn Mûsa
el-'Awâzem, 'Âzemi (Wasm al-Maṭraḳ | auf dem Ohre)	el-Wendijjin, abu Wendi en-Negâda, en-Negdi el-Ḥmêmât, abu Ḥmejme eš-Šerâjde, abu Šerîde el-'Arâmin, abu 'Armân	en-Nfe'ijje " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Madájne, abu Medine	es-Slêm, ibn Selim el-Mawázre, el-Mwézer el-Ġfêrât, abu Ġfêra ez-Zrejlat, abu Zrejle es-Snejján, abu Snejján el-Ĥalâķijje, el-Ĥalâķ	abu Rarîf, 'ujûn ed-Dîb
eš-Šawâkre, Šwêkri (Wasm el-Maṭraķ | auf der Backe und el-Maṭraķên == auf dem Ohre)	el-Rulêlât, abu Rulêle el-Ġelârîf, abu Ġalrîf Šaḥâtre, abu Šuḥejter el-'Abîd, el-'Abd el-Runejm el-Frûḥ, el-Farḥ es-Sa'êdât, es-Sa'îdi	Ĥanîna " " " " "
el-Ĥnêṭijjîn, Ĥnêṭi (Wasm el-Ĥadame O auf der Backe)	ez-Zijâra', ez-Zîr el-Ĥadîd, ibn Ĥadîd el-Ĥawjân, abu-l-Ĥawej el-Ĥahâwîn, el-Ĥahêwi el-Ma'âwîd, ibn Ma'wad	abu 'Alenda' " " " "

Die Azâjde zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrûķijjîn, eš-Šrûķi (Stammzeichen el- Mḥajâwi —)	Ĥalâjbe, abu-l-Ĥalîb at-Tijan at-Turmân, al-Aṭram al-Ma'â'je, abu Ma'we Fasâtle, el-Fostol el-Fšêkât, el-Fšêki ed-Daķâķîn, ed-Daķâķ el-Ma'jûf, ibn Ma'jûf	el-Mašlûbijje, el-Ġdejd
Ĥrênijjîn, el-Ĥrêni (Stammzeichen el- Maṅgal — auf der Backe)	el-Ĥawâṭre, ibn Ĥâter 'Abâbse, el-'Abbâs el-Ĥabâbse, el-Ĥabbâs ez-Zwâjde el-Fuķaha', Faķhâwi el-Ĥrejbat, abu Ĥrejbe	Mâ'in " " " " "

Die 'Ağârme zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḥarâfiš, al-Ḥarfûš (Wasm al-Maṭrak | auf der Backe)	'Afâsât, abu 'Afâš Manâ'se, abu Men'es Masâ'fe, abu Meš'ef Barâri, abu Barri az-Zwara, abu Zwêra aš-Šihân, abu Šihân el-'Awâwde, abu 'Awwâd el-Mar'i, ibn Mar'i el-Masâ'ele, abu Meš'el el-Mṭerijjin, al-Mṭeri aš-Šûfiijjin, aš-Šûfi el-'Aḳêl, ibn 'Aḳêl	umm el-Ḳanâfed " " " " " " " "
el-Isafe (Wasm el-Ḥadame O)	el-Flejjeḥ es-Sawâ'ir, es-Sâ'uri Ḥalâḥle, abu Ḥlêḥel ad-Drûbi, ibn Drûbi eš-Šhawân, ibn Šhawân en-Nâ'ûr, ibn Nâ'ûr Ḥsâbijjin Fuḳara', el-Faḳîr	umm el-Ḥanâfiš, el-Kindib

El-'Abbâd.

Nördlich von dem durchforschten Gebiete lagern etwa 900 Familien der 'Abbâd, 'Abbâdi; Stammzeichen el-Maṭâreḳ ///. Sie zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Manâšîr, Maṣṣûri	'Ewine, 'Ewini en-Našâšre, Enšeri Manâḡle, Maḡgali Asâlme, Islami	el-Baḥḥât " " "
el-Fuḳaha', Fiḳḥâwi	Ḥsâmijje, Ḥsâmi Mhejrât, abu Mohr Rajjân	w. es-Sîr " "
ez-Zujûd, Zujûdi	Dwêḡât, Dwêḡi Gujara', Oḡejri Šarrâb	Mâḥeš " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Bkûr, Buķûri	Raḥâmne, Raḥmâni Zijâdât, Zijâdi 'Alâwin, 'Alwâni	eš-Še'ejb " "
en-Nu'êmât, en-Nu'êmi	Jâšgijje, Jâšgi Raṇâjem, Ernâmi Ḥwârât, Eḥwâri	el-'Arḍa " "
el-Ḥaṭâlin, el-Ḥaṭlâni	Ramâḍne, Ermêḍni Ḥağâḥge, Ḥağḥûgi Em'adât, Em'adi Şanâbre, Eşnêbri Iğrûm, Iğrûmi	" " " " "

Ed-Da'ge.

Die Da'ge, ed-Da'êgi, zählen etwa 150 Familien, führen als Wasm en-Nâteḥ A und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šbejkât, eš-Šbêki	eš-Šwârbe, abu Šûrâb Habâkbe, Habḥûbi Zaṛârît	Jâğûz " "
er-Reşâjde, er-Rašîdi	Gawâmis, abu Ğamûs 'Ubûs Ṭullâs, al-Aṭlas Mlêfijjin, el-Mlêfi el-Ḳaṭâme el-Habârne, el-Habri el-'Êfân	'ujûn Raḥâl " " " " "
el-Ḥşejlât, abu Ḥuşla	el-Rîrêr, ibn Erîrêr el-Himlân	Jâğûz "

Al-'Adwân.

Die 'Adwân, ibn 'Adwân, zählen etwa 300 Familien und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eş-Şâleh, ibn Şâleh	el-Ja'ķûb, ibn Ja'ķûb el-Ḥmûd el-'Ali el-'Abbâs	el-Gbejl, 'ajn Ḥesbân " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eṣ-Šāleḥ, ibn Šāleḥ	el-Fejjāde, ibn Fejjād ed-Delān	el-Ġbejl, 'ajṇ Heṣbān
an-Nimr, ibn Nimr	el-Fāḍel, ibn Fāḍel el-Ḳublān el-'Abdel'aziz, ibn 'Abdel'aziz 'ejāl Fendi, ibn Fendi el-Ḥabīb, ibn Ḥabīb	" " } Māsūḥ, 'ajṇ Heṣbān
el-Ḥamājel, abu-l-Ḥamājel	es-Sejf, ibn Sejf el-Ġerwān, ibn Ġerwān eṭ-Tallāk, ibn Tallāk el-Medleġ, ibn Medleġ el-Msallam, ibn Msallam	Māsūḥ, 'ajṇ Heṣbān " " " " " " " "
eṣ-Ġājed, ibn Ġājed	el-Ajjūb, ibn Ajjūb es-Sa'id, ibn Sa'id el-'Assāf, ibn 'Assāf el-Warejčāt, abu Warejč el-Lōzijjīn, el-Lōzi ed-Dijāb, ibn Dijāb ez-Zāmel, ibn Zāmel eš-Šibli, ibn Šibli es-Sukar, ibn Sukar	Jāġūz " " " " " " " "

Beni Šahr.

Die Beni Šahr oder Šhūr zelten zerstreut von Ma'ān im Süden bis zum Hūle-See im Norden und bestehen aus drei nicht miteinander verwandten Gruppen:

Beni Šahr, die im Norden,

Ka'ābne, die in der Mitte, und

aṭ-Tūka, die in unseren Gebieten lagern.

Für uns kommt nur aṭ-Tūka in Betracht. Ihre Lagerplätze reichen von al-Ġafar im Süden bis Ḥawrān im Norden. Die Westgrenze bildet ungefähr eine Linie, die über Da'ġānijje, Mḥajj, el-Leġġūn, el-'Āl, el-Mdejjene, el-Mrejġmet el-Rarbijje, Ġelūl, Barazēn, ruġm el-Ḥammān und ruġm eš-Šāmi gezogen wird. Die östliche Grenze ist unbestimmt. Ihre Nachbarn sind daselbst die 'Arab eš-Šammar und im Südosten eš-Šerārāt und el-Fežir (el-Fekīr).

Mit at-Ṭūka lagern verschiedene Stämme, die fremden Ursprungs sind, sich jedoch ebenfalls Beni Šaḥr nennen. Die eigentlichen Šḥūr lagerten ursprünglich in el-Maṣr bei el-ʿŪla. Von da wanderten sie aus und ließen sich in unseren Gebieten nieder, die damals den ʿAdwān gehörten. Dasselbst verbanden sich mit ihnen die kleinen Stämme Ibn Kaʿab, Ibn ʿĀmer, Ibn Mḥammad und Ġbūr; die zwei letzteren sollen blutsverwandt sein.

Alle Einwohner zwischen Maʿān und Damaskus mußten ihre Oberhoheit anerkennen, doch verloren sie infolge von Zwistigkeiten unter den Häuptlingen im Laufe der Zeit ihre Macht und mußten schließlich selber anderen Tribut, ḥāwa, entrichten. Dies dauerte bis zum Erscheinen der Ṭūka-Gruppe, die ebenfalls aus el-Maṣr kam und sich ihnen beigesellte. Von dem Ursprunge der Ṭūka erzählt man folgendes:

Einst begleitete ein Bāša den Pilgerzug und übernachtete im Zelte des Häuptlings der Dahāmše. In der Nacht raubte er ihm seine Tochter und floh mit ihr nach Mekka. Auf dem Wege vergewaltigte er sie, ḍabbah ʿalejha. Ihr Bruder suchte sie und folgte dem Pilgerzuge, mit dem der Bāša sich wieder vereinigt hatte. Bald erfuhr er von der Dienerschaft, daß der Bāša ein Mädchen mitführe, und aus allen Angaben wurde es ihm gewiß, daß es seine Schwester sei. Darum machte er die Pilgerfahrt mit und hielt sich auf dem Rückwege an das Gefolge des Bāša, rāfaḥ miḡtaru. Dieser hatte stets das Mädchen auf dem Kamele in einem geschlossenen, zeltartigen Tragsessel, at-taht, bei sich.

Eines Abends ging das Kamel ein wenig abseits von den übrigen; das benützte der Bruder und, indem er sein Kamel hart an das des Bāša lenkte, drängte er dieses weiter in die Wüste hinein. Der Bāša schlief und das Mädchen, das ihren Bruder erkannt hatte, schwieg still und band die Haarzöpfe des Schlafenden mit einem langen Stricke an die Stangen, awārid, des Tragsessels an.

Als es Tag geworden war und der Bāša erwachte, sagte der Bruder des Mädchens:

„Es gibt keinen Gott außer Allāh; der Morgen bricht herein über den Frevler, lā ilāh ill allāh, aṣ-ṣubḥ aṣbaḥ ʿala ḡaṭṭāʾ al-ġizzām.“

Der Bāša antwortete darauf: „Der Morgen bricht über deinesgleichen herein, aṣ-ṣubḥ aṣbaḥ ʿala miṭlak.“

Nun griffen beide zu ihren Säbeln, allein als der Bāša ausholen wollte, wurde er von seinen Zöpfen zurückgerissen, so daß er niederfiel. Der Bruder versetzte ihm darauf einen tödlichen Streich, schlug

ihm den Kopf und die Füße ab, warf die Leiche zu Boden und kehrte mit seiner Schwester nach Hause zurück, wa rawwaḥ 'ala ahlih.

Das Mädchen, al-bint, welches schwanger war, zaharet ḥubla, gebar einen Knaben, den der Bruder des Mädchens, ḥālu, im Sande verscharren wollte. Die Mutter gab es aber nicht zu, und so blieb das Knäblein am Leben. Der Bruder, der ihm einen Namen geben sollte, nannte es Ṭwejk und schenkte ihm das, was seine Kamelstute im Bauche trug, naḥalu fi baṭne nāktih. Sie warf ein Stutenfohlen, ġābat bakra. Als dieses drei Jahre alt war, ḥedġe bint talāt sinin, und einen Reiter tragen konnte, kamen die Sardijje-Araber und verlangten von den Dahāmše die Abgaben, ḥāwa. Diese wollten ihnen unter anderem auch die Ḥedġe, die dreijährige Kamelstute des Ṭwejk, geben, allein die Sardijje wollten sie nicht nehmen. Als der Knabe es hörte, ging er nachts zu den Kamelen der Sardijje und fand sie mit gebundenen Vorderfüßen vor einem Zelte liegen. Er band sie los, sarāḥhom, und trieb sie auf die Weide. Dort schnitt er einem jeden mit dem scharfen Wirč-Eisen ein Stück von der Unterlippe, brātam, ab und brannte ihnen mit demselben Eisen das Wappen seines Stammes ein. Dann band er die abgeschnittenen Stücke an die Šdād-Sättel an und lockerte die Gurten.

In der Früh wählten die Sardijje die Kamele aus, welche die Ḥāwa-Abgabe bilden sollten. Die Ḥedġe-Stute des Ṭwejk sprang unter sie hinein und fing an, sich an allen zu reiben und tolle Sprünge zu machen, šarat tataḥaḥḥaḥ. Dies gefiel den Zuschauern nicht, und die Sardijje erklärten, sie möchten so eine dumme Stute um keinen Preis haben. Da sagte ihnen Ṭwejk: „Ihr lacht über meine Stute, es werden aber euere Kamele ausgelacht werden.“ Man verstand ihn nicht.

Nun wollten die Sardijje abreisen, und man holte ihre Tiere. Als sie sahen, was mit ihnen geschehen war, meinten sie, die Dahāmše wollten sich empören, und trachteten, so schnell als möglich zu entkommen. Sie sprangen in die Sättel, allein, als die Tiere sich in Bewegung setzten, fielen die Reiter herunter, weil die Gurten nachließen.

Ṭwejk und seine Genossen nahmen nun die Dabbūs genannten Holzkeulen und hieben damit auf die Fremden ein, so daß diese eiligst ihren fliehenden Kamelen nachliefen. Als sie nach Hause kamen und man sie dort nach den Ḥāwa-Abgaben fragte, sagten sie, daß die abgeschnittenen Lippen der Kamele eine Empörung der Dahāmše ankündigen.

Nun rüsteten sich die Sardijje zum Kriege gegen die Dahāmše. Diese verließen eiligst ihre Gebiete in Štāje und Nḡābe und verbargen



Fig. 11. Talāl ibn al-Fājez.

sich in Schluchten, wo sie von den Sardijje wohl angegriffen wurden, sich aber tapfer wehrten.

Als Twejķ erwachsen war, leitete er die Gegenwehr. Einmal überfiel er mit seinen Gefährten in der Nacht die Sardijje und tötete ihrer viele. Sie stellten ihm zwar nach, es gelang ihnen aber nicht, ihn zu ergreifen. Aus Furcht stellten sie die Fehde ein, und die Dahâmše zahlen von da an keine Hâwa mehr.

Später heiratete Twejķ ein Mädchen von den Dahâmše und zeugte, wallad, den Knaben Şahr. Dieser heiratete und hatte drei Söhne: Ka'ûd, Rubejn und Rûful. Ka'ûd ist der Ahnherr des Stammes Ka'ûd, Rubejn ist Ahnherr des Stammes Rubejn und Rûful ist Ahnherr des Stammes Rûful.

Rubejn hinterließ, 'akķab, vier Söhne: Salâme, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Mtejr, Raĥama, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Fâjez, Duřêm, den Ahnherrn des Geschlechtes ad-Durrêm, und Hlejjel, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Hlejjel.

Raĥama brachte, ġâb, Fađl, den Vater der Sippe al-Fađl und dieser zeugte Fâjez und Hâmed.

Fâjez zeugte Dbejs, Ka'dân, Mĥammad und Mar'i. Dbejs brachte, ġâb, ad-Dbejs.

Ka'dân hinterließ, ĥallaf, al-Ka'dân und aċ-Ĉné'an. Mĥammad brachte Şakr und Dijâb.

Mar'i brachte al-Rôri.

Şakr zeugte aş-Şakr.

Dijâb zeugte 'Awâd und Bahit. 'Awâd zeugte Slimân und 'Abbâs abu Ġnêb. Bahit zeugte As'ad aş-Şlâş. 'Abbâs zeugte Fendi und dieser Saţâm, Talâl (Fig. 11), Hâjel und ihre Brüder.

Das Grab des Twejķ kennt man nicht, dafür verehrt jede 'Aşire, jeder Stamm und jedes Geschlecht der Şĥûr das Grab ihres eigentlichen Ahnherrn und schwört bei ihm.

So verehren die Fâjez den Ka'dân und die Zeben den As'ad; ihre Gräber liegen beim bîr Bâjer.

Die Hurşân verehren Selîm, dessen Grab sie weit östlich in dejr aş-Şa'âr besuchen.

Die 'Abbasa pilgern zum Grabe des Mbârek bei al-Azraķ, und die Ġĥawše zum Grabe des Mzejbil in al-Msatta.

Wie bereits erwähnt, zahlten die Şĥûr vor dem Auftreten des Twejķ, kaḇl tlû' twejķ, die Hâwa den Tajjâr und as-Sardijje, und zwar: jedes Zelt eine Hedġe, dreijährige Kamelstute, bint talâte sinin.

Nachher hörte dieser Tribut auf, baṭalat al-hāwa, und sie zwangen andere Stämme zum Tribut, so die Kerakijje und Ma'ānijje, wo jede Familie jährlich einen Rijāl meḡīdi, einen Krug, kūz, Olivenöl und 10 Midd Weizen, 'ašarat emdād, liefern mußte.

Dasselbe mußten abführen die Bewohner von at-Tafile, Šenefhe (Šelfhe), aš-Šobač und 'Ejme.

Die Šarārāt, welche sich im Gebiete der Šhūr aufhalten, zahlen für jedes Zelt einen Rijāl meḡīdi.

Die kleinen Stämme und die Dörfer von Hawrān waren ihnen ebenfalls untertan, freilich nur zeitweise, weil sie, wenn die Šhūr mit den Rwala Krieg führten, sich gewöhnlich den letzteren anschlossen. Ihre jährliche Abgabe war deshalb nicht fest bestimmt, dafür aber diktierten ihnen die Šhūr, wenn sie mächtig genug waren, was sie wollten, jirmū 'ala-l-kerāja tarḥ. Eine solche Abgabe heißt Hāwa ramijje und ist nicht präzisiert, mā hi maḥdūde.

Von den Händlern wie von allen, die regelmäßig durch ihr Gebiet zogen, nahmen sie auch die Hāwa, so von den Kaufleuten aus Damaskus (aš-Šawām), as-Salt, Qudus und Nāblūs.

Im anbaufähigen Terrain beanspruchen die Šhūr verschiedene Gebiete, die sie von ihren Lohnarbeitern bestellen lassen. So gehört den

Ibn al-Fājez	h. umm el-'Amad	samt Umgebung
Ibn al-Heḏīr	Ḳraje Sālem	" "
Nimr ibn Kné'an	h. Menga'	" "
Trād ibn Zeben	h. Nitil	" "
Felāḥ ibn Šlās	h. el-Ḥawwāra'	" "
Mnāwar ibn Fahhār	h. Ḡelūl	" "
Mat'ab ibn Eḡrejje	h. ummu Ḳšejr	" "
Ḳuṭṭān ibn Ḥāmed	h. el-Mrejḡme	" "
'Ajd ar-Rdēni	h. ed-Dlēlet el-Ḳarbijje	" "
Ibn er-Rwē'i	h. Šūfa	" "
Dejfallāh al-Mōr	h. umm er-Rašāš	" "
'Ejāl Fāres	h. el-Mrejḡmet el-Ḳarbijje	" "

Die at-Tūḳa genannte Unterabteilung der Beni Šahr besteht aus zwei nicht verwandten Gruppen:

al-Ḳubejn, Ḳubejni
al-'Āmer.

Alle Ḳubejn führen als Wasm den Twēzi $\frac{9}{11}$ an der Kruppe und zerfallen in:

Geschlechter:

al-Fājez, ibn al-Fājez (Wasm: ad-Dāre' | am linken Vorderfuße)

al-Hāmed, ibn Hāmed (Wasm: aš-Šāreb ∪ über der Nase)

al-Mtejrāt, ibn Mte'r (Wasm: aš-Šāreb über der Nase)

ad-Durēm (Wasm: aš-Šāhed ↑ am Halse)

al-Ruful (Wasm: al-Mihgān ↑ am Vorderfuße)

al-Ḳa'ūd (Wasm: al-Bāb □ am Schulterblatt)

al-Hlejjel (Wasm: aš-Šāhed ↑ auf der Nase)

ad-Dahāmše, ad-Dahāmsi oder ibn Edhamaš (Wasm: an-Nāher ((auf der Nase und al-Mihgān ↑ am Halse)

el-Ġeḥāwše, el-Ġḥūši oder ibn Eḡḥawaš (Wasm: an-Nāher ((auf der Nase und al-Mihgān am Halse)

Sippen:

ad-Dijāb, ibn Dijāb
 al-Ḳa'dān, ibn Ḳa'dān
 al-Kné'an, ibn Kné'an
 an-Nimr, ibn Nimr
 al-Mar'i, ibn Mar'i
 al-Mnāḥi, ibn Mnāḥi
 al-'Aḳāb, ibn 'Aḳāb
 al-Ḳublān, ibn Ḳublān
 al-Mu'ēdi, ibn Mu'ēdi
 al-Fejjād, ibn Fejjād
 al-Ġājed, ibn Ġājed
 al-Brejjēan, ibn Brejjē
 al-Fšejk, ibn Fšejk

as-Sbē', ibn Sbē'
 ad-Darāme,
 ibn Durrēm
 as-Shēm, ibn Shēm
 al-Marā'je
 el-Ḥawātne
 an-Nwāfle
 aš-Ša'ājde
 al-Wḡahān
 ad-Dlejl
 aš-Shejba

Die Ġeḥāwše und Dahāmše stammen nicht von at-Twejk ab, sondern sind Überreste älterer hier wohnender Stämme.

Die 'Āmer teilen sich in al-Hḳejš und az-Zeben, die zerfallen in:

Geschlechter:

al-Hḳejš

Sippen:

al-Mōr
 al-Mhanna

Geschlechter:

al-Hķejš

Sippen:

al-Bašir
 az-Zejdān
 as-Sālem

Die Zeben zerfallen in:

Geschlechter:

an-Nowfal

Sippen:

al-Mnāwer
 ad-Drejbi
 aš-Šlāš
 aṭ-Tallāk
 el-Fahhār

al-ʿAbdalkāder


al-Ḳamʿān
 al-Mḥāreb
 al-Medwad
 aš-Šammūṭ
 aṣ-Šbēḥ

al-ʿOṭmān

an-Nwērān
 aš-Šājeʿ
 al-Ġudūʿ
 al-ʿArķūb
 al-Mḥammad
 al-Megḥen
 aš-Šhawān
 al-Ḥalaf

Auch die ʿĀmer stammen nicht von aṭ-Twejk ab, sondern sind nach der Anschauung der Rubejn viel älter und haben sich freiwillig mit aṭ-Tūka verbunden. Da die Oberherrschaft im Geschlechte al-Fājez von al-Rubejn ruht, so herrscht zwischen ihm und az-Zeben Eifersucht, die sich die türkische Regierung zunutze macht, indem sie bei jeder Gelegenheit den Häuptling der Zeben bevorzugt und ihn gegen al-Fājez ausspielt. Der jetzige Häuptling heißt Ṭrād ibn Ḳamʿān, ibn ʿAwde, ibn Muḫāwar, ibn Hdēres, ibn Nōfal, ibn Farag, ibn Zeben.

Al-Balāwne.

Mit den Šḥūr lagert der selbständige, von den Beli ausgewanderte Stamm der Balāwne, Blawi. Stammzeichen el-Maḫārek .

Geschlechter:

Fawâqlle, Fâqlle

el-Wâbsijje, el-Wâbsi

Sippen:

'Obédât, 'Obédi

el-Hamîdijjin, el-Hamîdi

el-Hbêfât, el-Hbêfi

kowm Halil, ibn Halil

kowm 'Abdennebi, ibn 'Abdennebi

kowm Mûsa, ibn Mûsa

kowm Dejjallâh, ibn Dejjallâh

kowm 'Alejjân, ibn 'Alejjân

Al-Ka'âbne.

Die Ka'âbne, Ka'ibni oder ibn Ka'ab, zählen etwa 80 Familien, lagern beim ruġm 'Alejjân und tranken in at-Tamad. Stammzeichen es-Şarime ◯ auf der Nase.

Sippen:

Faqlâlât, ibn Faqlâla

Hunnân, el-'Aljn

'Emêrât, 'Emêri

Ktêlât, Ktêli

Sippen:

Burkân, el-Abraġ

Adênât, abu Adêne

Labâbde, ibn Libbâd

er-Rwâ'ijjin, Rwâ'i

Al-Hezir.

Vor ungefähr 150 Jahren ließ sich im Gebiete der Tûka der Stamm al-Hezir (al-Hezir) nieder; der Häuptling heiratete ein Mädchen von al-Rubejn und wurde als Tanib samt seinem Stamme in die Tûka aufgenommen. Stammzeichen ⚔ auf den Schenkeln. Sippen:

el-Barâd'e

al-Mezâhif

al-Ķnû'

al-Fdûl

{ (Stammzeichen ♀ auf der Kruppe
und es-Şalib + am Vorderfuße)

Al-Hrejša.

Mit at-Tûka lagert auch der Stamm al-Hrejša — etwa 120 Familien — der vom Euphrat her eingewandert ist. Stammzeichen Şandûġ ◻.

Geschlechter:

al-Hamad

al-Klejb

Sippen:

al-Hanif

as-Salmân

Die Klejb sind keine Hrejša, sondern ein kleiner Stamm, der sich ihnen auf der Wanderung beigesellt hat; mit ihnen lagern auch die Beni Mḥammad.

Aš-Šarārāt.

Die große Ḳabile der Šarārāt lagert im Neġed in dem Gebiete al-Baṭiġ.

Ihre Nachbarn sind:

im Osten	Ibn es-Sa'ūd	im Westen	Beni 'Atijje
	al-Hāwij		at-Tajāmne
	Wuld 'Ali	im Süden	ar-Rummān
	'Arab aš-Šammar		al-'Awāfi
	Wuld Slimān	im Norden	die Bewohner von el-Ġóf
	al-Hešim		

In ihrem Gebiete liegen die Ruinen al-Ġawijje, al-Makdar, al-Mliḥa, al-Morejra, al-Faġra, al-Ḥiza und andere.

Die Šarārāt sind durch ihre Tapferkeit bekannt, aber arm, denn sie besitzen kein eigentliches Land, worauf sie sich stützen könnten, mā lahom dire jirēu 'alejha.

Als Gott die Welt verteilte, schief ihr Ahnherr und unterließ es, seinen Anteil in Besitz zu nehmen, jôm taḵsīm ad-dijar (sic) ġiddom zaḷl nājem w saha 'anno an jāhod ḳismo. Sie erzählen selbst, daß ihr Ahnherr nichts bekam, weil ihn der Schlaf überwältigte, šābato kabwa; deshalb bat er dann Gott, er möge den Segen werfen auf sein Zeugungsglied und seine Kamelin, ṭalab min allāh an jarmi-l-barače fi dēlo wa fi nāḳto. Seit der Zeit ist ihre Fruchtbarkeit und ihre Kamelzucht allbekannt, doch, da sie auf fremdem Boden weiden, müssen sie die Ḥāwa zahlen. Daher werden sie weder von den Arabern noch von den Fellāḥin als ebenbürtig anerkannt, und es findet sich kaum einer, der ihnen seine Tochter zur Frau geben würde.

Sie unterstehen dem Fürsten Ibn Rašīd, der in Ḥājel residiert und dem sie Tribut zahlen. Diesen treibt jährlich ihr Oberhäuptling Mḥammad walad Ġerir ein und dafür behält er ein Drittel für sich. Jedes Zelt zahlt 1 Meġīdi, von 5 Kamelen auch 1 Meġīdi und von je 20 Schafen ein Schaf.

Auch den Ḥēwāt zahlten sie Ḥāwa, doch seit 25 Jahren, als sie diese besiegten, zahlen sie ihnen nichts mehr. Bis vor etwa 20 Jahren

waren sie auch verpflichtet, den Ibn er-Rwēdi gewisse Geschenke abzuliefern, ūbe hāter.

Ihr Ahnherr heißt Šarār. Sein Vater stammte von den Beni Helāl ab, wohnte in Ḥisme im Neǧd al-ʿArīd und unternahm unzählige Razw-Züge gegen die Tamīm-Araber. Schon ergraut, heiratete er und hatte einen Sohn Šarār; dieser hatte vier Söhne: Slejm, Dabʿān, ʿAzzām und



Fig. 12. Ein Zelt der Šarārāt.

Ḥalis. Diese sind die Ahnherren der vier Unterabteilungen, finad, der Šarārāt (Fig. 12).

Nach der Meinung der Saʿīdijīn stammen sie von den Ḥtēma ab, die Šhūr aber halten sie für echte Araber.

Ihr Stammzeichen ist al-Čiffe $\circ\text{—}$ unter dem Knie, at-tifne, des linken Hinterfußes und aš-Šwērer $<$ dem Kamele mit dem glühenden Eisen, al-maḥṭar, in die linke Backe eingebrannt.

Die Unterabteilungen der Šarārāt sind:

ad-Dabāwīn
al-ʿAzzām
al-Ḥalese

aḍ-Ḍabāʿīn
el-Flēbān.

Al-'Aṭāwne.

Die 'Aṭāwne lagern in den Ḥarra-Gebieten, barāḍi-l-ḥarra, östlich von der Küstenstrecke Maṣr des Meerbusens von el-'Aḳaba.

Ihre Heimat ist sehr wasserarm und bedeckt mit schwarzen Steinen. Ihre Nahrung besteht aus Semḥ, Milch, Heuschrecken, Wüstenhonig, al-'asal al-barri, da sich in vielen Tälern zahlreiche Bienenschwärme aufhalten, und nur selten aus Weizen, Gerste oder Dura. Viele von ihnen tragen nur Felle.

Die 'Aṭāwne besitzen große Ziegenherden, die ausschließlich von Frauen gehütet werden. Auf die Weide nimmt jede Frau einen kleinen Ledersack, mahlāje, eine kleine Tasse, Semḥ- oder Heuschreckenmehl, das mit Milch gegessen wird. Hat sie ein kleines Kind, so nimmt sie zwei etwa 70 cm lange Stäbe, hängt eine lederne Tasche daran, gibt ihr Kind hinein und trägt es am linken Arm.

Die 'Aṭāwne unternehmen ihre Raṣw-Züge gegen die Araber des Ibn Rašid und gegen die Ḥwēṭāt.

Im Gebiete von el-Kerak, und zwar zwischen w. el-Rwejtā und sejl eš-Škejfāt, lagerte bis zum Jahre 1902 eine Abteilung der Beni 'Aṭīje, welche el-'Aḳēlāt heißt und aus ed-Dhēmāt und el-Msēmīr besteht.

Rwala.

Die Rwala teilen sich in folgende Gruppen:

Ibn Ša'lān	el-Kawākbe
(Stammzeichen ar-Rdejni ○)	(Stammzeichen el-Bāb □)
Ibn Mi'ḡel	el-Ḳa'āḡa'
Ibn Ġandal	el-'Awāḡe
al-Mašhūr	

In ihren Gebieten liegt: ḳaṣr Barka' (eine Tagreise östlich von Ḥawrān);

'Oḳde, eine kesselartige Ebene mit Gärten, Wasser, Palmen und nur einem einzigen Eingange. Diesen versah Ibn Rašid mit einer Mauer und einem Tore und flieht dorthin, wenn er sich in Ḥājel nicht sicher fühlt;

Ḥaḍawḍa (eine Tagreise östlich von Kāf), bei ihm erhebt sich der hohe, schwarze ḡ. el-Mismān.

Wohnungen.

Das Zelt.

Die meisten Bewohner von Arabia Petraea wohnen unter Zelten, die sie kurzweg al-Bejt oder Bejt aš-ša'ar nennen und aus Ziegenhaartuch errichten. Diejenigen Stämme, welche keine Ziegen züchten,

kaufen die Ziegenhaare von den Beni 'Atijje und nur sehr selten fertige Tücher von fahrenden Kaufleuten.



Fig. 13. Spinnende Mädchen.

Die Ziegen werden im Sommer, el-kêz, geschoren. Das geschorene Haar einer Ziege heißt Ġizze und wird in zusammenge-
nähten Decken, rafar, aufbewahrt. Die Verarbeitung desselben geschieht durch die Frauen, die es käm-
men, jikar-deŝenno, klopfen,

jitrūkenno, und dann Garn daraus machen, jirazlenno.

Die spinnende Frau (Fig. 13) nimmt das Haar (die Wolle) unter den Arm, hält in der Linken den hölzernen Spindelstock, 'ūd el-marʒal, dreht am rechten Knie den Faden, der durch einen kleinen Ring, summārat el-marʒal, geht und auf dem Kopfe der Spindel aufgewickelt wird. Ist die Spindel voll, so wird der Knäuel herabgenommen und heißt Duḥriġe, daḥāreġ. Mehrere solche Knäuel zusammengewickelt nennt man Našl, enṣūl, oder Barim. Beim Weben wird der Faden doppelt genommen, gezwirnt, ḥêt mabrūm, und auf die beiden im Boden befestigten Querhölzer, ḥašabet en-nire, miš'ad, des Webstuhles, el-minjar, angebunden,

und zwar dicht nebeneinander in einer Breite von 0·50 bis 0·75 m. Darunter kommt eine zweite parallele Reihe und beide werden durch den Strick, el-klâde, voneinander getrennt. Die so befestigten Zwirnsfäden heißen Madad, Nôl (Fig. 14, 15). Nun werden je zwei untereinander gezogene Zwirne miteinander zusammengewoben mittels des Kammes al-Mêša' (in el-Kerak el-Môša'), der durch al-Minsâg, Madri, Miška' gehalten wird. Ebenso wird die Wolle bearbeitet.

Ein Stück Ziegenhaartuch, šukke, škâk, ist gewöhnlich 70 cm breit und 7 m lang. Für die Zeltbreite näht man gewöhnlich 3—6 Stücke der Länge nach zusammen. Für die Länge eines kleinen Zeltes genügt



Fig. 14. Eine Šaharije beim Weben.

die Länge einer Šukke, für größere Zelte nimmt man 2—4 Šukke und näht sie der Breite nach zusammen.

Die kleinere Zeltdecke wird durch 3, die größere durch 5, 7, 9 Reihen von je drei Stangen gestützt. Wo die Zeltdecke auf die Stangen zu liegen kommt, wird der Breite nach ein schmaler, wollener Streifen, btânet el-bejt, tarika, tarâjek, angenäht. In die Enden dieses Streifens wird je ein etwa 10 cm langes Hölzchen, dwêhel, der Länge nach eingenäht, und darauf je ein gabelförmiger Ast oder eine Holzöse, 'akafa, danabe, angebunden. Eine jede solche Spange bekommt einen Strick.

An die beiden letzten Tarika-Streifen sind der Länge nach je 3—5 kurze wollene Spangen angebracht und auch diese haben je einen Strick,

der die Schmalseiten, raffat el-bejt, der Zeltdecke halten soll. Auch zwischen die einzelnen ʿariḳa an den beiden Langseiten werden solche Ḥzām-Spannen angenäht, die jedoch nur für die Regenperiode bestimmt sind.

Die Zeltdecke heißt $\alpha\alpha\tau'$ $\xi\zeta\alpha\chi\gamma\gamma$ el-Bejt und bildet den wichtigsten Teil des Zeltes. Soll dieses aufgeschlagen werden, jibnû-l-bejt, so breiten die Frauen die Zeltdecke derart aus, daß die Schmalseiten gegen Norden und Süden gerichtet sind. Dann ziehen sie alle Stricke, ḥbâl el-bejt, an und treiben bei jedem einen spitzen Holzpflöck, witad, watad, mit einem kleinen hölzernen Hammer, medakke, in den Boden hinein. An jeden Pflöck wird dann ein Strick angebunden. Nun nimmt man die etwa 2·2 m lange Mittelstange, al-wäseṭ, hebt ein wenig die Zeltdecke, lehnt die Stange in der Mitte des Mittelstreifens an und stellt sie aufrecht. Die Wäseṭ-Stange ist die wichtigste von allen; die Stelle, wo sie sich anlehnt, heißt Kuṭb al-bejt, oder 'Erḳa'.

Steht die Hauptstange, so werden die übrigen gleichlangen Mittelstangen, 'emdân, angelehnt und aufgestellt. Damit sie das Zelt nicht zerreiben, werden viereckige Stücke Wolltuch, ṭnûb, oder kleine Brettchen mit einer Vertiefung in der Mitte, al-ġâzel, untergelegt. Dann werden die etwa 1·7 m hohen Seitenstangen, šâdeḥ el-bejt, aufgestellt. Diese führen verschiedene Namen. Jede der vier Eckstangen heißt Ša'ebe, die Mittelstange der Hinter(West-)reihe heißt Mejḥar, die beiden Seitenstangen der Mittelreihe heißen 'Âmer, die mittleren Stangen der Vorderreihe heißen vor der Frauenabteilung al-Miḳdem, vor der Männerabteilung eš-Šâre'a.

Bei den Šḥûr heißt je die erste Stange der Mittelreihe (rechts und links von der Wäseṭ-Stange) al-Kasar, die zweite al-'Ummar, die dritte al-'Âmer. Nach den Seitenstangen werden die Zeltstricke benannt. Die Stricke an den Schmalseiten, die nach vorn gerichtet sind, nennt man Îd, die nach hinten Riġl.

Sind alle Stangen aufgestellt, so werden die Zeltstricke nach Bedarf angezogen oder nachgelassen und das eigentliche Zelt, al-bejt, ist fertig.

Um sich vor Wind, Sand, Regen usw. zu schützen, wird an der Rückseite (West), zâfret el-bejt, an die Zeltdecke der Länge nach mittels scharfen Holznadeln, ḥlâl, belle, ein Wolltuch, rwâḳ, angeheftet. In der kalten Jahreszeit wird zu dem Rwâḳ-Tuche noch ein anderes langes Tuch aus schlechter Wolle, sfâle, befestigt, das 0·5 m am Boden liegt, mittels Pflöcken festgenagelt wird und das Zelt vollkommen abschließt.

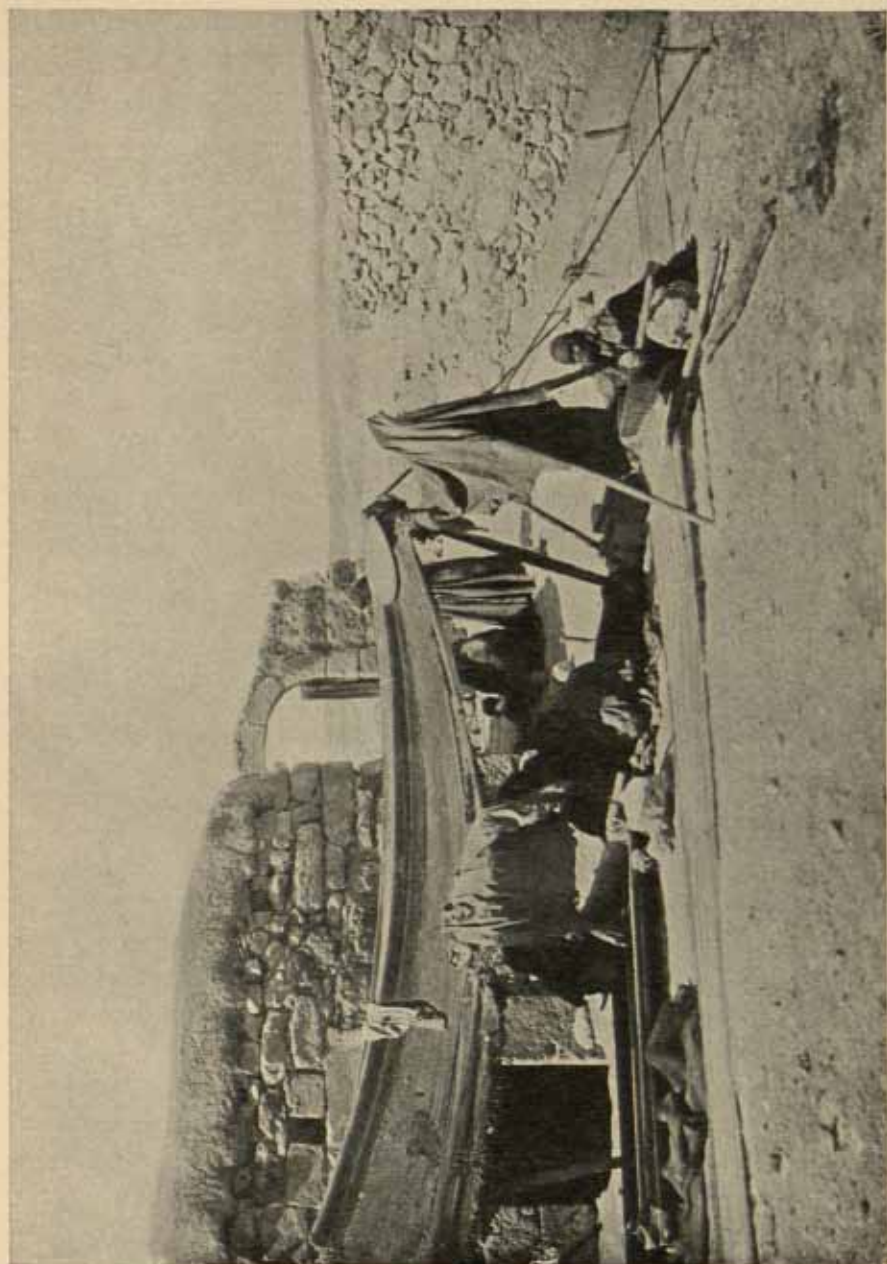


Fig. 15. Webende Frauen in Mádaba.

Will man das Zelt auch an den Schmalseiten schließen, so senkt oder entfernt man die letzten Stangenreihen und bindet die Stricke ganz kurz an (Fig. 16).

Die Vorderseite, mekdem el-bejt, ist offen; nur in der kalten Periode wird auch hier mittels der Abelle-Hölzchen ein Woll- oder Ziegenhaarstoff befestigt, der ebenfalls bis zum Boden reicht und Haqnet el-bejt genannt wird. Wenn dann noch in die Hzâm-Spangen Sicherheitsstricke befestigt und alle Pflöcke fest eingerammt sind, so widerstehen die Zelte dem stärksten Winde.



Fig. 16. Das Zelt des Häjel ibn al-Fäjez.

Im Inneren wird das Zelt durch ein etwa 1·7 m breites, an die Stangen der Länge nach befestigtes Stoffstück in zwei Abteilungen geschieden. Ist es aus Wolle weiß und schwarz (Fig. 17), selten auch rot gewirkt, so heißt es Ma'nâd, 'Enâd, Sâha, und jedes dreieckige Ornament nennt man Nmêle; ist es ganz einfach, so nennt man es gewöhnlich Mehğâr. Dieses Scheidetuch reicht vom Boden 1·7 m hoch, deshalb kann man darüber in die andere Abteilung sehen. Die erste Abteilung dient als Küche, Schlafstätte, Magazin und heißt gewöhnlich Mhellet en-niswân oder Bejt el-meħram, die andere ist Empfangsraum für Gäste und heißt eš-Šik̄k.

Im Šik̄k hängt an der Mittelstange auf einem Nagel ein Körbchen aus dünnem Holze, ġûne, in dem Kaffeekannen, ibrik̄, delle (delle), eine hölzerne Büchse, muħmar, mit zwei oder drei Kaffeenäpfchen, fiğân, und eine lederne Düte, meğraba, dajbe, mit Kaffeebohnen, benn, aufbewahrt werden.

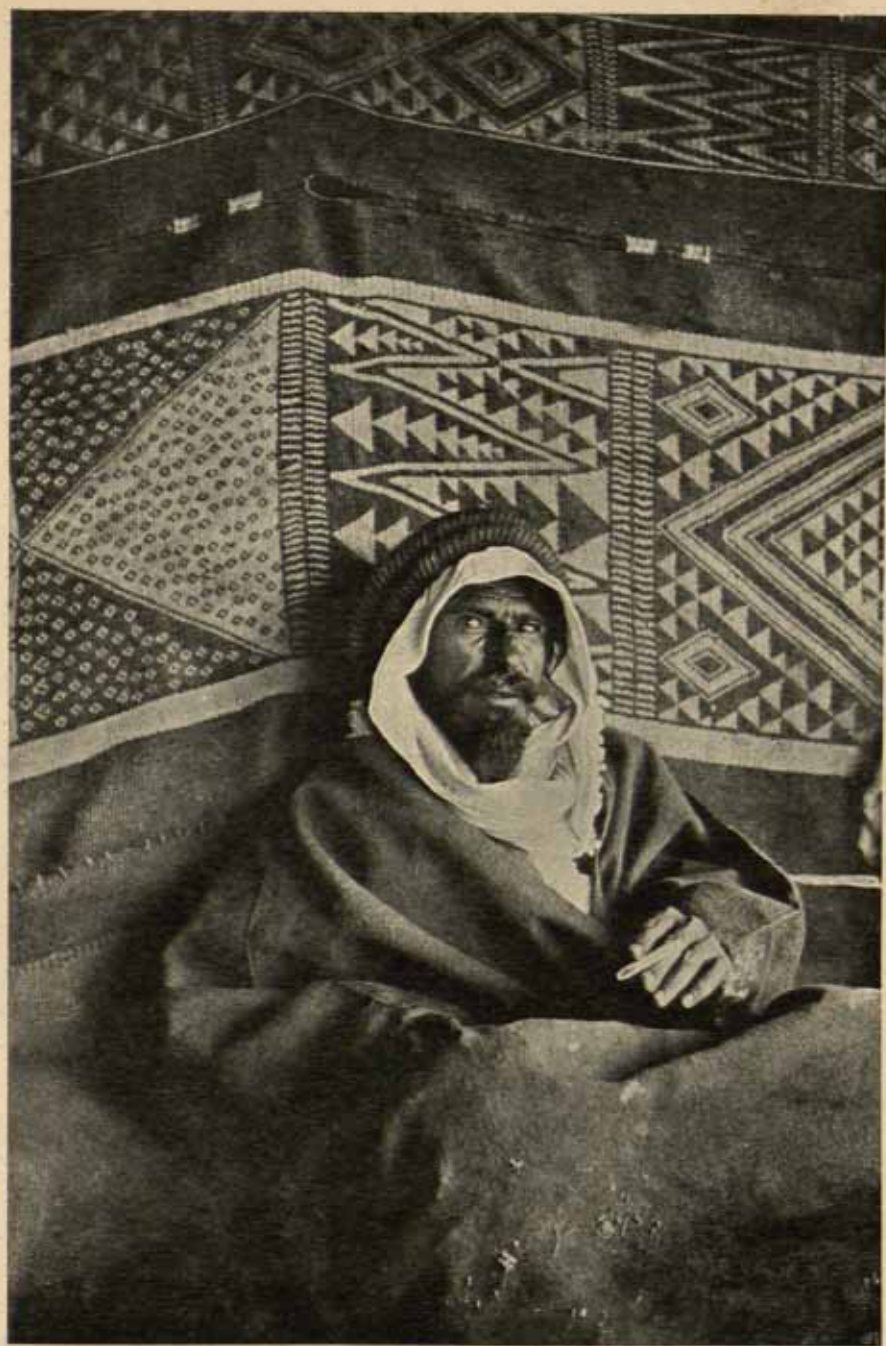


Fig. 17. Talāl ibn al-Fājez vor dem Scheidetuch sitzend.

Nahe bei der Šäre'a-Stange ist im Boden ein Loch, ġūra, ausgegraben, in dem ein Feuer angemacht wird. Daneben befindet sich immer ein kleiner Vorrat von Brennmaterial, und zwar entweder trockener Kamelmist oder trockene Ĥaṭab- oder Šağara-Äste. Der Mörser, ġurn, und der langstielige Kaffeebrennlöffel, miḥmāse, liegen dabei. In einer Ecke sieht man noch zwei oder drei Kamelreitsättel, šdād, und sonst nichts.

Gewöhnlich halten sich im Šikḵ junge Kamele oder Ziegen auf; kommt ein Gast, so werden sie hinausgetrieben, der Boden wird rasch gereinigt und an der vom Winde geschützten Seite, gewöhnlich an der Scheidewand, am Boden eine bunte Decke, mizwade, und darüber zwei oder drei rot und blau gewirkte Teppiche, bsât, ausgebreitet. Darauf legt man für einen jeden Gast einen Kamelreitsattel, auf den er sich mit der rechten Hand stützen kann. Bei besonders wohlhabenden Zelt Herren reicht man statt der Reitsättel Kissen, ṭarrāḥa oder 'elw. Dann wird Feuer gemacht und Kaffee gekocht. Die Asche wird aus dem Loche sorgfältig auf einen Haufen vor der Šäre'a-Stange gelegt und, mit Erde und Sand vermengt, hält sich ein solcher Haufen lange, und seine Größe bezeugt die Gastfreundlichkeit des Zeltherrn.

In der anderen Abteilung des Zeltes bereitet sich die Frau ihre Schlafstätte und legt darauf alle ihre Kleider, Decken und Teppiche. In der Regenperiode gräbt man um das Zelt einen Wasserabfluß, šeri, und die Frau macht aus der ausgehobenen Erde einen Wall um dasselbe herum; auch errichtet sie aus Steinen 10—20 cm hohe Bänke, raṣfür al-mesrân, im Inneren, bedeckt diese mit dünnen Ratam-Ästen und bereitet darauf ihre Schlafstätten.

Wenn sich die Araber ganz sicher fühlen oder in großer Anzahl lagern, werden die Zelte in langen, parallelen Reihen aufgeschlagen, so daß eine jede Familie und ein jedes Geschlecht nebeneinander lagert. In gefährlichen Gebieten greifen die Zeltstricke der Schmalseiten so übereinander, daß man zwischen ihnen nicht unbemerkt durchschlüpfen kann, und die Zelte bilden eine Ellipse mit zwei Ausgängen an den Enden der Längsaxe. Diese Öffnung heißt Tur'a oder Tenijje, kann leicht bewacht werden, und die Herden, die sich im Inneren befinden, können nicht geraubt werden. Ein solches Ellipsenlager heißt Dwâr (Fig. 18).

Das Zelt des Häuptlings muß immer an einem leicht zugänglichen Punkte stehen. Bei den Kamelzüchtern steht es gewöhnlich in der Mitte, bei den Halb-Fellâḥîn, die ein gemeinschaftliches Gastzelt, šikḵ, besitzen, befindet sich dieses am Eingange, und der Fremde wird hinverwiesen.

Die Ma'aze und die Halb-Fellâhîn verstecken gerne ihre Zelte weit abseits von den besuchten Wegen oder frequentierten Wasserplätzen, teils um sich vor Räubern zu sichern, teils um sich allzuvielen Gästen zu entziehen. Die Gastfreundschaft ist eben eine schöne Tugend, aber nicht Jeder sehnt sich nach deren Ausübung.

Das Lager bleibt so lange an demselben Orte, als die Umgebung genug Weide bietet. Von der Beschaffenheit des Grases wie des Wassers hängt die Dauer einer Lagerperiode ab. Deshalb haben fast alle Stämme



Fig. 18. Dwâr der Na'êmât.

andere Lagerplätze im Winter und andere im Sommer, die sie alljährlich beziehen und wo sie sich viele Wochen, ja selbst viele Monate aufhalten.

Soll das Lager abgebrochen werden, so ruft der Häuptling von seinem Zelte: „Ladet auf, es wird aufgebrochen, šilû! raḥîl!“

Sogleich tragen die Frauen alles heraus, lösen den Rwâḵ, ziehen die Pflöcke heraus, ḵa'ân awtâd, entfernen die Zeltstangen, und die Zeltdecke senkt sich, el-bêt jaṭîḥ. Nun legen sie die Pflöcke samt den Stricken auf die Decke, falten diese erst der Länge, dann der Breite nach zusammen, jittawan el-bejt, binden jede Hälfte, ziehen die Stricke in der Mitte durch und befestigen dann die Zeltdecke auf einem Lastkamel. Der Rwâḵ wird daraufgelegt, und die Zeltstangen zur Seite angebunden.

Sind alle Zelte aufgeladen, so ruft der Häuptling: „Auf den Weg, jállá ež'anú!“ In gefährlichen Gebieten wartet man, bis alle marschbereit sind, was aber nur eine Stunde dauert. Dann stellen sich die Krieger, ež-sanem, an die Spitze, hinter ihnen kommen die Herden, die von den reitenden Frauen überwacht werden, an den Flanken schwärmen Krieger und schließen auch den Zug. Fühlt man sich aber sicher, so reitet jeder, wie er will. Da werden aber oft die Zurückgebliebenen, el-mežähr, von Räubern überfallen.

Der Zug bewegt sich sehr langsam, weil die Tiere unterwegs weiden. Abends, sobald der Häuptling mit seinem Tiere anhält, halten alle. Für eine oder für zwei Nächte werden die Zelte nicht aufgeschlagen. Man bildet nur aus dem Rwák-Stoffe eine niedrige, auf drei Stangen gestützte Wand, hinter der die Kinder vor Wind geschützt schlafen.

Der verlassene Lagerplatz, insbesondere wenn er längere Zeit bestand, bleibt viele Jahre erkennbar. Die Feuerlöcher, angerauchte Steine, auf denen die Kessel standen, Aschenhaufen, Wasserrinnen, Schlafbänke, zerstampfter Boden, Staubflächen, morära, wo sich die Kamele zu wälzen pflegten, erzählen deutlich, was da war. Nach der nächsten Regenperiode wuchern daselbst auf dem gedüngten Boden allerlei Pflanzen und liefern gute Weide für Kamele und Gazellen. Die Hirten oder Reiter zeigen sich die einzelnen Zeltplätze, und alte Erinnerungen werden aufgefrischt. Höchst eigentümlich, ja selbst melancholisch ist der Eindruck, den eine solche Stätte auf den einsamen Reiter macht. Weiterum in der Wüste gibt es kein menschliches Wesen, und doch waren noch vor kurzer Zeit hier Menschen. Hier stand das Zelt des A., dort des B., gleich daneben wohnte mein Vater, meine Liebe . . . Dort habe ich sie gesprochen, dort bin ich bei dem Aschenhaufen in lustiger Gesellschaft gesessen und heute bin ich so verlassen, so einsam . . . Da bemächtigt sich eines jeden Heimweh, man treibt das Kamel zur Weiterreise an, fort, fort muß man, um den Seinigen näher zu kommen.

Das Haus.

Die Felláhn und Ĥadrán wohnen in Häusern, die zumeist niedrig sind. Von der Straße aus betritt man einen kleinen Hof, ĥôš, und daraus dann die übrigen Räumlichkeiten (Fig. 19).

In einer Hofecke befindet sich der Backofen, tábün. Es ist das ein 1·5–2 m hoher kegelförmiger Bau mit einem schmalen, niedrigen Eingange (Fig. 20), durch den man in das Innere gelangt, welches

gewöhnlich 1 m im Durchmesser hat. In der Mitte sieht man eine kreisförmige Vertiefung, *raḍaf*, von 0·6 m Durchmesser, die mit kleinen Kieselsteinen gepflastert ist — in Mādaba nimmt man mit Vorliebe Mosaiksteinchen dazu — und um sie herum läuft ein erhöhter Rand, *samaḡa*. Hierher werden die Brotkuchen gelegt und mit einem eisernen Deckel, *raṣa' aṭ-ṭābūn*, zugedeckt, worauf man ringsherum Stroh und trockene Mistfladen, *zible*, anzündet.

Ein Teil des ummauerten Hofes ist um 0·5 m tiefer gelegen und dient im Sommer dem Vieh zum Aufenthalte. Im Winter bleiben die



Fig. 19. Ein Hof in Mādaba.

Tiere im Stalle, *el-jāḥūr*, in den aus dem Viehhofe eine niedrige Tür führt. Ein Teil des Stalles ist für das Stroh bestimmt, *matban*, ein größerer für das Brennmaterial zum Brotbacken, welches aus Viehmist und Stroh hacksel, *tibn ḥiṣen*, mit Wasser übergossen, in Fladen geformt, an der Hofmauer getrocknet und dann aufbewahrt wird. Im Sommer dient der Stall den Feldarbeitern, *ḥarrāṭin*, als Wohnung, welche von ḡ. el-Ḥalil, el-Ḳudus und en-Nāblūs herkommen.

Fast in keinem Hofe fehlt der *Ḳunn ed-duḡāḡ*, d. i. ein halbkugelförmiger, etwa 0·3 m hoher Behälter aus Lehm mit einer größeren Seitenöffnung und einem kleinen Loche im Scheitel (Fig. 21). Durch die Seitenöffnung legt man Stroh und Eier hinein und setzt darauf die

Bruthenne. Dann wird die Seitenöffnung zugemacht, und die Henne kommt erst mit den Küchlein heraus. Zum Sitzen hat sie Platz genug, kann aber nicht aufstehen. Den Hals und Kopf steckt sie durch das Loch im Scheitel heraus, trinkt, frißt und sieht sich um. Die Hühnerzucht ist groß, die Eier und die Küchlein aber sind wohlfeil. Ich habe 7 Hühner mit 11 Piastern (K 2-20) bezahlt.

Rechts und links von der Haustür befindet sich eine 0.6 m hohe und über 1 m breite gemauerte Bank, maştabe. Auf der linken sieht



Fig. 20. Ein Backofen in Mādaba.

man ein hölzernes Joch, nîr, und einen seichten und einen großen, kupfernen Kessel, dist und kîdr; über der rechten Bank ist eine Zeltdecke ausgebreitet und ein kleines Zelt aufgeschlagen, welches 'Ariše heißt.

Jedes größere Haus hat eine Zisterne, bir, deren Öffnung mit einem großen, runden Deckstein, ħarze, versehen ist, in dessen Mitte sich ein rundes Loch befindet, durch welches das Wasser geschöpft wird. Dies

geschieht nie mit irdenen oder hölzernen Gefäßen, sondern stets mittels eines ledernen Sackes, delu, oder einer Blechkanne, şaţl, welche an einen Strick gebunden wird. Aus dem Delu gießt man das Wasser entweder in einen Krug oder, soll das Vieh getränkt werden, in einen größeren oder kleineren primitiven Steintrog, ġurn oder ħôḍ. Um das Wasser vor Verunreinigung, besonders aber vor Heuschrecken zu schützen, wird das Loch mit einem hölzernen Deckel zugedeckt, ţâkat el-bîr, welcher sehr oft auch verschlossen werden kann, um so das Wasser vor Dieben zu sichern.

Aus dem Osthofe führt eine Tür in die Vorratskammer, dukkân, wo man die besten Kleider, Teppiche, Decken, Wirtschaftsgeräte aufbewahrt. Man sieht hier kleine, bunte Teppiche, zebijje, die für den Gast zum Anlehnen dienen, Felle, ġawâ'ed, welche als Winterpelze, farwa, gebraucht werden, buntgefärbte, nicht schaukelbare Wiegen, serir, kleine Ledersäcke, šanne, mit trockenem Käse u. ä. m.

Die Vorratskammer und die eigentliche Wohnung pflegen mit einer niedrigen Holztüre versehen zu sein. Die Türe bewegt sich in zwei hölzernen Angeln, šir. Die Türpfosten, kalb el-bâb, die Oberschwelle, 'atabe, und auch die Türschwelle, dawwâše, pflegen mit Vorliebe aus festen 'Ar'ara-Balken (die etwa 6 Kronen kosten) oder wenigstens von Rarab-Holz zu sein. Der Schlüssel ist aus Holz und manchmal recht künstlich gearbeitet, weshalb er nicht leicht zum Öffnen anderer Wohnungen taugt.

Das Dach des einzigen Wohnzimmers ruht auf ein, zwei oder drei steinernen Bögen, kañtara, welche von vortretenden Pfeilern getragen werden. Die Wände und die Pfeiler

sind Gußmauerwerk, die Bögen aber sind zumeist aus Hausteinen alter Bauwerke errichtet. Da die Pfeiler bis auf 2 m weit vortreten, so entstehen zwischen ihnen und der Mauer Räume, welche verschieden benützt werden. So ist der linke Raum gleich an der Türe durch eine Tonschichte in einen 1·2 m hohen Behälter, rawije, adaptiert, worin Weizen aufbewahrt wird. Dieser wird durch eine Öffnung von oben hineingeschüttet und kann unten wieder durch ein verschließbares Loch herausgelassen werden.

Die übrigen Räume haben 0·6—1 m hohe Böden und bilden so Maştabe, die von den einzelnen Mitgliedern der Familie als Schlafstätten benützt werden.



Fig. 21. Eine Hühnerbrutstätte in Mádaba.

Der Türe gegenüber ist längs der ganzen Wand aus trockenem Lehm ein 2 m breites und 1·2 m hohes Behältnis, čiwäre, čawajer, angebaut, das aus mehreren Abteilungen, kwā'id, besteht, in welche ebenfalls von oben Korn oder Mehl geschüttet wird, um unten durch kleine Öffnungen ausgelassen zu werden. Darüber liegen einige Ziegenhäute mit Butter-schmalz, medhene, Wolle, šuf, platte Teller, tanaka, ein großes Küchenmesser, tabbāhije, und ein schön gearbeiteter Kamelsattelsack, mizwede.

Auf die Kaṇṭara-Bögen legt man als Decke Hašab, d. i. dicke und dünne Balken von Sidr-, Talh- oder Raṛab-Bäumen, darüber eine Schichte Schilfrohr, kšejb, das man in Mādaba von 'ajn el-Kenise holt, und darauf Äste von Oleander oder verschiedenem Gestrüpp, bilān. Auf das Ganze kommt trockene Erde, turāb, die mit Asche, Kuhmist und Wasser präpariert wird und jedes Jahr im September aufgefrischt werden muß, jiṭajjen.

Ist das Haus fertig, so wird auf dem Dache oberhalb des Einganges ein Schaf oder eine Ziege geopfert, so daß das Blut über die Türe herabfließt. Auf diese Weise wird die Wohnung dem Einflusse böser Geister entzogen.

Fenster hat man gewöhnlich keine; nur in der Wand gegenüber der Türe gibt es blinde Fenster, tāka, und zwischen ihnen steckt ein Holzpflöck, watad, auf dem allerlei Gegenstände hängen; so eine kleine Kanne, ibrik, ein runder Strohkorb für Kaffee, sabate, ein seichter Holzteller, razel und ein kleiner steifer Ledersack, 'elbe, für Kaffeetassen. In anderen Lederbeuteln wird das Schießpulver, kabaka, und die Zündhütchen, miḡraba li-l-ḡrūk, aufbewahrt. Auch sieht man gewöhnlich ein Kollyrium-Fläschchen, kṣāzet eč-čohl, hängen.

In der Mitte der Stube befindet sich ein kreisförmiger, 0·6—0·8 m im Durchmesser zählender Lehmrand, in dem Feuer angemacht wird, ḡūra. Im Sommer kocht man im Hofe und nur der Kaffee wird im Zimmer bereitet. Deshalb liegen neben dem Feuerherd eine Kupferkanne, delle, und ein großer eiserner Röstlöffel, miḡmāse.

Zerstampft wird der Kaffee entweder in einem hölzernen, ḡurn, oder kupfernen, runden und großen Mörser, miṣḡān oder hūn, der immer hübsch verziert ist. Zum Stampfen gebraucht man einen langen Schlägel aus Holz oder Kupfer, miḡbāḡ.

Von außen führt gewöhnlich eine schmale Treppe auf das Dach, wo man in den Sommermonaten ein kleines Zelt aufschlägt, um darin zu schlafen. In Ma'an ist das Dach gewöhnlich von einer zinnenartigen Brustwehr aus Luftziegeln umgeben und trägt in einer Ecke ein 'Alije-Zimmer, das, weil es am luftigsten ist, dem Gaste überlassen wird.

Nahrung.

Alle Bewohner von Arabia Petraea leben fast ausschließlich von Milch und Feldfrüchten, wobei bei den Kamelzüchtern und Ma'aze die Milch vorherrscht, während bei den Fellâhin das Umgekehrte der Fall ist. Das Fleisch bildet nirgends die Hauptkost, sondern gilt als Festessen. Als Getränk wird neben der Milch nur Wasser genommen.

Küchengeräte.

Die Nahrungsmittel und Getränke werden in Gefäßen aufbewahrt und zubereitet, von denen die ledernen und hölzernen von den Einwohnern selbst hergestellt werden, während man die aus Kupfer getriebenen von fahrenden Kaufleuten oder in den Städten kauft.

Das Gerben der Felle wird gänzlich den Frauen überlassen. Sie sammeln die Gerbstoffe, dibâr, und zwar: Eichenrinde, kîsr ballût, die sie aus den Gebieten von es-Salt oder el-Ġebâl kaufen, dann die Wurzel des 'Eren-Baumes aus dem Gebiete der Ĥamâjde, die Rinde der Rumân-Granatäpfel und Blätter wie Rinde der Lizâb- oder 'Ar'ar-Bäume aus el-Ġebâl. Außerdem gebrauchen sie noch Salz, Mehl und saure Milch. Sind die Felle gegerbt, so nähen sie diese zu Wasserschlâuchen zusammen und, sind sie für Milch oder Butter bestimmt, so legen sie Erbâb-Kraut, ein Stück Traubenhonig, dîbs, oder trockene Feigen hinein, um das Leder weich und rein zu erhalten.

Aus Leder wird verfertigt:

Rub'ijje, ein kleiner Milchslauch;

es-Šrâ', ein Schlauch aus einer beim Schwanze offenen Zickleinhaut. Die Hirten nehmen ihn für Milch oder Wasser mit und binden ihn am Halse des Leittieres an;

ez-Zuċra, ein Schlauch aus Ziegenhaut, in den die Milch zum Sauerwerden gegossen wird, rabîb. Dann gießt man sie in einen Schlauch aus Ziegenbockhaut, es-sċa', wo sie geschlagen wird; dieser heißt auch Maĥaġġa;

Rwâb, ez-Zîkċ, Merwaba, Merwab, ein großer Schlauch für geronnene Milch;

Mizbed, Râtûs, ein kleiner Butterslauch;

el-Marw, Miġlad, ein Schlauch für 3—5 Roġol Butterschmalz;

Midhene, Zîrf, ein Schlauch für 20—30 Roġol Butterschmalz;

el-Ḳu'ra, 'Edel, Ġerāb, ein Schlauch für 1 Roṭol Butterschmalz oder Mehl;

Delu, Schöpfsack, welcher durch ein Holzkreuz, zurḳa', oder 'arāzi-d-delu, offengehalten und an einem Stricke, irša', in den Brunnen hinuntergelassen wird;

Sabaḳ, ein Wasserschlauch, bei dem Hals und linker Vorderfuß zugenäht sind, der rechte Vorderfuß ist am rechten Hinterfuße befestigt, der linke Hinterfuß aber ist offen;

el-Ġūd, es-Se'en, Bedra, ein kleiner Wasser-(Milch-)Schlauch;



Fig. 22. Ein Ķirbe-Wasserschlauch

Ķirbe, Wasser-schlauch. Zwei volle Ķirbe mit Stricken, 'ašām, auf einem Esel befestigt, bilden die Last, raḥal, eines Esels; sie werden mit Wika', Awka'-Stricken zugebunden und mit Ġāzel, einem Ästchen oder Knochen, geknotet (Fig. 22).

Rāwije, der größte Wasserschlauch aus einer gegerbten Kamelhaut. Er kommt auf den Lastsattel eines Kamels derart zu liegen, daß die

Öffnung in der Mitte bleibt und die beiden Hälften zu beiden Seiten des Tieres herunterhängen. Er ist sehr schwer, deshalb füllt man ihn auf dem knienden Tiere.

Hölzerne Küchengeräte:

Ḳarwa, Bāṭijje, eine runde, flache Schüssel;

Muḥmar, ein viereckiges oder rundes tieferes Gefäß (2—3 Liter);

al-Ḳadaḥ, ein kleines hölzernes, topfartiges Gefäß;

'Elbe, ein größeres hölzernes, topfartiges Gefäß;

Čermijje, Ehnābe, kleines (1 Liter) Gefäß von der Form eines Troges, ausgehöhlt aus Buṭum-, Sidr- oder Šafšāfe-Holz;

Mitwâr, langes dünnes Brettchen, mit welchem die Speisen im Kessel gerührt werden;

Halwijje, ein kleines längliches Trinkgefäß mit einem Griffe an der Schmalseite;

Ti'be, Trinkgefäß mit Henkel und Schnabel;

Mirrâf, ein kleines (0·5—1 Liter) rundes Gefäß mit einem Griffe;

Rûri, ein rundes, 0·3 m hohes und breites Gefäß aus dünnem, gebogenen Holze mit zwei Ringen an den Seiten (Fig. 23);

Ġurn, verzierter Mörser aus Holz;

Mihlabe, ein Tongefäß (3—4 Liter);

Ķa'ba, Ġerra, ein bauchiges Tongefäß (10—15 Liter), welches die Frauen der Fellâhin sich selbst verfertigen.

Fingân, Kaffeenäpfchen.



Fig. 23. a) Rûri-, b) Ķa'ba-, c) Mirrâf-Gefäß.

Kupferne Gefäße:

al-Ķidr, ein großer (15—25 Liter) Kupferkessel. Je größer dieser, um so gastfreundlicher ist sein Eigentümer;

Tāsijje, Dist, ein kleiner (3—5 Liter) Kupferkessel;

Şahen, Laķen oder Minsaf, großer und flacher Kupferteller;

Şahale, kupferne Schale;

el-Ķalâje, kupfernes Gefäß mit Henkel;

Mihmâse, großer flacher Löffel mit langem Griffe und einem zweiten eisernen, an einem Kettchen befestigten Löffelchen, id mihmâse;

Mihbâĝ, Kaffeestoßer;

Delle, eine bauchige Kupferkanne, in welcher der alte Kaffeeabsud nochmals gekocht wird;

Miřfa' oder Ibriķ, eine ähnliche Kaffeekanne, in welcher der Kaffee frisch gekocht wird.

Einen Herd kennt man nicht. Ein seichtes Loch im Boden, drei 20—40 cm hohe Steine daneben und der Herd ist fertig. Den Kessel

setzt man auf die Steine, dmūs, und macht mittels Stahl, Feuerstein, trockenen, gequetschten Wüstenpflanzen und trockenem Kamelmist Feuer, legt darauf trockenen Ših und schwingt ihn so lange in der Rechten im Kreise herum, bis der Ših anfängt zu brennen. Nun gibt man es in das Loch, legt trockenen Mist oder trockene Pflanzen darauf und kann kochen. In manchen Gebieten ist das Brennmaterial sehr selten, und die Frauen müssen es von weit her zusammenholen.

Desgleichen kennt man keinen Tisch. Bei den Arabern werden die Schüsseln direkt auf den Boden gestellt, bei den Fellāhin wird hie und da erst ein Stück Leder, sufra, ausgebreitet.

Die Milch.

Die Kamelmilch gehört zu den wichtigsten Nahrungsmitteln der Araber.

Um zu verhüten, daß auf der Weide junge Kamele an den Stuten saugen, legt man diesen an das Euter eine Binde, jušammellū-n-nāka fi šamle. Diese Binde bedeckt das Euter und ist über den Hüften festgebunden. Die Šamle-Binde wird aus Kamelhaar gefertigt. Andere binden wiederum der Stute einen Strick um, der über die Hüften und das Kreuz läuft und das Euter berührt. An diesen Strick werden dann um das Euter spitzige Stäbchen befestigt, welche das junge Kamel ins Maul stechen und somit vom Saugen abhalten.

Soll ein Kamelfohlen, al-ḥawār, entwöhnt werden, ju'azzemū, so bekommt es ins Maul ein hartes, spitziges Stäbchen, so daß dieses zwischen der Oberlippe und der Nase herauskommt, juḥallū al-ḥawār bil-ḥalāl. Zwischen der oberen Zahnreihe und der Nase hat das junge Kamel nämlich keine Knochen, sondern nur Haut, diese wird also durchstoßen, so daß die Spitze hervorsteht, jaḥottūh min saḳf al-famm w jaḥla' min al-minḥar. Will das Junge saugen, so sticht es die Alte, welche nun ausschlägt und es vertreibt. Oder das Junge wird mit frischen Exkrementen, hrār, beschmiert, oder man wickelt es in Kleidungsstücke ein, so daß die Stute es nicht erkennt und aus Furcht vor ihm ausreißt, tankeru ummu.

Um sich die Kamelmilch länger zu erhalten, nehmen sie, wenn eine Nāka-Stute ein Junges geworfen hat und nach 20—30 Tagen eine andere Stute wieder ein Junges hat, der ersten das Junge und bestreichen es mit dem frischen Plazentarblute oder mit dem Blute des geschlachteten Jungen oder ziehen ihm seine Haut an und geben beide

oder nur das erste unter die zweite Kamelstute, jağurrûn ġerâra, indes sie die erste weitermelken.

Haben zwei Stuten zur selben Zeit geworfen, so bestreicht man das eine Junge mit der Geburtsflüssigkeit und den Schleimhäuten der stärkeren Stute, gibt beide Tiere unter diese und melkt die zweite.

Das Melken der Kamelin (Fig. 24) geschieht in der Weise, daß die Šamle-Binde entfernt und ihr Junges zugelassen wird, worauf die Stute die Milch fließen läßt, afāġât, erbarmt sich ihres Jungen, taħenn 'ala ħwârha. Nun wird das Tier abseits gehalten und, wer melken will, stellt sich links von der Stute auf, ergreift mit drei Fingern die Euter- spitze, ad-did, und die Milch, al-ħalib, fließt in al-'Elbe, al-Ķadaħ oder



Fig. 24. Das Melken einer Kamelin.

Se'en und wird dann in as-Sķa' oder az-Zuċra gegossen. Das Melken muß sehr rasch geschehen, weil die Kamelin sehr gerne die Milch zurückzieht, tfawwet.

Jeder Wanderer darf bei einer Kamelherde anhalten und eine Nāķa für sich melken. Gewöhnlich saugt man die Milch direkt aus dem Euter. Wenn der Araber einen vollen Se'en-Schlauch hat, so ist er vollkommen zufrieden und man sagt:

O Söhnlein, die Richtung der Weißen (Kamelin), wo mag sie sein?
welch ein Wohlgefühl, der kleine Se'en-Schlauch ist voll saurer
Milch!

Jā bunajja ħada' (sic) al-waḏħa' wên,
w-al-ħubbe, jā leben bis-su'en.

Die Kamelmilch wird viel getrunken, ist sehr dick, nahrhaft, aber von unangenehmem Geruch. Das Euter ist niemals rein, weil in seiner nächsten Nähe der kalk- oder salzhaltige Urin eine Kruste angesetzt hat. Auch riecht man aus der Milch jene Pflanzen heraus, welche das Tier zuletzt gefressen hat; insbesondere penetrant riecht aš-ših.

Frisch gemolkene Kamelmilch wirkt rasch abführend, und zwar so heftig, daß man sich vor Schmerzen windet. Dies dauert aber nur wenige Minuten. Bei den Beduinen heißt es immer: die beste Milch ist Kamelmilch, aḥsan ḥalib ḥalib al-ġemāl.

Während der Regenperiode, bajjām aš-ša', wird die Milch in dem Ška'-Schlauche gebuttert, jihadd. Diese Butter heißt Ġebābe und ist



Fig. 25. Das Anbinden der Jungtiere.

der Ziegen- oder Schafbutter ähnlich, nur ist sie dicker und schmackhafter. Die Ġebābe-Butter wird dann zerlassen, juḡšidū, wie es auch mit der Schafbutter, zibde, geschieht; sie schmeckt aber nicht wie Schmalz, sondern wie Fett. Der Butteransatz ist jedoch nur gering, und im Sommer gibt es überhaupt keinen, bajjām al-ḳēz lā jinḥadd.

Die Kamelmilch gilt als gute Medizin im Falle einer Erkältung, zikme. Man nimmt nämlich frische Milch, geht zu einem Kamele und rührt sie mit dessen Schwanzspitze, 'ajn ad-dil, so lange, bis sich die den Schwanz bedeckende Salzkruste aufgelöst hat; dann wird die Milch getrunken. Oder man gießt in die Milch Kamelurin, rührt sie mit der Schwanzspitze, wärmt und trinkt sie.

Schafe und Ziegen werden meist von den Frauen gemolken. Die Frau stellt das Miḥlabe- oder Miṣraf-Gefäß auf den Boden, fängt

das Tier ein, führt es zum Gefüße, steckt seinen linken Hinterfuß unter ihr linkes Knie und melkt mit beiden Händen, indem sie je eine Zitze des Euters mit flacher Hand umfängt, *tiḥbaḥ el-kaff 'ala ḥilm ed-did*.

Die *Ḥanāḡre* melken nur mit dem Daumen, *bāhem*, und Zeigefinger, *šāhed*.

Die Muttertiere werden erst gemolken, wenn die Jungen 40 bis 60 Tage alt sind; dann werden diese entwöhnt, *tarrejna-l-fuṭmān*. Zu diesem Zwecke bindet man an die Vorderstricke des Zeltcs mehrere kurze Stricke, dreht je zwei zusammen, *ribḵ*, und befestigt das Ende mit einem Stückchen Holz im Boden. Am Morgen zieht man das Hölzchen heraus und steckt den Hinterfuß des Jungen in die zusammengedrehte Schlinge (Fig. 25). So bleiben die Jungen, bis die Muttertiere fort sind. Dann werden sie losgelassen und erst vor Sonnenuntergang wieder angebunden. Wenn abends die Muttertiere von der Weide zurückkehren und das Meckern der Jungen hören, werden sie gemolken, aber nicht ganz, sondern man läßt etwas Milch zurück, für die Geißen, *'abūr*, mehr als für die Böcke, *ḥarūf*, die entweder geschlachtet oder verkauft werden. Nun läßt man die Jungen von den *Ribḵ* los.

Die Milch wird in die *Zuċra*- oder *Merwab*-Schläuche gegossen, worin etwas geronnene Milch, *rājeb* oder *raḥib*, enthalten ist. Ist sie dick geworden, *jarūb*, so gießt man sie in *es-Sḵa'* oder *Maḥaḍḍ* und bindet diesen Schlauch an drei Stangen, *er-rakkābe*, *er-rākūb*. Nun machen die Frauen darunter ein kleines Feuer an, in welches sie *'Adabe* (eine Mischung von Salz, Gerste und Weizenmehl) hineinwerfen. Wenn diese Mischung brennt, sagt die Frau:



Fig. 26. Buttern bei den Halb-Fellāḥin.

O feines Weizenmehl aus der Mühle!
 du scheinst ein Heilmittel zu sein, und ich wußte es nicht!

Jâ dakik el-bejt,
 atârik daw' w-ani mâ darejt.

Das soll gegen den bösen Blick helfen. Darauf bewegt sie allein, taḥodḍ (Fig. 26) oder noch mit einer anderen Frau den Ska'-Schlauch so lange, bis sich die Butter, zibde, von der Buttermilch, leben, ḥamed, getrennt hat.

Die Stangen, an denen dieser Schlauch hängt, sind etwa armstark, 2·5 m lang und heißen 'Ejdân er-rakkâbe. Eine von ihnen muß von Oleander-, diḥla, die zweite von Sidr- und die dritte von Weidenholz, ṣafṣâf, sein. Diese drei Holzarten üben eben vereint den besten Einfluß auf das Buttern aus, sie sind nämlich eifersüchtig aufeinander, und ein jedes Holz will die meiste Butter erzeugen. Deshalb sagt man von eigennützigen Beamten, sie seien wie diese Stangen, miṭl 'ejdân er-rakkâbe.

Die Butter, zibde, wird im Râtûs-, Medhene-Schlauch aufbewahrt und, ist man mit dem Buttern fertig, zerlassen. Man macht dazu ein Feuer an, stellt den Kidr-Kessel auf drei Steine, tut in den Kessel zwei bis drei Handvoll Ġerîše-Getreidekörner, Safran, wohlriechende Pflanzen 'Arifet ed-dik, 'Oṣfor, Za'etmân, Ḥalbe oder Šilḥ nebst zwei bis drei Zwiebeln und Salz, um eine schöne Farbe und guten Geschmack zu erzielen, und legt die ausgepreßte Butter darauf. Bei den 'Amârin wird die Butter auf 40 Pflanzen zerlassen, taḥûḡ fi arba'nijât. Das Umrühren geschieht mit einer stacheligen Pflanze, wobei sich die Haare an den Stacheln ansammeln und entfernt werden. Das Zerlassen geschieht nur im geschlossenen Zelte, wo nur Frauen sein dürfen, die weder singen noch laut reden, um den Segen nicht zu verscheuchen. Jede Eintretende grüßt:

Es möge sich der Segen (hier) niederlassen, ḥallat el-barake, und bekommt zur Antwort: Er möge sich niederlassen, o du Angesicht des Segens, ḥallat jâ weḡh el-barake.

Der Abschaum, raṛwa, wird mit dem Ma'ake-Löffel gesammelt und die Butter in den Marw- oder Zirf-, Medhene-Schlauch gegossen, dieser dann mit dem Awka'-Faden zugebunden und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Die mit dem Butterabsud getränkte Ġerîše heißt Kûṣde, Kîṣde und gilt als Leckerbissen.

Im Ska'-Schlauche bleibt dann nur die Buttermilch, leben, welche die Hauptnahrung der Leute bildet und entweder allein getrunken oder

mit anderen Speisen genossen wird. Oft vermenget man sie mit Wasser und dann heißt sie Nasijje und dient so als Getränk. Hat man viel Buttermilch, so läßt man das Wasser austropfen, miş, maţar jığeff, salzt den Topfen und macht daraus Käsekuchen nach Art unserer „Quargeln“, za'amûte, kişk, 'afik, welche getrocknet für die milcharme Zeit aufbewahrt werden. Um das Gerinnen, ġamd, zu befördern, erwärmt man zuweilen den Leben im Kıdr-Kessel. Diese geronnene Topfenmilch heißt Ġerġeb, Ġibġib (Hw). Sie wird in einen Schlauch gegeben, bis die Flüssigkeit, miş, verschwindet, dann wird sie gesalzen und in kleine, dünne, viereckige oder runde Formen geknetet, die Meris oder Twälil heißen.

Der süße Käse, ġibne, wird aus süßer Milch, ħalıb, gemacht. Man tut ein Stück von dem Magen eines Zickleins, genannt Masa', hinein; sie gerinnt sofort, wird im Kıdr gekocht und in größere Käsekuchen geknetet. Das süße Milchwasser, maşl, wirkt abführend, maşl el-ġibne jisallek el-bâtne (sic Ht).

Die Schafmilch ist schwerer zu verdauen, atkal, als die Kuh- oder Ziegenmilch.

Brot und Salz.

Von den Getreidearten dienen zur Nahrung Weizen, Gerste, Semh, Mais und Linsen. Sie werden genossen im Naturzustande oder als Mehl.

Als einfachste Mühle benützt man auf der Reise oder in der Wüste eine flache Steinplatte, auf der mittels eines Steines die Körner zerquetscht werden; sonst bedient man sich fast allgemein einer kleinen Handmühle. Sie heißt bei den Şhûr Erġa', bei den Zullâm Erġi, und besteht aus zwei Steinen, dem oberen, farde 'alja, 'âli, 'elji, und dem unteren, farde tahta, safel, sifli, welcher in der Mitte einen hölzernen oder eisernen Zapfen, al-kalb, trägt, um den sich der obere Stein dreht, was mittels eines Holzgriffes, al-hâdi, kâjed, farâse, geschieht.

Den Stein kauft man von den Şarârât oder aus dem Ĥawrân gewöhnlich für 1 Rejâl meġidi. Die Handhabe macht man sich selbst aus Ratam- oder Buġm-Ästen.

Die 'Amârin machen sich ihre Handmühlen selbst, weil sie in ar-Râġef und in at-Tôr die nötigen Steine finden.

Soll gemahlen werden, so breitet die Frau auf dem Boden ein Stück Leder aus, legt die Mühle darauf, setzt sich daneben, schüttet mit der Linken Getreide in die Öffnung des oberen Steines und dreht mit der Rechten den Stein (Fig. 27). Das Mehl, taĥine, wird fast nie gesiebt,

auch wird nie mehr gemahlen, als man für den Augenblick braucht. Muß man aber auf die Reise Mehl mitnehmen, so tut man es in den 'Edel-Ġerâb-Schlauch oder in einen baumwollenen Kis-Sack.

Wenn man Teig machen will, ju'agġenû, so nimmt man dazu den flachen Şaġen-Teller oder die Holzschüssel, ħarwa, bâtje, muĥ-



Fig. 27. Getreidemahlen bei den Halb-Fellâĥin.

mar. Auf der Reise genügt sehr oft auch das Lederstück, das auf dem Sattel liegt. Man macht eben eine kleine Grube im Sande, legt das Leder darauf und kann schon den Teig machen. Ein 'Aġiwi erzählte mir, daß, wenn man in der Wüste zufälligerweise Semĥ oder Heuschrecken gefunden hat und nichts besitzt, worin man den Teig anmachen könnte, sich ein Mann niederlegt und ein anderer auf seinem Bauche aus Semĥ- oder Heuschreckenmehl den Teig anmacht. Der Teig wird immer gesalzen.

Die Terâbin und Zullâm bringen das Salz aus der Sabĥa und von dem Toten Meere. Wenn sie Salz kaufen, nehmen sie eine Handvoll davon, streuen es im Zelte aus und sagen:

O Gott, gewähre uns Befreiung von Sorgen, wie uns die Befreiung von Sorgen gewährt das Salz.

Jâ-llâĥ faraġ zej faraġ el-meleĥ.

Das Salz wird niemals geraubt oder gestohlen, und auch der Salzhändler darf nicht angerührt werden; wer ihn beraubt, den wird Allâĥ berauben, min ħâno ĵaĥûno-llâĥ.

Die Ḥanāğre bringen das Salz aus eš-Šejḥ Zwajjed und aus einem Orte östlich von el-'Ariš.

Wenn ein Ḥanğūri einen andern loben will, so sagt er: (Du bist unentbehrlich) wie das Salz zur Nahrung; ohne dich gibt es kein Wohlbefinden, *zaj malḥ al-'ajš mā 'annak rana'*.

Die 'Amâ-rin holen sich das Salz aus al-Uḥejmer im Rôr und aus der Gegend am Mittel Laufe des w. al-Ġerâfi, wo Salz gegraben wird.

Die Sa'id-ijjin graben es in umm Sidre, die Tijâha in Kuntile, die Hêwât im w. al-Ġerâfi, die Šḥûr finden es im w. eš-Šwân. Dort besteht der Boden und auch die Uferabhänge aus lauter Salz, das man einfach abhackt. Reiner ist das Salz im sejl aš-Šâjeb, einem Bache im w. Sirḥân, dessen



Fig. 28. Brothacken bei den Halb-Fellâhîn.

Wasser sehr salzig ist. Man gräbt neben dem Wasser Gruben, füllt sie mit Wasser und gewinnt durch dessen Verdunstung Salz.

Das Salz gilt auch als Arznei.

Wenn jemand verwundet ist, so wird Salz gewärmt oder in Wasser gekocht und dann auf die Wunde gelegt, was den Kranken vor dem Einflusse der Sterne schützen soll, 'ân an-nğûm. Ein triefendes Auge, 'ajn ramda', wird in Salzwasser gebadet. Hat die Stute den

Bauch geschwollen, *saṭḥ al-faras*, so bekommt sie Salzwasser zu trinken. Bei Verstopfung wärmt man Salz, verschluckt es, *jalhamūh*, und trinkt darauf, *jağra'ū warāh*, Wasser. Das Salz gilt auch als einziges Mittel gegen Würmer in Wunden und gegen übelriechende Entleerung, *niṭāne* (mit deutlichem t).

Die Kamelzüchter betrachten das Brot nur als Leckerbissen, das man Gästen vorsetzt. Die 'Amārīn sind froh, wenn sie einmal im Monat trockenes Brot, *ḥāsef*, bekommen. Die Kerakijje essen in der trockenen Jahreszeit nur ungesäuertes Brot, *faṭīr*, da sie glauben, daß der Genuß von gesäuertem Brote, *el-ḥāmer*, zu dieser Zeit die Waḥam-Magenkrankheit verursacht. Die Zullām essen nur ungesäuertes Brot, *faṭīr*, gesäuertes kennen sie überhaupt nicht. Die Sa'idijjīn essen in der trockenen Jahreszeit, *biṣ-ṣejf*, ungesäuertes, in der Regenzeit, *bil-mešta*, *biṣ-ṣti*, gesäuertes Brot, *el-ḥmēra*, *al-ḥamīr*, *el-mraḥrah*, *ḥammāri* (Nṣ). Die Ḥêwāt und Ṣḥūr essen in der Trockenperiode, *bil-kejz*, ungesäuertes Brot, *faṭīr*, in der Regenzeit gesäuertes, *ḥamīr*.

Im Zelte wird das Brot gewöhnlich in der Form von Fladen oder Kuchen zubereitet und gebacken, indem man über glühende Kohlen eine dünne, eiserne Schüssel, *sāḡ*, umstürzt und darauf den Teigkuchen ausbreitet (Fig. 28). Ist dieser Kuchen groß und der Teig festgeknetet, so heißt das Brot *Šrāk*, *šarakāt*, *Farṣaḥ*, *farāṣeh*; ist der Kuchen groß, aber dünn und der Teig ziemlich wässerig, so heißt das Brot *Maṣlije*, *Hubez mall* ('Am), *Melle* (Kr); ist der Kuchen ganz klein, so heißt das Brot *Lazāki*, *Ka'ak*, *Ḥamāḥek*. Auf der Reise macht man zumeist nur Aschenbrot, *ḳurṣ nār*, indem man einen dicken Teigfladen auf heiße Asche legt und wieder mit Asche zudeckt.

Fleischspeisen.

Fleischspeisen werden aus geschlachteten oder erjagten Tieren zubereitet. Zu den ersteren gehören Kamele, Schafe, Ziegen und hie und da auch Rinder.

Soll ein Kamel geschlachtet werden, so läßt man es niederknien, *nājeḥ*, und stößt ihm das krumme *Šibrijje*-Messer in den Hals, wo er in die Brust übergeht. Nachher drückt man den Hals auf den Rücken nieder und schneidet dem Tiere den Kopf ab. Darauf wird der Höcker, *snām*, der Länge nach aufgeschlitzt und von dem Schnitte anfangen die Haut abgezogen, *jasluḥūh*. Nun wird zuerst der Höcker, dann werden die Hinterfüße, *awrāku*, dann die Vorderfüße, *idēh*, ab-

geschnitten, hierauf wird das Tier geöffnet und ausgeweidet, und endlich wird der Rücken zerhackt.

Dem Schafe wird der Schlund zerschnitten und die Haut von den Hinterfüßen an abgezogen, *jaslehûha min 'end riġlēha*. Dann wird es aufgehängt, *ju'allekûha*, gewöhnlich auf einem Stocke, den zwei Männer auf den Schultern halten; man nimmt es aus und zerteilt es in kleine, eiergroße Stückchen, welche direkt in den Kupferkessel, *al-ķidr*, geworfen werden; die Knochen, welche man mittels des krummen Messers, *šibrijje*, und Steinen zerkleinert, kommen ebenfalls hinein. Die Zullām werfen den Kopf samt der Haut in den Topf, was die Beduinen verabscheuen, ja manche essen den Kopf gar nicht (*Barakât und Ĥwêtât et-Tihama*).

Auf das Fleisch wird dann Wasser mit eingebrocktem Käse, *merise*, oder süße Milch, *ħalib*, oder auch Topfenmilch, *leben*, gegossen; denn das Schaf- oder Ziegenfleisch schmeckt am besten, wenn es in Milch gekocht ist. Nun übernehmen die Frauen den Kessel, streuen Salz hinein und machen sich an das Kochen. Ist das Fleisch gar, *ba'ad an jistwi*, so wird der Kessel vom Feuer entfernt.

Unterdessen hat man Brot gebacken oder 'Ejs, d. i. gebrochene Gerste, Weizen oder Heuschrecken gekocht und zerquetscht. Nun nimmt man die großen, flachen Kupferteller, *šhûn*, *minsaf*, *leķen*, welche mit Brotstücken oder 'Ejs belegt sind, und tut darauf das Fleisch, welches man mit einem großen Holzlöffel aus dem Kessel herauszieht. Das Ganze wird dann noch mit der Fleischbrühe, *maraka*, *mlêħijje*, übergossen und dem Gaste vorgelegt.

Eine andere Art der Zubereitung von Fleisch heißt *Zarb*. Man baut aus Steinen und Lehm einen 0·4 m hohen, hutförmigen Ofen und macht darin Feuer. Sind die Steine glühend heiß, so legt man hinein gesalzene Fleischschnitzel und verdeckt die Öffnung mit einer Steinplatte und Erde. Etwa nach einer Stunde wird das Fleisch herausgenommen und gegessen. Im Zelte wird ein solcher Braten dem Gaste nie vorgelegt, wohl aber bewirten die Hirten auf der Weide den Ankömmling damit.

Als Leckerbissen gelten die Fettstücke. Es wird als Geringschätzung des Gastes aufgefaßt, *ķillet i'tibâr lađ-đejf*, wenn ihm kein Fleisch von der Keule, *al-mħâħ* (*Ĥn*), auf der *Minsaf*-Schüssel vorgelegt wird. Das Schaf wird gewöhnlich der Ziege vorgezogen; für einen besonderen Gast schlachtet man nicht eine „Schwarze“, *samra'* (d. h. Ziege), sondern eine „Weiße“, *bêda'* (Schaf). Dies ist aber ohne Belang, denn bei manchen Stämmen findet man gerade das Gegenteil.

Nie darf einem Gaste vorgelegt werden: Sâḵ, die Hinterbeine von dem Knie herunter, und ebenso Drâ', die Vorderbeine.

Auch sieht man nicht gern auf der Schüssel el-'Aḍale, die Vorderbeine vom Knie bis zur Schulter, und el-Ĉitef, die Schulter.

Weggeworfen, nicht gegessen werden: al-'Aḵala, al-Ġôza, al-Fahḵa, Lunge al-faṣṣe, After al-'efûṣ, Scham el-meṣahḥa, eṣ-Ṣoda', Fleischstücke bei der Vereinigung des Nackens mit den Schultern el-bawâder oder ḵarâtât eĉ-ĉitef, die Venenlöcher beim Herzen âḍân el-ḵalb, rifrâfet el-ḵalb, die Mandeln el-waradân, Penis und die Arterien awrâd, die Hauptmuskel im Hinterfuße 'erḵ bil-wirk wa-s-sâḵ, die Galle el-marâra, die Niere eĉ-ĉela. Diese Sachen sind der Gesundheit schädlich, ṭarijje wa ṣḥarijje.

Das Blut soll ebenfalls nicht gegessen werden, weil darin die Seele, neṣf, wohnt, die dann in den Esser übergehen würde. Aus diesem Grunde soll man auch das Fleisch der erstickten Tiere nicht genießen.

Die Šarârât sollen jedoch, wenn sie ein Kamel schlachten, naḥarû, das Kamelblut auffangen und, wenn es geronnen ist, es kochen oder backen, worauf sie es essen.

Aber auch andere Beduinen trinken das Kamelblut, freilich nur, wenn sie vor Durst sterben.

Das Rindfleisch ißt man nicht gerne, weil man sagt:

Das Rindfleisch verursacht Krankheit,
die Kuhmilch ist jedoch Medizin.

Laḥm el-baḵar da' (laḥambenn di'
wlebenha dwa' wlabenhenn dwi' Hn).

Sonst gibt es Tiere, deren Fleisch nur den Männern erlaubt ist, ḥelâl, und wieder andere, die nur von den Weibern gegessen werden. So dürfen nur Männer von dem Fleische eines Schafes oder einer Ziege genießen, die während oder gleich nach dem Werfen geschlachtet werden mußte; solche Ziegen heißen el-'Anz el-ma'âser. Muß aber ein männliches Tier beim oder während des Kastrierens getötet werden, so ist sein Fleisch den Weibern erlaubt, ḥelâl lin-nisa', den Männern aber verboten, muḥarram 'a-r-rġâl. Männer, welche tapfer und unerschrocken sein wollen, dürfen das Herz der Vögel und ebenso das Hirn der Schafe oder Ziegen, dmâr aṣ-ṣa', nicht essen. Im ersten Falle würden sie so furchtsam sein wie Vögel, im zweiten bekämen sie ein Schafshirn und würden nachts nie den rechten Weg finden können, jikmar.

Von allen Tieren darf man das Fleisch essen. Nur die Fellâhin sagen, daß sie Wildschweine nicht essen. Ihre Nachbarn behaupten aber das Gegenteil von ihnen.

Von Schlangen wird eine Art, die aš-šahja ammu ġnejb gegessen. Man schneidet ihr den Kopf und den Schwanz ab, nimmt das Fett heraus, wickelt die Schlange hinein und röstet sie, taḳlih bišahmih.

Die dem Ĥardaun ähnliche Dabb-Eidechse wird in ihrem Loch, ġuḥr, gefangen, um gebraten und gegessen zu werden.

Bei den S'ūdijjin werden nur jene Schlangen gegessen, tatōkal, welche zwei Hörner, ḳarnên, haben. Diese Kopfansätze werden aufbewahrt, weil sie die beste Medizin gegen den Biß von giftigen Schlangen sein sollen. Man legt dem Menschen oder Schafe ein Viertel davon auf die Wunde, und die Wunde heilt — wenn Allâh will.

Heuschrecken, und zwar die gelben, al-ġerâd al-ašfar, werden in der Früh noch während des Taues, 'ala-n-nida, in tiefe Gräben getrieben. Unterdessen zündet man in der Nähe breite aber schwache Feuer an, hebt die Heuschrecken heraus, wirft sie ins Feuer, wo sie dörren. Nachher werden sie zu Mehl gemahlen, welches man aufbewahrt, weil es mit Datteln, tamar, oder Butterschmalz verschieden zubereitet wird. Frisch gefangene Heuschrecken werden auch auf Steinplatten oder ins Feuer gelegt, geröstet und so gegessen, dies heißt Ġerâd muḥammaš (Šb, Ĥt, Šr). Bei den Rwala und Šarârât legt man dem Gaste eine Speise, genannt al-Madlūk, vor, welche aus gemahlenen Heuschrecken, Semḥ-Mehl und Datteln besteht.

Gemüse und andere Gerichte.

Eigentliches Gemüse essen nur die Fellâhin, welche Gartenbau betreiben. Der Bewohner der Wüste kennt jedoch so manche Pflanze, die er ebenfalls verspeist.

Die Fellâhin nehmen die Gurken, el-ḥijâr, schneiden das Innere heraus, jufarreḥû, füllen sie, juḥšû, mit Hackfleisch und Reis und kochen sie dann. Dasselbe tun sie mit el-Faḳḳûs oder Kûsa. Auch Weinblätter werden so behandelt. Diese Speise nennt man Maḥši oder Malfûf.

Die Tomate, el-bandôra, wird mit Fleisch oder auch nur mit Zwiebeln in Butterschmalz gekocht. Man röstet nämlich die Zwiebel in Schmalz, tut die Liebesäpfel dazu und gießt Wasser oder Fleischbrühe darüber, maraḳa.

El-Kûsa, eine Gurkenart, wird ebenfalls gekocht, dann mit in Wasser eingebrocktem Käse, merise, übergossen, wozu nebstdem Salz und Schmalz oder Öl hinzukommt.

Die Kürbisse, al-ḡar', werden in saurer Milch, leben, oder mit Linsen, 'ades, oder in Öl gekocht.

Alle diese Gemüsearten werden aber mit Vorliebe auch roh genossen.

Ganz roh werden gegessen:

Ŝômar,	Dibbaḥ,	Ŝaḥḥûm,
Hwejre,	Drehême,	el-Kibse,
Ŝarêm ḡatt,	Ḥardal,	Ḥarfaḡ.
Ḳa'fir,	Ḥabaḡ,	

Ferner:

Hubejze, gekocht mit Olivenöl — oder roh — (wächst im Wasser);

Fête und Ḥarfaḡ, roh, mit Leben begossen (wächst an Abhängen);

Ĉibse, mit Leben und Brot (wächst in der Steppe);

Ḳaḡaf und Ĉa'ûb, mit Leben;

Kama, Kahmûn oder 'Aṭrofân, wachsen in der Wüste östlich von darb el-Ḥâġġ und werden roh gegessen.

Hwerre,	Eġlibbâne,
Ĉarfes (wächst im Wasser),	E'rêf ed-dik,
Murâr,	Bzêzet baḡara,
Ḳerša'ne (sic),	Dôm, Frucht des Sidr-Baumes,
Ḥurfejš,	Ḳdâma, Frucht des Buṭum-Baumes,
Ḳrûn burejd,	Naḥit, die jüngsten Sprößlinge der
Ḳrûne,	Palmenkrone.

Die Wüstenbewohner essen noch:

Emša',	Bşejle,	al-Ĉamân,
Riḥlan,	Ḳarrât,	Faṭar,
Ḥamşejş,	Ḥamejd,	Fejlarân.
Tarşât,	Tummejr,	

Die größte Wohltat für die Wüste ist die Semḥ-Pflanze. Nach reichlichem Trajja-Regen zeigt sich diese zarte Pflanze auf den Ḥamâde-Flächen in großen Mengen und reift nach acht Wochen. Sie wird in Säcke gesammelt, mit Wasser begossen und ihre schießpulvergroßen Körner werden aufbewahrt, um wie Getreide verwendet zu werden.

Gewöhnlich ißt man täglich zweimal. In der Frühe, wenn die Kamele, Schafe und Ziegen gemolken werden, bekommen alle Familienangehörige, al-'ajle, regelmäßig Milch zum Frühstück, fîr, und abends beim zweiten Melken zumeist wieder dasselbe zum Nachtmahl. Doch wird oft nach Sonnenuntergang noch ein zweites Essen, 'aša', bereitet, das ausgiebiger ist.

Die Speise, welche am häufigsten gekocht wird, heißt el-'Ejš.

Bei den Fellâhin werden folgende Speisen verabreicht:

Die Hauptspeise Ferike; grüner Weizen wird am Feuer geröstet, gedörst und wie Reis zubereitet; oder

Ġeriše; grüner, gebrannter Weizen wird gebrochen, dann mit Wasser übergossen, welches er aufsaugt, und mit Butterschmalz gegessen. Seltener ißt man

Burrul; reifer Weizen wird mit Wasser übergossen, welches er aufsaugt, dann getrocknet, gebrochen und mit Wasser gekocht. Darauf kommt noch Butterschmalz oder Leben;

Ġelijje; auf eisernem Deckel, sâġ, gedörst Weizen;

Madġûġa; Weizen wird in einem steinernen Mörser gestampft, gereinigt, und gekocht mit Wasser oder Leben;

Munammaš; Weizen wird gebrochen, gereinigt und gekocht;

Faġire; warmes, ungesäuertes Brot mit Leben oder Merise, nach Fleisch die beste Speise;

Mafrûke; warmes, ungesäuertes Lezâġi-Brot wird mit Butterschmalz übergossen, dann gebrochen und mit Zucker bestreut;

Mukassert el-ma'âded; gemahlene Ferike, gekocht mit Butterschmalz;

Basise; warmes Butterschmalz mit Zucker oder mit Traubenhonig, debs, dem jedoch Mehl zugegeben wird;

Gerste, ša'ir; wird mit Wasser übergossen, gequetscht und mit Leben gekocht;

Mais, dura; wird gebrochen, von den Schalen gereinigt, tatađarra, und im Sommer in Merise gekocht; im Frühjahr ohne Merise.

Bei den Zullâm, Terâbin und teilweise auch 'Azâzme und 'Amârin bildet die Hauptspeise Ejš:

Blâw; gebrochenes Getreide, ġeriše, gekocht nur in Wasser, bimoje jâbese;

Mardûde; dasselbe mit Schmalz;

Hajtelijje oder 'Ašide; Milch mit eingekochtem Mehl.

Als Festspeisen gelten:

- Mġellele; eingebrocktes Brot in Leben mit Butterschmalz;
- Rġāġa; lange, schmale Teignudeln, in Wasser gekocht, dann mit Samen übergossen;
- Faġire; in Wasser, bimi², eingebrocktes Brot mit Butterschmalz;
- Mafrūke; Brot mit Butterschmalz;
- Maṭbūḥa; gekochter Leben, in den Brot eingebrockt ist;
- el-Halāša, Ķuṣde; gebrochenes Getreide, gekocht in Butterschmalz;
- Ramūs; Linsen oder Bohnen in Wasser gekocht;
- Madide; Linsen mit Ġerīše in Wasser gekocht.

Haben die Kamelzüchter Getreide, so bereiten sie dem Gaste diese Speisen daraus; sonst aber leben sie zumeist von der Milch und sind froh, wenn sie nur diese haben. Im Rabi' gibt es Milch im Überfluß, aber in den späteren Monaten der trockenen Jahreszeit, wenn die Kamelinnen keine ausgiebige Weide mehr finden, muß man mit der Milch sparen. Das Gleiche geschieht auch bei den Ma'aze und Fellāḥin. In Mādaba, wo doch ziemlich viel Kühe gehalten werden, ist von Juli ab keine Milch mehr zu haben, weil die Kühe nur aus Zisternen, folglich sehr notdürftig getränkt werden können. Nur dort, wo reiche Quellen oder fließendes Wasser genug Weide für das ganze Jahr hervorbringen, kann man zu jeder Zeit frische Milch haben, und deshalb träumt der Wüstenbewohner von solchen Gebieten, in denen immer Wasser und folglich auch immer Milch fließt.

Die Ma'aze oder Fellāḥin können sich für die Sommerdürre mit Käse und Samen versorgen, der Kamelzüchter aber kann es nicht. Denn die Kamelmilch gibt keinen Käse und nur sehr wenig Ġebābe-Schmalz. Er muß deshalb sowohl den Samen als auch den Käse sich kaufen oder eintauschen. Wie oft, wenn der Fellāḥ in den heißen Sommermonaten sich aus dem Käse, den er in Wasser auflöst, ein angenehmes, erfrischendes Getränk bereitet, muß sich der Araber mit schmutzigem, lauwarmem Wasser begnügen, und während der Fellāḥ oder Ma'azi fast keine Speise ohne Samen genießt, ist der Araber froh, wenn er sich sein Ġerīše im „trockenen“ Wasser kochen kann.

Wie die meisten Milchprodukte, so muß sich der Kamelzüchter und auch der Ma'azi alles Getreide eintauschen oder kaufen. Wenn er dazu noch eine Stute hat und auch für sie die Gerste besorgen muß, so ist er gezwungen, mit dem Getreide recht sparsam umzugehen. Deshalb wird in manchem Zelte monatelang kein Brot gebacken, man

ist froh, wenn man für den Gast etwas Weizen oder Gerste vorrätig hat. Oft findet man in den Lagern der Ma'aze kein einziges Getreidekörnlein; kommt ein Gast, so schlachten die braven Leute für ihn eine Ziege, deren Fleisch ohne jede Zugabe verzehrt wird. Brot ist wie gesagt ein Leckerbissen.

Bei den Fellâhin und Ma'aze wird wohl öfters Fleisch gegessen, von dem Kamelzüchter aber kann man es nicht behaupten. Ihm repräsentiert ein Kamel einen großen Wertgegenstand; denn der arme Araber weiß wohl, daß er es für sich und seine Familie unumgänglich braucht. Kamelinnen werden darum nur dann geschlachtet, wenn sie krank, verwundet oder unfruchtbar sind. Eher schlachtet man die Jungen und erbeutete Kamelhengste, wenn man sie nicht mit den Herden weiden lassen will und nicht sofort verkaufen kann. Um aber den Gästen dennoch Fleisch vorsetzen zu können, pflegt man sich an einen Händler zu wenden, wie sich solche beim Lager des Oberhäuptlings mit einigen Schafen und Lämmern aufhalten, und denen ihre Gehilfen immer frische Tiere zuschicken.

Wird ein Tier geschlachtet, so verbreitet sich die Kunde davon wie ein Lauffeuer in dem oft mehrere Kilometer langen Lager und sogleich kommen von allen Seiten die Männer gravitätischen Schrittes zum Zelte, wo geschlachtet wurde. Manche gucken in das Zelt hinein, andere wieder bilden vorne einen weiten Halbkreis und warten.

Gewöhnlich um 10 Uhr abends ist das Essen fertig. Da kommt ein Sklave oder ein Sohn des Gastgebers heraus, trägt in der Rechten die Ehnâba mit ein wenig Wasser und ruft:

„Waschet (euch die Hände), o Gäste!“

Mit der Linken hält er vorne seinen Mantel und gießt einige Tropfen auf die Fingerspitzen der rechten Hand, die ihm die Gäste vorhalten. Die „gewaschene“ Hand wird gewöhnlich nicht abgetrocknet, sondern man schüttelt die paar Tropfen von den Fingern ab. Inzwischen ziehen sich alle Lagergenossen zurück, und es bleiben im Zelte nur die Gäste. Kurz darauf erscheinen zwei Sklaven oder zwei Söhne und tragen die oft sehr umfangreiche Platte oder die hölzerne oder kupferne Schüssel mit der Fleischpyramide. Hinter ihnen schreitet der Gastgeber einher, indem er seinen Mantel weit hinter sich schleppt, und hält gewöhnlich in der Rechten den Qadaß mit der Fleischbrühe. Das Fleisch wird vor den angesehensten Gast hingestellt, und es greifen nur die Gäste allein mit den Worten: „Im Namen Gottes“ zu. Ist noch Platz übrig, so ruft der Gastgeber den einen oder den anderen

Lagergenossen beim Namen und ladet ihn ein, mit den Gästen zu speisen. Dieser entschuldigt sich, aber seine Nachbarn stoßen ihn und drängen so lange, bis er geht. Der Gastgeber setzt sich beim ersten Gaste nieder, begießt vor ihm das Fleisch mit der Fleischbrühe und sucht ihm die schönsten Stücke aus. Man ißt ohne Löffel, ohne Messer, ohne Gabel, ohne Tisch und ohne Serviette . . . Man schiebt den Ärmel der rechten Hand zurück und nimmt, indem man sich zur Schüssel neigt, das Fleisch heraus, das man zwischen den Fingern zerdrückt, knetet nebstbei Brot oder Gerise zu kleinen Kugeln und wirft eines nach dem anderen in den Mund. Bei einigen Stämmen wird das Fleisch in großen Stücken vorgelegt und der erste Gast muß es verteilen, wobei er auf die Gastgeberin nicht vergessen darf. Das Essen dauert nur wenige Minuten. Dann leckt man die Finger ab und kann sich die Mundwinkel und Hände an den Zeltstricken und der Zeltdecke reinigen.

Der Gastgeber schiebt darauf die Schüssel weg, und hat er noch Fleisch, so legt er es samt den Knochen darauf und ladet eine zweite Gruppe ein. Auch wirft er einzelnen Bekannten größere Stücke Fleisch oder Brot zu, die sie sehr geschickt aufzufangen wissen. Wenn noch Brot oder Gerise übrigbleibt, so begießt er es mit der Fleischbrühe und schiebt die Schüssel vor das Zelt hinaus, und jetzt greift zu, wer Hände hat, um wenigstens einige Bissen zu erhaschen. Niemand entfernt sich, ohne dem Gastgeber „Gott soll es dir ersetzen, alläh jiblef 'alejk“ zugerufen zu haben.

Im Kessel, in dem das Fleisch gekocht wurde, muß immer etwas für die Köchinnen übrigbleiben. Ist der Kessel ausgeliehen, so muß er immer mit einigen Stücken Fleisch und etwas Brot oder Gerise zurückgegeben werden.

Bei den Kamelzüchtern und Ma'aze ist der Genuß von Kaffee nicht besonders häufig. Man bereitet zwar für einen angesehenen Gast stets schwarzen Kaffee, die Araber selbst aber trinken ihn nicht gern. Oft mußte ich guten starken Kaffee wegschütten, weil ihn meine Begleiter nicht trinken wollten, und ich bekam zu hören: „Warum soll ich mir, o Mûsa, etwas angewöhnen, was ich nicht immer haben kann?“ Die Fellâhîn dagegen trinken sehr gerne Kaffee (Fig. 29).

Süßigkeiten haben alle sehr gerne, Araber wie Fellâhîn. Zucker, Trauben- oder Bienenhonig wird kein einziger verschmähen. Oft, wenn ich einen ortskundigen Führer brauchte und von den an der Tränke anwesenden Männern keiner mitgehen wollte, nahm einer meiner Begleiter

den einen oder den anderen beiseite und versprach ihm nebst anderem auch recht viel Dibs — Traubenhonig — und das war gewöhnlich aus-



Fig. 29. 'Īsa el-Meḡalli trinkt Kaffee.

schlaggebend. Wenn mich mein Führer nach längerem, anstrengendem Marsche noch auf eine hohe Kuppe begleiten sollte, wo ich kartographische Arbeiten vorzunehmen beabsichtigte, und er sich dazu nicht recht

verstehen wollte, versprach ich ihm Zuckerwasser, und er lachte sofort. Bei den Beni 'Atijje tröstet die Mutter ihre auf langen Märschen weinenden Kinder mit den Worten:

„Ich werde euch Milch und Honig geben, e'ṭiku ḥalib w asal;“ da freuen sich die Kinder. Der Araber ist eigentlich in mancher Hinsicht selbst ein großes Kind.

Es gilt allgemein als Regel, daß man nicht ißt, wenn man hungrig ist, sondern wenn man etwas zu essen hat. Man sagt:

Wer oben ist (der Städter), wünscht sich Hunger,
wer unten, wünscht sich Nahrung.

Illi fôḳ, beddu 'ôḳ,
illi taḥt, beddu baḥt.

Doch gibt es auch darin einen Unterschied zwischen dem Araber und dem Fellâḥ. Dieser dient gar oft seiner Eglust wegen jenem zum Gespötte. Man hört oft folgende Verse, welche die Klage über Unwohlsein eines übersättigten Fellâḥs ausdrücken:

Mein Magen tut mir wehe und ich kenne die Ursache nicht;
ich aß ja doch nur 60 Eier mit 40 Brotfladen,
dann den Jordan voll Fleischbrühe und einen Hügel von Wassermelonen.

Galbi bôḡa'ni wa mâ be'ref ṭabâj'o
a'celt bess sittin bêḍa w-arba'in raṭîf
wa-š-šerî'a maraḡa wa-l-čittâr ṭabiḥ.

Als Getränk dient dem Araber nebst Milch nur Wasser, obwohl er, wenn es Wein gäbe, diesen gern trinken würde. Denn, wenn ich meinen Begleitern Wein anbot, haben sie ihn nie verschmäht, ja ein Häuptling der Kamelzüchter bat mich sogar, ihm einige Flaschen zukommen zu lassen. Als ich ihm dann mit der nächsten Karawane 25 Flaschen schickte, gab es in seinem Lager, wie ich später erfuhr, einige recht vergnügte Abende. Der Weinverkauf ist im Kulturgebiete aber strenge verboten, und so kommt der Araber nur sehr selten zu einem Schluck Rebensaft, den er obendrein noch recht teuer bezahlen muß.

Er trinkt nur Wasser, das aber fast nie so rein ist, wie wir es kennen. Es wird nämlich bereits von den Tieren an der Tränke verunreinigt; so kommt es in die verschiedenen Schläuche und wird dann stundenweit in der größten Hitze getragen und tagelang aufbewahrt, so daß es eine graue bis dunkelgelbe Färbung bekommt, nach nassem

Leder riecht und widerlich schmeckt. Man muß es aber dennoch trinken. Den Fellâhin, die auf das Zisternenwasser angewiesen sind, geht es im Herbst auch nicht besser; denn zu dieser Zeit geht das Wasser schon zur Neige und der Bodenschlamm wird jedesmal beim Schöpfen aufgerührt; daher ist es kein Wunder, wenn zu dieser Zeit jahraus jahrein der Typhus grassiert.

Kleidung.

Die Tijâha benennen einzelne Teile des menschlichen Körpers folgendermaßen:

Riğl Fuß (arba'a riğlâl vier Füße), Oşba' Zehe, Bahâm, Bâhem große Zehe, el-Ma'nağel die Biegung der Zehen, Dafr (Zafr) Fingernagel, Muşt er-riğl Fußbiegung, Ka'ab Ferse, el-Mufaşel Knöchel, Sâğ Fußbein, Ğerwa Wade, Rukba Knie, Wirk Schenkel, Baṭn Bauch, Kalb Magen, Ruḍrûf Knochen über dem Magen, Şadr Brust, Dide, djûd Warzen, Ḍal', ḏlû' Rippe, Riḳaba Hals, 'Aḳala Gurgel, Zahr Rücken, Kitf, ktûf Achseln, 'Arûr die Vertiefung im Nacken, Râs Kopf, Ḳrâje Schädel über der Stirne, Siddân Stirne, Nuḳra Schläfen, Şudra Wange, Idne Ohr, Ḳarḳûş Ohrläppchen, Hâğeb Augenbrauen, Ramûş Wimpern, Karşa Augenklappe, Hašem Nase, Şalâṭif Lippen, Drâ' von der Schulter bis zum Ellenbogen, Kû' Ellenbogen, Bû' von der Biegung bis zur Faustbiegung, Karsû' Faustbiegung, Zahr id der obere Teil der Faust, Kaff der untere Teil der Faust, Bâhem Daumen, Şâhed Zeigefinger, el-Ḥonşor kleiner Finger.

Alle Männer tragen Schnurrbart, şawâreb, der gewöhnlich kurz und nicht allzudicht ist. Der Bart unter der Unterlippe heißt 'Anfaḳa, 'Adisa und wird immer stehengelassen. Desgleichen der Kinnbart, lahje, ḏaḳn, und der Backenbart, 'awâreḏ, 'awâr, dürfen niemals rasiert werden. Der Bart unter dem Kinn, ġarğûr, ḡanğara, wird dagegen immer rasiert und man bekommt oft zu hören: Rasiere mir den Bart unter dem Kinn, ḡanğerni.

Das Kopfhaar heißt ar-Râs, aš-Şûše, und man fragt: Hast du (lange) Haare, ilak ar-râs?

Der Hinterkopf bis zu den Ohren wird immer glatt rasiert und das Haar, welches hier wächst, wird Ḥawwâfa, Nâşije, 'Ar'ûr genannt. Das übrige Haar wird gewöhnlich nicht geschoren (Fig. 30, 31).

Nur die Mädchen und junge Frauen kürzen ein wenig das Haar über der Stirne und lassen es die Stirne überschatten; dieses Haar

heißt *Ḳudle*, *Ḳidle*, *Ḳible* (Sd), *Naḥa*, *Ḳuṣṣa*. Putzsüchtige Mädchen machen aus dem *Ḳudle*-Haar mehrere kleine Zöpfchen, *ṣāḳi*, *maṣḳijje*, die auf die Stirne fallen. Das Haar über den Ohren und Schläfen nennt man *Maṣḥe*, *maṣājeḥ*, *Dwēbe*, *ḍwājeḥ*. Dieses wird gewöhnlich nicht geflochten, sondern fällt frei auf die Brust.

Das lange Haar auf dem Scheitel heißt *Zuṛla* und wird in zwei bis vier Zöpfe, *ḵrûn*, *daḥājer*, geflochten, die oft eine beträchtliche

Länge haben und mit einem Bande, *‘eḳaṣ*, enden.

Wer sich den Hinterkopf nicht rasieren läßt, sondern das Kopfhaar so trägt, wie es gewachsen, heißt *Rwēli*. Wer sich den Vorderkopf kurz schneiden läßt, trägt kurzes Haar, *felile*.

Alle jungen Männer tragen Zöpfe und die stolzen schneiden sie niemals ab (Fig. 32); sonst tut man es gewöhnlich im 35.



Fig. 30. Haartracht in Mādaba.

Lebensjahre, oder, wie man sagt: Wenn man zur Vernunft gelangt, läßt man von der Parade ab, *jôm jî'kel jubattel an-naṣeḥ*.

Die Mädchen und Frauen schneiden ihre Schläfenzöpfe, *ḍwājeḥ*, zum Zeichen der Trauer ab und hängen sie auf das Grab ihrer Lieben. Wenn man einer Frau Unheil wünscht, so ruft man ihr zu:

Es soll (bei Gott) Gnade finden dein (Vater, Sohn), o du Trägerin der Schläfenlocken, *marḥûm abûk (ibnak) jâ bu ḍwājeḥ*, oder:

Sie möge sich das Haar schneiden, *ḵaṣṣat rāsha*.

Du sollst (dir das Haar) abschneiden über (deinen) Liebling, *teḵuṣṣi 'a-l-râli*.

(Gott) soll deine Haare ausrupfen, *jim'aṭ rāski*.

(Gott) soll deine Haare rasieren, *juzajjen rāsiki*.

Sagt man einem Manne: Gott möge dir den Bart ausrupfen, *jim'at lehitak*, so gilt es als eine große Beleidigung, wie überhaupt das Abschneiden des Haares oder Bartes den Verlust der Ehre nach sich zieht.

Hanna el-Ḳalanze von el-Kerak war mit einigen Begleitern ausgegangen, um das von einigen Angehörigen der Ġehalin (im Gebirge Hebron) vergossene Blut zu rächen. Sie trafen einen von den Ġehalin, dieser aber war nur einäugig und bot daher für den Ermordeten keinen vollen Ersatz. Darum töteten sie ihn nicht, schoren ihm aber mit ihren Messern die Hälfte des Bartes und des Kopfhaares ab. Diese Beleidigung hatte zur Folge, daß sich seiner der ganze Stamm der Ġehalin annahm und allen Christen von el-Kerak den Krieg erklärte.



Fig. 31. Haartracht in Mādaba.

Das Rasieren geschieht mittels scharfen Messers, indem sich der zu Rasierende auf die Erde setzt und seinen Kopf auf die

Knie des Raseurs legt. Beim Rasieren fließt fast immer Blut. Nach dem Rasieren bedankt sich der Rasierte, denn er wird umsonst rasiert:

Belohne dich Gott und nehme deine Reue an, Ġāarak allāh wa tāb 'alēk
und erbarme sich unsrer und deiner Eltern w jirḥam wāldēna w wāldēk
und möge dir Macht verleihen über deinen w ḳadderak 'ala 'aduwwēk
Feind,

und dein Feind möge nicht Macht haben w 'aduwwēk mā jiḳdar 'alēk.
über dich.

Jede Frau läßt sich tätowieren. Sie kauft aus dem Rōr, von den Rawārne Indigo-, nil, Blätter, kocht sie in ein wenig Wasser, läßt den Absud verdunsten, dann den Bodensatz trocknen und bewahrt ihn in kleinen, kaum linsengroßen Stücken auf. Wenn eine Nūrijje (von den Nwara-Zigeunern) kommt, so löst diese ein Stückchen im Wasser auf und zeichnet die Ornamente auf die Haut. Das gezeichnete Ornament

wird dann mit einer Nadel ausgestochen, so daß das Indigo in die Haut eindringt. Die Stelle schwillt zwar etwas an, was jedoch bald vergeht.

Das tätowierte Ornament heißt *Dakḵ* oder *Šām*, auf der Stirne heißt es *Hlāl*, Neumond, auf der rechten Wange *Dwār*, auf der linken



Fig. 32. Bahit ibn al-Fājez ohne Kopftuch.

Wange *Difda'i*, bei den Mundwinkeln *Sajjālāt*, auf dem Kinn *Ḥabel*, auf der Hand und zwar auf der Vorderhand

oben *Swāra*, auf dem Vorderarme *Nahla*, auf der Brust (zwischen den Brüsten) *Nahla*, auf den Waden *Mišt*.

Wenn Wasser vorrätig ist, verwendetes der *Bdūi* gerne zum Waschen. Anders bei Wassermangel. Jeden Tag früh kann man sehen, wie der oder die Schöne mit aufgelöstem Haar sich hinter ein

Kamel stellt und, wenn dieses den Harn läßt, sich den Kopf damit wäscht oder es in einer Schüssel auffängt, um die Kinder zu waschen. Deshalb haben die Kamelzüchter fast keine Kopfläuse, an denen dagegen die *Fellāḥīn* sehr reich sind.

Jede Frau und jedes Mädchen braucht *Kihl* und *Henna* zum Schminken. *Kihl* wird aus Damaskus gebracht, zerrieben und von einer kundigen Frau mittels eines scharfen, glatten Messerchens, *mirwād*, auf-

getragen. Das Mirwâd wird mit Speichel befeuchtet, dann in Kihl tüchtig gerieben, worauf damit die Augenlider gefärbt werden.

Henna wird ebenfalls aus Damaskus geholt. Ein Roṭol kostet 10—20 Piaster. Im Wasser aufgelöst dient sie zum Waschen und Färben der Haare, Hände und Füße, welche ganz gelbrot werden. So färbt sich die Braut und ihre nächsten weiblichen Verwandten vor der Hochzeit. Die rötliche Farbe, al-aškar, gilt als die schönste.

Wie bereits erwähnt, waschen die Frauen den Kopf fleißig in Urin, und zwar in Schaf-, Ziegen- oder Kamelurin, bûl el-ranam aw el-bl. Doch ist der erstere besser, weil die Haare davon länger werden. Dann kämmen sie die Haare mit hölzernem Kamm, mišt, und flechten sie, biḡidlû, und zwar immer zu drei Haarsträngen in einen Zopf. Seinen Abschluß bildet ein Ḳarmûl, das ist eine aus Silberdraht verfertigte Agraffe mit 7—10, etwa 10 cm langen, roten wollenen Bändern. Auf die Agraffe wird oft der Zamâmîr-Schmuck (siehe Fig. 39, Z. 23) befestigt, und zwar zu dreien auf jeden Zopf.



Fig. 33. Bahît ibn al-Fâjez.

Bei den Ohren hängen zwei Zöpfe, die, wenn einer der nächsten Verwandten stirbt, abgeschnitten und auf das Grab gelegt werden. Bei weiterer Verwandtschaft werden die Haare nur aufgelöst und ihre Spitzen abgeschnitten.

Auf bloßem Leibe, und zwar am Bauche, trägt jeder Araber drei, fünf bis sieben Lederstreifen, die parallel laufen und nur vorne und hinten zusammengeheftet sind; sie heißen al-Ḥaḳu oder auch Ezra, Setra. Den Grund, warum sie getragen werden, konnte ich nicht er-

mitteln; man sagt nur, damit man das Hemdkleid, *tôb*, darunterschieben kann, wenn der äußere Bauchgürtel einmal reißt. Die *Aṭāwne* tragen oft nur einen Lederschurz, den sie an die Lederstreifen befestigen und ebenfalls *Setra*, *Ezra* nennen.

Beinkleider, *sirwāl*, sind selbst bei den *Fellāḥin* äußerst selten.

Das eigentliche Kleid bildet ein weißes, hemdartiges Gewand, *tôb*, das bis an die Knöchel reicht und von dessen weitgeöffneten Ärmeln, *ardān ṭwāl*, bei wagrecht erhobenen Händen die Zipfel einen Meter lang herabhängen. Der Aufschlitz, *ḵubba*, auf der Brust bleibt entweder offen oder ist mit Schnürchen unter dem Halse zugebunden. Dieses



Fig. 34. Ein Häuptling der *Hwētāt*.

Gewand entbehrt jeden Schmuckes. Manche ziehen es nie aus, andere tun dies abends in der trockenen Jahreszeit und schlafen lieber im Mantel, *'aba*, weil er mehr kühlt. Das *Tôb*-Kleid ist aus Baumwolle, Linnen, *hām*, oder Bast. Die *Fellāḥin* tragen es mit engen, kurzen Ärmeln, *erdān kjās*. Wohlhabende tragen über dem *Tôb* ein aus Baumwolle, Seide oder Wollstoff bestehendes Kleid namens *Kibr*, das bis an die Waden reicht. Dieses ist ebenfalls hemdartig, vorne aber ganz offen, hat enge gestickte Ärmel und ist bei den Beduinen ganz weiß, *ṣāje bēda'*, bei den Ansässigen und Kindern buntfarbig und mit Seidenfäden durchwirkt, *muḥarrar*. Die breiten und langen *Tôb*-Ärmel zieht man durch die *Kibr*-Ärmel hindurch, läßt sie heraushängen und im Winde flattern.

Tòb und Kibr werden durch einen Gürtel, *hẓâm*, zusammengehalten. Ist dieser aus Leder und breit, so heißt er *Sêr*, ist er schmal, so heißt er *Kšât*, ein baumwollener heißt *Šwêhijje*, ein wollener *Kamar*. Mit dem Ledergürtel sind verbunden etwa 3 cm breite Lederstreifen, die nach Art unserer Hosenträger vorne und hinten sich kreuzen. Auf der Brustseite sind darauf befestigt drei oder vier messingene Hülzen, *râb*, für Pulver und Zündhütchen. Am Gürtel hängt ein hölzernes, mit



Fig. 35. Ein Mann aus Mādaba.

Silbernägeln beschlagenes Pulverhorn, *el-lhâm*, das 2 *Meğîdi* kostet; ist es aus Messing, so heißt es *Mudabhar bawwâbi* und kostet 4 *Meğîdi*. Die *Fellâhîn* tragen noch unter dem rechten Arme eine handgroße, viereckige Ledertasche, *kis*, die 4–6 Abteilungen hat und mit einer Lederschnur zugebunden wird. Darin trägt man gewöhnlich den Siegelring. Hinter dem Gürtel steckt in zierlicher Scheide ein krummes Dolchmesser, *šibrije*, und das Feuerzeug.

Die *Fellâhîn* tragen über dem *Kibr* noch eine Weste, *šidrije*, und einen bis zu den Knien reichenden Rock, *ğibbe*, aus tiefblauem Wollstoff. Statt dessen tragen die Armen den Rock *Naşijje ħamri* aus Baumwolle.

Das wichtigste Kleidungsstück ist der Mantel, 'aba, 'abāje, šāle. Er wird aus Schaf- oder Ziegenwolle, šāle še'or, oder aus Kamelhaar, wabar, gefertigt. Bei den Fellāhīn und Ma'āze ist er gewöhnlich braun oder grau mit breiten weißen, horizontalen Streifen, 'aba dabbāsijje, ra'wijje, embeda', bei den Kamelzüchtern einfarbig. Im Sommer trägt

man einen ganz dünnen leichten Mantel, 'aba ḥāsijje. Die Kamelhaarmäntel werden aus Bardād, Mešhed oder al-Ġôf importiert.

Der 'Aba besteht aus zwei Hälften, deren jede ein längliches Rechteck bildet. Diese werden mit den Langseiten zusammenge-
näht; sodann werden die Ecken des Ober-
teiles nach innen ein-
geschlagen und so
angenäht, daß eine
Öffnung zum Durch-
stecken des Armes frei-
bleibt. Die Farbe der
Mäntel ist bei den ein-
zelnen Stämmen ver-
schieden. Die Kamel-
züchter zeigen aber
Vorliebe für die braun-
gelbe und graue Fär-
bung der Wüste.



Fig. 36. Ein Ehepaar aus Mādaba.

Haupt und Oberkörper zugleich bedeckt ein weißes oder dunkles Tuch aus Baumwolle oder Seide, mindil, hlēlijje oder ḥaṭṭa, in der Form eines Dreieckes bis an die Hüften reichend. Um die Stirne wird es mittels eines dicken, schwarzen Stranges aus Wolle, 'ašāba, 'aḳāl, mirir, oder aus Kamelhaar, Mkā'ab genannt, festgehalten, so daß es eine Haube bildet. Die vorderen Zipfel werden unter dem Kinn gekreuzt, unter den Strang gezogen und hängen über die Ohren etwas herab (Fig. 33, 34, 35).

Es gibt aber auch Stutzer unter den Arabern sowohl wie auch unter den Fellâhîn. Ein solcher trägt einen feinen schwarzen Mantel, eš-šâle, und man sagt: Die Parade zeigt sich im Mantel, en-naṣeb fi-š-šâle. Auf dem Kopfe hat er eine wollene Mütze, taḳijje, darauf ein weißes Tuch, ma'raḳa bêda', ein rotes seidenes Tuch, ḥaṭṭa ḥamra', und einen langen buntfarbigen Seidenrock, kibr ḥarîr; im Sommer trägt er einen blauen Rock, ġible zerḳa', im Winter einen blauen Pelz, farwe zerḳa', maksijje.



Fig. 37. Eine Frau aus Mādaba.

Die Füße sind in der Regel unbekleidet. Nur in der heißen, mit spitzigen Steinchen reichlich besäten Wüste zieht der Beduine Sandalen, ḥda', an, die er sich selbst verfertigt. Wenn ein Kamel verendet, zieht ihm der Beduine ein Stück Haut ab, schneidet sie nach der Form seines Fußes in mehrere Teile, läßt diese Lederstücke trocknen und führt sie dann in seinem Sattelsacke mit. Im Bedarfsfalle wird darin vorne, an der Stelle der großen Zehe, ein Loch und hinten zwei ähnliche für die Ferse gebohrt und auf solche einfache Weise eine Sandale hergestellt, indem durch die Löcher eine Schnur aus Kamelhaar zum Festhalten durchgezogen wird.

Die Häuptlinge tragen beim Reiten hohe Schuhe, *ğazme*, aus rotem oder gelbem Leder, die zwar so bequem sind, daß der Fuß ohne Nachhilfe hineinschlüpft, sich aber eben darum zum Gebrauche beim Gehen wenig eignen. Den Absatz vertritt ein hufeisenförmiger Beschlag, durch dessen Schall sich das Herannahen eines Häuptlings ankündigt. Die Fellâhîn tragen niedrige *Şurmâje*- oder *Wağa*'-Schuhe.



Fig. 38. Eine Frau aus Mādaba.

Zum Antreiben und Lenken des Kamels dient ein 60—70 cm langer Stab, *mağān*, *mağān*, der am Ende in einen Doppelhaken ausläuft, dem beschöpften Kopfe eines Ibis nicht unähnlich. Dieser Stab, den der Araber fast nie aus der Hand läßt, wird mittels einer Schnur an das Handgelenk gebunden, so daß er leicht gehandhabt werden kann und doch nicht entgleitet. Die Fellâhîn und Ma'aze tragen gewöhnlich keinen Stab.

Die Frau oder das Mädchen trägt auch zumeist ein einziges Kleidungsstück, entweder aus Baumwolle oder Linnen, aber immer von

tiefblauer Farbe, *tôb azrak*. Es hat die Form eines Hemdes ohne Kragen mit breiten, 1,5 m langen, aufgeschlitzten Ärmeln und ist um 1 m länger als die Person, die es trägt. Zusammengehalten wird es durch einen Gürtel, *hâm*, aus weißer Wolle, über den man öfters einen zweiten roten, *şefife*, anbringt. Vorne wird das Kleid etwas aufgeschürzt, so daß daraus eine Art Rock entsteht, während es hinten nachgeschleppt wird. Letzteres gilt auch von den Ärmeln. Beim Gehen hebt die Frau mit der Linken das Kleid ein wenig. Am Kopfe trägt sie eine Haube, *awka*, aus rotem und grünem Wollstoff, die unter dem Kinn mit zwei Bändern befestigt wird (Fig. 36). Darüber wird über der Stirne ein zusammengelegtes Tuch, *aşâba*, so gebunden, daß der Knoten am Hinterhaupte zu sitzen kommt. An den Füßen trägt die reiche Frau, wenn sie überhaupt etwas trägt, rote Schuhe, *şurmâje*, die arme Sandalen, *hda*. Das ist die gewöhnliche Kleidung.

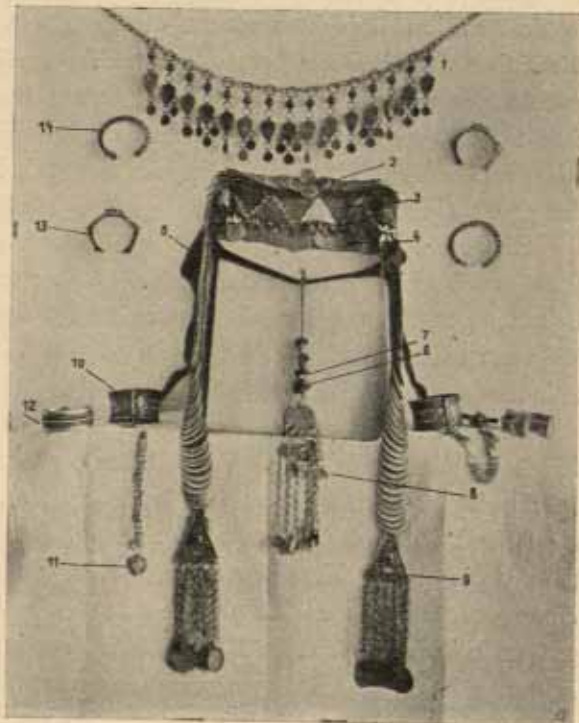


Fig. 39. Schmucksachen aus el-Kerak.

Bei feierlichen Anlässen trägt die reiche Frau eine Bluse, *gibbe*, aus rotem Tuch mit breiten, reichgeschmückten Ärmeln und wirft darüber noch einen schwarzen 'Aba-Mantel aus feiner Wolle um, und zwar so, daß er auch den Kopf bedeckt und auf dem Scheitel ruht. Die arme Frau aber trägt bei solchen Gelegenheiten eine Bluse aus schwarzem, baumwollenem Stoff, *naşijje*, und darüber einen weiten Überrock, *kumbâz*, von verschiedener Farbe.

Nasenringe fand ich nur bei den 'Amârin, und zwar nur ganz kleine. Auch in den Ohren tragen die Frauen gewöhnlich nichts.

Will eine Frau im Putz auftreten, so nimmt sie ein Töb-Kleid, dem an den Seiten vom Gürtel herab dreieckige, schmale, bunte Seidenstreifen eingenäht sind, und zwar rechts und links. Auch die Brustöffnung, el-ğib, ist mit Seide verziert. Der Gürtel ist mit silbernen Fäden durchwirkt und heißt Raht. In die Zöpfe werden bunte Seidenbänder, karâmil, eingeflochten. Die Kopfhaube ist mit Münzen reich verziert und darauf kommt Mikna', ein großes, gelbes, rot und schwarz gestreiftes Seidentuch. Dieses legt sie mit einem Zipfel auf den Kopf, so daß es ihn bedeckt und auf die Schultern herabfällt. Der Zipfel wird über dem linken Ohre unter der 'Aşâba-Binde befestigt. Letztere besteht dann aus einem gelbseidenen, zusammengelegten Tuche, haţta. Bei Festlichkeiten bedeckt die Frau den Kopf mit einem langen schwarzen oder roten Seidentuche, şambar, mit Fransen, jassak, welches die ganze Gestalt einhüllt.

Jüngere Modedamen, banât naşâbât, tragen keine 'Aşâba, sondern nur das Kopftuch Mindil wie die Männer und lassen es oft auf die Schultern fallen, um ihr Haar zu zeigen. (Fig. 37, 38). Auch tragen sie anstatt des Mindil das bunte, aus Seide oder Baumwolle gewebte Schultertuch Bôşije über dem Töb-Kleide.

Jede Frau trägt gerne Schmucksachen und legt diese bei jeder feierlichen Gelegenheit an. Vorne über der Stirne näht sie sich an die Haube die lange und schwere Şaffa, Burka', an (Fig. 39, Z. 2). Sie besteht oberhalb der Stirne aus zwei Reihen Silber- oder Goldmünzen, 'orçe dahab, die durch Korallenmosaik, haraz, voneinander getrennt sind. Über den Schläfen bilden die Münzen nur eine Reihe, sind jedoch größer, reichen bis an die Brust und enden in kleineren, auf schönen Kettchen hängenden Münzen, hammâlât ma' ğirre (vgl. Fig. 38).

Auf das Awka'-Band unter dem Kinn werden Edelsteine, ħali und herr, befestigt, als Schutzmittel gegen den bösen Blick. Dem gleichen Zwecke dienen allerlei Halsbänder, wie Maĥnaşe wezri, Maĥnaşe haraz und andere, die den ganzen Hals umschließen, wie Libbe, Maĥnaşe muĥallabe, Maĥnaşe mĥassaċe, 'Aşâri oder das drei Finger breite, mit vielen Kettchen versehene Burma'-Band.

Anstatt der Şaffa tragen Mädchen und junge Frauen, solange sie keine Kinder haben, nur Şenâşel oder Şbêke. Das Töb-Kleid wird auf der Brust zusammengehalten von einer großen, halbmondförmigen Spange, kurdân. Auf jeden Finger kommen ein bis zwei Ringe. Am Handgelenke trägt sie Şwâra mit einem langen Kettchen (vgl. Fig. 38), das den breiten Ring 'Afâra hält, der auf den Daumen gesteckt wird. Unter

den Ellbogen kommen die Spangen Swâjer mķôbağât oder mağdûlât. Auf den Oberarm zieht sie Mķâwis, Me'dal und Melwi. Hat sie Kopfweh, so befestigt sie Me'dal auf die 'Ağaba-Binde. Eine solche Frau heißt Mahdijje. Am Halse trägt man sehr gerne Herez mit zahlreichen



Fig. 40. Schmucksachen aus el-Kerak.

darin versteckten Amuletten. Um die Fußknöchel trägt die Frau breite Spangen, Halâhel. Kinder tragen am Kopfe Tase oder Kuruş.

Die Form einzelner Schmucksachen, wie sie in el-Kerak und Mâdaba gebraucht werden, ist aus den Bildern Fig. 39, 40 ersichtlich.

- | | | |
|-----------|---------------------|----------|
| 1. Libbe. | 3. Haraz. | 5. Ūka'. |
| 2. Şaffa. | 4. 'Orğet ed-dahab. | 6. Hall. |

- | | | |
|-----------------------|----------------------|---------------------|
| 7. Herr. | 14. Melwi. | a) Tarbûš, |
| 8. Maḥnaḳa wezri. | 15. Maḥnaḳa mučal- | b) Širšibe, |
| 9. Ḥammâlât ma' girre | labe. | c) Ğerret el-ḳuruš. |
| 10. Swâra. | 16. Me'ḳal, mšensel. | 21. Herez. |
| 11. 'Afâra. | 17. Mḳâwis, rôš. | 22. 'Orge. |
| 12. Swâjer mağdûlât. | 18. Maḥnaḳa mḥassače | 23. Zamâmîr. |
| 13. Ḳôbağ oder Swâjer | 19. Maḥnaḳa 'ašâri. | 24. Maḥnaže ḥaraz. |
| Mḳôbağât. | 20. Ḳuruš oder Tâse: | 25. 'Orge mašâri. |

Wenn eine Araberin einerschreitet, trägt sie den Oberkörper ganz gerade, hebt mit der Linken ihr Töb-Kleid, macht kurze aber schnelle Schritte, ohne dabei mit dem Kopfe zu nicken, und scheint, weil sie ihre Schleppe weit hinter sich herzieht, schwebend näher zu kommen.

Die Kleider werden nur sehr selten gewaschen. Nur vor einem Razw-Zuge wäscht der Bdûi oder seine Frau das Töb-Kleid; dasselbe geschieht auch, wenn sie sich zufällig längere Zeit bei reichlichem Wasser aufhalten.

Wenn ein fahrender Händler ankommt und sein weißes Zelt, bejme, beim Lager oder Dorfe aufschlägt, so gehen in den ersten Tagen darauf fast alle Knaben und Männer in weißen Töb-Kleidern; nach und nach aber wird das Töb gelblich, bräunlich, nimmt die Farbe des Bodens an, bis es weggeworfen wird.

Die Mäntel und die Frauen-Töb-Kleider werden nie gewaschen, obwohl man sie zu allem Möglichen benützt. Der Mann im Mantel und die Frau im Schoßkleide bringen trockenen Kamelmist zur Feuerung, Gerste oder Stroh für die Stute herbei, tragen damit die Asche aus dem Kochloche, und wenn sie sich abends niederlegen, ziehen sie die Knie fast bis zum Munde und wickeln sich darin ein. Auch trägt man gerne in den langen Ärmeln des Töb Mehl, Salz, Tabak und andere Sachen eingebunden.

Am langen Zipfel des Kopftuches tragen die Fellâhin-Frauen ihre Pfeifenrümer. Der Fellâh trägt seine Pfeife hinter dem Kopfstrange; denn er raucht sehr gerne (Fig. 41, 42). Die Frauen rauchen aus kleineren Pfeifen mit langen, zumeist Weichselrohren. Die Männer ziehen oft den Rauch direkt aus der Pfeife ein ohne Pfeifenrohre. Viele verfertigen ihre Pfeifen selbst aus porösem Kalkstein. Zigaretten werden wenig geraucht. Bei den Kamelzüchtern aber ist das Rauchen ziemlich selten.

Liebe.

Kein gesunder Mann und keine gesunde Frau bleibt ledig, und dürfen es auch nicht bleiben, sonst würde sie der Stamm ausschließen. Alle Stammgenossen sind verpflichtet, für die Erhaltung des Stammes und Geschlechtes zu sorgen, und das geschieht eben durch die Heirat.

Bei der Wahl der Frau muß der Mann gewisse Gewohnheiten berücksichtigen. Seine Auserwählte muß einem vollbürtigen Stamme angehören. Wenn ein Araber das Mädchen eines minderwertigen Stammes, z. B. der Šarârât oder Htejm heiratet, so wird sein Sohn nie für vollberechtigt angesehen, da sein Ursprung für verirrt gilt, ašlo tâjeh, und der Vater bekommt oft zu hören: „Dein Sohn ist ein Htejmi.“

Bei den Šhûr darf niemand zu gleicher Zeit zwei Schwestern heiraten; erst wenn sein Weib keinen Knaben gebiert, kann er auch ihre Schwester nehmen. Nie, mâ 'omr, darf ein Mann seine Halbschwester, d. i. die Tochter seines Vaters und einer anderen Mutter, heiraten; das gilt auch von der Tochter seiner Mutter und eines anderen Vaters. Der Bruder oder dessen Sohn heiraten gewöhnlich, oder besser sie „nehmen“ die Witwe des Bruders, jāhođ mara aḥih ba'ad al-mawt. Bei den 'Amârin und Terâbin ist dies aber nicht erlaubt.

Wenn jemand bei den Tijâha eine Witwe heiratet, so darf er nicht zu gleicher Zeit auch ihre Tochter heiraten.



Fig. 41. Rauchende Häuptlinge der Whêdât.

Bei den 'Azâzme, Sa'idijin und Hêwât kann der Bruder die entlassene Schwägerin heiraten. Nach dem Tode des Bruders heiratet fast immer der lebende zweite Bruder die verwitwete Schwägerin. Der Mann darf kurz nach Vollziehung der Ehe die Schwester seiner Frau heiraten. Bei den Tijâha darf man die entlassene Schwägerin nicht heiraten, bei den übrigen Stämmen ist es aber erlaubt.

Bis zum vierten Verwandtschaftsgrade ist die Ehe verboten, und



Fig. 42. Ein rauchender Tihi.

zwar bildet der Vater den ersten, die Mutter den zweiten, der Sohn den dritten und die Tochter den vierten Verwandtschaftsgrad. Ein Angehöriger eines Geschlechtes hat Anrecht auf ein Mädchen desselben Geschlechtes.

„Meine Verwandte lasse ich nicht ziehen, ich bin ihr ja näher als du, bint 'ammi mâ-fûtha ana-dna minnak.“

Das Mädchen gehört zunächst dem nächsten Verwandten, al-krâba' ûla fi bint al-'amm. Dieser kann jeden abweisen, der das Mädchen heiraten möchte. Ja, wenn schon alles zur Hochzeit vorbereitet ist, und das Mädchen auf dem Kamele dem Bräutigam zugeführt wird, kann er das Mädchen noch vom Kamele nehmen, jahodha minnu law inha râcebe 'a-l-gemal, wenn er es haben will und es zustimmt.

In einem solchen Falle pflegt jedoch der Bräutigam das Mädchen

zu entführen, haţaf, was aber sehr vorsichtig geschehen muß; denn wenn ihn einer der nächsten Verwandten des Mädchens ertappt, so muß ihn dieser töten. Deshalb flieht er mit ihr zu fremden Arabern, stellt sich unter den Schutz des Häuptlings und verhandelt mit ihren Verwandten. Die Entführte, maţţûfa, mantûse, darf mit ihrem Entführer nicht im gleichen Zelte wohnen. Das muß der Häuptling überwachen, denn sonst wäre die Aussöhnung unmöglich, und der Entführer verfiere der Blutrache.

Die Liebe spielt bei der Heirat unter den Arabern eine recht große Rolle. Bemerkt der Jüngling, daß seine Auserkorene seine Liebe

nicht erwidert, so nimmt er ihr einige Haare und schickt diese zum Beschwörer, der einige Worte darüber murmelt und sie dann über einem kleinen, mit Wasser gefüllten Gefäße verbrennt. Einen Teil dieses Wassers muß der Jüngling austrinken, mit dem Reste besprengt der Beschwörer ein Blatt Papier, welches der Jüngling in seinem Kopftuche tragen muß; dann ist er der Liebe seines Mädchens sicher. Das tun aber auch die Fellâhîn, wenn sie sich der Liebe ihrer Frauen versichern wollen.

Die Liebenden sollen vor der Hochzeit weder öffentlich noch im geheimen miteinander sprechen. So erheischt der Anstand, daß der Liebhaber, ibn 'ammiha, mit seiner Geliebten, bint al-'amm, nicht spreche, lâ thâci, denn es ist das eine Schande, lannu 'ajb. Es steht ihr jedoch gänzlich frei, ihn im geheimen, min taḫat sirr ḫafaje, wissen zu lassen, daß sie ihn liebe, dâjirijetu:

„Du bist eingedrungen in den Kamm meines Kopfes, enet ḫâss mußṭ râsi.“

Verliebt sich ein Mann in eine verheiratete Frau, und diese erwidert seine Liebe, so kann er sie sich von ihrem Manne abtreten lassen. Falls dieser seine Frau nicht besonders liebt, erklärt er sich damit einverstanden und sucht daraus Nutzen zu ziehen. Der Liebhaber muß ihm alles vergüten, was er dem Vater seiner Frau geben mußte und noch mehreres dazugeben.

So verliebte sich Miḫleḫ ibn al-Fâjez in eine verheiratete Frau. Ihr Mann war bereit, sie zu entlassen, verlangte aber 43 Kamele, 1 Stute, 1 Kamelstute der besten Rasse, ḫorr, 1 Martinigewehr und 1 Revolver. Miḫleḫ zahlte alles das, ruinierte sich dadurch vollkommen, bekam aber das geliebte Weib zur Frau und ist sehr zufrieden. Allâh wird ihm schon andere Kamele als Beute zukommen lassen.

Der Jüngling bekennt seine Liebe, indem er den Namen seiner Auserkorenen in die Heḡine- oder Rana-Lieder einflacht und sie dann öffentlich singt. So zum Beispiel:

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Ġez'e (wohnt)!
 Ihre Brüste — köstliche Kaffeenäpfchen —
 reißen das Hemdchen der Schönen in Stücke
 ähnlich dem erhobenen Goldfuchsschweif,
 den nicht einholt der feindliche Renner.



Hä -	đi	ta -	wá -	ref	hák	ar -	ra -	ğál
jâ	mar -	ha -	ba	jâ	'a	rab	ğez -	'e
en -	hej -	da -	ha	şû -	rat	al -	fin -	ğál
maw -	de'	ał -	wêb	al -	râ -	đi	miz -	'e
ja	đil -	an	aş -	ka -	ran	al -	miş -	wâl
mâ	til -	ha -	ku	su -	bağ	al -	fez -	'e

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Dowka (wohnt)!
 (Ihr) Kuß (schmeckt) wie feiner Zucker mit Butterschmalz
 auf kleinem Teller mit Honig darüber.

hâđi řawâref hâk ar-rağâl
 jâ marhaba jâ 'arab dowka
 al-ğebbe jâ sağğatan bidhân
 bişğejltaten wa-l-'asal fowka.

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Wejsi (wohnt)!
 Die Schöne besitzt Tätowierung — du wirst sie Halb-
 mond nennen —
 kauft ihr ein mit gelber Seide geschmücktes Töb-Kleid.

Hâđi řawâref hâk ar-rağâl
 jâ marhaba jâ 'arab wejsi
 at-tirf abu rad'e teğâl helâl
 eşrû lu at-řowb al-wrejsi.

So schildert Wejsi!
 Ihr Auge gleicht einem Weiher im Talbette,
 bevor zu ihm kommen die zeitlichsten Tränker.

Hâđi řawâref Wejsi
 'ejnha radiran 'ala-l-masâl
 kał jığûh al-'awwâsejsi.

So schildert Wejsi.
 Ihre Rede wird zur Ausführung ebenso angenommen,
 wie ein Meğidi, den man braucht.

Hâđi řawâref Wejsi
 hađju jinağğad 'ala-l-'emâl
 lôn el-meğidi illi wejsi.

Treibe die alten Weiber in die Šwân-Wüste,
daß sie austrocknen wie die Dürre von 'Alâhîbi,
und was von ihnen übrigbleibt, das werden die Wölfe fressen;
Unüberwacht werden dann bleiben die Weißen, die
mich willkommen heißen.

Kett al-'aġâjez il-aš-šwân
jajbisan jîbs al-'alâhîbi
willi baġa jâkelu-d-dîbân
juſdan al-rurr al-muhallî (sic) bi.

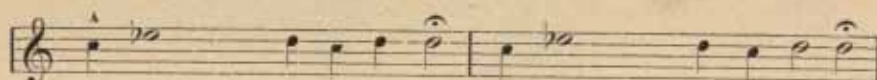
O Wolf, o der du den Südwind treibst,
ich kenne nicht das Wehen des Nordwindes
aus dem Auge der 'Âlja und des Abu Zejd
und des Völkchens der hohen Schlösser.

Jâ dîb jâ târed el-héf
mâ-dri hbûb eš-šemâli
min 'ên 'âlja w abu zêd
w uhejl el-ķâr el-'awâli.

O Mädchen, o ihr jungen Gazellen,
einen Schafhirten nehmet euch nicht!
Der muß ja den Weibern Holz und Wasser holen,
und mit dem Reste in kleinem Schlauche tränken sie ihn.
Es erfreut sein Herz das Blöken der Schafe,
aber von Reitkamelen versteht er nichts.

Jâ biġ jâ ġidâl al-ruzlân
serw al-řanam lâ tâhodennu
ġaġġâb warrâd lan-niswân
emwâset as-se'en tiķennu
řada biķlejbû řeri' aġ-ġân
wa-l-heġen tarak hawâhennu.

O Fürst, der du reichlich bewirtest die Blinden
und jedermann, dessen Fuß ein Fehler entstellte,
ich habe geschworen, kein Freund der Ansässigen zu sein,
solange ich auf einer alten Kamelin aushalte.
Die Ansässigen färben ja ihre Bärte (sind treulos),
um zu verraten die Gastgeber.



Jā šā - be - bi'ajn ar - ra - mij - ja wid - di an - nak lā tin - sâ - ni
win 'aj - ja - rûk al - 'a - rab fîj - ja w oş - bor 'a - la - l - 'ajb min - šâ - ni

O Freund, bist du denn ein Verräter?
O, ich kenne den Verrat nicht.
Ich stieg auf den Gipfel des Berges,
es wehte der Wind über mir.

Jā šowķ çannak bājeķ
ana mâ-'ref al-bowķi
ašraft birâs al-merķâb
habb al-hawa min fowķi.

O der du schläfst unter steten Bewegungen,
o der du den Kopf stets von oben nach unten bewegst,
oben im Sattel der roten Kamelin;
sie folgen dir, dem bewährten 'Aķîd (Anführer).

Jā nâjiman bin-nowde
jâ nâjidan manâdi
min fowķ kûrat el-ħamra'
jîtlan 'aķîdan 'âdi.

Wie süß sind in diesem Jahre diese Nächte,
ich verkaufe das Billige und kaufe das Teuere
und kaufe einen Kuß um tausend Rejâl (Meğîdi).

W ħelw al-'âm ha-l-lejâli
abî' ar-raħîş w-aşri-l-řâli
w ašri-l-ħebbe belf rejâli.

Kehre zurück, o Kamelchen, diese Weide ist mager,
das Töchterlein Wađħa' — sie ist (voller) List —
ich wünschte von ihr einen Kuß diese Nacht.

Ergâ' jâ dowd hâdi 'ejle
ebnajje wađħa' biha ħejle
widdi-l-ħebbe minha-l-lejle.

Er stritt mit mir ohne jeden Grund
— nur der Geizige und Feige wird verhöhnt —
der weiße mit den zarten Vorderzähnen.

Hāwašni 'ala rejṛ hlāf
 al-fājen wa-l-radi jin'āf
 al-aš'al wa-t-tamān erhāf.

Es ist Nachtruhe, und wozu der Gast?
 Das Gazellchen weint bei seinen Verwandten,
 o Beischlaf, o ersehnter als Speise!

Mrawweh wa-l-'azib liwejši
 wa rzajjel 'enda-hejl 'amejši
 jā faḍa' jā haftān al-'ejši.

Brautwerbung bei den Arabern.

Bei den Arabern darf der Jüngling nicht eher heiraten, als bis er einen Schnurrbart hat, das Mädchen erst dann, wenn die Frauen kräftigen Haarwuchs an ihrem Körper bezeugen.

Auf der Weide, während des Holz sammelns, bei der Tränke hat sie Gelegenheit einen Jüngling kennenzulernen, mit dem sie dann während der Mittagshitze plaudert. Er ist ihr Hawij, 'Ašir, ihr Lieb-
 ling; am liebsten nennt sie ihn Ḥāšš mišši. Haben sie sich verständigt, so begibt sich der Jüngling mit seinen Verwandten zu ihrem Vater, um sie zu werben.

Die Brautwerber heißen el-Ġāhe. Ihr Vertreter, en-nasīb, sagt zum Vater der Braut:

„O N., dieses Mädchen pflegt diesem Jüngling nachzueilen den ganzen Tag, sobald er zum erstenmal seine Herde austreibt; ihre Seele ist in ihm und seine Seele ist in ihr, jā flān, ha-l-binet ṭwāl an-nḥār lāḥaḳat al-walad mā' awwal ranamo, nafesha bih wnafsu biha“.

Der Vater antwortet: „Wohnt ihre Seele in ihm und seine Seele in ihr, so trenne ich Seele von Seele nicht. Höret sie selbst! Falls sie ihn nehmen will — ich gebe sie, und der Segen soll ihr folgen und sie führen, mā dām in nafesha bih w nafsū biha ana mā-ḳta' nafes min nafs, esma'ū min rāsha, w in kān enha māḥeditu ana munṣiha, wa-tsūḳha ebrake wa-tḳūḍha ebrake.“

Die Werber begeben sich nun zu dem Mädchen und fragen: „O N., willst du deinen Lieb-
 ling nehmen oder willst du ihn nicht nehmen, jā flāne anti tāḥḍi hawiki amma lā tāḥḍinu?“

Wenn sie antwortet: „Ich nehme ihn, ana māḥeditu,“ so sagen sie:
 „Bestimme deinen Bevollmächtigten, wakkeli.“

„Ich bestimme zum Bevollmächtigten N., ana mwakkele flân.“

Da fragen die Brautwerber diesen und dann die Zeugen:

„O N., was kannst du bezeugen? Daß sie den Bevollmächtigten bestimmt hat oder nicht, jâ flân, wêš tîšhad? enha wakkalat aw mâ wakkalat?“

„Wir bezeugen, daß sie den Genannten bestimmt hatte, nišhad enha wakkalat.“

Nun gehen die Werber mit dem Bevollmächtigten zu dem Jüngling und sagen ihm:

„O N., deine Geliebte verlangt dich, willst du sie nehmen oder nicht, jâ flân, hawitak tâlibetak enet tâhodha aw mâ tâhodha?“

„Ich will sie nehmen, âhedha.“

„Bestimme den Bevollmächtigten, wakkal,“ und er bestimmt einen Mann zu seinem Mandatar.

Nun versammeln sich im Zelte der Braut: der Vater des Bräutigams und der der Braut, der Bräutigam und die Braut, die Zeugen, die beiden Bevollmächtigten und verhandeln über den Brautpreis, sijâk. Bei den Zullâm fragt der Vater den Vertreter des Verlobten:

„Zu wieviel hat er euch verpflichtet, mâ akrakku?“

Bei den 'Amârin fordert der Vater die Werber auf:

„Streckt euer Maß aus und zahlet, middû madidku w edfa'û!“

„Verlange von uns, aṭlob 'alejna!“

„Ihr habt ja noblen Charakter, šimatkû 'endaku. Um Gotteswillen, ich verlange nur, was man gewöhnlich verlangt, hâ šâ lillâh an aṭlob ṭulba.“

Bei den Sliṭ sagt der Verlobte dem Vater seiner Braut:

„Ich will dir zahlen aus meinem Kamelplatze ein oder zwei Kamele und drei Kamele, die ich erbeute, ana dâfe' lejḵ min ṭaraf el-mrâḵ ba'ir am ba'irên wa ṭalâtet ab'iret emkassab.“

Der Vater fragt: „Welche Eigenschaften haben denn die drei, wêš henn et-ṭalâte?“

„Eine (Stute) von ihnen ist Ḥekḵa (steht im 4. Jahre), die andere ist Mafrûde (steht im 2 Jahre) und die dritte, siehe, sie ist Fâter, schon alt, min henn ḥekḵa wa min henn mafrûde w aṭ-tâlṭe min henn atar enha fâter.“

Und ich will dir noch geben eine Eselin mit ihrem Jungen und dazu 10 Ziegen, welche trächtig sind, w ana mun ik behime w waladha w anṭik 'ašara ma'zi maḍârî.“

Wenn dies angenommen wird, fährt der Bräutigam fort:

„Siehe, ich habe dir diese Sachen bezahlt; aber sollte deine Tochter von mir fliehen, siehe, vor dem Angesichte meines Bevollmächtigten sollen sie mir doppelt zurückgegeben werden: eine Ziege durch zwei Ziegen, eine Kamelin durch zwei Kamelinnen, atar enni dafa'et lejk ha-l-kejjât w in kân bintak kawtarat 'anni atar henn bwağh flân mutnijjât el-'anze bi'anztên wa -n-nâka bnâktên.“

Der Vater der Braut erwidert:

„Nur das nicht, bei Gott! Siehe, sollte sie aber von dir fliehen, so sind meine Herden gleich den Herden eines Bewohners des Rôr, du kannst dich ihrer bemächtigen, wie es bezeugen wird der N. Wenn aber, behüte Gott, du meine Tochter quälen solltest, siehe, ich werde meine Tochter von dir nehmen, und deine Hand wird leer sein von diesen Sachen. N. wird sich für mich verbürgen. Dies ist der Rechtsbestand, und weder dir noch deinem Stamme sollen deshalb Plakereien entstehen, lâ billâh atarha in kawtarat 'annak ħalâli ħalâl rawârni bimidrake lejk biwağh flân — w in kân lâ billâh enet ġurt bi'awrti atar enni âhed 'awrti minnak w ente matrûb el-jad 'an kījġatak, wa kefli flân, w el-ħaḵḵ mâ minnu miğza' lâ 'alejk w lâ 'ala ḵabilak.“

Sollte der Vater nicht zustimmen, daß das Mädchen den geliebten Jüngling heiratet, so kehrt dieser oder sein Vertreter, nasib, mit einem großen Gefolge zurück und bringt die als Brautpreis festgesetzte Anzahl der Kamele mit. Er verlangt von neuem das Mädchen und, wenn es der Vater noch verweigert, so kehrt er samt den Kamelen zurück. Tags darauf kommt er wieder, bringt jedoch um ein Kamel weniger, und dies wiederholt sich, wenn der Vater widerstrebt, bis er kein Kamel mehr mitbringt. Dann darf er das Mädchen heiraten wider Willen des Vaters, denn der ganze Stamm würde ihn gegen seine Anschläge verteidigen.

Brautwerbung bei den Fellâhin.

Bei den Fellâhin werden ganz kleine Kinder verlobt.

Der Vater des Knaben oder, wenn er tot ist, der Vormund, von zahlreicher Gesellschaft begleitet, begibt sich in das Haus oder Zelt des Vaters des Mädchens und sagt, nachdem alle Platz genommen haben:

„Wir wollen deine Tochter und deine Verwandtschaft, widdna bintak w nasabak.“

„Nach deinem Wunsche (deiner Geldtasche), ‘ala čisak.“ Nun wird ihnen Kaffee angeboten; bevor sie ihn trinken, sagt der Vater des Knaben:

„Wir kommen zu dir als Bittende und sind weder von Gott noch von dir abzuweisen, ġinak ʔallābin wa min allāh wa min ‘endak mā-ḥna ḥājebin.“

„Eure Ankunft sei willkommen geheißen; die Dunkelheit hinter euch, der Mondschein vor euch, ʔabūlku ‘alā-l-marḥaba; ez-ʔulma warāku wa-l-ḥamra ʔuddāmku.“ Jetzt nehmen sie den Kaffee an. Der Werber fragt nach dem Preise mit der Phrase:

„Ich bin das Kamel und du bist das Messer, ana-l-ġemal w ent es-sikkin.“

Der Vater des Mädchens antwortet: „Ich will für meine Tochter, biddi fi binti . . .“ und nennt eine ungeheure Summe, z. B. 500 Meġidi, 100 Schafe, 200 Ziegen, 1 Stute, 2 Kühe, 1 Esel, 1 Revolver, ein Stück Feld, 100 Säcke Weizen . . . Einer der Anwesenden unterbricht ihn:

„Du zerstörst sein Zelt — genug . . ., ḥirbet bēto, tamām.“ Ein anderer sagt:

„Dieser Mann ist ja arm und besitzt nicht so viel, du läßt ihm ja gar nichts und entziehst ihm jeden beweglichen wie unbeweglichen Besitz, ha-z-zalame faḥir w mā ‘endo ši, mā ḥallejt ‘endo ši w ʔalla to min es-silk w al-milk.“

Dann erheben sich alle Begleiter des Brautwerbers und gehen, die Mäntel nachziehend, fort. Die Verwandten der Braut eilen ihnen nach, suchen sie zu besänftigen und bringen einen nach dem anderen in das Zimmer zurück. Der Vater der Braut sagt:

„Wie seid ihr da gleich aufgebracht! Es ist ja gar nicht nennenswert, was ich verlange.“

Nun fragt ihn ein Begleiter des Brautwerbers:

„Wieviel willst du Gott nachlassen, māda tfūt il-allāh?“

„Gott lasse ich 100 Meġidi und 30 Schafe nach.“ Dann muß er nachlassen dem Pfarrer, den Großeltern des Bräutigams, seinen Taufpaten, dem Dorfschulzen und dem Gaste. Die Höhe des Nachgelassenen entspricht der Achtung der genannten Person, und so fühlt sich mancher mißachtet, und der Vater muß mehr nachlassen. Hierauf kommen die Frauen an die Reihe und verlangen einen Nachlaß, und zwar für sich, für den Kaffee, der bei der Hochzeit getrunken werden soll, und den der Bräutigam somit bezahlen muß u. ä. m.

Ist dem Vater des Nachlassens schon zuviel, so springt er auf, holt mit seinem krummen Messer aus und schreit:

„Von nun an weiter will ich mich von meinem Kopfe trennen und erkläre für nichtig diese ganze Werbung; und wenn meine Tochter Greisin werden sollte, werde ich sie nicht verheiraten, wa min al-ân w šâ'ed 'alajje-t-talâk min râsi w ubâttel hêdi-l-ğize kullha ubâttelha w lô šârat binti 'ağûz mâ uzawweğha.“

Endlich verständigt man sich zu einem annehmbaren Preise, gewöhnlich 50—60 Napoleons, und ein Teil des Brautpreises wird sofort ausgezahlt. Von nun an heißt der Knabe *Ĥaṭib* und das Mädchen *Ĥaṭibe*, Verlobte, und dieses bekommt jedes Jahr vom Vater des verlobten Knaben 1 Töb-Kleid und 1 Mindil. Wenn das Mädchen 10 und der Knabe 12 Jahre alt sind, findet die Heirat statt.

Brautpreis.

Bei uns bekommt die Braut ihre Mitgift vom Vater, bei den Arabern aber muß der Bräutigam dem Vater der Braut zahlen. Ist bei uns der Bräutigam selbständig und hat nichts mehr von seinem Vater zu beanspruchen, so behält er die Mitgift für sich und seine Frau. Wenn bei den Arabern die Braut allein dasteht oder keine Brüder hat, so gehört die Mitgift ihr und ihrem Manne. Sonst bekommt bei uns wie bei den Arabern die Braut nur die Ausstattung und ein Geschenk vom Vater oder vom Bräutigam.

Bei den *Şûr* gibt der Sohn des Häuptlings dem Vater der Braut als Brautpreis, mehr *el-bint*, gewöhnlich 20 (Kamele) und eine Stute (Pferd), *'aşrîn wa faras*. Sonst zahlt man allgemein für ein verwandtes Mädchen, *bint al-'amm*, vom 5. Grade 5 Kamele, *ḥamse ba'ârin*, und zwar für den 1. und 2. Grad je ein *Bikr*, für den 3. und 4. Grad je ein *Tenw* und für den 5. Grad eine *Nâka*. Wer nichts hat, gibt auch nichts. Die Braut bekommt in diesem Falle von ihrem Vater, wenn er wohlhabend ist, in *kân kawwi*, außer der Ausstattung, eine Kamelstute, *ba'ir*; sonst erhält sie nichts mehr. Wenn Vermögen da ist, schenkt, *jankot*, ihr auch der Bräutigam oder die Anverwandten Kamele oder Ziegen und das alles gehört der Braut. Aller Zuwachs gehört nur ihr, und sie kann damit schalten und walten nach Belieben.

Bei den *'Amârin* beträgt der Preis des Mädchens, *al-ğezije* oder *as-sijâk*: 1 zweijährige Kamelstute, *ḥâši*, oder 5 Schafe, *ḥamse šja'*. In den letzten Jahren waren jedoch so wenige Mädchen, daß man bis dreißig Schafe geben mußte.

Der Brautpreis, mehr, einer Jungfrau beträgt bei den Terâbin 25 Lire, einer Witwe 12—13 Lire. Ist sie jedoch aus einem fremden Stamme, so muß man bis 100 Lire zahlen.

Bei den Tijâha beträgt der Brautpreis, sijâk, 5 Kamele, und zwar: Mafrûd 1 Kamel im 1. Jahre, Libni 1 Kamel im 2. Jahre, Marbût 1 Kamel im 3. Jahre, Hekk 1 Kamel im 4. Jahre, Ğed' 1 Kamel im 5. Jahre.

Für eine Jungfrau oder Witwe desselben Stammes, bint el-'amm, ist der Brautpreis immer gleich, für fremde je nach Übereinkunft.

Für die Braut kauft der Bräutigam: Tûb asmar, dunkelbraunes Hemdkleid, Haţta ħarir, seidenes Kopftuch, welches 'Aşâba genannt wird, Şurmâje, rote Schuhe, Maĥâneĥ, Hawâtem und Ma'ari oder Şaweş, Schmucksachen für den Kopf.

Bei den Tijâha: 'Aba sôda', einen schwarzen Mantel, und Firġâlât, Schmuck für die Brust.

Bei den 'Azâzme beträgt der Brautpreis, sijâk el-binet, 5 Kamele, ħamse ġemal, und zwar: Mafrûd 1jährig, Libni 2jährig, Hekk 3jährig, Ğed' 4jährig, Ğemal 10jährig.

Der Brautpreis einer Witwe, 'azabe, beträgt: Ğemal rabâ', das ist ein sechsjähriges Kamel, ibn sitte sinîn.

Die Braut muß folgende Kleidungsstücke von dem Bräutigam bekommen: Tûb, blaues langes Hemd, 'Aba sôda', schwarzen Mantel, Wġâ', Kopfhaut, Şbêke, Stirnband mit Münzen.

Dieses Stirnband trägt sie nur das erste Jahr nach der Hochzeit, dann trägt sie el-Burġa'.

Bei den Heġġa beträgt der Brautpreis 1 Eselin und 4 Schafe, behime w arba'a na'âġ, ja man sagt spottweise:

Ein Heġiwi kann für eine Eselin 14 Weiber heiraten, heġiwi tazawwaġ arb'at 'aşer mara biĥemâra wâhede.

Bei den 'Atâwne sagt der Vater dem Werber: „Zahle mir ihre Fünzfahl, edfa' li ħamsha,“ ihren Preis nämlich der aus: 3 Kamelen, und zwar 1 zweijährigen, 1 dreijährigen und 1 alten besteht; ferner 10 Ziegen 'aşara rûs mâ'ez — und zwar 5 alten, 5 jungen —, und das erste Kamel, das der Bräutigam nach der Hochzeit erbeutet. Ein Drittel oder die Hälfte von diesem Brautpreise wird nachgelassen.

Die Sa'îdijîn zahlen 9—20 Kamele; die Şarârât nur 1 Kamel und die Zullâm 2 dreijährige, marbûtên, und ein vierjähriges.

Ist das Mädchen augenkrank, so sinkt der Brautpreis auf die Hälfte.

Hochzeit bei den Fellâhin.

Vor der Hochzeit geht bei den Fellâhin der Bräutigam, al-'aris, die Ausstattung kaufen, jatağahhaz, für die Braut, el-'arûs, und für sich. Die Braut soll die ganze Ausstattung, hdûm, von dem Bräutigam erhalten. Vom Vater bekommt sie nur Schuhe, eš-šurmâje, und Schmucksachen, eš-šire.

Der Bräutigam kauft für sich — wenn er vermögend ist —: Haṭṭa, seidenes Kopftuch, Ğubbe ġôh, blauwollenen Überrock, Kibr ḥarir, seidenen langen Rock, Šidrijje, bunte Weste, Tôb, Hemd, Mirir, Kopfstrang, Hzâm, wollenen Gürtel, Šurmâje, rote Schuhe oder Ğazme, rote Stiefel, und die Kleidungsstücke der Braut: Kibr, Ğubbe ġôh, Haṭṭa ḥamra', 2 Bôšijje, lange Schultertücher.

Wenn der Bräutigam und die Braut arm sind, so kauft er ihr ein Kopftuch, mindil, 1 Paar Schuhe, šurmâje, und einige Schmucksachen wie Šaffe, Zamâmîr, Snâsel, einige Gewürznägelein, krunfel, welche sie anlegt als Maḥnaḳe in der Hochzeitswoche.

Wenn die Ausstattung, ġihâz, vollendet ist, so wartet man auf den nächsten Sonntag. Vor Sonnenuntergang wird in der Tür der Wohnung des Bräutigams ein Pflock befestigt und darauf werden die Hochzeitskleider der Braut und des Bräutigams, el-'arsân, zur Schau ausgehängt. Da versammeln sich die Weiber, besichtigen die Kleider und es beginnt die Našša-Unterhaltung. Wenn die Frauen zu der ersten Abendunterhaltung kommen, so singen sie:

Sage oft: Willkommen, o Vater des N.,
von fernerer Gebieten sind wir, o wie lange, hergegangen.

Katter el-terḥâb jâ-baj flân
min bilâd ba'ide jâ mâ mašêna.

Auf dem Aufenthaltsplatze des Kleinviehes liegt hingeworfen das Messer des N.;

weder eine Unfruchtbare noch eine Zweijährige ist ihm geblieben (alle hat er geschlachtet).

Bil-mrah marmi sikkin flân
ḥâjel w lâ tenijje mâ zallat ilo.

Willkommen am Wege, o Zelt des N.;

möge bei dir nicht eintreten der Mangel, sondern die Allmacht Gottes.

Halli 'a-t-ṭariḳ jâ bejt flân
mâ jfût el-ḳille bal ḳudrat allâh.

Vermehre Gott euren Besitz,
gewähre euch Ersatz!
Wir trafen keinen außer euch,
der so viele Wüstenbewohner ertragen könnte.

Katter allâh hejrku
jahlef 'alejku!
mâ laķejna rejru
heml el-bawâdi.

Wir kamen aus der Steppe,
— o, wie weit sind wir gewandert —
lassen uns nieder und nehmen ein Mittagessen ein,
o Väterchen des N.

Min hammâdi ġina
jâ mâ mašina
hattêna wa rdina
jâ-baj-flân.

Zum Sonnenuntergang,
und wenn die Herden zurückkehren —
zum Sonnenuntergang
werden wir mit Kopftüchern beschenkt.

'Enda-l-'aşîr
wa 'enda tarwêht el-mâli
'enda-l-'aşîr
nata'âta'-l-manâdili.

Ich bin gekommen, um zu singen,
ich habe jedoch keine Lust zu singen.

Kunt ġit uranni
w lâ li ķalb uranni bo.

Der Bräutigam verteilt an die nächsten Verwandten Geschenke,
welche meistens aus Kopftüchern bestehen.

Nach Sonnenuntergang holt der Bräutigam Holz und macht Feuer
vor dem Hause, 'ala sâḥa. Dann wird Kaffee gekocht, und zwar sowohl
schwarzer als auch weißer „Kaffee“, der nur aus zerkochtem Zucker mit
Zimmetrinde, ķirfe, besteht und den alle Anwesenden, Männer, Frauen,
Knaben und Mädchen, trinken. Die Männer tanzen und singen dabei.
Gewöhnlich bilden sie eine Reihe und vor ihnen tanzt ein junger Mann
in der Tracht eines Mädchens, oder ein verschleiertes Mädchen mit
einem oder zwei Säbeln in den Händen. Die tanzende Person heißt,
ob sie Mann oder Weib ist, el-Ĥâṣi.

Die Männer singen dabei:

Die Tänzerin ist eine Düte von Süßigkeiten,
Glücklicher! der sie zusammenrollte;
ihr Hals ist ein Zuckerhut,
wie man ihn beim Kaufmann eingewickelt findet,
die Locken über der Stirne — die feinen Straußfedern!
geschwungen über den Augenbrauen;
ihre Zähne — Hagelkörner!
und die Mundöffnung — ein Lûfa-Blatt!

El-ḥāši ṭabaḵ ḥalāwa
 el-mis'ad jā-lli taḥūfa
 erḵubtu meḥḵān es-suker
 'enda-l-ḥawāga malfūfa
 el-ḵudle jā dabdūb er-rīš
 fōḵ el-ḥawāgeb marṣūfa
 esnūnu jā lahwet barad
 el-burṭom jā waraḵ lūfa.

Wenn die Tänzer müde sind, gehen sie nach Hause.

Am nächsten Morgen versammeln sich die Frauen im Hause des Bräutigams und richten die Hochzeitskleider zu. Für sie wird vorbereitet Kaffee, Eršēdijje oder Basise, trockene Feigen, ḵuttēn, frische Feigen, Trauben oder andere Früchte. Die Frauen werfen die Früchte auf den Boden, wo sie die Kinder auflesen, was Natte, Nuṭāre, heißt.

Wenn die Kleider zugerichtet sind, so begeben sie sich zur Wohnung der Braut und bringen ihr die Kleider. Sobald die Braut ihrer ansichtig wird, flieht sie; aber die Frauen eilen ihr nach, fangen sie und bringen sie in das Haus oder Zelt, wo sie sie waschen und mit Henna die Haare, Füße und Hände salben. Dann ziehen sie ihr die Hochzeitskleider an und bekommen Fleisch zu essen, dbiḥet el-ḥenna.

Mittwoch vor Sonnenuntergang sattelt man eine Stute, ein Maultier oder ein Kamel, bedeckt den Sattel mit den schönsten Teppichen und nimmt eine Fahne. Die Braut unterdessen hat auf ihrem Kopftuche eine Straußfeder befestigt, das Gesicht vollkommen zugedeckt, hält in der Hand ein Šibrije-Messer, und sitzt im Hause. Nun rufen die Frauen ihrem Vater und den Brüdern zu, sie mögen die Braut zum Stehen bringen, ḵawwemba.

Der Vater tritt zu ihr und sagt: „O meine Tochter, steh' auf! Dies ist ja die Last, welche die Menschen tragen müssen; ich bestimme dir 20 Meḡīdi, welche ich dir nach dem ersten Dreschen auszahlen werde, jā binti ḵūmī, ḥāda ḵār en-nās w ana msawwi laki 'ašrīn meḡīdi fi-l-bēdar e'ṭiki-j-jāhem.“

Dieses Geld gehört ihr allein.

Der Vater nimmt sie bei der Hand, erhebt sie und die Frauen setzen sie auf das bereitstehende Tier; dabei singen sie die Tarawwud-Lieder:

Das Kamel der N. macht viele Kunststücke
und vermehrt so die Leidenschaft der Neider.

Ġemal flâne jafenn fenûn
jizid el-mubredât ġenûn.

Das Kamel der N., o wie schön ist es,
und bei ihm stoßen sich die Lanzen.

Ġemal flâne jā dāḥi
w'endo daḳḳ el-ermāḥi.

O Hügelchen von Reis, o N.,
von deiner Schlafstätte sprang N. auf.

Jā tlél er-ruzz jā flâne
min manāmki fazz eflân.

O du Verliebte, o N.,
Reis und Milch ist dein Leib.

Jā-mm el-ḥbejjeb jā flâne
ruzz w ḥalib ġismki.

O Mädchen, wer sind deine Oheime?
Meine Oheime sind diese Zende'ijje,
sie lagern niemals in verborgenen Senkungen,
sie lagern nur auf hohen Kuppen,
sie schlachten nur zweijährige Schafe (Ziegen).

Jā bint minnom eḥwālki
eḥwāl ha-z-zende'ijje
mā jenzelûn el-rabijje
mā jenzelûn illa-l-anbijje
mā jidbeḥû illa-t-tenijje.

Sobald sie fortziehen wollen, ergreift der Bruder ihrer Mutter, ḥāl,
den Zaum des Tieres und läßt ihn nicht los, bis ihm der Vater der
Braut 9 Piaster, tis'atha, gibt, welchen Betrag er der Braut schenkt.

Die Christen führen die Braut in die Kirche, wo der Bräutigam
schon wartet, und der Priester soll sie sofort trauen.

Wohnt der Bräutigam in der Stadt, die Braut jedoch unter den
Zelten, oder jeder in einem anderen Lager, so holen die Frauen, die
Verwandten des Bräutigams, die Braut. Sie setzen sich tags vorher

auf Maultiere und werden von den Männern, welche Pferde reiten, begleitet. Dieser Zug heißt *Ḳaṭṭār*.

Die Frauen singen, die Männer schießen und spielen mit den Pferden. Aus dem Lager der Braut kommen ihnen Reiter entgegen, die ebenfalls schießen und spielen. Diese Unterhaltung heißt *aš-Šāra*. Alle werden bewirtet. Dann begeben sich die Frauen zur Braut und am nächsten Morgen führen sie die Braut, begleitet von Männern, zum Bräutigam und singen die *Fārde*- oder *Zaffe*-Lieder:

O Jubelnde,
Gott segne euch!
Jedwede Überfülle
soll jedes Jahr bei euch anzutreffen sein.

Leget euch den Halsschmuck an,
riechet den Geruch der Straußfeder!
Das Mädchen bringt in Unordnung
das Kleid zwischen ihren Schenkeln.

(Sie ist) wie eine grüne Kuppel (ein Heiligtum),
deren Besuch angenehm ist.
Bändige ihr Kamel — es will durchgehen —
bis ihre Brüder ankommen.

Wahrlich, wie der Teich in der Stadt,
dessen Wasserspiegel glänzt (ist sie).
O meine Leutchen, zieht fort
und lasset euch bei ihm nieder.

Vor dem Gewieher der Pferde,
o Feigling, steig ab!
O die ihr des Nachts reitet,
o Brüder der *Ṣabḥa* (Kriegsruf).

In der Steppe lärmt es,
Getöse des Wassers!
Wie die immerfließende Quelle des Tränkortes
(bist du), o Haus des N.

O Herde warte doch
und nage jeden Ast ab!
Warum soll ich mich damit plagen, dich zu behüten,
wenn deine Leutchen müßig sitzen.

Jā hejl el-farḥ
allāh jubārek lekom
kull ezrajjer
'alē-l-ḥōl jadrog lekom.

Ḳallidū-l-ebrejǧ
šammū riš en-na'am
ṭaslitān taǧmaḥ
et-towb bēn riǧlēha.

Ḳubbetān ḥaḍra'
ḥelw mezārha
eḳḥar ḡamalha jaǧūl
lamā-ḥwānha jaǧūn.

W burka bil-medine
zāhi ḡammaha
jā-uhejli-erḥalū
w enzelū jammaha.

'An ḡalīz el-ḥēli
jā naḡel ḥawwel
sārījīn belēli
jā-ḥwāt ṣabḥā.

Fi-l-ḥamādi jikra'
jā ḥess el-moje
mitl 'edd el-mišra'
jā dār flān.

Jā ranam oṣbori
w eḳreḍi kulla 'ūd
wēš balāni bra'jāki
w whejlki ḳa'ūd.

O dessen Grab gebenedeit,
dieser da, o Mişleḥ!
Im fremden Lande
deine Stimme erfreut.

Jā raḥīm et-turba
ḥadāk jā mişleḥ
fi bilād el-ḥurba
ḥessak jiwwanes.

Geschlossen mit dem Siegel,
Haus des N.!
O der du vor dem Regenten (sitzest)
o Väterchen des N!

Musakkare bil-ḥātem
jā dār flān
jā ḡubajjel el-ḥākem
jā-bajja flān.

Gegen Osten ein Obergemach
baut für N.;
die ganze Gemeinde gehorcht
der Regierung seines Schwertes.

Biş-şerk 'ellijje
ebnū liḥlān
ṭā'at el-kullijje
min ḥukm sēfo.

Die Braut steigt vor dem Zelte oder Hause des Bräutigams ab, die Frauen geben ihr einen Granatapfel, und sie zerschlägt ihn auf der Türschwelle, 'atabe, oder der Vorderstange. Nun wirft sie die Körner in das Innere des Hauses oder Zeltens, wo bereits ein erhöhter Platz in einer Ecke mit Teppichen bedeckt ist, unter dem sie Ḥabaḡ-Pflanzen ausgestreut haben. Dort setzt sich die Braut, wartet auf den Bräutigam, und die Frauen singen die Mahāha-Lieder:

Drei Tauben (weilen) im tiefen Tale,
die Stirne geschmückt mit Gold, die Nacken fein;
Gruß dir, o Vater des N., o Hort des Heiles,
du tötest deinen Feind und sein Stoffmantel kann verkauft werden.

Talāt ḥamāmāt fi-l-wādi-l-ramiḡ
mukattabāt ed-dahab wa 'nūḡhenn erfā'
jusallimak jā-bajje flān jā ḥēkal en-neffā'
taḡtol 'adawwak wa ṭşbeḡ ḡōḡto tinbā'.

Euere Gesamtheit, o Versammelte, ist wie die Blüten im Garten, aber N., der unter euch sitzt, gleicht dem Sohne des Regenten, insbesondere, wenn er seinen Stoffmantel über den Seidenrock zusammenzieht;
seid ihr Fürsten, so ist er unter euch Sulṭān.

Kullitku jā ha-l-ḡemā'a zahar fi bustān
amma flān mā bēnku 'eddo walad ḥeččām
beḡoşş mā zarzar el-ḡōḡha 'ala-l-fuṣṭān
entu el-emāra wa hu bēnku sulṭān.

N., o unsere hohe Burg, wir ließen uns vor dir nieder,
 o dunkle Rose, sie öffnet sich jeden Tag vor dir;
 ich flehte zum Herrn des Himmels, auf daß vermindert werden deine
 Feinde,
 auf daß sich dir geduldig zeige der Schicksalswechsel, damit du er-
 reichst deinen Wunsch.

Flân jâ burgna-l-'âli nazelna ḥadâk
 jâ ward ġûri juftaḥ kull jôm ḥadâk
 saalet rabb es-sama' an teḡill 'adâk
 jaṣber 'alék ed-dahr lamin tenûl manâk.

O mögen der, die dich schmächt, ihre Verwandten entrissen werden,
 möge sie ihren Kopf scheren und ihre Kinder beklagen,
 mögen sterben ihre Männer, und wir ihr Beileid bezeugen,
 möge verbrennen das Feuer ihre Zelte und ihre Obergemächer!

Jâ rêṭ min sabbatki tafḡod ahâliha
 teḡoṣṣ râsha wa tḥedd 'ala 'ejâliha
 temût erġâlha wa narûḥ nu'azziha
 tel'aġ en-nâr bjâtha wa -lâliha.

N., o Braunfarbiger, sie beschimpfen mich deinetwegen,
 sie beschimpfen mich nur wegen der Größe meiner Liebe zu dir.

Flân jâ-l-asmarâni 'ajjarûni fik
 mâ 'ajjarûni illa zôd ḥebbi fik.

Gott sei Lob, diese Fenchel brachte Samen,
 sie breitete ihre Zweige aus, nachdem sie bereits dem Untergange nahe war.

W al-ḥamd lillâh ha-š-šômara rallat
 dallat ruṣûnha min 'uḡub mâ wallat.

O möge das Auge, welches Jünglinge sieht und sich nicht freut,
 vergehen im Kelche der Blindheit und nachher verschwinden.

Jâ rêṭ 'ejnan šâfat eš-šabâb wa mâ hallat
 tibra fi kâs el-'ama' wa ba'ad wallat.

Des Toten — erbarme dich seiner, o Gott —
 und gewähre Leben dem N. an seiner Statt.

W al-majet jâ allâh jirḥamo
 wa juslem flân maṭraḥo.

O Zelt des N., o du Blüte des Tales,
 o (weißes) Zelt der Kraft, aufgestellt ohne Zeltpflöcke!
 ich grüße dich, o Väterchen der N., o du ausgiebiger Ernährer
 bei den Sitzungen; dein Andenken wird bewahrt unter den Freigebigen.

Jā bejt flān jā ḥanūnt el-wādi
 jā hejmet el-'ezz mabnijje balā awtādi
 usallimak jā-baj flāne jā-t-ṭa'ām ez-zādi
 'enda-l-maḳā'id w dikrak bēn el-eḡwādi.

Ich wünsche dem N. von schönen Frauen fünf:
 eine auf seinen Knien und eine andere auf dem Teppich,
 eine bringt das Nachtessen, und eine andere (ruft): Komm und iß,
 aber die N. soll auf den hohen Absätzen herumgehen.

Tamannēt li flān min zēn el-ḥarim ḥamsa
 wāḥde 'ala rkabto w al-oḥra 'ala-l-farša
 wāḥde taḡib el-'aša' w al-āḥre ta'āl ta'ašša
 wamma flāne 'ala-l-ḳabḳāb tatmašša.

Wir sind drei unter dem Klosterturme,
 mit uns ist ein Jüngling, seine Stimme zwitschert mit den Vögeln um die Wette,
 wenn er seinen Haarbüschel entblößt und Gürtel loslöst:
 Gute Nacht, o sitzende Versammlung!

Eḥna ṭalāte ṭaḥet burg' ed-dēr
 ma'na ṣabi ḥesso jināri eṭ-ṭēr
 lan nattar eš-šūše w ḥall es-sēr
 masiku jā ḡmā'at el-ḳā'edin bḥēr.

Wir drei besuchten unsere Familie,
 essen und trinken und treten in unsere Obergemächer;
 o deine Angst, o du Junggeselle, wenn du uns begegnest,
 deine Farbe wird gelb und du bist außerstande, dich mit uns zu unterhalten.

Eḥna ṭalāte habtna 'al-ahālina
 nākel w nišrab w naṭla' fi 'alālina
 jā ḥaṣratak jā-hal 'azab jōm telāḳina
 jiṣfarr lōnak w lā tiḳdar teḥāčina.

Glaubet nicht von uns, daß wir uns infolge der Ferne irrten,
 wir sind doch die Ältesten des Dorfes, und der Rat liegt in unseren Händen.
 O Vater des N., steh, steig auf und laß uns weiterziehen,
 mache fest dein Herzchen und schau' nicht auf unsere Feinde.

Lâ teḥasbûna min el-ṭurba ḡallêna
 w aḥna šujûḥ el-balad wa-š-šôr fi-dêna
 jā-baj flân ḡum erḡab w 'addêna
 ḡawwi ḡlêbak w lâ tšuf fi-l-'adw fêna.

Ihr alle, o Versammlung, seid wie Blüten in einem Garten,
 doch der N. ist wie der Sohn des Statthalters —
 und ohne Übertreibung, wenn er den Haarbüschel auf den Rock
 fallen läßt,
 seid ihr Fürsten, er jedoch unter euch Sulṭân.

Kulluku ḡamâ'a zahr fi bustân
 amma flân kanno walad ḡakkâm
 w balâ ḡešš lan nattar eš-šûše 'ala-l-ḡuṭṭân
 entu amâra' w hu bēnku sulṭân.

O unser Oheim, steh auf und ziehe die Linien meines Grabes
 und rufe herbei die Helden, daß sie es ausgraben,
 bring her die großen Steinplatten von ez-Zerḡa'
 und al-Ḳerje und (lege) den Liebling darunter.

Jâ 'ammîna ḡum ḡott ḡabri
 wa-d'i-n-nišâma ḡḡufûno
 ḡât en-našâjeb min ez-zerḡa'
 wa-l-ḡerje wa-l-râḡi dûno.

Du hast mich fortgejagt, o Liebling, jage dich Allâh fort!
 Mein Völkchen ist weit entfernt, und ich bin barfuß,
 und wehe mir und meinen Füßen bei dem glühenden Boden,
 falls ich stehen bleibe in der schwarzen Wüste.

Šallêtani jā-l-râḡi šallak allâh
 uḡejli ba'idîn w ana ḡâfi
 w wejli w riḡleji min el-malla
 w ana 'ala-l-ḡarra waḡḡâfi.

Der Bräutigam ging schon mittags mit seinen Hochzeitskleidern
 in das Haus eines seiner Freunde oder Verwandten, wo er sich wäscht
 und die Hochzeitskleider anzieht. Sein Freund begleitet ihn auch in
 die Kirche, kehrt mit ihm aber wieder in sein Haus zurück. Dort
 reicht er ihm den krummen Kamelstab, maḡḡâne, und führt ihn auf
 einen Platz, wo sich die Männer zum Tanze versammelt haben. Hier

wird für ihn ein Teppich ausgebreitet, und er unterhält sich mit den übrigen.

Der Bräutigam bekommt verschiedene Geschenke und ruft dabei immer den Namen des Gebers sowie die Höhe der Gabe mit lauter Stimme aus.

Wenn es dunkel wird, kommen Mädchen mit ihren gefüllten Öllampen, setzen sich nieder und singen. Spät abends begleiten sie den Bräutigam in sein Haus oder Zelt, wo die Braut wartet. Hier steht schon eine Ziege oder ein Schaf bereit zum Helijje-Opfer.

Das Helijje-Opfer ist unbedingt notwendig, wenn man die Ehe vollziehen will. Das Opfertier muß immer ein Weibchen sein; es darf nicht einäugig, kränklich, drehkrank, dôra oder mag'ûma, sein, auch kein Schaf, keine Ziege, die in den letzten sieben Tagen Junge geworfen hat.

Der Bräutigam opfert selbst das Helijje-Opfer auf dem Dache über der Türe oder in der Türe oder im Raume, wo die Ehe vollzogen wird, und besprengt mit dem Blute die Braut. Dann steigt er auf den Sitz der Braut, und diese muß ihm das Abendessen bringen, das gewöhnlich aus Brot und Butterschmalz besteht.

Nachdem er gegessen, gibt er der Braut 1 Meğidi, schneidet mit seinem Messer die Straußfeder von ihrem Kopftuche ab und wirft diese vor seine Füße.

In der Früh, noch vor Sonnenaufgang, kommt die Mutter oder nächste Verwandte der jungen Frau und bringt den jungen Eheleuten Brot mit Schmalz oder Fleisch, was Şubhat el-'ursân oder el-Fuṭra, genannt wird. Nach Sonnenaufgang versammeln sich die Männer, hängen den Kopf des Helijje-Opfertieres irgendwo auf, schießen mit dem Bräutigam darnach, und wer ihn trifft, dem gehört er.

Hierauf nimmt der junge Mann und Şbino, sein bester Freund, ein Opfertier nach dem anderen, tragen es auf das Dach und opfern es so, daß das Blut über die Türe des Raumes, wo die Braut weilt, auf die Schwelle herabfließt. Das Fleisch wird gekocht und verzehrt; dies heißt Ekra' el-'ors. Der Freund trägt von dem Fleische Geschenke zu den Kaufleuten, welche ihm dann Kleinigkeiten geben wie Seife, Tüchlein, Kamm, Zucker u. a., und dies nennt man Herfe.

Sieben Tage dürfen sich die jungen Eheleute mit gar nichts beschäftigen, und die Frau darf das Haus nicht verlassen. Bei Anbruch der siebenten Nacht versammeln sich vor ihrer Wohnung die Frauen, schlachten ein Tier, dbihat el-henna, tanzen, salben die Frau mit Henna und essen das Fleisch. In der Frühe des siebenten Tages verläßt die

junge Frau ihre bisherige Wohnung, die jetzt ausgekehrt wird, denn während der sieben Tage darf man die Wohnung der Braut nicht kehren, will man den Gânn und somit den frühen Tod beider nicht herbeirufen. Die junge Frau nimmt die Wäsche und begibt sich, begleitet von ihren Freundinnen, zum Wasser. Hier unterhalten sie sich bis zum Abend, und dann muß sie ihren Arbeiten obliegen.

Die ersten sieben Tage nach der Heirat heißen die Brautleute 'Orsân, der Bräutigam 'Aris, die Braut 'Arûs. Nachher heißen sie wieder der oder die Verlobte, Haṭib oder Haṭibe, und zwar bis zur Geburt des ersten Kindes. Von nun an heißt der Mann Ġôz, die Frau Mara.

Hochzeit bei den Arabern.

Die Hochzeit, al-ḥuṭba, kann jeden Tag gefeiert werden, am schicklichsten aber gilt die Nacht von Donnerstag auf Freitag, lejlt al-ġum'a, denn man sagt: der Freitag (der Vereinigungstag) ist ein Vereiniger, al-ġum'a ġammâ'a. Passend ist auch die Nacht von Sonntag auf Montag, lejlt al-etnên, oder von Mittwoch auf Donnerstag, lejlt al-ḥamis.

Bei den Šūr beglückwünschen die Frauen und Mädchen die Verwandten der Brautleute, ahl 'ûrs, mit folgenden Worten:

Sehr gesegnet (mögen sein) die Tage eurer Hochzeit, o Araber, abrak ajjâm 'ôrsekom, jâ 'arab!

Wenn sie zum Zelte der Braut kommen, singen sie kurze Lieder, und zwar chorweise:

Heißet uns willkommen!

Ausbreitet sollen für uns werden die
kurzen Teppiche!

Hallû bana

firs al-ḫaṭājef lana.

Das Brautgefolge ist zu dir gekommen,
o Braut, tritt hervor!

O Hâjel gib mir deinen Mantel,
er paßt doch nur für mich!

Al-fawâred ġânnik
jâ 'arûs enḥâši.

Jâ Hâjel a'tni 'abâtak
mâ tiṣlah illa 'alajje

Wenn bei den Swârke eine junge Witwe einen alten Verwandten ihres Gemahls heiraten soll, so singt sie:

Den ärgsten Tod (will ich sterben), aber kein Greis möge mich umarmen;
sein weißer Bart ist wie ein Skorpion, der meine Brust sticht.

Mite šenî'e w lâ šâjeb ju'âneḫni

šébô 'akâreb 'ala ḡidri juraššeḫni.

Der Verwandte antwortet:

Morgen wollen wir in eine Färberei gehen,
und ich werde dir zuliebe meinen Bart färben lassen,
und es wird aus mir ein schöner Junge,
der seinesgleichen unter den Beduinen sucht.

Bâker niği al-maşbara
w oşbor leki dağni
w abka walad baḥbaḥi
mâ fi-l-'arab mitli.

Die Mutter oder nächste Verwandte der Braut befestigt sieben Tage vor der Hochzeit auf dem Zelte eine Stange mit einem weißen Tuche, ar-râjet al-'âmrijje oder râjet el-farah; dabei lassen die Frauen ihren Zafarît, welcher jedoch bei den Terâbin Edfejd'i genannt wird, hören. Nun werden bei dem Zelte der Braut die Arwâd-Lieder gesungen:

Wir stiegen vom Berge 'Arafât,
o N., Durchbrecher der Scheiben!
Wir stiegen vom Berge Dâḥi,
o N., du Wolf der Hürden!
O N., spanne dein Netz aus!
O, der du einen feinen Tuchrock trägst!

Nazalna min ġebel 'arafât
jâ flân kasser eš-šarât
nazalna min ġebel dâḥi
jâ flân dib el-emrâḥi
jâ flân sidd nâmûsak
jâ dkajjek el-ġôḥ malbûsak.

Unterdessen bilden die Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen gruppenweise einen Kreis von etwa 10 m Durchmesser. Nahe am Umfange des Kreises wird ein Feuer angezündet und Kaffee gekocht. Beim Feuer sitzen Männer und Greise, welche nicht spielen. Ihnen gegenüber stehen im Halbkreise Jünglinge, wogegen die Frauen und Mädchen seitwärts sitzen. Ein tief verschleiertes Mädchen tritt, mit einem oder zwei Säbeln bewaffnet, in den Kreis vor die Jünglinge und tanzt ihnen zugewendet. Die Jünglinge trachten, sie zu berühren, was das Mädchen mit dem Säbel abwehrt. Unterdessen singt ein Jüngling

verschiedene Lieder, und nach jedem Verse oder nach jeder Strophe fallen die übrigen ein und wiederholen die Worte:

„O sei willkommen, willkommen, ja hala bu ja hala.“

Dabei verneigen sie sich rechts und links, stampfen mit den Füßen, klatschen in die Hände und bedrängen die Tänzerin. Diese wehrt sich, muß jedoch nach und nach weichen, wobei sie die Frauen und Mädchen zum Widerstande aneifern. Wenn die Jünglinge allzu zudringlich werden, so ergreift ein Mann seinen Säbel, stellt sich zum Mädchen und wehrt die Zudringlichsten ab. Sollte die Tänzerin bis an das Feuer zurückgedrängt werden, so kniet sie nieder, alle Jünglinge tun dasselbe und das Spiel setzt sich in dieser Stellung fort, bis das Mädchen ganz müde ist. Dann springt es auf und flieht zu den Frauen, wohin ihm niemand nachfolgen darf. Dieser Tanz heißt Sâmer oder Daḥa.

Die Tijāha und Terābīn singen dabei die Mušrakīje-Lieder:

Zweie traten miteinander heraus —
und du sagtest, daß sie stammen aus der-
selben Sippe —

und du sagtest, daß der Statthalter erschien,
angetan mit prächtigem Gewande.

Tentēn ṭala'enn sawa
w tḡl min 'ajle

w tḡl sangak lafa
w mlabbesan ḥajle

Sie ließen aufstehen Sâlme
von der Wonne des Bettes,
und sie zog den Damaszener,
welcher der Straußfeder gleicht.

Ḳawwemû sâlme
min ladid al-manâm
w sallat ad-dimški
mitl riš en-na'âm.

O Herz werde zu einer Stadt
und teile dich in zwei Marktplätze,
und ich werde kommen und kaufen
von dir die schwarze Farbe für die Augen.

Jâ ḳalb ḥallak medine
w inḳasem sūḳēn
w aḡi ana w aštari
minnak ḳḥēl el-'ēn.

Vor dem Zelte des jungen Fürsten
steht eine junge Stute mit weißem Stirnmal
und angeschrirt mit Gold,
sie wird nicht in die Wüste hinausgelassen.

Ḳuddâm bejt el-umajjer
muhritan rarra'
wi mšēlele bid-dahab
mâ tanṭale' barra.

Mein Herr kaufte sich ein Kamel,
das den Fesselstrick nicht frißt,
es frißt nur Datteln,
mit Zucker vermengt.

Sidi šara lu ḡemal
mâ jōkel el-'ākūl
mâ jōkel illa-t-tamar
bis-sukkar el-ma'ḡūn.

Ich will dich treten, o Berg,
bis deine Kiesel zermalmt sind,
o du, der du den Pfad der Liebenden
jenseits von dir in die Länge ziehst.

O Auge, traue nicht,
der Traum auf der Schlafstätte ist ein Lügner.
Glaube nicht, außer dem armen Liebliche,
wenn er einem Seher begegnet.

Am bir Šenek ist
ein Wächter, der nicht schläft,
und Reitkamele sind dort
wie ein Taubenschwarm.

O ihr Schläfer, setzt euch!
Der Schlaf, was hat man von ihm?
der Schlaf, wirst du von ihm satt?
und den Tod hält er nicht ab.

Adhak 'alejk jā ġebel
lamin ḥaṣāk telin
jā-lli tariḥ el-ḥabājeḥ
min warāk temil.

Jā 'ejn lā ṭṣaddeḳi
ḥelm el manām kaddāb
lā ṭṣaddeḳi-lla-l-ṭurajjeḥ
ṣādaḥ en-naḡḡāb.

Bir šenek 'alēḥ
ḥāresan mā janām
w ar-rekājeḥ 'alēḥ
mitl riff el-ḥamām.

Jā nājemīn oḳ'odū
an-nawm wēš minnu
an-nawm tišba' minnu
w al-mawt mā 'annu.

Bei den 'Azāzme bilden die Jünglinge zwei Chöre:

1. Chor: O Liebliche, o die ihr uns tötet durch euer Wegziehen,
keinen Tag und keine Stunde können wir euch vergessen.

Jā ḥbāb jā-lli ḳataltūna bṭerijāku
lā jōm waḥad wa lā sā'a nasīnāku.

2. Chor: O Jammer, über den, den die Spuren der Welt irreführen,
aber wer sich sättigte in eurer Gesellschaft — Heil ihm!

Jā hamma lilli aṭār ed-dinja ġawālo
w illi šabe' min roḳketku jā hanījo.

1. Chor: Seit langer Zeit seid ihr, die das Herz verwundet, nicht
erschienen,
niemand anderer ließ das graue Haar auf dem Kopfe wachsen
als ihr.

Zamām jā-lli ġaraḥtul-ḳalb mā bintu
mā nabbat eš-šēb fōḳ er-rās rejr entu.

2. Chor: Ich fürchte um deinetwillen, o Salāme, die Blättern im Herbst
und gelobe für dich ein Kamel und will es schlachten
mit dem Säbel.

Hâjef 'alêk jâ slâme min ġedâri-l-ġarêf
w ander 'alêk el-ġemal w a'ķeru bis-sêf.

O Herz, du machst mich verwirrt,
und ich warnte dich seit langer Zeit
vor denen (Mädchen), die leichten Verstand haben.
Doch ertrage, was dir geschieht.

Jâ ġalb tu'ajjetini
w ana min zamân anhâk
'an ħafifât el-'uķûl
wa oķbor 'ala mâ ġâk.

Jede Heimsuchung ist leicht zu ertragen,
aber du bist nicht zu ertragen;
es verzehrt mich ein Feuer wie das von ausgepreßten Oliven
und vom Olivenholz.

Kull el-balâwi jahûnen
w ente mâ tathûn
nâr el-'aķâri akaletni
w al-ĥaķab zejtûn.

O Gemslein — hinter seiner Mutter
pflückt es die Nefal-Blüten ab;
streife ich es mit meinem Ärmel,
befüllt mich Zittern.

Jâ ruķejjer wara ummo
jarumm en-nefal
lan ĥabatto bridni
raķini ġefal.

Die Hêwât singen:

O unser verstorbener Ahnherr
hinterließ uns Dahab (Oase westlich von al-'Aķaba an der Küste);
wir trinken Wasser
und essen Datteln mit unseren Händen.

Marĥûm jâ ġiddena
ĥallaf dahab lêna
niķrab min el-moje
w nâkel tamar bîdêna.

Ġebel el-Melâķi und ġ. at-Tûr erheben sich nebeneinander,
und das Meer zwischen ihnen ist ruhig ohne Wellen.

Ġebel el-melâķi w ġebel et-tûr muġtarnât
wa-l-baġr bēnhenn râked balâ mōġât.

(Für das Gebiet) von ħarbt el-Fâr	Min ħarbt el-fâr
bis zum ħôz abu Slime	la ħadd ħôz abu slime
und ħôz Naşşâr	w jā ħôz naşşâr
ist immerwährende Öde angedroht.	maw'ûd bil-maġal dime

Beim bir Zemzem ist ein Wächter, der nicht schläft,
und Reitkamele weilen bei ihm wie ein Taubenschwarm.
O Šmâlije, man schmückte sie mit Straußfedern.

bir zemzem 'alej ħâresan mâ janâm
w ar-rekâjeb 'alej miṭl riff el-ħamâm
jâ šmâlije ḳalladûha briš an-na'âm.

Bei den 'Amârin versammeln sich die Frauen und Mädchen vor
dem Zelte der Braut, bilden zwei Chöre, sitzen und singen die Rana'-
Liedchen, und zwar so, daß der erste Chor einen Vers singt, der andere
ihn wiederholt:

O du Blondhaarige; o N.,
o du Blondhaarige; o Hê . . .
O dein Vater triebe die Soldaten zu Paaren,
triebe die Soldaten zu Paaren, o Hê.
Wenn er die Wurfkeule schwänge, o N.,
wenn er die Wurfkeule schwänge, o Hê.

Ammu šu'êr ašḳar jā flâne
ammu šu'êr ašḳar jā hê . . . hê
nâteġ el-'askar jā-bajjak
nâteġ el-'askar jā hê . . .
law laġġ ed-dabbûs jā flâne
law laġġ ed-dabbûs jā hê

Bei den Terâbin:

O Jüngling, der du mit dem Ärmel winkest,
deine Familie hat während des Taues aufgeladen.
Walad jā mṭôteġ ridnak
uhejġak bi-n-nada šâlû.

Geh gradaus, o Vater der flatternden Ärmel,
in der Frühe wirst du auf dem Frühlingsweideplatze hinsinken.

Iršid jâ-bu ṭwâṭiḥ
bâker fi-l-mirba' taṭiḥ.

Gott möge dich uns am Leben erhalten,
bis unsre Schönen (Männer) kommen.

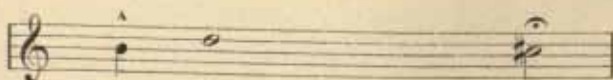
Allâh juḥajjikina
lammâ jigû erjâdina.

Treibet eure Mädchen
aus euren dunklen Zelten.

Aṭle'û banâtku
min taḥat ṭajjâtku.

Bei den Şhûr tanzen die Mädchen den Hawlije-Tanz. Sie setzen die Brautjungfer auf ein Kamel, führen sie auf einen freien Platz und singen dabei:

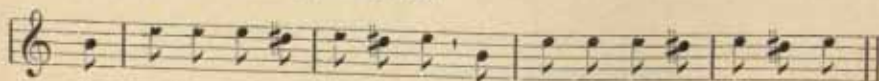
Setzt hinauf die Brautjungfer,
ziehet hinaus die Zeltgasse!
O du schnelle Kamelstute! O ihr Tapferen!
O du Blitzstrahl der Zeltgasse!
Möge N. viele milchreiche Kamelstuten rauben
und sie mir dann schenken!



Ar - čo - būn al - mwê - le
w eṭ - la - 'ûn at - tenij - je
jâ 'a - sal jâ 'a - sâ - čer
jâ brû - k at - tenij - je
'a - sa fu - lān juḥ - laj - jeb
tumm ju'-reḍ 'a - lij - je

Draußen angelangt, bilden sie um die Reiterin einen Kreis und wiederholen das Lied, den Körper ununterbrochen hin und her bewegend. Zum Schlusse lassen sie die Hände frei, stampfen mit den Füßen, klatschen in die Hände und singen:

O du Hölzchen von Nedd (scharfem Geruch)
sei stark, sei stark!



Jâ 'wejd an - nadd iṣ - tadd iṣ - tadd jâ 'wejd an - nadd iṣ - tadd iṣ - tadd

Dann reichen sie einander neuerdings die Hände, drehen sich im Kreise um die Mwêle und singen:

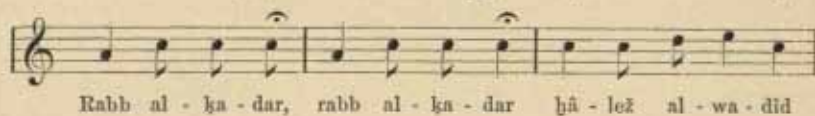
Mein Vater gab mir den Geliebten,	Abuj 'aṭāni-š-šowk
aber seine Mutter wehrt.	w ummu ma'ijje
O gräßlich sei ihr Tod,	jā mitetha ḡašrān
weil sie nichts vergönnt:	mā hi raḥijje
Sieben schwarze Hunde seien	sab'at eklāben sowd
seiner Mutter Opfer am Totenge-	lummy ḡaḥijje.
dächtnistage.	

Und wieder hüpfen sie, klatschen in die Hände und singen:

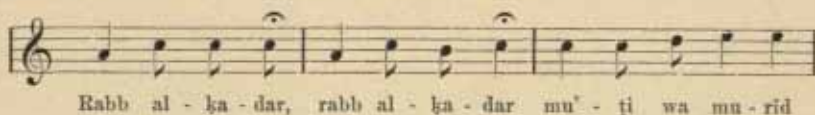
Zwei Jahre und ein Jahr	'Āmēn wa 'ām
gingen wir nicht nach Syrien (Da-	mā ḡina-š-šām.
maskus).	

Ähnlich wird auch Rakṣa getanzt. Die Frauen und Mädchen bilden zwei Kreise, halten sich bei den Händen, tanzen und singen dabei:

1. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige, Schöpfer des Lieblinges.



2. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige schenkt und gönnt.



1. Chor: Einen Gang zum Trauerplatze wünsche ich mir nicht, wünsche ich mir nicht.

Maṣja-l-ma'id, mā-rid ana, mā-rid ana.

2. Chor: Den N. zum Lieblinge wünsche ich mir, wünsche ich mir.
Flān wadid, arid ana, arid ana.

1. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige, der das Eisen bricht.
Rabb al-ḡadar, rabb al-ḡadar fāk al-ḡadid.

2. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige schenkt und gönnt.
Rabb al-ḡadar, rabb al-ḡadar mu'ṭi wa murid.

1. Chor: Sûḡ al ma'id, mā-rid ana, mā-rid ana.

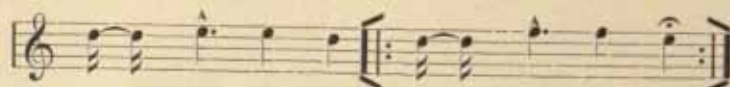
2. Chor: Flān wadid, arid ana, arid ana usw.

Oder:

Rufet den Namen des Ršéd an,	Sammû bi ršéd
o Liebende,	jâ râšedin
und die (eheliche) Liebe	wa-r-rišed
soll ein Omen sein für Zuhörer.	fâl sâme'in.

Sobald die Jünglinge die ersten Tanzmelodien vernehmen, begeben sie sich zum Tanzplatze und singen am Wege die Sira'-Liedchen:

Ich trat auf ein giftiges Reptil,
während ich nachts zum Tanze ging;
Erretten kann mich das Auge, das belebende,
das Auge der Lieblichen,
wie das Auge einer jungen Kamelstute.



Wa - tajt ad - džāb	wa - na sâ - ri
ju - baj - ji al - 'ajū	al - eḥ - džā - ri
'a - jū az - zo - rif	'ajū ḥe - jâ - ri

Der Gang der beladenen Kamele
ist schwerfällig;
sei doch sicher meinerseits,
o Furchtsamer,
die Zöpfe meiner Lieben
fallen hinten herab.

Mancher Mann
kann sich nicht vorstellen
die Zöpfe der Lieben,
die schwarzen, hinten herabfallenden;
gib mir das seidene Kopftuch
und enthülle dich.

Den Säbel an seinen Hüften
ging er zur Abendunterhaltung;
Vater von schwarzen Augen
wie die Federn des alten Straußes.

Ich fürchte mich nicht,
ich fürchte mich nicht
vor den Zöpfen der Schönen,
den mit Safa' geschmückten.

Masja-z-zemâjel
hadâjef
a'men biğâli
jâ ḥâjef
ekrûn šowķi
radâjef.

Ḥaṭwa-r-rağâl
mâ jinhadaf
ekrûn aš-šowķ
sowd emraddaf
'atni-l-ḥaṭṭa
wa ṭraddaf.

Sejfu 'ala matnu
ḳawṭar ju'allal
abu 'ujûnên sowd
riš al-muzallal.

Mâ-ni ḥâjef
mâ-ni ḥâjef
ekrûn ez-zên
jâ-s-safâjef.

O Kamelchen eile,	Jâ hwâr efreḡ
murre nicht!	lâ tirazzam
Die Zöpfe der Schönen	eḡrûn az-zên
sind nicht zusammengebunden.	lâ mḥazzam.

Am Hochzeitabend, lêlet en-naṣṣa', sitzt der Bräutigam auf einem Teppiche vor einem kleinen, zu diesem Zwecke aufgestellten Zelte, birze, barza, und die Anwesenden geben ihm allerlei Geschenke, janḡetûh. Der „Freund“ des Bräutigams muß dafür öffentlich danken, darum heißt er el-Muḡallef. Er tut dies, indem er laut ruft: Vergelte dir Gott, o N. N., ḡalaf allâh 'alejk, jâ flân al-flâni.

Die Braut muß von ihrer Mutter oder ihren Schwestern gewaschen und mit dem besten Gewande bekleidet werden; sie ist immer verschleiert. Wenn sie von dem Gefolge, el-ḡattâr, abgeholt wird, schreit sie: „O mein Bruder, o mein Vater, jâ-ḡûjâ, jâ-bûjâ“.

Dies tut sie anstandshalber, daß es nicht heiße, sie ziehe gern vom väterlichen Zelte fort. Sie setzt sich auf ein Kamel und hinter ihr setzt sich auf das Tier der Bruder ihrer Mutter, der sie halten muß, damit sie nicht entfliche. Wenn man beim Barza-Zelte angekommen ist, erhält der Vater den Brautpreis, sijâḡ, dann nimmt er einen Halm, ḡaṣale, entweder von der Neḡile- oder der 'Aṣbe-Pflanze, reicht ihn dem Bräutigam und sagt dreimal:

„Das ist der Halm meiner Tochter, ḡadî ḡaṣale binti.“

Der Bräutigam nimmt den Halm und steckt ihn hinter seinen Kopfstrick, el-mirîr. Der Vater der Braut oder sein Vertreter sagt weiter:

„O N., schau sie, ich lege sie heute zwischen den Halssaum deines Hemdes und deinen Speichel, und ich lege sie in den unteren Saum deines Hemdes und in das, was aus deinem Penis fällt, jâ flân tarâḡa ana-l-jowm ḡattḡa bân zîḡak wa riḡak, w-ana ḡattḡa bselilak w mâ tâḡ min aḡlilak.“

Bei den Hêwât holen zwei Männer die Braut aus dem Zelte ihres Vaters. Dieser reicht dem Vertreter des Bräutigams einen grünen Halm, ḡaṣale ḡaḡra', und sagt:

„Nehmet den Halm der N.! Ich lege ihn von meinem Nacken auf den euren, ḡâkû ḡaṣale flâne! wḡattḡjḡa min ruḡubḡi ila erḡâbku.“

Der Bevollmächtigte, wekil, nimmt die ḡaṣale, führt die Braut zum Zelte des Bräutigams, vor dem auf einer Stange eine Fahne weht, wiederholt diese Worte und steckt die ḡaṣale hinter den Kopfstrang

des Bräutigams. Nun wird das Heliije-Opfer dargebracht, wobei der Wekil, welcher opfert, die Worte spricht:

„Das ist das Heliije-Opfer des N. (Bräutigams) für die N. (Braut), hādi heliije flān ‘ala flāne.“

Mit dem Blute wird der Bräutigam wie die Braut besprengt, jaruṣṣū ‘a-l-‘aris wa-l-‘arūs min damm al-heliije, wobei gesagt wird:

„Sei gelöst (vom Bann), es hat dich Gott gelöst, helli hallki allāh!“

Bei anderen Stämmen schlachtet der Bräutigam das Heliije-Opfertier, tritt dann zu seiner Braut, wischt das Blut von dem Schlachtmesser an ihrem Ärmel ab und sagt: „Helli hallki allāh.“

Die Braut flieht sogleich von ihrem Bräutigam weit in die Wüste hinein. Der Bräutigam muß seine Braut in der Wüste aufsuchen, und zwar mit Mundvorrat und zwei Fellen zum Zudecken. Sechs Tage bleibt die junge Frau in der Wüste und nur ihr Mann kennt ihr Versteck und kommt zu ihr. Während dieser Zeit dürfen sie sich nur mit Fellen zudecken. Wenn die Frau nicht flöhe, würde sie sich große Schande zuziehen und feige Kinder gebären. Eine solche wird angeredet: „Jā rabūh, o Unverschämte!“

Bei den Hegāja flieht die junge Frau jeden Abend wenigstens durch ein halbes Jahr, bei den Hāmājde wenigstens einen Monat, bei den Salājta und bei einigen Stämmen der Šhūr ebenfalls über ein halbes Jahr.

Bei den Terābin und ‘Amārīn flieht die Braut nicht. Der Bräutigam betritt das Zelt mit einem Stabe, mahḡān oder bākūr, aus Mandelholz in der Rechten und einem Meḡīdi (K 4:40) in der Linken und läßt die Braut wählen. Diese zeigt sich nicht durch sieben Tage. Der Bräutigam aber kann ausgehen und wird jeden Tag von den Nachbarn zum Essen eingeladen.

Am siebenten Tage begibt sich die junge Frau mit ihren Gefährtinnen zum Wasser, um die Kleider des Bräutigams zu waschen. Nach ihrer Heimkehr wird sie von den Nachbarn zum Essen eingeladen. Nach weiteren vier Tagen, also vier Tage nach der Oktav der Trauung, besucht sie ihre Eltern.

Bei den Šhūr besucht die junge Frau, mahṭūba, am siebenten Tage, jowm as-sābe‘, ihre Verwandten. Sie nimmt einige Nahrungsmittel mit, wenn möglich ein Schaf, das dann bei den Ihrigen verspeist wird. Während des Essens bekommt sie von ihren Anverwandten allerlei Geschenke: junge oder ältere Kamele, ein Füllen, mohra, einen Mantel, ‘aba‘, kurz, wie man es eben kann. Alles das gehört ihr allein, sie kann und soll es selbständig verwalten, und niemand darf es ihr nehmen.

Ehepflicht.

Der Şahari darf so viele Frauen heiraten, als er will, *qadr mâ jurid*, denn er ist nicht beschränkt auf viele oder wenige, *mâ hu mahdûd 'alej al-kutr wa-l-ğall*. Die Fellâhin glauben, daß sie höchstens vier Frauen nehmen dürfen. Doch findet man bei den Arabern sehr selten mehr als eine Frau. Nur wenn diese keine Knaben gebiert, nimmt der Mann eine zweite Frau. Wenn bei den kleinen Ma'aze-Stämmen kein erwachsener Jüngling vorhanden ist, und dem heiratsfähigen Mädchen Gefahr droht, ledig bleiben zu müssen, heiratet sie gewöhnlich der Häuptling oder ein anderer angesehener Mann, damit das ohnehin schwache Geschlecht nicht noch mehr geschwächt werde.

Hat ein Şahari zwei Frauen, *al-mutazawwağ tentên*, so soll er jede Nacht bei einer zubringen oder, wenn er es nicht will, vor dem Zelte schlafen; dies wird aber in Wirklichkeit nicht eingehalten.

Bei den Heğâja muß der Mann jede Nacht bei einer Frau liegen oder aber draußen schlafen. Bringt er die Nacht bei einer anderen zu, als er sollte, so nimmt sich die Verschmähte in der Frühe ein Schaf oder eine Ziege und bezeichnet das Tier als ihr Eigentum, weil es der Preis für ihre Nacht ist, *hanâse laba 'an lëltha*. Der Mann darf dagegen nichts einwenden, denn dies ist bei den Arabern anerkanntes Recht, *ğukûğ al-'arab w durûb al-mâşije*. Das Nachtmahl bereitet dem Manne jene, der die Nacht gehört.

Bei den Zullâm, Hêwât und 'Azâzme muß der Mann jeder Frau in ihrer Nacht beiwohnen, *lëltha*, oder vor dem Zelte schlafen. Wohnt er einer anderen bei, so begibt sich die Verschmähte zu ihrer Familie und diese läßt dem Manne sagen: „Wir verlangen von dir das Recht, *widdna minnak el-ğakîğ*“, und er muß die Nacht bezahlen.

Bei den Terâbin flieht die Frau in der Frühe in das Zelt ihrer Angehörigen und beklagt sich auf die Frage:

„O Weib, warum bist du so aufgebracht, *jâ ħurma lês ma'ûle?*“ mit den Worten:

„Ich entbehre sowohl des Bettes als auch des Lebensunterhaltes, *ana ma'dûmet el-frâş wa-l-ma'âş*.“

Nun wird die Sache dem Häuptlinge mitgeteilt und der Mann vorgeladen. Wenn er schwört:

„Fürwahr, ich habe weder vorgezogen noch vertauscht in ihrer Nacht, *w ana mâ 'azzejt wa lâ baddalt fi lejletha*“,

so wird er für unschuldig erklärt, sonst muß er der Frau für ihre Nacht 1 Lira geben.

Der Beischlaf ist untersagt während der Trauer, *el-ḥdād*, aus Anlaß des Todes des Vaters, Bruders, Sohnes vier Tage lang, während der Menstruation, *el-ḥēḍ*, *el-'edr*, sieben Tage, und nach der Geburt, *el-wilāde*, durch 40 Tage.

Außerdem ist der Beischlaf untersagt am 10. Juli, denn an diesem Tage übt der Stern *al-Balde*, „der in der Mitte zwischen dem Monde und *aṭ-Trajja*“ zu sehen ist“, einen unheilbringenden Einfluß, und am 10. August, wegen des Einflusses „des Sternes *al-Ḳrān*“.

In *el-Kerak* gilt der Beischlaf am Tage für eine Schande, 'ejb. Nur die *Meḡālje* können sich nicht enthalten. Vor Tagesanbruch soll man sich ebenfalls enthalten. Auch übt man die eheliche Pflicht in der Nacht von Samstag auf Sonntag nicht aus.

Findet bei den *Fellāhin* der Bräutigam seine Braut entjungfert, so verstößt er sie sofort. Ersetzen ihm ihre Verwandten den für sie bezahlten Preis, so muß er schweigen. Spricht er aber, und hat sich das Mädchen wirklich vergangen, so müssen es ihre Verwandten töten, ganz gleich, ob der Fehltritt bereits vor geraumer Zeit oder erst vor kurzem geschah, in *kān māḥūd waḡhiha ḵabl aw ḡedid*.

Erfahrene Frauen, und zwar Frauen aus allen besseren Familien, müssen das Mädchen untersuchen. Stellt es sich aber heraus, daß das Mädchen unschuldig ist, wird der Bräutigam getötet. Ist es ihm möglich, so flieht er, und es werden dann Verhandlungen angestellt wie bei der Blutrache. Es gibt kein Vorzeigen des Brautnachtstuches.

Wenn bei den *Šarārāt* ein Mädchen vergewaltigt worden ist, so schreit sie, schlägt ihr Gesicht, läßt ihre Haare niederfallen und beklagt die ihr von jenem Manne angetane Schmach, *taṣiḥ fi ḵowmha w taṭom waḡhaha w tarḥi ša'raha w tarti li'ārha min ḥadāk ar-raḡol*.

Findet ein *Šarāri*-Bräutigam in der Hochzeitsnacht, daß seine Braut keine Jungfrau ist, so bindet er einen Strick um ihren Hals und führt sie in das Zelt ihrer Familie.

Wenn bei den *Terābin* der Bräutigam seine Braut beschuldigt, daß sie keine Jungfrau mehr war, so muß er vor ihren Angehörigen sofort fliehen, weil ihn diese als ihren größten Feind, *ḵômāni*, verfolgen und ihn töten, falls sie seiner habhaft werden. Er stellt sich unter den Schutz eines mächtigen Mannes, der Boten zu den Verwandten der Braut mit der Einladung zur Verhandlung der Sache sendet. Diese kommen zu ihm, und der Vertreter der Braut erklärt gewöhnlich:

„Ich wünsche den Minšad-Spruch, damit er meine Ehre, wie er sie anschwärzte, wieder weiß mache, ana widdi ḥaḳḳ minšad zaj mā sawwad ‘arḏi jubajjed.“

Einen solchen Minšad-Spruch können bei den Terābīn nur die Vertreter folgender drei Sippen erlassen:

Abu Bakra
Abu-l-Ḥaḡḡāḡ
Abu Glédān.

In el-Kerak der Vertreter der

Meḡālje
Ibn Tbejt
Abu Sarār.

Bei den Tijāha:

al-Hzajjel
Abu Šunnār
Ibn Nebhān.

Nun gehen beide Parteien zu einem von diesen und geben ihm je 1000 Piaster als Rizka. Dann tragen sie ihr Anliegen vor und stellen Bürgschaft, daß der Spruch des Richters erfüllt werden würde. Der Richter erwägt alles und findet er, daß die Beschuldigung nur erfunden ist, so muß der Bräutigam dem Vater der Braut 100 Nira (Lire) geben und seine Ehre weiß machen. Er hängt ein weißes Tuch auf einen Stock, geht im Lager herum und ruft:

„Gott möge dein Angesicht weiß machen, o N., allāh jubajjed waḡhak, jā flān!“

Dann befestigt er die weiße Fahne auf dem Zelte des Vaters der Braut, ar-rājet el-bēda’ tilfa’ ‘ala flān.

Wenn der Bräutigam diesen Richterspruch nicht annehmen will, so begeben sich beide Parteien zum zweiten Minšad-Richter und, wenn er auch da nicht zufrieden ist, zum dritten. Freilich muß jeder von diesen seine Rizka (1000 Piaster) bekommen. Nun steht es dem Bräutigam frei, den Ausspruch des ersten oder zweiten Richters anzunehmen, und er erklärt:

„Der Ausspruch des N. hängt auf seinem festen Stricke und ich will ihn nicht zerreißen.

Ḥaḳḳ flān ‘ala mašaddo
w ana mā ahoddo.“

Die unschuldige Partei bekommt ihre 1000 Piaster zurück.

Fügt sich der schuldige Bräutigam nicht, so ist er ehrlos, und niemand darf ihn aufnehmen oder beschützen.

Wird die Braut schuldig befunden, so hängt es von ihren Angehörigen ab, wie sie sie bestrafen. Dem Bräutigam muß alles ersetzt werden; er kann sie jedoch auch behalten.

Wenn jemand in eš-Šôbak eine Frau mit einem fremden Manne sieht und sie des Ehebruches anklagt, muß sie mit der Zunge ein glühendes Eisen belecken, el-bil'e. Beweist sie dadurch ihre Unschuld, so wird der Kläger verfolgt, als ob er ein Mörder wäre, und er und die Seinigen müssen fliehen, jigla'. Ist sie schuldig, so soll sie getötet werden.

Wenn sie noch unverheiratet, bint el-bejt, war, sind ihre Verwandten nicht verpflichtet, sie zu töten, aber niemand darf sie heiraten.

Wenn bei den Tijâha ein Mann eine Jungfrau entführt, muß er den Blutpreis zweier Männer zahlen. Wenn er sie dann heiraten will, muß er ihren Brautpreis voll entrichten.

Mein Begleiter Sa'id scherzte einst mit einem Mädchen und wollte es küssen. Sie wehrte ihn ab, stürzte dabei und schrie um Hilfe. Zwei Hirten eilten herbei und, wenn Sa'id nicht geflohen wäre, hätten sie ihn getötet. Er stellte sich unter den Schutz eines Häuptlings, leistete den gefürchteten Huṭṭa-Schwur, daß er dem Mädchen nichts anderes antun wollte, und mußte dennoch dem Vater des Mädchens einen elf Handbreiten hohen Sklavenknaben geben.

Wenn bei den Hwêfât ein Mann und eine Frau in außerehelichem Verkehr in flagranti ertappt werden, werden beide getötet. Verführt ein Mann eine Jungfrau oder eine Frau, so wird sie von ihren Angehörigen getötet, und diese verlangen dann von den Angehörigen des Verführers den Blutpreis für vier Männer. In el-Kerak wurde vor kurzem eine Frau des Ehebruches beschuldigt. Ihr Bruder überzeugte sich von ihrer Schuld und jagte ihr eine Kugel ins Herz. Dann begab er sich zu den Verwandten ihres Liebhabers, der bereits zu den Ḥamâjde geflohen war, und sagte:

„Entweder werdet ihr ihn töten, oder ich muß einen von euch töten.“

Da ging ein Bruder des Liebhabers diesem nach, fand ihn richtig bei den Ḥamâjde und erschoss ihn.

Bei den Šarârat mißbrauchte 1899 ein Vater seine eigene Tochter; nachdem seine Söhne davon erfahren hatten, erschossen sie ihn sofort.

Eherecht.

Bei den Arabern wie bei den Fellâhîn muß die Frau mehr arbeiten als der Mann. In el-Kerak hört man oft:

Das Weib ist am Tage eine Eselin, in der Nacht aber ein Weib, el-mara fi-l-jôm hemâra w fi-l-lél mara'.

Die Ća'âbne sagen:

Der Säbel krümmt sich nicht, außer um Weiberwillen,
weil alle Weiber Sünderinnen sind.

Es-sej' mâ inhana illa lin-nisa'
lanna-n-nisa' kullhenn ĥaĥa'.

Die Arbeiten der Frau, wâġijât al-mara', sind mannigfaltig. Sie webt aus Ziegenhaaren die Zeltdecken und näht diese zusammen, sie stellt das Zelt auf und bricht es ab, sie ladet das Gepäck auf und ab: das ganze Hauswesen obliegt ihrer Sorge. Sie muß das Brennmaterial besorgen und alles nötige Wasser herbeischaffen, was recht schwierig ist, weil sie die Wassergefäße oft stundenlang auf dem Rücken oder auf dem Kopfe schleppen muß. Sie hat auch für die nötige Nahrung zu sorgen, das vorrätige Getreide zu mahlen, sei es auf einer Hand- oder anderen Mühle, die Kamele und Ziegen zu melken, die Milch aufzubewahren und daraus Butter oder Käse zu bereiten. Bei den 'Amârîn und 'Azâzme hütet sie die Ziegen. Sie muß auch das Kamelhaar, wabar, sammeln, daraus oder aus Wolle Teppiche weben, alles nähen und flicken.

Sind Gäste angekommen und ist der Zeltherr, šâheb al-bejt, nicht zugegen, so bringt die Šâĥbet al-bejt die Teppiche, macht Feuer, holt das Kaffeegeschirr und trinkt mit den Gästen den Kaffee.

Bei den Fellâhîn, wo von einer Heirat aus Liebe keine Rede ist, bekommt die Frau oft Schläge, was sie sich, solange kein Blut fließt und kein Knochenbruch vorliegt, gefallen lassen muß. Denn „das Fleisch des Weibes gehört ihrem Manne, ihre Knochen aber ihrer Familie, laĥm el-mara lizowġha w 'azâmha lahalha“. Wenn sie auch zu dieser flieht und sich beschwert, wird sie gewöhnlich gezwungen zurückzukehren, weil sonst der Brautpreis rückersetzt werden müßte. Deshalb flüchtet sie sich bei Mißhandlungen zu einem angesehenen Manne und sagt:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz, weil mich meine Verwandten zu meinem Manne zwingen, ich will aber nicht; deshalb stelle ich mich

unter deinen Schutz, ana dāhle 'alejk w ahli mrādhom jirṣobūni 'alēh w ana mā li ḥāter, ana dāhle 'alejk."

Nun kann sie im Zelte oder Hause des Beschützers bleiben, bis die Verhandlungen, welche dieser mit ihrem Manne und mit ihren Verwandten eingeleitet hat, abgeschlossen sind. Oft bereut der Mann seine Handlungsweise und schickt zum Beschützer seiner Frau einen Boten mit den Worten:

"Meine Seele kann sich von ihr nicht trennen, nāfsi mā hi ḥā-reḡe 'anha."

Hat er mit ihr keine Söhne, oder ist er mit ihr überhaupt unzufrieden, so läßt er ihrem Beschützer sagen:

"O Vater des N., ich stoße Holz gegen Holz,
und die Scheide will das Holz nicht nehmen.

Jā-ba flān aduḵḵ el-ḥaṣāb bil-ḥaṣāb
w al-ḵā'ijje lā taḵbel el-ḥaṣāb."

Im Allgemeinen entläßt der Fellāḥ nur ungern sein Weib, weil er dadurch den bezahlten Brautpreis und eine Arbeitskraft einbüßt. Der Araber, der zumeist aus Liebe heiratet, tut es noch seltener.

Dem Manne steht es gänzlich frei, seine Frau zu entlassen, und er ist nicht verpflichtet, einen Grund dafür anzugeben. Bei den Ka'ābne sagt er:

"Ziehe fort, du Verschleierte, du hast meine Zuneigung zu dir verzehrt, rūḥi jā mastūra akalti naṣabki min 'endi!"

Wenn eine Frau endgültig entlassen werden soll, muß ihr Mann vor einem ehrbaren Manne erklären:

"O N., diese Frau ist dreimal entlassen durch deine Vermittlung, jā flān ha-l-ḥorma mṭallaḡe bitlāte 'ala jaddak." Dann darf sie der Mann nicht mehr zurückverlangen, und sie kann einen anderen heiraten.

Die Ḥegāja sagen: "O N., dein Kopftuch ist über dein Gesicht herabgelassen, jā flāne, maḍfi ḡelālki 'alēki."

Die Frau nimmt ihr Eigentum und zieht damit zu ihrer Verwandtschaft, darf jedoch so lange nicht wieder heiraten, bis der Mann vor zwei Zeugen erklärt:

"Gehe fort, siehe, du bist dreimal entlassen, rūḥi tarāki ṭāliḡe bit-talāte."

Dann muß die Frage nach dem Brautpreise gelöst werden, d. h. es muß entschieden werden, ob der Mann berechtigt war, seine Frau

zu entlassen oder nicht. Von der Lösung dieser Frage hängt es ab, ob der Mann den ganzen Brautpreis, *sijāk*, oder einen Teil davon oder gar nichts zurückbekommt.

Hat die Verstoßene ein unmündiges Kind, so verlangt sie ein Kamel als Ammenentschädigung. Das Kind bleibt ihr, bis es entwöhnt ist, dann kommt es aber in das Zelt seines Vaters. Bei der Scheidung nimmt die Frau ihr ganzes Eigentum mit, das sie auf ein Kamel oder Maultier ihres Mannes aufladet, das Tier gehört dann auch ihr.

Öfters ersucht die Frau selbst um Entlassung mit den Worten: „O Mann, gib meinen Nacken los, *jā zalame fikk ruḳubti*.“

In el-Kerak zahlt man für die Ammenpflicht einer entlassenen Frau 500 Piaster.

Seine Frau oder Kinder zu verkaufen, ist dem *Ṣaḥari* nicht erlaubt. Auch darf er sie nicht verpfänden, denn sie gehören nicht ihm, sondern seinem Stamme. Er darf auch nicht seine Frau oder Kinder töten. Nur die ehebrecherische Frau kann und muß sogar getötet werden; dasselbe Los harrt auch der Tochter, die vor der Hochzeit schwanger wurde oder mit einem Manne entflohen ist.

Wie mich glaubwürdige Männer verschiedener Stämme versicherten, ist es erlaubt, neugeborene Mädchen oder krüppelhafte Säuglinge im Sande zu verscharren.

Der *Sa'idi* darf seiner Frau bei Lebzeiten etwas von seinem Eigentum, *min rizḳih*, geben, *jūheb*. Dieses Geschenk, *ha-l-wahbe*, gehört ihr, und sie kann es sich anstandslos, *bdūn mu'ādere*, nach des Gatten Tode nehmen. Nie aber darf er ihr etwas vermachen, was zum eigentlichen Erbgute gehört, oder sie zur alleinigen Erbin erklären. Dies würde nie anerkannt werden, weil dadurch der eigentliche Erbe geschädigt würde, und der Erblasser als Hasser seines Erben erschiene und dem Erben verhaßt würde, *muḥsed wārefo*.

Bei den *'Azāzme* bekommt die Frau nach der Entwöhnung eines Knaben ein Geschenk. Auch wenn ihre Töchter heiraten, bekommt sie etwas. Dies und alles, was sie in die Ehe mitgebracht hat, ist ihr ausschließliches Eigentum, worauf niemand anderer ein Anrecht hat.

Die Witwe kann ihren Brautpreis behalten, oft aber wird sie von den Anverwandten gezwungen, ihnen diesen auszufolgen.

Bei den *Ṣhūr* kann, *ṣaḥḥ lu*, der Sterbende, *al-munāze'*, seiner Frau etwas geben oder vermachen, gewöhnlich wird es ihr aber nach des Gatten Tode von den Erben, *al-warata'*, genommen. Denn die rechtmäßigen Erben, und zu diesen gehören weder die Frau noch die

Töchter, meinen, der Erblasser hätte aus Haß gegen sie so gehandelt, *hādā muḥsed warit*, und sagen:

„Der Geber gab, und der Erbe erkannte es nicht an, *a'ṭa-l-mu'ṭi wa 'ajja-l-wāret*.“

Geburt.

Der sehnlichste Wunsch eines jeden Arabers ist eine zahlreiche, gesunde, männliche Nachkommenschaft; denn sie schafft ihm Einfluß und Schutz und stärkt den Stamm. Auch Mädchen hat er gern, allein, wenn seine Frau lauter Mädchen zur Welt bringt, ist er unglücklich.

Die Araber kennen keine Hebammen; entweder helfen sich die Frauen gegenseitig oder sie gebären auch ohne jede Hilfe. So die *'Aṭiwijje*, die auf der Weide gebiert und dann ihr Kind samt ihren Ziegen mit nach Hause bringt.

Bei den *Hanāgre* steht die Mutter während der Geburt. Zwei Frauen stützen sie unter den Armen und der Mann, der vor ihr hockt, empfängt das Kind auf seine Knie.

Die Wöchnerin, *al-mara al-mawḍi'*, wird von ihren Verwandten und Nachbarn mit Speisen beschenkt. Bei den *Ṣhūr* bringt man ihr, wenn ihre Verwandtschaft reich ist, in *kān arnija'*, Fleisch, in saurer Milch gekocht, oder Fleisch in Butterschmalz oder Brot mit Butterschmalz.

Bei den *'Amārīn* bringt man ihr, wenn Vermögen, *misare*, da ist, dünne Brotkuchen, *raḡāke*, oder Brot mit Butterschmalz und Milch. Ist sie arm, so muß sie sich mit allem begnügen, was man ihr gibt.

In *el-Kerak* legt man ihr die Pflanze *Erḡeṭa* in Wasser mit Eiern und Butterschmalz gekocht vor. Linsengerichte aber darf sie 30—40 Tage nicht essen. Zum Geschenke, *wāḡeb*, bekommt sie von den Frauen Mehl, Butterschmalz, ein gekochtes Huhn, *ḡāḡe* (sic), oder Eier. Die Besucherinnen grüßen sie mit den Worten:

„Du sollst es in Frieden genießen, *haniti bis-salāme*,“
worauf sie antwortet:

„Gott schenke euch Frieden, *allāh jusallemken*.“

Die *Šarārāt* bringen ihr das Gericht *el-'Aṣide*, das aus Mehl, Milch und Butter besteht.

Bei schwerer Geburt trinkt sie den Absud der Gewürznägelein, *ḡrunfel*.

Wenn in el-Kerak ein Kind am Freitag geboren wird, glaubt man, daß es unglücklich sein werde. Deshalb muß man es vom Unglück befreien. Zu diesem Zwecke wird ein Hahn oder ein Bücklein geschlachtet, das Kind mit dem Blute besprengt und das Opfertier dort begraben, wo das Kind zur Welt kam.

Wenn eine ledige Person oder eine verheiratete Frau ein uneheliches Kind gebiert, wird diesem gleich nach der Geburt die Nabelschnur herausgezogen und man verscharrt es im Sande.

Die 'Amârin schneiden dem neugeborenen Kinde ein Stückchen vom Nabel, sirre, ab und binden es an den Hals einer Kamelin, einer Ziege oder eines Schafes mit den Worten: „Dies ist die 'Akûde des N., ha' 'akûde flân.“

Dieses Tier gehört dann samt allem, was es bringt, tahlef, dem Kinde.

Das neugeborene Kind wird bei den Şhûr am ersten und siebenten Tage nach der Geburt mit Öl und Salz eingerieben. Nur ausnahmsweise wird es in verdünnter Buttermilch, nasiye, gewaschen und dann mit Salz eingerieben. Ein Opfer wird nicht dargebracht.

Die 'Amârin waschen es eine ganze Woche lang täglich in lauwarmem Wasser und reiben es mit Salz ab. Geschähe dies nicht, so würde es sehr furchtsam werden.

In el-Kerak heißt das neugeborene Kind Twêreş; es wird mit Salz und Olivenöl gesalbt, und zwar am ganzen Körper, im Munde und in den Ohren. Dies tut man durch sieben Tage, jeden Tag einmal. Dann wird es in Kuhharn gewaschen.

Bei den Hwêtât heißt das neugeborene Kind ebenfalls Twêreş; es wird ihm Schmalzbutter mit Schwefel, kibrit, in den Mund eingebläst, juhannikâh.

Bei den Terâbin wird es mit Wasser und Salz gereinigt, und zwar während der ersten sieben Tage, ila saba'at el-wğûb; dann wäscht man es mit Kamelurin und reibt es mit Salz ab.

Bei den 'Azâzme und Hêwât heißt das neugeborene Kind Libbâd oder Lâfi. Den Vater grüßt man: „Gesegnet sei dein Lâfi, mubârak lâfik!“ oder: „Gesegnet sei der Kamelhirt, mabrâk râ'i-l-bel!“

Die Hwêtât sagen: „Gesegnet sei dieser Kamelzüchter, mubârak haţ-twêreş! Gott mache ihn zu einem von den Langlebigen, allâh jeğ'alu min twil al-a'amâr!“

Der Vater antwortet: „Gott werfe den Segen auf eure Herden und eure Familie, allâh jeţrah al-barake fi mâlku w 'ajalku!“

Bei den Hanâgre fragt man nach der Geburt den Vater:

„O N., was kam zu euch, jâ flân wêš ġâku?“

„Ein Hirt, eine Hirtin, râ'i, râ'ijje.“

„Gesegnet sei der Neugeborene, mabrûk al-lâfi.“

Bei ihnen heißt das Kind am ersten Tage nach der Geburt al-Lâfi, dann al-Libbâd.

Am siebenten Tage wird bei den Terâbin, 'Azâzme und Tijâha das Opfer Sabû' oder Tulû' dargebracht und dabei spricht der Opfernde:

„Dies ist das Löseopfer, um Gotteswillen, Gott, hâdi fedw lawigh allâh.“

Dann wird dem Knaben der Name gegeben, und die Anwesenden beglückwünschen den Vater mit den Worten:

„Gesegnet sei, o N., dieser Junge, mabrûk, jâ flân, ha-l-rulâm!“
und er antwortet einem Verheirateten:

„Gut Glück für dich, al-'oġba lak!“

einem Ledigen: „Gut Glück zu deiner Hochzeit, al-'oġba lafarġak!“

einer Verheirateten: „Gut Glück zur Hochzeit deiner Kinder, el-'oġba lafarġ 'ejâlki!“

einer Ledigen: „Gott soll dich verschleiern und deinen Brüdern Frieden schenken, allâh jister 'alejki w jusallem ħwânki!“

Alle geben Geschenke, nuġût, dem Vater oder der Mutter.

Bei den 'Azâzme wird nach sieben Tagen, 'ala-s-sabû', das Opfer Mrûka dargebracht und der Opfernde sagt:

„Du sollst (uns) rechtfertigen, und wir sollen leben! Ich verrichte eine heilige Handlung, und Gott möge (sie) bessern, 'alêki-z-zaka' w 'alêna-l-ġaja, ana-zku w allâh jarku!“

Die Zullâm sagen beim Opfern:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir, jâ wiġh allâh hâdi lak.“

Die Sa'idijjin opfern schon nach drei Tagen die Mrûka und sagen dabei:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir! Was du gegeben hast, sei darauf nicht gierig, jâ wiġh allâh hâdi lak, illi a'ġajtu lâ tašehġ bih!“

Mit dem Blute des Opfertieres salben sie den Knaben auf dem Scheitel, 'ala kuṣṣatih.

Das Opfer Mrûka oder Bdûl ist am achten Tage nach der Geburt nach der Meinung der 'Amârin unumgänglich notwendig, denn es gilt für wichtiger als das Daġijje-Opfer, aġsan min ad-daġijje. Es wird von dem Vater ein Schaf oder eine Ziege geschlachtet, wobei er spricht:

„O Gott, hier ist das Opfer des N., jâ allâh hâ mrûka flân.“

Das Kind bekommt bei den Šhūr am 40. Tage nach der Geburt den Namen. Bis zu dieser Zeit heißt es Hrejjan. Seine Familie bereitet ein Mahl aus Brot, ħubez, mit Butterschmalz, semen, und ladet die Ersten des Lagers ein. Ist das Zelt nicht groß genug, so benützt man das Zelt des Häuptlings. Sind die Gäste beisammen, so nimmt der Vetter oder Onkel oder Bruder der Mutter den Knaben, bringt ihn vor die Versammelten, legt ihn einem Angesehenen, šāheb al-baht, in die Arme und dieser gibt ihm einen Namen. Jeder der Anwesenden beschenkt dann das Kind, jinħalu; dieses Geschenk heißt Tulû'a und gehört dem Knaben.

Bei den Hwêtât opfert der Vater eine Ziege oder ein Schaf für den Knaben und besprengt ihn mit dem Blute des Tieres, jumalleħû damm ed-dbiħe 'alej. Die Mutter bereitet das Fleisch, legt es auf eine Schüssel, nimmt den Knaben, und geht von einem Mädchen begleitet, das die Schüssel trägt, in die Männerabteilung, legt das Kind auf die Arme eines angesehenen Mannes, šāheb baht, stellt die Schüssel vor ihn hin und sagt:

„Wir kommen zu dir, daß du uns benennest diesen Neugeborenen, ġināk tusammi lena ha-l-mawlūd.“

Er nimmt nun Speichel aus seinem Munde, legt ihn in den Mund des Knäbleins, haucht es an und sagt:

„Nimm Speichel von meinem Speichel	Ĥod rêk min rêki
und wandle meinen Weg	w imši țariķi
und du sollst heißen N. N.	w innak tusamma flân al-flâni.“

In eš-Šôbač wird der Neugeborene von allen Anwesenden benannt. Am Tage des Dahijje-Festes bringt der Vater den neugeborenen Sohn, aš-šabi, in das Gemeindehaus oder in seinen Šikķ. Die Anwesenden essen, was man ihnen vorsetzt, geben dem Knaben allerlei Geschenke und auch, abwechselnd, jeder einen Namen. Der Name, der allen gefällt, bleibt dann dem Kinde, denn man sagt, „er sei auf ihm geboren, al-ism illi jûlad 'alêħ jusammûh biħ.“

Der Name hat immer eine Bedeutung: er soll die gewünschten Eigenschaften angeben, wie sich das Kind nicht nur gegen die Seinen, sondern auch gegen seine Feinde benehmen soll. Oft entspringt der Name der augenblicklichen Stimmung des Vaters. So nannte ein Christ, der genug Töchter, aber keinen Sohn hat, seine neugeborene Tochter „Ärger“ Z'ûl, ein anderer „Genug“ Tamâm, „Beleidigung“ Rejza und ähnlich.

Bei den Šhūr habe ich gelegentlich folgende männliche Eigennamen notiert:

Ebnejje	Harb	Sûdân	Farhân
Eġdi	Hamed	as-Sijjed	Felâh
Ez'êter	Hamdân	Šâher	Flajjeĥ
al-Aswad	Hamûd	Šibli	Fahad
Ernêm	Hwejmêd	Šattân	Fhejd
Ektêred	Dâbes	Šottî	Kuŧtân
Emŝawwer	Dibbân	Šams	Medwed
Em'ejdi	Durzi	Šihân	Merġed
Emnâċed	Duġġi	Dejfallâh	Mislaġ
Ehdêremi	Danhar	Talâl	Maġar
Bahit	Dawġân	Zâher	Ma'âķer
Bhajjet	Dijâb	Zwejher	Mifleĥ
Badr	Râġeĥ	'Âref	Mnâwer
Bargas	Raġ'ân	'Âjed	Nâŝer
Barraš	Rwejli	'Abtân	Neda'
al-Btejjien	Rišan	'Assâf	Naŝšâr
Balkaš	Zejdân	'Otejjek	Nimr
Turki	Sâher	'Akâjel	Nûrân
Tamad	Šhejmân	'Okla	Nwêrân
al-Ġedi	Sallâm	'Awwâd	Hâjel
Ġdé'	Salâme	'Ajd	Haġr
Ġerâd	Sultân	'al-'Ejt	Hadbân
Ġeru	Samr	Řâleb	Hazîm
Ġerajjed	Sammûr	Řâsem	Hejdar
Ġilbâġ	Smiġ	Řalmiš	Wad'ân
Ġawfân	Sahar	Řanâjem	Wâdi
Hâmed	Shejr	Fâres	Wâċed
Hatmal	Shûġ	Fâjez	Walmân

Bei den 'Amârin:

Abu Zem'	Ehrejs	Ġrejd	Swêlem
Eġdé'	Bešîr	Dhejlân	Ša'tân
Erhejjef	Ġad'ân	Damak	eš-Šôli
Emĥâreb	Gedû'	Rizeġ	Šabbâĥ
Emŝabbelĥ	Ġirġib	Rašîd	Trejman
Emfarreġ	Grejbi'	Selmi	Tallâġ

Talab	'Aql	Meršed
'Atik	'Aqil	Muqlak
'Ağram	Farrâğ	Mehrâs
'Ağallâh	Farağ	Nwêtel
'Ağwân	Kâsem	Hâres
'Atijje	el-Ku'ajjed	Harrâs
'Afnân	Maḥsen	Hawwâs

Bei den 'Azâzme: Smâ'in, Sma'el, Šallû'a, Farîḥ, Kîfân, Mitlek.

Für einen verstorbenen Säugling wird das Opfer 'Aqîka dargebracht. Noch vor dem Feste ed-Ḍaḥijje schlachtet der Vater ein Kamel oder ein Schaf und sagt dabei:

„O Gott, zu dir mögest du (wohlgefällig) aufnehmen die 'Aqîka des N. Sohnes N., allâhumma ilajk taḡabbalt 'aḡîka fîân.“

Beschneidung.

Die Beschneidung heißt bei den Terâbin Tuhr, Farḥ, bei den Tijâha Tuhr, Farḥ, Zejj, bei den 'Azâzme Tuhr, Farḥ, Zejj, el-Farâḥ, bei den 'Amârin aṭ-Tohr und wird feierlich vorgenommen. Beschnitten werden Knaben und Mädchen. Am wenigsten gefährlich ist die Beschneidung im dritten Lebensjahre; es können aber, wie manchmal geschieht, auch ältere Kinder beschnitten werden.

Der Beschneidung geht eine Vorfeier, en-našša, voraus. Diese beginnt in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag oder von Donnerstag auf Freitag, wogegen die Beschneidung am liebsten Montag gegen Abend vorgenommen wird. Nur darf dieser Montag nicht auf den 6., 16., 7., 17., 9., 19. und 21. (eine eigentümliche Aussprache: sittat-ta'aš, sab'at-ta'aš) Tag im Monate fallen. Am besten ist es, wenn der Montag auf den 1. oder 15. Tag fällt; Mittwoch und Donnerstag gelten dabei als Unglückstage, makrûhin.

Die Mutter, Schwester oder die nächste Verwandte befestigt vor der Mitte des Zeltes eine Lanze oder Stange mit weißem Mindil und einer Straußfeder mit den Worten: „Diese Fahne ist um Gottes willen (aufgestellt), ha-r-râje lawiğh allâh“.

Die Tijâha binden dazu noch bunte Bänder, safağef, und nennen die Fahne Râjet el-farḥ. Sie bleibt einen Monat stehen. Sobald die Fahne aufgestellt ist, lassen die Frauen ihr Zağarît hören und stimmen dann die Lieder 'Awêmrijje, 'ômrijje, an:

O N., der du mit der Schimmelstute spielst, Jâ flân lâ'eb er-zerka'
lasse sie Ausdauer sich angewöhnen. halliha 'a-š-šalas tiḍra.'

O wie schuf unser Herr im Stamme schöne Menschen!
Und der Verstand ist wie die Edelsteine; wer ihn hütet, hat Ruhe.

Jâ mâ ḥalaḵ rabbna fi-l-ḥajj nâs emlâḥ
wa-l-'aḳel zaj aḡ-ḡawâher šâjino mirtâḥ.

Von der Stange der Vorderreihe bis zur Min miḳdem el-bejt
Stange der Mittelreihe
zwei Tagereisen, li-l-wâseṭ safar jômên
und wenn du kommst als Gast, win ḡit tarrâš
wo wirst du deinen Kaffeekrug aufstellen? taṣob bakraḡak wên.

O Vollmond, was sind es für Reitkamele, Jâ badr wêš er-rkâb
die sich nähern dem Zelte? alli lifen 'a-d-dâr
Da ist ja eine Karawane mit Freunden, badâk zu'un el-ḥabâjeb
die sich in der Wüste verirrt. fi-l-ḥamâd eḥtâr.

Habe ich dir nicht gesagt, o Faraḡ, Mâ ḳulet lak jâ faraḡ
tuo nicht allzusehr wehe? lâ tkatter et-tawḡi'
Kein einziger säet guten Samen w lâ-ḥad zara' ṭajjibe
in unseren Bergen, der nicht aufkäme! fi ḡebâlna w taḍi'.

O Vollmond, hast du sie nicht gesehen, Jâ badr mâ šufetha
wie sie (die Stute) Licht hervorbringt auf tuḍawwi 'a-l-waḡên
felsigem Boden,
und wenn sie dahineilt auf bewässertem Terrain, w in ṭammat fi-l-mruwijje
können wir sie im Auge nicht behalten. mâ nôkedha bil'en.

Zwei Mädchen gruben ein Wasserloch, Tentên ḥafaran temile
und es kamen zu ihm die Ḡnejhât; ṭabbha eḡnejhât
o seine Fülle bestehet aus Honig, jâ ḡammha min 'asal
als Getränk für die Schönen. mašrûb liz-zênât.

O (die Fahne) eurer Beschneidung, die Jâ zaijjiku-lli-ntaṣab
aufgepflanzt,
wir alle freuen uns deshalb:
Genug gibt es für alle Wanderer kullna fareḥna lu
und für jeden, der vor ihm erscheint. ḡaza' al-musâferîn
w illi ta'anna lu.

Gesegnet sei euer Lager,
o ihr, die ihr es bewohnt;
nur frische Pflanzen sollt ihr abweiden lassen,
und die alten mähet ab.

Mubârake dârku
jâ-lli nazeltûha
el-‘eseb tar‘û
wa-l-ķurna tħaššûha.

Habe ich dir nicht gesagt, o Augapfel,
steig nicht (auf den Hügel)?
Es würden dir sicher erscheinen deine Freunde,
und deine Tränen würden fließen.

Mâ ķulet lak jâ ħadiķ
el-‘ejn
lâ tušref
jîtran(sic)‘alejkel-ħabâjeb
dim‘atak tadref.

O der du auf den Hügel steigst,
versöhne dich mit mir ohne Qual.
Wenn man dich verläßt,
wird man dir sicher das Wasser ersetzen.

Jâ mušref el-ķôz
ħâwedni bilâ źulma
in kân fâtûk
ja‘ûden ‘alék el-ma’.

Seid ihr von den weißen Gazellen,
oder von verbündeten Arabern?
Und du wirst den Strunk einsperren
und drinnen das Haar abschneiden.

Entu min er-rim
w illa min ‘arab ħawwi
w tušleĥ el-‘ûd
w tikef eš-ša‘ar ġawwi.

Abends ladet einer der Väter, dessen Kind beschnitten werden soll,
zum Essen ein. Das junge Volk versammelt sich vor dem Zelte und
tanzt, jîšāġû, die Daĥa-Tänze, wobei sie wiederholt dieselben kurzen
Lieder singen:

Wir wollen euch hüten
vor dem Schneidenden;
wir wollen euch hüten.

Ĥerez ‘alejko
‘enda-l-ķattâ’
ħerez ‘alejko.

Schneide, o Schneidender,
mache nicht Wehe dem N.
Schneide, o Schneidender!

Iķta‘ jâ ķattâ’
lâ tōġa‘ flân
iķta‘ jâ ķattâ’.

Gib acht auf das Rohr,
o mein Liebling,
gib acht auf das Rohr.

‘Ala-l-ķaşab
jâ šôķi
‘ala-l-ķaşab.

An den folgenden Abenden bewirtet, jîķri, ein anderer Vater
eines der zu beschneidenden Kinder die Araber.

Unterdessen wird auf einem hervorragenden Platze, am liebsten in der Mitte des Lagers, ein großes Zelt errichtet, und auch da stellen sie eine Fahne auf, jirzû-r-riš. Montag werden die Kinder eingewaschen und ihnen weiße Hemden, tijâb biđ, lange rote Röcke, kbûr ħumr, und rote Kopftücher, manâdil ħumr, angezogen.

Bei den Ĥwêtât nimmt der Knabe vor der Beschneidung den Säbel, läuft dem zum 'Aķire-Opfer bestimmten Tiere nach und zerschneidet ihm an den Hinterfüßen die Sehnen, ja'ķerha, worauf das Tier sofort geschlachtet wird. Von seinem Fleische dürfen nur Männer essen.

Dann werden alle Knaben in das Zelt gebracht, ihnen die Füße gereinigt und jeder auf einen großen Stein oder auf die Handmühle gesetzt. Nun wird das Zelt geschlossen. In diesem befindet sich der Beschneider, el-muṭahher, und die nächsten männlichen Verwandten der Knaben, oder die Beschneiderin und die nächsten weiblichen Verwandten der Mädchen. Alle müssen aber rein sein, d. h. sie durften in der letzten Nacht keinen geschlechtlichen Umgang gepflogen haben, auch nicht menstruieren oder vor weniger als 40 Tagen niedergekommen sein. Wenn der Beschneider das Zelt betritt, sagt er dem Vater oder Bruder oder dem Vormund:

„O N., die Sünde dieses auf meinen Nacken! Was willst du ihm schenken, ja flân hâda ĥatijtu birķubti, wejš tinĥalu?“

Er antwortet: „Ich schenke ihm die Stute N. oder die Kamelin N., ana nâĥlu fi-l-faras el-flânijje, fi-n-nâķa.“

Diese gehört von nun ab dem Knaben und wird auch nach dem Tode des Vaters von dem Erbe ausgenommen. Wenn der eine oder der andere Knabe Furcht bekommt, so beschwichtigen ihn die Anwesenden, indem sie ihn auffordern:

„Rufe den oder jenen Verwandten an, intahî!“ Das Kind ist schon belehrt, daß es dann ein Geschenk bekommt, deshalb ruft es:

„Unter deinen Schirm, o Oheim N. oder Vetter N., 'ajnâķ ja 'ammi flân, ja ĥâlî!“

Der Verwandte tröstet ihn dann und verspricht ihm Geschenke.

„Freue dich über die Kamelin N., das Schaf N., die Ziege N., ibšer bin-nâķa, bi-n-na'ģe, bi-l-'anz, el-flânijje“, oder: „Freue dich über meine Tochter, meine Schwester, ibšer fi binti, fi oĥti!“ Das Versprochene gehört dann dem Knaben, und das Mädchen gilt als seine Verlobte.

Während der Beschneidung stehen die verwandten Frauen und Mädchen hinter dem verschlossenen Zelte, ķafa-l-bejt, schlagen mit den

Šabâri, krummen Messern, auf das Zelttuch und lassen die Zarârît-Laute erschallen, um den Beschnittenen vor dem bösen Blick, 'an al-'ajn, zu schützen. Dafür bekommen sie von den Vätern der beschnittenen Knaben ein kleines Geschenk.

Dem Knaben wird die Vorhaut, *ḡuḡla* oder *ruḡla*, abgeschnitten und das Blut fließt auf den Stein. Nun nehmen die Frauen das Kind samt dem Steine oder der Handmühle, tragen es dreimal um das Zelt, schreien: „lu-lu-lu-lu-lu-a . . .“, und das Blut tropft. Dann legt die Mutter oder die nächste Verwandte den schweren Stein auf ihren Kopf und hält ihn so lange, bis der Beschnittene ihr etwas von dem Eigentume seines Vaters schenkt; er sagt ihr:

„Wirf ihn ab und was du wünschest, das soll geschehen. Ich gebe dir das und das, *irmih willi fi ḡāterki jaṣîr, ana mu'ṭiki eṣ-ṣî el-flâne*.“ Dieses Geschenk heißt 'Aṭa' oder 'Aṭwa' und gehört der Frau. Darauf bringen die Verwandten dem Beschnittenen Geschenke, und diese heißen el-Mraddi oder Ḳawad. Ḳawad nennt man bei den Tijāha ein geschenktes Kamel. Dieses wird mit roten Bändern geschmückt und von vier Frauen dem Beschnittenen zugeführt.

Nach der Beschneidung singen Männer und Frauen chorweise die Lieder Hefle:

Neu ist dein Kleid, o Hirt des Neuen!	Ġadidak jā rā'i-l-ġadid
O, er möge gesegnet und glücklich sein!	jā lejtū mbâarak w sa'id
Seine Beschneidung sei wie ein Festtag!	jā tuḡru mitl jowm al-'aid

Gesegnet sollst du sein, o du, der du aufstelltest die Feder,
gesegnet sollst du sein und das Knäblein soll leben,
gesegnet sollst du sein sovielmals als Bäume im Walde sind!

Tbarrak jā min razza-r-rîṣ
tbarrak wa l-wulejd ja'îṣ
tbarrak ḡutr nabt al-hîṣ.

Reitkamele kommen zu mir raschen Schrittes,
und auf ihnen wiegt sich ein Steppenpilger.
O, wer ist der Steppenpilger?
O N., du Steppenpilger!

Rečâjeb ġânî dumejlîjât
w 'alejhen miṣ'ad an-nijât
jâ minnu miṣ'ad an-nijât
jâ flân miṣ'ad an-nijât.

Wer kaufte die Ma'naḳijje-Stute,	Minnu šara-l-ma'naḳijje
wer kaufte sie?	minnu šara
Möge er glücklich sein mit der Glücklichen,	lawa hanijju bil-hanijje
möge er!	lawa
N. kaufte die Ma'naḳijje-Stute,	fulān šara-l-ma'naḳijje
N. kaufte sie;	fulān šara
Möge er glücklich sein mit der Glücklichen,	lawa hanijju bil-hanijje
möge er!	lawa!

Wir freuen uns, aber die Feinde blicken	Farāḥan wa-l-'uda' ḥerhin
scheel;	
o N., o Augapfel,	jā fulān jā maḏnūn al-'in
wir freuen uns, aber die Feinde blicken scheel.	farāḥan wa l-'uda' ḥerhin.

Ich würde nicht aufhören zu seufzen, selbst auf der Bahre ausgestreckt,
und selbst wenn die Knochen verfallen und Fleischstücke den Würmern (gehören).

Mā abṭel al-wan (sic) lanni 'a-n-na'aš mandūd
wa-l-'aẓm jibla wa sujūr al-laḥm lad-dūd.

Sklaven und andere Bewohner des Zeltlagers.

Sklaven, al-'abid, al-mwāli, findet man bei allen Stämmen, und sie gehören gewissermaßen zur Familie. Nicht nur Schwarze sind Sklaven, sondern auch Angehörige anderer Stämme, insbesondere aus Nordafrika. Dort und in Ägypten werden Kinder gestohlen, die dann auf den Märkten in Madājen Šāleḥ, Mekka und auch in Ma'ān und Ḳāhira-Miṣr veräußert werden.

Die Preise sind nicht gleich und schwanken zwischen 50 bis 110 Meḡīdi = 220 bis 484 Kronen.

Der Sklave wird bei den Šūr und Ḥwētāt fast immer mit einer Sklavin verheiratet und dient seinem Herrn, schläft in dessen Zelte und begleitet ihn auf den Kriegs- und Raubzügen (Fig. 45). Auch hütet er seine Herde und genießt fast vollständige Freiheit; darum fliehen auch die wenigsten. Mein Begleiter, der Sklave 'Abdallāh, erzählte mir, er hätte mehrmals seine Angehörigen in Ägypten besucht, sei aber immer zu seinem Herrn zurückgekehrt, da er es bei diesem besser habe als zu Hause.

Wird der Sklave schlecht behandelt, so flieht er in das Zelt eines anderen Stammgenossen, der ihn dann so lange beschützen muß, bis sein Herr erklärt, ihn von nun an besser zu halten.

Hat sich ein Sklave bewährt, und will ihn sein Herr freilassen, *sajjidu juħarreru*, so beruft er die Stammesangehörigen in den Gastraum seines Zeltes und sagt:

„Wie ihr mir bezeugen sollt, gebe ich den N. für Gott frei, ‘*ala mā tašhadû, inni mu’tek flân lillâh*“ oder:

„Bezeuget N. und N.!

Ich entlasse meinen Sklaven N. um Gotteswillen.

Ich habe auf ihn keinen unerledigten Anspruch,

und nach meinem Tode haben auch meine Kinder keinen Anspruch auf ihn.

O N. und o N.!

Ich entlasse meinen Sklaven und beschenke ihn, und du bist der Bürge seiner Entlassung.

Ešhedû jā flân w jā flân

ana mu’tik ‘abdi flân lawiġh allâh

mâ li ‘endo ħakkan nastahakko

winn mitt mâ lawlâdi ‘endo ħakḳ

jâ flân w jā flân

ana mu’tik ‘abdi flân wa msâho w ent (w ent) kefil ‘atḳih.“

Nun verläßt der frühere Sklave das Zelt als freier Mann, *muħarrar*.

Man kennt viele berühmte Sklaven. So wird viel besungen ‘*Abdallâh*, der Sklave des tapferen Helden *Miṣleḥ el-Meġalli* von *el-Kerak*. Er wurde nach dem frühzeitigen Tode seines Herrn als der Repräsentant seines Hauses anerkannt, und obgleich andere Verwandte da waren, erzog er dessen Kinder. Denn obwohl Sklave, genoß er dennoch ein solches Ansehen, daß ihm niemand entgegenzutreten wagte.

Zu den *Terâbin* werden die Sklaven aus Ägypten importiert, zu meist um den Preis von 15 Napoleon = 300 Kronen. Der Herr kann der Sklavin, wenn sie keine Schwarze ist und ihm gehört, beiwohnen, gehört sie aber seiner Frau, so darf es nur mit ihrer Einwilligung geschehen. Die Sklavin der Frau ist eben nicht das Eigentum ihres Herrn. Die Kinder, die er mit ihr gezeugt, darf er nicht verkaufen, sie sind seine Kinder; dagegen sind sie zur Erbschaft nach ihm nicht berechtigt und bekommen nur eine Abfindung.

In einem jeden größeren Lager wohnen Handwerker, *aṣ-ṣunnâ’*. Sie kommen aus verschiedenen Orten zu den Arabern, stellen ein

schwarzes Zelt, *bejt*, nie ein weißes, *bejme*, auf und bleiben da lange, oft auch für immer. Dazu bedürfen sie stets der Einwilligung des Häuptlings, wofür sie ihm unentgeltlich eine Arbeit verrichten; sonst zahlen sie nichts. Besonders gern gesehen sind die Kürschner, *farrâ*.

Gegen Ende der Regenperiode, wenn die Araber an der Grenze der Wüste lagern oder zur Zeit, wenn die Halb-Fellâhin dreschen,



Fig. 43. Ein Sklave der Beni Šahr.

kommt der fahrende Kaufmann, *hawâga*, *hawâgat* (im h. el-'Arâk hörte ich *huġga*'), mit seinem Zelte. Wenn er in einem großen Lager sein weißes Zelt, *bejme*, bei den schwarzen Zelten, *bu-jût*, der Araber aufschlagen will, *jibni*, so muß er dem Häuptling jenes Geschlechtes 500 Piaster zahlen und diesem, dessen Frau und Kindern ein Hemd, *towb*, geben; dafür kann er dort ein Jahr bleiben. Bei den armen Ma'âze und Halb-Fellâhin gibt der Händler dem Häuptling ein Geschenk, einige Kleider für die Frau und etwas

Kaffee; das Geschenk übersteigt aber nie den Betrag, *ķime*, von 200 Piastern.

Der Händler verkauft gewöhnlich alles: Kleidungsstücke, Hufeisen, Kaffee, Getreide usw. sowohl gegen bare Bezahlung wie für Tauschgegenstände, z. B. Wolle, Kamel- oder Ziegenhaar, Getreide, Tiere, Butter, Käse usw.

Fast jeder Stamm ist verschuldet, und der Hauptgläubiger ist gewöhnlich der fahrende Kaufmann, dem man regelmäßig Zinsen abführen

muß. Die Zinsen werden fast nirgends für ein ganzes Jahr berechnet, sondern vielmehr bis zum nächsten Frühjahr, rabi', wo die Jungtiere verkauft werden, oder, wie bei den Fellâhîn, bis zum nächsten Dreschen, bêdar, wenn das Getreide verwertet werden kann.

Die Zinsen führen verschiedene Namen. So heißen sie bei den Hwêtât Fâjeð (sic), bei den 'Aṭawne Fâjide oder Term, bei den Şhûr Fâjeð oder 'Aṭal, bei den 'Amârin Ribeh oder Fâjide; 'Azâzme: er-Rbi'; Zullâm: Ribeh, Ribâha; Terâbin: Ribh, Erbâh oder Tirm; Hêwât: Erbâha oder Tirm (für Tirm?).

Die Höhe des Zinsfußes ist nicht gleich. Wenn ein Araber von seinem Stammesgenossen Geld leiht, zahlt er gewöhnlich 5—13%. Will er von einem Fellâh oder Händler Geld haben, so muß er ihm ein Geschenk bringen. Wenn er z. B. 4—5 Meğîdi ausleihen will, so gibt er ihm Butter, Wolle, ein Lamm oder ein Zicklein, aşhab, als Gabe, ġôde, kwâde, bisle. Dann bekommt er den gewünschten Betrag und zahlt 25—45% bis zum nächsten Rabi'.

Die meisten Kamelhändler stammen von den 'Aḳêl, und somit wird jeder Kamelhändler kurzweg 'Aḳêli genannt. Er hat in jedem Stamme einen Beschützer, der den Transport von Waren oder Tieren überwacht und für diese verantwortlich ist.

Um allerhand Betrügereien vorbeugen zu können, trachten die Häuptlinge der Beduinen, lesen und schreiben zu lernen. Deshalb halten sie sich oft im Lager einen fellâhischen Lehrer, der ein Zelt zur Benützung hat und jährlich 500 Piaster bekommt. In diesem Zelte wird die Schule abgehalten. Mit Sonnenaufgang versammeln sich hier die Knaben mit Blechtafeln, auf welche der Lehrer die Lektion mit Tinte aufschreiben muß. Bücher sah ich keine. Schlagen darf der Lehrer seine Schüler nie; denn ein Bdûi wird sich von einem Fellâh, und der Lehrer ist ja nur ein Fellâh, nie ungestraft schlagen lassen. Je eher die Knaben lesen und schreiben erlernen, desto besser für den Lehrer, weil er dann von dem Vater eines jeden noch ein Geschenk bekommt. Nebstbei verdient sich der Lehrer noch etwas durch Schreiben von Amuletten und Lesen eingelangter Schriftstücke.

Die Araber haben keine Priester. Der Fürst opfert für den ganzen Stamm, der Häuptling für sein Geschlecht und der Vater für seine Familie. Im Zeltlager hört man nie den Aufruf zum Gebet; die Beduinen haben keine Mueddin. Nur einmal war ich Zeuge eines Aufrufes. Die Şhûr lagerten bei ihren Kêrâja, d. h. westlich von der Pilgerstraße, wo der Boden von den Fellâhîn für die Şhûr angebaut wird. Die Fellâhîn

stammten aus dem ḡ. Nāblūs, also aus der Gegend von Sichem, wo die größten muslimischen Fanatiker zu Hause sein sollen, und hatten ihren Dorfpriester, ḥāṭeb, mit. Sie kamen ins Lager, um sich auszuweisen, und als die Zeit des Abendgebetes anbrach, lud ihr Ḥāṭeb zum Gebete ein. Die Fellāḥin beteten; von den Šḥūr aber regte sich keiner, sie unterhielten sich weiter und kümmerten sich um die anderen gar nicht. Die Fellāḥin blieben über Nacht im Lager, und in der Früh erscholl wieder der Aufruf des Ḥāṭeb. Darüber erwachte Ḥājel, der neben mir schlief, und sagte: „Was brüllt der Esel schon wieder? Hat er schon wieder Hunger?“

Das Fasten im Monate Ramaḍān bekritteln die Salājta, indem sie über dessen Ursprung folgendes erzählen:

Ramaḍān war Moḥammads Sklave. Er hatte eine hübsche Frau. Einst teilten ihm die Leute mit, daß Moḥammad eben seiner Frau beizuhelhe. Er trat in sein Zimmer und sah es. Da war Moḥammad sehr erbost über seine Leute. Um Ramaḍān zu beruhigen, ordnete er an, daß ein Monat nach ihm benannt werde, und um die Leute zu strafen, ordnete er an, daß alle Menschen 10 Tage lang im Monate Ramaḍān fasten. Da er jedoch nicht bestimmte, welche diese 10 Tage sind, und die Menschen neue Strafen fürchteten, wenn sie die unrichten Tage auswählten, so fasteten sie an allen Tagen des Monates Ramaḍān.

Oft kommen in die Lager die Nwar. Sie halten sich zumeist westlich von Beḡḡet el-Mzērib im-Rōr auf, wo sie in Zelten wohnen. Ihr Ahnherr heißt Ġesās. Die Nwar sagen den Fellāḥin von el-Kerak:

„Allāh soll gnädig sein dem Ġesās, der euch zwang, zu arbeiten mit dem Pflugstachel, allāh jirḥam ġesās illi a'ābedku ḡaḍb el-minsās.“

Die Fellāḥin sagen wieder den Nwar:

„Allāh möge sich erbarmen des Zīr, der euch zwang, Esel zu reiten, allāh jirḥam ez-zīr illi a'ābedku rkūb el-ḥamīr.“

Die Nwar wandern in der Wüste herum, wie bei uns die Zigeuner. Bevor sie ein Lager betreten, rufen sie von weitem:

„Beim Leben des Šejḥ N., 'ala ḥajāt aš-šejḥ flān“, und das wiederholen sie einige Male. Erst dann betreten sie das Lager. Gewöhnlich haben sie einen Affen, sa'dān, bei sich. Sie spielen auf der Handtrommel, lassen den Affen tanzen und schlafen, und zwar den Schlaf einer Alten, nam nowmt al-'aḡūz, und der Affe legt sich auf den Bauch und läßt gewisse Töne hören; dann heißt es wieder:

„Schlafe wie ein Mädchen, nam nowmt aš-ṣabijje“, und der Affe legt sich schön nieder, jinḡaḡa' ṭajjeb. Öfter kommt auch

eine Tänzerin mit, die man Faṭūma nennt. Sie tanzt auf einem Seile, das über zwei Stangentriangel gespannt ist. Unter ihr auf dem Boden tanzt wieder ein buntgekleideter Mann, der abu Nā'ase heißt; dieser singt:

„Gott möge dir Glück geben, allāh ju'tin (sic) al-'āṭije 'alejki“, worauf sie antwortet:

„Und auch dir, o abu Nā'ase, möge er Glück geben, w ilak jā-bu nā'ase allāh ju'tin al-'āṭije 'alejk.“

Manchmal haben sie auch Ṭabl, Tamburine, und Maḡrūn, Flöten, mit; dann spielen und singen sie:

„Beim Leben des Šejḥ N., wir wünschen einen Mantel (Rock), wir wünschen ein Geschenk von dir und werden deinen Ruhm weitertragen, 'ala ḥajāt aš-šejḥ ḥlān biddna 'aba' (kibr) biddna 'aṭāk w anḡul tanāk.“

Wenn er ihnen das Geforderte gibt, loben sie ihn überall und rufen laut, was er ihnen gegeben; wenn er es aber nicht tut, so schimpfen sie über ihn und erzählen seine Fehler, kurz tun ihm Schande an, šana'.

Spiele.

Die Kinder, Knaben wie Mädchen, müssen der Mutter bei ihrer Arbeit helfen. Nie habe ich bei den Arabern gesehen, daß ein Kind geschlagen wurde; und dennoch gehorchen die Kinder ihren Eltern auf jeden Wink. Bei den Fellāḥin hört man oft, wie die Eltern ihren Kindern fluchen, und nur zu oft antworten die Kinder in gleicher Weise. Doch sind dies mehr gedankenlos hingeworfene Worte, denn die gegenseitige Liebe ist groß.

Das jugendliche Alter liebt das Spiel. Solcher Spiele gibt es auch in der Wüste genug. Spielend erlernen die Knaben das Stein- und Stockschleudern, auch spielen sie gerne Darūḥ, Hibe und Ḥōma.

Beim Spiele Darūḥ bilden die Knaben zwei parallele Reihen, ja-ṭarassamū šaffejn, und halten die Hände an den Leib. Ein jeder trachtet, dem ihm Gegenüberstehenden mit dem Fuße einen Stoß zu versetzen, wobei sie rufen: diremḥ, dērūḥ!

Gelingt es einem, seinen Gegner umzuwerfen, so wirft er sich auf ihn und, flieht derselbe, so verfolgt er ihn und stößt das Siegesgeschrei „jūḥ, jūḥ“ aus.

Beim Spiele al-Hibe oder Ešlād zeichnet ein Knabe einen Kreis in den Sand. Nun stellt sich die eine Hälfte der Spieler in den Kreis

und bildet einen Halbkreis, während die andere Hälfte draußen bleibt. Von diesen tritt einer, auf dem linken Fuße hüpfend, in den Kreis und trachtet, einem der dort Stehenden mit dem rechten Fuße einen Stoß zu versetzen. Der Getroffene verläßt den Kreis und setzt sich nieder. Wenn der hüpfende Knabe mit dem rechten Fuße den Boden berührt, muß er auch den Kreis verlassen und sich niedersetzen. Das geht so lange fort, bis die eine Hälfte gesiegt hat.

Auch das Hôma-Spiel ist beliebt. Ein Knabe setzt sich nieder, ein zweiter stellt sich zu ihm und legt seine Rechte auf das Haupt des ersten. Die übrigen Knaben trachten, den Sitzenden mehr oder weniger sanft zu berühren, während der Stehende mit dem Fuße nach ihnen stößt. Der Getroffene muß die Stelle des Sitzenden einnehmen.

Sind mehrere Knaben beisammen, so bilden sie bei den Terâbîn und 'Azâzme zwei Reihen und tanzen Raza'. Sie neigen sich gegeneinander, wiegen den Körper rechts und links, stampfen mit den Füßen, klatschen in die Hände und singen chorweise die Lieder Razzâ'e oder Sâlfe:

(Die Ruine) ar-Râbijje hat ihren Mann entlassen,
sie wird (das Gebiet) ad-Dankûr nicht nehmen,
sie nimmt jedoch nur (den Brunnen) eš-Šenek,
der bringt ihr rote Korallen.

Ar-râbijje tallakāt
mâ tâhod ad-dankûr
mâ tâhod illa-š-šenek
jağib laha bşûr (sic).

Aš-Šejh Sem'un kommt zu tranken
von jenseits el-Birên,
schau ihn, wie er seine weißen Zelte aufgeschlagen hat,
oberhalb von râs el-'Ejn.

Aš-šejh sem'un wâred
min wara'-l-birên
šûfu daḳḳaḳ hijâmu
min fôḳ râs-el-'ên.

Eš-Šejh Sem'un war ein mächtiger Häuptling am Südabhange des Halil-Gebirges und wanderte gegen el-Birên aus.

Seit dem Tage, als Rafah zur Herrschaft kam
und die Feindschaft ausbrach,

zog eš-Šejh (Sem'un) sogleich fort
in die Gebiete von tel'et el-Ḥağğe.

Min jôm malket rafah
w šârat al-'ağğe
eš-šejh jôm inšarad
fi tel'et el-ḥağğe.

Ḥ. Malek ist rebellisch,
und Sem'un will es Gehorsam lehren,
er hat seine Truppen gesammelt
und zieht in ihre Gebiete.

Ḥirbet malek 'ašije
wa Sem'un ṭawwa'ha
w lamlam ġurûdeh
w jimši fi mṭâreḥha.

Umm 'Akbar fürchtet sich,
daß sie tranken gehen wird bis nach el-Ġâjfe
und doch liegen die Tränkplätze von az-Za'k, Ḥwêlfe
und al-Baḡar ganz nahe.

Umm 'akbar ḥâjfe
min wrûd el-ġâjfe
az-za'aḡ wa ḥwêlfe
w al-baḡar metwâlfe.

Habe ich dir, o Gazelle, nicht gesagt:
setze dich und wandere nicht;
wir werden trinken Milch von unseren Ziegen
und den Lebensunterhalt Gott anheimstellen.

Mâ ḡulet lak jā razâl
oḡ'od balâ mimša
nišrab leben 'anzena
w ar-rizeḡ bîd allâh.

Wâdi er-Rḥejbe paßt vollkommen in Länge und Breite
für denjenigen, der die Waffen trägt (als Schlachtfeld).

Wâdi-r-ḥejbe wâfi-l-'arḡ w aṭ-ṭâl
la'ejn illi jinḡol el-muṭlaḡâti.

Wâdi er-Rĥejbe ist ein Paradieschen, tretet es nicht,
es trägt Granatäpfel, welche dem Kranken munden.

Wâdi-r-rĥejbe ġenâjen lâ tuṭbinnu
jiṭraḥ rummânan maṭ'um al-'alil minnu.

Fast jeder Knabe versteht die Rbâba und Maḡrûn zu spielen. Ar-Rbâba ist ein unserer Geige ähnliches Instrument. Es besteht aus einem dünnen und langen Halse, al-ġemal, kôs, und einem viereckigen Bauche, al-ḡadaḥ, der oben und unten mit Leder überzogen ist, lbâs, šemâšir ṭarâwa, und in den Holzseiten einige runde Öffnungen, 'ujûn, hat. Auf dem Bauche ist ein dünnes, kleines Brettchen, razâl, angebracht, und darauf eine Saite aus Pferdehaar, sebîb ḥejl, befestigt, die oben am Halse an einen Wirbel, el-marzel, ḥalâl, angebunden ist. Gespielt wird dieses Instrument mit einem Dâreb, 'Atem, Tu'em, Lubân genannten Bogen, nämlich einem Aste, der durch eine Pferdehaarsaite gespannt ist. Den schönsten Klang sollen die Geigen haben, welche aus dem Holze jener Pflanzen verfertigt sind, deren Blätter von Ziegen und Schafen gerne gefressen werden.

Ein zweites Instrument heißt al-Maḡrûn. Dieses besteht aus zwei nebeneinander befestigten Pfeifen aus Schilfrohr, welche 6—8 Löcher, ḥzûḡ, haben. Eine jede Pfeife heißt en-Nâje und ihr Mundstück Bint el-maḡrûn oder Riše. Eine einzelne Pfeife heißt Zummâra oder Šebbâba.

Dichter und Gedichte.

Vieles erlernen die Kinder beim Lagerfeuer. Die Männer sitzen da um das Feuer herum, hinter ihnen hocken die Knaben, die Mädchen drängen sich bei der Frauenabteilung zusammen, und alle hören mit größter Spannung zu, wie der eine oder der andere die Traditionen des Stammes oder Geschlechtes vorbringt, die Genealogien aufzählt, die Heldentaten der Stammesgenossen preist und sich über einen feindlichen Stamm lustig macht. Das wiederholt sich jeden Abend. Die Kinder wie die Erwachsenen hören es zum tausendsten Male, aber sie hören doch aufmerksam zu und, wenn der Erzähler etwas ausläßt oder hinzufügt, verbessern sie ihn sogleich. Oft berichten 3—5 Augenzeugen über dasselbe Faktum, und dann ist es interessant, zuzuhören, wie ein jeder seine Auffassung verteidigt und sich auf seine Genossen beruft. Aber auch von uralten Begebenheiten findet man bei verschiedenen Geschlech-

tern verschiedene Rezensionen, wobei zumeist die Vorfahren des betreffenden Geschlechtes mehr hervorgehoben werden.

Was die Kinder am Lagerfeuer lernen, das wiederholen sie auf der Weide oder auf dem Wege zur Tränke. So lernen sie es auswendig und kennen genau die „Geschichte“ ihres Stammes oder Geschlechtes.

Nebst solchen prosaischen Erzählungen hören die Kinder am Lagerfeuer auch allerlei Gedichte, insbesondere die *Ḳaṣājed*-Gedichte. Die *Ḳaṣīde* ist eine poetische Erzählung in Versen und hat gewöhnlich einen bekannten *Šā'er*, Dichter, zum Autor. Sie verherrlicht zumeist die



Fig. 44. Streit um die Autorschaft eines Verses.

Ruhmestaten des Stammes und Häuptlings oder schildert einen Schlachttag. Die meisten *Ḳaṣājed* haben nur für die Zeitgenossen ein Interesse und geraten in Vergessenheit, wenn diese gestorben sind.

Oft sind solche Gedichte ziemlich lang, und fast niemals komponiert sie der Dichter auf einmal. Gewöhnlich macht er bloß einige Verse, wiederholt sie seinen Freunden und Kindern, um zu verhüten, daß er sie vergesse, und fügt später neue hinzu. Die Freunde oder andere Zuhörer machen ihn auf die oder jene Tat aufmerksam, die er übergangen hat; nun muß er sie ebenfalls erwähnen und die entsprechenden Verse an passender Stelle einfügen.

Da geschieht es oft, daß diejenigen Bekannten, welche das Gedicht in seiner ursprünglichen Form kennengelernt haben, in einem

anderen Lager andere Verse hören, die sie nicht kennen, ja nicht einmal annehmen wollen, bis sie den Dichter selbst darnach befragt haben. Oft ersetzt der Dichter selbst einige Worte, ja sogar ganze Verse durch andere, die ihm besser gefallen, die aber andere nicht kennen und oft auch nie annehmen. So hört man von der *Kaşıde* nicht nur eines toten, sondern auch eines lebenden, ja sogar anwesenden Dichters mehrere Rezensionen, die der Dichter alle für sein Eigentum anerkennt, obwohl sie oft, was Länge und Reihenfolge anbelangt, stark auseinandergehen. Wenn solche Gedichte beim Lagerfeuer vorgetragen werden, und der



Fig. 45. Streit um die Autorschaft eines Verses.

Dichter nicht anwesend ist, streiten oft die Anhänger der einzelnen Versionen darüber, sprechen den oder jenen Vers dem Dichter ab und weisen denselben anderen zu (Fig. 44, 45). Verschmelzungen von Versen verschiedener Dichter sind insbesondere dann sehr leicht, wenn sie dieselbe Silbenzahl und denselben Reim haben, obwohl sie ganz verschiedene Begebenheiten besingen. Dabei werden die Personen- und Ortsnamen durch andere ersetzt, und der Diebstahl ist fertig.

Wenn der Dichter seine *Kaşıde* zu Ehren eines Stammes oder Häuptlings vollendet hat, so begibt er sich zum Ältesten des Stammes oder zum Häuptling und trägt sein Gedicht feierlich in einer großen Versammlung vor.

Als Dichter sind berühmt bei den Šhūr:

- 'Âješ al-Kdēbi von den Šarârât; er starb ungefähr 1890;
- Ḥalaf ad-Da'ēgât von den Šarârât; er starb ungefähr 1870;
- Muḥsen el-Hazzālī von den 'Aneze;
- el-Wdejhi von den Šammar;
- Nimr el-'Adwân von den 'Adwân;
- Midwed el-Ḥrejša von el-Ḥrejšan (Šhūr); er lebte noch 1901;
- abu-l-Kebâjer von den Šarârât; er lebte noch 1901;
- ar-Ružēdi von den Šarârât; er lebte noch 1901;
- aṭ-Ṭrejban, einer von den Handwerkern der Šhūr, sāne' min ṣunnâ' es-šhūr;
- Ma'arek von den Šarârât; er starb vor vielen Jahren;
- E'fejs von den Šarârât; er starb etwa 1895;
- al-Amâmi von den Šarârât; er starb etwa 1885;
- al-Abraḳ von den Šarârât; er starb 1898.

Bei den Sa'idijjin:

- Hlejjel el-E'mâwi von den Darâfke; er starb ungefähr 1892.

Bei den 'Azâzme:

- 'Ajd ibn Nwēšer al-Farḥâni und Swélem abu 'Arḳûb, der ungefähr 1894 starb.

In el-Kerak:

- Slimân el-E'mâwi; starb 1890;
- Rânem el-Halasa; lebte noch 1900;
- Helâl el-Ma'âni; lebte noch 1900.

Bei den Šarârât:

- 'Oklat es-Šâ'er; starb 1891;
- al-Ḳdē'i; lebte noch 1900.

Bei den Tijâha:

- Swélem abu Haddâf; starb 1899;
- abu 'Arḳûb von den 'Azâzme; lebte noch 1902;
- abu Nwēšer von den 'Azâzme; lebte noch 1902;
- Sâlem aṭ-Ṭurejni von den Leuten, ḳowm, des abu Nšêr; lebte noch 1902;
- abu Ḥubejza von den Ḳdêrât.

Die Kašâjed-Gedichte werden meist in Begleitung der Rbâba vortragen. Der Sänger rezitiert die einzelnen Verse derart, daß er mehrere

Silben verschluckt, die wichtigsten Namen herausschreit und betont, die letzten Worte im Fiselton hebt und in die Länge zieht, welchem Vorgange er auch die Töne seines Instrumentes anpaßt (Fig. 46).. Die Zuhörer wiederholen gewöhnlich das letzte Wort. Man ist an diese Art des Hersagens der *Ḳaṣājed* so gewöhnt, daß man nicht imstande ist, eine *Ḳaṣīde*, die man doch auswendig kennt, in gewöhnlicher eintöniger



Fig. 46. Ein *Ṣā'ir*-Dichter mit der *Rebāba*.

Weise vorzutragen. Dieses beobachtete ich oft, wenn ich ein Gedicht aufzeichnen wollte, und der Sänger deshalb die einzelnen Verse langsam Wort für Wort aussprechen mußte. Er blieb dabei oft stecken und mußte, wollte er sich die Fortsetzung ins Gedächtnis zurückrufen, wieder und wieder vom Anfang an singend zu rezitieren beginnen.

Ich notierte folgende *Ḳaṣājed* (Bruchstücke), wie ich sie eben gehört habe:

Mḥammad ibn Smejr, Oberhäuptling der *Belḳāwīje*, dem Oberhäuptlinge der *Ṣhūr*, als sie sich 1893 dem Vordringen der türkischen Regierung nicht widersetzen:

1. Das Gebiet, das vom Safran staubig ist,
dessen Bevölkerung über Nimrîn wohnt,
2. gebet es auf und überlasset es dem Geheul seiner Wölfe!
Schämet euch, ihr habt eine Schande verdient groß wie Ḥawrân!
3. Fürwahr, ihr solltet es mit europäischen (Gewehren) färben
und ihr bliebet auf den folgsamen (Pferden) mit untätiger Rechten.
4. Es-Salt muß folgen und es bleibt daselbst kein Freiheitssinn.
Deine Belka' übte Verrat und richtete die Zelte der 'Adwân zugrunde.
5. Deine Belka' soll ihren Untergang nicht so rasch unterschätzen,
denn wer fällt unter die Karbatsch-Peitschen, der bereut es —.
6. Und dein Fendi! Er gewährte keinen Schutz seinem Nachbar;
ich fürchte um deine (Ehre) wegen des Geheimnisses, das bekannt wird,

1. Ad-dîre illi min za'farân turâba
illi abalba fôk nimrîn kuttân
2. ekfû w ḥallûha ti'âwan dijâba
ehsû (sic) ḥassejtu ḥassûtan kubr ḥawrân
3. ḥakḥan 'alejku bil-farangi ḥidâba
w entu 'ala-t-jaw'ât talḥin el-imân
4. as-salt tâ' w lâ jabka bih ṭilâba
belkâk bâkat w-aḥrabat bêt 'adwân
5. belkâk lâ tuzhi seri'an ḥarâba
illi waḥa' taht al-kerâbiġ nadmân
6. w fendik illi mâ a'man fi-l-ġenâba
ḥaufi 'alejḥ min al-murabba illa jabân.

Zur Zeit der ägyptischen Invasion besetzten ägyptische Truppen in el-Kerak die Festung el-Ḳal'a nebst dem Viertel der Christen und der Ḳḍa'. Die Kerakijje rüsteten zu einem Aufstande, und ihr Oberhäuptling Ismâ'il ließ folgendes Gedicht verbreiten:

1. Was meinst du, o Ismâ'il,
die Regierungstruppen beschimpfen uns,
2. was meinst du, o Ismâ'il?
Er sprach: Haut die Regierungstruppen nieder!
3. Was die Abteilung in der Festung betrifft,
verbarrikadiert das Tor der Festung;
4. von der Abteilung im Viertel der Christen
lasset fließen das Blut ihres Anführers Endâm;
5. die Abteilung in deinem Viertel, o Ḳâdi,
lasset die Leber ihres Anführers Ḳâsem braten.

1. Wēš rājak jā-smā'in
ed-dowle kāmū jasibbūna
2. wēš rājak jā-smā'in
kāl ed-dowle edbaḥūna
3. illi fi ġwat el-ka'la
jā bāb el-ka'la siddūna
4. w illi bidār en-nuṣrāni
damm el-enḍāmi erbeṣūna
5. w illi bidārak jā kādī
jā kibde kāsēm šawwūna.

Swēlem abu Haddāf sprach von dem Siege der Terābin über die Tijāha und el-Ġebārāt:

1. O der du reitest oben auf dem gebogenen Rücken eines Abgemagerten,
dessen Bauchflanken infolge des Marsches gefaltet sind,
2. grüß' mir 'Īd und 'Awde,
bring' mein Wort weit zu den Kejsijje:
3. Al-Ḥsi soll euer Wasser und al-Ġebāl euere Weide sein
und bei aš-Šerī'a soll euch keine Stätte bleiben!
4. Vor euch steht Ṣaldam, der Bändiger der Ehrlosen,
wie die Zerāba bei den Arabern berühmt.
5. Frage die Töchter Brejrs, was geschah bei el-Ġurn,
als euere Reiter ihre Unterwerfung anboten den berühmten (Terābin).
6. Die Hanāgre vergaß ich nicht,
ihre Lanzen sind mit Vipergift getränkt.
7. Verwehrt ist euch der Friede, ihr werdet ihn nicht erblicken
.....
8. es sei denn, daß der Wolf beim Sāmer-Tanze hüpfen,
und daß der Strauß den Schakal säugen wird.

1. Jā rākiban fōk rōġen muḍammar
sitān baṭneh min as-safar maṭwījje
2. sallem li 'ala 'id wa 'awde
waṣṣel kalāmi rād 'ala-l-kejsijje
3. al-ḥsi māku w al-ġebāl maḥlāku
wa lā ẓall lejku 'ala-š-šerī'a nijje
4. kīddāmku ṣaldam eḥzām al-'ājeb
zej az-zerāba bil-'arab masmiijje
5. es'al banāt brejr bil-ġurn wēš šār
wa ḥjūlku-lḳat 'ala-l-masmiijje

6. ḥanâḡraten mâ nasithom
ḥarâbbhom samm al-afâ' maskijje
7. jibram 'alejku aš-šulḥ mâ tešûfuh
.....
8. illa-d-dib jirza' bis-sâmer
w illa-n-na'âme tarḡa' al-wâwijje.

Halaf al-Iden von den Ša'lân gegen die Šḥûr, fi-š-Šḥûr:

1. Errichtet sind die Kriegszelte über el-Libben,
schmachvoll gebunden sind die durstigen Kamele in el-Mšatta.
2. Sie setzten das mit Federn Geschmückte (Mädchen), als Schmuck
auf das Schöne (Kamel),
die Tochter der Häuptlinge schlägt es an die Schläfen mit dem
Nasenriemen.
3. O Rumejh, schmähdlicher Weise von den leichtbeweglichen (Kamelen)
blieb euch nichts übrig,
von denen mit breiten Nasenflügeln und hohen Höckern.
4. O Rumejh, wenn nicht der Verrat, so seid ihr gar nicht schlecht,
die Normen der Kriege und das Zartgefühl für die Menschen (ist euer).
5. Es entzündete sich das Schießpulver aus den Händen der beiden Reihen
in den langen Büchsen, welche die festen Knochen brechen.
6. Es sprengten (die Reittiere) an den verlassenen Blondbärtigen davon,
sie überholten die Schamhaften mit den blauen Tätowierungen.
7. Munâwar und Tâha und die acht Berühmten,
ihr Töter befindet sich nicht im Zustande der Sünde.

1. Binjan bujût al-ḥarb fowḵ al-lebâbên
šikḥan tu'aḵḵal bil-mšatta maẓâmi
2. ḥattû ḥalijet ar-rîš zênan 'ala-z-zên
bint aš-šujûḥ tašadru bil-ḥazâmi
3. jâ rmejh šikḥan an-nîš mâ-lku 'aḵabên
kanf al-ḥušûm w nâbijât as-sanâmi
4. jâ rmejh law lâ-l-bowḵ mâ-ntu radijjên
ḵajd al-ḥurûb w šabbaku lil-adâmi
5. târ al-emzejbek min kfûf al-farikên
bimserbaṭen jaḵšem matin al-'azâmi
6. aḵfen bšukr aš-šwâreb mu'ejfên
ta'addû al-ḥafrât zurḵ al-awšâmi
7. munâwar w tâha w at-ṭamân al-musammên
dabbâḥom mâ hu bhâl al-aṭâmi.

Ein Hwêti:

1. O Reiter, dessen schneller Ritt nicht abnimmt,
du brichst von Kâhira bei erster Morgendämmerung auf;
2. wenn es oben auf al-Mekreh anlangt, beschleunigst die Bewegung,
du beobachtest die Quellen ('ujûn Mûsa), welche wie Lampenlicht
erglänzen,
3. bei al-Mâlhe ziehe den Bauchgürtel des Reitkameles an,
es begegnen ihm die Pfade der Pilger, welche genau abgegrenzt
scheinen.
4. O wie viele mit der Nafle-Pflanze (bewachsene) Niederungen es
durchquert,
als ob es beladen wäre mit Verzagtheit und nicht mit Mut.
5. Von Nahl reitest du fort, nachdem du getränkt hast dein dürres Tier,
und es begegnen ihm Pfade, wie mit der großen Schere zugeschnitten.
6. Du gelangst nach el-'Aḳaba, wo nichts zu verladen ist,
und es begegnet ihm das nördliche Jitm-Tal, und du gehst zu Fuß.
7. Du gelangst zu Zelten, die lange Reihen bilden,
o wie sie streiten um den Gast mit dem Scheidungsschwur vom Kopfe.
8. Du gelangst zu Mḥammad (ibn Ġād, Häuptling der 'Alâwin), der
ähnlich ist einem unversiegbaren Brunnen,
und zu seinem Volke, wie sie bei den schöngearbeiteten Kaffee-
mörsern sitzen.
9. Ibn Ġād befriedigt jeden, der bei ihm einkehrt,
seine Kaffeebohnen wälzen sich auf dem glühenden Rostlöffel;
10. (er ist) der Wolf von Ġdejjed, (wo er großen Sieg errang, so daß)
er reichlich füllen konnte mit seiner Beute
eine große Tenne, und dennoch machten Drescher (Gäste) die Tenne
leer.
11. 'Arâr (Häuptling der Hwêtât ibn Ġâzi) gleicht dem Morgenstern,
wir beobachten sein Feuer,
er bedeckte die Männer der Manâḍir ('Aṭâwne) mit Schmach.
12. 'Aṭejš (ein Häuptling der Hwêtât) ist wie ein Panther, du hörst
sein Gebrüll,
er beschützt ihre Zurückgebliebenen am Tage der Niederlage.
13. Der Hirt der Grauen (Sâlem ibn Dijâb, Kriegsherr der Hwêtât) be-
friedigt jeden, der zu ihm kommt,
er nahm ihren (der 'Aṭâwne) Frauen die Beute, während sie im
Lager saßen;

14. er sättigt die Vögel der Wüste und er sättigt die ihm Gleichen
(Wölfe = Dijāb),
er sättigt die Vögel, indem er herabfallen läßt die Köpfe der Be-
siegtten.
15. Ibn Rašid, dessen Kriege sonst voller Schärfe waren,
seinen altbewährten Freund bekriegte er, o wie (ist das möglich),
o Leute?
16. Und heutzutage lebt er wie ein Schutzgenosse, nichts Schönes wird
von ihm erzählt,
und wenn er auch Preis bringt, ist er an Ehre gebrochen.
17. Die Kraft zwischen Ma'an und at-Tafile (repräsentiert) er ('Arār)
und er ist der rechtmäßige Häuptling über alle Geschöpfe.
18. Die Kinder des Šaldam (Terābin) (lagern) bei den Toren der
Getreidestadt (Gaza),
ihre bewaffnete Reiterei! die frißt die Menschen!
19. Sobald sie den Rufer vernehmen, kommen sie zu dir im Galopp —
wie manche lassen sie sich niederlegen ohne Kopf!
20. Meine Stammverwandten (lagern) bei den Toren von Medina,
wie viele tranken sie mit der Bitterkeit ihrer Zähne (Lanzen)!
21. Lob sei Gott, ausgebreitet sind wir (in unserem) Stamme
von Ägypten bis nach Syrien und bis nach den Gebieten der 'Abbās.

1. Jā rākeb illi mā twāna dōmile
min maṣr tisra bil-figāri w al-admās
2. in tall 'al-mekreḥ tezājed ḡefile
tar'a 'ujūn kanhenn daw miḡbās
3. 'al-mālḥe karreb ebtān heḡine
w laḡu drūb al-ḥāḡḡ henn dār bikjās
4. jā kuṭr mā jikta' rijād an-nafile
kannu mkajjel biḥfāḥif w lā bās
5. min naḥl tiṣdor ba'ad trawwi ṣamile
w laḡu drūb mwāsijātan bimifrās
6. telfi l-'aḡaba 'aḡbe bilā mkile
w laḡu al-jitm aš-šemāli w dawwās
7. telfi bujūtan nāzele biṭ-tawile
jā rāḥom 'a-ḡ-ḡejf taḡan (sic) min ar-rās
8. telfi mḡammad lown 'edd an-neḡile
w rab'u 'a-zēn al-ma'āmil ḡillās

9. ibn ġād minwedd alli jiġi le
bennu jitaḡalleb 'a-lahālib miḡmās
10. dīb al-ġdejjed muḡaḡban bil-makile
ġurnan kebiran w habbaṭ al-ġurn darrās
11. 'arār lown an-niġum nirkub ša'ile
sawwa 'a-zelm al-manāḡir birġās
12. 'aṭejš miṭl an-nimr tisma' zehire
hu ḡami-ḡti'hom jowm al-anḡās
13. rá'i al-mleḡa' minwedd alli jiġi le
ḡalla' walāġāhom 'ala-d-dār taḡtās
14. jušbi' tuġūr el-barr w jušbi' metile
w jušbi' tuġūran mawḡe' rūs al-at'ās
15. ibn rašid alli ḡarābu tarire
ḡarab siddiḡ al-ġidd hu kejf jā nās
16. al-jowm tanib w lā ba'adu ġemile
law innu jiġib al-ḡamd maksūr nowmās
17. al-'ezz bēn ma'an hu wa-t-tafile
w šejḡan 'a-kull al-maḡlājeḡ biḡjās
18. 'ejāl šaldam 'a-bawāb al-mekile
w jā ḡejlhom duġġān hi tākel an-nās
19. lannu same'en aḡ-šajeh jeġinnak debile
kam wāḡedan ḡallūh jirḡod bilā rās
20. 'ejāl 'ammi 'a-bawāb al-medine
kam wāḡedan jiḡūh min murr al-aḡrās
21. al-ḡamed lillāh wāse'in al-ḡabile
min maḡr laš-šām w ladjār 'abbās.

Autor unbekannt (Šḡūr):

1. Ich hinterlasse dir, o du kieselsteinige Straße den Auftrag — täusche mich nicht,
melde den Herden, die zur Tränke gehen nach al-Bze'ijje:
2. O die ihr den Helden suchet, er liegt frisch gepflückt bei uns,
es tötete ihn der Feind, während er seine Stammgenossen verteidigte.
3. Ich bin die Šamsarriḡān-Blume, ich bin die edle Rose
und der Gegner pflückte die schönen Rosen meiner Wangen ab,
4. wie die jungen Kamele die Köpfe der Kräuter abpflücken;
wenn ich sterbe, so begrabet mich auf dem Rücken von 'Ālije.

1. Ana a-wšik jā ḥaṭṭ al-ḥaša lā taṣurr bi
'allem ṭurūs wāredin al-bzē'ijje
2. jā mdawwerin 'a-fāres hu ṭarij 'endana
ḡatalu 'edw bintišāriḥ al-mwātūijje
3. ana šams ar-riḥān ana wardet el-'ala'
w aḡ-ḡidd ḡaṭaf ward ḥaddi-z-zāḥijje
4. kama tiḡṭaf al-ḥirān rūš al-'ašājebe
in mitet edfenūni fōḡ zāḥr el-'ālijje.

Autor unbekannt (Tijāha):

1. Es sang ein Jüngling, dessen Geiste die Trennung vorschwebte,
in der öden Wüste, o Geschöpfe Gottes!
2. Eine lange Palme weitreichend mit ihren Zweigen,
du hast sie nicht erblickt in der Anpflanzung der Beduinen;
3. dicht aneinander sind ihre Dattelbüschel, und gereift ihre Datteln
wie Damaskusäpfel wohlriechend und süßer als Granatäpfel.
4. Ihr Kopf ist der Kopf einer Taube, und kein Zweifel,
du wirst sagen: eine furchtsame Gazelle in der Wüste;
- 5 und ihr aufgelöstes Haar — nie hast du seinesgleichen gesehen —
fällt zur Erde bis an den Vorderteil der Füße.
6. Ihr Gesicht ist wie der Vollmond am Tage seines Aufganges,
übertrifft denjenigen, den man nennt den Neumond des Ša'bān.
7. Was die Augenbrauen anbelangt, sie sind hochgezogen, Lob meinem
Schöpfer,
Lob meinem Gott, o Geschöpfe des Barmherzigen.
8. Ihre Augen — sag — ihre Farbe sei die des Meeres,
mit einem vollen Blinzeln über den der Wangen.
9. Doch ihre Lippen — nie hast du ihresgleichen gesehen —
wie Damaszenerschwert oder der Schläger von Ḥorēsān.
10. Ihre Zähne, — sage — ihre Farbe sei die der Hagelkörner,
du wirst sagen, das sind Perlen, eingefaßt in Korallen.
11. Sie hat einen Hals wie der reine Kristall,
wenn sie trinkt, so kommt das Wasser aus ihm zum Vorschein.
12. Und ihre Brust, Papierplatt — sage — sei ihre Beschaffenheit,
zarter als das, woraus man den Ḳaṭān verfertigt.
13. Der Bauch, mit Gold ausgelegte Seidenfalten,
kein Kaufmann besitzt solche im Laden.

14. Und erst ihr Nabel, eine Au von Sahne,
der ist mein Ruhekissen, wenn der Schlaf wohl tut;
15. und ihre Waden, Lob sei meinem Schöpfer,
Lob sei Gott für die Form der Beine.

1. Ranna şabi lawwaḥ el-bén hâtru
fi mağhalen jā ḥulḳat ar-raḥmân
2. naḥla ṭawila w šâjeḥa biğrâdha
mâ şufetha fi pirsat el-bedwân
3. danat ḳanwânha w istawat tamrha
tuḫḫâ şâmi aḥla min ar-rummân
4. râsha râs el-ḥamâm w lâ budda
tḳûl řazâl fi-l-ḥala' ğilfân
5. w ša'arha-l-musbal mâ ra'êt waşaftu
murḫi 'ala-t-ṭara laḥadd aḳdâm
6. wağha kal-badr jôm ṭulû'ih
jirleb 'ala-l-musammi helâl ša'bân
7. amma-l-ḥwağeb 'âl subḥân ḥâleḳi
subḥân ilâhi ḥulḳat ar-raḥmân
8. 'ujânha-l-baḫr ḳul lônhom
biramş wâfi 'ala-l-ḫdûd ḡiblân
9. amma şafâjeḥa mâ ra'êt awşâfhom
şef dimişḳi w illa ḳarrâḫ ḫorêşân
10. isnânha ḥabb el-barad ḳul lônhom
tḳûl lu'lu' muḫâlaṭe margân
11. 'alêha ruḳbe ka-l-bannûr eş-şâfi
in şaribet el-moje minha tbân
12. w şidrha ṭalḫ el-waraḳ ḳul waşaftu
an'am min illi jinşarêl ḳuftân
13. el-baṭn tajjân el-ḫarîr muzarkaşe
mâ ḥâzha tâğer fi dukkân
14. w lâken es-surre rôḡe min ez-zibd
ḥâda marḳadi lamma jṭib el-manâm
15. w şabwet riğlêha subḥân ḥâleḳi
subḥân ilâhi ḫilḳet es-siḳân.

Mḥejzen aš-Şarâri liebte ein Mädchen. Er war jedoch arm und konnte keinen Sijâḳ bezahlen, weshalb ihm das Mädchen verweigert wurde. Nun erfuhr dies sein Freund Ḥalaf ad-Da'êga und riet ihm, das Mädchen zu entführen. Seinen Rat kleidete er in folgende Verse:

1. O Reiter der Roten (Kamelin), die von frischem Gras fett ist,
deren Flanken voll sind, deren Höcker einem Steinhäufen gleicht,
2. die da abweidet bunte Blüten, welche mich wie Blitze blenden —
Gras des Plejadenregens, auf den Abhängen zerstreut.
3. Lege den (weichen) 'Akëli-Sattel an und befestige ihn auf der Un-
ruhigen
und entziehe ihren Hals dem Einflusse des südlichen Shejl-Sternes.
4. Ihre Augen lodern wie die glühende Rađa-Kohle,
sie ist eine fünfjährige Kamelin, welche die festesten Sattelgurte
reißt,
5. wenn sie ihre Vorderbeine ausstreckt, so eilen diese um die Wette
— verzeihe o Gott — mit den zartesten Tauben.
6. Sie ging noch nicht herum mit dem ersten säugenden Jungen als
vierjährige Kamelin,
und es leckte sie nicht das einjährige Junge am Tage des Ent-
wöhnens.
7. Was ist es denn mit Mhejsen? Er hat mich so hingerissen, daß
ich an meine Sippe nicht denke;
die ihr (ihm) diese Nachricht bringt, lebt wohl ihr und er!
8. wenn mich selbst mein kleines Kamelchen zum Lieblinge brächte.
Nimm den Stock, herrsche sie alle insgesamt an
9. und schlage die (Mädchen), welche in einzelnen Zelten sitzen und
(ihre) Zelte, und schilt —
nur über das nicht, in dem sich versteckt die Verbotene —
10. mit der Musikantin (Büchse), die mir mit dem stinkenden Speichel
ihres Mundes zur Beute hilft,
und die auf gewisse Beflügelte ein sicheres Treffen hat.
11. O Wunden meines Herzens! So oft ich sage: Heile mich!
reißen sie wieder auf die mit Indigo Blautätowierten;
12. es ließen mich in die Zisterne herab, die mich nicht herauszogen,
und ließen die Vögel der Wüste meine Knochen abnagen;
13. die Weißen (Frauen), o hätten die Weißen mich nicht fassungslos
gemacht!
auf ihren Begleiter wirft man Verdächtigungen.
14. Die Weißen haben schon früher als mit dir mit meinem leichten
Verstande gespielt,
so daß mir in den Doppelreimen der richtige Ausdruck fehlt.
15. Der triftigste Rat bei uns fordert mich auf:
ausgedehnt ist die Steppe zwischen Ägypten und Syrien.

1. Já râkiban ħamra' min al-'ešeb tabni
ħejr ad-dufuf mrôgiman bis-senâmi
2. tar'a zahar nawwâr barċan ġedabni
'ešb at-traġġa 'a-r-rahâriċ zâmi
3. ħott al-'ekêli w okrubo fôċ zabni
w efreċ nħarha 'an seħejl al-jemâni
4. 'ujûnha ġamar el-raġa telteħebni
ġid'itan taċċa' matên al-ħazâmi
5. lan šâwaħat dar'ânha w ektarebni
istarfer allâh ma' rafif el-ħamâmi
6. mâ daraġat ma' awwal ad-dôd libni
wa lâ lassaha-l-mafrûd jôm al-fatâmi
7. wejš bâl mħejsen dûn rab'i ġedabni
jâ ġâbin ha-l-'alem dimtu w dâmi
8. lan kân dôdi lal-ħbajjeb jeġibni
ħod al-'aša w derheš lihenn at-temâmi
9. w-aħta ku'ûd el-bejt wa-l-bejt wa-bni
rejz alladi taċfi 'alejh el-ħarâmi
10. ma' muṭribe taflât fummha tišebni
wa lha 'ala ħaṭw al-mġenneħ marâmi
11. jâ ġrâħ ħalbi kull mâ aċûl tiġbni
ju'allihenn bin-niġ zurċ al-wašâmi
12. dalâni fi-l-bir min lâ ġedabni
w ħalla tuġûr al-ġaw tanħol 'azâmi
13. el-biġ rejz al-biġ mâ jirtaġibni
rafiċhenn jirman 'alejh at-taħâmi
14. al-biġ ħablak bi'okêli la'ebni
ken aħlafni 'an matâni kalâmi
15. ar-râġi al-aṣwab 'endana jintadibni
emfaġiġe mâ bân maṣren wa šâmi

Terâbin, Autor unbekannt:

1. O du Reiter einer Fuchsstute mit gleichmäßigen weißen Malflecken
an den Füßen,
welche dem auf der Wage geteilten Golde gleichen
2. und umgeben die zierlichen Hufe wie Fesseln;
wenn sie anstürmt, gleichen ihre Ohren den Flügelfedern des Adlers,
3. und ihren Schweif kann man mit zwei Spannweiten nicht ausmessen.
Es ruft ihr zu aus Furcht vor Straucheln der Reiter,

4. und trägt auf ihr einen Säbel, der sich von selbst aus der Scheide nicht herauszieht
und eine Gefräßige (Lanze), die auf die Flanken stößt
5. und trägt auf ihr eine Doppelpistole, die immer geladen ist,
die nicht losgeht, außer auf seinen Druck — und nicht heimtückisch.

1. Jā rākiban šakra' eḡgalha twalli
mitl ad-dahab lanno tšallef bimizān
2. w jidir fi zēn el-ḥwāfer eḡgalli
wa mfazze'e ādānha riš 'ekbān
3. w dēlha šibrēn mā jilḥakenni
šāḥi laha min ḥōf 'atrāt ḥaššān
4. w jinkol 'alejha sejf mā jistaselli
wa mgarrezen jinhaz min fōk al-emtān
5. w jinkol 'alejha ḡōz el-wezīr el-msalli
mā jitla' illa 'a-naṣiḥo w lā duhān

Es sprach at-Turejni ibn Sālem über el-Wḥēdi:

1. O der du reitest ein edles Kamel, das bis zehn Tage ohne Wasser aushält,
von dem sich kein ähnliches findet im Gebiete von el-Fāre',
2. (es ist wie) ein Segelschiff, das sich bewegt auf hoher See,
ein Segelschiff, das ausgebreitet hat die dünnen Segel,
3. zum Wḥēdi überbringe meinen Gruß;
unter ihm ist eine Schimmelstute von wunderhübschen Vorderfüßen,
4. und schau und halte an, am Tage wenn sie einherkommt —
und er findet keinen Käufer, falls er sie verkaufen wollte.
5. Die Wḥēdāt stammen von Ḥosejn ab, o Fürsten,
und alle Araber folgen seiner Klugheit.
6. Vor dem Manne von guter Herkunft fürchte dich nicht,
er kennt keine ungeordnete Verwaltung.
7. Fürchte dich nicht, außer vor einem gemeinen (Bastard),
der keine gerechte Verwaltung kennt.

Kāl at-Turejni ibn Sālem fi-l-Wḥēdi:

1. Jā rākeb el-ḥurr el-'ašāri
w lā lu mṭāl fi bilād el-fari' (sic)
2. safine sāfarat waṣṭ el-bḥūr
safine ṭalakāt kil' er-rafi'
3. 'a-l-wḥēdi baller salāmi
taḥtu selāle w biḍrā'e badi'

4. w šuf w kef jôm innha taḵbel
w lâ lu šâri biddu jabî'
5. w ḥedijje ḥosejnijje jā umara'
w kull el-'arab liḥikmatih taṭî'
6. šâḥeb el-aṣl minnu lâ ṭḥâf
illi lâ ḥakam ḥukme šanî'
7. w lâ ṭḥâf illa min el-ġi'âdi
illi lâ ḥakam ḥikme šafi'

Es sprach at-Turejñi ibn Sâlem über Sliman ibn 'Âmer:

1. O der du von uns reitest auf einem fetten Kamel
und drückst im Sattel den Sohn eines Sa'idi-Kamels
2. Folge den Linien der Straße, tritt nicht auf die Brachfelder!
Es soll es führen die Spur, auch wenn die Reise lange währet,
3. bis du anlangst zum Slimân, dem vielberühmten Quellbrunnen,
zu dem in Masse trinken kommen die Eisennagenden.
4. Slimân, hohe Burg über den Burgen,
sein Blick betrachtet die Nähe und Ferne.
5. O Retter der Überreste einer Truppe und Salz bei Rachedurst,
und der den Schrecken den Reitern einflößt,
6. wie der Adler, wenn er sich stürzt, einen Star erkennend,
o der im Sattel fesselt den wütenden Habicht!

1. Jâ rākiban min 'endana fōḵ randûr
w muklefan bil-kûr walad es-sa'idi
2. eḵdi ḥaṭîṭ ed-darb lâ taṭla' el-bûr
ikâdu el-ḳaṭ' law kân maši ba'idi
3. telfi 'ala slimân jā 'edd maḥbûr
jatawâredannu muḳarriḍât el-ḥadidi
4. slimân jā ḳaṣr 'âli 'ala-l-ḳṣûr
naẓârtu tašûf ḳirb w ba'idi
5. jā ḥiman 'aḳâb el-ġim' w melḥ biṭûr
w jatawa'ed el-fursân minnu wa'idi
6. miṭl el-'aḳâb in ḥâṭ 'âref zarzûr
jâ muḳ'idan fi-s-serġ ṣaḳran kabidi.

Es sprach, ḳâl, Sa'id abu Hammûdi über 'Ajjûṭi abu Ḥasan:

1. Ich wünsche dir guten und glücklichen Morgen,
O Vater Ḥasans, du mein Begehrt und mein Wunsch!

2. Du hast ein Gesicht wie eine Lampe, die leuchtet in der Finsternis zur Nachtzeit, in tiefer Dunkelheit.
3. Wenn zu dir ein Armer kommt, der deinem Lager zueilt, sobald er dein Antlitz erblickt, gelangt er zum Glück.
4. Du schenkst Geschenke von Gold und bestem Silber, du schenkst Geschenke von Reitpferden und edlen Sa'idi-Kamelen.
5. O der du dich wohlthätig erweist den fremden Hirten in den Jahren der Unfruchtbarkeit,
o der du dich wohlthätig erweist den Reisenden und den zur Tränke Ziehenden,
6. dein Ruhm gelangte zu den Griechen und dem Gebiete von er-Rha und erstreckte sich auf Boşra und ebenfalls auf Bardād;
7. ich kam zu dir, als mein Reittier zugrunde ging, als meine Leber, o Fürst, zerplatzte.
8. Ich kam zu dir auf einer langen, abgemagerten Kamelin, und nichts schadete ihr von mir, wie die weite Entfernung.
9. Ich lobe 'Ajjūṭi, euren Fürsten, euren Sultān, mit Aufrichtigkeit, Würde und Eifer.
10. Ich lobe Abu Ḥasan, den Fürsten eures Gebietes, und wie viele Hymnen haben über ihn bereits die Dichter gesprochen!
11. Ich lobe die Araber (Beduinen) alle insgesamt, denn die Letzten von den Letzten sind doch Fürsten.

1. Aşbaḥt bil-ḥejr w al-as'ādi
jā-bu ḥasan jā munjati w murādi
2. ilak wağh kal-miṣbāḥ juḍawwi fi-d-duğa
fi ġunḥ lēlen rāmiken bisawādi
3. in aġāk faḳir mu'assiran limnāzelak
lamma jara wağhak janāl el-as'ādi
4. tu'ṭi-l-ata dahaban w aḥsan fuḍḍa
w tu'ṭi-l-ata ḥejlan w ibl sa'ādi
5. jā mukrem eṭ-tarrāš fi snēn el-maḥal
jā mukrem es-saffār w al-warrādi
6. ṣitak waṣal er-rūm w bilād er-ruha
w 'amm 'a boşra w kaḍa bardādi
7. aġitak lamma tlefāt maṭijji
lamma saḳḳat jā-mir akbādi
8. aġitak 'a-nāḳa ṭawile muḍammare
w lā ḍarraha minni sawa-l-ab'ādi

9. amdaḥ 'ajjâti emirku suṭṭānku
biṣ-ṣuḥḥ w al-'adl w al-awḱâdi
10. amdaḥ abu ḥasan šeḥ bilādku
w kam ḱālat eš-šu'ra' fih enšādi
11. amdaḥ el-'arab ġumle ġamī'an
w dūn dūn ed-dūn hiġa sijādi

Eine Kaṣīde kann auch zum Spottgedichte, heġw, werden. So kam Ḥalifet at-Tajjār von Wlīd 'Alī ('Aneze) zum Häuptlinge Ibn Brejk, dem zu Ehren er eine Kaṣīde gedichtet hatte. Ibn Brejk belohnte ihn jedoch nicht, und so „warf auf ihn“ der erzürnte Dichter folgendes Gedicht:

1. Ibn Brejk, wenn er kommt, schwätzt mir alles Mögliche vor,
windet sich, wie sich windet der Schweif des „Gott mit uns“,
2. läßt ertönen Lüge über Lüge,
sein Verstand läßt nach, o Mann der Güte und Sünde!
3. Wenn er sich umgürtet sieben Waffen nebst dem Rüstzeuge,
wirst du sagen, es sei ein Rammler, den die Niederträchtigsten in
die Flucht jagen,
4. oder ein Mädchen von Leuten, die zahlreiche Kläffer besitzen —
o wie rasch stürmen sie zum Angriff — wenn das Schaf blöckt!
5. O den schönen Liebling! Es fehlen ihm die Vorderzähne,
und seine Schläfenzöpfe sind zusammengeflochten mit dem Haare
des Hinterkopfes.

1. Ibn Brejk w in lafa ḥaġḥaġāni
jilwi kama jilwi danab 'awḉ billāh
2. zarzīr zīr muzarzarāni
jiḥem 'aḱlu jā fata-l-ġūd w al-aḥṭa
3. in iḥtizam bseba' al-'edad w al-awāni
taḱūl ḱirman mḥārebīnu danāja
4. bint ar-rubū' alli lihom laġlaġāni
jā sor' fez'ethom in baṭrat aš-ša'
5. jā šowḱ rerwen šāleḥ illu tanāni
w ḱrūnu mu'akkafe ma' emḱafa'

Heġw (Šḥūr):

1. O junger Mann, bring das Reitkamel her,
leg den Sattel auf die stolze Kamelstute.

2. Wir zogen ostwärts gleich mächtigen, auf drei Hauptstangen errichteten Zelten
und wandten uns gegen Westen gleich zerlumpten Wassersuchern.
3. Die Zwei, welche feige flohen,
machtet sie zum Gegenstande des Schimpfes.
4. Der Eigentümer der kurzatmigen Fuchsstute
floh, so daß ihm der Mantel flatterte;
5. der Bart des Rhajjes ist lang
gleich dem Schweife eines scheuen Kleppers —
6. wie die Staubwolken der Fellāhīn,
wenn sie zum Bache trinken gehen;
7. er leert die große Schüssel Burrul,
selbst wenn ihm die rechte und die linke Hand abgeschnitten würde.

1. Jā walad denni-d-delūl
čarreb min fowk ad-dejjāle
2. šarraḡna bujūtan metālīt
rarrabna miṭl as-sammāle
3. al-etnēn alli-šrodū
ḡattūhom kowm ar-radāle
4. rā'ī-š-šakra'-l-malhūfa
ḡawṭar w al-'elḡa tibrāle
5. laḡje rhajjes ṭawīle
jā dēl el-kdišet al-'atāle
6. miṭl zwāl al-ḡarrātīn
in waredū 'ala-š-šellāle
7. ḡaṭī' muḡmar al-burrul
w in inḡaḡab al-jimna w aš-šemāle.

Heḡw (Tijāha):

1. O Emīr, wahrhaftig du bist ein Emīr!
Du speisest nicht den Bettler (am) Gaumen,
2. schlachtest zwar fette Widder,
doch, pfui dir, du tischest das Fette nicht auf!
3. Du trägst eine lange Lanze,
aber käme zu dir ein Schakal, so jagte er dich in die Flucht.

1. Jā-mīr milla ent amīr
mā teṭ'am as-sājel ḡanak
2. dabbāḡ al-kabš as-samīn
jā ḡejf mā tirmi wadak

3. naḵḵāl ar-ruḥ aṭ-ṭawīl
lan ġāk al-wāwī ġaffalak.

Am Lagerfeuer werden auch Rätsel, šurūḥ, gelöst. Ich notierte bei den Tijāha folgende:

Der Lange und Weitausgreifende,
der seine Länge zur Geltung bringt
und Brokatkleider anlegt im Innern?

Aṭ-ṭawīl al-muṭāwīl
alli bṭūlu muṭḥāwīl
lābes tōb ad-dibāġ ġaw.

Ist das nicht ein Hahn
— Gott wolle dich leiten —
der aus Hühnereiern herauskam?

Mā hu dik
allāh jīhdik
min bēḍ al-farāriġ ġaw?

Er sagte ihm: Nein, ḵāl lu lā.

Ist es nicht ein junges Kamel
von der Reitkamelrasse,
wie uns soeben eingefallen ist?

Mā hu ḥorr
min al-ḵa'edān
lāfina fi 'elmen taw?

Er sagte: Nein.

Ist es nicht ein Festland (ein Schiff)
inmitten des Meeres,
auf dem die Leute gehen und kommen?

Mā hu brūr
fi baṭen bhūr
rāḥū fih an-nās w ġaw?

Er sagte: Richtig, ḵāl ṣaḥīḥ.

Was meinst du von einem Vogel, der
fliegt,
dessen Kopf ein Paradies ist und dessen
Schweif ein Feuer (Hölle)?

Wēš ḵōlak fi ṭēren ṭār
rāsu ġinne w dilu nār?

Dies ist ja ein Reitkamel,
welches weiterschafft die Kunde und bringt
die Nachricht.

Hā jā ḥorr al-ḵa'edān
jwaddi 'ulūm jeġib ḥbār.

(Der Kopf des Kameles gilt als sehr schön. Der Kamelmist wird als Brennmaterial gebraucht.)

Was sagst du von einer aufsteigenden
Regenwolke,
die den Donner bringt, aber nicht regnen läßt?

Wēš ḵōlak fi miznen hall
jihedd ru'ūd mā jirmi mi'?

Dies ist ein Maulheld,
der viel plappert, aber nichts ordnen kann.

Hā ar-raġol al-baṭṭāl
jahreġ mā jusammel šī.

Und was sagst du zu diesem Schiffe	Wêš kôlak fi ha-l-mirkab
ohne Mast, wie es sich bewegt?	balâ šâri kēf jimši?
Das ist die Kamelin des Håuptlings,	Hâ hi nâkat aš-šêh
welche ein mutiger Junge reitet.	râkebha šabban kâwi.

Bei Gott, es ist mir etwas Eigentümliches eingefallen:
Wie kann ein Kamelhengst von einer Kamelstute befruchtet werden,
und wenn er empfångt, muß er ein Junges bringen,
und wenn er gebiert, wird er beim Schenkel gepackt.

Allâh w fikri min al-fkâr
kēf al-ġemal juṭleḵ min an-nâka
w in laḵaḵ lâzem jiġib ḥwâr
w in waled mamsûk min as-sâka.

(An-nâka, Kamelin, bedeutet hier den Löffel, auf dem Blei geschmolzen, al-ġemal, Kamel = die Form, kâleb, in welche das Blei gegossen wird, und die mit einem Griff, sâk, versehen ist; ḥwâr, Kameljunge = die Kugel, er-ršâš el-masbûk.)

O ihr Windvolk — ein Windschloß — ich ging zu ihm,
fand in diesem Windschlosse eine höchst merkwürdige Sache:
Ich fand ein Knäblein, das auf Befehl die Mutter schlägt,
die Mutter säugt, wodurch der Knabe entwöhnt wird.

Jâ ahl al-hwa ḵašr al-hwa ruḥt jammo
laḵejt fi ḵašr al-hwa a'ġab al-'ulûm
laḵejt 'ajjel in ḥukam jiḍrob ammo
al-amm tarḍa' w al-walad šâr maftûm.

(Windvolk = Reiter; Windschloß = Stute; 'ajjel = Knäblein = der Maulzaun al-legâm)

Das Kamel und seine Zucht.

Sobald die Kinder das achte Lebensjahr erreicht haben, müssen sie die Nahrungssorgen ihrer Eltern teilen. Der Araber ist sehr genügsam; er ist vollauf zufrieden, wenn er soviel hat, daß er sich sattessen kann. Reichtümer sammelt er nicht und ist sich seiner Armut wohl bewußt. Oft, sehr oft, hört man das Sprichwort:

Reichtum! Was hat man denn vom Reichtum?
Und was die Armut anbelangt, kein Volk wird uns in ihr übertreffen.

Ḥana' mâ min ḥana'
w al-faḵr mâ msâbeḵna 'alej nâs.

Alles, was der Araber braucht, liefern ihm seine Herden, oder aber er muß es rauben. Ackerbau betreibt er nicht und aufs Erben verläßt er sich nicht; denn wer heute in der Wüste 1000 Kamele besitzt, kann morgen, wenn dem Feinde der Überfall gelungen, in der Lage sein, selbst ein Reit- oder Lastkamel von anderen zu erbetteln. Darum heißt es in der Wüste allgemein:

Das Vermögen des Bdúi stammt von der Weide oder der Zeltgasse;
das Vermögen des Bauern stammt von dem Erbe und der Feldarbeit.

Al bdúi řanātu min ra'ijje aw tenijje
al-fellāh řanātu min wirte aw ħarte.

Das nützlichste Tier der Wüste ist das Kamel, ohne welches das Leben daselbst unmöglich wäre. Das Kamel begnügt sich mit der spärlichen Weide, welche ihm die Senkungen in der Wüste oder in der Steppe bieten, kann mehrere Tage ohne Wasser aushalten und verlangt von dem Menschen fast gar nichts. Dafür liefert es Milch und Fleisch zur Nahrung, Haar und Haut zur Kleidung und Aufbewahrung von allerlei Gegenständen, es trägt den Menschen und sein Gepäck auf der Reise und gibt ihm noch das nötige Brennmaterial. Der Araber ist auch von der Unentbehrlichkeit des Kamels vollauf überzeugt.

Über die Entstehung desselben gibt es verschiedene Sagen.

Die Šūr und Ĥwétāt meinen: als der erste Mensch in die Wüste gekommen sei, habe er sich beklagt, daß er hier nicht reisen und auch nicht leben könne. Gott erbarmte sich seiner und schuf ihm aus dem Sande der Wüste das Kamel.

Ein 'Azāmi erzählte:

Das Kamel wurde aus Lehm gemacht: ašl el-bil min et-ťin. Einst wollten die Juden, welche in die Wüste kamen, ein großes, starkes Tier machen, um die Beduinen zu unterjochen. Sie nahmen Lehm und bildeten daraus ein Tier; sie waren aber damit noch nicht fertig, als sie die Araber in der Ferne erblickten. In größter Eile klebten sie dem Tiere die Schulterblätter an, lařakú ktúfo tařıř, und flohen davon. Neugierig betrachteten die Araber das eigentümliche Tier, und siehe, es begann sich zu bewegen und folgte ihnen. Das war die erste Kamelstute. Darum erscheint auch noch heute das Schulterblatt beim Kamele wie angeklebt, ektúf el-bil mařúřát.

Auch nach der Ansicht der Ĥewát stammt das Kamel von den Juden. Sie hatten die Kamele in einem großen Hofe eingesperrt und wollten kein einziges verkaufen. Da kamen nachts die Araber und

ließen in den Hof einige Affen springen und unter dem Tore große Ameisen hineinkriechen. Dadurch wurden die Kamele schen, brachen durch das Tor aus, und das erste, das herauskam, war eine Ĥamra', das zweite eine Waḍḥa', dann eine Zerka'- und endlich eine Šafra'-Kamelin. Die Juden gaben sich bis heute alle Mühe, die Kamele in ihre Hände zu bekommen.

Die Tijāha erzählen:

Im Lande der 'Abābde hütete ein Kamelhirt die Kamelin Zrēka'. Plötzlich sprang aus dem Meere ein Kamel heraus, belegte die Kamelin, ṭalak 'a-n-nāka, und verschwand. Nach einem Jahre hatte die Stute ein Junges, das dem Hirten sehr gefiel. Am Ende des nächsten Jahres wollte er es sich als Lohn ergattern und stach ihm eine Nadel unter die Zunge. Es schrie und der Eigentümer war froh, daß er seiner los wurde. Es wurde daraus ein prächtiger Kamelhengst, und weit und breit führte man ihm Stuten zu. Für jede Stute bekam der Hirt eine Ša' Gerste oder einen halben Rejāl. Die Nachkommen des Hengstes Zrēkân bilden die beste Kamelrasse, die Zrēkânât.

Wie beim Pferde so gibt es auch beim Kamele allerlei Farben und Schattierungen. Ein weißes Kamel heißt Awḍaḥ, ein rötliches Aḥmar, ein aschgraues Ašḡaḥ, ein gelbweißes Amlaḥ, ein schwarz-braunes Aš'al, ein schwarzes Ašfar.

Am gesuchtesten sind ganz weiße Kamele, al-wḍûb. Vor 15 Jahren wurden die Šḥûr zwischen al-Mšatta und Ziza' von den Šammar überfallen und verloren dabei 79 weiße Kamelstuten.

Die Kamele werden eingeteilt in Reitkamele und Lastkamele, ḍelûl und ġemâl. Die Reitkamele, reine Rassentiere, sind sehr schlank, leicht gebaut und werden bei den einzelnen Stämmen in verschiedenen Rassen gezüchtet.

Die Zuchtrassen der Kamele, ḡrûbât ed-ḍelûl, sind nach der Einteilung der Tijāha folgende: es-Smēḥa', eš-Šu'ēla', el-Fḡḡḥa', el-Mlēḥa' und ez-Zrēka', die am meisten geschätzt wird, da sie am schnellsten ist.

Bei den Terābin werden als Šāfije, Vollblut, anerkannt nur die Hengste der Rassen: Zrēkân, aš-Ša'īdi, an-Na'māni, Awḡḡḡḥân, und nur diese werden zur Zucht verwendet.

Die 'Alāwin züchten: Zrēkân, Awḡḡḡḥân, Na'aḡân, Ĥemrân, Šhejlân, Du'ēfân, Aslân und el-'Abadi. El-'Abadi wird am meisten gesucht und stammt aus bilād es-Sūdân; el-Awḡḡḡḥân stammt von den Šarārât.

Den Sa'īdijîn sind folgende edle Rassen bekannt: Zrēkân, stammt von den Tijāha; Awḡḡḡḥân, von den Šarārât; Sumḡân, von den Zullām;

'Ākāb, von den 'Adwān; Ed'éfān, von den Hwēṭāt et-Tihama; Bahlān und Ġerwān.

Die Beni 'Atīje züchten: Zrêkân, Banāt Ša'elāt, Awḍêḥān; eine mindere Rasse sind die: Hawwārāt.

Bei den Šḥūr werden zur Zucht verwendet Hengste, er-rēāb illi taḍreb: Awḍêḥān, Oš'elān, Sa'idi.

Nur von diesen werden die Kamelstuten belegt, und es wird nur ein Hengst, der von einer vollblütigen Stute derselben Rasse stammt, zur Zucht verwendet.

Wenn jedoch eine nicht vollblütige Kamelstute z. B. von einem Awḍêḥān-Hengste trächtig wird und eine Kamelin wirft, welche wieder zu einem Awḍêḥān-Hengste geführt wird, und wenn dies so weiter geschieht, so gehört das fünfte Tier, ob Hengst oder Stute, zur edlen Awḍêḥān-Rasse und kann zur Zucht verwendet werden, šāfi 'ala-l-bamse, doch ist der Hengst der 10. Generation, 'ala tis', der beste zur Zucht.

Eine gute Kamelin muß aufweisen: schwächliche Flanken, ḍāmeret eš-šulb, langen Stützauswuchs unter dem Bauche, ṭawilet ez-zūr, kleinen Huf, šarīret el-ḥuff, schöngeformten Hals, zēnt er-raḡaba, Ohren wie Lanzenspitzen, idānha kal-ḥrāb, der Hals soll lang sein, er-raḡaba ṭawīle, der Vorarm lang, drā' ṭawīl, der Rücken lang, die Kruppe groß, msam-maṭ kebir, der Schweif kurz und breit, dil ḡašīr raḡīz, der Höcker direkt über dem Nabelloche, es-senām wazen es-surr.

Zum ersten Male wird die Kamelin gedeckt, wenn sie 4 Rabi' alt ist, so daß sie im 5. Rabi' wirft, teled. Mein Begleiter Baḡīt besitzt eine Kamelin, die bereits 25 Junge zur Welt gebracht hat, also über 40 Jahre alt ist.

Die Kamelin wirft in drei Jahren zweimal, tiḡi biḡwārēn. Zur Zucht der Delūl darf nur ein Rassenhengst, zur Zucht der Ġemāl jeder Hengst verwendet werden. Für das Decken durch einen Ḥorr-Hengst zahlt man 1 Rejāl meḡīdi (4-40 K). Die brünstige Kamelin, 'ašara, kniet so, wie wenn sie beladen werden soll, und in dieser Lage, bārce, deckt, ḡarab, ṭalaḡ, sie der Hengst. Nach einer Woche wird sie wieder dem Hengste zugeführt, und wenn sie sich wehrt, ist dies ein Zeichen, daß sie trächtig ist. Von nun an heißt sie Mu'aššara bis zum 5. Monate; wenn das Junge fühlbar wird, heißt sie bis zum Wurfe ḡaḡḡa. Nach 12 Monaten wirft sie ein Junges, teled 'ala ṭna'aš (sic) šahr, naḡa wledat wḡābat ḡwār, und heißt dann ein ganzes Jahr ḡalfā'.

An einem männlichen Füllen hat man wenig Freude und es wird gewöhnlich geschlachtet.

Von Rabi' bis Mitte Sommer, also vier Monate, heißt das Junge Hwâr, dann bis zum 10. oder 12. Monate Maḥlûl. Nach dem 10. bis 12. Monate wird es entwöhnt und heißt Mafrûd bis zum nächsten Rabi', also bis zum vollendeten zweiten Jahre. Das zweijährige Kamel heißt bei den Terâbîn Embâri, das dreijährige Libni, das vierjährige Ḥekḵ und das fünfjährige Ğeda'.

Im allgemeinen heißen die männlichen Tiere vor dem 4. Lebensjahre Ka'ûd, die weiblichen Bakra oder Ḥâjel und nach dem 4. Jahre Nâka. Das über 20 Jahre alte Kamel nennt man Fati oder Fuṭar.



Fig. 47. Kamele bei einer Tamad-Wassergrube.

Das Ḥekḵ murrte beim Aufladen, ḥekḵ bḥamlo jineḵḵ, das Ğeda' wirft sich zum Aufladen nieder, ğeda' ila ḥamlen jiḵa'.

Das Verhalten der Kamele bezüglich ihrer Trinkbedürfnisse ist je nach der Jahreszeit und Rasse sehr verschieden. Im Rabi' nach ausgiebigem Regen, wenn die Kamele nur frische salzlose Pflanzen fressen, brauchen sie oft 20–30 Tage kein Wasser, und die Araber können die vom Wasser weiter abgelegenen Weideplätze beziehen. Im Frühsommer, solange die Kamele noch immer solche Graspflanzen, 'eṣeb, in genügender Menge finden, also in den Monaten Mai bis Juni, können sie auch 10 Tage ohne Wasser bleiben. In der trockenen Jahreszeit führt der Kamelhirt, aṣ-ṣabi, seine Herde jeden 5. Tag zur Tränke. Jôm al-ḥâmes 'ala-l-ma', den 5. Tag beim Wasser, heißt die Regel, denn die Ḥegîne, Rîte und andere Pflanzen, welche die Nahrung der Kamele bilden, sind

sehr salzig und „wenn du Salz ißt, kannst du ohne Wasser aushalten?“. Vier Tage bleibt das Kamel auf der Weide, am fünften wird es zur Tränke getrieben; darum müssen die Beduinen im Sommer immer solche Weideplätze aufsuchen, die vom Wasser nicht über 30—40 km entfernt sind.

Dies gilt aber nur von den Kamelen der Wüste. Die Kamele der Oasen- und Küstenbewohner oder auch der Stämme, welche in der Nähe vom Euphrat lagern, können nicht solange ohne Wasser aushalten. So hatte ich 1898 zwei Kamele von el-'Ariš und 1901 vier Kamele von



Fig. 48. Kamele bei einem Kalib-Brunnen.

Beni-Shejle, die kaum zwei Tage ohne Wasser bleiben konnten. Die Šhūr nennen solche Kamele Gawād und sagen, daß sie in der Wüste nicht gedeihen, „sie sind ähnlich den ägyptischen Büffeln, welche ebenfalls nur am Nilufer leben können, miṭl ḡāmūs min al-baḡar“.

Aus tiefen Bijār- oder Kalib-Brunnen wird das Wasser mittels des Delu geschöpft. Am Rande des Brunnens wird im Sande eine Vertiefung gemacht und mit einem Stück Leder so ausgelegt, daß sie Wasser hält. Ist die Wassergrube nur seicht, so steigt ein nur mit einem Lendentuche bekleideter Mann hinein und schöpft mit einem ledernen oder hölzernen Gefäße das Wasser auf das Leder, worauf

die Kamele trinken. Sie drängen sich dabei um die Wassergruben, wobei sie stets Harn lassen, der die Brunnen verunreinigt, indem er sie gelbrot färbt und ihnen salzigen Geschmack und üblen Geruch verleiht. Nach dem ersten Trunke entfernen sich die Kamele, weiden oder wälzen sich im Staube und kommen nach einer Viertelstunde wieder, um sich vollends sattzutrinken (Fig. 47, 48).

Beim Wasserschöpfen singt der Araber die sogenannten Hedâwi-Lieder. So bei den Şhûr:

Tränken möge dich Allâh, o Brunnen,
mit Regen in Hülle und Fülle.

Sakḳâk allâh jā bîr
min al-wabel šahâtîr.

Quill, o Wasser,
fließ' in Fülle!

Ebbher jā ma'
erḍi ġemâma.

Trink, (o Kamelin), verschmähe es nicht,
mit einem Stabe haben wir es ausgegraben.

Eşrabi lâ tâferinu
biḳaḍiben ḥâferinu.

Niemand trinkt die ausgelassene Kamelin
als ein großer Schlauchheimer,
oder ein kräftiger Junge.

Mâ jarwi al-maġhûle
rejr ad-dli al-hûle
w illa walad ḥamûle.

O Herr, versuche uns nicht
und wende jedes Unheil von uns ab!

Jâ rabbi lâ temḥenna
w enḥa-l-blâwi 'anna.

O du mit geflochtenem Haare (rufe)
hawh dem Kamel (zu)!
Es hört auf sich zu bewegen,
das schnöde Handelnde (Kamel).

Jâ bu maġdûl
hawh lal-ġemal
'ajja jetûr
ḥabît al-'amal.

Die Wohlriechende,
(rufe) hawh den Kamelen,
geriet auf ihresgleichen,
hawh den Kamelen!

Riḥat a'tûr
hawh lal-ġamal
waḳa' bit-tûr
hawh lal-ġamal.

Heute kommen zur Tränke die Ġhejne,
eine Familie, welche schöne Töchter hat.

Al-jowm warad al-ġhejne
uḥejl al-banât az-zejne.

O Verrat der Verwandten!
Sie wollen nichts wissen von der Trägerin
der Schläfenzöpfe.

Jâ ḥanat al-ḳarâjeb
'ajjû babu dawâjeb.

O Brunnen von at-Taslûmi,
es kamen zu dir nickende Kamelinnen.

Jâ ḳalib at-taslûmi
ġawk az-za'âjen tâmi.

Das Wasser kommt aus dem Dunkel
nicht zum Vorschein
ohne deinen Strick und die Schnüre, (mit
denen der Sack angebunden ist)
außer durch einen tüchtigen Mann und
durch Anstrengung.

Führe herbei dein Kamelchen und ziehe
fort,
die du von Kohl geschwärzte Augen hast.

Terâbîn:

Hab' ich dir nicht gesagt, o Hâni,
laß dich nicht auf der Ebene nieder,
ich fürchte um dich vor einem Trupp,
dessen Anführer ist al-Ĥiwâni (ein be-
rühmter ägyptischer Mädchenräuber).

O du Lasttragende und Mutter der
Trächtigen
hast heuer und voriges Jahr nicht empfangen.

Das Wasser bleibt nicht frei,
laß es ausgießen auf die Kamelinnen und
ihre Jungen.

O was geschieht dem Schläfer?
Seine Provision bildet die Raḡa-Pflanze
der Sanddünen.

O mein Schwesterlein, o Schwester,
es drängen sich die Brüllenden auf mich.

'Azâzme:

Al-Meleḥ hat sehr gutes Wasser,
zahlreiche Kamele liegen bei seiner Tränke.

O 'Ar'ara, du Mutter der Trinkenden,
du hast uns nicht erinnert an den Kamel-
hengst.

Teile die frohe Nachricht dem Geffäl mit,
daß el-'Oḡfi voll Wasser fließt.

Mâ jizher al-mâ' min ad-
dmâs
rejr ḡabalak w al-emrâs
rejr min dawwâs wa dâs.

Danni ḡmejlki w erteḡli
'ujûnki sowda' bil-keḡli.

Mâ ḡult lak jâ hâni
lâ tenzel al-ḡi'âni
ḡâjeḡ 'alêki min sorba
'aḡidha el-ḡiwâni.

Ŝâjele jâ-mm aš-šwâjel
ha-s-sene w al-'âm ḡâjel.

Mâ zâl al-mi ḡâli
ḡubbu 'ala-l-matâli.

Jâ mâ ḡara lin-nâjem
zawdu raḡa ḡasâjem.

Jâ ḡajjiti jâ ḡajje
ṡâr al-'aḡâḡ 'alajje.

Al-meleḥ min ṡib ma'
el-'aṡin 'ala ḡêba'h.

'Ar'ara jâ-mma-l-wurûd
mâ ḡikarti lina ḡa'ûd.

Beššir ḡeffâl
el-'oḡfi sâl.

Die Schöne gleicht einer furchtsamen Kamelin; wer möchte mich zum Sklaven bei ihrer Familie bestellen?	Ez-zêne kannha balha min ḥaṭṭani 'abdan lahalha.
---	---

Zullām:

Die milchende Kamelin, welche meine Kinder nährt, kann viele Nächte in el-Ḳrêḵ (weiden).	Fâṭiran tuḥgi 'ejâli fi-l-ḵrêḵ ilha lejâli.
--	--

O Quellbrunnen, o Tränkplatz, es hat dich umschwärmt eine Pferdeschar.	Jâ 'edd jâ mērûdi ḥâmat 'alejk al-ḵûdi.
---	--

Melke für die Trägerin des Schmuckes, du, der du hinter dem Kameljungen gehst.	Eḥleb labu sejrâni jâ mdawwereḡ el-ḥejrâni.
---	--

Solange die Kamelinnen gute Weide haben und regelmäßig getränkt werden, geben sie Milch; im Spätsommer und Herbst nimmt die Milch ab, ja manche Kamelin verliert sie ganz. In gefährlichen Gebieten werden alle Kamele jeden Abend ins Lager zurückgetrieben und übernachten in den Zeltgassen, tenijje, sonst aber kommen, wenn das Lager nicht gerade an einem Tränkplatze gelegen ist, gewöhnlich nur die milchenden Kamelinnen samt ihren Jungen ins Lager und werden abends und in der Frühe gemolken. Die übrigen Kamele und Kamelinnen, die nur wenig Milch geben, übernachten, dicht aneinandergedrängt, in gedeckten Senkungen. Auch da werden die Stuten in der Frühe gemolken, und die Milch schickt man in einem großen Schlauche in das Lager.

Reitet ein Araber an einer weidenden Kamelherde, ṭarše, vorbei, so darf er auch für sich eine Kamelin melken, und wird von den Hirten fast immer dazu eingeladen. „Steig ab, melke dir ḥawwel eḥteleb!“ bekommt man fast immer zu hören, und nur ein Geizhals unterläßt diese Einladung. Wenn der Bdûi in der Steppe schon von weitem weidende Kamele erblickt, freut er sich sofort auf einen Schluck Kamelmilch und wird dann umso unangenehmer berührt, wenn er etwa vom Hirten hören muß, daß es nur junge oder trüchtige Tiere seien, und daß er nur eine einzige milchende Kamelin für seinen eigenen Bedarf habe.

Der Araber schont die milchenden Kamelinnen soviel als möglich. Soll er eine längere Reise unternehmen, so reitet er lieber die Tiere, welche nicht trüchtig sind, keine Milch geben, oder aber einen Hengst.

Der junge Ka'üd-Hengst ist kräftiger und ausdauernder als jede Hâjel-Stute. Nebst der Milch liefert das Kamel auch noch Haare, wabar, die ihm im Frühjahr ausfallen, emter oder mersel, und welche die Frauen und Mädchen jeden Tag in der Frühe einsammeln oder auch sanft ausrupfen, jihlesennu.



Fig. 49. Meine Begleiter.

Das Kamelhaar wird von den Frauen verarbeitet. Sie machen daraus Teppiche, Satteltaschen, Stricke, Gürtel, Mäntel und füttern damit die Wiṭr- und Šdâd-Sättel sowie die Sattelkissen. Über 20 Jahre alte Kamele liefern nicht viel Wabar. Man sieht an ihnen zahlreiche haarlose Stellen, die von weitem glänzen, wie wenn sie poliert wären.

Alte Tiere werden zumeist nach Ägypten verkauft. Es gibt fahrende Händler, 'aḳēli, welche sie den einzelnen Geschlechtern ab-

kaufen oder als Tauschmittel übernehmen und in großen Herden nach Ägypten treiben, wo sie als Schlachtvieh ausgemästet werden. Je älter das Kamel, desto schmackhafter soll sein Fleisch sein.

Zum Reiten werden zumeist junge Tiere genommen. Das Reitkamel, *delûl*, trägt auf der Stirn ein buntgesticktes Band, *'edâr*, welches mit Muscheln und allerlei, auch silbernen oder vergoldeten Zierraten behangen ist. Auf dem Nasenrücken ist ein zweites ähnliches Band, *'ârân*. Beide sind unter den Ganaschen miteinander und mit einem Streifen aus Kamelhaar verbunden, der hinter den Ohren auf dem Genick



Fig. 50. Kamelsattel ohne die weiche Decke.

liegt und dies alles zusammenhält. An dem Nasenstreifen ist bei der Kinngrube der Halfter, *rasan*, angebunden, dessen eine Hälfte aus einem Kettchen, *şarime*, besteht, während die zweite, die der Reiter in der Hand hält, gewöhnlich aus Kamelhaar gewirkt ist und *Ġedile* heißt. (Fig. 49).

Der Kamelsattel, *eş-şdâd*, besteht aus je zwei gekreuzten, 0·5 m langen Stangen, *'aşjân eş-şdâd*, die mit festen Stricken, *erbêt*, zusammengebunden sind. An den Enden der Stäbe sind zwei Brettchen, *zalâf*, befestigt, und zwar so, daß sie sich mit je einer Schmalseite berühren, dann aber auseinandergehen. Über der Berührungsfläche steht ein hölzerner, 20–30 cm hoher Knopf, *razâl*. Unter den Stäben und Brettchen liegen weiche Polster, *libâd*, damit das Tier nicht wundgerieben

werde. Ein kleines Polster, *mirake*, ist auf dem Vorderknopfe befestigt und dient zur Unterlage für die Füße des Reiters. Die Sattelknöpfe pflegen mit zierlichen Nägeln beschlagen zu sein. Die besten *šdād* kommen aus Neğed (Fig. 50).

Wenn das Kamel gesattelt werden soll, läßt man es niederknien und legt den Sattel auf den Rücken, so daß der Hücker zwischen die Stäbe und Brettchen kommt und weder gedrückt noch gerieben wird, da sich die *zláf* vor und hinter ihm auf dem Rücken stützen. An den *'asjân* ist ein fester Strick, *ebtân*, aus Kamelhaar angebunden, der unter dem Bauche, und zwar vor dem *Zûr*-Auswuchse, straff angezogen und auf der anderen Seite an die *'asjân* befestigt wird. Ein zweiter Strick, *ḥakab*, wird bei dem Euter angezogen und verhindert das Rutschen des Sattels. Nun legt man auf den Sattel, und zwar zwischen die beiden *Razâl*-Knöpfe, eine weiche Decke, *lubbâde*, und man kann aufsitzen (Fig. 51).

Zum Lasttragen verwendet man den etwa 1 m langen *Witr*-Sattel, der statt der *Razâl*-Knöpfe einen horizontal befestigten Stab hat.

Steigbügel habe ich bei den Arabern am Kamele nie gesehen. Nur ganz ungeübten Reitern macht man aus Stricken provisorische Steigbügel, die man an den Vorderknopf anbindet. Auf den Sattel legt man gewöhnlich einen Proviantstasche, *mezwe*; dieser ist 1.40 m lang, 0.7—0.8 m breit und hat in der Mitte auf der einen Breitseite einen Schlitz, auf der anderen zwei Löcher. Er wird so auf den Sattel gelegt, daß die beiden *Razâl*-Knöpfe durch die Löcher herausragen und der Schlitz nach oben kommt. Diese Sattelsäcke sind aus Kamelhaar oder Wolle, immer bunt gewirkt, haben viele Fransen und Besätze und in jeder Ecke eine rote Quaste an einem über 1 m langen Bande. Die besten verfertigen die *Ḥanâgre*.

An den hinteren Sattelknopf bindet man einen kleinen Wasser Schlauch, und an der anderen Seite wird das Gewehr aufgehängt. Der vordere Knopf bleibt frei, da er als Stütze für die Füße dient.

Schon während des Satteln murt das Kamel in gurgelnden Tönen, entleert sich, breitet den kurzen Schwanz fächerartig aus, schlägt mit ihm nach rechts und links, schiebt sich auf den Knien vorwärts und wieder rückwärts und will aufstehen. Da aber das Schienbein und der Vorarm seines linken Vorderfußes zusammengebunden sind, so kann es nicht in die Höhe.

Noch unruhiger ist das Tier beim Aufladen. Es seufzt und brüllt, als ob man es stechen wollte, wirft den langen Hals nach rechts und

links, zeigt die Zähne, schnappt nach dem Menschen, will aufstehen, springt vorwärts und wirft die Ladung herab. Da muß man Gewalt anwenden, indem ein Mann es beim Schwanze und zwei am Kopfe niederdrücken. Dann legt sich gewöhnlich ein Mann auf seinen Hals und hält diesen tief an den Boden, während das Tier stöhnende Klagelaute ausstößt, die dem Rollen des entfernten Donners nicht unähnlich klingen (Fig. 52).

Beim Satteln wie beim Aufladen muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit der Höcker nirgends gedrückt oder gerieben werde,



Fig. 51. Kamelsattel mit der weichen Decke.

denn bei keinem anderen Tiere ist eine wenn auch kleine Wunde so gefährlich wie beim Kamele.

Will man in den Sattel steigen, so stellt man sich mit dem linken Fuße auf den linken Vorderfuß des Tieres, löst den Strick, womit der Fuß zusammengebunden ist, erfaßt mit der Linken den vorderen Sattelknopf und schwingt sich mit einem Satze über den hinteren Sattelknopf in den Sattel. Gelingt dieser Sprung nicht, sei es, daß man an das Gewehr angestoßen oder mit dem Kleide an dem Sattelknopfe hängen geblieben ist, so kann man sehr leicht herabgeschleudert werden, denn das Kamel erhebt sich unter zornigem Murren in dem Augenblicke,

wo man den linken Fuß gehoben hat. Ist der Sprung in den Sattel gelungen, so muß man mit den Füßen sofort den Vorderknopf umfassen, um nicht aus dem Sattel herausgeworfen zu werden. Das Kamel erhebt sich zuerst auf den Hinterfüßen und wirft den Reiter dadurch nach vorne, sogleich aber stemmt es sich auf die Vorderfüße, und der Reiter bekommt einen Ruck nach hinten. Es erfordert schon eine gewisse Übung, sich dabei im Sattel zu erhalten, und man muß Vorsicht anwenden; denn nach der Meinung der Araber ist es angenehmer, siebenmal vom Pferde als einmal vom Kamele zu stürzen.

Höchst unangenehm und recht gefährlich ist es, wenn man ein ausgeruhtes kräftiges Tier zum Reiten bekommt. In seinem Übermute geht es mit allen Vieren in die Luft und versucht alles mögliche, um den Reiter loszuwerden. Insbesondere im Rabi¹ sind die „verliebten“ Kamele und Kamelinnen fast gar nicht zu bändigen.

Beim Gehen greifen manche Tiere weit, andere wieder kurz aus. Am beliebtesten sind diejenigen, welche leichten Schritt haben, schnell und weit ausgreifen. Auf diesen sitzt man wie auf einem Ruhebett. Die Bewegungen sind so sanft und regelmäßig, daß man, ohne sich fast zu halten, und ohne Steigbügel zu benützen, schreiben, zeichnen, schießen und schlafen kann. Ermüdend wirkt dagegen das Reiten auf einem Tiere, welches schweren Schritt hat und kurz ausgreift. Es versetzt dem Reiter bei jedem Schritt einen Ruck nach vorne und wieder nach hinten und, da der Schritt kurz ist, so wird der Reiter derart geschüttelt, daß er meint, seine Eingeweide verlieren zu müssen. Auf Lastkamelen bin ich nie geritten, und kann darum die Wirkung ihrer Bewegung aus eigener Erfahrung nicht schildern.

Weder Perde noch Kamele werden durch Worte nach rechts oder links gelenkt. Ebenso geschieht dies weniger mittels des Halfters als vielmehr durch Schläge auf den Hals. Man sitzt nämlich so, daß die Füße über dem Widerrist gekreuzt sind. Will man nun nach rechts abbiegen, so klopft man leicht mit dem Fuße auf die linke Seite des Halses und umgekehrt. Das Tier weicht dem Fuße aus, neigt den Kopf und Hals und läuft in dieser Richtung weiter. Hat der Reiter einen Stab, so klopft er mit diesem auf den Hals des Tieres, aber nicht jeder Araber hat einen Stab; wenn aber, so schätzt er ihn hoch. Die meisten Stäbe werden aus Mandelholz, löz, gefertigt, sind etwa 0.7 m lang, haben 1 cm im Durchmesser und verschiedene Formen.

Soll das Reitkamel den Schritt beschleunigen, so ruft man *hed, hed*, daß es langsamer gehe: *š-š*, daß es umkehre: *hede-hede*, daß es weide:

ta'-ta', daß es grasend vorwärtsschreite: hōjiba'-hōjiba', daß es trinke: hawh-hawh. Vernimmt das Tier gewisse Melodien, so geht es selbst in raschen Trab über. Dabei wirft es den Reiter mit in die Luft, doch sind die Bewegungen des Tieres so regelmäßig, daß jener immer in den Sattel zurückfällt. Das Tier hält dabei den Hals nach vorn gestreckt, senkt bei einem jeden Sprunge den Kopf zu Boden, so daß es den Eindruck macht, als ob es graben wollte, zieht die Unterlippe hinauf und herunter, streckt die Zunge heraus, die Ohren stehen ganz steif, der Schwanz bewegt sich wie ein Ruder, und die Füße scheinen den Boden



Fig. 52. Niederkniendes Kamel.

gar nicht zu berühren. Nur das Klirren der nach allen Seiten fliegenden Kieselsteine und Sandkörner bezeugt, daß das Tier nicht ganz in der Luft schwebt.

Doch läßt der Araber das Kamel nur im Notfalle oder beim Rennen so rasch laufen, sonst aber nie, weil er es nicht unnütz ermüden will. Gewöhnlich legt es 5—6 km in einer Stunde zurück und behält diese Geschwindigkeit bei 8—10 stündigem Tagesritt auch durch mehrere Wochen. Das hält kein Pferd aus. Am ersten Tage schreitet das Pferd in den ersten Stunden weit vor dem Kamele, am zweiten Tage geht es schon mit ihm, am dritten Tage bleibt es bei den Lastkamelen zurück und am vierten muß es angekoppelt geführt werden.

Führt der Weg bergauf, so vermindert sich die Schnelligkeit der Kamele. Das Tier atmet bei jedem Schritte tief und muß immer nach einer kurzen Strecke stehen bleiben, um sich auszuschlafen. Ist die Steigung steil, so muß man absteigen und es an die Leine nehmen. Geht es bergab, so weiß sich das Tier keinen Rat. Bevor es einen Schritt macht, betastet es den Boden, rutscht jeden Augenblick aus und, hat man es an der Leine, so muß man es mit aller Kraft nachziehen. Darum bindet man gewöhnlich die Leine an den Sattel und treibt das Tier mit kräftigen Schlägen mittels des Stabes; man muß aber fort und fort genau achtgeben, daß es den Weg nicht verläßt. Denn es hat die böse Gewohnheit, wenn der Reiter es auf einen Augenblick aus den Augen läßt, sofort abzubiegen, und zwar gewöhnlich in jener Richtung, welche der Reiter nicht will. Da es das Steigen bergauf und bergab scheut, geht es leicht durch, klettert zwischen Felsen und Steinen und gerät dadurch in die größte Gefahr, herabzustürzen. Da hilft kein Warnen und kein Rufen, der Reiter muß dem Tiere nach, muß es überholen, um es durch Schläge und Steinwürfe zurückzutreiben, und kaum hat es den rechten Weg betreten, läuft es nach ein paar Schritten von neuem fort. Da glaubt man manchmal, verzweifeln zu müssen

Auch die Lasttiere erfordern die ganze Aufmerksamkeit ihrer Begleiter. Denn beim Steigen bergauf und bergab geschieht es sehr leicht und sehr häufig, daß der Sattel lose wird und sich mit der Ladung nach vorne oder nach hinten verschiebt; sofort fällt dann das Tier auf die Knie, und man muß ihm nachhelfen und die Waren umladen. Bei größerer Steigung muß auf jeder Seite ein Mann die Ladung auf dem Tiere unterstützen und, ist der Weg so schmal, daß das nicht geht, so müssen Teile der Ladung herabgenommen und von Menschen weitergetragen werden. Während dieser aufregenden und anstrengenden Arbeit sieht man plötzlich, wie die Reitkamele über einem Abgrunde einherziehen; denn aneinanderbinden darf man sie nicht, weil sie daran nicht gewöhnt sind. Müde und abgehetzt muß man ihnen folgen und, will man das Tier an einer ebenen Stelle fassen, um in den Sattel zu steigen, jagt es wie ein Pfeil davon und verliert alles, was nicht fest am Sattel angebunden war. Der arme Reiter muß nun die Sachen nach und nach aufklauben und dem Tiere nachlaufen. Wenn sich auch noch der Sattel umdreht und aus den Satteltaschen das meiste herausfällt, wird die Liebe zu dem Tiere auf die höchste Probe gestellt. Dieses läuft jedoch so lange weiter, bis ihm der Sattel jede Bewegung unmög-

lich macht, oder bis es ihm einfällt, stehenzubleiben. So benimmt sich das Kamel, auch wenn man es monatelang reitet und verpflegt.

Recht vorsichtig muß man auch sein, wenn man über staubige Strecken reitet; denn an solchen Stellen pflegt das Tier sofort auf die Knie zu fallen und ohne jede Rücksicht auf den Reiter oder das Gepäck sich im Staube zu wälzen.

Höchst gefährlich ist für das Kamel weicher Lehm Boden. Da es in den fleischigen Zehen keine Widerstandskraft hat, so gleitet es sehr leicht aus, und ein einziges Ausgleiten bedeutet für das Tier zumeist den Tod, weil es gewöhnlich den Fuß bricht und infolgedessen verloren ist.

Die Araber nehmen für ihre Kamele keinen Proviant mit. Dafür müssen sie, wo es Pflanzenwuchs gibt, langsamer reiten und die Tiere täglich einige Stunden weiden lassen. Für Gebiete, wo es keine Weide gibt, muß man Futter mitnehmen. Ich habe nur einmal, und zwar 1902, für meine Kamele Gerste mitgenommen. Einige Tiere wollten sie gar nicht fressen. Als sie sich auch nach zwei Tagen noch weigerten, obwohl wir keine Weide gefunden hatten, mußten wir sie abends binden und wie Gänse stopfen. Erst nach drei Tagen begannen sie von selbst zu fressen.

Alle Reitkamele werden, wenn auch noch so gut verpflegt, von langen Reisen so stark angegriffen, daß sie langsam Bauch wie Höcker verlieren, *mâ lu batn mâ lu snâm*, und man muß ihnen dann mehrere Wochen, ja oft monatelang Ruhe gönnen, wenn sie sich erholen sollen. Besonders auf den Razw-Zügen, wo die Weide- und Tränkplätze nur vorsichtig besucht oder ganz gemieden werden, müssen die Kamele fast Unglaubliches leisten. Oft und oft hörte ich von solchen Wunderleistungen. Wenn ein zersprengter und verfolgter Razw-Trupp dennoch entkommt, hat er es nur der Schnelligkeit und Ausdauer seiner Kamele zu verdanken. Mein Freund und Begleiter Häjel liebte seinen Kamelhengst, der ihm 1897 das Leben gerettet hatte, und Bahits Bruder Fahad kehrte damals auf seinem Kamele nicht im Sattel, sondern im Sattelsacke zurück. Bei solchen Anlässen, wo der Durst die Verfolgten quält, legt sich der fast wahnsinnige Reiter nach vorne, umfaßt mit der linken Hand den Hals seines Tieres und stößt ihm mit der Rechten das Šibrijje-Messer in die Brust und saugt und saugt das hervorbrechende Blut. Das Tier fällt zusammen und wird mit anderen, deren Reiter fehlen, geschlachtet. Der Bauch wird aufgeschlitzt und der „Magen“, *čarš*, herausgenommen. Darin befindet sich eine breiige

Flüssigkeit. Manche, die sich nicht mehr beherrschen können, trinken sie; doch bezahlen es die meisten mit dem Leben. Läßt man jedoch den „Magen“ während der Nacht oder aber einige Stunden im Schatten liegen, so klärt sich die Flüssigkeit, wird kühl, schmeckt ganz gut und wird getrunken. Talál, Hájel, Bahít von den Fájez und andere glaubwürdige Araber, und zwar von verschiedenen Stämmen, versicherten mich, dieses Čarš-Wasser getrunken zu haben, und ich habe keine Ursache, ihre Angaben zu bezweifeln. Die Menge des Wassers hängt davon ab, wann und wieviel das Tier zuletzt getrunken und welche Weide es inzwischen gefunden hat.

Ein gutes Kamel muß sich nachts in der Wüste ganz ruhig verhalten, darf weder beim Aufsteigen noch beim Abladen murren, um nicht seinen Herrn zu verraten. Nur wenn es ein menschliches Wesen in der Nähe wittert, gibt es eigentümlich klagende Flüstertöne von sich, schiebt sich oft zum schlafenden Reiter und macht ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam, indem es ihn mit dem Kopfe streichelt.

Wo Kamele weiden, sind immer Raben zu sehen. Sie stehen gewöhnlich auf dem Höcker des weidenden Tieres und klaben aus seiner Haut allerlei Schmarotzer heraus. Das Kamel benimmt sich dabei ganz ruhig, um seinen guten Freund nicht zu verscheuchen.

Ergreifend ist die Liebe der Kamelin zu den Jungen. Eine menschliche Mutter kann um ihr Kind nicht besorgter sein. Jeden Augenblick hebt sie den Kopf und schaut, wo ihr Liebling weidet; wenn sie saftige Pflanzen findet, ruft sie ihn zu sich; wenn er nicht weidet, so mahnt sie ihn; grollt ihm, wenn er sich fremden Kamelinnen beigesellt; tadelt ihn gleichsam, wenn er sich zu weit entfernt, und eilt ihm wehmütig seufzend nach, wenn sie ihn aus den Augen verliert. Und wie weint und klagt sie, wenn ihm ein Unglück zustößt, oder wenn man ihn geschlachtet hat! Tag und Nacht ertönen ihre betrühten Laute, sie verschmäht jede Nahrung und jeden Trank und zeigt sich erfreut, wenn sie wenigstens das ausgestopfte Fell ihres Jungen zu sehen und zu riechen bekommt . . .

Das Pferd und seine Zucht.

Alle Einwohner von Arabia Petraea sind der Ansicht, daß Gott das Pferd in ihren Gebieten nicht erschaffen hat. Es wird auch nirgends als einheimisch betrachtet, da es nur mit Mühe ernährt werden kann. Viele Stämme halten überhaupt keine Pferde, und selbst die Fellähin,

die sich doch Wasser und Gerste am leichtesten beschaffen können, geben die Pferdezucht langsam auf. So haben in el-Kerak und Mádaba, wo noch 1896 jeder Mann ein Pferd besaß, die Fellâhîn jetzt fast lauter Maultiere oder Esel. Nur jene Stämme, welche den Krieg lieben und herrschen wollen, widmen sich der Pferdezucht. Aber auch bei ihnen findet man nicht gar viele Tiere. Selbst der Fürst Talâl besitzt nur eine einzige Stute, ebenso Hâjel.

Die Araber benennen die einzelnen Glieder und Teile am Pferde folgendermaßen:

Das Genick waṣṣ er-râs, der Schopf el-kušṣe, en-nâṣje, Ohren idân, Nasenrücken maḥall eṣ-ṣarime min fôḵ, die Kinnkettengrube môḍa' eṣ-ṣarime min taḥt, das Nasenloch el-minḥar, die Oberlippe el-barṭamet el-'alja, die Unterlippe el-barṭamet et-taḥta, die Ganaschen el-ḥanač, die Angesichtsleiste eṣ-ṣudr, die Augengrube ġurat el-'ejn, das Hinterkiefergelenk milḵa' el-ḥanačên, den Kamm er-raḵba, die Kehle el-manḥar, den Widerrist el-čitf, el-čtûf, den Rücken eṣ-ṣaḥr, die Brustwandung er-rḵâla, die Unterbrust ez-zûr, den Bauch el-baṭn, die Flanken eṣ-ṣaḍa', der Schlauch ḥejde, die Schulter lôḥ eč-čitf, das Buggelenk mradd el-jadd min ḵuddâm.

Nach der Meinung der Tijâba schuf Gott das Pferd aus einer Handvoll Wind, ḥalaḵ al-ḥejl ḵubde min er-riḥ, und zwar im wâdi el-Lûf ('Az).

Die Ča'âbne erzählen: Die Rassepferde, al-ḥejl al-aṣâjel, stammen von fünf Stuten ab, welche am Meeresufer gefunden wurden. Lange konnte man ihnen nicht beikommen, da sie bei jeder Annäherung sofort im Meere verschwanden. Erst nach längerer Zeit gelang es, als sie einmal aus einer Süßwasserquelle tranken, ihnen den Rückweg zu verlegen, und so bemächtigte man sich ihrer. Man hatte aber keinen Hengst; darum wurden die Stuten bei der Quelle angebunden, und siehe, da stieg aus dem Meere ein schöner Hengst heraus und befruchtete die Stuten. Von diesen fünf Stuten stammen fünf Hauptrassen ab:

Saḵlâwijje, so benannt, weil sie den Hirten mit dem Fuße gestoßen hat,

'Obejje, so benannt nach 'Obejj, ihrem ersten Eigentümer,

Kḥejje, so benannt nach Kaḥlân, ihrem ersten Eigentümer,

M'anaḵijje, so benannt, weil sie den Hals beim Rennen stolz trägt,

Maḥladijje, so benannt nach Hâled, ihrem Hirten.

Das Pferd ist entweder edel, Rassepferd, aṣil, oder unedel, gewöhnliches Pferd, kdiš.

Das edle Rassepferd ist entweder anerkannt, sein Ursprung kann durch Zeugen bestätigt werden, mutabbat, oder es wird angezweifelt und seine edle Abstammung kann nicht nachgewiesen werden, mutaw-wah, martûm (wenn z. B. eine edle Stute von einem edlen Hengst gedeckt worden ist, ohne daß es zwei Zeugen gesehen haben).

Von den edlen Rassen, arsân, werden in al-Kerak nur folgende als ursprüngliche anerkannt, und nur Hengste dieser Rassen dürfen decken, jišba, jušabbi, jatašabba: Saḳlâwîjje ḳudrânîjje, Maḥladijje, Kḥejle ġāzîjje, Ma'naḳîjje ḥedraġîjje, Kbejše ġaḳma'.

Wenn eine unedle Kdiše-Stute von einem Hengste dieser fünf Rassen gedeckt wird und ein kräftiges weibliches Füllen bringt, und dieses von einem Hengste aus der Rasse des Vaters gedeckt und gut gepflegt wird, und man so bis in die fünfte Generation verfährt, gehört die Stute der fünften Generation der edlen Rasse des Hengstes an und wird als solche von allen anerkannt.

Im Gebiete von el-Kerak wird am meisten geschätzt die Maḥladijje-Rasse und man sagt von ihr:

„Verflucht und Sohn eines Verfluchten, der sich vor ihr nicht erhebt, mal'ûn ibn mal'ûn illi mâ jaḳûm fi waġha.“ Von dieser Rasse gibt es keine Abarten, bejt wāhed; von den übrigen unterscheidet man folgende anerkannte Abarten ersten Ranges:

Saḳlâwîjje 'obejnîjje und Kḥejlet el-'aġûz, deren Hengste im Notfalle decken können.

Nebst diesen kennt man eine Menge anderer Rassen oder Abarten, deren Hengste zur Zucht nicht verwendet werden dürfen, falls die Jungen als Mutabbat gelten sollen. So findet man: Saḳlâwîjje ngêmt eš-ṣubḥ, Saḳlâwîjje ḳirnâsîjje, Saḳlâwîjje rkêbîjje, Kḥejle skêtîjje, (stammt von den 'Aneze), Kḥejle refâšîjje, (stammt von den 'Aneze), Kḥejle sâ'at allâh, Kḥejle murâdîjje, Kḥejle ḥamâsîjje, Kḥejle bil'âsîjje, Kḥejle ḥallâwîjje, Kḥejle el-muṣinne, Kbejše zḳêḳîjje, Kbejše lôlahîjje.

Folgende Rassen gelten für anerkannte Rassen zweiten Ranges: Hadba' enzeḥi, anerkannt bei den 'Aneze, Ḥamdânîjje sâmri, Ġilfet istâm bûlâd (sic), 'Obejje šarrâḳîjje, 'Obejje umm ġurejs, 'Obejje umm 'arḳûb šwêhe, 'Obejje nôfalîjje, Šnéne ṣabbâḥîjje, Šnéne bêḳîjje (bêzîjje), anerkannt bei den Šḥûr.

Nicht anerkannt sind folgende Arten: Ḥamdânîjje simri, Ḥamdânîjje ġâfel, Ġilfe, 'Obejje, Šnéne zâherîjje.

Das Junge erbt die Rasse der Mutter. Wenn jedoch z. B. eine Ġilfe-Stute von einem Saḳlâwi-Hengst gedeckt wird und die Nach-

kommen ebenfalls, so kann man die fünfte Generation sowohl der Gilfe als auch der Saqlâwi-Rasse zurechnen.

Bei den Tijâha werden nur folgende Rassehengste zugelassen: Khejlân, el-Mahladi, Hadbân, 'Obejjân, Kbejsân.

Bei den Terâbin decken, jihedd, nur Hengste folgender Rassen, hdûd: Kbejsân, Hadbân, 'Obejjân šenâni, Mahladi, Khejlân el-'aši, Ğlejfan, eš-Šwêtân.

Bei den 'Azâzme gilt als beste Rasse 'Obejjân šenâni; als echte Rasse, hdûdi, wird anerkannt jede Stute: en-Na'âme, Ma'anaķijje hedraġijje, al-Ġrejb, at-Twejse, 'Obejje šeraki.

Pferderassen, von denen Hengste zur Zucht verwendet werden, el-hejl illi tašba, sind bei den Šûr folgende: Khejle, Saqlâwijje, Šwême, 'Abadijje ħamdâniġje, umm 'Arķûb, aš-Šwêtijje, el-Kbêše, Ġilfe zaţâm al-bâlûd (sic), Ma'naķijje ħedraġijje.

Die Zullâm und Kdêrât schätzen am meisten die Rasse 'Obejjân šenâni, züchten jedoch auch folgende: al-Mahladi, an-Nôfeli, die zu den schnellsten gehört, min mu'tekât ar-rkâb, aš-Šwêti, Ġrejbân, Ġilfan.

Für den Sprung eines vollblütigen Hengstes zahlt man einen Ġijâl im Betrage von 1 Megîdi. Am 40. Tage wird die Stute zum zweiten Male zugeführt um zu sehen, ob sie trüchtig ist, 'ašarat, oder nicht. Wehrt sie den Hengst ab, heißt sie 'Ašra' und, wenn das Junge fühlbar wird, bâteġ.

Wenn eine Stute ein männliches Junges wirft, wird es sehr oft im Sande verscharrt oder auf eine andere Art umgebracht; ist es jedoch ein weibliches Füllen, so lassen die Frauen ihre Zařârît ertönen, und von allen Seiten beglückwünscht man den Eigentümer mit den Worten:

„Gesegnet sei die junge Stute mubâarakat el-mohra!“ Es wird ein Festessen bereitet wie bei der Geburt eines Knaben.

Das Junge heißt Felu. Der weiche Huf, el-ĥâfer eţ-tari, wird zugeschnitten und in Salzwasser gebadet, die Ohrenspitzen werden zusammengebunden, und die Schweifwurzel wird nach oben gerichtet oder von unten hinauf angebrochen, daß die Stute im Laufe den Schweif schön hinaufgerichtet trage.

Das Felu bleibt bei der Mutterstute, muġijje, entweder 33 oder 45, ja bis 72 Tage. Die ersten drei Tage heißen Leġâlî el-faraķ, denn wenn das Felu in dieser Zeit verendet, so gilt es, als ob die Stute kein Junges geworfen hätte, d. h. der zweite Eigentümer behält sein Recht. Nach den folgenden 10 Tagen werden Zeugen angerufen, 'ala-l-'ašara jatašahhed.

Am 3. + 10. = 13. Tage führt der Eigentümer die Mutterstute mit dem Jungen bei den Fellāhin auf den Platz vor das Šikk-Zelt, läßt beide untersuchen, ḳalabūha und, wenn sie gesund befunden sind, so sagt er zu dem zweiten Eigentümer:

„Nimm, was dir gehört, jī'zel šerič min es šerič“, und von nun an ist das Junge sein Eigentum, und wenn es verendet, so verliert er es.

Je nach den Bedingungen über die Dauer des Verbleibes des Jungen bei der Mutterstute bleibt das Junge noch im Zelte des Eigentümers der Mutterstute. Ist jedoch keine bezügliche Vereinbarung getroffen, so muß der zweite Eigentümer jetzt schon, nachdem das Junge erst 13 Tage alt ist, dieses in sein Zelt nehmen. Er bindet es mittels des Šille-Halsstrickes in seinem Zelte an und sucht bei seinen Stammgenossen 6—12 milchgebende Ziegen, manājeḥ, manūḥa, um das Felu ernähren zu können. Solche Ziegen leiht ihm jedermann, er muß sie, nachdem das Felu entwöhnt ist, wieder zurückgeben.

Wie oben gesagt, wird das Felu nach 13—72 Tagen entwöhnt und von der Stute entfernt. Von nun an heißt es Tarīḥ, und zwar bis zum vollendeten ersten Jahre.

Die ein Jahr alte Stute heißt Ġeda', die zweijährige Teni, die dreijährige Rbā', die vierjährige Ḥamās, die fünfjährige Sadās; dann heißt die Stute Faras, der Hengst Ḥṣān bis zum 15. Jahre, nachher nennt man beide 'Awde. Bei den Tijāha heißt das Pferd nach dem 8. Jahre Ḳāreḥ.

Ein gutes Pferd soll folgende Eigenschaften besitzen: der Kopf soll mächtig und lang sein, rāsha ḡalīz w ṭwīl, das Kieferbein breit, ḡnūḥa a'ṛād, die Augen groß, die Ohren lang, die Nüstern groß, el-minḡar wāsī', der Hals lang, ṭawīlat ar-raḡbe, und am unteren Rande dünn, al-madbaḥ rfi', der Rücken kurz und breit, ez-zahr ḡaṣīr w 'arīḡ, die Schweifswurzel abstehend, maḡazz ad-dīl murtafi', die Muskeln des Unterarmes emporstehend, laḡm as-sāḡ murtafi', die Vorder- und Hinterfüße gerade, mḡawwamet al-jadēn w ar-riḡlēn, der Schopf reich, ʿtira š'ar en-nāṣijje, der Huf niedrig und mächtig, bejt eš-šḡāl ḡaṣīr w ḡalīz, das Brustbein gewölbt, az-zōr nāfer, die Brust breit, so daß, wenn das Pferd die Vorderfüße mit den Knien und Hufen dicht nebeneinanderstellt, man zwischen dem Kniegelenke zwei Finger hindurchstecken kann. Den Schweif soll es immer hoch tragen, šawwāl. Der Hals soll stark hervortreten, bīḡabe ḡāreḡe, wenig und zartes Fleisch haben, bilāḡm munaššal, das dem Fleische der Gazelle ähnlich ist, zej laḡm

el-razâl, und der Hals soll einem Maste gleichen, der sich im Winde bewegt, el-'unġ şâri fi hawa riġ naġġâb. Die Mähnenhaare sollen dicht und lang sein, es-sabib razîr w ʔawil, der Widerrist hoch, el-ḥawârek 'âlijjât, die Schweifwurzel niedrig, ed-dil ʔaşîr, mit dichten und langen Haaren, abu razîr w ʔawil es-sebib, so daß sie den Rücken hinter dem Sattel bedecken können, marġi sabib ed-dil fowġ el-furûdi. Die Kûte kurz und fest, el-ġîn marşû', die Füße sollen weiße Fesseln haben, der rechte Vorderfuß aber nicht, muḥaġġalet et-talâte maṭlûġ el-jemin, auf der Stirne ein weißer Fleck, der bis zum Maule reicht, so daß er vom Wasser berührt wird, ʔurra slimâniġje tişrab bah el-mi'. Auch muß ein gutes Pferd zwei feste Haarstreifen zu beiden Seiten des Halses haben; naḥlatèn ma' ḥebâlèn er-raġabe. Ist der Streifen rechts kürzer, so gilt es als besonderes Zeichen für die Schnelligkeit des Tieres; denn eine Stute, welche solche Haarstreifen hat, gelangt immer zuerst an das Ziel und kann nicht überholt werden, tisboġ w lâ tinsabeġ; wenn beide gleichlang sind, wird sie niemals das Ziel erreichen, lâ tisboġ.

Bei den 'Azâzme soll der weiße Stirnfleck so groß wie ein Rejâl sein, al-ʔurra bèn al-'ujûn tekûn kibr ar-rejâl.

Als schönste Farbe gilt den Ća'âbne der Schweißfuchs, ḥamra' ʔurra', den Terâbin der Starschimmel, ḥaḍra' fûġiġje, oder der Eisenschimmel, ḥaḍra ḥamâmġiġje. Die östlichen Stämme, welche den Überfällen mehr ausgesetzt sind, halten für die schönste Farbe den Goldfuchs, al-ḥamra' aṣ-şamma', oder Schweißfuchs, aṣ-şakra' al-ʔurra. Als schlechte Farbe gilt der Rappe, al-ḥadidi.

Beim Pferdekauf muß man sehr vorsichtig sein, denn „das Pferd kann dem Besitzer so verhängnisvoll werden wie die Frauen oder die Türschwellen, al-ḥejl miṭl al-ḥarîm aw al-'etab“. Gute Eigenschaften der Frau oder der Türschwelle machen den Mann oder Hausbewohner glücklich, und so ist es auch beim Pferde. Darum muß man auch die Eigenschaften oder besser Vorzeichen des Pferdes, das man sich zum Reiten auswählt, genau untersuchen. Wer imstande ist, jedes günstige oder ungünstige Vorzeichen, sijâse, eines Pferdes oder überhaupt eines Tieres anzugeben, heißt Sâjes.

Bevor man den Kaufpreis erlegt, führt man das Tier zu einem solchen Sâjes und, wenn er ein ungünstiges Merkmal findet, ist der Kaufvertrag gelöst. Man beginnt die Untersuchung beim Haarwirbel, fatile, und zwar nicht bloß seiner Form, sondern auch seinem Sitze nach.

Es gilt als ungünstig, wenn die Fatile vorne in der Mitte des Halses liegt: „sie zerreißt das Töb-Kleid vorne an der Brust, sâṭḥet el-

gejb“, weil sie dem Besitzer sicheren Tod bringt. Ist die Fatile auf der Stirne und reicht sie bis zu dem Nasenrücken, so heißt sie das Grab, el-ḡabr, denn sie öffnet dem Reiter das Grab. Ist die Fatile auf dem Oberschenkel, so heißt sie Entlassung, aṭ-ṭalāk; sie zwingt den Reiter, seine Frau zu entlassen. Ist sie aber auf der Seite des Halses, dann ist sie sehr günstig, weil dadurch alle anderen Vorzeichen unschädlich sind. Auf der Kruppe schadet die Fatile dem Eigentümer des Pferdes nicht, dagegen allen, die dem Pferde nachjagen, šarrtom ‘ala ṭāredom.

Die Terābīn kennen folgende schlechte Vorzeichen, sijāse radijje: el-Mhērimāt, Haarwirbel auf dem Hinterteile der Stute, fatājel fi-l-kwād, verursachen den Tod der Zeltfrau oder, daß sie vom bösen Geiste besessen wird, tinḡann;

Ḥabr bil-ḡūra, Haarwirbel in der Mitte der Stirne;

Naddābāt biṣ-ṣudr, Haarwirbel auf der Angesichtsleiste;

Šāteḡt el-ḡēb, Haarwirbel auf der Brust.

Bei den ‘Azāzme:

Ḳēd al-ḡudra, weiße Fessel auf beiden Vorderfüßen;

al-Ḥabr;

Šerikēn fi-l-ḡsān, ein Haarwirbel auf jeder Halsseite des Hengstes;

al-Ḥaḡale bal-jemin, weiße Fessel am rechten Vorderfuße;

Šubrās, weiße Fessel nur am rechten Vorder- und rechten Hinterfuße, gefährlich für den Begleiter, nicht für den Reiter.

Der Kauf einer Stute ist eine sehr wichtige Sache, zu der man immer zahlreiche Zeugen heranzieht. Ist die Stute von einem Sājes untersucht worden, so muß ihre Abkunft wie Reinheit der Rasse durch glaubwürdige Zeugen bewiesen werden, was immer nur mündlich geschieht. Denn schriftliche Zeugnisse über die Abkunft der Pferde werden unter den Arabern nie ausgestellt. Nur bei den Ḥadrān oder, wenn ein Ansässiger von einem Araber die Stute kauft, wird das Zeugnis aufgeschrieben. Ist der Kaufvertrag geschlossen, so legt der Verkäufer der Stute den Sattel, Kopfzaum nebst dem Rasan-Stricke an und befestigt hinter dem Sattel den Futtersack, ‘aliḡa, mit dem Fußisen, ḡēd. Der Verkäufer hält den Schopf des Pferdes von unten, der Käufer nebst einigen Weizenkörnern von oben und sagt:

„Hast du mir die Stute verkauft und dich auf Gott verlassen, be‘tini el-faras w ittīcalt ‘al-allāh?“

„Ich habe sie dir verkauft in Anwesenheit Gottes, be‘taḡ w ḡift allāh.“

„Lasse den Schopf los, etlek en-nâje!“

Dieser tut es, und der Käufer hält nun den Schopf und die Weizenkörner fest.

Eine Stute wird fast immer mit der Bedingung verkauft, daß der Verkäufer noch zwei weibliche Füllen von dem Käufer bekommt. Ein solcher Kaufvertrag heißt Bi' bimtâni.

Ein Kaufvertrag ohne jede Bedingung heißt Bi' mķalfa'. Da kommt aber zum Preise der Stute auch der Preis der ersten zwei weiblichen Füllen hinzu, und zwar rechnet man für das erste 500 Piaster und für das zweite 250 Piaster. Von der Ğilfe-Stute verlangt man in el-Kerak immer drei weibliche Füllen. Wird eine trāchtige Stute verkauft, so geschieht es oft mit der Bedingung, daß dieses Junge ausgenommen sei, mâ fiha nājer. Wenn die Stute durch ein Verschulden des Käufers verendet, so muß er den Preis für die Füllen ersetzen, und zwar für das erste 500 und für das zweite 250 Piaster.

Wenn jemand eine Stute tötet, so zahlt er den Preis der Stute und der beiden zu erwartenden Füllen und nebstdem noch den Preis ihrer zwei letzten. Findet der Käufer im Laufe eines Jahres einen Fehler, den ihm der Verkäufer verschwiegen hat, so ist der Vertrag ungültig. Ist er mit der gekauften Stute unzufrieden, so sagt er:

„Du Rotstute, ich habe dich um vier (Reitkamele) gekauft,
ich will nicht Verlangen nach dir haben.

Ĥamra'-štarajtak barba'
mā-rid minnak maṭma'.

Von Pferdekrankheiten erwähne ich:

es-Saṭṭ entsteht, wenn das erhitzte Pferd frißt oder trinkt; man kauterisiert es auf dem Bauche.

es-Saķāwa, Erkältung; es wird Knoblauch in Merise-Milch gekocht und dem Tiere gegeben.

el-Ĥumra ist die Folge zu reicher Nahrung; dem Tiere wird die Ader unter dem Auge geöffnet.

Faḍḍ, Wasser in den Füßen; Aderlaß.

Sarāġe ist die Folge von zu wenig Bewegung. Der Huf wird lang und die Brust schmal; Kauterium auf der Brust.

Enķāf wird durch den Stich kleiner Fliegen, el-mišmišijje, verursacht, welche in tiefen Tälern zahlreich vorkommen. Das Tier wird kauterisiert auf der Nase, dem Kreuze und der Schweifwurzel.

Zifr, Neubildung in der Nase; wird ausgeschnitten.

'Edem, Unfruchtbarkeit; wird geheilt durch Ta'dil, indem man die Gebärmutter herauszieht und reinigt.

el-Herke, Folge von schlechter Nahrung oder Weizenfutter, wenn das Pferd nicht daran gewöhnt ist; es bekommt die abgekochte Pflanze Mahrüte zu trinken und wird unter der Schweifwurzel, nâzije, und dem Nabel, surre, kauterisiert.

at-Taḥnik ist eine Maulkrankheit. Das Pferd verliert den Speichel und kann deshalb die Gerste nicht schlucken. Man nimmt ein spitzes Stäbchen, helâl, und sticht das Tier im Maule oberhalb der Zunge so lange, bis Blut herauskommt.

Der Huf ist mit dünnen Eisenplatten beschlagen, die in der Mitte ein kleines elliptisches Loch haben. Jeder Araber hat immer einige solche Hufeisen, na'al, vorrätig und der fahrende Händler führt sie immer mit. Das Pferd beschlägt der Eigentümer selbst.

Das arabische Pferd trägt gewöhnlich ein ganz einfaches, aus dünnen Schnüren hergestelltes Zaumzeug, das nur selten mit einem Kettchen als Maulbremse versehen ist. Bei der Kinngarbe ist ein Strick befestigt, der so lang ist, daß ihn der Reiter in der Linken hält, sich ihn um die Hand wickelt und mit dem übrigbleibenden Ende in der Rechten das Tier durch sanfte Schläge auf die Flanken antreibt. Der Sattel ist sehr leicht, die Steigbügel fast wie der halbe Fuß breit und mit scharfen Kanten versehen, die als Sporen benützt werden können.

Am Sattel hängt gewöhnlich ein kleiner Sattelsack, ḥurğ, der dem Kamelsattelsack sehr ähnlich ist, nur daß in der Hälfte keine Löcher, sondern ein länglicher Schlitz angebracht ist, durch den die hintere Sattellehne hindurchgeht. Unter der Lehne sind zwei kleine Ringe und in diesen je eine Schnur. Auf den Sattelsacksaum wird der aus Ziegenhaar verfertigte Futtersack gelegt; in diesem befindet sich eine 1 m lange, mit zwei Fußspangen und einer Sperrvorrichtung versehene Kette oder eine ebenso lange Strickkette mit einem Pflocke aus Holz oder Eisen. Alles das wird mittels der zwei Schnüre unter der hinteren Sattellehne an den Sattel befestigt. Oft ist der Futtersack mit Gerste gefüllt und muß darum vorsichtig angebunden werden, um nicht herabzufallen.

Trägt der Araber eine Lanze, so stützt er sich mit der Linken auf sie und springt in den Sattel, sonst hält er sich mit der Linken an der Mähne an. Das arabische Pferd, die jungen oder brünstigen Stuten ausgenommen, geht sehr ruhig, ja gemütlich; den Kopf zu Boden gesenkt, sucht es nach einem passenden Bissen, und der Araber stört es

nicht. Der Schritt ist ziemlich lang und ganz eigentümlich auf die einzelnen Füße verteilt, so daß es scheint, als ob das Pferd jede Viertelstunde eine andere Stütze hätte. Im Vergleiche zum Kamele ist der Ritt zu Pferde ermüdender, weil es nie so ruhig, gleich und regelmäßig schreitet. Auf dem Kamele kann man sitzen, wie man will, auf dem Pferde geht das nicht, da es der Sattel nicht erlaubt, und der Reiter jeden Augenblick eines falschen Tretes oder einer starken Bewegung gewärtig sein muß, weshalb man niemals auf dem Pferde so sorglos sitzen und schreiben kann wie auf dem Kamele. Eine wahre Plage für Pferd und Reiter sind die zahllosen großen und kleinen Fliegen und Mücken, die in manchen Gegenden vorkommen.

Nebst langem Schritt kennt das arabische Pferd einen sprunghaften Trab und einen schönen Galopp. Der Trab wird ihm künstlich beigebracht. Er besteht aus einer Reihe streng abgeschiedener, unterbrochener Sprünge, bei denen das Pferd immer mit den Vorderfüßen in die Höhe geht und auf den Hinterfüßen ein wenig ruht. Diese Gangart ist für das Tier und auch für den Reiter ziemlich ermüdend und wird nur bei festlichen Anlässen, der Fantasia, bei friedlicher Begegnung zweier Häuptlinge angewendet. Wunderschön ist dagegen der Galopp eines Vollblutes. Sein ganzes Äußere wird auf einmal anders. Die schläfrige Miene ist plötzlich verschwunden, die halbblahmen Füße beginnen zu tanzen, jede Ader ist hoch geschwollen, der Hals tritt stark hervor, die Ohren sind gespitzt und emporgerichtet, die Nüstern blutrot, der Schweif ist gehoben und bedeckt wie mit einem Schirme das Hüftgelenk, der Rücken gleicht der gespannten Sehne eines Bogens, und sobald der Reiter das Zeichen gibt (zwei, drei schnalzende Töne), schwebt das Tier mit dem Reiter in der Luft. Sandkörner und Kieselsteine werden weit fortgeschleudert, Steinbänke, Wassergraben und Löcher werden übersetzt, die Umgebung fliegt an dem Reiter vorüber, während er so ruhig und bequem im Sattel sitzt, als ob er auf einem Ruhebette sich befände. Die Mähne des Pferdes, die langen Ärmel des Reiters, sein Kopftuch und, wenn dieses infolge des Luftdruckes samt dem Kopfstrick auf den Nacken fällt, seine Haare und Zöpfe — alles schwimmt gleichsam in der Luft und bietet einen schauerlichen Anblick.

Aber auch im schnellsten Galopp behält der Reiter das Pferd in seiner Gewalt, und ein einziges Anziehen des Zaumstrickes bringt das Tier zum Stehen, wobei der Reiter allerdings in die Gefahr kommt, über den Kopf des Pferdes hinabgeschleudert zu werden. In großer

Gefahr ist der Reiter auch dann, wenn der Bauchriemen oder der Steigbügelriemen reißt; aber auch da kommt es oft vor, daß das Pferd dem Reiter beisteht. Beispiele davon habe ich selbst erlebt.

Im Jahre 1896 erwarb ich einen Vollbluthengst der Rasse Saqláwi kudráni, der von den Beni Šahr stammte. Als ich ihn zum ersten Male besteigen wollte, mußten ihn vier Männer halten, und sein Eigentümer flehte laut zu Gott, er möge mich nicht herabwerfen, verwunden oder sterben lassen, solange er für das Tier verantwortlich sei. Der Hengst gab sich alle Mühe, mich loszuwerden, ich blieb aber im Sattel, und so wurden wir langsam Freunde. Bald darauf begab ich mich nach wádi Músa. In Odroḥ trafen wir auf einen Tscherkessen, der türkischer Grenzgendarm war. Dieser wollte mein Pferd probieren, kaum war er aber im Sattel, lag er schon auf dem Boden, und ich hatte alle Mühe, ihn vor den Hufen des Tieres zu retten. In Ma'an wollte ich den Hengst beschlagen lassen und ließ darum zwei türkische Militär-Hufschmiede kommen. Mein Hengst mochte den roten türkischen Tarbás nicht leiden, er sprang gegen die Soldaten wie ein Hund, und diese mußten rasch fliehen. Nun stellten wir ihn in einen schmalen Raum, fesselten ihn, und ein Araber sollte ihn beschlagen. Da ihm niemand den Fuß halten wollte, so tat ich es, und das Pferd ließ es ruhig geschehen. Zum Unglück zeigte sich wieder ein Soldat mit rotem Tarbás und das Tier wurde wieder rasend. Der Araber lief davon, das Pferd riß sich von mir los, und ich kam zu Falle; allein obwohl der Hengst einige Male mich übersprang, geschah mir nichts.

Von Mádaba ritt ich mit einem Felláḥ nach Nitil, um dort eine arabische Inschrift zu kopieren. Während der Arbeit vernahm ich den schrillen Ruf meines Begleiters: Feinde in Sicht, kôm, kôm. — Sofort nahm ich das Abklatschpapier, lief zur Ruine hinaus, sah im O. vier unbekannte Reiter und vernahm die Sätze der Stute meines nach NW. fliehenden Begleiters. Im Nu zog ich den Bauchriemen an, sprang in den Sattel und floh, um die Feinde zu teilen, gegen W. Mein Saqláwi flog schnell wie ein Vogel. Westlich von Harbağ erstiegen wir eine Bodenwelle, hinter der sich eine über 4 m breite und tiefe Wasserrinne hinzog, und deren östliches, mir näheres Ufer um gute 3 m höher war als das linke. Da die Wasserrinne durch die Bodenwelle vollkommen gedeckt war, erblickten wir sie erst, als wir an ihrem Rande waren. Wir beide erkannten die Gefahr, da das Terrain sehr bröckelig und ein Anlauf absolut unmöglich war. Ich stemmte mich in den Steigbügeln nach rückwärts, das Pferd sprang und erreichte

glücklich das andere Ufer. Doch war der Anprall so stark, daß der alte Riemen meines linken Steigbügels riß. Ich stürzte, mit dem rechten Fuße im Steigbügel hängend, über den Hals des Pferdes vornüber und verlor das Bewußtsein. Als ich nach einigen Augenblicken zu mir kam, lag ich zwischen den Vorderfüßen des Tieres, noch immer mit dem Fuße im Steigbügel hängend. Das edle Tier stand wie angenagelt an derselben Stelle, die Hinterfüße bei den Vorderfüßen und beleckte mich. Hätte es nur einen Schritt gemacht, so wäre ich schwer verwundet oder gar getötet worden.

Einst ritt ich mit einem reichen Bethlehemiter um die Wette, die ich auch gewann. Auf dem Rückwege von Bethlehem nach Tanţûr ritt ich auf der Straße im schnellsten Galopp, weil ich wissen wollte; wieviel Minuten ich brauchen werde. Bei der starken Biegung vor Tanţûr, wo der Weg zwischen Steinmauern führt, riß der Bauchriemen, im selben Augenblicke drehte sich der Sattel um, ich zog rasch die Füße aus den Steigbügeln, erfaßte die Mähne und sprang zu Boden. Obwohl das Pferd im schnellsten Galopp war, hielt es augenblicklich an; wäre es noch einige Schritte weiter gelaufen, so hätte es mich an die Mauer werfen müssen.

Im Jahre 1898, als der Muḥāfez von el-'Aḳaba mich gefangen nahm und seine Soldaten mein Pferd fortführen wollten, zerriß es mehreren derselben die Uniform und war nicht zu bändigen. Dasselbe wiederholte sich auch in Ma'an, wo es zwei Soldaten biß, sich losriß und mir in den Hof des Regierungsgebäudes nachkam.

Unvergeßlich bleibt mir die schauerhafte Szene beim Übersteigen der Schlucht von sejl Šēzam. Das schmale Bett des Tales ist von mehr als 100 m hohen, fast senkrechten Felsen eingeschlossen. Die Felsen bestehen aus mehreren parallelen, horizontal gelagerten glatten Schichten, von denen jede höher gelegene um 1—1.5 m zurücktritt. Auf diesen Vorsprüngen führt der Weg. Gefährlich sind die stufenartigen Übergänge von einer Schicht zur anderen. Die Stufen sind 0.4—0.6 m hoch und schmal, und das Tier muß springen und klettern zugleich, wenn es sie überschreiten soll. Gleitet es aus und findet nicht sofort an den steilen und glatten Felsen einen Rückhalt, so muß es herunterkollern und zerschmettert an den Felsvorsprüngen der über 100 m hohen Uferwand. An solch gefährlichen Stellen pflegte ich immer abzusteigen, und der Hengst folgte mir nach wie ein Hund. Aber diesmal war ich fieberkrank und todmüde; darum konnte ich mich kaum auf den Füßen halten. Mein Begleiter hatte nur die linke Hand, denn die

rechte hatte er in einem Kampfe verloren, und ritt eine Stute, die infolge einer Verwundung in einer Schlacht gelähmt war. Er ritt voraus. Anfangs folgte ich dem Pferde zu Fuß, doch auf der dritten Stufe mußte ich mich in den Sattel setzen. Das brave Tier ging so vorsichtig, daß ich schon glaubte, die Höhe glücklich zu erreichen. Als aber der Hengst von der vorletzten auf die letzte und oberste Schicht gelangen wollte und einen Stufenübergang in kurzen Sätzen passieren mußte, verschob sich der Bauchriemen nach hinten, der Sattel rückte auf das Kreuz und die Kruppe zurück, das Pferd fiel mit den Vorderfüßen auf den höheren, mit den Hinterfüßen auf den unteren Absatz, und ich sah mich bereits mit zerschmetterten Gliedern unten in der Talschlucht. Einen Schreckensruf ausstoßend, zog ich rasch die Füße aus den Steigbügeln, neigte mich nach rechts und kam teilweise unter das Tier zu liegen. Wenn dieses nur eine Bewegung gemacht hätte, so wären wir beide verloren gewesen; aber es blieb an dem geneigten, glatten Felsen wie angeklebt liegen. Ich zog vorsichtig meinen rechten Fuß unter dem Pferde hervor, kletterte hinter seinen Hinterfüßen hinab, stemmte mich, auf dem Bauche liegend, mit den Füßen auf den unteren Felsen, umfaßte die Hinterfüße des Tieres und drückte die Hufe auf den Felsen nieder. Erst jetzt gab das Pferd ein Lebenszeichen von sich und wollte aufstehen. Der erste Versuch mißlang, weil der Sattel hinderte. Vorsichtig legte sich das Tier wieder nieder. Beim zweiten Versuche glitt der Sattel über das Hüftgelenk herab, ich zog ihn an mich heran, stemmte mich gegen die Hinterhufe, das Tier bekam hinten einen festeren Halt, es richtete sich auf und in wenigen Sätzen war es oben. Dieser Vorgang dauerte kaum Minuten, aber der Hengst, der nur selten schwitzte, war ganz mit weißem Schaum bedeckt und zitterte an allen Gliedern. Als ich dann mit dem Sattel nachkam, wieherte er freudig auf und liebkoste mich; wir hatten einander das Leben gerettet.

Ich könnte noch mehrere andere derartige Beweise anführen; denn die Araber erzählen wahre Wunder der Treue und Klugheit ihrer Pferde.

Nirgends habe ich aber gesehen, daß man dem Pferde überschwängliche Sorgfalt und Pflege angedeihen ließe. Gewöhnlich steht die Stute bei einem Zeltpflocke angebunden den ganzen Tag gesattelt vor dem Zelte. Ist in der nächsten Nähe des Zeltlagers eine Weide, so fesselt man der Stute mit einer Eisenkette oder mit einem Strick die Vorderfüße und läßt sie weiden. Der Hengst hat gewöhnlich einen Vorderfuß

mit einem Hinterfuße kreuzweise gefesselt und ist am Hinterfuße angebunden. Ist in der Nähe des Lagers keine Weide und hat man nur wenig Gerste für die Tiere, so reiten die jungen Männer mit den Pferden zu den Kamelen und lassen sie in deren Mitte weiden. Nie verlassen alle Pferde das Lager, einige müssen immer gesattelt da sein, um einen möglichen Überfall abzuwehren. In gefährlichen Gebieten pflegt man die eine Hälfte der Pferde im Lager, die andere in der Mitte der weidenden Kamele zu behalten. Gefüttert und getränkt werden die arabischen Pferde nur einmal des Tages. Vormittags bringen ihnen die Frauen Wasser und gießen es auf eine große Schüssel, aus der dann das Tier trinkt. Abends bei Sonnenuntergang bringt wieder die Frau den Futtersack, 'alika, mit Gerste und hängt ihn dem Tiere um den Kopf. Bleibt etwas übrig, so bekommt es den Rest den nächsten Tag in der Frühe. Besonders wertvollen Tieren werden abends die Füße in eine Eisenkette geschlossen, und den Schlüssel nimmt der Zeltherr. Der Sattel wird selbst nachts nicht immer abgenommen; nur die Steigbügel werden auf dem Rücken gekreuzt, damit sie das Tier beim Liegen nicht drücken.

Vor einem Razw-Zuge werden die Pferde frisch beschlagen und den trächtigen Stuten wird die Scham an einer Stelle der Quere nach zugenäht. Die Stuten werden nicht geritten, sondern gehen neben oder hinter den Kamelen, an die sie angebunden sind. Nur früh und abends werden sie ausgeritten. Im Augenblicke der Gefahr springt der Besitzer vom Kamel in den Sattel und wirft sich auf den Feind, wogegen sein Begleiter mit dem Kamele zurückflieht. Keine Schar von Kamelreitern kann dem Anpralle eines um die Hälfte schwächeren Reitertrupps widerstehen. Die Kamele lassen sich nicht so gut lenken, werden störrisch, fallen auf die Knie, werfen den Reiter ab oder zwingen ihn, zu fliehen, wenn er der Gefangennahme entkommen will. Darum ist ein Überfall auf Kamelen nie so leicht und sicher wie auf Pferden. Wenn sich im Gebiete eines Ma'aze-Stammes drei oder vier Pferde-reiter zeigen, schreien die Wächter auf allen Höhen und fliehen mit ihren Herden. Je mehr Pferde ein Stamm besitzt, desto mächtiger erscheint er seinen Nachbarn.

Andere Haustiere.

Nach den Kamelen sind die Ziegen das wichtigste Zuchtvieh der Araber. Die arabische Ziege ist kleiner als die unsrige, hat einen kleinen Kopf und langes, ziemlich feines Haar. Berühmt ist die Dhej-

wijje-Ziege der 'Atāwne, die viel Milch gibt und immer mehr als ein Junges wirft.

Schafe züchten zumeist nur die Fellāhīn. Sie sind so groß wie die unsrigen, nur ist der Schwanz dicker, ohne aber jene Größe zu erreichen, die man bei den Schafen des Libanon bewundert.

Jene Lämmer und Zicklein, die zum Schlachten bestimmt sind, werden von den Knaben und Mädchen gehütet. Sie kehren jeden Tag vor 9 Uhr nach Hause und werden nach 3 Uhr nachmittags wieder ausgetrieben. Die Schafe oder Ziegen hütet ein Hirt oder eine Hirtin, nämlich der Sohn oder die Tochter des Besitzers oder ein armer Fellāh oder Beduine. Er wird für ein Jahr gedungen, und zwar von Februar an, wenn die Jungen von Ende Dezember und Jänner (sie heißen Ba-dāra) auf die Weide gehen, und bekommt als Lohn nach je zehn Tieren ein Junges, und zwar zur Hälfte Böcke und zur Hälfte Geißen, 'alēhenn ṭēli aw hadīg, ein Tōb-Kleid, einen Mantel, einen Pelz, farwe, ein Kopftuch, einen Kopfstrick, Schuhe, die er immer anhaben muß, er-rā'i lā jilfi, und die notwendigste Nahrung.

Bei den Tijāha bekommt ein Hirt nach je 150 Tieren zwei Hemden, zwei Kopftücher, einen Mantel, für die Füße Waṭa' oder ein Na'al und 40 Megīdi. Er kann aber auch so lange für ein Mädchen dienen, bis er den Brautpreis abgedient hat. Das Mädchen wird ihm vor Zeugen versprochen, und ist er mit seiner Dienstzeit zu Ende, so kann er es heiraten.

Auf die Weide nimmt er mit einem Stock, 'aṣa', und zwar entweder Maḥḡāne mit einem hakenförmigen Griff, oder Bākūr mit einem halbrunden Griff, oder Ḥanefa mit einem geraden Griff, oder Maḍrūb ohne Griff, oder Dabbūs, eine Keule und eine lange, miḡlā'a, oder kürzere, rḡēlijje, Schleuder, oft auch ein Gewehr und eine Pistole, rid-nijje, immer aber das krumme Dolchmesser, šibrijje, den Ledersack, ḡerāb, se'en, und die Šibbābe- oder Maḡrūn-Flöten. Man fragt ihn nie, wie viele Tiere er hute, sondern:

„Wie viele Tiere hast du ausbedungen, 'a-kam šartak? und darnach berechnet man sogleich die Größe der Herde.

Der Hirt muß Tag und Nacht bei den Tieren bleiben. In der trockenen Jahreszeit übernachtet er mit seiner Herde in den Šire-Hürden, die er sich am liebsten in alten Ruinen herstellt, indem er einen ebenen Platz mit einem Steinwall umgibt. In der Regenzeit bezieht er mit seiner Herde tiefergelegene Täler, wo er unter überhängenden Felsen, in Grotten oder in alten Gräberanlagen vor Regen und Kälte Schutz sucht. Ist aber das Lager in der Nähe, so bleibt er daheim.

In der trockenen Jahreszeit muß er täglich seine Herde zum Wasser führen, was gewöhnlich um die Mittagszeit geschieht. In der Nähe eines stark besuchten Tränk- oder Weideplatzes errichtet man auf dem höchsten Punkte aus Steinen einen viereckigen oder runden, etwa 2 m hohen Turm, von dem stets ein Hirt Ausschau hält, um bei nahender Gefahr durch Schreien, Schwingen seines an einen Stock gebundenen Kopftuches, Feuer und Rauch die übrigen zu warnen. Der Hirt ist nur für jenen Verlust verantwortlich, den er verschuldet hat, dagegen gehört aber auch jeder Zuwachs seinem Herrn. Der Šejh Mḥammad el-Mḡalli hatte einen Hirten, der einst, um sich an einem Razw-Zuge beteiligen zu können, während der Dauer desselben seinem Vater die Herde überließ und vier Kamele erbeutete, die aber der Šejh in Anspruch nahm, weil er sie als Zuwachs seiner Herde betrachtete.

Für die Ziegen in den Ansiedlungen wird ebenfalls von Februar bis Ende Juli ein Knabe als Hirt gedungen. Er erhält außer der Kost und ganzen Bekleidung nur eine oder zwei Melkziegen. Von August bis Februar bekommt der Hirt von dem Eigentümer, mi'lān, ein Viertel vom Reinertrage, weiter aber gar nichts.

Die Schafe, en-na'ḡe, schert man, jaḡuzzū, Ende März oder Anfang April, die Ziegen aber erst im Mai mit dem Mūs-Messer.

Bei dieser Gelegenheit kommen viele Gäste zusammen, denen ein Mahl vorgesetzt wird. Der Arme bereitet 'Ajs̄ mit Samen, d. i. zerkochten Weizen in Butterschmalz, der Reiche, al-muktader, gibt Fleisch.

Bei der Schur wird das Tier auf die Erde gelegt, jubatteḥḥa; man beginnt an den Hinterfüßen und singt dabei die Rana'-Liedchen:

O Schäflein, dir Heil!

Fluch jedoch deiner Scham!

Jā na'ḡe ḥajjiki

jil'an abu ṭajjiki.

Es ließ nach der Strick, sie fing an sich zu rühren,
die Tochter der Schwarzen, deren Vater schwarzköpfig ist.

Istarḥat el-kurbās kāmāt taḍla'i

bint el-ṛubejs̄ illi abūha-d-dra'i.

Kahl sind die Hälse und viel ist ihrer Wolle,
kahl sind die Hälse und setzen den Scherer in Erstaunen.

Ḡurd er-rḡāb wa šūfhenn rekāsi

ḡurd er-rḡāb wa te'ḡeb el-ḡaṣṣāsi.

Die Sa'idijin singen:

Scheret die Schafe der Selmijje,
es sind unter ihnen 40 Mutterschafe.

Ġizzû ranam selmijje
fiha-rba'in tenijje.

Terâbin:

Dem Nachbarn, der seinem Nachbar nicht hilft, (möge Gott)
seine Erstgeburt mit Krätze heimsuchen.

Ġâran mâ ju'in ġâro
jibla bil-ġerab fi bkâro.

'Azâzme:

O der du sie schenktest,
sollst sie segnen.

Jâ mu'tiha
tbârek fiha.

O du bewegliches Schaf,
deine Wolle ist von Seide.

Jâ na'ġe jâ rûrijje
şôfetki ħaririjje.

Wäre nicht der Schwanz und die Schamlippen,
so könnte ich an einem Tage mit hundert
fertig werden.

Lô lâ-d-danabe w al-lijje
bijômi atlek mijje.

Wenn du Nateš-Körner fressen wirst,
so wirst du rascher dick, als was sonst immer.

Mâkele ħebb en-nateš
tismeni asra' min êš.

Alle Kleinviehzüchter bestimmen gewöhnlich die Erstgeburt der Schafe und Ziegen, bikr al-panam, in einem Jahre zum Opfer und schlachten sie entweder zur Zeit der Schur oder aber beim dritten Buttern, liṭ-ṭalâte.

Die 'Amârin schneiden der Erstgeburt eines Jahres die Spitze eines Ohres ab, jġda'u, und dieses Tier gehört nun ihrem Schutzpatron Hârûn oder Mûsa.

Das erste männliche Junge einer Ziege oder eines Schafes bekommt in el-Kerak ein spezielles Zeichen und wird dadurch einem Heiligen gewidmet oder, wie man zu sagen pflegt, „vor einen Heiligen gestellt, waḳḳaſto lil-ḥaḍr aw liš-šêḥ ṣalâḥ“. Wenn dieses Tier ausgewachsen ist, so darf es nicht verkauft werden, sondern es muß zu Ehren des erwähnten Heiligen geopfert werden.

Die Zullâm bereiten nach dem dritten Buttern ein Faṭire-Essen vor. Die Hêwât opfern die erste Geburt, el-bikr, eines Tieres des betreffenden Jahres den Šwâfin, die Sa'idijin dem Swêri und sagen dabei:

„Wem es gehört, der soll es groß werden lassen, illi hu lu jurližu lu.“

Bei den Tijāha wird ein Männchen von der Erstgeburt dem Abu Farāğ mit den Worten geopfert:

„Dies ist ja von dir und kehrt zu dir zurück, und sein Lohn und sein Verdienst gehören dem Herrn abu Farāğ, inna hāda minnak w jargā lak w uğro w tawābo lis-sajjed abu farāğ.“

Die Terābin backen mit der ersten Milch drei Kuchen, talāt ḥadāt, und opfern sie ihrem verehrten Häuptlinge Maq'an, 'aša maq'an.

Wenn im Frühjahr die Haustiere wieder Milch geben, so darf in el-Kerak von dieser neuen Milch und Butter niemand genießen und man sagt:

„Es muß von der Milch das Smāt-Opfer dargebracht werden, el-ḥalib 'alej smāt.“

Man nimmt gebrochenen Weizen, kocht ihn in Wasser und gießt auf diese, el-Krēnīje genannte, Speise Milch und opfert sie einem Heiligen, und zwar ohne Unterschied, ob es Christen oder Muslime sind. So opfert man sie: der Jungfrau Maria, Friede über sie, lil-'adra' Marjam 'alēha-s-salām! eš-Šēḥ Ṣalāḥ, as-Sa'ēdāt, Ġa'far, Ḥmūd, Nūḥ (Noe) oder al-'Āmri.

Man geht oft weit, um auf dem Grabe oder dem Heiligen geweihten Orte dieses Smāt-Opfer darzubringen, denn, wenn man es unterläßt, muß man die Rache des vernachlässigten Beschützers und Patrons fürchten.

Der Ertrag, an-nāteğ, von einem Schafe beläuft sich in einem Jahre auf 3—4 Meğidi, und zwar schätzt man das Junge auf 2 Meğidi, Butter und Milch 1 Meğidi, Käse, ġibne, 0.25 Meğidi und Wolle auf 0.5 Meğidi.

Der Ertrag einer Ziege wird mit 2 Meğidi und 1 Šabak geschätzt, und zwar das Junge, ašhab, 1 Meğidi, Butter und Milch 1 Meğidi, die Haare, kšāsetha, 1 Šabak.

Ein fremdes Tier, das sich einer Herde anschließt und ihr überall nachfolgt, heißt el-Lamūma.

Findet jemand ein Tier, so müssen dieses zwei Zeugen bestätigen, damit der Eigentümer den Finder nicht des Diebstahles beschuldige und er vierfachen Ersatz leisten müßte. Das gefundene Tier heißt Laḳijje und bleibt beim Finder so lange, bis sich jemand darum meldet. Bei den Šḥūr bringt der Finder das gefundene Tier in sein Zelt und hält es bei seinen Tieren. Meldet sich der Eigentümer, so bekommt er es zurück, wenn nicht, so gehört es nach drei Jahren dem Finder.

Die 'Amârin und die kleineren Stämme rufen an jedem Daḥijje-Feste im Lager laut:

„O Eigentümer des Verlorenen, komme her und gib sein Stammzeichen an, jā rā'i ad-dāhebe ta'al ḥatt wusūma.“ So verfährt man durch drei Jahre; hernach gehört das Tier dem Finder.

Die Zullām rufen an drei Daḥijje-Festen:

„Mit euch ist ein zurückgelassenes Schaf, das ich gefunden habe auf dem Bergrücken N., ma'ku el-wāde'e laḳajet ha-š-ša' fi-ḡ-ḡahrat el-flānijje.“

„O wer verlassen hat dieses Schaf, hole es ab, jā min adhab ha-š-ša' jaḡi laha.“

Nach dem dritten Daḥijje-Feste gehört es dem Finder.

Die Sa'idijjin rufen nur an einem Daḥijje-Feste.

Geht etwas, sei es ein Tier, sei es eine Sache, verloren, so ruft bei den Šhūr der Eigentümer abends oder in der Frühe so laut als möglich im Lager:

„O wer bemerkte oder anfaßte oder sah oder erfuhr und vernahm dies und das, soll es mitteilen; die Belohnung und das Botengeschenk ist folgendes . . . , jā min aw ḥass, aw ḡass, aw šāf, aw ḥubber, aw 'ullem (al-ba'ir) . . . wa-l-ḥalāwa wa-l-bšāra kaḏa . . .“

Die Amârin sagen:

„O wer bemerkte, o wer folgte den Spuren, o wer benachrichtigte, o wer benachrichtigt wurde oder aber nahm oder aber sah den, der die Sache N. nahm . . . und verehrt den Ḳurajšiten Muḥammad . . . , soll es mitteilen und der Lohn und das Botengeschenk ist folgendes . . . , jā min ḥass, jā min ḡass, jā min 'ellem, jā min e'telem, w illa aḥad, w illa šāf min aḥad eš-šaj el-flāni w hu juṣalli 'ala-l-ḡrejšim ḥammad . . . wa-l-ḥalāwa wa-l-bšāra kaḏa.“

Wenn sich niemand zum Worte meldet, schreit er weiter:

„Ich lege es auf die Milchenden und auf die Frau, die kein Kind bringen soll. Sie soll mit dem Besitz in der Frühe auf die Weide gehen und soll, wenn sie abends zurückkehrt, ihre Kinder verlieren. Sie soll auf eine Stange laden wegen Mangel an Kamelhengsten, sie soll auf das Schienbein einer Ziege laden wegen Mangel an milchender Kamelin, w ana ḥātṭha fi ḥalābāt el-ḥalib w fi-l-mara w mā taḡīb tisraḥ mā al-ḥalāl w trawwaḥ 'ala lā 'ejāl tašil 'ala-l-'ūd min ḳillet el-ḡa'ūd tašil 'ala-ḡ-zelfe min ḳillet el-ḥelfe.“

Hwēṭāt: „O wer sah das Geflohene, Gott soll ihm zurückgeben jā min 'ajjan ad-dāhebe allāh ji'ḳel 'alēh.“

Wer es hört, antwortet: „Mögest du es erfahren! wir haben nichts gesehen, ‘asāk ti’kel, mā ‘ajjanna.“

Dann setzt der Ausrufer hinzu:

„O der leugnet, soll verleugnet werden,
und sitzen auf den drei schwarzen Steinen, auf denen der Kessel ruht.

Jā ġāhed, jā maġhūd
w jā k̄a’ed ‘a-d-dājā-s-sūd.“

Šarārāt:

„O wer sie bewahrt und verbirgt,
wähle Gott oder sie.

Jā hāwihenn jā zāwihenn
aḵsem billāh w illā bihenn“.

Wenn ein Ḥaṅġūri ein Tier oder eine Sache vermißt, ruft er sie öffentlich aus, jinšed ‘anno:

„O wer bemerkte, o wer berührte, o wer erblickte, o wer erwähnte
die Sache N. . . . und es leugnet,
der soll aus Mangel einer milchenden Kamelin auf das Fersenbein
(das man von der geschlachteten Ziege wegwirft) laden und
aus Mangel einer Frau einen steinernen Topf heiraten.
(Ich lege die Sache) auf sein Zelt, und wer dort sein Feuer anzündet,
soll sich in Schmerzen winden,
und die Kinder vor seinem Zelte sollen sich nicht herumtummeln.
(Ich lege die Sache) auf die Mähne und die Frau, die nicht gebären sollen,
auf die Stätte, wo er schläft und wo er steht,
auf das, was er sieht und worüber er sich freut.
Wer die Sache verleugnet, möge sein Andenken verleugnet
und sein Lastsattel abgeworfen werden!

Jā min ḥass, jā min dass, jā min
ittala’, jā min dakar eš-šaj
el-flāni . . . w illi jinkeru
min killet al-ḥilfa, jašil ‘a-ḡ-ḡilfa
min killet al-ḥurma, jāḥod el-burma
fi dāro w mōked nāro ḥadroġ
wa-l-‘ajjel kuḍdām al-bejt lā jadroġ
fi-s-sabīb w al-mara lā taġīb
fi-l-manām w al-maḵām
fi-n-naḡar w al-bašar
illi jinkero junkar dikro
w juḥawwel wiṡro.“

In el-Kerak:

„O wer bemerkte . . .	Jā min ḥass . . .
er soll alles, was er besitzt, laden auf eine Stange,	juḥammel ‘ala-l-‘ūd
aus Mangel eines erwachsenen Kameles;	min ḵillet el-ḵa‘ūd
er soll umarmen ein Tongefäß,	jata‘abbed el-ḡarra
aus Mangel einer Frau;	min ḵillet el-mara
er soll seufzen zum Throne (Gottes),	jisrah lil-‘arš
wenn er sich abends niederlegt;	w jirūḥ ‘a-l-farš
ich lege sie	w ana ḥāṭṭha
auf seine milchenden Tiere,	fi ḥalābāt el-ḥalib
die Frau soll nicht gebären	w al-mara lā taḡib
und auf seine langmähnlige Stute.	wa fi nātret es-sabib.“

Um ein verlorenes Tier vor den Raubtieren zu schützen, gebraucht man in el-Kerak die Zeremonie el-Liḡāme:

Man nimmt in die Rechte das nackte Šibrijje-Messer oder den Säbel und sagt:

„An ihrer ersten Stelle: im Namen Gottes, an ihrer zweiten Stelle: im Namen Gottes, an ihrer dritten Stelle: drei Schwüre bei Gott. Daniel kam heraus aus der Löwengrube, und es ertönte eine mächtige Stimme, und er sprach: Was ist denn diese mächtige Stimme? und sie sagte: Die Witwen werden abgewiesen, die Waisen vergewaltigt, die Gräber öffnen sich, die Steine wenden sich um. Halte zurück, o Herr, von dem Schafe des N., Sohnes der (sic) N., die männliche und weibliche Hyäne, den Wolf und die Wölfin, den Schakal und die Schakalin und alle Vierfüßler der Erde, damit sie ihm (dem Schafe) die Haut nicht zerreißen, die Knochen nicht zerbrechen, solange nicht das Meer austrocknet, auf der inneren Handfläche Haare wachsen, der Rabe grau wird und die Toten aus dem Staube auferstehen. Tausendmal, tausendmal (wiederhole ich den Satz), es gibt keine Kraft außer durch das Wort des allmächtigen Gottes. (Wird dreimal gesprochen.)

Awwalha bism allāh, w tāniha bism allāh, w tāleṭha talāt amanāt billāh. ṭala‘ dānijāl min ḡubb es-sbā‘, w ḥaraḡ šōt ‘aẓim, w ḵāl wēš ha-šōt el-‘aẓim. ḵāl el-arāmel intaharat w el-jitāma inḵaharat w el-ḵbūr tafattahāt w el-ḥeḡār taḵabbalat. elḡem jā rabb ‘an ša’ flān ibn flāne ‘an eḡ-ḡab’ w aḡ-ḡab’a, w aḡ-ḡib w aḡ-ḡibe w al-waḥš w al-waḥše, w ‘an kull ad-dabbābāt el-arḡiḡe, lā jaḡuddan laha ḡild, w lā jiksran (sic) laha ‘aẓm ḥatta jinšef el-baḥr w jinbet bil-kaff ša’r w jisib el-rurāb w taḡūm el-mōta min taḡt et-trāb. ulūf, ulūf w lā ḵuwwa illa bism allāh el-‘aẓim . . .“

Nachdem er diese Formel gesprochen hat, steckt er das Šibrijje-Messer oder den Säbel in die Scheide und darf sie nicht herausziehen, bis er das Tier gefunden hat. Denn nun ist das Maul der Raubtiere gesperrt, sie dürfen sein Tier nicht angreifen, und zwar solange er das Messer oder den Säbel nicht herauszieht.

Kühe werden nur von den Fellāhīn und auch von diesen nur in geringer Zahl gehalten, weil es an Wasser und in der Regenperiode oft an Futter fehlt. Der Fellāh kennt kein Heu, und da in der Nähe der Dörfer bis zum Spätsommer alles abgeweidet ist, so hat er nur Stroh (oder eigentlich Häcksel), das er auf der Dreschtenne, in alten Zisternen, Gräberanlagen und Gruben aufbewahrt. Oft verursacht schon der erste Regen Fäulnis desselben, und da der Graswuchs erst im Beginnen ist, so leiden die Kühe bis zum Rabi' Hunger.

Die dortige Kuhrasse ist klein, rötlich, hat eine dicke Haut und struppiges Haar, gibt wenig Milch und wird zumeist gehalten, um den Pflug zu ziehen und das Getreide auf der Dreschtenne auszutreten. Nur die Rāwārne züchten große, starke Kühe, die wegen ihres Milchreichtums bekannt sind, sich aber auf der Hochebene nicht halten.

Keinem Fellāh fehlt ein Esel, und auch die Ma'āze halten sehr viele dieser Tiere. Die schönsten Esel züchten die Šlejb. Man sagt, daß sie wilde Esel einfangen und diese zur Zucht verwenden. Sie kommen gewöhnlich zur Zeit der Pilgerfahrt nach Ma'an, um dort ihre Esel zu verkaufen. Diese sind groß, stark, äußerst geschmeidig gebaut, von weißer Farbe und mit einer olivenbraunen Leiste am Widerrist. Ihr Schritt ist lang, sehr leicht und schnell, so daß sie im Schritte jedes Pferd, ja jedes Kamel überholen. Da sie äußerst vorsichtig auftreten, so kann man auf ihnen die steilsten Abhänge erklettern, ohne einen Unfall fürchten zu müssen. Im Preise stehen sie höher als ein Vollbluthengst (200—300 K), und jeder Gouverneur und jeder reiche Mann sucht einen echten Šlejb-Esel zu besitzen, den er bei feierlichen Anlässen reitet. Ein echter Araber aber, insbesondere ein Kamelzüchter, wird es unter seiner Würde finden, sich auf einen Esel zu setzen. Und dennoch ist man in ganz Arabia Petraea der Ansicht, daß der Esel das pffigste Tier ist.

Maultiere halten nur die Fellāhīn. Sie werden meistens daheim gezüchtet. Ein starker Esel und eine Kdiš-Stute werden berauscht und mit zugebundenen Augen in einen Stall eingesperrt. Anders würde man die Tiere nicht zur Paarung bringen.

Die Maultiere sind dem Fellāh unentbehrlich und darum nehmen sie in dem Maße zu, als die Vollblutpferde abnehmen. In letzter Zeit

hat auch die türkische Regierung ihre regulären Truppen in Ma'an und Tafile mit Maultieren beritten gemacht.

Hunde findet man bei jedem Zelte und in jedem Dorfe und man kann sie auch zu den Haustieren rechnen, weil jeder Hund seinen Herrn hat und auch kennt. Sie sind etwa so groß wie unsere Schäferhunde, meist gelblich und zottig und leisten den Hirten gute Dienste. Im Zeltlager kümmert sich niemand um sie, man läßt sie auch nicht in das Zelt hinein. Eine Ausnahme bilden nur die schönen Sulkân-Hunde, welche unseren Windhunden ähnlich sind. Sie sind fast 1 m hoch, lang und zart gebaut und so schnell, daß sie die schnellste Gazelle einholen. Sie liegen immer zu Füßen des Herrn, auf weiten Märschen hinter ihm auf dem Kamele, wogegen die gewöhnlichen Hunde hinten oder seitwärts folgen. Diese sehen auch sehr mager aus, denn sie müssen sich mit den letzten Abfällen begnügen. Oft habe ich gesehen, wie sie Heuschrecken fingen und verzehrten.

Alle Fellâhin haben endlich Hühner. Sie sind nicht so groß wie die italienische Henne, legen aber viele und gute Eier und liefern schmackhaftes Fleisch.

Andere Tiere werden nicht gezüchtet.

Ich notierte folgende Preise der Tiere:

	Zullâm	Hanâgre	Hêwât
Gutes Kamel	50	70	50 Meğidi
gewöhnliches Kamel . . .	25	30	25 "
gute Stute	100	300	140 "
gewöhnliche Stute . . .	40	50	50 "
gute Ziege	2 1/2	2 1/4	2 "
gewöhnliche Ziege . . .	1 1/2	1 1/2	1 "
gutes Schaf	4	3	4 "
gewöhnliches Schaf . . .	2	2	3 "
guter Stier	15	13	— "
gewöhnlicher Stier . . .	6—7	6	— "
gute Kuh	20	14	— "
gewöhnliche Kuh . . .	10	7	— "
guter Esel	10	10	10 "
gewöhnlicher Esel . . .	4	4	5 "

Şhûr: Eine gute Rassestute ist soviel wert wie 20 gute Kamele, 'aşrîn ba'ir, eine gewöhnliche Stute 4—5 Lastkamele, gemäl. Ein Reitkamel, delûl, kostet 80 Meğidi, ein Lastkamel kann man auch um 10 Meğidi kaufen.

Die 'Amârin schätzten eine gute Rassestute auf 300—400 Rejâl meğîdi, aber dabei muß der Käufer das erste und zweite weibliche Füllen dem Verkäufer übergeben.

Jetzt kostet bei ihnen eine gute Stute 100 Rejâl und Awla' w tânijje, eine gewöhnliche Stute kostete früher 100 Rejâl, jetzt höchstens 30 Rejâl, ein gutes Maultier, el-barl, kostet 50 Rejâl; der Wert einer Kuh, el-bakara, schwankt zwischen 20—10 Rejâl, der eines Stieres, at-towr, zwischen 30—15 Rejâl, der eines Esels, el-ħmâr, zwischen 15—8 Rejâl, der eines Schafes, en-na'ge, zwischen 4—1½ Rejâl, der einer Ziege, el-'anz, zwischen 2½—1¼ Rejâl.

Von Krankheiten der Haustiere sei erwähnt er-Rih, Geschwülste an den Füßen der Schafe und Ziegen, die folgenderweise geheilt werden: Man fängt die 'rote Schlange' al-ħajjet el-ħamra', und bringt sie lebend in das Zelt. Nun geht die Frau von Zelt zu Zelt, bittet sich Butterschmalz aus, gibt es in den Kessel und, wenn es anfängt zu kochen, tut sie die Schlange lebend hinein und bedeckt den Kessel mit dem hohlen Sâg-Deckel. Eine halbe Stunde läßt man es kochen, taucht dann ein Stück Wolle hinein und reibt mit diesem Lappen die kranken Tiere zwischen den Hörnern, den Vorder- und Hinterfüßen. Was übrigbleibt, wird von den Anwesenden verzehrt. Die schwarze Schlange el-Him wird nicht gegessen.

Ackerbau.

Ohne Einwilligung seiner Verwandten darf niemand ein Feld verkaufen, weder zu Lebzeiten noch auf dem Sterbebette, denn dadurch würden die Erben verkürzt werden, muħsed el-warîť. Auch ist der Privatbesitz sehr selten. Nur bei neuangelegten Dörfern, wie in Mádaba, besitzen die Fellâhin eigene Grundstücke, die sie von den Beduinen gekauft haben. In älteren Dörfern oder bei den Halb-Fellâhin gehört das Land gewöhnlich dem ganzen Stamme und wird jedem seiner Angehörigen, der ein Haus oder Zelt hat, also selbständig wirtschaftet, stückweise zur Nutznießung überlassen.

Darum werden bei den 'Amârin jedes Jahr Mitte März die Felder mit einem Stricke, ħabel, gleichmäßig eingeteilt. Die einzelnen Teile sind soundso lang, soundso breit, bekommen Grenzmarken und werden an die einzelnen Familien verlost. Der Vertreter einer Familie nimmt ein Zeichen: ein Steinchen, einen Faden, ein Hölzchen u. dgl. und legt es in ein dafür bestimmtes zugedecktes Gefäß, welches ein Knabe in der

Hand hält. Der Šejh nimmt die Parzellen einzeln vor und der Knabe zieht immer einen Gegenstand, es-sihme, aus dem Gefaße heraus. Wem nun der Gegenstand gehört, dem fällt auch die betreffende Parzelle zu.

Bei den Hanâgre teilt man den ganzen Boden mit Stricken in Partien für jede einzelne 'Ašîre. Hierauf nimmt jeder Vertreter einer 'Ašîre ein Zeichen, ein Steinchen, ein Stück Mist u. dgl., das ein Unbeteiligter einsammelt und einem Knaben übergibt, der es in die Hand nimmt. Kommen sie zu einer Parzelle, so sagen sie:

„Wirf unser Los aus, irmi kur'atna!“

Der Knabe nimmt einen Gegenstand heraus und zeigt ihn mit den Worten:

„Hier habt ihr euer Los, hâkû kur'atku.“

Wessen Los es ist, dessen 'Ašîre gehört das Feld. Die Mitglieder derselben verteilen dann in gleicher Weise die Parzellen, aḥbâl, untereinander und setzen auf die Grenzen der einzelnen Teile Bâšûl-Pflanzen.

Der anbaufähige Boden hat verschiedene Bezeichnungen; so heißen leere Flächen in alten Ruinen ed-Demeṭe oder arḍ el-Madâmel, Ruheplätze der Schafe oder Ziegen arḍ el-Mezâbel und alte verlassene Lagerplätze dâr el-'Arab; alle drei tangen ausgezeichnet für Gerste.

Roter Boden, arḍ el-ḥamra, wie überhaupt jeder schwere Boden, arḍ taḳile, ist wieder gut für Weizen. Guter Weizenboden hat bei den 'Amârin zumeist rötliche Farbe, arḍ el-ḥamra' muḥide aktar lil-ḳameḥ, während der dunkle Boden, arḍ ed-durma', besser für Gerste und Wicke, kursinne, taugt.

Bei den Zullâm gilt für den besten Weizenboden Waṭât es-samra' und für den besten Gerstenboden Waṭât eṣ-ṣaḳra' (sic, wohl ṣaḳra').

Bei den Sa'idijjin: Waṭât el-ḥamra' für den Weizen und Waṭât el-bêḍa' für die Gerste.

Südöstlich von Gaza wird angebaut: Weizen, Gerste und Dura (Mais).

Von Weizenarten, el-ḳamḥ, kennt man: Dibbi, Garbâwi, Ḳaṭrâwi und Nûrsi, der am meisten geschätzt wird.

Die beste Gerste, eṣ-ša'ir, ist es-Shejlâwi, doch sät man auch Dil gemal, Ḳannâri, Firḳdi.

Dura ist Bêḍa' und Franḡijje.

Östlich vom Toten Meere gilt für den besten der Weizen Zrejbiḡje; er hat vierzeilige Ähren, arba'a burûḡ, und große gelbe Körner.

Die Gerste el-Ḳannâri ist besonders groß, aber sie gedeiht nur im Rôr.

Dura at-tubâšijje hat den Namen nach einer Ortschaft im ġ. Nâblûs.

Jene Geschlechter in el-Kerak, die viel Boden besitzen, verpachten einzelne Stücke davon an fremde Fellâhin. Ist das Feld sehr gut und nahe am Wasser gelegen, so bekommt der Eigentümer als Pachtsechilling ein Viertel des „Rein“ertrages und ein Geschenk, ‘ala-r-rub’a w bisle. Gewöhnlich aber wird das Feld um ein Fünftel, mĥâmase, oder gar um ein Sechstel, msâdase, des Ertrages verpachtet, das man sich gleich von der Tenne holt.

Wenn die ‘Araber urbare Land haben, verpachten sie es an die Fellâhin unter folgenden Bedingungen:

War das Grundstück noch nie angebaut, ida kânat al-arġ hrâb, so übernimmt es der Pächter auf drei Jahre umsonst und genießt alles, was es während dieser Zeit trägt, ja’kol řilâlha řlât sinin, weil er es nutzbringend macht, ‘ammarha.

War das Grundstück bereits angebaut gewesen, also Al-arġ al-‘amâra, so gehört ein Fünftel des Reinertrages, ‘ala ĥums an-nâteġ, dem Araber und vier Fünftel dem Pächter. Der Eigentümer hat gar keine Ausgaben, bdûn an jahser ři.

Die Feldarbeiter heißen Mrâb’ijje und kommen gewöhnlich vom ġ. el-Ĥalil, Nâblûs, aus der Gegend von Hebron und Jerusalem entweder allein oder mit ihren Familien und Kühen. Die Fellâhin von el-Kerak und insbesondere von Mâdaba mieten sie entweder für die Zeit der Aussaat oder der Ernte oder des Krâb-Ackerns.

In der Zeit der Aussaat müssen sie alle Feldarbeiten verrichten, pflügen und säen; freilich gibt ihnen der Mietsherr das nötige Zugtier und den Samen, und sie bekommen dafür von einem Feddân 10 Meġidi = 44 K voraus, silfat el-mrâbe’, ein Töb-Kleid und Schuhe. Zur Zeit der Ernte arbeiten sie zu dreien auf dem Felde wie auf der Tenne und bekommen von einem Feddân ein Viertel des Reinertrages. Der Feddân ist eine Feldfläche, welche mit 20 Midd Weizen (etwa 360 kg) und 20 Midd Gerste (etwa 240 kg) besät werden kann (bei den Tijâha 40 řâ’). Die Kost bekommt der Arbeiter von seinem Mietsherrn, nur muß er sich das nötige Brennmaterial einsammeln, das Getreide in die Mühle schaffen und das Zugvieh überwachen. Für das Krâb-Ackern bekommt er von einem jeden Feddân 3 Meġidi = 13 K im voraus. Wenn er alle Arbeit im Jahre verrichtet, bekommt er ein Viertel des Ertrages, rub’ nâteġ eřlâl feddân.

Die Feldarbeit richtet sich nach den Regenperioden. Um eine gute Ernte zu haben, sind vier Regenperioden notwendig, und zwar,

wie bereits gesagt: 1. el-Trajjâwi, Ende Oktober und Anfang November, 2. el-Ġôza', Mitte Dezember, 3. Kânûn, Ende Jänner und Anfang Februar, und 4. el-Hamis, Ende März und Anfang April, damit die Körner auswachsen.

Im März beginnt die Feldarbeit. Der Fellâh bindet den Pflug mittels des Salaba-Strickes an den Wiṭr-Sattel des Kameles oder Maultieres. Der Pflug besteht aus einer langen Holzstange, fard, an deren einem Ende der Salaba-Strick und am anderen die kurze, hölzerne oder mit Eisenblech beschlagene Pflugschar, sikke, befestigt ist. An



Fig. 53. Pflug, Wiṭr- und Kâdem-Sattel.

der Verbindungsstelle steht eine Holzstange, ḥamâmet el-fard, die oben einen Griff, id, trägt. Der Arbeiter hält in der Rechten diesen Griff und in der Linken einen langen, spitzigen Stock, el-minsâs, mit dem er das Tier sticht und antreibt, jisûk (Fig. 53).

Geackertes Land heißt Hâmâr (sic), brachliegendes Bûr, die Furche Hatt. Es wird zweimal geackert; das erstemal der Länge nach und dabei wird immer eine Furche ausgelassen, jisukû. Dieses Ackern heißt Škâk. Wem es möglich ist, wiederholt nach einigen Wochen diese Arbeit, etna, und sät dann Dura.

Wer starke Kühe hat, ackert im Herbst zum dritten Male, und dieses Ackern heißt Krâb tibni, Strohackern, weil zu dieser Zeit die

Kühe mit Tibn, dem kurzen Stroh von den Tennen, gefüttert werden. Mitte Oktober und im Rôr Anfang Dezember beginnt das eigentliche Ackern, ħarât, durch das der ausgesäte Same in die Erde kommt.

Von diesem vierfachen Ackern sagt man: Wir berührten den Boden mit vier Pflugeisen, ħarabna-l-arđ arba' sikak.

Der Ackersmann heißt in dieser Zeit 'Affâr und das Weib, welches ihm Wasser und Nahrung bringt, heißt 'Affâra.

Wenn die Felder weit entfernt sind, sucht man in der Nähe eine Grotte auf, in der man sich vor Kälte schützt. Um sich vor Bösem zu sichern, opfert man ein Tier oder eine Speise dem Geiste, der diese Grotte innehat.

Wenn sich der Mann zum Pflügen anschickt, sagt er: „Es möge uns beistehen Gott und Abraham, ħallaṭna-llâh w al-ḥalil.“

Wenn er den Pflug in die Hand nimmt und die erste Furche zieht, spricht er:

„Zum ersten Male werden Holz und Eisen einerschreiten,
nachdem wir unseren Herrn Jesus, den Liebling, gelobt haben,

Awwal mâ sâr el-ḥaṣab w al-ḥadîd
ba'ad mâ ṣallejna 'a-sajjidna 'isa-l-ḥabîb.“

So sagen alle, Muslime und Christen, ohne Unterschied. Nachdem der Ackerer ein Stück Erde gepflügt hat, sagt er:

„Wir haben dich gefaltet wie ein Buch,
es möge nach uns über dich kommen ergiebiger Regen und Nebel.

Tawwajnak ṭajj eṭṭâb
w ja'kebna 'alêk razîr el-maṭar w as-ṣḥâb.“

Der Säemann, baddâr, wirft eine Handvoll auf fünf- bis sechsmal aus, und spricht dabei:

„Ich werfe meine Körner aus
und vertraue auf meinen Herrn;
o Herr, ich zerstreue ihn,
und Du — gnädig — befeuchte ihn.
O Gott, ich bin der Ackerer,
Du jedoch der wahrhaftige Ernährer.

Badart ḥabbi
w ittakalt 'a-rabbi
jâ rabbi inni aḥullo
wa min raḥmetak tabullo
jâ-llâh inni al-'âzek
w innak el-ḥaḳḳ er-râzek.

O Ernährer der Vögel
in dunkler Nacht,
Du wirst ernähren uns und wirst von uns
Nahrung empfangen.

Jâ murzek et-tejr
fi ḡlâm el-lejl
tarzuḳna wa turzek minna.

O Ernährer der Würmer
vom harten Gestein,

Du wirst ernähren uns und wirst von uns
Nahrung empfangen.

Jā murzek ed-dūd
min el-ḥḡar el-ḡelmūd
tarzuḡna wa turzek minna.“

Die Aussaat dauert bei den 'Amârin von Šafar III. durch Aḡrad und Arba'aniḡje; bei den 'Azâzme beginnt sie nach dem Regen Wasm el-mâli im Aḡrad, bei den Sa'idijjin Ende Šafar III. bei den Zullâm nach dem Trajja-Regen.

Das Getreide kommt heraus, jiṭla', muṣammah el-arḡ, bekommt Knoten, ḡaṣeb, treibt Ähren, sabbal, setzt Körner an, ṭabb fiḡ el-leben, hat bereits volle Ähren, ṭabb fiḡ el-frike, und verdorrt vor der Blüte, ḡamad.

Um dem Boden die Fruchtbarkeit zu erhalten, lassen ihn die Lijâtne immer drei Jahre brachliegen, jaḡlû-l-arḡ mudde ṭlât sinîn, bis er seine Kraft, murwâtha, wiedererlangt. Bei den Tijâha wird ein Jahr gesät und ein Jahr pausiert, sane zar' w sane ṣajf. Der Boden wird aber im Sommer umgeackert.

Auch die Kerakijje lassen den Boden ein bis drei Jahre brachliegen, wenn er entkräftet ist, id taḡahḡarat el-waṭa', bis er seine alte Kraft, ribbetha, wieder hat.

Die Feldfrüchte bedrohen die sieben Plagen der Beni Isrâil: 1. der trockene Südostwind, eš-šerkijje, 2. der Reif, el-ḡalit, 3. der kalte Nordwind, eš-šemâli, 4. die Heuschrecken, el-ḡerâd, und zwar kleine, zaḡḡaf, größere, ḡiḡ, und fliegende, ṭajjâr, 5. el-Leḡa', ein stinkender Käfer, der alles frißt; und was er nur berührt, will kein Tier mehr fressen, 6. ed-Dûde, kleine Würmer, welche die Wurzeln benagen, und 7. das Lauffeuer.

In el-Kerak reift die Gerste Ende Mai, der Weizen im Juni, im Rôr reift die Gerste bereits im April.

Um die Zeit, wenn das Getreide reif ist, jâbes, kommen aus dem Gebirge Hebron Schnitter, die sich selber verköstigen, dafür aber täglich etwas Weizen oder Gerste bekommen, 'abṭa. Sie schneiden das Getreide mit Sicheln, die entweder unseren Sicheln ähnlich, ḡâlûš, oder gezähnt sind, marḡûb, oder aber mit einem 0.6 m langen, gekrümmten Messer, menḡel; alle drei Werkzeuge haben hölzerne Griffe, naṣab. Um die Haut zu schützen, damit sie sich an dem Getreide nicht reibe, bindet man an den linken Unterarm ein dünnes Stäbchen, mallâše, an. Jede Handvoll Getreide wird mit drei Halmen zusammengebunden, auf den Boden gelegt und heißt Šemâl marbûṭ. Vier oder fünf solche kleine Garben

werden aufeinandergelegt und bilden Rumûr. Die Rumûr werden dann auf einen großen Haufen zusammengetragen, helle. Nun führt man zu den Helle Kamele oder Maultiere mit ihren Wiṭr- oder Kâdem-Sätteln und ladet ihnen das Getreide, el-kašš, auf. Eine solche Ladung heißt Šabake oder Kâdem und wird auf der Tenne, ġurn, niedergelegt.

Während des Mähens werden die 'Atâba-Lieder gesungen:

'Azâzme:

Meine Lieblinge zogen fort, und ich bleibe in der Sonne alleine,
und bewache meine Tiere beim Sternenlichte der Nacht alleine.
O der du mein Grab gräbst, grabe dazu ein Seitengrab
und drehe mich mit meinem Angesichte meinen Lieblingen zu.

Aḥbâbi kôṭarâ wa ḏhejt waḥdi
usarreb fi-nġûm el-lêl waḥdi
alâ jâ ḥâfer ġûrti w eḥfer bleḥdi
w dir biḳibelti jam el-aḥbâba.

Verschlossene Mädchen — o wie sehne ich mich nach ihnen!
Sieben Tore und Schlösser sind vor ihnen.
Wer möchte mich zum Zerrâk machen, um unter der Türe zu ihnen
zu kriechen,
oder wenigstens zur Taube, um zufliiegend die Tore zu umkreisen!

Banât esdûd jâ ḥarri 'alêhenn
saba'at abwâb w mṣallak 'alêhenn
ana min ḥaṭṭani zerrâk w azroḳ alêhenn
w illa ḥammâm arafref 'a-l-abwâba.

Die Tochter des Meisters (Herrn) schreit
im Getreide ihres Vaters
und die Sichel ruhen.

Bint el-mu'Allem šâḥat
bizer'aten labûha
el-menâġel râḥat.

In el-Kerak:

Der westliche Turm dröhnte,
der östliche stand ganz still.

El-burġ el-rarbi kâm jašenn
w aš-šerḳi rada dêdemân.

O du Morgenstern, leuchte
am Himmel, leuchte
und halte Wacht über meinen Liebling;
o wie weit entfernt ist meine Freude!

Jâ niġmet eš-ṣubḥ lûḥi
bis-sama' lûḥi
wa taraḳḳabi li-l-ḥbajjeb
jâ ba'ad rūḥi.

O Jüngling (von der Sonne) verbrannt,
o Ästchen vom Hejzarân-Baume,
warum nimmst du deine Braut nicht?
Er sagt: Ich hatte keine Zeit.

Jâ walad jâ-l-asmarâni
jâ 'wejd el-hejzarâni
lêh mâ tâhod 'arûsak
kâl mâ ad'âni zamâni.

O Mädchen, spiele mit mir,
und wenn du mich besiegst, so nimm mich,
und wenn ich dich besiege, so nehme ich
dich ganz gewiß,
wenn du mich besiegst, so nimm mich.

Jâ bunajje lâ'ibini
wenn ralabtini hujîni
in ralabtak lâhujannak
in ralabtini hujîni.



Fig. 54. Getreidedreschen.

Wenn alles bis auf einen kleinen Rest abgemäht ist, so ruft der Eigentümer: „Stimmt den Lobgesang auf das Getreide an, hallêlu 'ala-z-zer!“ und nun singen alle, Christen wie Muslime:

Es gibt nur einen Gott,
ewig bleibt das Angesicht Gottes,
Jesus, Sohn des göttlichen Geistes,
er sitzt auf dem Throne
und liest das Wort Gottes.

Lâ ilâh ill-allâh
dâjem bâkî wağh allâh
'isa ben rûh allâh
kâ'ed 'ala-l-kursi
jakra' biklâm allâh.

Nun ruft der Eigentümer das Wort „milğa“ aus und die Armen mähen das Getreide für sich.

Der Eigentümer nimmt eine Garbe und trägt sie zu einem im Felde selbst errichteten Grabe, in dem sie wie ein toter Mensch begraben wird. Dieses Grab heißt *aš-Šajeb*.

Ist das Getreide auf der Tenne, so bringt in guten Jahren jede Familie eine Ziege mit und schneidet ihr die Stirnlocke ab, deren Haare dann auf die Tenne gestreut werden. Die Ziege, die nachher Abraham = el-Halil geopfert wird, heißt *Ġôra'a*.



Fig. 55. Getreidedreschen.

Auf dem Dreschplatze wird das Getreide auf einer Seite gehäuft, und dieser Haufen heißt *Ġurn*. Als Tenne benützt man am liebsten eine ebene Steinfläche. Auf diese werden die kleinen Garben schichtweise gelegt; eine solche Schichte heißt *Kašlile* oder *Qurş*. Darauf werden dann zusammengebundene Tiere: Kamele, Esel, Maultiere oder Kühe (diese fast immer mit zugebundenen Mäulern) getrieben (Fig. 54, 55). Gewöhnlich sind ihrer vier und heißen *el-Ġaran*; sie treten, *jidrusû*, so lange auf dem Getreide herum, bis alles Korn ausgefallen ist, *jeṭib el-bejdar*.

Oft benützt man einen hölzernen, unten mit Eisenreifen oder spitzen Steinchen versehenen Schlitten, *lôh*, auf dem ein Mann steht und der

von einem Kamel oder zwei Maultieren im Kreise herumgezogen wird (Fig. 56). Der Dreschschlitten ist 4·5 m lang, bei der Biegung, asad el-lôh, sind zwei lange Stangen, ġerrârât, angebunden und an ihren Enden, rijâh, wird das Querholz, kaddâne, angeheftet, das am Halse der Tiere auf Polstern, eḥwa', ruht. Beim Dreschen singt man in el-Kerak:

Wenn du wünschst, o Fremder, so ruhe dich aus!

Binde zu ihnen (den Dreschmaschinen) je zwei Koppeln und drisch.

In kân widdak jā-l-rarib trawweḥi

orboṭ 'alejhenn karanên wa lûhi.



Fig. 56. Ein Dreschschlitten.

Gott soll dich strafen, o grauer Brüller,
denn du ließest deine Last in der Steppe abgeworfen liegen.

Allâh jabûnak jā-l-ḥawwâr el-emlēḥi

ḥallajt ḥemlak bil-ḥamâd melaḳḳêhi.

O wer weiß, o Kâhira, wer dich baute?!

O wie kühl sind deine Oberzimmer und wie frisch deine Wasser.

Jâ min dara jā maṣr min banâki

mâ abrad 'alâlîki wa mâ aṣṣa' mâki.

Ist das Getreide ausgetreten, so entfernen die Drescher die Strohhalme, du kṛân, machen aus dem übrigen einen Haufen und reinigen es, indem sie es mit Gabeln und Wurtschaufeln, el-midra, gegen den

Wind werfen, *judarrû*. Gabeln (Fig. 57) mit zwei Zinken heißen *Ša'ûb*, mit drei bis sieben kurzen und breiten Zinken *Midra' šâmijje*, mit zwei langen eisernen Spitzen *Zêkal*.

Mit der *Zêkal*-Gabel werfen die Drescher das Getreide von dem großen Haufen auf den Dreschplatz, *jirmû-t-ṭarḥa*, und wenden es um, *jikilbûh* (sic); mittels *Zêkal* und *Ša'ûb* legen sie es auf eine kleinere Fläche, *jisindûh*, und werfeln es dann mit Wurfschaufeln *Midra'*.



Fig. 57. Geräte auf dem Dreschplatze.

Zum Worfeln, *lid-derâje*, kommt immer der Eigentümer. Damit beginnt man nie an einem Dienstag oder Freitag und auch nicht am 9., 19., 21. und 29. Tage im Monat. Am passendsten für den Beginn des Worfelns ist die Nacht von Sonntag auf Montag, von Mittwoch auf Donnerstag und von Freitag auf Samstag. Man reinigt den Boden östlich von dem Kornhaufen, und der Eigentümer beginnt das Worfeln mit den Worten:

„Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen! O Gott, nun verbreite sich der Segen! O Herr, o Gott, *bismi-llâh ar-raḥmân ar-raḥîm jā allâh šâ'a barake jā rabbi jā allâh!*“

Ein Christ besprengt den Getreidehaufen mit Weihwasser in der Form des Kreuzes, macht auf der Stirne das Kreuzzeichen und betet ein Vaterunser und sagt dann: „Jâ allâh šâ'a barake“ und worfelt das Getreide, dabei singend:

O abu Hrère speise die Familie!
O unser Herr, vergiß unser nicht
bei deiner Milde und Güte!

Jâ-bu hrère 'ašši-l-'ële
jâ mawlâna lâ tinsâna
min raḥmânak w al-eḥsâna.



Fig. 58. Sieben des Getreides.

Nach dem Worfeln sammelt man, jumarrehû, die langen Stoppeln, el-kašala al-raḥiže, und die Ähren, sanâbel, die nicht ausgedroschen worden sind, auf einen Haufen, welcher el-'Oḳde heißt. Nun wird die Spreu mit den kurzen Stoppeln, el-kašalt ar-rûsiye, entfernt und das reine Korn, al-ḥabb, wie es jetzt daliegt, heißt šubba oder 'Orma oder šalibe.

Über den Kornhaufen macht man ein Kreuz, so daß die Arme an dessen Scheitel zusammenlaufen; dies tun alle, Christen wie Muslime. Das Korn kann noch mittels Siebe, kurbâl und žurbâl (dieses hat ganz kleine Löcher) gereinigt werden (Fig. 58, 59).

Von dem reinen Getreide wird zuerst das Ḥalil-Maß gefüllt. Dann nimmt der Eigentümer dreimal von diesem šâ' al-ḥalil und streut,

janett, janess, die Körner auf den Kornhaufen. Nun macht er wieder von dem Getreidehaufen das Maß voll und gibt es dem Diener Arons, lihâdem Hârûn, d. h. dem Wächter seines Heiligtumes auf dem ġ. Hârûn oder einem Armen.

Erst jetzt darf das Getreide gemessen werden. Dabei darf aber nicht ausgesprochen werden Hiš, soviel wie Šejtân, auch nicht 'Afrît, Iblis, Kurd, Mâred oder „bei Gott, welch ein Segen, jâ w allâh mâ šî barake!“ Desgleichen muß vermieden werden das Pfeifen, aš-šifr, die Laute eḵs-eḵs, womit man Hunde vertreibt wie überhaupt jedes zu laute Reden, denn „der Segen ist stumm, al-barake ḥarsa“⁴. Das Pfeifen ist übrigens bei jeder Feldarbeit verboten, weil sich eben die Geister durch das Pfeifen verständigen. Beim Messen des Getreides reden weder der Messende, noch der die Säcke hält, ein Wort. Ist eine Ladung abgemessen, so wird sie auf den Speicher getragen; unterdessen stürzt der Messende das Maß auf



Fig. 59. Sieben des Getreides.

dem Kornhaufen um und legt einige Körner auf den Boden, damit er den Segen nicht verscheuche, ḥatta lâ juṭajjer el-barāḥe. Während das Getreide gemessen wird, muß jeder, der vorbeigeht, mit den Worten grüßen:

„Der Segen soll hier einkehren, ḥallat el-barāḥe“, worauf man antwortet: „ḥallat jâ waḡḡ el-barāḥe.“

Mit dem Messen darf nur zu Mittag, bei Sonnenuntergang oder um Mitternacht begonnen werden, denn um diese Zeit weht der Wind am schwächsten und kann darum den Segen nicht davontragen.

Der Messende steht nördlich von dem Haufen und betet, dann wendet er sich gegen Süden und mißt, jakil, und ein anderer öffnet ihm

die Säcke, el-'edül. Das Getreide tun sie in Säcke, und zwar je 10 Šâ' in einen Sack (Fig. 60). Ein Kamel trägt zwei solche Säcke.

Das Getreide wird in Speichern, bajka, mahzan, oder in trockenen, zisternenartigen Löchern, națâr, aufbewahrt; unten und oben tut man Stroh hinein, und das Ganze wird mit einem Humuskegel bedeckt. Ein Platz mit solchen Getreidelöchern heißt Maņțara.



Fig. 60. Messen des Getreides.

In el-Kerak gilt der Ertrag als außerordentlich, wenn der Weizen von einem Viertel Midd Aussaat 10 Midd, er-ruba'ijje titmer el-'ašrâwijje, = 1:40 bringt, die Gerste von 1 Midd 25 Midd = 1:25. Guter Ertrag ist, wenn man beim Weizen von 1 Midd 12 Midd bekommt = 1:12, und man sagt: es-sene maddadat. Bei gewöhnlichem Ertrage gibt 1·5 Midd Weizen 10 Midd = 1:7 und 1 Midd Gerste 10 Midd = 1:10, und bei schlechtem Ertrage, el-maḥl, bringt 1 Midd Weizen oder Gerste 2 Midd = 1:2 (1 Midd Weizen wiegt etwa 18 kg; 1 Midd Gerste etwa 12 kg).

Bei den 'Amârin und Lijâtne sät man auf einem Feddân 20 Midd Gerste und ebensoviel Weizen und erntet in einem fruchtbaren Jahre,

Gott möge euch belohnen, die ihr Wohl-
taten erweist
handelt mit Gott!

allāh jāğerku jā fā'elin el-
bejr
'āmlū allāh“.

Omina und Wahrzeichen.

Alle Bewohner von Arabia Petraea glauben an einen einzigen, lebendigen Gott, Allāh, der überall, an jedem Orte gegenwärtig ist. Er sieht und hört jeden Araber, und jeder kann zu ihm reden ohne irgend einen menschlichen Vermittler. Die meisten Araber kennen keine Gebetsformeln. Wer beten will, der sagt Allāh in schlichten Worten, was er ihm sagen will, ohne sich einer besonderen Formel zu bedienen. Nur bei den Opfern sind kurze Sprüche üblich, die fast überall dieselben sind.

Opfern kann jedermann an jedem beliebigen Orte und zu jeder Jahreszeit. Gewöhnlich wird Allāh nur das Blut dargebracht, während das Fleisch von den beim Opfer Anwesenden verspeist wird.

Der allgemeinen Überzeugung nach ist Allāh mild und barmherzig. Er kennt seine Araber und vergibt ihnen, wenn sie eine Übeltat beueuen. Er schadet ihnen niemals. Doch hat er viele Geister erschaffen, und diese sind nicht alle dem Menschen wohlwollend gesinnt. Die himmlischen Geister, malājek as-sama', beschützen den Araber, die Malājek al-arḍ, die irdischen aber sind recht heimtückisch, reizbar, fühlen sich leicht beleidigt und schaden ihm dann, so daß er sehr vorsichtig sein und gar vieles beachten muß, um sie nicht zu erzürnen.

Gute Beschützer und Fürsprecher bei Allāh findet der Araber an seinen Vorfahren und der Fellāh an allerhand Heiligen. Darum wallfahrtet man zu ihren Begräbnisplätzen, um daselbst zu opfern, und auf diese Weise sichert man sich ihren mächtigen Schutz, allerdings, wenn man alles vermieden hat, was sie beleidigen könnte.

Bei jeder wichtigen Handlung muß man zuvor den Tag in der Woche wie im Monat und nebstbei noch vieles andere berücksichtigen. Die Fellāhin in el-Kerak sagen:

1. Der Freitag, der lichte, ist der Tag des Gräberbesuches, an ihm geschehen Gebete und Bitten (Flehen).
2. Der Samstag, sein Traum vergeht nicht, außer wenn sein Traum gemischt wird mit Erzählung.
3. Der Sonntag ist ein glücklicher Tag für Pflanzen der Bäume und Bau der Häuser.

4. Der Montag ist ein schöner Tag,
jage, so wirst du erbeuten, auch wenn du dich nicht anstrengtest.
5. Am Dienstag ziehe nichts Neues an,
sonst entgeht das neue Kleid den Blutspuren nicht.
6. Der Mittwoch ist ein arger Tag,
(Gott) möge abwenden das Unheil der Mittwoche.
7. Am Donnerstag ziehe das *Ḳamiṣ*-Gewand an,
denn der Prophet ist an ihm sehr nahe.

1. El-ḡum'at az-zuhra umm 'āmer
biha ṣalātan w-ad-da'āja
2. es-sebūt ḥalāmo mā temūt
illa jublat ḥalāmo ḥakāja
3. el-eḥūd ijjāman su'ūd
biṛars el-'ūd wa bni-l-banāja
4. el-eṭnēn ijāman zēn
eḡneṣ taṣīd law mā lak 'anāja
5. bit-talāte lā telbes ḡedīd
lā bidd el-ḡedīd min ad-demāja
6. jōm el-arba'a jōman 'ubūs
čafa šerr el-arba'āja
7. bil-ḥamis elbes ḡamiṣ
ḥejt en-nebi bih ektāja.

Die Araber sagen: „Achtung vor 6 und 21 der Samstage, welche das Unheil beschleunigen, al-ḥadar tumma-l-ḥadar 'an sittat as-sebūt wa ḥda-l-'ašrīn mu'ḡel al-ḡadar!“

Es sind das der 6., 16., 26. und 21. Tag im Monat, wenn sie auf einen Samstag fallen. Unglücklich ist auch der Mittwoch, außer wenn auf ihn der 1. Tag des Monates fällt; denn der erste Monatstag gilt als glücklicher Tag.

An den mit 9 versehenen Tagen, *tāsu'*, des Monates, also am 9., 19., 29., schadet der Mond, deshalb wird an diesen Tagen nichts unternommen, keine Reise angetreten und keine Arbeit im Felde oder auf der Tenne angefangen; das an solchem Tage geborene Kind wird kein Glück haben. Eine begonnene Arbeit kann aber ohneweiters fortgesetzt werden.

Als gutes Vorzeichen, *fāl tajjeb*, gilt bei den *Ḥanāḡre*: Wenn man begegnet oder mit ihm wohnt oder im Traume sieht einen Angehörigen der *abu 'Anḡa*, *abu Ḡrejr* von den *Swārke* und *ibn Ḥamdīn* oder

el-'Otmân von den Kdêrât; als schlechtes Omen, fâl radi: el-Malâlhe, abu Sitte von den Terâbin, die in an-Nuķra wohnen.

Gutes Vorzeichen bei den Tijâha: az-Zmejli von den Šubâjhe oder el-'Omûr; schlechtes: el-Ġrêmât von den Htêm, 'ajle abu Šunnâr, abu Zu'êru', 'ejâl 'Amri.

Gut bei den Terâbin: abu 'Awêli, aš-Šûfi, ez-Zerrâ'in; schlecht: as-Stût, el-Marâšbe.

Gut bei den Zullâm: abu Arba'in, el-Ķebâb'e, el-Ķur'an, el-Hmejsât; schlecht: ibn 'Ajjâd, aš-Ša'âjle, Slimân el-Mêtel.

Gut bei den Sa'idijjin: as-Swârje, ar-Ramâđne, ar-Rwâdje.

In el-Kerak sagt man:

„Eš-Šu'ûb oder el-Megâlje,	eš-šu'ûb w el-megâlje
wenn sie dir in der Nacht erscheinen,	en a'rađûk fi lêlak
trinke zum Frühstück deinen Harn	eftar min bôlak
oder zerreiße dein Kleid auf der Brust.	aw ķedd ġebak.

Wenn du sie am Wege erblickst, schaden sie dir nicht mehr, du kannst mit ihnen essen, denn:

Ihre Speise ist gut,	Zâdhom zên
ihr Vorzeichen jedoch schlecht.	fâlhom šên.“

Schlechtes Vorzeichen sind bei den Šhûr die Balâwne. Wenn man ihnen begegnet, kann man sicher sein, daß das Vorhaben mißlingt. „Ihr Salz ist nicht gut, melġtom mâ hi zêne.“

Unter den Hwêât gelten die Maťâlķa für gutes, fâlhom sa'id, die Rešâjde als schlechtes Vorzeichen, fâlhom naġas; nur der Ĥasan ar-Rešâjde gilt als glückbringend, 'arđo mliġ.

Die 'Amârin freuen sich, wenn sie in der Frühe einen Angehörigen der awlâd 'Awâd, el-Baġâjje oder 'ejâl Sa'ad erblicken, denn diese gelten als gutes Vorzeichen, fâlhom zên. Aber sie betrachten es als böses Omen, wenn sie einen Angehörigen der 'ejâl Ĥmêd sehen.

Zu der ĥamûlet el-Ĥammâdin in wâdi Mûsa kam einst (als er in der Welt wandelte) der Prophet als Gast, đâfhom. Sie schlachteten für ihn einen jungen Hund, kochten und legten ihn vor. Der Prophet aber berührte die Schüssel mit seinem Stabe, und der Hund sprang lebendig auf und floh davon. Darum verfluchte sie der Prophet, indem er sprach:

„Verflucht und Sohn eines Verfluchten ist, wer sich eine Frau nehmen würde aus der Familie des Šâker und Ĥamûd, mal'un ibn mal'un man tazawwaġ min darriġe šâker wa ĥamûd.“

Außer dem Anblick von Personen gilt auch noch anderes als Vorzeichen.

So bedeutet es bei den Šhūr Glück, al-'arḍ at-tajjeb, wenn man beim Antritte einer Reise oder zu Beginn eines Unternehmens erblickt: Einen Fuchs, al-ḥoṣejni, zwei nebeneinander fliegende Raben, al-rurābēn bānū sawa, ein Rassepferd, al-faras, eine Eule, al-būma, einen Adler, el-'aḡāb, oder aber wenn man im Traume sieht: ein Kamel, sein eigenes langes Haar, ša'ar ṭwil, Wasser, oder wenn man im Traume Brot ißt, auf einer hohen Ruine steht, ein Zelt baut u. a.

Als schlechtes Omen gilt, wenn man einen einzelnen Raben, einen Aasgeier, ar-raḥam, einen Wolf, ad-dib, eine Schlange erblickt oder wenn man im Traume sein Kopfhhaar, rāsu, entweder ausgerissen, mantūf, oder rasiert, maḥlūk, oder geschoren, maḡṣūṣ, sieht oder kahlköpfig ist, muḡarrad. Steht man im Begriffe, nwa 'ala, an einem Kriegszuge, al-razw, oder einem Angriffe, el-faz'e, teilzunehmen, und der Bauchgürtel oder Satteltgurt reißt, oder genießt man vor einem solchen Unternehmen im Traume Traubenhonig, dībs, oder Butterschmalz, as-samen, ist dies Unglück verheißend; denn Dībs bedeutet Blut, und Samen Betrübnis, dellāle 'an al-rata.

Die Terābin halten für gutes Omen, al-'arḍ at-tajjeb, wenn man träumt, daß man im Meere badet, einen Säbel, ein Gewehr hält, eine Leiche begleitet, gräbt, eine Stute reitet (man wird bald heiraten); oder wenn man im wachen Zustande einen Fuchs sieht, el-ḥoṣejni, der den Weg kreuzt, volle Wasserkrüge, ḡerār ma' malānāt, einen schönen Mann oder einen Hasen, eine Gazelle erblickt. Man sagt:

„Eine Gazelle, aus ist es mit der Sorge, razāl wa hamman zāl.“

Als schlechtes Omen gilt, wenn man im Traume eine schwere Last schleppt, verwundet ist, heiratet, sich entblößt, die Haare, den Kinn- und Schnurrbart rasiert, sich in Wasser wäscht, oder im wachen Zustande, wenn einem vor Beginn einer Reise der Satteltgurt reißt, wenn man einen Raben, eine Eule oder einen Aasgeier schreien hört, eine Gazelle den Weg kreuzt, einen Hahn, ed-dik, Fuchs, el-ḥoṣejni, Hasen, el-arnab, oder Adler erblickt oder aber einem Einäugigen begegnet. Man pflegt auszurufen:

„Behüte Gott vor dem Omen eines Einäugigen, 'awḍ billāh min 'arḍ el-a'war.

Bei den Sa'idijjin ist das Omen schlecht, 'arḍ radi, wenn man in der Frühe sieht: einen Atram, Menschen, dem Vorderzähne fehlen, A'raḡ Hinkenden, Miḡred Einäugigen, Arnab Hasen, Rurāb Raben, Nisr Geier,

oder im Traume: el-'Ars Hochzeit, el-Hijāle Reitertrupp. Gut ist es wenn man erblickt: eine Gazelle, einen Fuchs, Wolf, Taube, ḥamām, Adler, 'aḳāb, Wüstenhuhn, šunnār; im Traume: el-Baḥr Meer oder Nilfluß, el-Ma' Wasser.

Unheil bringt: die „stürzende“, mšakelbe (sic), Stute mit weißer Fessel am rechten Vorderfuße.

Unheilbringend sind folgende Menschen:

Atlaḡ, mit großen Lücken zwischen den Vorderzähnen,

Aḥwal, der schielt;

Ašhal, mit tiefblauen, rötlichen Augen, zurḳ sakani,

A'war, einäugig,

Aṣḍaf, mit einem fehlerhaften Auge,

Abu ḍrūs ṭwāl, mit langen Vorderzähnen,

el-Mājel tammo (t für f wie Datne für Dafne, Kuṭrabba für Kuṭrabba), mit schiefem Munde. Ferner sagt man:

„Möge Gott nicht segnen eine Frau, die nur wenige, und einen Mann, der überall Haare hat, lā bārak allāh fi-l-marat el-ḥaṣṣa' w lā fi-z-zalamet-eš-šū'ūr.“

„Möge Gott nicht segnen eine Frau, die immer schimpft, und eine Kamelin, die immer brummt, lā bārak allāh fi-l-mārat ed-da'āje w an-nāḳat er-rarāje.“

Unheil verkündet auch, wenn ein Razw-Zug einem Ruḡm ausweichen muß.

Die Ḥwētāt sagen:

„Wenn du einem Einäugigen begegnest, wende einen Stein um, ida laḳejt el-a'war eḳleb ḥaḡar.“

„Der Rabe krächzt, denn er bringt frohe Botschaft über Beute, el-rurāb ṭlejḳi lanno jubaššer bil-kiseb.“

Auch die Gestirne müssen berücksichtigt werden. Die Melāḥīm von eš-Šōbak erzählen:

Jeden Tag in der Früh sendet Allāh acht Engel, die noch jung sind. Sie nehmen die Sonne und tragen sie gegen Westen. Diese Last ist aber so schwer, daß sie darunter stets älter werden; schließlich können sie nicht mehr weiter, darum stürzen sie samt der Sonne ins Meer. Nun wählt Allāh andere acht Engel, welche diese Arbeit am folgenden Tage verrichten.

Die Sonne darf niemand beleidigen. Einst lästerten einige angeheiterte Frauen während einer Hochzeit die Sonne, daß sie nicht untergehe, dafür wurden sie versteinert.

Wenn zur Zeit, da im Frühjahr der Stern el-Ḳalb am stärksten leuchtet, eine Frau empfängt, meinen die Sa'idijin, daß aus dem Sohne ein tüchtiger Mann werden wird.

Der Mond übt einen schlimmen Einfluß aus, weil er die Reisenden gerne irreführt. Wer sich ihm zuwendet, kann leicht den rechten Weg verlieren; darum heißt es bei den Zullâm, „er ist irregegangen, ekmerr, irtawa“, und der Irrende bei den Hêwât Ḳamrân, bei den Tijâha Dağrân. Bei den Terâbin sagt man: „Die Sterne haben mich irreführt, nuğğemt.“ Soll man den rechten Weg finden, so muß man sich niederlegen und einschlafen; dann wird Allâh im Traume schon die rechte Eingebung schenken.

Der Schlafende darf nur mit sehr leiser Stimme geweckt werden; denn im Schlafe weilt die Seele außerhalb des Körpers. Wenn der Mensch plötzlich aufwachte, könnte die Seele draußen bleiben und nicht mehr in den Leib zurückkehren. Auch könnte es geschehen, daß statt der Seele ein Geist in den Körper führe, und der Mensch dann besessen wäre, jingenn. Man weckt den Schläfer mit den Worten: „O N., o N., der Name Gottes, jâ flân, jâ flân, ism allâh!“

In der Wüste soll man nicht pfeifen. Der Pfiff ist nichts nutz, aš-šifr mâ bih fâjde. Wer pfeift, der ruft die Teufel zusammen; deshalb ärgert sich jeder Ṣaḥari über das Pfeifen und heißt den Pfeifenden aufhören.

Die Lijâtne verabscheuen ebenfalls das Pfeifen; denn der Pfiff ruft die kriechenden Tiere, wie die giftigen Spinnen, 'ankabût, die Skorpione, 'akâreb, und insbesondere die Schlangen, al-hjâja, aus ihren Löchern heraus.

Auch das Niesen wird in der Wüste nachts vermieden; sonst sagt der niesende Ṣaḥari:

„Lob sei Gott, oder erbarme dich meiner, o Gott, al-ḥamd lillâh oder erḥamni jâ-llâh!“ und die Anwesenden antworten: „Gott möge sich deiner erbarmen, Gott möge dir vergeben, reḥamak allâh, oder raḥar lak allâh!“ Wenn jemand etwas erzählt und ein anderer dabei niest, gilt dies als Bekräftigung der Wahrheit des Erzählten.

Als bestes Schutzmittel gegen alles Böse gilt das Blut, welches die belebte wie die unbelebte Natur vor jedem schädlichen Einflusse bewahrt. Darum wird über den Wohnungen am Dache ein Tier geopfert, so daß sein Blut an der Türwand herabträufelt, die Neuvermählten werden vor dem Eheakte mit Blut besprengt, Tiere werden mit Blut bestrichen usw.

Wenn die 'Amârin mit ihren Ziegen weit vom Lager entfernt sind, oder wenn sie sich mit ihren Herden auf einem Marsche befinden und ihnen das Herannahen einer Razw-Truppe angekündigt wird, opfern sie, wenn sie sich zum Widerstande zu schwach fühlen, sofort eine schwarze Ziege, deren Blut sie nach jener Richtung ausspritzen, woher man den Feind erwartet. Sie meinen dann sicher zu sein, denn das Blut schützt sie.

Zauberer und Hexen.

Am meisten fürchtet man den bösen Blick. Er heißt bei den Terâbin Nafs, bei anderen 'Ajn.

Wenn jemand ein Tier begehrt anschaut, weil er es haben möchte, tritt nach der Ansicht jener Leute seine Seele mit dem Tiere in Verkehr, und dieses muß zugrunde gehen, wenn es bei seinem Herrn bleibt. Desgleichen, wenn jemand eine Frau, ein Kind, ein Kleid begehrt, schadet er ihnen mit seiner Seele und sie leiden darunter. Kennt man den Schädiger, so stiehlt man ihm ein Stück von seinem Kleide und beräuchert damit das leidende Geschöpf. Das hilft wohl manchmal, aber nicht immer. Wenn man den Schädiger nicht kennt, muß man zu einem „Wissenden“, ahl sirr, gehen, der ermitteln soll, wer den Menschen N. oder das Tier des N. erschüttert hat, takteķû flân oder behimte flân.

Die 'Azâzme sagen von dem, der erschüttert hat: flân ar'a fi-l-bâhaše.

Manche Menschen sollen einen so kräftigen Blick haben, daß sie Steine zum Bersten bringen können.

In aš-Šôbak nennt man den bösen Blick Šibbet el-'ejn.

Der bekannte Mtejr el-Faṭîr schädigt mit seinem Blicke jede schwangere Frau, rejl, jedes Mädchen oder jeden Mann, wenn sie durch Schönheit auffallen.

Der schädliche Einfluß des bösen Blickes wird durch Amulette behoben, die Frauen, Kinder, Pferde, Kamele und auch sehr oft Männer tragen. Die Frauen und Kinder, auch Pferde und Kamele tragen kleine Muscheln oder Korallen, und diese Amulette nennt man Kašâše. Kamelen und Pferdestuten hängt man auch Stückchen von Difla, Oleanderholz, um den Hals, und das heißt Kîlâde.

Fast jede Frau, jedes Kind, jede Stute und Kamelin tragen am Halse Muscheln, el-wada'; denn sie schützen vor dem bösen Blicke, jinfâ' 'an al-'ajî.

El-Ḥağābāt heißen Stücke beschriebenes Papier, welche, gut verwahrt, selbst Männer als bestes Amulett tragen.

Bei den Sa'idijjīn gilt als kräftigstes Amulett, ḥağāb, ein Stück Pergament, ḥafwa, mit Schriftzeichen. Wenn ein Schaf eine Nieren- oder Blasenkrankheit hat, werden ihm 7 Stück von 7 verschiedenen Sorten Holz auf 7 Fäden um den Hals gehängt, und dieses Amulett heißt al-Ḥṣar.

In el-Kerak sind verschiedene Amulette im Gebrauche:

Liebespapier, warakat el-mḥabbe, geschrieben von el-Kasrāwī, muß irgendwie in die Kleider derjenigen Person eingenäht werden, deren Liebe man zu gewinnen sucht.

Die Augen der Eule, būma, werden von den Männern getragen, die sich scharfe Sehkraft und Aufmerksamkeit verschaffen wollen; desgleichen geschieht mit dem Schulterblatte des Kırķej'e-Vogels, um gut zu hören.

Die Kinder tragen am Kopfe Knochen oder Federn des Vogels Giddet el-e'jāl.

El-Musabba'e, d. h. sieben kleine, glatte Feuersteinchen, gesammelt im Talbette, wo sich zwei Täler vereinigen. Diese werden vom Reiter getragen, wenn er sich vor bösem Blick schützen will.

Die Stute trägt auf der Stirne ein Amulett, das ebenfalls el-Musabba'e heißt. In demselben sind eingenäht 7 Gerstenkörner, 1 Stück Alaun und von ihm hängen 7 Kettchen herunter.

Außerdem tragen die Pferde am Halse einen blauen Glas- oder Porzellanring, el-ḥaraze, der sie vor dem bösen Blick schützt. Den Maultieren legt man ein Stückchen Teig zwischen die Augen.

Wird ein Mensch infolge des bösen Blickes krank, so ruft man in el-Kerak eine alte Frau oder eine — wenn auch junge — Witwe, sie bringt ein größeres Stück Alaun, ṣabbe, zündet auf einer kleinen Schüssel Feuer an und spricht (ob Muslim, ob Christ) über dem Alaun:

„Ich beschütze dich durch Gott vor dem Auge deiner Mutter,
vor dem Auge deines Vaters, vor dem Auge eines jeden, der dich anschaut,
vor dem Auge des Gastes, das schärfer ist wie der Säbel,
vor dem Auge des Mädchens, das schärfer ist wie der Spieß,
vor dem Auge der Jünglinge, das schärfer ist wie der Feuerstein.
vor dem Auge der Männer, das schärfer ist wie die Steine.

Es begegnete ihm Salomo, Sohn Davids, in der geräumigen Wüste und sagte: Wohin willst du, o Auge?

Es antwortete: Ich will Trennung verursachen zwischen den Liebenden
und nehmen ein Gespann von seinem Joche,
den Säugling von seiner Wiege.

Er erwiderte: Es soll nicht geschehen, es soll nicht geschehen, o Auge!
Ich werde über dich schreiben mit Quecksilber und Blei
und dich werfen in das tiefe Meer.

Du hast über diesen N. N.

weder Kraft noch Macht

durch Fürsprache des heiligen Elias

und dessen Name gelesen wurde bei der Messe.

Das erstemal durch Gott, das zweitemal durch Gott, das drittemal
durch Gott, das viertemal durch Gott, das fünftemal durch Gott,
das sechstemal durch Gott, das siebentemal durch Gott, das
achtemal durch Gott, das neuntemal durch Gott, das zehntemal
durch Gott.

Es gibt weder Macht noch Kraft außer in Gottes Hand.

O unser Herr Salomo, solange der Stein hart bleibt,
und Gott verehrt wird, und die Menschen beten werden
zu Jesus, dem Sohne Mariens,

wirst du weder schaden, noch zu schaden trachten. Amen.

Hawwattak balláh min 'ajn ummak
min 'ajn abák min 'ajn kull min jarák
min 'ajn eġ-ġejf aħadd min es-sejġ
min 'ajn el-bint aħadd min el-ħišt
min 'ajn eṣ-ṣubjân aħadd min eṣ-ṣwân
min 'ajn er-regál aħadd min el-ħeġâr
lâḳâha slimân ibn dâūd fi wâse' el-barriġje
ķâl: wên weddki jâ 'ajn
ķâlat: weddi ufarreķ bân el-mħebbin
w aħod el-faddân min niro
w aṭ-ṭifl min serfro
ķâl lâ bâs, lâ bâs jâ 'ajn
w aktob 'alêki biz-zêbak w ar-rṣâṣ
w armiki bil-baħr el-rawâṣ
mâ-lki 'ala ha-r-raġl flân ibn flân
lâ ķuwwa wa lâ bâs
biṣfâ'at el-ķaddis mâr elijâs
w illi-nķara' fi-l-ķuddâs.

awwalha billâh, w tâniha billâh, w tâletha billâh, w râbi'ha billâh,
w hâmesha billâh, w sâdesha billâh, w sâbe'ha billâh, w tâmenha
billâh, w tâse'ha billâh, w 'âserha billâh.

lâ howl w lâ kuwwa illa bjad allâh
jâ sajjed slimân mâ zâl el-ḥaḡar ḡalmad
w ar-rabb ju'bad w an-nâs tuṣalli
ila 'isa ibn marjam lâ tâḏi w lâ tistâḏi. âmin.“

Nun wird der Kranke angeräuchert, wobei die Frau spricht:

„Gehe o Feindin heraus, wie die Hure herausgeht,
wenn sie gierig ins Haus eintritt und unbefriedigt weggeht.
Falls du im Kopfe bist, möge dich der heilige Elias herausbringen,
und falls du in den Füßen bist, möge dich herausbringen Ḥasan und Ḥusejn.

Oḡroḡi jâ ḥâreḡe ḥarḡ el-welijje
lan ḥašsat 'âšme w ṭal'at ḡâšme
kânki fi-r-râs juṭle'ki mâr elijâs
w en kânki fi-r-riḡlên, juṭle'ki ḥasan wa ḥsên.“

Das vom bösen Blick getroffene, ma'rûḏ, Kamel heilt man, indem man bei den Zullâm von seinem Höcker Haare nimmt und sie unter seinem Bauche verbrennt. Die Sa'idijjin verbrennen unter dem Bauche des Tieres Salz.

Auch das Gähnen ist eine Folge des bösen Blickes. Bei den Šḡûr heißt es Smejḡe, el-Erkâl, und wer gähnt, taṭawwab, sagt:

„Ich suche Schutz bei Gott vor dem verfluchten Teufel, a'od billâh min aš-šejtân ar-raḡim.“

Gähnt ein Kind, so sagen die Frauen zu seiner Mutter: „Es ist vom bösen Blick getroffen und hört nicht auf zu gähnen, o Schwesterchen! Gib her, wir werden Alaun um ihn kreisen lassen, ma'jûn jâ ḥajjiti; mâ jubattel el-emtâwab, ḥâtî nandir (sic) 'alej šabbe.“

Sie legen nun auf einen Teller glühende Kohle, darauf Alaun und tragen es im Kreise herum um das Kind oder überhaupt um die gähnende Person.

Jeder Bewohner jener Gebiete ist überzeugt, daß es Männer wie Frauen gibt, die mit der Gottheit in Verbindung stehen und deshalb mehr wissen, als andere, und nützen oder schaden können. Als solche gelten die Wahrsager, ḥattâtîn, und Wahrsagerinnen, ḥattâtât, die entweder Würfel oder kleine Kieselsteinchen, ḥaša', werfen und aus der Gestaltung derselben Zukünftiges voraussagen.

Die Nwar und Swärke sind nach der Meinung der Malāhin allwissend. Sie kennen fast jedermann und sind imstande zu sagen, wo sich der oder jener befindet, wie es ihm geht — ja sie wissen auch, was die Toten machen. Dem Abu Ġrejr von den Swärke erscheinen Gott und die Ġinn zumeist in der Nacht und teilen ihm mit, was geschehen wird.

Wenn in el-Kerak etwas abhanden gekommen ist, und der Täter unbekannt bleibt, begibt der sich Geschädigte zu einem „Wissenden“, ahl es-sirr, überreicht ihm seinen Kopfstrick, merir, oder sein Kopftuch und wenn möglich auch ein Kleidungsstück. Der Wissende legt sich diese Sachen unter seinen Kopf, schläft darauf und gibt in der Frühe Bescheid. Ein solcher Wissende heißt el-Mwassed, und diese Art, Unbekanntes zu ermitteln, heißt et-Tawsid.

Solche Wahrsager gibt es bei den Hamājde von el-Kūra; die bekanntesten sind al-Wābši und al-Blawi. Wird jemand eines Raubes oder einer Bluttat bezichtigt, die ihm niemand nachweisen kann, und beschuldigt er einen dritten des Verbrechens, so begeben sich alle drei zum Wābši und übergeben ihm ihre Kopfstricke, 'ašāheb oder mirre, auf denen er eine Nacht schläft. In der Frühe wirft er sie vor das Zelt hinaus und fordert die Fremdlinge auf, aufzustehen und ihre Sachen zu nehmen. Da kann der Schuldige, el-mathūm, nicht aufstehen und verrät sich so.

In eš-Šōbak wohnt Sālem el-Fakīr, der über die Nacht einen Kopfstrick unter seinen Kopf legt und in der Frühe erzählt, was dessen Eigentümer vor langer Zeit passiert ist.

Westlich von el-Madājen wohnt ein Seher namens en-Nims. Zu diesem pilgert jedermann, dem etwas gestohlen wurde oder verloren ging. En-Nims teilt ihm sofort mit, was gestohlen wurde, wer es getan und wo es zu finden wäre. Er selber erzählt, daß ihm dies alles eine Ġānijje mitteilt, der er einst in der Harra-Wüste begegnet ist, und die ihn öfters besucht.

Als Ahl es-sirr, Kenner des Verborgenen, sind bekannt bei allen Stämmen westlich von el-'Araba: abu Ġrejr, ibn Ĥamdān von es-Swärke, abu 'Anka, eš-Šejb Ĥamdān el-Melāhi vom Geschlechte der Ġawādle und abu Ĥalif in en-Nahl. Dieser zwingt den Beschuldigten, den Saum seines Mantels zu ergreifen und zu schwören.

Die Zullām meinen: Es zeigt sich dem Seher jemand (Ĥanāgre: Wāhed raḥmāni) im Traume und sagt ihm, was geschehen soll. Wer das ist, weiß man nicht.

Bei den Terābin lebt ein solcher Seher, es ist Swērki abu Ġrēr. Er hält sich an der Küste im Sandgebiete, el-barāš, nordöstlich von el-'Ariš auf. Oft sagt er die 72 Eigennamen Gottes her.

Der Seher kann durch das Wort allein sehr schaden.

Muhammad Kaššâš, ein Šarâri, der sich bei den Šhûr aufhielt, tanîb, ließ sich auf Razw-Zügen immer von seiner Frau begleiten. Diese war ebenso mutig und verwegen wie er. Sie raubten die meisten Kamele — einmal in einer einzigen Nacht 25 Stück —, denn er besaß eine ausgezeichnete Stute, und auch das Kamel war sehr gut, so daß er sich immer vor Ankunft der übrigen die schönsten Stücke nehmen konnte. Er war überall bekannt und gefürchtet, insbesondere bei den Drûz. Niemand konnte ihm jedoch etwas antun. Einst forderte ihn der Fürst der Drûzen, Ismâ'in el-Ajraš, zum Zweikampfe heraus. Im Kampfe schlug ihn der Fürst mit der rechten Hand auf den rechten Fuß und sprach: „Bei Gott, jetzt habe ich dich unterjocht, kahartak billâh“, und Muhammad blieb seit der Zeit lahm, a'rag.

Bei den Barakât lebt ein junger Mann, namens 'Awde, der jeden Traum deuten kann und auch weiß, wie ein Raubzug enden wird. Auch Sâlem el-Habâhbe ist ein weit und breit berühmter Seher.

Bei den Šarârât tragen die Seher den Mahgân-Stab, schlagen damit den Tarîh und rufen: „'Ali und Gott und Allâh und Salomo, 'ali w ilâh w allâh wa sulejman.“

Es gibt auch Hexen, sahhârât, die mit den Teufeln, šajâtîn, in Verbindung stehen. Sie können den Menschen und Tieren schaden besonders wenn sie ihnen etwas in die Speisen oder in das Getränk mischen, weshalb man sehr vorsichtig sein muß. Insbesondere müssen sich Frauen und Kinder inacht nehmen und tragen darum als Amulett kleine Muscheln, wada'.

Bei den Terâbîn und Hanâgre lebt die Zauberin Mirjam el-Mašrijje, die von den Geistern, und zwar sowohl den Ġinn als auch den Šejâtîn besucht wird. Sie wird Sahhâra, Haqqâra oder Mara šêne genannt und kann durch ihre Worte den Boden zum Öffnen bringen, so daß Tote und Schätze erscheinen. Wo man nachts eine kleine Flamme lodern sieht, dort liegt ein Schatz.

Der Zauberer kann Gegenliebe erwirken, und zwar nur durch Amulette.

Irdische Geister.

Die Hanâgre kennen folgende irdische Geister teils in Menschen-, teils in Tiergestalt: Sa'lawijje, Mâred, Ġann, Rôla, Wens und Šejtân.

As-Sa'lawijje hat sehr lange Vorder- und Hinterfüße und eine mächtige Mahne von aschgrauer Farbe, arbad. Ihrem ganzen Aussehen

nach erinnert sie an den Windhund, awšāfha kasulka. Sie zeigt sich bei Tage wie in der Nacht. Die Tijāha el-Barāra erzählen, daß sie sehr gerne auf ein Kamel springt und dann im größten Galopp davonjagt. Wenn man das Tier nicht verlieren will, muß man nach ihr schießen.

Al-Māred bewegt sich schaukelnd wie (die Welle oder) die Dunstwolke, hōg w mōg zej el-rejn. Dieses Gespenst zeigt sich nur in der Nacht, hat einen Kopf, zwei Füße und ist sehr hoch; weiter kann es niemand beschreiben, w lā-ḥad jikder bwašfih, denn es raubt den Verstand dem, der es erblickt.

Al-Ġānn ist hoch wie eine Palme, 'alij zej en-nable, und erscheint auch in der Gestalt einer Palme (Ḥanāgre).

Die Ġinn sind nach der Meinung der Ḥwētāt Engel der Erde, malājik al-arḍ, sie können heiraten und Kinder haben. Sie wohnen im Feuer, im Wasser und in der Erde und zeigen sich am liebsten in der Nacht und verschwinden vor Sonnenaufgang. Wenn ein Reiter einen von einem Geiste bewohnten Ort passiert, fällt er herunter, denn er ist von dem Ġānn berührt worden, malmūs min el-ġānn.

Nach den Ḥanāgre sind die Ġinn unsichtbar; der Mensch weiß nicht, wo sie sich befinden; die Tiere, al-ḥejwānāt, aber hören oder spüren, taḥoss, sie. Wenn die Kamele ganz ruhig weiden und ein Ġānn zu ihnen kommt, fliehen sie sofort wie verrückt davon.

Wenn der Mensch an einen Ort kommt, wo diese Geister wohnen, befüllt ihn plötzlich eine große Unruhe, seine Eingeweide und alle seine Glieder zittern, ḥassejt birtī'ās fi-l-beden w ġamī' el-a'ḍa'; das ist ein sicheres Zeichen, daß sich daselbst ein Ġānn oder eine Rōla aufhält, amma ġānn amma rōla, und er eilt schleunigst davon. Der Ġānn kann auch als Mensch, lābes el-insi, oder als Tier erscheinen und dann reitet er auf Pferden und Kamelen; solange er unter der Erde wohnt, kann er es nicht tun (Tijāha).

Unter den Ġinn gibt es männliche und weibliche Wesen, dikr w inti. Sie heiraten und haben Kinder, aber ihre Namen sind nicht bekannt; denn sie wohnen unter der Erde, und nur wenn sie jemand beleidigt, kommen sie hervor und nehmen Rache, jāhodā et-tār mineh.

Einen Ġānn kann man nicht töten, nur die Gestalt, in der er sich zeigt, könnte man vernichten, was auch nur durch einen Schuß geschehen kann. Die Leute erzählen wohl, „wir haben auf einen Ġānn geschossen“, taḥānah, aber getötet hat ihn noch niemand, denn „er ist von uns fortgezogen“ w rāḥ 'anna.

Die Schlangen sind strafweise verwandelte Königinnen (der Ġinn) und werden bewohnt von den unterirdischen Ġinn, al-ḥjāja hwa dill malakāt fi šifāt ḥjāja w maskūnāt min illi taḥt el-bilād min el-ġinn.

In Dejr al-Belaḥ wohnte ein Mann, in den sich eine Königin der unterirdischen Ġinn verliebte. Sie kam zu ihm in der Gestalt eines bildhübschen Mädchens, wollte jedoch nie die Füße zeigen. Kam ein Fremder in die Wohnung ihres Geliebten, verwandelte sie sich sofort in eine Schlange, jowm tašuf en-nâs tašir ḥajje w jowm jařibû tašir bint.

Ihr Geliebter hatte einen schwarzen Hund, der den ganzen Tag schlief. Als ihn die Königin sah, sprach sie zum Geliebten:

„Das ist der Sklave meiner Familie, ḥâda ‘abd aḥli; in der Nacht ist er ein Mann, bil-lêl jašir zalame, spielt und tanzt und während des Tages ist er ein Hund, jirza‘ bis-sâmer w bin-nahâr jašir kalb.“

In der Früh sprach der Geliebte über den Hund das Wort „Allâh“; sofort öffnete sich der Boden, und der Hund verschwand. Der Hund kam zu der Königin der Ġinn und sprach:

„Wessen Mädchen unterhält sich anderswo, man minku binteh mšâḥabe?“ Sie sahen nach ihren Töchtern; alle waren anwesend, nur die Tochter des Eigentümers des Hundes fehlte.

Als der Geliebte dem Mädchen von dem Verschwinden des Hundes erzählte, sagte es:

„Jetzt darf ich die Erde (den Boden) nicht berühren.“

Nun wickelte sie der Geliebte in seinen Mantel ein hängte ihn auf die Zeltstange und ging fort. Da kam ein Verwandter und suchte nach Brot; er machte auch den Mantel auf und als er darin eine Schlange erblickte, zog er ein Schwert heraus und tötete sie. Mit einem wehmütigen Seufzer verschwand die Königin.

In el-Kerak erzählt man: Die Ġinn entführen Mädchen und junge Frauen.

Ein Mann von Kufrabba, namens el-Barrîši, heiratete ein hübsches Mädchen. In der siebenten Nacht nach der Hochzeit war er sehr durstig und bat seine Frau, ihm Wasser zu reichen. Sie sprang von der Maštabe-Bank, ließ einen ängstlichen Schrei vernehmen und verschwand in demselben Augenblicke. Der junge Ehemann suchte sie überall, ohne sie jedoch finden zu können und war der Verzweiflung nahe. Endlich begab er sich zu einem Wissenden von den Tanašât aus el-Kerak, dem er die Sache erzählte. Dieser gab ihm einen beschriebenen Zettel und forderte ihn auf, in das zerklüftete Terrain beim ruġm abu-š-Šôk am linken Ufer des sejl el-Ḥsa zu gehen und dort nachts zu warten.

Der betrübte Mann eilte dorthin und versteckte sich in der Nähe dieses grausigen Ortes. Gleich nach Sonnenuntergang erblickte er

Nebelgestalten, die aus allen Schluchten des sejl el-Hsa und sejl Šezam hinaufeilten. Es waren die Ğinn, welche beim ruġm abu-š-Šök ihren Häuptling, dem das ganze Hsa-Gebiet gehört, erwarteten. Dieser kam und befahl den übrigen Geistern, alles notwendige zum Abendessen zu holen. Nach und nach kehrten sie zurück mit Brot, Fleisch, trockenen Feigen, Trauben u. a. Nur einer von ihnen kam mit leeren Händen zurück. Er erzählte dem Häuptling, er wäre in das Quartier der Šunnâ von el-Kerak gekommen, um von dort etwas zu bringen, doch hätte die Frau des Šejh Ja'kûb eš-Šunnâ stets gebetet und das Kreuzzeichen gemacht, so daß er unverrichteter Sache zurückkehren mußte.

Als sie nun speisten, stand der Barrîši auf und übergab dem Häuptlinge der Ğinn den beschriebenen Zettel. Dieser las ihn durch und befahl, ihm die Frau sofort zurückzugeben. Da erhob sich einer der anwesenden Ğinn, verschwand und brachte in einer Viertelstunde die Frau in seinen Armen zurück. Der Häuptling übergab sie nun dem Manne und verschwand mit allen seinen Untergebenen.

Die Zullâm glauben, daß der Ğänn keinen Körper hat. Er ist wie die Luft, el-hawa, der Schatten, ez-ẓill oder die Âl-Erscheinung.

Nach der Meinung der Hêwât kann der Ğänn auch heiraten. So wollte Abu Haðra' einen weiblichen Geist, ġännijje, heiraten. Diese ging zu ihrem Sultân, sultân haḳḳha, namens Šumhurâ, und er erlaubte es unter der Bedingung, daß Abu Haðra' jährlich zwei Monate unter der Erde zubringen müsse.

Nach der Meinung der Šhûr schadet der Ğänn dem Menschen oft an seiner Gesundheit. Entweder lähmt er eine Körperseite oder er vertreibt die Seele aus dem Leibe und nimmt dann ihren Platz ein. Ein solcher von einem Geiste besessener Mensch heißt Maġnûn. Niemand darf ihn schlagen, auslachen oder ihm etwas antun, sonst könnte ihn der Geist vernichten.

Nach der Ansicht der 'Azâzme wohnt in jedem Irrsinnigen ein Ğänn. Die Arđijje von den Ğinn können den Menschen unfähig machen, einen Fuß oder Arm zu bewegen oder zu reden, ḥarabato arđijje.

In jedem tollen Hunde sitzt ein Ğänn und wenn er beißt, geschieht es durch den Ğänn.

Die Ğinn bewachen auch Schätze in der Gestalt eines Hahnes, ed-dik.

Die Zullâm sagen von einem Irrsinnigen: „Gott hat einem Geiste erlaubt, ihn zu besetzen, Gott wird ihn wieder befreien, allâh ġanno, w allâh jaḳḳo.“

Nach der Meinung der Sa'idijjā ist jeder vom Schlage Gerührte besessen.

Am leichtesten schlüpft der Ġānn in den Körper des Menschen, wenn dieser schläft.

Weibliche Geister, ad-daffājjāt, zeigen sich in der Wüste jede Nacht von Donnerstag auf Freitag. Sie spielen die Tamburinen, ad-dfuf, schlagen die Trommeln, at-ṭbūl, und tanzen dabei. Niemand darf sich ihnen nähern, sonst muß er mit ihnen tanzen, bis er tot zusammenbricht.

Die Šḥūr hören nachts in der Wüste allerlei Stimmen, al-mfājel. Die Geister werfen auch mit Steinen nach dem Reiter, der sie stört; dann gehen die Reittiere durch.

Der Ġānn quält nach der Meinung der Lijātne nachts die Frauen und droht ihnen, wenn sie ihm nicht zu Willen sein wollen, den Kopf abzureißen. Da hilft sich die Frau, wenn sie ihr Kind, ihren Mann oder ihre Mutter umarmt.

Der Ġānn nimmt auch oft der säugenden Frau ihr Kind weg, und wenn sie schlummert, legt er ihr sein eigenes auf die Brust. Die Frau erzieht es als ihr Kind, es wird aber gewöhnlich sehr schlimm und heißt al-Mubaddal, Wechselbalg, oder Walad al-ḥarbe, bei den Šḥūr Ġānūn. Der Mubaddal kann auch heiraten und Kinder haben. So lebt unter den Šḥūr das Geschlecht, ḥamūle, der Sa'ēda', dessen Ahnherr ein Ġānūn gewesen sein soll. Heiratet jemand ein Mädchen aus diesem Geschlechte, so kann er sicher sein, daß die meisten Kinder besessen sein werden, mġānin. In dem Sa'ēda'-Geschlechte gibt es immer Besessene.

Die Šōbakijje schrecken die Kinder mit den Worten: „Die Ġānijje nimmt dich, al-ġānijje biḥodak.“

Bei den Ḥanāġre lebt ein solcher Wechselbalg namens Salmān ibn Salāme abu Meddēn. Gleich nach der Geburt bemerkten die Anwesenden, daß das Kind ganz trocken war und ein altes Gesicht hatte, ein Zeichen, daß es ein Ġānn-Kind war. Der Vater brachte es hierauf zu einem „Wissenden“, der mit dem Kinde in die Wüste hinausging und die ganze Nacht nach Geistern rief. In der Frühe kam der Vater wieder und bemerkte, daß das Kind jünger aussah. Er dachte, daß der Geist durch den Wissenden, du es-sirr, genötigt, ihm sein Kind zurückgegeben habe, und nahm es in sein Zelt. Das Kind wächst wohl heran, aber es kommen doch gewisse Zeichen zum Vorschein, daß es kein menschliches Wesen, sondern ein Walad ḥarbe ist.

Nicht nur Menschen, auch Tiere sind dem Einflusse der Geister unterworfen. Man meint allgemein: In jeder Schlange wohnt ein böser Geist, *šejtân*, deshalb tötet man jede Schlange, die man erblickt, spuckt auf sie und sagt:

„Beißen soll dich der *Šejtân* in deinem Bauche, *seb'eki eš-šejtân fi baṭniki*.“

In jeder *Bûma*-Eule wohnt ein Geist. Wenn eine *Bûma* schreit, muß sicher der Kranke bald sterben, und wenn sie über einen Menschen fliegt, *taḥattarat*, muß er schwer erkranken. Die *Bûma* soll man nicht töten. Sie bekommt täglich drei Vöglein von Gott zur Nahrung zugeschickt, *ḥarâm kaṭelha*, *ma'âsha min allâh kull jôm jirsel liha talâte ḡiṣân limônetha* (Kerak).

Wenn die Hunde im Lager ohne Ursache bellen und heulen, ist es ein Vorzeichen, daß der *Šejh* sterben muß.

Wenn sich beim Lager die Raben versammeln und krächzen, ist es ein sicheres Zeichen, daß das Lager von einem Unglücke heimgesucht werden wird; deshalb rufen alle Leute: „O Rabe, möge uns Schutz werden gegen dein Unheil, *jâ rurâb jičfina šerrak*.“

Das ängstliche Wiehern der Pferde, *tarḥim el-bejl*, deutet die Nähe der *Rôla*- und *Ġinn*-Geister an.

Den *Wabar*, Klippdachs, darf man nicht töten, denn er ist ein Bruder von *Ġabar* (Gabriel?) und *Ġabar* ist ein Bruder von Adam, dem Menschen, *el-wabar aḥu-l-ġabar*, *wa ġabar aḥu-l-âdam*.

Wer ihn tötet, wird es bald bereuen, *jâ kaṭel al-wabar jâ nâdem*.

In dem Vogel *el-Mbârake* wohnen Geister. Dieser Vogel ist eine Eulenart, lebt in Ruinen und schreit in der Nacht. Kinder müssen sich vor ihm inacht nehmen; denn wenn ein Kind ihn sieht oder hört, erkrankt es und kann auch sterben. Seine Federn werden gesammelt, verbrannt, und die Asche von den *Zullâm* bei Kinderkrankheiten als Medizin verwendet.

Einzelne Geister halten sich mit Vorliebe an gewissen Orten auf. So ist von einem Geiste bewohnt, *maskûn*, der Berg *'Aṭârûs* und die *Mḡejlân* genannten Bäume im w. al-Ḥart. Dort zeigt sich ein Wesen, das einem kleinen Knaben ähnlich ist. Auf dem Kopfe trägt es einen *Tarbûs*, der Lichtstrahlen aussendet. Es betrat einst das Zelt des *Šâjel al-Babî*. *Šâjels* Mutter *Rahaḡ* beobachtete es. Es sammelte kleine Kieselsteine, *ḡṣa'*, und warf sie auf die Teppiche. *Rahaḡ* klopfte es mit der Tabakspfeife, *bil-raḡjûn*. Da sprang es gegen sie, und als auf ihr Geschrei *Šâjel* mit anderen Arabern zu ihr eilten, sahen sie das Wesen,

wie es unterhalb der Zeltdecke hinauskroch. Vergebens eilten ihm die Hunde nach. Rahaḵ blieb aber einen Tag und eine Nacht ohnmächtig, rājibe 'anha.

Von Geistern bewohnt werden die Grotten al-Čehf bei er-Ražib.

In ed-Dhejbât wohnt eine Rôla bis heutzutage; desgleichen in ku-sejr 'Amra und in mořarat el-'Ajše, nördlich von er-Ražib. Hier wohnte ein Ungetüm, das jedes Jahr eine Jungfrau verzehrte. Es kam die Reihe an ein Mädchen, dessen Bruder gegenüber der Höhle einen Turm baute und, als sich das Ungeheuer zeigte, es tötete.

Die 'Amârin halten die Quelle 'ajn Emûn für bewohnt von Raḥ-mân. Bei dieser Quelle steht eine niedrige Mauer, ḥawte. Man legt den Wahnsinnigen, mağnûn, auf sie; wenn er einschlâft, wird er gesund, kann er aber nicht einschlafen, so kann er auch nicht genesen.

In aba-l-'Azâm wohnt eine Ğännijje.

In w. Mûsa wohnen viele Geister, denn die Christen haben dort viele Schätze hinterlassen, die von den Ğinn bewacht werden, marşûd.

Bewohnt (von einem Geiste) ist auch b. el-Harsi südlich von umm el-Ĝerâr. Wenn jemand einen Stein von dort nimmt und in das Zelt oder Haus eines anderen legt, muß daselbst Streit, tõe, entstehen, in dem immer ein Mensch umkommt.

In 'ajn Tûr, einem Brunnen im w. Razze (en-Nahr) beim umm el-Ĝerâr, wohnt ein guter Geist, aber in der Nacht darf niemand in seine Nähe kommen.

Auf dem Orte el-Fağr wohnen Gespenster, sa'alu. Sie haben glühende Augen, schreien in der Nacht und fressen Menschenfleisch (Šarârât).

Hwêtât et-Tihama: Östlich von an-Nḥejre, und zwar in Hrum umm et-ṭin, stehen drei Tunḡub-Bäume, die als heilig verehrt und Faḵire genannt werden.

Im w. Šejher steht ein Talḥa-Baum, der von einem Malak bewohnt ist. Niemand darf ihn anrühren oder einen Ast abhauen.

Auch in el-Ķâ' steht ein heiliger Sejâle-Baum, der die ganze an-baufähige Fläche beschützt. Man darf jedoch in seiner Nähe weder pfeifen, noch schreien, fluchen, andere schlagen, sonst würde der Geist, der in dem Sejâle-Baume wohnt, das Feld des Täters nicht beschützen und ihm keine Ernte gewähren.

Im w. el-Buṭūḥi, einem Seitental des w. el-Ķraje, steht ein großer Talḥa-Baum, der Maskûn, von einem Geiste, bewohnt ist. Ein anderer heiliger Talḥa-Baum steht am Südabhange des ğ. Mořara.

Im w. Nawwâh beim ġ. el-Muħaššam steht ein großer, schwarzer Stein, in dem ein Geist wohnt. Wenn jemand auf ihn die rechte Hand legt und dabei schwört, würde der Geist jeden Meineid sofort strafen.

Die 'Azâzme verehren den Sidr-Baum bei der Quelle 'ajn el-Ĥoşob.

Südöstlich von Ma'an steht an der Pilgerstraße ein Baum, šaġarat umm 'Ajjâš genannt, der gleich dem šaġarat et-Tajjâr als heilig und „bewohnt“ gilt.

Große Achtung zollt man einem Steine am Wege von Odruh nach Ma'an und dann dem ḥaġar el-Merâzi beim šaġarat et-Tajjâr, der als Grenze zwischen el-Ġebâl und eš-Šera', oder besser zwischen aṭ-Tafile und eš-Šöbak angesehen wird.

Beim mojet en-Nahla, nördlich von el-Morâra (Ma'an eš-Šamijje) ist ein Stein namens ummu Frejġi, der sehr verehrt wird. Er kann sich in ein Weib verwandeln und die kleinen Kinder derjenigen töten, die ihn verachten.

Nach der Meinung der Ĥwêfât zeigen sich die Rôla-Gesperster unter verschiedenen Gestalten, oft als Menschen, oft als Pferde, Kamele, Weiber und in verschiedenen Farben. Am häufigsten nehmen sie jedoch die Gestalt des Hundes an.

Nach der Ansicht der Lijâtne gehören die Rôla-Gesperster zu dem königlichen Geschlechte der Ġinn, welches Selwa'ijjât genannt wird, und viele von ihnen sind Weiber. So sah der alte Musallem ein Rôla-Mädchen, dessen Haare, šûsetha, hochstanden und dessen Brüste, štürha, tief herabhingen. Das Mädchen rief ihn, und als er nicht folgen wollte, so schlug es ihn und verschwand, und er blieb zwei Tage ohne Bewußtsein.

Al-Rôla erscheint als Kamel, Pferd, Wildschwein, Schakal, Hund, Wildkatze, Esel, Eule oder als Mensch bei Tag und Nacht. Wenn sie einen Mann erblickt, ruft sie ihn an, klatscht in die Hände und lockt ihn zu sich. Folgt er nicht, so ruft sie:

„O N., verflucht sei dein Vater! Bei Gott, wenn ich zu dir komme, fresse ich dich auf, jā ḥlân jil'an abûk w allâh lan ġitak lâkelak.“
Darauf soll er antworten:

„Bei Gott ist Schutz vor dem Rôla-Gesperst. Wir haben dir weder die Haut zerrissen, noch dein Kind zur Waise gemacht, 'awd billâh min al-rôla, lâ ḥaddêna lak ġild w lâ jattamna lak wild.“

Man kann sich vor der Rôla nur schützen, wenn man den Mut nicht verliert und Gott um Hilfe bittet. Aber fast alle Menschen verlieren sofort den Mut und so werden sie von ihr umgebracht.

Halaf el-Hdêrijin von el-Kerak sah eine Rôla in der Gestalt eines Affen mit langem, struppigem Kopfhaar und langen Haaren auf der Brust.

Nach der Meinung der 'Amârin hat die Rôla einen Kopf wie die Menschen, Ohren wie ein Maultier, Füße wie ein Pferd. Trifft sie ein Kind an, so frißt sie es auf. Sie ruft den Mann oder die Frau an, und diese müssen fliehen und den Namen Gottes, oder Fâtma, oder des Haîb, oder Slimân ibn Dâûd rufen. Dann verschwindet die Rôla im Boden.

Im w. Mûsa haust die Rôla in brejbet und 'ajn Šabûr, dem Grabe al-Ġrejdi, in el-Bêda' und in el-Hammâm. Die Rôla von dem Ġrejdi-Grabe trägt eine lange Mähne und ist einer Hyäne ähnlich.

Die Rôla wohnt am liebsten in der Schlucht von el-Môġib und sejl eš-Škêk, wie überhaupt in allen schluchtartigen Vertiefungen, fi-l-arđ el-w'ara wa fi rejran.

Jedes Gebiet hat seine eigene Rôla, der das Gebiet gehört und deren Vorrecht alle übrigen das Gebiet besuchenden Ġinn anerkennen müssen.

Die Tiere merken die Anwesenheit der Rôla besser als die Menschen. Einst unternahmen die Kerakijje einen Razw-Zug nach Norden, kreuzten el-Môġib auf dem Kattâr-Wege und übernachteten in der Nähe von b. el-Mšakkar. Einige Megâlje wollten in einer großen Grotte schlafen und brachten auch ihre Pferde dorthin. Alle Stuten aber fingen an zu stampfen, zu schlagen und zu wiehern, und es war nicht möglich, sie zu beruhigen. Auf einmal sahen die Megâlje im Hintergrunde der Grotte eine Nebelgestalt, die immer größer wurde und über ihren Köpfen hinausschwebte. Einer von ihnen schoß auf sie; sie verschwand, und die Tiere blieben ruhig. Es war die Rôla.

Auch die Rôla kann einen Menschen heiraten, dem sie jedoch gewöhnlich das Blut aussaugt und tötet. So wohnten in Hanzira zwei Waisen, Schwester und Bruder. Die Schwester war älter und erzog den Bruder. Als dieser groß geworden, wollte er nicht heiraten, damit die Schwester von seiner Frau nicht zu leiden habe. Einst arbeitete er mit der Schwester auf seinem Felde bei b. Hable, und sie fanden daselbst ein kleines Mädchen. Die Schwester erbarmte sich seiner, nahm das Mädchen mit und erzog es wie eine Mutter. Als die Kleine erwachsen war, riet sie dem Bruder, sie zu heiraten. Dieser ließ sich erst nach langem Zureden dazu bewegen. Bald nach der Hochzeit trieb die junge Frau ihre Schwägerin fort. Ihr Mann schwieg; er wollte sie durch Güte gewinnen, aber nachts legte sich die Frau auf ihn, preßte ihm den Hals zusammen, kratzte ihn und sog sein Blut. Durch sein Stöhnen aufmerksam gemacht, drang die Schwester, die

Unheil ahnte, in das Zimmer und sah, was die Frau tat. Sie schlug Lärm, und nun erst ließ die Frau ihn los und verschwand. Man sah deutlich, daß sie Eselsfüße hatte; sie war eine Rôla.

Die Rôla zeigt sich bei den Sa'idijjin unter verschiedenen Gestalten, am häufigsten als Adler, an-nisr, oder als ein grausiges Wesen von schwarzer Farbe.

Am Kopfe des w. abu Hašim hörte 'Ajid ibn Rammân das Getrappel von Kamelen und sagte: „Dies ist das Getrappel unserer Kamele, hâ šijâ' iblna.“ Er ritt weiter, sah jedoch niemanden. Auf einmal erblickte er einen großen roten Vogel. Er schoß auf ihn, die Kugel durchbohrte ihn, ohne ihm zu schaden; er erkannte, daß es eine Rôla war.

Im w. el-Gizl bei el-'Öla wohnt ebenfalls eine Rôla. 'Obejd ibn Rwêhel von den Beli sah sie dort und kämpfte mit ihr.

Bei den Hwêtât ibn Ġâd in der Hesma hütete ein Mädchen Schafe. Eine Rôla packte es und trug es fort. Die Leute des Stammes verfolgten die Rôla; da riß sie dem Mädchen den Kopf ab und flog davon.

Einst führte ein 'Azâmi mit seinem Sohne zwei beladene Kamelinnen durch das w. Dejka Raḥama. Die eine Kamelin bog vom Wege ab, und der 'Azâmi ging, sie einzuholen. Als er zurückkehrte, fand er statt seines Sohnes nur einige Blutspuren —, er war verschwunden, denn ein Rôla-Gespens, das in der anderen Kamelin wohnte, hatte ihn aufgefressen. Um Rache zu nehmen, tötete er die Kamelin und blieb bei ihr, bis er ihr Herz verzehrt hatte. Nun erschien ihm ein altes Weib, 'ağüz, mit struppigem Haar und Eselschufen; dies war die Rôla. Er wollte sie erschießen, aber sein Gewehr versagte und er floh.

Die 'Amarât von den Terâbin heißen Awlâd Rôla, denn ihre Ur-ahne war eine Rôla, ašl ġiddathom rôla. Oft in der Nacht, wenn diese das Gejohle und Heulen, šariḥ w 'wa', der Rôlât hörte, pflegte sie ihren Mann aufzufordern: „O N., behüte meine Kinder, jâ flân dir bâlak 'ala awlâdi.“

Eine Rôla wohnt auch in haḍbet es-Salaḫa, ġ. umm 'Ašrin und in Iram. Ein Hwêti namens Hamm sah einmal beim ġ. umm 'Ašrin in der Nacht fünf tanzende Mädchen. Er ging zu ihnen, ergötzte sich mit ihnen und versprach ihnen, nichts davon zu erzählen. Doch hielt er sein Versprechen nicht, teilte das Vorgefallene seinem Freunde mit und wurde sofort ganz weibisch. Er webt Zebijje und wird infolgedessen Hamm abu Zebijje genannt.

Auch in harâbt el-'Abîd wohnt eine Rôla; desgleichen im ḥ. el-Hammâm bei Ma'an.

Heiligenverehrung.

Die einzelnen Stämme der Araber verehren nur ihre Ahnherren. Von den Beni Šahr wird verehrt Ajjûb und 'Ezzeddin abu Hamra' in an-Nukra. Die Ġeĥâwše verehren den Mzejbil, dessen Grab bei al-Mšatta liegt; die 'Abasa den Mbârek, welcher sieben Jahre vor seinem Tode unter Gazellen wohnte und von ihrer Milch lebte, die er direkt aus dem Euter sog. Nach seinem Tode wurde er bei el-Azrak begraben. Die Gazellen besuchen sein Grab und ruhen auf demselben. Wenn jemand auf sie schießen will, tropft sogleich Blut aus seinem Gewehre, oder es zerspringt oder es geht nicht los, lâ tatûr, tansateh.

Die Fâjez verehren Edbejs, dessen Grab zwischen el-Ġorba' und Odroh liegt, und al-Ķa'dân, der beim bir Bâjer begraben ist.

Die Šarârât verehren Slêm. Sie pilgern zu seinem Grabe, um darauf zu opfern, und sagen: „O unser Ahnherr Slêm, dies ist dein Opfer, ja ġiddna slêm hâdi debiltak.“ Ihrer Meinung nach ist Gott ein Opfer im w. ar-Rihân auf tell al-Batîġ und in Tejma' besonders lieb.

Die Vorfahren der Sa'idijjin sind begraben in Falĥa, wohin diese jedes Jahr, min el-hôl ila-l-hôl, pilgern. Sie bringen einige Schafe mit, diese werden zu den Gräbern geführt und auf ihnen gemolken, jîĥlebû 'alêh, so daß ein Teil der Milch auf das Grab fällt; die übrige Milch wird getrunken. Hierauf werden die Schafe auf dem Grabe geopfert, jîdbahû 'alêh, wobei man spricht:

„Ihr Lohn und ihr Wert gehört euch, o unsere Toten, uġrâ wa twâbâ lejku ja mawtâna.“

Beim 'ajn Ĥarandal liegt das Grab des Ĥanâm, eines Sa'îdi, der bereits zu Lebzeiten Kranke heilen und Wunder wirken konnte. Auch jetzt noch bringt man zu seinem Grabe Kranke, schlachtet daselbst ein Opfertier, mit dessen Blute der stehende Grabstein bestrichen wird; der Kranke wird häufig gesund.

Im Oberlaufe des w. el-Ġerâfi befindet sich das Grab des Swêri; er war ein berühmter Krieger der Sa'idijjin. Wer sich unter den Schutz seines Grabes stellt, der ist seinen Feinden unsichtbar. Wenn man einen langwierigen Streit schlichten will, begibt man sich zu seinem Grabe, legt die Rechte auf den Grabstein und sagt: „Beim Leben des Swêri, es ist so und so, w ĥajât as-swêri inno kada w Kada.“

Die Ĥadrân und Halb-Fellâĥin pilgern zu Gräbern von Heiligen, die oft gar nicht blutverwandt sind, und auch der Bäume-Kultus ist bei ihnen viel mehr ausgebreitet, wie bei den 'Arabern.

In dem Gebiete von el-Kerak:

el-Heğâzin verehren eš-Šejh Šalâh; er stammt aus Kufrabba und besitzt zwei Gräber, eines in el-Kerak, östlich von Ġâmi' und ein zweites am Ufer des Toten Meeres;

el-Halasa verehren Ġa'far;

el-'Ağêlât verehren Šihân; er baute Šihân und ist daselbst begraben;

el-Haddâdin verehren el-Bedêwi; sein Grab liegt auf dem Rücken östlich über 'ajn Ġâje;

el-Megâlje verehren el-Halîl, Abraham;

Ma'âjta verehren el-'Adra', Maria, die heilige Jungfrau (obwohl Muslimin);

et-Tarâwne, en-Nawâjse und eš-Šarâjre verehren el-'Âmri; sein Grab liegt beim 'ajn et-Tabîb;

ed-Qmûr verehren Damrat en-nebi;

eš-Šu'ûb verehren die Terebinte, buţmet, el-'Alejdi im w. ez-Zejâtin und el-Erâwi; sein Grab liegt in der Stadt nördlich von dem östlichen Wasserbehälter in der Nähe des bâb eš-Šerki;

el-Kâda' verehren el-Bedêwi;

et-Tanâšât und eš-Šemâjle verehren el-Emâwi; sein Grab liegt etwa 20 m östlich von der Ostecke der Serâja-Straße;

Ĥabâšne verehren Baddân; sein Grab ist unter einem Baume beim Ĥ. Baddân;

Dnêbât verehren el-'Adra'.

Alle Kerakijje verehren die Sitt, der die Quelle 'ajn es-Sitt geweiht ist.

Die Ĥamâjde verehren Slimân ibn Dâûd und el-Etajjem, südöstlich von Ĥ. Mrâ' nebst den heiligen Bäumen šağarât es-Sa'êdât und šağarat Bejt Allâh ('Obejd Allâh).

Die Na'êmât verehren Ġa'far;

Die Heğâja' verehren die Raḥamât;

Die Salâjta verehren Ĥmûd, begraben beim Ĥ. et-Tenijje.

Die südlichen Ĥamâjde verehren Mûsa ibn 'Emrân.

Die Šôbakijje verehren den Ĥmêd. Er ist sehr mächtig, denn er kann selbst dann noch helfen, wenn der Bittende in eisernen Ketten liegt. Er kann auch die Fesseln sprengen, jifekk el-hadid.

Von den Lijâtne werden verehrt: en-Nebi Hârûn, auf dem Gipfel des gleichnamigen Berges; el-Ĥsêni in el-Ġi; el-Fuḡara' beim 'ajn Emûn; es-Sa'êdât im w. Mûsa; Mûsa in der Quelle 'ajn Mûsa; abu Slimân in

aš-Šawbač; eš-Šejh 'Abdallāh in Ma'an; Hdēfi und Hammūd, östlich von Bšejra beim h. el-Ma'sara.

Inmitten des Dorfes el-Ġi liegt das Weli des 'Omar, und nördlich vom Dorfe mizār Mḥammad al-Ḥsēni.

Die Hanāgre verehren: eš-Šēh Nebhān am linken Ufer des w. Razze; eš-Šejh Rāsed beim h. Ḥalfi; eš-Šejh abu Emtejbeḳ, südlich von Šejh Nebhān; Bihrāri, einen Sidr-Baum südlich von eš-Šejh Rāsed; eš-Šejh Ḥāmed aš-Šōbāni, südlich von der Mündung des w. Razze; Bohdāri, einen Ġummejz-Baum südlich von eš-Šōbāni; el-Ḥaḍr abu-l-'Abbās in ed-Dejr; eš-Šēha Ḥaḍra', östlich von ed-Dejr (sie hilft den kinderlosen Frauen); arba'in Maṛāzi, östlich von ed-Dejr; abu 'Abide, östlich von ed-Dejr; eš-Šejh Ḥamūde, östlich von ed-Dejr; eš-Šejh 'Amri, nördlich von Beni Shejle; eš-Šejh Mḥammad in Beni Shejle; eš-Šejh Nūrān; en-Nahrūr, südlich bei tell Ġemma; eš-Šejh Ḥasan am Meeresufer.

Alle Räuber verehren den Eḥmēd und versprechen ihm Opfergeschenke für den Fall, daß sie glücklich zurückkehren.

Die Zullām verehren: el-Ḥalil in Hebron; Eḥmēd; abu-l-'Abbās in ed-Dejr; en-Nebi Mūsa.

Die 'Azāzme verehren: Swēlem, ihren Ahnherrn bei el-'Ajn; Slimān eš-Šāben bei Raḥama.

Die Terābīn verehren: eš-Šejh Nūrān; en-Nahrūr; el-Ḥalil; Eḥmēd; en-Nebi Mūsa; abu Emtejbeḳ in el-Ġwar; eš-Šejh Nebhān; awlād 'Alī bei el-'Ariš.

Der Šēh Nūrān oder Nurbān lebte in Ägypten. Als er starb und man ihn begraben wollte, flog er davon und ließ sich auf dem Hügel nieder, wo er jetzt begraben ist. Sein Grab wird jährlich besucht und man opfert ein Schaf oder eine Ziege mit den Worten:

„O Herr, ich bringe dieses Opfer zu Ehren des Šēh Nūrān dar, jā rabbi ana muḳaddem ḥādī-d-dbiḥe ikrām liš-šēh nūrān.“

Man taucht einen Finger in das Blut und bestreicht die Ecken des Grabes. Von dem Fleische bekommt der Wächter einen Teil, das übrige wird von dem Pilger verspeist.

Bei einem feierlichen Schwure werden die Ecken des Grabes mit dem Blute bestrichen, der Schwörende legt seine rechte Hand auf dasselbe und sagt:

„Beim Leben dieses Šēh und bei seinem Anteile an Gott, wa ḥajāt ha-š-šēh wa ḥezzu 'end-allāh . . .“

Die Tijāha besuchen alljährlich das Grab des 'Otmān bei 'Aslūḡ und zwar mit großer Feierlichkeit. Es werden zahlreiche Opfer dargebracht,

und während dieser Wallfahrt ist den Opfernden nie etwas Widerwärtiges geschehen. Wenn sie mit ihren Kamelen, Schafen, Weibern und Kindern zum Grabe 'Otmân kommen, umstellen sie es mit ihrem Vieh, und einer nach dem anderen ruft:

„O 'Otmân, nehmet eure Kamelherden auf, jâ 'otmân hodû zârât-kom.“ Dann treibt jeder seine Tiere weiter, behält nur jenes zurtück, das er zum Opfer bestimmt hat und opfert es so, daß sein Blut auf das Grab fließt.

Auch eš-Šêh 'Ammâr der auf tell eš-Šerî'a' begraben ist, wird als heilig verehrt.

Abu Rabbûš von den Buejjât war als der verwegenste Razw-Führer bekannt, auf dessen Ruf sich stets zahlreiche Männer versammelten, weil sie unter seinem Oberbefehle immer mit reicher Beute zurückkehrten. Als er 1885 starb, wurde er beim w. al-'Ariš begraben, und sein Grab wird jetzt fleißig besucht.

Bei el-Hwêlfe ist ein Ort, Maraḡûm genannt, wo auf einem großen Steine geopfert wird. Die Ecken des Steines werden von den Fellâḡîn mit Blut bestrichen, wobei die Weiber singen.

In Ġemmâma befindet sich eine große Grotte, wo die 40 heiligen Maḡâzîjîn begraben sind. Neun Gräber sind heute noch erkennbar. Jeden Freitag könne man daselbst ein geheimnisvolles Geräusch vernehmen. Wer sich in Bedrängnis befindet, stellt sich unter ihren Schutz und sagt:

„O Maḡâzîjîn, ich stelle mich unter euren Schutz und tue ein Gelübde, wenn mich Gott erretten wird aus . . ., jâ maḡâzîjîn ana dâḡel 'alejku w ana nâder nidr in allâḡ ḡalleḡni min . . .“

Beim ḡ. el-Mšâš befindet sich das Grab des Šêḡ abu Zeḡûm von den 'Alâmât. Vor vielen, vielen Jahren war er der beste Razw-Führer; und wenn heute ein Razw-Trupp an seinem Grabe vorübergeht, fleht man ihn an und verspricht ihm ein Geschenk.

Abu Hrêra war ein Tiḡî, der mehrere Morde rächen mußte. Er nahm niemals den Blutpreis an, sondern verfolgte den Schuldigen solange, bis er ihn getötet hatte. Nun wird er als Patron der Bluträcher angerufen, und wenn jemand bei seinem Namen schwört, einen anderen zu töten, muß er diesen Schwur halten, sonst würde er der Rache des toten Abu Hrêra verfallen.

Hochverehrt wird von den Tijâḡa el-A'sam. Einst wurden die Tijâḡa von den Hwêḡât et-Tihama überfallen, und die Kamele des A'sam wurden erbeutet. El-A'sam folgte den Feinden unbewaffnet und bat

um Rückgabe einiger Tiere. Die Hwétât taten es nicht, sondern boten ihm für je eine Kamelin ein Junges an. In der Frühe bereiteten sie Kaffee, und als sie trinken wollten, konnte keiner das Näpfchen zum Munde bringen. Da reichte man den Kaffee dem A'sam. Er sagte dem Kaffeekoch:

„O Kaffeekoch, leere den Kaffeetopf aus, jâ bakraġi kibb el-bakraġ.“
Er tat es und fand darin eine tote giftige Schlange. Dadurch wurden sie so bestürzt, daß sie dem A'sam seine Tiere zurückgaben.

Ein anderesmal war der einzige Sohn einer Frau von den Swârke schwer krank. Da rief seine tiefbetrübte Mutter:

„O Sâlem el-A'sam, komm mir zu Hilfe in dieser Nacht, jâ sâlem el-a'sam efza' li al-lejle.“

El-A'sam befand sich damals im w. el-Halil und doch hörte er nachts ihre Stimme, erschien sofort in ihrem Zelte beim Weli eš-Šejh Zwajjed und sprach zu ihr:

„O Weib, fürchte dich nicht, deinem Sohne geht es gut, jâ ħurma lâ thâfi waladak tajjeb.“

Das Kind genas, Sâlem el-A'sam verschwand, und die Frau erzählte den Angehörigen, wer ihr nachts erschienen war.

Sowohl die Araber als auch die Fellâhin kennen das Gelübde, an-nidr, das sehr häufig abgelegt wird.

Der Šaġari verspricht etwas entweder Gott selbst oder Abu-l-Ramâm, As'ad, el-Ķa'dân, Ršêd, az-Ze'bi, ar-Rfâ'i mit den Worten:

„O Gott, o N., dir will ich tun dies oder jenes.“

Oft verspricht er ein Opfer, z. B. Ġazûr, ein junges Kamel, eine junge Ziege, Brot mit Butterschmalz oder Milch. Diese Opfergaben werden entweder auf einem heiligen Orte ausgegossen (von den Tieren das Blut), oder den Armen geschenkt, immer aber muß der Opfernde sagen:

„Dies gehört dir, o N., hâdi lak jâ flân“, oder wenn er es verschenkt, so sagt er:

„Sein Lohn und sein Erträgnis gehört dem N. (dem er es gelobt hatte), aġru wa twâbu ila flân al-flâni.“

Wenn einem das Gewissen Vorwürfe darüber macht, daß er ein Ehebrecher, zâni, oder Mörder oder Verräter, ħawwân, ist und dafür von Gott gestraft werden wird, jataġarrar, bereut er seine Sünde und tut ein Gelübde. Hat er keine männliche Nachkommen, so betrachtet er es als eine schwere Strafe, die er sich wahrscheinlich durch seine Sünden zugezogen hat und tut ebenfalls ein Gelübde.

Das Gelübde muß man halten, sonst verfällt man der Rache dessen, dem man etwas versprochen hat. Gelobt ein Araber einen Racheakt, so schwört er oft dabei, daß er dies oder jenes nicht essen, seiner Frau nicht beiwohnen, im Zelte nicht schlafen werde, bis er sich gerächt hat.

Die 'Amārin geloben beim Gesichte Gottes, liwaġh-illāh, bei Hārūn, Eymejd, 'Alī abu Tāleb und Halilallāh abu (sic) Ibrāhīm.

Die Terābīn und Tijāha geloben in der Gefahr der Pest, Not, Dürre oder eines Krieges folgenderweise:

„Ich gelobe eine Ziege oder ein Schaf, wenn wir unversehrt ausgehen aus dieser Pein oder diesem Schrecken oder diesem Schicksalschlag und ich will 20 Tage fasten und ich will ein Sühnopfer geben Gott oder dem heiligen N. O du mußt Geduld haben, und ich muß es erfüllen, nidran 'alajji, 'anz, na'ge . . . in ṭala'na sālemīn min ha-l-wāreš, aw ha-l-wahm, aw ha-l-laṭeš w inni ašūm 'ašrīn jowm w inni-afdi lawiġh allāh aw la-l-weli flāni. ente 'alejk aš-šabr w ana 'alajji-l-wafa'.“

Wenn er das Tier opfert, spricht er:

„Dies ist das Sühnopfer, das ich dir darbringe, o Herr oder o N., und sein Lohn und sein Ertrag gehört Gott, hādi fedwi illi fedejto lak jā rab aw jā flān w aġro w ṭawābo lallāh.“

Wenn jemand eine Sünde begeht und darauf ein gutes Werk verrichtet, ist seine Sünde im Sande begraben, ju'fer 'afūr fi-t-trāb, und er sagt: „Im Sande begraben und meine Schuld beim Herrn vergeben, 'afūr w danbi 'end rabbi maṣfūr.“

Rechtswesen.

Die Araber (Beduinen) von Arabia Petraea haben kein unseren Begriffen entsprechendes Staatswesen und deshalb auch keine Zentralgewalt. Der Vater ist Herr seiner Familie, und kein Häuptling darf ihn in der Ausübung seiner Rechte hindern. Der Häuptling vertritt das Geschlecht oder den Stamm nach außen, nach innen hat er aber nur soviel Macht, als er sich durch seine Persönlichkeit oder durch den Einfluß seiner Familie verschafft.

Die Häuptlingswürde ist erblich; wenn aber von den Söhnen des verstorbenen Häuptlings keiner tauglich ist, wird der Bruder oder ein anderer Verwandter des Verstorbenen als Oberhaupt anerkannt.

Der Šejḥ hat keine besonderen Abzeichen seiner Würde, sondern trägt dieselben Kleider und dieselben Waffen wie die anderen und lebt von seinem eigenen Vermögen.

Der Häuptling ist der Hüter des Rechtes in seinem Stamme. Obwohl ihm kein Rechtskodex zur Verfügung steht, so kennt er wie alle Araber das Nationalrecht, *ḥakḥ al-'arab*, nach dem sich jeder richten muß. Der Araber liebt die Freiheit, aber nicht die Zügellosigkeit. Der Rechtsbegriff liegt im Blute eines jeden. Er fühlt es ganz genau, wie er sich in der oder jener Lage zu benehmen hat, um dem Rechte zu entsprechen, und wenn man ihm darauf bezügliche Fragen vorlegt, weiß er sogleich genauen Bescheid. Nur in ganz besonderen Fällen holt er den Ausspruch eines bekannten Rechtskundigen ein, und dieser Ausspruch bildet dann die Norm für ähnliche Fälle. Ist der Araber zu schwach, um sich selber sein Recht zu verschaffen, so sucht er Hilfe und Schutz bei einem Mächtigeren, und das ist fast immer der Häuptling.

Die persönliche Macht des Šejh ist gewöhnlich nur klein, weil jeder bestrebt ist, seine Streitigkeiten selbst zu schlichten. Wenn der Häuptling aber als Šejh spricht, tut er es als Vertreter des Rechtes im Einverständnisse mit dem ganzen Stamme. Wollte er eigenwillig vorgehen, so würde sofort ein Aufruhr, *tōra*, im Lager entstehen. In einem solchen Falle bilden sich zwei Parteien, die eine für, die andere gegen den Häuptling, man hütet sich aber der Blutrache wegen zu den Waffen zu greifen. Gewöhnlich legen sich gesetzte und verständige Männer ins Mittel, die dann bewirken, daß beide Parteien in etwas nachgeben, und so wird der Streit in vier bis zehn Tagen friedlich beigelegt.

Der Häuptling darf niemand aus dem Stamme hinrichten lassen. Wenn aber jemand im Kriege zum Verräter der Seinigen geworden ist, wird er entweder vom Šejh oder von einem anderen hingerichtet. Wer sich feige zeigt, eine schwarze Sklavin heiratet oder seine Stammesgenossen bestiehl, kann aus dem Stamme ausgestoßen werden. Ein solcher läßt sich dann gewöhnlich bei einem feindlichen Stamme nieder oder verbirgt sich in unzugänglichen Schluchten, wo er eine neue Familie und dadurch ein neues Geschlecht gründet. So raubte Abu Sejf von den Ma'ājta den Heğāzin ein volles Weizenloch. Diese stellten sich unter den Schutz des Fāres el-Meğalli, der es durchsetzte, daß Abu Sejf von el-Kerak auf immer verwiesen wurde.

Die Gefängnisstrafe kennen die Araber ebenfalls. Als Gefängnis dient das Zelt des Häuptlings, wo der Schuldige vier bis fünf Tage angebunden bleiben muß. Bei den Šhūr waren und sind es die Häuptlinge der Ibn al-Fājez und al-Hrejsa, welche diese Strafe verhängen. Sie harrt meistens solcher, welche die Wege verlegen, *jikṭa'ū at-ṭarik*,

und die unter dem Schutze des Häuptlings stehenden Kaufleute berauben. Manchmal wird sie auf eine ziemlich grausame Art ausgeübt. So erzählt man von dem verstorbenen Häuptlinge Sattām ibn el-Fājez, daß er aus dem oben erwähnten Anlasse vier Šhūr gefangennahm, ins Lager, lil-'arab, brachte, mit Honig und Mehl bestrich und an den Mekdem-Strick vor seinem Zelte anband. Da kamen Bienen, Fliegen und junge Kamele, beleckten sie und rissen ihnen nach und nach die Kopf- und Barthaare aus, so daß sie ganz geschwollen waren, tawarramû. Dann ließ er sie los, arbahom, und seit der Zeit sind die Wege sicher.

Die Einkünfte des Šejh bilden die Abgaben der Kaufleute, der Handwerker, der beschützten Fellâhîn und Städter nebst dem Beuteanteile. Von den Angehörigen seines Stammes darf er keinen Tribut, keine Abgaben verlangen. Da er aber sehr oft Gäste bewirten muß, nimmt er hie und da ein Kamel oder ein Schaf, was ihm gerne gegeben wird, weil ja der Geber oft bei ihm nach den Gästen speist.

Viele Häuptlinge bekommen jährlich Geschenke von der türkischen Regierung: die Unabhängigen, damit sie das türkische Gebiet nicht plündern, die Abhängigen wieder, damit sie dem Sultân treu bleiben. Von diesen sind sehr viele unter die türkischen Beamten eingereiht, freilich nur nominell.

Jene Häuptlinge, durch deren Gebiet die Pilgerstraße führt, haben auch von der Pilgerfahrt Nutzen.

Talâl, Fürst der Šhūr, begleitet den Hâğğ-Pilgerzug von el-Mzêrib bis nach Ma'an. Zu diesem Zwecke nimmt er, je nach der politischen Lage, 30—100 Reiter mit. Dieser Trupp heißt al-Kôm oder al-Ķâm. Der Fürst und seine Begleiter verschaffen dem Hâğğ auch die nötigen Kamele und haften für dessen Sicherheit. In Ma'an übergeben sie den Pilgerzug, jusallemânû, den Beni 'Atijje.

Während der ganzen Reise von el-Mzêrib bis Ma'an bekommt Talâl und sein Gefolge von dem Hâğğ alles, was sie für sich und ihre Tiere brauchen; dies heißt Raḥma.

Talâl, eigentlich die ganze fürstliche Familie, 'ejâl Fendi, bekommt von der türkischen Regierung, oder besser von der Pilgerfahrtsverwaltung als Ma'āše 1000 Meğidi. Das Gefolge Talâls bekommt 1600 Meğidi; dieser Betrag wird in 11 Teile geteilt, nämlich unter die hervorragendsten Mitglieder der Tûka. Es ist selbstverständlich, daß die den Pilgerzug begleitenden Kaufleute den Šhūr ebenfalls Geschenke machen.

Der Häuptling ist nicht immer der geborene Feldherr und Richter seines Stammes. Im Gegenteil, als Feldherr pflegt in Kriegsgefahr

meistens ein anderer anerkannt zu werden, und die Richterwürde ist in gewissen Familien erblich.

Bei den Šhūr versieht das Richteramt seit Urzeiten das Geschlecht al-Rubejn, dessen hervorragende Mitglieder besonders bei Streitigkeiten über Haustiere angegangen werden. Beide streitenden Parteien müssen, wenn sie zum Richter kommen, eine gewisse Summe erlegen, und zwar für ein Pferd 4 Meğidi, für ein Kamel 2 Meğidi, für ein Schaf oder eine Ziege $\frac{1}{2}$ Meğidi, für mehrere Tiere je ein Drittel des für ein Stück bestimmten Preises.

Bei den Hanāğre bekommt der Richter, wenn es sich um ein Kamel handelt, 1 Rejal meğidi (bei den Terābin 12 Piaster und bei den 'Azāzme 100 Piaster), wenn um eine Ziege oder Schaf geht $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Rejal meğidi, wenn aber um Geld, 10% des Betrages.

In el-Kerak heißen die Richter, die allgemein anerkannt sind, Maḥṭūtin; es sind dies: Marzūk eš-Šarājre, Jahja eš-Šarājre, Halil ed-Dmūr, Muḥammad abu Tāha.

Wenn ein Streit wegen der Hirten entsteht, richtet Mḥammad ed-Dajjāt.

Jene Partei, die den Prozeß gewinnt, nimmt ihren Betrag zurück, wogegen der Betrag, rizka, der anderen Partei dem Richter zukommt.

Zu jeder Verhandlung sind drei oder wenigstens zwei Zeugen notwendig, die aber nur selten zu haben sind, insbesondere wenn es sich um eine Bluttat oder Ehebruch handelt. Wird die des Ehebruches beschuldigte Person des Verbrechens nicht überführt, so müssen die Zeugen fliehen, weil sie die Rache der Verwandtschaft der beschuldigten Person trifft. Sie stellen sich deshalb unter den Schutz eines Mächtigen, der für sie dann verhandelt. Darum sagt man:

Das Blut hat keine Zeugen
und der Ehebruch keine Berichterstatter.

Ed-damm mā 'alejh šhūd
wa-l'ejb mā 'alejh awrūd.

Wenn jemand bei den Šhūr einer Schuld verdächtig ist, z. B. eines Diebstahls, wird er gezwungen, zu schwören. Er wird zum Grabe eines Ahnherrn gebracht, legt die Rechte auf das Grab und beteuert seine Unschuld.

Wo es sich um größere Dinge handelt, genügt der einfache Schwur nicht; man muß sich einem Gottesurteile unterziehen, oder, wenn man sich schuldig fühlt, fliehen und sich mit dem Kläger oder Rächer aus-

söhnen. Deshalb sagt man, daß von dem Verdachte, at-tihme, und Schuld hilft: ad-Din Schwur, el-Bil'e Lecken (glühendes Eisen) oder el-Lğa, el-Gir Asyl (Flucht), el-Wiğh Aussöhnung entweder durch Zahlen des Blutpreises, ad-dije, oder durch Bitte um Verzeihung, jiğlob el-'afw w as-samäh.

Bei den 'Amârin genügt der Eid immer, wo es sich um die Beschuldigung von Seiten eines Fremden (Şbür: al-Ķômâni, 'Amârin: el-Rarib) handelt. Nur wenn ein Stammesgenosse, ibn 'amm (bei den Şbür: illi min ed-dire), einen anderen beschuldigt, muß dieser entweder fliehen und sich aussöhnen, oder lecken, was sie el-Bi's'e nennen.

Der Mann, welcher jemanden zum Lecken zwingt, heißt el-Mubaşše' oder auch Şâşeb el-bi's'.

Sollte der Verdächtige vor seiner Reinigung sterben, so müssen seine nächsten Verwandten allen diesen Forderungen nachkommen, sonst müßten sie auch die Folgen tragen.

Der Schwur beim Barte (eigentlich: Schnurrbarte) gilt bei den Fellâhin nicht viel, sowie überhaupt das Schwören oft mißbraucht wird. Mancher schwört bei Gott eine Lüge, al-ba'ad jahlef billâh ĩdeb, und scheut sich, dies bei seinem Barte zu tun, w lâ jahlef biş-şareb, ein anderer wieder umgekehrt.

Der gültige Eid wird in verschiedenen Formen abgelegt. Bei den Ĥađrân und Halb-Fellâhin begeben sich der den Eid Fordernde, el-muğallef, und der den Eid Leistende, el-ğâlef, beide gewaschen, zum Grabe eines Heiligen, oder zu einem heiligen Baume oder einer heiligen Quelle. Der Schwörende legt die Rechte auf den heiligen Gegenstand und sagt:

„Beim Leben des (Heiligen) N. beim Leben Gottes, war es so und so, wa ĥajât flân, wa ĥajât allâh.“

Der Meineidige wird an seinen Herden oder seiner Familie gestraft, fi ĥlâlo wa 'ejâlo.

Seltener ist der Eid el-Musabba', dafür gilt er aber mehr und wird folgenderweise abgelegt:

An einem Orte, wo sich Ameisen aufhalten, bejt nimle, macht man mit dem Schwerte einen Kreis und teilt ihn durch sieben horizontale und sieben vertikale sich kreuzende Linien in Felder ein. Dann legt man in den Kreis ein kleines, noch blindes Hündchen, ġerw kalb a'ma. Der Schwörende tritt ebenfalls hinein und sagt:

„Bei Gott, niemand ist mächtiger als Gott, der Tag des letzten Gerichtes, er steht bei Gott, der Tag, an dem jedermann sucht nach

Wahrheit . . . ich schwöre, daß sich die Sache so und so verhält, w
allâh wa lâ a'azz min allâh, jowm al 'arḍ 'al-allâh jowm kullu judawwer
'a-ṣ-ṣaḥiḥ innu kada w kada.“

Sowie er das ausgesprochen, springt er aus dem Kreise heraus, trachtet sich einer Waffe zu bemächtigen und unter dem Eindrucke des Eides, hwa' ad-din, den zu töten, welcher den Schwur von ihm verlangte. Gelingt es ihm, so verfällt er nicht der Blutrache; denn vor nichts schaudert der Ṣaḥari so zurück, wie vor diesem Schwur, weshalb er auch sagt:

„Wer dich tötet, handelt milder, als der dich zum Schwure zwingt, kâtelak ahwa min muḥallefak.“

Die Anwesenden trachten jedoch jedes Blutvergießen zu verhindern, deshalb nehmen sie dem Schwörenden vor dem Schwure alle Waffen ab und umringen ihn darnach.

Als unverletzlich gilt folgende Eidesformel:

Der den Eid Fordernde legt die Linke auf das Haupt des Schwörenden und steckt die Rechte unter dessen Gürtel, ergreift seine Genitalien und sagt:

„Ich beschwöre dich bei deinem Gürtel und bei deinen Genitalien, bei (deinen Kindern, die) du schon hast oder noch haben kannst, bei deiner Verwandtschaft und bei deiner Nachkommenschaft.

An-anṣadak biḥzâmak wa lzâmak
wa mâ warâk wa ḥuddâmak
binaṣarak wa mâ ġâ min ṣahrak.“

Dann wird hinzugefügt, was der andere zu tun sich verbinden soll.

Die Liebe zu den Kindern und überhaupt der Wunsch, zahlreiche und glückliche Nachkommen zu haben, erlaubt dem Schwörenden nicht, etwas Falsches auszusagen.

Bei den schwersten Verbrechen, wie bei Mord und Ehebruch, findet ein Gottesurteil statt. Die beschuldigte Person muß nach Tejma' gehen und dort bei dem Kâhen glühendes Eisen belecken, wobei sie sagt, wenn es eine Frau ist:

„Ich komme zu belecken das Eisen ob der Anschuldigungen des N., des Sohnes des N., der mich des Ehebruches bezichtigt. Ich bin aber rein und frei von alldem, was er vorbringt, ani ġâjiġe abla' 'an tihme flân al-flâni, illi athamni bi-z-zina'; w ani al-bariġe w al-'ariġe min kull mâ kâl.“

Nun reicht ihr der Kâhen ein rotglühendes Eisen, welches sie mit der Zunge lecken muß. Bleibt die Zunge unversehrt, so ist sie Barijje, rein, und der Ankläger muß sofort fliehen, denn auf ihm liegt Blutschuld, als hätte er einen Mann umgebracht, kann o dâbeḥ, und wird auch darnach von der Verwandtschaft der Beschuldigten behandelt. Verbrennt sich aber die Frau die Zunge, so ist sie schuldig, warṭe, und wird in der Regel von ihren Verwandten getötet.

Es kann jedoch auch dieses Gottesurteil täuschen. So erzählt man von einer Frau namens Mwêdijje, aus dem Stamme der 'Aneze daß sie des Ehebruches beschuldigt nach Tejma' kam, um das Eisen zu belecken. Bevor sie die Wohnung des Kâhen betrat, band sie unter dem Rocke einen Gürtel, ḥzâm, um die beiden Kniegelenke und vor dem Lecken, al-bi'a, sagte sie:

„Ich bin nicht gekommen um zu lecken wegen Liebe oder Neigung oder Empfindung oder Sehnsucht, alles das ist ein starker Wind. Ich bin gekommen zu lecken wegen dessen, was unter dem Gürtel ist, ani mâ ġit abla' 'an al-ḥubbe, w al-wudde, w al-ḥusse w al-wusse ḥâda miṭl al-ḥbûb ani ġit abla' 'an mâ taḥat al-ḥazâm.“

Sie meinte nicht den oberen Gürtel, sondern den unter dem Rocke und beleckte das Eisen, ohne daß ihr etwas geschehen wäre. Nun kehrte sie zurück, aber nicht zu ihrem Geschlechte, sondern zu dem des Ibn Ša'lân, unter dessen Schutz sie sich stellte, daḥalat 'alej.

Ibn Ša'lân machte sich sofort auf, ihre Beschuldiger zu töten. Da rührte sich das Gewissen ihres Mitschuldigen, er erklärte öffentlich, der Frau beigewohnt zu haben und rettete dadurch den Beschuldigten das Leben. Die Häuptlinge der 'Aneze kamen sogleich in das Zelt des Ibn Ša'lân und forderten die Frau mit gezückten Schwertern auf, offen die Wahrheit einzugestehen. Sie gestand, wie sie die Bi'a täuschte und wurde dafür getötet.

Die Ḥwêṭât schwören nicht beim Barte, lahje, sondern beim Schnurrbart, šwâreb. Der Mann, der das Eisen zum Belecken reicht, el-muballê', heißt Erfejje' und lebt in el-'Ūla.

Kein Keraki wird falsch schwören, wenn er den Türschluß von dem Heiligtume el-Ḥaḍr während des Schwures mit der Rechten berührt, denn sonst könnte sein Haus oder Zelt einstürzen, und seine ganze Familie müßte zugrunde gehen. Auch bei eš-Šejḥ Šalâḥ wird er keinen Meineid ablegen, weil er sonst alle seine Herden einbüßen würde.

In el-Kerak lautet die gewöhnliche Schwurformel: „Bei Gott und sieben mit Getreide beladenen Kamelen, daß es so und so ist, w allâḥ

wa saba^c ġemāl muḥammalāt ralla^a, oder der Schwörende nimmt ein Hölzchen in die Hand und spricht:

„Beim Leben dieses Holzes
und des angebetenen Herrn! daß es so und so ist.

Wa ḥajāt ha-l-‘ūd
w ar-rabb el-ma‘būd.“

Die feierliche Formel, um sicher zu sein, daß ein anderer etwas tue, lautet:

„Ich lege Gott auf deine Lenden
und den hl. Georg zwischen deine Augen,
auf deine schwarzen Augen
und die bei dir sitzenden Männer.
Ich lege es auf deine weidende Habe
und auf deine arbeitenden Nachkommen
und zwischen die Halsöffnung deines Hemdes
und deinen Speichel.

Ana ḥāṭṭ allāh fi mtūnak
w al-ḥaḍr bēn ‘ujūnak
fi ‘ujūnak es-sūd
wa rġālak el-eḡ‘ūd
ḥāṭṭha fi-l-māl es-sāreh
w al-wulejd el-fāleḡ
wa bēn zīḡak
wa riḡak.“

Oder man legt die Rechte auf den Kopf des zum Eide Aufgeforderten und sagt:

„Ich beschwöre dich bei Gott
und trenne deinen Rücken von Gott.

Munṣedak billāh
w muḡli ḡahrak ‘an allāh.“

Beim feierlichsten Schwure legt der den Eid Abnehmende dem Schwörenden die linke Hand auf den Kopf und die Rechte auf die Genitalien und sagt:

„Ich unterwerfe dich Gott
und trenne deinen Rücken von Gott
und ich lege die Hand zwischen deinen Gürtel und deine Genitalien.

Ana hāde'ak lallāh
 w muhli zahrak 'an allāh
 w ana haṭṭha bēn ḥzāmak wa lzāmak."

Die Terābin, Beli und Tijāha schwören:

1. Al-Huṭṭa: In den Kreis legen sie Kamel- und Schafmist, bizr, und auch Hundeexkreme, ḥara. Die Šarārāt legen Asche und ein Stück Zelttuch hinein. Der Schwörende muß sich rasieren und die Haare schneiden lassen und sich waschen. In der Mitte des Kreises ruft er das Wort „wallāh“ 40 mal, und zwar je 10 mal gegen jede Weltgegend.

2. Beim heiligen Grabe, 'ala-l-weli: Der Schwörende legt seine Rechte auf das Grab und sagt:

„Bei deinem Leben, o N., und beim Leben dessen, der in dich den Segen legte, daß sich die Sache so und so verhält, wa ḥajātak jā flān, wa ḥajāt min haṭṭ fik el-barake inna-d-da'awa kada w kada."

3. Al-Minšide:

„Ich bin dir geneigt mit der
 Gunst Gottes

Ana rāḍik raḍwa min allāh

und stelle dich in Gotteshand —

wa murked zahrak 'al-allāh

wie verhält sich also die Sache . . ?

inno kēf ed-da'wa . . ?"

4. Bei einem Wissenden, ṣāḥeb es-sirr: Der Schwörende legt seine Rechte auf den Kopf des Wissenden oder auf den Saum seines Kleides und sagt sechsmal „wallāh“, bei Gott, dann zum siebentenmal:

„Bei Gott — und bei deinem Leben, o N., bei deinem Wissen und dem Wissen deiner Sippe — und beim Leben dessen, der das Wissen in dich gelegt hat, daß sich die Sache so verhält, w allāh wa ḥajātak jā flān wa sirrak wa sirr ahlak wa ḥajāt illi haṭṭ es-sirr fik inn ad-da'wa kada . ."

Dieser Schwur wird hochgeschätzt, denn wer einen Meineid begeht, der stirbt oder kann nicht gehen und bleibt auf der Stelle wie gebannt. So Ḥsēn abu Ḥūṣa von den Ḥanāgre; er beging einen Meineid und nach sieben Tagen starb er und seine drei Söhne.

5. Din en-nār: Tijāha: Der Schwörende hält einen Stock ins Feuer und spricht:

„Beim Leben dieses Feuers, welches hervorging aus kaltem Eisen, daß ich . . ., wa ḥajāt ha-n-nār illi ṭala'et min ḥadide bārde inni . . ."

oder der Schwörende legt den Stock an den Rand des Feuers und sagt:

„Beim Leben dieses Siebenfachen (Feuers), das Gott erschaffen hat aus kaltem Eisen, daß es sich . . ., wa ḥajāt ha-l-musabba'a illi ḥalakha-llāh min ḥadide bārde inno . . ."

Hwêtât et-Tihama und Beli: der Schwörende hebt den brennenden Stab aus dem Feuer, hält ihn hoch und spricht:

„Beim Leben dieser Flamme, daß . . . wa hajât ha-l-miḵbâs innu.“

6. Dîn el-‘ûd: Beli: Der Schwörende nimmt einen trockenen Ast, hebt ihn und spricht:

„Beim Leben dieses Astes und dessen, der ihn wachsen, dann grün und trocken werden ließ, daß ich . . ., wa hajât ha-l-‘ûd w min anbatu wa tumm aḥḍaru w ajbasu inni . . .“

7. Wenn der Sohn etwas unternehmen will, womit die Mutter nicht einverstanden ist, kann sie ihn durch folgende Formel (Tijâha) daran hindern; sie sagt nämlich in seiner Anwesenheit:

„Bei meiner Brust, die du gesogen hast, sollst du zurückkehren, fi dirrati illi raḍe‘taha ann ta‘âwed“, und er muß sein Vorhaben aufgeben.

Den ‘Azâzme gilt der Kreisschwur, dîn el-ḥuṭṭa, als hochheilig, a‘zam.

Bei den Sa‘îdiyyîn schwört die eines Ehebruches verdächtige Frau:

„Beim Kreise dieses heiligen Ortes, daß ich weder gespalten noch geritten worden bin, w ḥuṭṭa ha-l-weli inni mâ šuḵebt w lâ rukebt.“

Auch ist der Schwur vor einem Feuer, dîn en-nâr, heilig. Der ‘Azâmi stellt sich vor ein brennendes Feuer, hält die Rechte über die Flamme und sagt:

„Beim Leben dieses Feuers, welches aus sieben Sachen besteht, beim Leben dieses Feuers, welches aus kaltem Eisen hervorging, daß es so und so ist, w hajât ha-n-nâr ha-l-emsabbe‘e w hajât ha-n-nâr illi tala‘et min ḥadide bârde inno . . .“

Dîn el-minšede nennen die Zullâm den Schwur bei den Genitalien. Dîn ed-dirre, Brusteid, ist bei ihnen im Gebrauche bei der Zusage. Der ihn schwören läßt, sagt bei den Sa‘îdiyyîn:

„Bei Gott, wenn du nicht tust so und so, soll er (Gott) die Brust abschneiden, die du sogest, w allâh lan mâ sawejt kada laḳṭa‘ ed-dirre illi ent raḍa‘etha.“

Der Zullâmi schwört auch bei seiner Kaffeekanne, wa-l-bakrağ, beim Leben seines Schafes, w hajât ha-š-ša‘, bei der Brust seiner Mutter, w dirre wâledi.

Der Sa‘îdi schwört sogar beim Leben der Nacht, w hajât ha-l-ménijje.

Die Šôbakijje schwören bei ihren Vorfahren, biğdûdom; auch hört man die Phrase:

„Es möge dich antreiben das Los meines Ahnherrn, sâjek ‘alék ḥazz ġiddi.“

Ihr heiligster Eid ist bei ihrem Ahnherrn Ĥméd, denn dieser kann strafen. Wenn sie schwören, so wiederholen sie siebenmal das Wort Allāh oder Ĥméd und beteuern die Wahrheit. Dann sagt der den Schwur forderte: „Das Reitpferd Gottes hinkt zwar, aber holt ein, faras allāh ‘arġa’ wa sabūk.“

Ist jemand in seinem Rechte beeinträchtigt oder befindet er sich in Gefahr, so sucht er Schutz. Den Schutz kann man nur im Zelte erlangen. Dieses ist heilig, und ehrlos handelt, wer das Asylrecht in einem Zelte verletzt oder den Schützling nicht verteidigt.

Im Jahre 1887 fielen die Šūr in die Gebiete von el-Kerak ein und machten gute Beute. Die Kerakijje mit Darawiš und Šāleḥ ibn Ḥalil ibn Muṣṭafa verfolgten sie bis zum radir es-Sultān. Hier lagerten die Hķejš von den Šūr, welche mit den Kerakijje und insbesondere mit den Megālje vor kurzem Frieden geschlossen hatten. Dort brachten die Šūr ihre Beute in Sicherheit und warfen sich auf die Kerakijje, die bald in der Flucht das Heil suchen mußten. Da ihnen der Rückzug abgeschnitten war, so eilten Šāleḥ ibn Ḥalil und Ḥalil ibn Tāha in das Lager der Hķejš, ihrer Freunde, und baten um Dähle, Schutz. Šāleḥ ibn Ḥalil verkroch sich in das Frauengemach des Häuptlings und fühlte sich sicher. Aber bald kamen seine Verfolger, gaben ihm von draußen eine Kugel, zogen ihn bei den Füßen heraus und schlachteten ihn ab. Dasselbe geschah mit Ḥalil ibn Tāha eḍ-Ḍmūr.

Die heiligen Gräber und andere heilige Orte beschützen nicht. So geschah es vor mehreren Jahren dem Abu ‘Awéd von at-Terābīn. Er ging mit Ḥsēn abu ‘Awēne, und dieser zeigte ihm seine Pistole. Abu ‘Awéd wollte sie probieren, der Schuß ging los und die Kugel traf den Ḥsēn. Abu ‘Awéd floh sofort zum Grabe des Šejḥ Nūrān, wurde jedoch von den Angehörigen des Erschlagenen herausgezogen und wie ein Schaf geschlachtet, wa-ḥraġūḥ min bejt el-weli w dabāḥūḥ kadābh eš-ša’.

Jedermann ist verpflichtet, den Schutz einer Person zu übernehmen. Dies ist ja Ehrenpflicht seiner Familie und seines ganzen Geschlechtes. Wollte er den um Schutz Angehenden abweisen, so würde er dadurch seine Furcht oder seine Ohnmacht bekunden. Er übernimmt deshalb den Schutz auf jeden Fall, stellt sich jedoch, wenn er sich zu schwach fühlt, samt seinem Schützlinge unter den Schutz eines Mächtigeren.

Der Bedrückte betritt im Gebiete von el-Kerak das Zelt und sagt:

„Ich ersuche dich um Schutz vor den Quälereien des N. Du kannst auf dreierlei (Wegen) entscheiden, es handelt sich ja um eine gute Sache, ana dabāḥt ‘alejk min ġawr flān biṭ-talāte, dabāḥt ‘alejk bil-ḥakķ.“

Der Beschützer antwortet:

„Freue dich der Kraft und des Glückes! Ibšer bil-ezz w at-tajjeb
Niemand darf dich schmälnern, mâ-ħad juḡaṭṭe'ak
und zeichne die drei (Wege) mit deiner Hand, w enet ḥoṭṭ et-talāte bidak“,
und der Bedrückte zeichnet mit seinem Stocke drei parallele Striche auf
den Boden.

Wenn ein Ṣaḥari einen Stammgenossen getötet hat und dadurch
der Blutrache verfallen ist, da'we damm, packt er sein Zelt auf die
Kamele, flieht mit seiner Verwandtschaft zu einem mächtigen Häupt-
linge, hinter dessen Zelte er sein Zelt aufschlägt, jaḡfiḥ bejt al-maḍḥūl
'alejh, und betritt dessen Zelt mit folgenden Worten:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz nach den Normen, die unter
den Menschen anerkannt sind, ich suche Zuflucht und Schutz vor meinen
Stammgenossen, ana dāḥel 'alejk bid-drūb illi bēn an-nās, dāḥel 'ājed
lājed min ibn 'ammi.“

Handelt es sich aber nur um Geringes, so läßt er, wenn er einen
Beschützer braucht, sein Zelt stehen, geht allein, brāsīḥ, in das Zelt
desjenigen, um dessen Schutz er ansucht, und sagt:

„O N., ich stelle mich unter deinen Schutz vor der Gewalt meines
Stammgenossen, der mein Recht ißt, jā flān ana dāḥel 'alejk 'an šarr
ibn 'ammi māḥel ḥaḡḡi.“

Der um Schutz Ersuchte, ad-daḥil, muß ihn gern oder ungern mit
seiner ganzen Verwandtschaft beschützen.

Bei den 'Amārin sagt der von dem Bluträcher Bedrohte:

„O N., ich stelle mich unter eueren Schutz, rettet meinen Nacken
und meine Herden, jā flān ana dāḥel 'alejku sallemū rḡubti w ḥalālī.“

Wenn ein Šarāri bedrängt ist, ladet er sein Zelt, Weib und Kinder
auf und flieht. Wenn er ein Lager erreicht, hält er vor einem Zelte
an, springt hinein und sagt:

„O du, dem nur Wohl begegnen möge, ich (vertraue) auf Gott
und auf dich, jā lāḡi-l-ḥejr ana billāḥ w bik.“

Der Zeltinhaber — oder in seiner Abwesenheit dessen Frau — sagt:

„Freue dich der Kraft und Sicherheit des Lagers. Niemand darf
dich bedrängen und du zeichne die Dreie mit deiner Hand, ebšer
bil-ezz wa ṭib el-menzel, mâ-ħad juḡaṭṭe'ak w enet ḥoṭṭ et-talāte bidak!“

Der Beschützer verschuecht, jintaher, die Verfolger, mit den Worten:

„Euere Hände (weg)! Eure Hände (weg), îdēku, îdēku!“

Die Frau fügt noch hinzu:

„Hände weg, Hände weg! hinter mir sind noch Männer, idêku, idêku, warâja rgâl!“

Die Verfolger müssen stehen bleiben und dürfen nichts einwenden. Wenn sie dennoch über den Beschützten herfallen und ihn schlagen sollten, müßten sie von den Anverwandten der Frau oder des Beschützers getötet werden, ohne daß deshalb Blutrache entstünde.

Der Verfolgte nennt nun einen Mann, den er zum Richter haben will, sein Beschützer ernennt einen zweiten, und der Verfolger einen dritten. Dann darf der Verfolgte und der Verfolger je einen abweisen, so daß nur ein Richter bleibt. Der Beschützer sendet nun einen Boten zu dem Verfolger und läßt ihm mitteilen:

„O N., der N., Sohn des N., ersucht mich um Schutz, um sein Recht zu wahren, und du sollst seinen Besitz nicht schmälern, jâ flân, flân ibn flân dahâl 'alejji 'a-l-ḥaḳḳ w lâ taḳaṭṭe' sâḥto.“

Der Verfolger antwortet:

„Dein Schutz lastet über mir gleich schwer, als ob ihn zwei beschützten, und dein Stab ruht auf mir wie ein Säbel, dahlak 'alejji dahlên w 'aṣâtak 'alejji sêf.“

Nun begibt sich der Verfolger zu dem Beschützer, wo auch der Richter erschienen ist, und hier wird die Sache verhandelt.

Sollte der Verfolger nicht erscheinen, so wird er zum zweiten-, dritten-, vierten-, fünftenmal aufgefordert und falls er auch dann nicht erscheint, verfällt er der Gewalt des Beschützers, der ihm mit seinem Geschlechte alles wegnehmen darf.

Wenn der Verfolger dem Beschützten nachstellt und ihn irgendwo erreicht, schlägt oder tötet und flieht, so ist er zum vierfachen Blutpreise verpflichtet, und muß dazu noch dem Beschützer so viele Kamele geben, daß ihre Reihe von dem Orte, wo der Dâhel mißhandelt worden ist, bis zum Zelte des Beschützers reicht.

Bei den Ḥanâgre: Wenn jemand arg bedrängt wird, begibt er sich zu einem Häuptlinge, hängt seinen Mirîr, Kopfstrick, auf dessen Hals und sagt:

„O N., ich suche Hilfe bei Gott und bei dir vor dem Frevel des N., jâ flân, ana billâh wa bik 'an tölte flân.“

Der Häuptling antwortet:

„Gerechtigkeitshalber übertrage ich dir den Schutz. Du bist willkommen bei dem, der dir dein Recht verschafft, bid-dalâjel anḳol lak ad-dahâl marḥabâ bak billi juwaṣṣelak ḥaḳḳak.“

Dann sendet der Häuptling zu dem Missetäter und fordert von ihm das Recht.

Der Verfolgte muß beschützt werden von dem, dessen Schutz er mit den Worten „ana dâhel 'alejk“ ansucht.

Bei den Tijâha sagt der Häuptling von seinem Schützlinge:

„Dieser (ruht) in meinem Bauche, bezeuget es o Leute, hâda fi batni ešhedû jâ nâs!“

Bei geringeren Rechtsstreitigkeiten betritt der im Rechte Gekränkte das Zelt eines anerkannten Richters und sagt:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz vor N., und dir gehört das Viertel, oder dessen Wert, oder die Sache N., ana dâhel 'alejk min flân w lak rba'ijje aw tamanha aw aš-ši al-flâni.“

Der Richter antwortet: „Du bist sicher, salimt.“

Nun läßt er dem Widersacher sagen:

„N. stellte sich unter meinen Schutz, wenn du Recht hast, komm und nimm es, flân dahâl 'alajji w in kân lak haķiķe ta'al hodha.“

Diesem bleibt nun nichts anderes übrig, als vor dem Richter zu erscheinen und sein Recht vor der Versammlung zu vertreten. Steht sein Recht fest, in tabat lo haķķ, so nimmt er, was er beansprucht.

Bei den Sa'idijjin sagt der Schutzfliehende dem anerkannten Richter:

„Ich (lege mich) auf deine Ehre o N. vor N., ana fi 'ardak jâ flân 'an flân“, und legt dabei seinen Kopfstrick um den Hals des Richters, der darauf antwortet:

„Sei willkommen, marhabâ bak!“

Solche Richter sind bei den Sa'idijjin: Sâlem ibn Rammân, Sâlem er-Rwêdi und 'Aknân ibn Sarûr.

Die meisten Streitigkeiten verursacht der Diebstahl. Seinem Stammgenossen etwas zu stehlen, ist Sünde, aber einem Fremden, der weder bekannt, noch Gast, noch Schutzbefohlener ist, etwas zu entwenden oder zu rauben, ist ehrenhaft; darum muß man in den Gebieten der Fellâhin auf seine Sachen gut aufpassen. Es bilden sich daselbst kleine Banden junger Männer, welche die Gebiete anderer Geschlechter durchstreifen und sie unsicher machen.

Wenn die Lijâtne solchen Dieb, haķef, bei der Tat erwischen, prügeln sie ihn tüchtig, jidrebûh ħarban aliman, und binden ihn an die Mittelstange, al-wâsef, des Zeltens an. Will er nicht neue Schläge bekommen, so darf er sich nicht rühren. So bleibt er gewöhnlich bis zum Tagesanbruch in dieser Lage; dann nimmt man ihm alles ab, was

er hat, und läßt ihn laufen. Kennt er aber jemand von den Anwesenden, den er grüßt, so wird er diesem übergeben, der ihn dann freilaßt.

Wenn die Kerakijje einen Dieb, *hājef*, im Lager ergreifen, legen sie ihm die für die Pferde bestimmten eisernen Ketten an und binden ihn an die Vorderstricke des Zeltcs, an denen auch die zum Mästen bestimmten Schafe, *rabibe*, *rabājeb*, angebunden sind. Nun schmieren sie ihm den Kopf und Bart mit Teig, *‘aḡīne*, ein und die Schafe belecken ihn und reißen ihm dabei die Haare aus.

Oder sie graben ein längliches Loch, legen ihn hinein, so daß nur der Kopf herauschaut, bedecken ihn mit Erde und stampfen diese zu.

Zur Zeit der Ernte muß er mit den Ketten an den Füßen arbeiten, bekommt Schläge, wenig Essen, aber seine Seele, *‘azize*, nehmen sie ihm nicht. Nach einem Monate wird er, wenn er aus dem Gebiete, *min ed-dire*, von el-Kerak (zwischen el-Mōḡib und el-Ḥsa) stammt, entlassen.

Wenn seine Begleiter etwas geraubt haben und damit geflohen sind, so wird er erst dann freigelassen, wenn alles zurückgestellt ist.

Erblickt ein *Ḥanḡûri* einen Dieb, *ḥarāmi*, so schreit er:

„Hierher, o Tapfere, hierher, *ḡāj jā šbejjān, ḡāj!*“

Wenn sie ihn töten, und er einem befreundeten Stamme angehört, muß sein Blutpreis, *dije*, bezahlt werden.

Auch bei den *Terābin* wird der Dieb, wenn er zu den Feinden, *kômāni*, gehört, getötet.

Wenn er aber ein Zelt erreicht und es betritt, darf er bei den *‘Azāzme* nicht mehr getötet werden.

Sa‘*īdijjīn*: Wird ein Dieb, dessen man auf dem Pferche, *marāḥ*, im Hirtenlager oder auf dem Mittelplatze im Zeltlager der Beduinen, *sāḡat el-‘arab*, habhaft wird, getötet, so dürfen seine Angehörigen keinen Blutpreis verlangen.

Zullām: Wenn er getötet wird, so muß der Töter fliehen, *jigla*, und den Blutpreis zahlen.

Die gestohlene Ziege oder das gestohlene Schaf muß überall zurückgegeben werden mit noch drei anderen. Ist das gestohlene Tier nicht mehr vorhanden, so müssen vier restituirt werden, *murabba’*. Schmalz, Getreide, Pflug, Mantel u. ä. muß viermal bezahlt oder ersetzt werden.

Wenn jemand in einem Hause oder Zelte etwas stiehlt, so zahlt er noch für das Betreten desselben bis 100 *Meḡīdi* Strafgeld.

Eine Stute oder ein Kamel wird nur einfach ersetzt.

Dies ist der Grund, warum man jedes gefundene Schaf u. ä. anzeigt und es als fremdes Eigentum hält, bis der Eigentümer erscheint.

Wenn es Junge wirft, werden auch diese mit dem Wasm, Abzeichen, ihrer Mutter versehen und erst nach vier Jahren gehören sie dem Finder.

Wer einem anderen durch eigene Schuld einen Schaden verursacht, ist ebenfalls ersatzpflichtig. Der Beschädigte, el-*ḥarīm*, treibt das Vieh des Schädigers zu einem Häuptlinge, und dieser zwingt nun den Schädiger Ersatz zu leisten, binno jisodd 'amilo, und erst dann gibt er ihm die Tiere zurück.

Will der Schädiger nicht Folge leisten, so verhängt über ihn der Šejh die Wigh-Strafe, jaḫūm bwiḡh 'ala rā'i-l-ḥalāl. Vor dem Zelte des Schädigers wird ein Teppich in der Richtung gegen das Zelt des Šejh ausgebreitet und darauf ein Schaf (Ziege) des Schädigers geschlachtet und dies so lange wiederholt, bis er nachgibt. Der Šejh bekommt einen Lohn, ḥišmi, dafür.

Recht schwierig gestalten sich Erbschaftsstreitigkeiten. Rechtmäßige Erben, el-warīṭ oder el-wāreṭ, sind die Söhne. Letztwillige Verfügungen des Vaters kommen nie vor. Bei den Šḥūr darf der Vater unter keiner Bedingung seinen Sohn von der Erbschaft ausschließen, lā jikder jikta' waladu min mālih. Auch wenn der Vater zu Lebzeiten seinen Sohn fortgejagt hätte, kommt dieser nach seinem Tode zurück und nimmt, was ihm gehört.

Die Töchter erben nie mit den Söhnen. Gewöhnlich bekommen sie von den Brüdern gar nichts; ja auch die Mitgift der Schwester, mohr, sijāk, die der Bräutigam bringt, gehört den Brüdern.

Sind keine Söhne da, so geht der ganze Besitz auf die nächsten Verwandten des Verstorbenen über. Die Töchter bekommen nur als Geschenk je eine Wārede und je eine Šādere, also zwei Kamelstuten: die zur Tränke Gehende, die von der Tränke Zurückkehrende. Diese Geschenke sollen die Töchter immer bekommen, selbst wenn der rechtmäßige Erbe leer ausgehen sollte.

Bei den 'Amārīn ist es nicht bestimmt, was die Töchter als Geschenk bekommen sollen, und es hängt von der Herzensgüte, ṭibet al-ḥāṭer, der Erben ab, was sie ihnen schenken.

Hat der Erblasser keine Söhne und keine Töchter, so erbt die ganze Verlassenschaft, ḡamī' muḥlefāt, sein entlassener Sklave oder sein Adoptivsohn, al-maḥšūr, der zum Geschlechte des Adoptivvaters gehört. Dieser ist auch der gesetzliche Erbe, wenn Töchter da sind. Er darf diese nicht heiraten, verheiraten kann er sie aber.

Adoption, al-ḥišre, kommt häufig vor. Wenn der Mann keine Söhne hat, kann er einen fremden Knaben an Sohnes statt nehmen.

Er ruft die Stammesangehörigen in sein Zelt und bringt dorthin den Knaben oder Jüngling, der ein Schaf führt. In dem Gastraume, aš-šikk, seines Zeltes muß der Zeltherr nun das Schaf, ša't-al-ḥišre, opfern. Wenn er es schlachtet, spricht er:

„Höret zu, o Zeugen!	Isma'û jā šāhedin!
Sehet diesen offenen Zeltraum	šûfû ha-š-šikk el-mušarra
und dieses für jeden bereitete Fleisch:	w ha-al-laḥm al-mufarra'
es ist dies keine Gunst von mir,	mâ hu ċaram minni
sondern sehet: ich adoptiere den N.;	bal tarâni muḥser flân ma'i
(er soll das Recht ausüben) über meinen Be-	fi mâli w ḥalâli w banâti.“
sitz, meine Herden und meine Töchter.	

Tijāha: Der Mann darf von seinem Besitze nichts seiner Frau zuwenden. Ja auch wenn er keine Söhne hat, darf er seinen Töchtern oder seiner Frau sein Privateigentum, mulk, nicht vermachen. Dies wäre eine Schädigung der Erben, meḥsed warit, und das sind seine Anverwandten. Diese geben der Frau oder den Töchtern nach ihrem Gutdünken, ṭibe ḥâter.

Bei den Ḥwâtât kann der Vater den ungehorsamen Sohn temporär vom Erbe ausschließen oder ihn überhaupt fortjagen. Er sagt:

„O N., ich scheide dich ab und Gott scheidet dich ab vom Besitz und Verkehr, jā flân ana kâte'ak w allāh kâte'ak min el-milc w as-silc.“

Nach dem Tode des Vaters kann jedoch der Sohn Anspruch auf die Erbschaft erheben und bekommt seinen Anteil.

Der von einer Dienerin (Magd) geborene Knabe kann den übrigen Söhnen nicht gleichgestellt werden. Er wird oft nach dem Tode des Vaters samt der Mutter vertrieben.

Einem Bewohner von el-Kerak gebar seine Frau erst in seinen alten Tagen einen Sohn. Voll Dankbarkeit gegen Gott ging er zu seinen Freunden, um es ihnen mitzuteilen und fand am Wege einen neugeborenen, verlassenen Knaben liegen. Er erbarmte sich seiner und ließ ihn mit seinem Sohne erziehen. Beide nannte er Mḥammed. Als er nach einigen Jahren dem Sterben nahe war, sprach er: „Mḥammed wird erben, und Mḥammed wird nicht erben.“

Als die Knaben groß geworden, sagte der Vormund dem leiblichen Sohne: „Mḥammed ist ein Bastard, lôme, gib ihm nichts und jag' ihn fort.“

Er tat es, doch der gefundene Mḥammed erwiderte: „Ja du hast hier gar nichts zu sagen, denn du bist ein Bastard — ziehe fort!“

Nun entstand ein großer Streit, wer der leibliche Sohn und somit der rechtmäßige Erbe sei. Um dies zu entscheiden, zogen beide zum Geschlechte der Beni 'Okbe von den Tijāha im Gebiete von Rāzze, dessen Häuptling ez Zijādi als Richter allgemein anerkannt war, und stiegen nach Sonnenuntergang vor seinem Zelte ab.

Beide brachten dieselbe Klage vor. Ez-Zijādi antwortete gar nichts.

Nachdem der eine wie der andere seine Sache vorgebracht hatte, trat ez-Zijādi zu seiner jungen Frau, die hinter dem Scheidetuche der Verhandlung zugehört hatte, und sagte: „Ich weiß nicht, wem ich rechtgeben soll.“ Da sagte die Frau: „Geh' schlafen und laß mich handeln.“

Sie legte ihren Schmuck an und ging, als sich alles niedergelegt hatte und in der Männerabteilung nur die beiden Brüder geblieben waren, einigemal an ihnen vorüber. Da erhob sich der gefundene Mḥammed und wollte sich mit ihr unterhalten. Sie wies ihn jedoch zurück mit dem Bemerken, mit ihm sei keine angenehme Unterhaltung möglich, da er sich um sein Recht kümmern müsse.

Er erwiderte: „Die Unterhaltung mit dir in dieser Nacht läßt mich auf mein Recht verzichten.“ Dies hörte auch der wahre Sohn und sagte: „Ich würde mich schämen, mein Recht um einen Liebeshandel herzugeben.“

Da ergriff die Frau die Hand des gefundenen Mḥammed, rief den ez-Zijādi und erzählte, was geschehen war. Ez-Zijādi ließ sofort Feuer anzünden, die Ältesten zusammenrufen und erklärte: „O Versammlung, hier sind die beiden Mḥammed. Dieser da ist der wahre Sohn, der erben wird, und dieser wird nicht erben; denn seine Worte beweisen, daß er ein Bastard sein muß.“

Gastfreundschaft.

Der Araber betrachtet die Gastfreundschaft als seine erste Pflicht; er weiß wohl, daß gar oft sein Leben wie das seines Tieres verloren wäre, wenn er keine hilfreiche Hand fände, und diese sucht er sich durch Gegendienste zu sichern. Die Gastfreundschaft bietet ihm auch volle Sicherheit in den Gebieten seines Gastgebers, weil dieser für alles, was sein Gastfreund besitzt, bürgt. Die Verpflegung wie die Verantwortung verursachen dem Wirte viele Sorgen; deshalb suchen sich viele der Pflicht der Gastfreundschaft zu entziehen und verstecken ihre Zelte in abgelegenen Tälern und schwer zugänglichen Schluchten, oder lassen abends das Feuer ganz ausgehen. Trifft man durch Zufall auf

einen Stammangehörigen und fragt ihn nach dem Zeltlager, so bekommt man immer falsche Auskunft. So handeln die meisten Fellāhīn und Ma'aze; die echten Araber aber, die Kamelzüchter, laden manchmal schon von weitem ein. Oft liefen oder ritten uns mehrere Männer entgegen, baten uns mit schönen Worten, bei ihnen zu bleiben, gingen nach, wenn wir nicht anhielten, und bedrohten uns, so daß wir ihrem Wunsche nachkommen mußten.

Der Gruß gilt überall als Zeichen der Gastfreundschaft. Freilich besteht der arabische Gruß aus einer ganzen Reihe von Redewendungen und dauert manchmal eine gute Viertelstunde, so daß man oft in die Lage kommt, sich ihn zu verbitten, was dem Eingeborenen aber höchst unanständig erscheint. Die Ḥwêṭāt sagen:

„Wenn du jemand grüßest, ṣaffak, taṣfik, und er dir antwortet, so begleitet dich sein Gruß den ganzen Tag, und du kannst nicht irgehen.“

In der Wüste grüßen die Ṣhūr folgenderweise:

„Stärke dich (Gott), ḵawwak!“

«Willkommen, du sollst stark sein, hala' žwit!»

„Gott soll dir helfen, allāh ja'inak!“

«Gott soll dich lange erhalten, allāh jadīmak!»

Seltener hört man in der Wüste die Worte:

„Friede mit dir, as-salām 'alejk!“

«Auch mit dir sei Friede, wa'alejk as-salām!»

„Woher beglückest du uns, min ejn ḥajjit?“

«Gott zum Gruß, allāh wa ṭḥajja!»

und nun sagt er, woher er kommt. Dann folgt zumeist die Frage:

„Wo sind die Araber, wejn ha-l-'arbān?“

„Ich wünsche dir Frieden, salāmtak, sie lagern dort und dort!“

Ist der Wanderer durstig und sieht gefüllte Wasserschläuche, so fragt er:

„Habet ihr Wasser mit, ma'ku ma'?“

«Jawohl, ma'ana!»

Wenn er die Wasserschläuche nicht gleich bemerkt und nicht weiß, wieviel Wasser sie haben, so fragt er:

„Werdet ihr den Durstigen nicht tränken, mā taṣkū al-'aṣṣān?“

«Bei Gott, laß deinen Bauch voll sein, iw allāh ed'a baṭnak rāwi!»

Wenn man Kamelhirten begegnet und die gewöhnlichen Formeln gewechselt hat, hört man fast immer die Aufforderung:

„Steiget ab, melket, ḥawwelū, eṭtelbū!“

und sie bringen eine oder mehrere Kamelstuten, von denen man frische Milch bekommt.

Ausführlicher gestalten sich die Grußformeln im Gastzelte. Bei den Arabern gibt es kein spezielles Gastzelt. Jedes Zelt empfängt Gäste, man soll aber immer im ersten Zelte, zu dessen Vorderseite man kommt, absteigen. Hat man jedoch im Zeltlager einen Bekannten, bei dem man absteigen will, so erkundigt man sich zuvor nach der Lage seines Zeltes mit den Worten:

„Wo steht das Zelt des N.? O der du gewohnt bist, Auskunft zu erteilen, wejn bejt flân, jâ mu'awwad 'aliman?“

Dann sucht man es auf, indem man womöglich die Rückseite der Zelte passiert. Vor dem gewünschten Zelte läßt man die Kamele niederknien, ju nawwehû ar-rêâb kafa'-l-bejt. Der Zeltherr oder seine Frau bringt inzwischen Teppiche aus dem Wohnraume in den Gastraum, den man mit den Worten betritt: „Kawwak“ oder „As-salâm 'alejkom.“ Dann begrüßen einander Gast und Zeltherr durch Umarmung und Kuß, je dreimal auf jede Wange, legt die Rechte auf die Brust und sagt:

„Wie befindest du dich, čejf ente?“

worauf man zur Antwort bekommt:

«Gott sei Lob, al-ḥamd lillâh.»

Jetzt fordert der Zeltherr oder dessen Frau die Angekommenen auf:

„Tretet auf die Teppiche, fûtû 'a-l-frâš.“

Man entledigt sich der Reitschuhe, stellt das Gewehr abseits in die Nähe, setzt sich mit unterlegten Beinen auf die Teppiche nieder und lehnt sich an einen Šdâd-Sattel. Jetzt grüßt der Mu'azzeb nochmals und fragt:

„Wie geht es dir, čejf ente?“

„Wie geht es deinen Kindern, čejf min warâk?“

Man antwortet: «So Gott will, geht es ihnen gut, in ša' allâh mabsûṭin.»

„Gott möge dich zufriedenstellen, allâh jabusṭak (sic)!“

«Sie lassen dich grüßen, jusallemû 'alejk!»

Dann steht der Mu'azzeb auf und ruft in die andere Abteilung des Zeltes:

„Sofort, o Gastgeberinnen, bereitet das Abendessen eueren Gästen, bsâ' jâ ma'âzib sawwû 'aša liḍujûfkon!“

Wenn die Gäste bereits gesättigt sind, fordert sie der Gastgeber auf, noch weiter zu essen:

„Esset, o Gäste, esset das Abendmahl!

Ihr habt uns gar nicht erfreut mit euerem Essen!

Ta'aššu, ta'aššu, jā ɖujûf mâ 'aġibtûna fi 'ašâku!“

Sie antworten darauf: «Gott ersetze es dir und vermehre dein Wohl, allâh jîhlef 'alejk w jučatter hejrak.»

Der Wirt sagt wieder: „Esset, Gott soll euch Gesundheit schenken, ta'aššu, allâh en ɖajjiku!“, worauf einer der Gäste antwortet:

«So oft sich regen die jungen Kamelstuten, 'Ala ɖad mâ darhaman al-ɖîl
und ärgerlich ist der Geizhals, wa barɖam al-baɖîl
und ausgeht der Wolf allein, wa maša ad-dib ɖalâwi
sollst du beglückt sein! ɖajja!»

Vor der Abreise sagt man zum Gastgeber:

„O Gastgeber, wir grüßen dich, jā mu'azzeb nusallam 'alejk!“

Der Gastgeber erwidert darauf:

„Doppelte Gesundheit, volle Kraft werde euch,
auf daß ihr bei uns zum zweiten Male erscheint;
euer Weg soll grün sein,
nichts möge euren Eingeweiden entfallen,
als was euere Brust freut!

Šaɖtên w 'âfije mbanna',
w laku 'endana mtanna,
darbaku aɖɖar
mâ jaɖa' min buɖûnku
rejr farɖânât šdûrku.“

Die Hwêtât grüßen im Zelte:

„Kraft, ɖuwwa!“

„Kraft diesen Männern, ɖaww ha-r-reġâl!“

«Gott beglücke diese Männer, ɖajj-allâh ha-r-reġâl!»

«Zum Wohl, o ihr, die ihr Beute macht, al-'awâfi jā rânimin!»

«Gott beglücke diesen Beutemacher, ɖajj-allâh ha-l-rânem!»

„Wie geht es den Bärten und ihren Angehörigen, kâf el-leɖa' wa mâ fiha?“

«(Gott) laßt leben die Männer und sterben, ta'îš er-reġâl wa towfihom.»

Nun fragt der Zeltherr, mu'azebb:

„Wohin willst du unter dem Schutze Gottes, hâda wên 'ala ġirt allâh?“

«Bis hierher, 'ala ḥadd ḥāna!»

„Wie geht es deinen Kindern, kēf ha-l-'ejāl warāk?“

«Gott soll von dir nicht weichen lassen Gleiches, allāh lā ju-wallik sāje!»

„Welche Nachrichten bringst du, wēš 'ulūmak?“

«Nachrichten des Friedens, 'ulūm es-salām.»

„O Gast, tritt doch näher, jā ḍejf fūt ḡāj!“

«Ich bin bereits auf meinem Platze, waṣalet.»

„Sofort reichet das Mahl dem Gaste, er ist ja hungrig, bsā'a ḥātū rada liḍ-ḍejf tarāḥ ḡi'ān!“

«Gott möge entfernen den Hunger, allāh jub'ed el-ḡū'!»

„Gott möge euch beglücken von eurer Abreise an bis zur Ankunft, allāh en ḥajjiku min jōm mišētu lemā lafejtu!“

«Er möge beglücken euere Kinder, juḥajji nabāku!»

Vor der Mahlzeit: „Gießet zum Waschen den Gästen, rasselū 'a-ḍ-ḍujūf!“

«Meine Hand ist rein, îdi naḡife.»

„Das Waschen ist Sitte, das Essen gut Glück, el-ḡusul sinne wa-l-akl naṣib!“

Nach der Mahlzeit: „Mehre (Gott) euer Wohlsein, jukattē ḥejrku!“

«Doppelte Gesundheit, ṣaḥtēn!»

Wenn der Gast sich von einem Unbekannten etwas zeigen lassen will, so ruft er: „O N.!“ und winkt ihm. Dieser antwortet:

«Dir zu Diensten, jā 'awnak!» oder: «Ich bin dein Sattel, wa ṣaddak!» oder: «Welche ist deine Mitteilung, wēš 'elmak?»

„Reiche mir jene Sache, ḥāt el-belijje!“

„Wozu ist denn das, ḥāḍa lawēš (oder lowe)?“

Vor dem Abendessen sagt der Gastgeber öfter: „Wir wollen uns umsehen nach dem Abendessen für die Gäste, denn wir haben kein Mehl, widdna naṣūf 'aṣa liḍ-ḍujūf eḡna maḡāriṣ.“

Beim Abendessen fordert der Gastgeber auf: „Ergreife dein Omen, die Provision liegt vor dir, enṭaḥ fālak, ez-zād bwighak.“

«Ich mag nicht essen, mā-na ākel.»

„Befriedige dich, eḡleḥ!“

«Bei Gott ist die Befriedigung, jā allāh el-felāḥ!»

„Befriedige dich, eḡleḥ!“

«O Gott, wir gehören doch zu den Befriedigten, jā allāh enna min el-muḡleḥin!»

Wenn der Gastgeber zum Frühstück auffordert, antwortet der Gast:

„O Gott, dies ist unser erster Imbiß, Jā allāh, en hāda fuṭūrna
mögest du unsere Angelegenheiten ebnen! wa tusahhel umūrna.“

Wenn der Gast beim Abendessen in die Schüssel greift, spricht er:

„O Gott, dies ist unser Abendessen,
mögest du uns aus deiner Barmherzigkeit belohnen
und uns vor den Anschlägen unserer Feinde beschützen.

Jā allāh hāda ‘ašāna
min raḥmtak tiršāna
wa takfina šerr a‘dāna.“

Wenn jemand dem Gaste Trinkwasser reicht, ruft er: „Nimm Wasser, trinke ḥud ma‘-šrab!“

Der Gast antwortet: „Sünde, falls ich vor dir trinken sollte, ḥarām en šeribet ḵablak!“

«Schutz über dich, ‘alejk ġire!»

„Gott beschütze dich, allāh juġirak!“

Die Fellāḥin und Halb-Beduinen haben immer ein gemeinsames Gastzelt, aš-šikḵ, und die Gäste werden dorthin geführt und von einzelnen Familien der Reihe nach bewirtet.

Wenn ein vornehmer Gast in das Zeltlager der Halb-Fellāḥin kommt, wollen ihn alle bewirten, und es entsteht bald ein Streit, wer das Abendessen bereiten soll. Dieser Streit heißt el-Erlāt. Die Männer schreien, fechten mit den Händen herum, drängen sich, und der eine beschwört den anderen, ihm den Gast zu überlassen. Da hört man:

„Ich will von meinem Arme mich trennen (wenn ich ihn nicht bewirte), ‘alajja-t-ṭalāk min derā‘i!“

Der Andere: „Ich will von meinem Kopfe scheiden, ‘allaja-t-ṭalāk min rāsi!“ u. a. m.

Nun suchen sie einen Richter, gewöhnlich einen einsichtigen Greis, der Ruhe stiften soll. Sie sagen zu ihm: „Wir kommen zu dir zum Wohle, ġinak ‘al-‘awāfi.“

Er antwortet: „Was soll ich denn, mā-na bihenn?“

Der Eine erzählt ihm die Sache in folgender Formel:

„(Die Ursache, warum) ich zu dir mit einem unfruchtbaren Schafe komme sind die Gäste, und ich wünsche sie zu bewirten, denn sonst (habe ich erklärt), mich von meinem Arme zu trennen.

Gott gebe Heil deinem Barte und ihren Bärten
und dem Barte dessen, wer sie uns bringt,
und befreie uns von dem Unheil ihrer Begegnung.

Wēs ġitak binaġe lħjel eġ-dġuf w ištahi kārāhom w illa tllaġt
min derā'i.

Allāh en tħajji lahītak wa lħāhom
wa lbje min ja'fina aġġāhom
wa-kfina šerr leḡāhom.“

Für wen sich der Richter entscheidet, der übernimmt die Bewirtung. Es wird sofort der Kaffeemörser herbeigeholt, Kaffeebohnen werden geröstet und dann gestampft. Die den Halb-Fellāhin angenehme Musik des Kaffeestampfens ruft alle Männer zum Gastzelte zusammen, wo sie den Nachrichten zuhören, die der Gast mitgebracht, Kaffee trinken und auf das Essen warten, von dem auch für sie etwas abfällt.

Wie der Gast, so muß auch sein Pferd versorgt werden.¹ Dies tut entweder der Gastgeber oder jemand anders. Er nimmt den 'Aliḡa-Futtersack, füllt ihn mit Gerste, stellt ihn vor den Gast, der die Gerste sich ansehen und seine Zufriedenheit kundgeben muß, bevor der Sack dem Pferde angehängt wird. Das Kamel wird gewöhnlich auf eine nahe Weide getrieben.

Das Gastrecht dauert eigentlich drei Tage und ein Drittel, talāte w tuġt, aber bei den Kamelzüchtern kann der Gast bleiben, solange er will; wenn er sich gut benimmt, wird ihn niemand fortgehen heißen. Aber jene Talāte w tuġt haben auch noch eine andere Bedeutung. Wenn nämlich der Gast weiterzieht, bei keinem anderen Bdūi absteigt, ihn jemand aber inzwischen überfällt und ausraubt, salabu, benachrichtigt er durch einen Boten seinen Mu'azzeb, Muhelli, seinen letzten Gastgeber, oder kehrt zu diesem zurück und sagt zu ihm:

„Dein Salz liegt noch auf meiner Zunge, melħtak 'ala lisāni“, oder: „Ich habe dein Salz nicht vertauscht; ich stehe vor deinem Angesichte, mā naḡaġet melħtak; ana fi wiġħak!“

Der Mu'azzeb ist verpflichtet, ihm zu seinen Sachen zu verhelfen, und wenn er es nicht täte, würde er ehrlos. Deshalb muß ihm seine ganze Verwandtschaft helfen. Der Räuber muß alles zurückgeben und dem Gastgeber noch 40 Nira (Ḥanāġre) zahlen.

Wenn der Gast etwas stiehlt, verliert er das Recht der Gastfreundschaft. Sein Name und die Beschreibung seiner Person verbreiten sich rasch, und wenn er irgendwo absteigen will, wird er in

kein Zelt eingelassen. Er ist ein notorischer Dieb, mubawwak, wie die 'Amârin sagen.

Bei den Hêwât dauert die Gastfreundschaft nur drei Tage. Wenn ein Gast länger bleibt, gilt er für lästig, ja gefährlich, und man sagt von ihm: „Lieber eine buntgesprenkelte Schlange als einen ständigen Gast, el-hajjet er-raḡta' w lâ eḡ-ḡejf el-muḡim.“

Das Salz, die Gastfreundschaft, bleibt bei den 'Imrân nur eine Tagreise im Gebiete desselben Stammes in Geltung. Wenn dem Gaste innerhalb dieser Zeit etwas verloren geht, kehrt er zu dem Gastgeber zurück und sagt:

„Ersetze mir mein Recht, sonst werde ich dich schwarz machen und werde vor dir warnen, eḡta' li el-ḡaḡḡa w illa usawwed 'alejk w uḡarres bak.“

Der Gastgeber muß auf diese Meldung hin auf sein Zelt eine schwarze Fahne, gewöhnlich ein dunkles Kopftuch an eine Stange gebunden, hissen und mit seiner Verwandtschaft alles in Bewegung setzen, um dem Gaste zu seinem Rechte zu verhelfen.

Wer seinen Gast nicht verteidigt, ihm eine gestohlene Sache nicht zurückbringt, das Asylrecht verletzt, verliert die Ehre und wird schwarzer Hund, kalb aswad, genannt, mit „o Schwarzer, ja swidân“ angerufen und darf die schwarze Fahne von seinem Zelte nicht entfernen.

Bei den Šarârât gehen die Frauen im Lager herum und singen von dem, der unverschuldeterweise seine Ehre verliert:

„Es sei ihm möglich, es sei ihm möglich, durch seine Verwandtschaft und seine Männer! N. N. Gott möge sein Antlitz weiß machen.	Tahajja lo, tahajja lo bi'ezwato w ergâlo flân al-flâni bajjaḡ allâh waḡho.“
--	---

Wer ihm begegnet, sagt: „Möge Gott dein Gesicht weiß machen, allâh jubajjeḡ waḡhak!“

Nachdem er dem Gaste das Gestohlene erwirkt hat, vertauscht er die schwarze Fahne mit einer weißen, nimmt eine zweite und geht in seinem und in den benachbarten Lagern umher und ruft jedermann zu:

„Gott hat meine Ehre weiß gemacht, allâh bajjaḡ 'arḡi!“

Von der Gastfreundschaft ist selbst der Feind nicht ausgeschlossen und die Regel sagt:

„Wenn ein Feind bei dir gegessen hat, mâlah, darfst du ihn erst nach 3 $\frac{1}{2}$ Tagen verfolgen.“

Nur wenn ein Trupp eines Stammes, mit dem man eben in keinen Krieg verwickelt ist, *şâheb*, von einem *Razw*-Zuge zurückkehrt und reiche Beute, *kasb*, mitbringt, wird dem Trupp Gastfreundschaft gewährt, die Beute aber, wenn sie von einem befreundeten Stamme, *şiddiz*, stammt, wird weggenommen und dem *Şiddiz*-Stamme zurückgegeben.

Blutrache.

Die Institution der Blutrache gehört in den Gebieten, die einer festen Staatsmacht entbehren, zu den größten Wohltaten. Denn wenn man keinen Rächer hinter sich hätte, wäre man einzig auf Gott und sich selbst angewiesen und darum in ständiger Gefahr, das Leben gewaltsam zu verlieren. Hat man aber einen Rächer, so kann man des Lebens sicher sein und sich auch in der Wüste so sicher fühlen wie in der belebtesten Straße einer europäischen Großstadt. Jeder vergossene Blutstropfen muß durch das Blut des Mörders gesühnt werden oder wie das Sprichwort sagt:

„Knochen für Knochen, Blut für Blut, *‘aẓm bi‘aẓm, damm bidamm!*“

„Mann durch Mann, Seele durch Seele, *zalame bizalame, rûh birûh!*“

Sobald die Freveltat gesühnt, und der Schuldige oder sein nächster Verwandter bestraft ist, ist der Gerechtigkeit Genüge geschehen; die Rache hört von selbst auf, und beide Familien können wieder die besten Freunde werden.

In den meisten Fällen wird nur der beabsichtigte, aus Haß oder Neid begangene Mord mit Blut gerächt. Handelt es sich nur um Totschlag, so wird dem Schuldigen fast immer die Möglichkeit geboten, über die Grenzen des Stammgebietes zu entfliehen und für den Toten den Blutpreis zu zahlen. Ist dies geschehen, so kann der Flüchtling wieder zurückkehren und sein Zelt neben dem Zelte des Rächers aufstellen; denn der Gerechtigkeit ist genug getan.

Die Furcht vor der Blutrache ist so groß, daß es unter den Arabern nur sehr selten zu Raufereien kommt, und daß selbst Räuber und Diebe dem Blutvergießen womöglich ausweichen.

Es tritt keine Blutrache ein, wenn jemand den Schänder seiner Mutter oder Schwester oder aber diese selbst im Falle der Unzucht tötet; er muß jedoch die Unzucht nachweisen. Tut es ein Stammgenosse, der mit der Ermordeten oder Vergewaltigten weiter als bis zum fünften Grade verwandt ist, so muß er dem Stamme des Toten den Blutpreis zahlen, dieser aber muß wieder dem Stamme der Vergewaltigten den Preis der Unzucht ersetzen.

Der Herr kann seinen Sklaven ungestraft töten. Tötet ihn aber ein anderer, so gehört der Blutpreis dem Herrn des Sklaven, es entsteht aber keine Blutrache.

Der Spion oder Verräter, el-bâjek, kann von jedermann getötet werden, wenn er auf einem Razw-Zuge der Schuld überwiesen wird.

Nach dem Gesetze der Wüste, 'enda šerī' el-bedu, kann ein Dieb, naṭṭāl, ḥājen, wenn er im Zelte auf frischer Tat ertappt wird, ohne Blutrache und Blutspur getötet werden, denn man sagt: „Wer dir dein Eigentum raubt, raubt dir dein Leben, ḥājen rizḳak ḥājen rūḥak.“

Im Umkreise eines Lagers kann derjenige, der sich anschleicht, ein Tier zu stehlen, ohne Rechtsfolgen getötet werden; denn die Wächter rufen von Zeit zu Zeit:

„Allāh ist zwischen uns und euch!
Ihr habt nichts bei uns, und wir haben
nichts bei euch zu suchen.
Gebet acht auf dieses Geschrei!
Männer wachen über uns,
der Schlaf sollte das Unrecht bändigen.

Allāh mā bēnna wa bēnku
mā elku 'endana wa lā elna 'endku
e'tū bātku ha-n-nabeḥ
'alejna reḡāl
en-nōm sās el-lōm.“

Zur Blutrache sind die Verwandten des Toten bis zum fünften (dritten) Grade verpflichtet. Sind diese nicht zahlreich genug, oder handelt es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit, so erklärt der zum Rächer Bestimmte seinem Geschlechte:

„Das Blut meines Sohnes oder Bruders ruft zu euch um Rache, damm ibni aw abi manṭūr 'alejku.“

Tötet jemand seinen eigenen Vater oder Bruder, so darf er nicht getötet werden, sondern wird aus dem Stammverbande ausgestoßen, und kein fremder, wenn auch feindlicher Stamm, darf einen solchen aufnehmen. Durch sein Verbrechen hat er das Recht verloren, Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein.

Ist bei den Šḥūr ein Totschlag geschehen, so ertönt von allen Seiten der Schrei:

„O Reitervolk! Springet ein, o Araber, daß sie sich nicht gegenseitig totschiagen, hala'l-ḥejl, efze'ū jā 'arab lā jidbahū ba'aḏhom!“

Und sogleich eilen die Araber von allen Seiten herbei und fragen:

„Was gibt es denn, wejš el-‘elem?“

«N. tötete N., flân dabal flân»,

und sofort erheben die Frauen ihr Wehegeschrei:

„O wehe, o wehe, o mein Kind, o mein Bruder, o mein Vater, wa wajalâh, wa wajlâh, wa waladî, wa abûjâ, wa abûjâ!“

Inzwischen haben die Verwandten und andere Araber den Täter umstellt, um ihn vor der Wut der Verwandten des Toten zu schützen und drängen ihn zur Flucht mit den Worten:

„Der Stammgenosse darf den Stammgenossen nicht töten, er soll bei uns nicht sitzen bleiben, er soll fliehen, ibn el-‘amm lâ jidbal ibn ‘ammih, lâ jak‘od ‘endana, jigla!“

Mit ihm müssen alle seine Verwandten bis zum fünften Grade exklusive fliehen. Von den ersten vier Graden sagt man: „Jitred wa jintared“, sie müssen (im Falle der Blutrache) zur Flucht zwingen (d. h. den Mörder töten) und selbst fliehen (d. h. getötet werden). Der fünfte Grad „jitred“ muß das Blut rächen, braucht sich aber vor dem Bluträcher nicht zu fürchten.

Sie müssen fliehen, denn während der Zeit Fowğt ad-damm, welche $3\frac{1}{3}$ Tage, talâte w tult, dem Totschlage nachfolgt, dürfen ihnen die Verwandten des Toten bis zum fünften Grade inklusive alles nehmen, auch das Leben, oder alles verbrennen, was sie finden. Kommt ein Kind um, ist der Blutrache genug getan; doch ein Kindesmord ist nicht nach dem Wunsche der Rächer, die umsomehr Nutzen haben, je mehr sie rauben können und dann noch den Mörder ergreifen. Wenn der Täter nicht flieht, sondern, auf die Macht seines Geschlechtes vertrauend, im Lande bleibt, kann ihm und den Seinigen alles genommen werden, was aber nur selten geschieht.

Wenn sich der Täter in Sicherheit, râs miğla’ (im Lager eines mächtigen Häuptlings) befindet, sendet er von dort nach einiger Zeit einen Boten zu seinen Freunden und läßt ihnen sagen:

„Wenn sie inständig seine (des Toten) Verwandten bitten, wird Gott doch dieses Band lösen; denn was uns anbelangt, so hat uns das Wohnen mit Fremden niedergeschlagen, in jakiddû ‘ala rarimu ‘asa’ allâh jafikk ha-l-‘okde wa-ḥna kaṭa‘atna-d-dijar ma’ al-ağnâb.“

Den Verwandten des Toten läßt er sagen: „Ich will kommen statt eures Sohnes, ihr möget mich hinschlachten oder töten, aḡi ana mawḡa’ waladku edbehünen w oktolünen!“

Dadurch werden die Verhandlungen eingeleitet und die Partei des Toten nimmt gewöhnlich dann den Blutpreis *al-Meda'* an.

In el-Kerak eilen die Anverwandten des Ermordeten mit ihren Waffen zu den Häusern oder Zelten der Verwandten des Mörders, treiben ihr Vieh fort, nehmen was sie können und verbrennen die Häuser und Zelte, *dwar w al-bujût*. Töten sie ein kleines Kind, *tišl*, oder einen Greis, *rağol tã'en fi-s-sinn*, so ist die Blutrache erfüllt, *ğâz tãr 'an-al-mağtûl*. Es ist nicht erforderlich, einen erwachsenen Mann zu töten, denn „der Schlechte erzeugt den Guten, und der Gute erzeugt den Schlechten, *ar-radi biğib tajjeb w at-tajjeb biğib radi*“, aber es muß ein Mann sein, denn „der Mann kann nur durch den Mann ersetzt werden, *ed-dakar jisidd bið-dakar*“.

Für den gemeinen Mann wird dieselbe Rache erfordert, wie für einen Hochgestellten, denn „alle Männer haben denselben Wert, der *Šejh* wie der Hirt, *er-reğâl medâha wâhed eš-šejh w ar-râ'i dijetom wâbede*“. Wenn von den Rächern ein Weib getötet wird, hört die Blutrache nicht auf.

Dies Verfahren dauert drei Tage und drei Nächte und diese Tage nennt man *Ajjâm natret ed-damm*. Nachher darf nichts mehr angerührt werden, sonst müßte alles ersetzt werden.

Um dem Schuldigen die Möglichkeit zu bieten, sich in Güte ausgleichen zu können, eilen die entfernteren Verwandten des Mörders zu einem *Šejh* und mit diesem zum Zelte oder Hause des Bluträchers; dort setzen sie sich nieder und schweigen, bis man ihnen einen Kaffee reicht. Bevor sie die Näpfchen nehmen, sagt einer von ihnen:

„O N., wir verlassen uns auf Gott und auf dich, daß du unsere Hoffnung nicht täuschen, sondern uns Waffenstillstand für deinen Genossen geben wirst, *jâ flân nağna kâşdin allâh w kâşdinak innak lâ tfaşşelna wa ta'îna 'ağwa lirafîkak*.“

Wenn er darauf antwortet: „Ich gebe ihn euch nicht, *mâ a'tîku*“, so bitten sie weiter:

„Gib ihn uns und ehre uns, vermindere nicht unsere Ehre, *e'îna wa haşšemna lâ tkser šarafna*.“

Gewährt er ihnen die *'Ağwa*, so trinken sie den Kaffee, wenn nicht, entfernen sie sich eiligst, und es kommen andere; dies wiederholt sich solange, bis er die *'Ağwa* gewährt.

Die *'Ağwa* dauert höchstens drei Monate; während dieser Zeit wird gegen die Verwandten des Mörders nichts unternommen, sie dürfen sich aber in der Nähe des Rächers nicht sehen lassen.

Treffen die Rächer auf einen aus dem Geschlechte des Mörders und kennen seinen Verwandtschaftsgrad nicht, so muß der Betreffende einen Eid leisten. Er nimmt in die Rechte ein nacktes Messer und zählt seine Vorfahren auf. Bei einem jeden Namen macht er einen Finger auf, bis beim fünften das Messer auf die Erde fällt. Bleibt ein Finger geschlossen, so töten ihn die Rächer mit dem Messer.

Während der 'Aṭwa werden die Verhandlungen geführt. Wenn der Rächer erklärt, die Angelegenheit beilegen zu wollen, so kommt der Schuldige, el-madmi, mit seinem Beschützer und dessen Gefolge ins Zelt des Rächers und bringt 5—6 Schafe oder Ziegen und 2 Roḥl ḳahwe mit. Der Madmi wird nicht willkommen geheißen, noch darf er sich setzen; seine Begleiter, el-muṭneb, werden aber begrüßt. Bietet man ihnen eine Speise an, rühren sie dieselbe nicht an und sagen:

„Wir werden weder trinken noch essen, bis du unseren Schützling, deinen Stammgenossen, empfangen hast, illa innak tōgeb ṭanibna ibn 'ammak.“

Der Rächer antwortet darauf: „Nähert euch doch euerem Essen, denn fürwahr meinen Stammgenossen will ich empfangen, fūtū 'ala 'ašāku w ana ibn 'ammi ana ḳāblo.“

«Vor wessen Angesicht willst du ihn empfangen (wer bürgt für ihn), fi waḡh min innak ḳāblo?»

„Esset doch, denn ich empfangen ihn vor dem Angesichte des N.“

Nun essen sie. Inzwischen schlagen die Frauen der Begleiter, ṭahawijjāt, ein Zelt vor dem Zelte des Rächers auf, in dem alle übernachten.

Am anderen Tage erscheint bei ihnen der Vertreter des Rächers, welcher Bürge des Zahlens, ʿeṣṣil ed-dafa', heißt. Er nimmt den Mörder bei der Hand, zieht ihn in das Zelt des Rächers hinein und sagt zu diesem:

„Verlange, oṭlob!“

Der Rächer, ṣāheb el-maḳtūl, nimmt den Kopfstrick des Mörders, legt ihn demselben um den Hals, und indem er ihm den Hals damit zusammenzieht, sagt er:

„Mein Vater, Bruder (d. h. der Tote) ist bei dir, abi, aḥi, 'endak?“

Dieser antwortet: „Bei mir, 'endi.“

Der Rächer fragt weiter: „Ist bei dir ein Mädchen, das man umsonst heiraten kann, 'endak bint ṭulba?“

Er antwortet: „Bei mir, 'endi.“

„Ist bei dir ein Mädchen, das man ungestraft töten und schlagen kann, 'endak bint ṭurrat el-meda?“

„Bei mir, 'endi“, lautet wieder die Antwort.

Dann heißt es weiter: „Ist bei dir eine Stute?“ «Bei mir.»

„Sind bei dir hundert weiße Kamelinnen?“ «Bei mir.»

„Sind bei dir die und die Waffen?“ «Bei mir.»

Nun bitten die Begleiter des Schuldigen, Männer, wie Frauen, um Nachlaß, und mit den Worten: „Ich will dich aufrichten, ana muḵaw-wemak!“ läßt der Rächer einem jeden etwas nach, bis der durch Gewohnheit festgestellte Preis erreicht ist. Dieser beträgt in el-Kerak: eine Bint rurra, 200 Meḡīdi, 100 Schafe, Waffen, ein Stück Feld, oder im Gelde 30.000 Piaster (etwa K 6200).

Der Ćfiḷ ed-dafa' muß innerhalb drei Monate alles dem Rächer übergeben, sonst würde die Rache wieder entbrennen.

Das Mädchen el-Rurra muß einen Verwandten des Toten heiraten und so lange bei ihm bleiben, bis sie ihm einen Knaben geboren und erzogen hat. Dann legt sie dem Knaben alle Waffen an, führt ihn in die Versammlung der Ältesten und sagt:

„O ihr Versammelten, genügt dieser Knabe für den N. (Toten) oder nicht, entu jā meḡles ha-l-walad jikṭa' fi ḥān amm lā jikṭa'?“

Wenn sie bejahen, kann sie zu ihren Verwandten zurückkehren. Will sie aber bei ihrem Manne bleiben, so muß er jetzt den Brautpreis, sijāk, zahlen und sie heiraten, was aber nur selten geschieht. Denn eine Rurra muß sich von ihrem Manne alles gefallen lassen, weshalb das Sprichwort geht:

„Bin ich denn eine Rurra, daß du so mit mir verführst, haḷ inni rurra meda ḥatta ti'mal bī kada w kada?“

Gestattet der Rächer keine 'Aṭwa, so muß bei den Kerakijje der Mörder mit seinen Verwandten das ganze Gebiet zwischen sejl el-Ḥsa, el-Mōgeb, der Ḥāḡḡ-Straße und dem Toten Meere verlassen und hinter dessen Grenzen seine Zuflucht suchen, lāzem jigla'. Wenn er es nicht tut, weil er sich auf den Schutz eines mächtigen Häuptlings verläßt, wandert der Rächer mit seinen Verwandten aus, und die Blutrache wird auf den Häuptling ausgedehnt.

Die 'Azāzme nennen die 3 und $\frac{1}{3}$ Tage nach dem Totschlage ša'at ed-damm oder el-Muhribāt w al-mutribāt. Dem Ermordeten rufen sie zu „Du mußt schlafen — wir müssen uns plagen, ent 'alejk en-nōm w aḥna 'alejna-l-lōm!“

Weder die 'Azāzme noch die Zullām kennen ed-Daḥāle fi-d-damm, kein Angehöriger desselben Stammes darf einen Mörder beschützen. Der Bluträcher, rā'i ed-damm, darf ihn selbst im Zelte des Beschützers, ed-daḥīl, töten. Der Mörder oder Schuldige muß mit seinen Verwandten

und der ganzen Habe in das Gebiet eines anderen Stammes fliehen. Von dort sendet er Boten zu den drei anerkannten Richtern. Solche Richter, el-minšad, sind:

Salmân abu Křenât;
Sâlem el-Kaşhar;
Slimân ibn Hamis el-Kaşhar.

Jeder von diesen verlangt den Richterpreis, el-kađijje, und leitet die Verhandlungen ein.

Die Terâbin nennen die ersten drei Tage ebenfalls Šu' 'êt ed-damm. Oft schwört der nächste Verwandte des Getöteten, daß er sich nicht rasieren, die Haare nicht schneiden lassen, der Frau nicht beiwohnen werde usw., bis er Rache genommen, wodurch die Schande entfernt wird, ila mâ lam jahod et-târ w jigli el-'ar.

Die Verwandten des Toten vernichten nicht das Eigentum, mulk, des Schuldigen, sondern sie nehmen es in Besitz, jistamlekûh. Kinder und Frauen dürfen nicht getötet werden. Die Verwandten des sechsten Grades müssen ebenfalls fliehen, können sich aber für 10 Kamele, 'aşara ba'rân, loskaufen und dann kehren sie zurück. Dies heißt Tulû' oder Ka'ûd en-nôm, bei den Tijâha Mrûk.

Der Schuldige sendet eine Ğire, d. h. ein erwachsenes Mädchen, zu einem Verwandten des Toten. Der Bote, der es begleitet, sagt:

„O N., nimm die N. und übernimm die Ğire zum Guten, jâ flân hod flâne w enkel el-ğire biť-tajjeb.“

Nimmt er die Ğire an, so heißt er Muğîr und sagt zum Boten: „Gedulde dich, bis ich die Verwandten des Toten gefügig mache, oşbor laminni uřawwe' ehl-el-maķtûl.“

Das Mädchen gehört dem Muğîr, er kann es heiraten oder an jemand verheiraten. Er geht dann zu den nächsten Verwandten des Toten und verhandelt mit ihnen. Sind sie zum Frieden geneigt, so ordnet er alles, wenn nicht, so zwingt er sie zum Frieden, indem er alle ihre Herden in Beschlag nimmt. Nun läßt er dem Schuldigen sagen:

„Komm her und fürchte dich nicht, iķbel w lâ tĥâf.“

Der Töter kommt nun mit seinem Zelte zum Muğîr, der den Blutpreis ansetzt. Dieser beträgt bei den 'Azâzme eine Řurra und 40 Kamele. Das Řurra-Mädchen wird mit den Kamelen in feierlichem Zuge dem Rächer zugeführt.

Nun hissen die Verwandten des Toten eine weiße Fahne und rufen überall im Lager:

„Gereinigt hat Gott das Andenken des N., bajjađ allāh wiğh flān!“

Für einen Fremden zahlt man 1000 Piaster.

Der Blutpreis, dijēt ez-zalame, beträgt in Šôbak für einen freien Mann:

- 10 weiße Kamelinnen, ‘ašar wađha’,
- 10 rötliche „ „ ħamra’,
- 5 schwarze Sklaven, ħamst ‘abîd,
- 5 „ Sklavinnen, ħams ‘abîdât.

Wenn der Mörder soviel nicht leisten kann, müssen es seine Verwandten ersetzen.

Dije bei den Ĥwêfât:

- 2 Ĥurra-Mädchen, bintên ĥurra,
- 10 Stuten ohne Mtâni (frei von der Verpflichtung,
- 2 weibliche Füllen zurückzugeben), ĥejl burrad,
- 50 Rassekamelinnen,

Bei den Sa‘îdiyyîn:

Für einen Erwachsenen, ĥakĥ el-bejt:

- 40 weiße Kamelstuten, arba‘în wađha’,
- 1 schwarzer Sklave, wa ‘abd,
- 1 Diener, wa ĥâdem.

Bei den Šĥûr beträgt der Blutpreis, al-mada, für einen Stammesangehörigen:

- 50 Kamele, ĥamsîn ba‘îr,
- 1 Faras-Stute, as-sla‘,
- 1 Reitkamel, delûl,
- 1 Gewehr.

Für einen getöteten Fremden zahlt man sieben Kamele.

Bei den ‘Amârîn zahlt man für einen Stammgenossen: 40 Kamele, arba‘în wuĥûf, einen „gebundenen“ Sklaven, w al-erlām maĥtûf, und ein arabisches Mädchen, w bint ĥurra, welches sich der nächste zeugungsfähige Verwandte des Toten nimmt und solange behält, bis sie einen Knaben geboren und erzogen hat. Dann schickt sie den Knaben in das Zelt des Häuptlings und kann zu ihrer Familie zurückkehren. Der Knabe gilt als Ersatz, es-sdâd, für den Toten. Für einen Fremdling zahlen sie 1000 Piaster. Für eine getötete Frau wird viermal soviel gezahlt wie für einen Mann, tinĥaseb barba‘at erĥâb.

Die Hanâgre zahlen den Blutpreis gewöhnlich in barer Münze, naḳadan, und zwar 400 franz. Lîre.

Die Terâbîn zahlen ihn „baṭûṭ“, d. h. in Sachen, und zwar:

40 Kamele,
200 Schafe und Ziegen.

Von diesen 40 Kamelen müssen sein:

8	Stück	Embâri, d. h. im 2. Jahre à	20	Meḡidi
8	„	Libni, „ „ „ 3. „ „	25	„
8	„	Heḳḳ, „ „ „ 4. „ „	30	„
8	„	Ġeda', „ „ „ 5. „ „	35	„
8	„	Erbâ'i, „ „ „ 6. „ „	40	„

Bei den Tijâha: 40 Kamele, und zwar:

5	Stück	Mrabbaṭ,
5	„	Heḳḳ,
10	„	Rub'an,
5	„	Ġeda',
10	„	Fuṭṭar, alte Kamele,
5	„	Ḥoff und Zôr, beliebige, minderwertige Kamele.

Bei den Kdêrât und Zullâm: 40 erwachsene Kamele und ein edles Mädchen, arba'in ba'ir rub'an w bint rurra.

Ḥêwât: 40 Kamele, 1 Delûl Reitkamel, und eine Rurra.

Wenn der Schuldige und seine Sippe nicht imstande sind, den Blutpreis zu erlegen, so verkauft er sich, ḥašše, mit seinen Kindern dem Bluträcher. Dies geschieht vor der Versammlung des Stammes, und der Bluträcher spricht:

„Ich habe dich vollgültig gekauft;
deine Tochter tritt an die Stelle meiner Tochter,
und dein Sohn tritt an die Stelle meines Sohnes,
und du trittst an meine Stelle,
und deine Frau tritt an die Stelle meiner Frau.

Šarajtak šarwa;
bintak tasidd 'an binti
w waladak jasidd 'an waladi
w ente tasidd 'anni
w maratak tasidd 'an marati.“

Der Schuldige erklärt: „Ich habe dies angenommen und dir mich selbst geschenkt, ḳabilt w ana wahabtak nafsi.“

Nun ruft der Rächer:

„Bezeuget dies o N. und N. und N.:

Am Tage, daß du verdrehen möchtest diese Bedingungen,
werde ich dich verstoßen und töten anstatt meines Verwandten.

Ešhadû jā flân wa jā flân wa jā flân,
jôm tiḥtelef 'an hôḍal aš-šrût
w aṣṛudak w aḍbaḥak fi zalmatja.“

Wenn eine weibliche Person jemand tötet, so verfällt ihre Familie der Blutrache; ihrem Manne und seiner Familie geschieht nichts, denn „das Gute einer Frau gehört ihrem Manne, ihr Böses jedoch ihrer Familie, *bejr al-mara liṛḡolha wa šarrha lahliha*.“ Ihre Familie kann erklären, daß sie die Frau dem Rächer übergebe, worauf dieser sie sogleich töten kann. Ist sie schwanger, *nâkle*, so muß er die Niederkunft abwarten, und erst dann darf er sie töten oder als Sklavin verkaufen. Ihr Mann muß aber von ihrer Familie schadlos gehalten werden.

Wenn ein Mann seine Frau aus wichtigen, als gültig anerkannten Gründen tötet, geschieht ihm nichts, *jarûḥ ḥafwan ḥâfi*, sonst aber zahlt er den vierfachen Preis. Wenn jemand aus Versehen eine schwangere Frau stößt, so daß diese vorzeitig gebiert und das Kind stirbt, muß er für dasselbe den vollen Blutpreis eines Mannes zahlen. Tut es der eigene Mann, so zahlt er nichts.

Fällt jemand in eine fremde Zisterne oder einen Brunnen und ertrinkt oder erschlägt sich dabei, so ist dafür niemand verantwortlich.

Für eine blutende Wunde zahlt man bei den *Tijâha* (*Barâra*) 2—30 Kamele.

Wenn ein Tier einen Menschen tötet, muß es sein Eigentümer sofort fortjagen und ihm nachrufen: „Krätzig, krätzig, *ḡerbân, ḡerbân*!“ Nie darf er es wieder in Besitz nehmen, *lâ jaḡnâh*, sonst müßte er den Blutpreis zahlen.

Bei den *Ḥanâḡre* ruft der Besitzer eines solchen Tieres:

„(Gott) bewahre mich vor dem (Tiere), das euren Menschen getötet hat; nehmet es! Bezeuget es, o Leute, *al-'awêda minha, dânu illi ḡatalat zalamatku išhadû jā nâs*.“

Wenn ein Schaf oder eine Ziege den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, z. B. durch den Sturz eines Steines, und man nicht weiß, welches Tier es war, so werden alle, die beisammen waren, fortgejagt mit den Worten: „Weg von uns, o Krätzige, *ehroḡi 'anna jā ḡerba*!“

Tötet ein Tier das andere, so nimmt es der Eigentümer des toten als Ersatz.

Wenn in einem Stamme einer dem anderen ein Pferd oder ein Kamel absichtlich tötet, so soll er es vierfach ersetzen, *jaḥottom emrabba'at*.

Ist es durch Zufall geschehen, so bekommt der Beschädigte ein gleichwertiges Tier dafür. Für das Pferd eines Fremden zahlt man fünf Kamele.

Kriegführung.

Der Fellāḥ und der Araber fassen das Leben ganz verschieden auf; der erstere liebt den Frieden, weil er nur im Frieden seine Existenzbedingungen findet, der letztere dagegen liebt den Krieg und seine liebste Beschäftigung ist das Waffenhandwerk. Jedoch fällt es sehr schwer, den Hang zum Kriege aus dem Charakter des Arabers zu erklären. Dem Araber liegt nichts so fern wie körperliche Arbeit, und doch ist jeder Kriegszug mit großen Strapazen verbunden. Er fürchtet sich vor nichts so sehr, als vor dem Tode und physischem Schmerze, und doch weiß er, daß er im Kriege sehr leicht verwundet werden oder den Tod finden kann. Der Krieg bietet ihm Gelegenheit, große Beute zu machen, der Reichtum hat aber für ihn keinen großen Wert. Und dennoch benützt er jede Gelegenheit, um im Großen oder Kleinen Krieg führen zu können. Darum lebt er nie mit allen seinen Nachbarn im vollen Frieden, und wenn dieser Fall auch einmal eintreten sollte, so kennt er 6—8 Tagreisen weit wohnende Stämme, die das Ziel seiner Angriffe sein müssen, oder aber er findet in seiner Nähe zahlreiche, unter türkischer Regierung stehende Dörfer und Ortschaften, die, wenn sie sich seinen Schutz nicht erkaufen, das Objekt seiner kleinen Streifzüge bilden. Hier und da trifft er auch in seinem Gebiete Fremde. Sofort bedeckt er sein Gesicht mit den Zipfeln seines Kopftuches, so daß nur die Augen freibleiben, und schreit, indem er seine Waffen bereithält:

„Steigt ab, *ḥawwelū*“, oder: „Bleibet stehen, *waḳḳefū*“

dann fragt er sie, wer sie sind, unter wessen Schutz sie reiten, ob sie mit Wissen und Einwilligung des Häuptlings das betreffende Gebiet betreten haben. Befriedigen ihn ihre Antworten nicht, so jagt er schleunigst davon, stößt das Kriegsgeschrei aus und der *casus belli* ist da.

Zwischen den Nachbarstämmen geben die Weide- und Tränkplätze die häufigste Veranlassung zum Streite. Im Gebiete des einen Stammes war ein ungenügender Trajja-Regen gefallen, infolgedessen ist der Rabi' nur sehr mangelhaft. Somit müssen die Herden andere, diesmal glück-

lichere Gebiete beziehen, und man tut das auch regelmäßig mit Einwilligung des dortigen Häuptlings. Der Weg führt aber über fremde Gebiete, die sie durchqueren und deren Wasserplätze sie benützen müssen. Dazu brauchen sie die Erlaubnis der dortigen Einwohner, und wird ihnen dieselbe auch nicht verweigert, so halten sie sich auf der oder jener Weide oder bei dem oder jenem Tränkplatze länger auf, als es den Einheimischen lieb ist, oder weichen von der vereinbarten Richtung ab, und daraus ergibt sich dann die Veranlassung zu Feindseligkeiten von selbst.

Oft beanspruchen zwei Stämme denselben Weideplatz, oder aber sie haben denselben geteilt. Man hat ausgemacht, bis wohin die Kamele des einen Stammes weiden und aus welchen Tümpeln, *rudrân*, sie trinken dürfen. Nun erscheinen die einen früher, überschreiten die Grenze, weiden den anderen ihre Plätze ab oder trinken ihr Wasser aus. Infolgedessen ist dieser Weideplatz für dieses Jahr wertlos, es entsteht Futternot, und der *casus belli* ist da.

Oft kehrt ein *Razw*-Trupp von einem unglücklichen Zuge zurück; kommt er ohne Beute heim, so wird er ausgelacht. Durch Zufall stoßen sie auf eine kleine Karawane oder eine wenig bewachte Herde. Die Begleiter der Karawane oder die Hirten sind dem *Wasm* nach ihre *Şäheb*, Männer, mit denen sie keinen Krieg führen, sie brauchen aber Beute, und hier ist sie leicht zu machen — sie fragen nicht nach Recht oder Unrecht, sondern rauben, was sie rauben können, töten oder verwunden vielleicht jemand, und der Krieg ist da. Und solcher Anlässe gibt es gar viele.

Der Krieg dauert oft mehrere Jahre und besteht aus mehreren größeren und kleineren *Razw*-Zügen, von denen jährlich drei oder vier unternommen werden. Wenn Araber mit Arabern kämpfen, so unternehmen sie ihre Züge am liebsten in der zweiten Hälfte des *Rabî'* und ersten des *Kêz*, gegen die *Fellâhîn* ziehen sie jedoch in der zweiten Hälfte des *Kêz*, weil um diese Zeit auf den Tennen und in den Gärten recht viel zu rauben ist.

Persönlichen Mut darf man den Einwohnern von Arabia Petraea nicht absprechen, und zwar weder den Arabern noch den *Fellâhîn*. Die Existenz selbst der allerdings wenigen Dörfer und Städte in jenen Gebieten liefert den Beweis von der Tapferkeit ihrer Bewohner. Nie waren sie in der Lage, sich den Schutz aller Stämme zu verschaffen und mußten oft monate-, ja jahrelang alle ihre Feldarbeiten mit den Waffen in der Hand verrichten, und doch haben sie sich gehalten und nur dort, wo

die Nomaden zu stark waren oder wo die Ortschaften sich minder günstig verteidigen ließen, mußten die Fellāhin fliehen, um dem Hungertode zu entgehen. Freilich findet man unter den Fellāhin viel häufiger Feiglinge als unter den Arabern und insbesondere unter den Kamelzüchtern. Allein mein Begleiter 'Abdallāh al-'Akaši, obwohl nur Fellāh und Ḥaḍari, zeigte in vielen Fällen so hohen persönlichen Mut und eine solche Kaltblütigkeit, wie ich sie bei keinem meiner europäischen Begleiter gefunden habe. Der Araber ist immer äußerst vorsichtig, nie macht er einen Sprung, wo ein bedachter Schritt genügt, und nie erzwingt er mit der Waffe etwas, wenn er weiß, daß es ihm später von selbst anheimfallen werde. Kann er einer Gefahr ausweichen, so tut er es gerne, befindet er sich aber in einer Gefahr oder, wie er sich ausdrückt, „in der Furcht, hōf“, dann weicht er keine Haaresbreite von der Stelle.

Längst wären z. B. die Šhūr in den „unzählbaren“ 'Aneze aufgegangen, wenn nicht jeder Ṣaḥari wie von Felsen wäre, längst hätten die Ḳdêrât ihre schöne Oase 'ajn el-Ḳdêrât an die Tijāha verloren, wenn sie diese nicht mit ihrem Leben verteidigt hätten.

An meinen Begleitern hatte ich oft Gelegenheit, persönlichen Mut nicht bloß beobachten zu können, sondern sogar zu bewundern. An Hājels Körper zählte ich 1900 nicht weniger als 29 Narben, die von Kugeln, Lanzen, Säbeln und Pferdehufen herrührten, und er war damals etwa 32 Jahre alt. Drei von seinen Brüdern sind im Kampfe gefallen und einer ist an einer Wunde gestorben.

Der persönliche Mut wird überall anerkannt und hochgeachtet, darum wird der Mutigste und Besonnenste zum Anführer erwählt, mag er sonst auch nur ein armer Bdūi sein. Nur wenn der Häuptling zugleich der mutigste Krieger ist, hat er auch das Kommando. Sonst kann er nur den Krieg erklären und den Frieden schließen; während des Krieges ist er wie jeder andere dem Anführer, 'aḳid, untergeben. Die 'Aḳid-Würde ist nicht erblich, sondern sie wird dem Fähigsten übertragen.

Der 'Aḳid kündigt den Kriegszug an, bestimmt die Lagerplätze, gibt das Zeichen zum Aufbruch wie zur Rast; — wenn er von seinem Tiere steigt, steigen alle ab, wenn er sich in den Sattel schwingt, so tun es alle — er leitet den Angriff, der gewöhnlich in der Morgendämmerung, al-faḡr, unternommen wird, denn nachts greift nur der gemeine Räuber an. Nähere Details der arabischen Kriegführung ergeben sich aus Nachfolgendem.

Von Waffen, silâh, kennt man folgende:

Gewehr, barâde, und zwar entweder die langgezogene Flinte mit Steinschloß, oder das türkische Militärgewehr, es-sultânijje, oder das Martini-Gewehr.

Revolver, ridnijje, Pistole, ad-dabra, und zwar entweder doppel-läufig, muzannade marratên, oder einläufig, fard.

Lanze, rumh, el-'ûd oder 'ûd el-keni, mit 3—5 m langem Rohrschaft. Die Lanzenspitze ist entweder lang und breit, šalfa, oder schmal und kurz, ħarba.

Krummer Dolch, aš-šibrije, bôša (Hğ.).

An guten Gewehren dürften die Šhûr etwa 250—300 Stück besitzen. Gute Schützen sind sie nicht, weil ihnen die Patronen zum Üben fehlen. Selten sieht man, daß sie sich üben, denn die Patronen sind sehr teuer und werden nur für den Krieg oder Überfall aufbewahrt. Die Steinschloßflinten tragen nicht weit, und wenn der Mann sich auch auf diese einübt, so kennt er ein anderes Gewehr doch nicht. In die Schlacht, auf den Raubzug werden fast alle Gewehre mitgenommen, die der Stamm besitzt, und unter die Teilnehmer verteilt. Gewehre kaufen sie von verschiedenen Zwischenhändlern in Damaskus, Râzze (Gaza), Ma'an und auch von türkischen Soldaten und Gendarmen, insbesondere von denen, welche die Pilgerkarawane begleiten.

Auch Panzer findet man noch bei den Šhûr und Ša'lân als Überbleibsel aus alten Zeiten. Sie wurden meistens aus Ägypten bezogen. Die Panzerhemden bestanden aus feinen Hêta-Ringen, reichten bis zur Hüfte und hießen šedrije, oder bis an die Knie, Der'. Auf dem Kopfe trug man eine eiserne oder kupferne kesselförmige Sturmhaube, tâse; war sie mit Wangenplatten versehen, so hieß sie šafihe.

Säbel findet man immer noch, manchmal auch uralte aus den Kreuzzügen. Man kennt Ĥorazâni und Ġôhari, deren Stahl Muĥaffar ist und aus Damaskus stammt. Auch Kriegsbeile, naġġak, bekommt man zu sehen.

In el-Kerak ziehen die Häuptlinge in Kriegszeiten den roten türkischen Überrock, beniš, an und putzen auch ihre Stute heraus, wie es der Vers sagt:

„Die Fuchsstute eilt mit schönem Sattelzeug, und von weitem ist sichtbar die rotgestickte Stoffdecke am Tage des Zusammentreffens.

Ĥamra' tafûh bzên 'edde wa jabûh
malbûs ġôb emšâhen jôm el-cêwân.“

Der Krieg wird durch einen Boten, raddād neḳa' ('Am.: msājel) erklärt, den der Häuptling seinem Feinde schickt. Der Bote ist unverletzbar, und es ist unerhört, wa mā insama', daß ihm je etwas geschehen wäre. Wenn er zum feindlichen Häuptlinge kommt, sagt er:

„Die eine Ehre ist weißer als die andere. N. erklärt euch den Krieg, al 'arḏ min al 'arḏ abjaḏ, flān radd an-neḳa' 'alejku.“

Man antwortet ihm: „Uns der Erde Grün, ihm ihr Staub, ḥaḏra'ha lena w raḅra'ha lu!“

Bei den Šarārāt sagt der Fürst vor dem Kriege zu einem Boten, naḡḡāb:

„Ziehe zum N., dem Großen der 'Araber N., und sage zu ihm: „es gibt zwischen uns und euch keine Freundschaft, sondern Töten der Männer und Rauben des Besitzes“ und erkläre ihm den Krieg, ḳawṭer 'ala flān kebīr el-'arab el-flānīje w ḳul lu, mā bēnna ṣaḅb illa daḅḅ ar-ḡāl w šall al-ḥalāl' w rudd an-naḳa' 'alēj.“

In el-Kerak: „Den Krieg über dich, 'alajk en-neḳa'!“

«Über dich den bittersten!

'Alejk amarr minna

Deine Herden sind meine Herden

ḥalālak ḥalāli

und meine Herden sind deine Herden.

w ḥalāli ḥalālak.»

Von der Teilnahme an einem Kriegszuge entschuldigt den Araber nur die Krankheit. Wollte sich ein gesunder, rüstiger Mann dem Kriege entziehen, so würde er seine Ehre verlieren. Dafür kann er auch des Stammes auf so lange verwiesen werden, bis er Zeugen stellt, daß er sich in der Hinsicht gebessert hat. Wenn er nicht ausgewiesen wird, pflanzen die Frauen auf sein Zelt eine schwarze Fahne auf, wodurch er als Ehrloser gekennzeichnet ist.

In el-Kerak wird von einem Kriegszuge der junge Gatte befreit, der noch nicht sieben Tage mit seiner Frau war. Derjenige, der mit der ersten Frau keine Söhne hatte und eine zweite heiratet, darf, wenn seine nächsten Verwandten ins Feld ziehen, ein ganzes Jahr seine Frau nicht verlassen. Er heißt el-Muḳāren und man sagt: „el-Muḳāren darf mit uns nicht gehen.“

An kleineren Razw-Zügen gegen feindliche Stämme sollen sich hauptsächlich Jünglinge, die noch keinen Bart haben, beteiligen. Falls sie es nicht täten, würden die Weiber sie schwarz bemalen und eine schwarze Fahne auf ihr Zelt stecken. Vor einem Razw sagt der Anführer zu seinen Genossen:

„Ein Razw-Zug, o Reitervolk, al-razwa jā-hla-l-hejl.“ Diese fragen:

„Welche Vorräte, w šu z-zahâb?“ Er antwortet:

„Vorräte, die kein Feuer brauchen, az-zâd illi mâ jinwaqed lu nâr.“

Sie melden es weiter und geben zugleich den Tag und die Stunde der Zusammenkunft an. Alle Teilnehmer müssen sich rasieren, reinigen und das Hemd waschen. In der Nacht vor dem Aufbruche darf niemand seinem Weibe beiwohnen, denn keiner, der unrein, mangûs, ist, darf an dem Zuge teilnehmen. In der Frühe kämmen und salben sie ihr Haar mit Olivenöl oder Kameltalg, sanâm el-gemal.

Der beste Tag zu einem Razw ist der Donnerstag. Ist er zugleich auch der fünfte Tag im Monat, so gilt es als besonders günstiges Omen.

Wenn die Reiter in den Krieg ziehen und an Zelten oder Häusern vorbeireiten, so singen sie in el-Kerak die Eḥda-Lieder:

Dein Mann, o du Schwarzäugige, Ḥalilki jâ umm 'ujûnen sūd
siehe, er sitzt hinter dem Rathause. er'i wara el-meğles ka'ad.

O Mädchen nimm Abschied vom Jünglinge,
die Kugel stieg bereits hinter das Pulver (er hat geladen).

Jâ bint halli bel-walad
bizre wara-l-wazne darağ.

Pulver aus der Bwêda' (weiße Felsen hinter der
Festung von el-Kerak) haben wir
und Bleikugeln bringen wir aus Razze (Gaza).

Mellḥ el-bwêda' 'endana
w ar-raşâş min razze neğib.

O du mit Wangen wie Papierblätter,
tätowiert durch Stiche der Nadel,
dein Liebling erbeutete gar nichts —
was wird geschehen, wenn du davon erfährst?

Jâ-bu ḥdêd kaḍa-l-ḡurṭâs
em'arwaği bidağğ el-abar
ḥalilak mâ kaseb nûmâs
wêş 'âd lan ġâk el-ḥabar.

Tijâha:

Steigen wir in den Sattel der Stuten,
daß die Tuchmäntel von oben flattern.
O Träger der langen Lanze,
mein Speichel fließe auf deinen Speichel.

Nerkab 'ala serğ al-emhâr
w al-ğôḥ min ḥarde refel
jâ nâkel ar-rumḥ aṭ-ṭawêl
rêki 'ala rêkak jesel.

O Mädchen, die du im Zeltlager wohnst,
 nimm dir keinen feigen Jüngling,
 sondern nimm den Besitzer einer Lanzenstange,
 der sich auf den Reitertrupp stürzt.

Jā bint jā nazzāla-t-ṭarāf
 lā tāhdi-l-walad ad-deli
 wa-ḥdi aba rumḥen ṭawil
 illi 'ala surba jemil.

Löse deine Schläfenlocken, löse sie,
 entblöße deine Brüste ganz.

Ḥelli-d-dwāḡeb ḥalḥelhenn
 w abdi nhājedki kullehenn.

Am Tage der Zusammenkunft, jōm el-ḡerda, singen die Krieger
 von el-Kerak die Raṇāwa-Lieder:

O unser Šejḥ, durstig kommen wir zu dir,
 im Sommer eilen wir vor Durst lechzend.

Jā šejḥena ḡīnāk a'ṭāš
 bil-ḡeḡ ḥadina eḡ-ḡema'.

O Miṣleḥ, Gebieter deines Geschlechtes,
 sieh, wer fällt, dir ist er anvertraut.

Jā miṣleḥ jā ḡarm el-e'jāl
 tara-t-ṭariḥ wdā'tak.

O unser Šejḥ (Miṣleḥ), Vater des Rubbāḥ,
 tritt dem Angriffe entgegen und schwäche ihn ab!

Jā šejḥena jā-bu-rubbāḥ
 ḡāsi-l-eṭrād wa lajjeno.

Beim Anführer (Fig. 61) besprechen die Häuptlinge den Razw-Zug.
 Bei den Šḡūr wird er auf dreifache Art unternommen:

Er heißt Razw ḥiṣer, wenn alle Teilnehmer einen gemeinsamen
 Anführer, al-'aḡīd, anerkennen und gemeinsam das Lager oder die Herden
 des Feindes überfallen. In dem Falle wird alle Beute, al-kiseb, dem
 Anführer übergeben, der sie dann unter die einzelnen Teilnehmer, al-
 razzājin, nach seinem Gutdünken, bikajfih, verteilt.

Razw rejḥ ḥiṣer heißt der Raubzug, wenn jeder einzeln vorgehen
 kann, und der Feind nicht gemeinsam überfallen wird. Der Anführer
 bestimmt nur die Zeit des Überfalles und der nachherigen Zusammen-
 kunft. Er bekommt von der gesamten Beute ein Drittel.

Razw rejḥ ḥiṣer wird aber auch der Kriegszug genannt, wenn
 mehrere Anführer, 'uḡda', da sind, indem sich nämlich mehrere Ge-
 schlechter von verschiedenen Stämmen miteinander verbinden. In
 dem Falle erwählen die einzelnen Anführer einen Oberanführer, dem
 sie dann jeder ein Kamel geben. Bei den Ḥwētāt und Salājta heißt
 der erste Anführer Munih muṭir; er bekommt ein Kamel, welches einen
 grauen Rücken, aṣḥab zahr, hat; dies heißt Šarha.

Ṛazw ṭibe nennen die Salājta den Kriegszug, wenn alle Beute gemeinschaftlich ist; deshalb muß der Munih muṭir vor dem Ṛazw-Zuge erklären:

„Nach der Art der Ka'ābne,
und jedes Haar zwischen uns auf gleiche Teile.

Ṭibe Ka'ābnijje
wa-š-ša'ara bēnna bis-sawijje“.

Vor jedem Kriegszuge gelobt man etwas Gott, und zwar je nach der Wichtigkeit und Gefährlichkeit des Ṛazw entweder ein Kamel oder ein Schaf oder eine Ziege, welche dann der Munih muṭir opfert.



Fig. 61. Vor dem Zelte des Anführers.

Zu einem Ṛazw-Zuge verwendet man Pferde, bejl, und Kamele, rakab. Die Kamele werden mit dem nötigen Proviant beladen und heißen Ṣābūr, Ṣubūr oder Zemāmīl. Die Pferde laufen hinter den Kamelen, an diese angebunden, und die Reiter sitzen auf dem Kamele, welches gewöhnlich zwei Männer trägt. Einige Reiter werden vorausgeschickt, um die Wege, die Wasser- und Lagerplätze, welche der Ṛazw-Zug berühren will, auszukundschaften oder nach den Herden des Feindes Umschau zu halten. Diese Aufklärer und Quartiermacher heißen 'Ujān el-ṛazw.

Keiner unserer Stämme führt eine Fahne im Kriege. Die Sa'idijjīn erzählen, daß Ibn Rwēḍi eine Fahne führte, aber sie vor vielen Jahren verlor.

Die Šhūr verloren ihre Fahne, el-bêrak, in einer unglücklichen Schlacht gegen Ibn Ša'lân. Sie wurde von der 'Atfa' getragen. 'Atfa' heißt eine erwachsene Jungfrau, die in ihrem besten Schmucke auf einem guten Reitkamele sitzt, die Fahne schwingt und ihr Tier durch Worte und Schläge in die Mitte des Feindes treibt. Sie wird von den auserlesensten Männern ihres Stammes umgeben, die sie verteidigen müssen; denn wenn sie gefangen genommen wird, ist der Krieg verloren, und der Stamm darf keine 'Atfa' und keine Fahne mehr mitnehmen.

Auf dem Kriegszuge pflegte die Kerakijje immer ein Wissender zu begleiten. Er mußte über alle Vorzeichen (Omina) wachen und die infausta unschädlich machen. Vor der Schlacht wie in jeder wichtigeren Angelegenheit wurde er um Rat gefragt. Oft machte er den Anführer auf den günstigen Augenblick zum Angriffe aufmerksam. So kam 'Alejjân abu Rnêm vor der Schlacht am Zóbar zu Muḥammad el-Megálje und sagte ihm:

„O Muḥammad, euer Wind hebt sich über euch,
jâ Muḥammad hawáku tîr 'alejku!“

Dieser begriff, was es bedeuten sollte, überfiel den Feind und besiegte ihn. Der Südwestwind schlug nämlich um, es kam ein starker Ostwind, der den von Osten anstürmenden Kerakijje sehr zu Nutzen kam, da er den aufgewirbelten Staub den Ġebáljje in die Augen trieb.

Auch in den Kriegen mit den Ĥamâjde begleitete der Wissende die Kerakijje, und ihm hat man den Sieg von Ḥaddûme zu verdanken.

Oft zeichnete er mit seinem Stabe Linien, welche der Feind nicht überschreiten durfte.

Die einzelnen Geschlechter reiten gewöhnlich miteinander und singen die Šóbâš-Lieder. Der eine stimmt, jîsóbeš, einen Vers an und die übrigen wiederholen ihn.

El-Kerak:

O Adler — o du mit grauem Kopfe,	Jâ nîsr jâ šâjeb er-râs
du dessen Vorfahren Christen waren,	illi ġdûdak našâra
wenn du dich nährst mit Menschenfleisch,	en kân tâkel laḥm en-nâs
morgen vormittag zögere nicht.	rada-ḡ-ḡaḡa lâ twâna.

Pferde warfen sich auf Pferde,
aber unsere Pferde sind heute abwesend,
es blieben zu Hause nur die Furchtsamen
die Haare der Furchtsamen sind weiß geworden.

Eġwād ṣālat 'ala ġwād
 wa ġwādna al-jôm rābat
 mā ṣall rejr el meġāhil
 rūṣ el-meġāhil šābat.

Unser Freund wird ziehen mit uns
 und, sollte er nicht ziehen, so ziehen wir wider ihn,
 unser Feind zieht sich vor uns zurück so unwillig,
 wie sich zurückzieht von der Tränke der Durstende.

Šadiķina jeġrod ma'ana
 w en mā ġarad neġrod 'alej
 ḥaribina jinzāḥ 'anna
 zīḥ eż-żawāmi 'an širābo.

Die Fuchsstute macht Lärm mit ihren Glücklein (am Halse),
 und ihre Satteldecke ist von Kamelhaar,
 ihr Reiter Miṣleḥ schneidet die Köpfe ab,
 als ob er der Zenāti Ḥalifa wäre.

Ḥamra' teḡarka' bil-eġrāsi
 wa ġelālha min ḡaṭife
 ḥajjālha miṣleḥ jikṭa' er-rās
 kanno-z-zenāti ḥalife.

Šarārāt:

O Herr, wir verlangen von dir eine rechte Leitung
 und Schutz und gute Nachricht;
 meine Genossen jagen den Feind —
 und werden sie (die Reitkamelinnen) zur Umkehr zwingen
 erst bis sie (die Feinde) erschlagen sind.

Jā rabbi noṭlobak-al-heda
 w as-sitr w al-'elem al-meliḥ.
 rab'i muṣidin al-'eda
 w juḥrefühenn 'a-ṭ-ṭariḥ.

Die Terābin singen auf dem Kriegszuge die Bôšan-Lieder:

Ich werde besteigen nur ein wertvolles (Kamel),
 von 2000 oder 3000 (Piastern),
 aus Furcht vor dem Trupp, der umherschweift
 zum Frieden oder zum Betrug.

Mâ barkab illa-l-mutamman
belfên w illa talâte
min hôf ġam'en talamlam
'a şulh willa habâte.

Staub ohne Wind
aufgewirbelt auf dem Platze des Wütens,
die Streitrosse sind wie Krokodile,
wer fällt — den fressen sie auf.

'Aġġan balâ riĥ
sûk al-raġlab nâşijâtu
al-ħoşon zaj at-temâsiĥ
willi jaĥiĥ mâkilâtu.

Wenn ich schlafen will, kann ich nicht einschlafen,
und wenn ich herumreite, wird meine Stute barfußig,
ich habe einen Freund in der Nähe der feindlichen Truppe,
was soll ich tun, o mein Erschnter?

Ida nimt mâ ġâni nowm
w ida dirt ĥafjet ġwâdi
ilej şâhiban fi ĥeġa ħowm
kif el-'amel jâ murâdi.

Ein anderer antwortet (şajje'):

Ich werde meinen Freund nicht verlassen,
solange die Einsicht in meinem Kopfe nicht aufhört;
ich werde mit meinem Säbel schlagen und ihn (den Feind)
angreifen,
bis die Rettung da ist.

Ana şâĥbi mâ uĥallih
mâ zâl kifi birâsi
aġreb bisîfi wa u'addih
limâ jişir ĥalâsi.

O Jüngling, der du die Lanze schwingst,
du bist ganz allein, hast keinen Gefährten,
das Leben hat einen festgesetzten Tag,
versetze dem Schicksale einen Fußtritt und
stürze vorwärts!

Walad jâ nâkel el-'ûd
waĥdak w lâ lak mşârek
el-'omr leh jôm maĥdûd
dus al-manâja w 'ârek.

Eine alte Frau härt sich um ihren Sohn
und spricht: mein Sohn, mein Alles!
Eine alte Frau hat ein Augenblick um alles gebracht —
es kehrte der Sattel leer zurück.

'Ağûz turabbi waladha
wa tķûl waladi ħalâli
'ağûz lah faššal el-waķt
rawwaĥ es-serġ ħâli.

Die ägyptische Regierung entsandte einst ein starkes Heer, um die Beduinen zu bezwingen. Ein Häuptling wurde gefangen genommen und der Kommandant versprach ihm die Freiheit, wenn er die ägyptische Regierung anerkenne. Da sagte der Häuptling:

Fürwahr, sie sind gekommen wie eine einstürzende Mauer
und der Gewehrdonner gesellte sich zu ihnen,
ich werde mich stürzen auf zweitausend und mehr —
auch wenn deine Stute unter ihnen wäre.

Laġan kama-š-šûr maksûr
w at-ġaĥĥ 'âķed ma'henn
arkoġ 'ala-lfën w ksûr
law kân mohrak ma'henn.

'Azâzme:

O mein Lieblich, reichliche Nafal-Weide,
wie sehne ich mich nach ihr. Jâ šweġĥibi fejġe nafal
w ana riwâdiha.

O du Besitzerin des papierweißen Kinnchens,
tätowiert durch Nadelstiche,
dein Lieblich gehört zu den Windschnellen,
es möge, o Mädchen, die Kunde davon zu dir gelangen.

Jâ-bu ĥnejk lown el-ķurtâs
mu'arwaġe bidaķķ el-abar
jâ šawķak min ĥâbbîn er-rilĥ
jâ binet w in ġâki-l-ĥabar.

Melke für Frejġe, o Jüngling,
melke für sie und melke viel,
die Zähne der Frejġe, o Jüngling,
ihre Zähne sind ja Reis in Milch.

Eĥleb la frejġe jâ walad
eĥleb laha w zîd el-ĥalib,
jâ snûn frejġe jâ walad
jâ snûniha ruzz bi-l-ĥalib.

Eine leidet Schmerzen beim Lager,
leidet Schmerzen und wir sind die Arznei.

Waġa'aniten ġanb el-fariķ
waġa'aniten w aĥna dawa.

Ich verpfände meine Lanze und Stute
und die Seele, sie ist nicht teuer;
die Schmerzleidende beim Lager
ist vom hohen Wuchs wie die Palme.

Rahant rumḥi w al-faras
w ar-rūḥ mā hi rālije
waḡa'aniten ḡanb el-fariḳ
w aṭ-ṭūl šamaḥ el-'ālije.

Hêwât:

Nicht durch die Röte der Tarbûse
und nicht durch das Trinken des Kaffees,
sondern durch Stöße mit den Lanzen,
bei denen der Arzt sich keinen Rat mehr weiß.

Mā hi biḥumr aṭ-ṭarābiš
w lâ bišurb al-ḡahāwi
illa biḡarb al-mahābiš
jiḡtār fiha-l-medāwi.

Beim Tränken der Tiere werden andere Hedāwi-Lieder gesungen
als zur Friedenszeit.

Šūr:

Gruß und Heil den Reitkamelen,
die oft zur Beute eilen.

Marḡaban ḡajj ar-račāb
naḳḳālāten li-z-zahāb.

O die Reitkamele, sie verlieren sich,
wie das geschöpfte Wasser in dem Schöpf-
sacke.

Ar-rečājeḡ jā rwa
lown ḡališen bid-dela.

Das Geschick soll euch, o Razw, Glück —
Das Geschick soll euch eine zahlreiche
Kamelherde bescheren,
die kein entfernter Schreier hütet,
außer einem Reiter, der (sie) im Stiche läßt.
Das Geschick soll euch nur Reis und Milch
(Mädchen mit milchweißen, reißgroßen
Zähnen) gewähren!

Fālukom jā razw ṭib
fālukom ṭaršan muṭṭib

mā lu ṣajjāḡan muṣib
rejra ḡajjālen muṣib
fālukom ruzz wa ḡalib.

'Azāzme:

O Weh dem, den wir überfallen werden,
die Mutter des Eingeborenen wird über ihn
weinen!

Jā wil min ḡellna 'alej
umm el-waḡid tibki 'alej.

O weh, wer in Abgründen lagert,
wir werden ihn überfallen.

Jā wil nazzāl el-wa'ar.
eḡna ṭḡaddarna 'alej.

O sei begrüßt und erweitere dich
o Platz mit den Reitkamelen.

Jā marḥaba w-erḥābi
as-sūḵ fiḥ arkābi.

O die ihr (von der Tränke) auf die Hochebene steigt,
ich habe mit euch mein Füllen totgeritten,
indes die Brünstigen stets vom Wege abweichen.

Jā ṣwēdrāt el-'elwi
ḵaṣṣejt ma'ken felwi
w illa ḡlāman jalwi.

O Mädchen, die du das Zelt errichtest,
versieh mich mit Proviant, denn ich verschmachte.

Jā bint bānijet el-bejt
'ajjefini kanni zallejt.

Am letzten Abend vor dem vermutlichen Zusammentreffen mit dem Feinde opfert der 'Aḵīd ein Tier und sagt:

„Dies ist dein Abendmahl, o unser Ahnherr, hilf uns am heutigen Tage, ḥāda 'ašāk jā ḡiddina tufze' lana-l-jowm.“

Beim Abendessen ladet man sich gegenseitig ein mit den Worten:

„Hunger, o unsere Ausgehungerten, al-ḥwa jā ḥwējāna“,
worauf man antwortet: «Hunger und Beute und Heil, al-ḥwa w al-fowd w as-salāme», oder:

«Hunger nach Beute und Glück, al-ḥwa min ḥasab w naṣab.»

Mit den Worten: „Greif zu, wer kommt, und irre sich nicht, wer sitzt, eḡleḡ min ḡā w orṣod min ḵa'ad“, wird der neu Angekommene empfangen.

In der Nähe des Feindes besteigen die Reiter die Pferde. Ein Trupp reitet auf den nächsten höchsten Punkt und hält dort an, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen. Dieser Trupp heißt at-Ṭalāje'. Die Kamelreiter begeben sich mit ihren Tieren in eiliger Flucht auf einen bestimmten Platz und werden von einer Abteilung der Reiter zu Pferd bewacht. Diese Reiter heißen Kemīn. Die andere Abteilung der Reiter wirft sich auf den Feind und sucht sich seiner Kamele zu bemächtigen, diese nennt man Emṣir.

Jedes Zeltlager und jede Kamelherde wird scharf bewacht. Auf den höchsten Gipfeln der Umgebung liegt ein Schreier, ṣājel, ṣajjāḥ, ṣājeḥ, mṣajjeḥ, versteckt und signalisiert den Feind durch Schwingen seines Kopftuches auf einer Lanze (wie eine Fahne) und durch schrille Schreie:

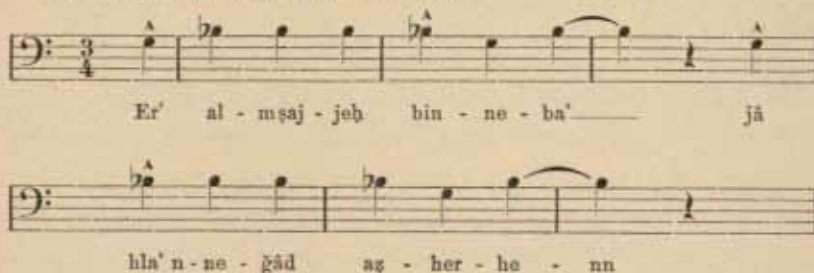
„Reiter, Reiter, o Râsed, o Kampflustige!

Hala'-l-he . . . ji!

hala'-l-he . . . ji!

jâ râ . . . šed, jâ tammâ . . . â'!

Wer es vernimmt, der stimmt ein:



„Sieh' den Schreienden auf der Kuppe!

O Besitzer der Reittiere, sattelt sie!

Er' al-mšajjeḥ bin-neba'!

jâ hla' n-neḡād aḡherhenn!

In el-Kerak wird das Erscheinen des Feindes angezeigt mit den Worten:

„Reiter, Reiter, o Stammgenossen, hala'-l-hejl, hala'-l-hejl, jâ halâ . . . ji!“

Wer dies im Lager vernimmt, schreit:

«Wo sind denn die Tapferen, wên râḥû en-nišâma?»

Gerüstet jagen sie auf ihren Pferden dem Feinde entgegen mit dem Geschrei:

„Die Nachkommen des Ḡerda' (kommen euch zu Hilfe), o Stammgenossen, hala'-l-ḡerda', jâ halâ-jil!“

Die Šarârât schreien: „O Râsed, jâ râsed!“

Die Beni 'Atijje: „O Glücklicher, wo sind sie denn, jâ ma'sûd, wên râḥû?“ und gerüstet wühlen sie den Staub auf, ju'afferû bit-turâb, und schreien:

„Wehe für uns (o Lüftchen), wehe für uns, habbi lana, habbi lana!“

Ist der Feind zu stark, so wendet man sich auch an den Nachbarstamm um Hilfe. Ein Reiter eilt dorthin; wenn er in die Nähe kommt, springt er ab und läßt den Sattel auf die eine Seite des Tieres herabgleiten und führt sein Tier. In der klaren Luft sehen ihn die Araber schon von weitem und bemerken den Sattel an der Seite. Sogleich rufen sie:

„N., dessen Reitsattel herabhängt, flân šdâdo mäjel!“

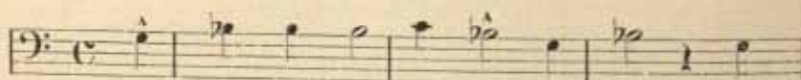
Sie wissen, was er will, und sofort besteigen sie ihre Tiere. Er legt den Sattel zurecht und sprengt mit ihnen davon. Sie singen (Tijâha):

Swêmer, o abu Sammâra,	Swêmer jâ-bu sammâra
bringt warnende Nachricht,	ğâjeb ‘elman naddâra
sein Säbel schlägt auf das Absatz Eisen	sejfo jiltom ‘a-l-‘arķûb
und läßt mit Wut Funken sprühen.	w miķtan jâđi šarâra.

Šhûr:

(Die Parole) „dir zu Hilfe“, o Häuptling, rief uns an,
wir kämen zu dir, selbst wenn wir weit wohnten;
oben auf den berühmten Schimmelstuten
rasselt der Eisenpanzer.

„Ajnâk jâ šejhan da‘âna
ğinâk law ħena ba‘îd
min fôķ zurķen mukramât
jinfaden marbûs al-ħadîd.“



Jâ šej - ħe - na rudd an - ne - ħa' rud-
ji - đû - ķû lass eħ - râ - bi - na 'em-



du 'a - la šejb âl - bu - jûķ
šen - ša - lâ - ten bil - 'u - rûķ

O unser Šejh, vergilt die Anschläge,
vergilt sie dem Šejh der Verräter,
daß sie verkosten das Lecken unsrer Lanzen,
die weithin glänzen auf hölzernen Schäften.

Jâ šejbena rudd an-neķa'
ruddu 'ala šejb âl-bujûķ
jidûķû lass eħrâbina
emšenšalâten bi-l-'urûķ.

Wenn der Razw die Herden des Feindes sieht, ruft man in el-Kerak:
„Greift sie an, o Reitervolk, sie sind ausgeschüttet aus der Hand
des Samannes, raġjerû, jâ hla-l-ħejl, dubbalan min id baddâr!“

Die erbeuteten Kamele, welche die Reiter den Kamelhütern zutreiben, heißen Razîze, razâjez, und die Kamelhüter rufen den Reitern zu:

„Treibet noch mehrere, o Bruderschaft von Zenda‘, tawašše‘û elhwât zenda‘!“

Diese antworten: „Hoch das Kinn, das Blut fließt, erfa‘ deknak sâl ed-damm!“

Wenn sich dem Razw-Zuge ein kampfbereiter Trupp entgegenstellt, läßt der ‘Akid oft halten und fordert den Gegner durch ein Wâw-Liedchen zum Zweikampfe heraus. So rief Dûdên el-Ḳejsijje:

„O Wind sage den Terâbin:	Jâ riḥ ḳul lat-terâbin
Dûdên nimmt am Kriege teil.	dûdên ḥašš el-ḥarâba
O wehe euch, Krieg habt ihr geschaffen	jâ wêlku ḥarban naššêtu
und einen Dreck werdet ihr erreichen.	ġâku-l-ḥara‘ fi ‘aḳâba.“

Der Häuptling der Terâbin, Ḥammâd eš-Šûfi, gab ihm zur Antwort, šajja‘:

„Ḥammâd schwor bei Entlassung seiner	Ḥammâd ṭallaḳ
Frau,	
auf seiner Stute mit langer Mähne sitzend:	min abu ‘orf mâjel
Von Ḳâhira bis Damaskus	min maṣr laš-šâm
werden diese Stämme nicht wohnen.	mâ jisknû ha-l-ḳabâjel.“

Öfters geschieht es, daß der eine oder der andere feierlichst gelobt, den feindlichen Anführer zu töten; dies geschieht bildlich durch das Austrinken eines Kaffeenäpfchens oder Verzehren eines Fleischstückes. Wer dies tut ist unter Verlust seiner Ehre verpflichtet, sein Wort zu halten, mutaḍamman biḳatlih. Deshalb ruft er, sobald der feindliche Trupp in die Nähe kommt: „Wer sah den N., o Reitervolk, der soll ihn bringen, min ‘âjan flân jâ hla-l-ḥejl jaġîbu!“

Wenn der Geforderte den Ruf vernimmt, so antwortet er:

«O der du mich suchst, ich suche dich, jâ nâšedan ‘anni, ana ‘anka nâšed!»

Sollte der N. nicht zugegen sein, so antwortet sein nächster Verwandter, der anwesend ist:

„Entschuldigung bei Gott und bei dir, daß er nicht zugegen ist, wäre er zugegen, würde er sich vor dir nicht in acht nehmen, al-‘odr lallâh w lak, mâ hu ḥâḍer, law hu ḥâḍer mâ ittaka ‘annak.

Ich will ihn jedoch vertreten! Hier hast du (einen), der eintritt für seine Schmach, lâcen ana-sidd ‘annu, hunâ-lli jikûm bilâjemtu!“

Nun stürzen sie sich in den Zweikampf, und niemand darf eingreifen, denn sie gehören zueinander, und Gott wird den Sieg dem gewähren, welchem er will, *allāh ji'ti an-naṣr limin šā'*.

Jeder Krieger stößt den Kriegsruf, *naḥāwa*, seines Stammes oder Geschlechtes aus.

Alle *Ṣḥūr*, d. h. die gesamte Bedide-Vereinigung der Stämme, welche den gemeinsamen Namen *Beni Ṣahr* führen, haben als Parole, *jintaḥū*, in der Schlacht das Wort *Bāslī*.

Die Geschlechter *aṭ-Tūka* haben außerdem noch eine eigene Parole. So rufen die *Fājez*, *jintaḥū* 'enda, das Wort 'Alja', die *Zeben Waḍḥa* und die *Hāmed* 'Amša'.

Man erzählt, daß einst bei den *Ṣḥūr* ein Handwerker, *ṣāne'*, wohnte, *nāzel*, der drei Schwestern hatte, die 'Alja', *Waḍḥa* und 'Amša'. Als er starb, weinten und klagten diese: „Wer wird unseren Namen unter den Menschen erhalten, *min jiṭla'a zičrna 'enda-n-nās?*“

Da beschlossen die drei Geschlechter, ihre Namen als Losungswort zu gebrauchen und das tun sie bis auf den heutigen Tag, *ila jowmna hāda*.

Dem Schlachtrufe geht gewöhnlich die Bezeichnung des Reiters voraus, dessen Aufmerksamkeit man erregen will. So ruft man z. B.:

„Reiter auf der starkhalsigen Kamelstute, ich bin ein *Bāslī*, *ḥajjāl al-'arefa bāslī!*“

„Reiter auf der Fuchsstute, ich bin Bruder der 'Alja' (= ich bin von *al-Fājez*), *ḥajjāl aš-šakra' ana-ḥu 'alja!*“

Naḥāwa der *Kuṭṭān*: „Kriegstrupp, ich bin Bruder der 'Amša, *al-ğerda' ana-ḥu 'amša!*“

Naḥāwa der *Trād*: „Schrecken der jungen Mädchen, *ed'ār aš-ṣebāja!*“

„ „ *Ibn Zhejr*: „Reiter der Rassestute, ich bin ein *Ibn Zhejr*, *ḥajjāl al-aṣla' w ana-bn zhejr!*“

Naḥāwa der *Fājez*: „*Eš'at al-Môḥ*, ich bin Bruder der 'Alja', *eš'at al-môḥ ana-ḥu 'alja!*“

Eš'at soll ein Berg in *Heğâz* und *al-Môḥ* soll Schutzpatron der *Fājez* sein.

Heğâzin: „*Eḥwât ṣabḥa*, Bruderschaft der *Ṣabḥa!*“

Mdânât: „*Eḥwât marjam*, Bruderschaft der hl. Jungfrau *Maria!*“

Bḷā'in: „ „ „ „ „ „ „

Zrêkât: „ „ „ „ „ „ „

'*Azêzât*: „ „ „ „ „ „ „

Ḥwêtât, und zwar das Geschlecht der *Meṭālke*: „*Reiter (Hirt) der*

Hohen, Kinder des *Ibn Ġāzi* *râ'i el-'alja'*, *awlād ibn ġāzi!*“

das Geschlecht Ibn Dijāb: „Reiter der Gelblichen, Kinder des Ibn Dijāb, rā'i el-mlēḥa', awlād ibn dijāb“.

El-'Amr: „Dieb des Allbarmherzigen, Sohn der Zenda', ḥājeḥ (sic) er-raḥmān, walad zenda'!“

Ibn Ša'lān: „Reiter der Hohen, und ich bin ein Abu Nājeḥ, ḥajjāl el-'alja', w ana-bu nājeḥ!“

Ḥanāgre: „Ich bin dein Bruder o N.! (Zu unserer Hilfe), o Bärtige, Söhne der Ḥanāgre! Dir zu Hilfe, o Šēḥ, aḥūki jā flāne, jā-lḥa awlād el-ḥanḡurijjāt, li'ejnāk, jā šēḥ!“

Terābin: „Seid Helden, o Terābin, beim Durchbohren der Rosse, ṣubjān jā terābin, birāḡe' el-ḥejl!“

'Azāzme: „Nimm es (den Stich, die Kugel) von mir, und ich bin Bruder der N., ḥodha minni w ana aḥu flāne!“

Ṛāwārne von eš-Šāfje: „Seid Helden, o Zorārne, ṣubjān jā zorārne!“

'Amārin: „Seid mutig, o ihr Helden, seid mutig, die ihr schneller seid als der Wind, ṣubjān jā nišāma, ṣubjān jā ḥābbin ar-riḥ!“

Vorwärts, eilet zum Siege, seid mutig, o ihr Schützen, ḥejlā 'alejku biḡ-zafar, ṣubjān jā bawārdijje!“

Bei den Sa'idijjīn opfert der Häuptling vor dem Angriffe, ḡabl el-ḡūm, und sagt dabei:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir, damit du von uns abwendest den ehrlosen Tag, jā wiḡḡ allāḥ ḥā lak innak tafokk 'anna en-nahār eš-šajjen!“

Ihre Naḥāwa lautet: „O Kamelreiter, o Ḥwēṭi, rā'i al-bel ḥwēṭi“ (sie stammen nämlich von den Ḥwēṭāt ab), oder:

„Seid Helden, o Šwāfin, schneller als der Wind, ṣubjān jā šwāfin ḥābbin ar-riḥ!“

Beim Angriffe schreien sie:

„O Rache für N., erhebe dich! Ich komme zu dir!“

Du sollst nicht sagen: ‚aus Hinterhalt', möge dich Gott fallen lassen.

Jā tār fulān tor ana ḡttak

lā tḡul raflaten aḡta-llāḥ bak.“

Die Ḥēwāt schreien: „Blut! der du ihn verfolgst! Blut verlange! Es traf dich dein Los, ein Schuß, und N. ist in deinem Bauche, flān el-flāni fi baṡnak!“

Die Tijāha: „Töte ihn, daß er nicht flieht, edbaḡo, lā jemlos!“
Wenn der Krieger mit der Lanze sticht, schreit er im Fisteltone:
ḥe! ḥe! ḥe! . . .!

In el-Kerak ruft der Angreifer:

„O wie viele Tränen werden euere Angehörigen heute vergießen!
O Gott, wenn ich den Häuptling treffe, so will ich dir ein Kamel opfern!

Jā kuṭr eḏ-ḏahḥa 'end ahliku-l-jôm!
jā-llāh biš-šejaḥ wa fāter.“

Wenn sich die Šarārāt auf den Feind werfen, so schreien sie:

„Wehe uns günstig, o unser Wind! Hobbej lana jā riḥana
Wehe uns günstig, o unser Wind! Hobbej lana jā riḥana.“

Will ein Šarāri einen berühmten, tapferen Krieger niederwerfen, so macht er sofort ein Gelübde und ruft: „O Gott, gegen N.! Du mögest ihn treffen und dafür das Fāter-Kamel zum Opfer haben, allāh bi-flān w ermih wa fāter.“

Bei den Terābin ruft der Angreifer dem Angegriffenen zu: „Gib acht und sage nicht, er überlistete und täuschte mich; dies für das, was du getan hast, emteken lā tḡul hadalni w bākni, 'ā-mā fihi!“ Er antwortet: „Die Männer werden leben und es vergelten, ta'is ar-regāl w tawfihi.“

Ist Blutrache zwischen dem Angreifer und dem Angegriffenen, so ruft jener beim Schlage: „Erhebe dich, o Rache des N. (Getöteten), tor jā tār flān.“ Trifft er nicht, so ruft er: „Unbesonnen! Gott möge auch dich fehlen lassen, fišert w juḡtik allāh!“

Der Šahari ruft dem Feinde zu, indem er stößt oder schießt: „Falle, o möge dich Gott treffen, iḡa' allāh mā jarmik.“

Dieser antwortet: „Schmach über dich, und möge dich Allāh erlahmen lassen, taḥsa' w ju'ajjik allāh!“ Oder: „Du magst sterben, tahbā!“

„Du stirbst, Gott möge dich treffen, tahba allāh mā jarmik!“

Will der Angreifer die Stute des Angegriffenen haben, so ruft er: „O Glück des N. durch die erbeutete Stute, jā baḡt flān bil-ḡalā!“

Der Rächer schreit: „Den Hauch der (geliebten) N. fühle ich, indem ich sie (die Feinde) hart verfolge; o wie will ich rächen mein Recht an N., jā riḡt flāne bidjūlhem jā tārijāt ḡaḡḡi bi-flān.“

Die Šḡūr singen während der Schlacht:

O meine Stute, du Siegerin im Rennen, die ich kaufte!
Herr, mögest du treffen den N.,
o Hilfe Gottes, o Gütiger!

Jā sābeḡi šarejtha
jā rabbi tarmi flān
jā 'awnet allāh jā kerīm.

O Unglück, o den Liebling der Lachenden;
er steht still, und er (der Feind) ist nahe gekommen,
o Hilfe Gottes . . .

Jā ḥejf jā šôḵ al-hanûf
wâḵi w min 'endo zalaf
jā 'awnet allâh . . .

O Schakal, o du Sohn des Schakals,
o Rasse der Jagdpanter, zeig dich tapfer
o Hilfe Gottes . . .

Wa'wa' jā ibn wa'wa'
jā tarret al-feḥâd aḥmedi
jā 'awnet allâh . . .

Ibn el-fâjez, o du Leitung unsrer Wanderung,
o unser Panzer, der vor den Feinden schützt,
o Hilfe Gottes . . .

Ibn al-fâjez jā ḵidwe za'enna
jā der'ana-ḏ-ḏâfi 'an al-'adwân
jā 'awnet allâh . . .

O Ibn Awdi, wir ließen dich eine 'Obejje-Stute reiten,
wie ein weißes Gazellenzicklein führt sie das Schlachten an,
o Hilfe Gottes . . .

Jā ibn awdi-ḵudnak 'obejje
'atûd ar-rim ḵâjidet al-'etâr
jā 'awnet allâh . . .

Am Tage der Schlacht decken wir uns durch dich,
und die Lanzen des feindlichen Trupps zerbrechen an deinem Panzer,
o Hilfe Gottes . . .

Nahâr al-kown ḥena-ntaderrak bik
wa rmâḥ al-ḵowm 'an der'ak kusâra
jā 'awnet allâh . . .

Wenn ein Freund fällt, so fordern die Shûr einander zur Rache auf:

O Unglück! O so mancher junge Mann
sagt, ich soll sie (die Stute) zurückhalten;
niemals soll er loslassen den Zügel,
Schande ihm, wenn er sie vom Ziele ablenkt.

Jâ hejġ jâ haġw al-walad
 jaḡūl ana haġīruha
 lā 'ād mā jirġi al-ġerīr
 'ejban 'alejh juġīruha.

Es schwankt der Schöne, ein Ast vom Baume,
 o halte sein Kamel, du o Mächtiger!
 Bei Gott! Meinen Freund verlass' ich nicht,
 und sollte der Tod mich ereilen.

At-tirf jâ reṣnan jemīl
 eḡhar ḡa'ūdu jâ 'alī
 w allāh mā uḡalli ṣāḡebi
 law ad-darak jilḡaḡ ḡālī!

Wenn ein Trupp dem Angriffe nicht widerstehen kann und wankt, gebraucht der Anführer allerlei Mittel, um ihn zum Widerstande zu bewegen. So zog Fāres ibn Salāme el-Mġalli mit zehn Mann aus, die Salāġta zu berauben, jihūf es-salāġta. Diese bemerkten rechtzeitig die Räuber, brachten ihre Herden in Sicherheit, und die Begleiter des Fāres mußten fliehen. Da stellte sich dieser den Fliehenden entgegen, raufte sich den Bart aus und reichte ihn den Fliehenden mit den Worten: „O. N. kaufe dir den Bart deines Verwandten. Dir zu Hilfe! Jâ flān ištari lehje 'ammak, 'ajnāk!“

Als die Ṣḡūr vor dem Heere des Ismā'il-Pascha flohen, zwangen sie ihre Mädchen und Frauen unter der Anführung von 'Alja bint al-Fājez zur Umkehr. Die Frauen spielen überhaupt im Kriege eine große Rolle dadurch, daß sie die Ihrigen zur Tapferkeit anspornen. So sang eine junge, schöne Ġehēni-Frau, als sie sah, daß ihr Mann floh und durch nichts sich zur Umkehr bewegen ließ:

Wer verlangt nach meiner Liebe,
 muß vordringen, wenn sich der Feige fürchtet.
 Er kann dann saugen meine Lippen bis sie trocken werden,
 ohne sich zu kümmern um die Nase meines Mannes.

Min hu jibra ḡebbeti
 jihūs lan ḡāf ad-dalīl
 jirṣef tamāni ḡebbeti
 raṣban 'ala ḡaṣm ḡalīl.

Wer sich nicht mehr wehren kann, erhebt die rechte Hand und deckt mit dem Mantel sein Gesicht zu. Dies zum Zeichen, daß er die Waffen strecken will. Ein solcher heißt in el-Kerak Muddareḡ.

Wer verfolgt wird und sich nicht mehr retten kann, springt zu einem Unbetheiligten, ergreift sein Kleid und ruft:

„Ich, bei Gott und bei dir,

Ana billâh wa bîk

ich setze mich unter den Schutz deiner Eltern.

ana dâbel 'a-wâledik.

Dieser muß ihn selbst mit Lebensgefahr beschützen, ihm alle seine Waffen und Sachen zurückgeben und ihn nach dem Kriege zu den Seinigen begleiten. Dies bereitet zwar dem Beschützer hohe Ehre, aber auch große Mühen, weshalb man sagt: „Die Schutzpflicht ist eine Heimsuchung, ed-dahäle balwa“.

Findet sich niemand in der Nähe, so ruft der Bedrängte dem Angreifer zu: „Halte ein, halte ein, o N., vor dem Angesichte des N. N. (hier nennt er seinen Namen oder den Namen eines angesehenen Hauptlings), imna', imna' jâ flân biwağh flân al-flâni“, worauf der Angreifer sagt: „Gott über dir, 'alejk allâh!“ Nun streckt er die Waffen und heißt Mani'

Den Mani' nimmt der Sieger mit in sein Zelt oder läßt ihn zum nächsten Lager bringen, wo er zu essen bekommt, sich erholen und drei Tage als Gast bleiben kann. Nach drei Tagen wird er zu seinem Stamme entlassen. Dazu erhält er die nötigen Nahrungsmittel, ja wenn er bekannt ist und sein Ehrenwort gibt, so gibt man ihm ein Reittier, oft sein eigenes, welches er jedoch, nachdem er sein Lager erreicht hat, zurückgeben muß.

Die in einer Schlacht Verwundeten soll man immer in Zelten unterbringen, ohne Unterschied, ob sie Freunde oder Feinde sind. Doch werden oft die verwundeten Feinde liegen gelassen, ja man erzählt sogar, daß sie getötet, manchmal auch verstümmelt werden; die Toten läßt man oft den Aasgeiern und Tieren zur Beute, mağarîh el-'edw jiktolûm w mawta' el-'edw jitrekûm. In der dortigen Hitze beginnt die Verwesung sehr bald.

Tote Freunde werden immer begraben, womöglich auf dem Kampfplatze selbst. Über ihren Gräbern werden größere oder kleinere Steinhäufen errichtet, und die Plätze, wo sie getroffen wurden, werden mit kleinen Steinhäufen, *marma'*, *madbah*, bezeichnet.

Der Feind wird auf der Flucht verfolgt und sein Lager geplündert. Wenn möglich, ladet man alles, auch die Zelte der Feinde auf Kamele, ohne aber den Frauen oder Kindern etwas zu tun. Freilich erzählt man, daß die Šūr 1897 einige Kinder der Šibe getötet und einige Frauen vergewaltigt hätten, Häjel leugnete es aber auf das entschiedenste.

Im letzten Kriege mit el-Kerak töteten die Hamâjde bei der Plünderung eines Lagers der Kerakijje ein Kind, eine Wöchnerin im Bett und mehrere Greise. Doch sind das nur Ausnahmen: den Frauen und Kindern soll nichts geschehen und sie werden auch nicht gefangen genommen.

Selten wird das Zeltlager verbrannt. Dies geschieht nur dann, wenn die Besiegten mit Verstärkung zurückkehren, und die Sieger eiligst fliehen müssen.

Wenn die Sieger mit Beute beladen sich bei ihrem Anführer versammeln, so singen sie:

el-Kerak:

(Die Parolle) „dir zu Hilfe“, o Häuptling, 'Ajnâk jâ šejhan da'âna
rief uns an,
hier sind wir, erfreue dich an (unserem) Anblick. ġinâk w ebšer fi l-ferag.

Unser Feind flieht vor uns,
wie die Durstigen vom besten Weideplatze fliehen.

Ĥaribina jinzah 'anna
nzil ez-żawâmi 'an el-felâ'

Unser Feind ließ seinen Harn,
mit dem vielen Wasser werden wir (auf der Mühle)
das Schießpulver mahlen.

Ĥaribina-tâ' al-marâr
min kuṭur ma' niṣhan dawâ'

Zullâm:

O ihre Kameltrüppchen bringen wir
und ließen sie in Armut.

Jâ dwêdhom ġibnah
w ḥallajnahom 'a-l-falas.

Die Besiegten kehren still in ihre Zelte zurück, ja sie kriechen von hinten in ihre Zelte, als ob sie sich schämten. Die Frauen schweigen ebenfalls oder klagen.

Wenn jemand gefallen ist, klagen seine nächstverwandten Frauen: „O wehe, o wehe, verwaist sind meine Kinder, o mein Bruder, o mein Vater! (aber nur einen Tag), wâ wajli, wâ wajli, jatam 'ejâli, ahûja, abûja!“ Sie legen sich auf den Kopf ein blaues Tuch und darüber auf die Stirne einen weißen Streifen.

Aber die meisten Frauen weinen nicht, wenn ihnen jemand in der Schlacht fällt, denn es ist ein Glück für den Stamm, wenn jedermann seine Pflicht erfüllt und dabei selbst das Leben verliert.

So erzählte man mir von Zâne, der Frau des 'Arâr ibn Hâmed von al-Fâjez, daß sie ihre zwei einzigen, von den Hwêfât getöteten Söhne auf ein Kamel band und fortführte, ohne zu weinen, wa lam tabci abadan.

Der Empfang der Sieger ist in el-Kerak immer feierlich. Ihnen gehen die Frauen und Mädchen bis zum birket Hebge am râs el-Msâteb entgegen. Nach dem Tode des Mişleh im w. Mûsa gingen die Frauen und Mädchen bis zum h. el-Ġûba (östlich von Maḥna) und weinten und schrien, jaṣiḥen.

Wenn die einzelnen Truppen in ihre Lager zurückkehren, kommen ihnen ebenfalls die Frauen entgegen und singen kurze Lieder, meist improvisiert, welche den soeben beendeten Zug schildern. Ein Mädchen stimmt an, andere wiederholen es. Die Krieger versammeln sich im Gastzelte, eš-şikḳ, und bald kommen zu ihnen die Greise und andere, welche nicht teilgenommen haben, und begrüßen sie mit der Parole:

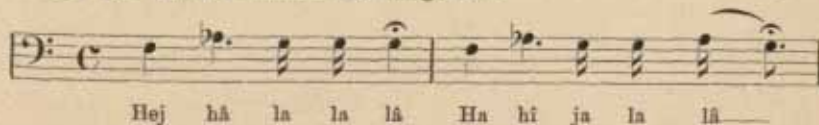
„Euch zu Hilfe, o Trupp, 'ajnâku jā rab'!“

Die Krieger antworten: „Ihr könnet Nutzen ziehen, wenn sich Gott behilflich erweist, tinfa'û, tinfa'û, jôm allâh jinfa'!“

Die Greise fragen: „Wie ist es euch gegangen, wêš entu 'alejh?“

«Gott sei Lob, mit Beute und Gesundheit (sind wir zurückgekehrt), al-ḥamd l-illâh ranâjem w salâme!»
und dann erzählen sie den Fortgang des Kriegszuges.

Bei den Şhûr stimmen die Sieger an:



Hej hâ la la lâ
ha hî ja la lâ

O Herr, laß uns immer wieder Beute gewinnen,
jâ rabb 'awwedna 'ala-l-fowd 'âde.
Waj hej ha la lâ
ha hî ja la lâ.

So wie immer wieder fällt der Plejadenregen auf die vertrockneten Niederungen,

'awdat at-traja 'ala r-rijâd al-mahîle.

Ha hi ja la lâ

waj hej ha la lâ

O Mädchen, greif zum Stock, um dem Feigling zu wehren,

jâ bint 'an ad-diḥ ḡurri bil-'aṣa'.

Waj hej ha la lâ

ha hi ja la lâ

Er trennt dich von dem Edlen, welcher dir Beute bringt,

jiḡṭa'ci min ḡarm jaḡib al-ḡanime.

Ha hi ja la lâ

waj hej ha la lâ.

Aus jedem Zelte, an dem sie vorüberreiten, wiederholt man die einzelnen Verse und ladet sie ein: „Beglücket, beglücket uns, ich beschwöre euch, 'efleḥû. 'efleḥû 'alejkom ḡire!“

Darauf antwortet man: „Ihr sollt nur Wohlergehen sehen! Löset euren Schwur, 'ujûnkom 'al-jisra', ebnašû ḡirtkom!“

Wenn jemand den Eilenden noch einmal sagt: „'Efleḥû, 'efleḥû!“ und hinzufügt: „'Alejkom ḡiret el-'abed râsed!“ so müssen sie absteigen und etwas annehmen.

El-Kerak:

Ha jâ la la . . .

O wie manche Frau wendet sich von ihrem Gatten ab,

a kam bejḡa' 'an ḡalilo mṣaddi,

wa he ja la la . . .

den aufzustehen von seiner Lagerstätte heißt die Wonne der Beute,

jiḡawwemo ledd el-aḡna min manâmo.

Ha hi jâ la la . . .

O wie mancher Jüngling, dessen Herz durch die Entfernung litt,

a kam ṣabi ḡajjek el-bo'ad ṣidro,

wa he jâ la la . . .

stirbt, ohne die Wonne der Beute genossen zu haben,

jimût w leddât el-aḡna mâ dara bo.

Ha hi jâ la la . . .

O Mädchen, wir bringen das Gut der Feinde,
 jā bint māl el-ḵôm ḥena naǧībo,
 wa he jā la la . . .

auf Kamelen und Stuten mit wallender Mähne,
 'ala-l-hegen w-illa mājilāt el-ma'āref.

Al-Hêwât: Wenn die Sieger mit Beute, kāsebin, zurückkehren, so
 gehen ihnen die Frauen und Mädchen entgegen, und die Krieger singen:

Ha hi jā la la
 ha hi jā la la

Unsere erste Beute besteht aus hohen, festen Kamelstuten,
 awwal fidna min šamah ed-dari.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la

Unsere zweite Beute besteht aus langmähigen Pferden,
 w tâni fidna min mājilāt el-ma'āref.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la

von Gott und nicht von den geizigen Händen,
 min allāh w lâ min el-idên el-baḥājel.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la.

Damit die im Kriegszuge erbeuteten Kamele gut gedeihen, werden
 sie mit dem Blute eines Opferkameles bestrichen. Das Opfertier heißt
 Ġezûr. Wenn es geopfert wird, spricht man:

„Ihr Lohn und ihr Wert gehört unserem Ahnherrn N., aǧrha w
 tawābha ila ġiddna fân!“

Mit dem Blute werden dann der Höcker, es-sanām, die Knie,
 er-rukbe, und die Kruppe bestrichen.

Bei den Šarārât wird von der Beute ein Naḥire-Opfer dargebracht
 mit den Worten:

„Zur immerwährenden glücklichen Beute, dime 'a-l-föd w as-salāme!“

Das Blut dieses Opfertieres wird auf die Höcker der erbeuteten
 Kamele tropfenweise fallen gelassen, und zwar so, daß das Blut zu beiden
 Seiten des Höckers herabfließt.

Wenn mehrere Anführer da sind, so muß jeder 'Aḵid sein Naḥire-
 Opfer darbringen, kull 'aḵid jinḥer naḥiru.

Dieses Opfer heißt bei den Zullâm el-'Aķire, bei den Sa'idijîn und den Hêwât en-Nahîre, und die erbeuteten Tiere werden mit seinem Blute bestrichen.

Bei den Hanâgre wird das 'Aķira-Opfer dargebracht mit den Worten:
„Dies ist das Sühnopfer für unser Heil, hâdi fedw salâmetna;“
mit seinem Blute werden der Höcker oder der Rücken der Schafe und Ziegen bestrichen.

In el-Kerak wird nach Rückkehr vom Razw mit reicher Beute dem Abu-l-Ramâm ein Opfer dargebracht.

Wenn ein Jüngling das erste Kamel geraubt hat, opfert er seine eigenen Haare, und zwar schneidet er von seiner Stirnlocke, kiddle, und bestreut damit das Kamel, damit ihm Allâh so viele sende, als Haare da waren.

Der Friedensschluß geschieht bei den Şhûr auf folgende Weise: Das Oberhaupt eines Stammes, 'aşîre, sendet zu dem Oberhaupte des anderen Stammes einen Mann mit dem Friedensantrage. Dieser Friedensbote heißt al-Mirsâl. Wenn er das feindliche Gebiet betritt, so steht er unter dem Schutze des Häuptlings, zu dem er gesendet worden, biwağh el-marsûl ilu. Dieser ist für ihn verantwortlich, und niemand darf ihm etwas antun. Wenn der Mirsâl beim Häuptling ankommt, spricht er:
„O N., ich bin Bote des N. zu dir, jâ flân ana mirsâl lak min flân . . .“

Der Şejh weiß schon, um was es sich handelt, und wenn er einverstanden ist und die Friedensvorschläge vernehmen will, so sagt er:
„Wir geben den Frieden, wie ihn gegeben hat N., Gott über ihn, hena mu'tin şuheb mitl mâ a'tâh flân 'alejh allâh!“

Nachher wird besprochen, wo sie sich zu den eigentlichen Friedensverhandlungen einfinden werden. Nachdem dies geschehen ist, kehrt der Bote zurück, und die Häuptlinge treten zusammen. Wenn sie einig geworden sind, sagen sie:

„Wir und ihr sind Freunde bei Gott, der keinen Genossen hat, und vergraben und bestattet soll werden alles, was unbekannt und bekannt ist, hena w ijjâkom şâheb ballâh wa lâlû şerîc wa hafâr wa dafân 'ala mâ raba wa bân.“

'Azâzme: Die Häuptlinge, ġelid eš-şaff, sagen:

„Das Allerbeste!
Vergraben und begraben!
Ein Berghang ist eingestürzt auf seinen
Schatten!

Tîb w atjâb
hafâr w dafân
ġurf inhadam 'ala zellu.“

Sa'idijjin:

„Eine Hyäne schadet dem Wolfe nicht;
begraben und beerdigt soll werden
alles, was eine Gereiztheit verursachte.

Mâ qaba'a tadibb ed-dib
ḥafār w dafān
'ala mâ habbabat w sabbabat.“

Terābin: Die Häuptlinge legen ihre Hände über einen Säbel und jeder von ihnen sagt:

„Ich gebe dir (den Frieden) bei Gott;
den Betrüger soll Gott betrügen,
ich jedoch werde dich niemals verraten
und schließe Frieden mit dir über alles, was geschehen ist.

'Ātajtak ballāh
w al-ḥājen jahūnu allāh
inni mā 'odet abūḡak
w ana ṣālahṭak 'am-mā ḡazat bu.“

Dann wiederholt jeder von ihnen:

„Ich will Frieden mit dir schließen. Ein Abhang ist eingestürzt auf seinen Schatten, begraben und bedeckt soll werden alles, was zwischen beiden Parteien schwebt.	W ana ṣālahṭak ḡorf inhadam 'a-zillu ḥafār wa dafān bēn aṭ- ṭarfēn.“
---	---

Bei den Ḥwētāt und Šarārāt muß der Häuptling der Besiegten barfuß, halbnackt und mit unbedecktem Haupt vor den Sieger treten und sagen:

„Wir haben gesündigt und von dir kommt Nachlassung, aḡtejna wa minnak samāḥ.“

Der Sieger legt ihm dann das Kleid und Kopftuch an.

Wenn bei den 'Amārin bei dieser Gelegenheit die Häuptlinge mit ihrem Gefolge erschienen sind, setzen sie sich in zwei Reihen, und zwischen sie werden ein entblößtes Schwert und eine Schüssel, maṣḥaf, mit Brot und Fleisch hingelegt.

Sie sollen sich entscheiden entweder für den Krieg: das Schwert, oder für den Frieden: die volle Schüssel. Wenn sie sich für den Frieden entscheiden, sagen sie:

„Wir sind Freunde, so wahr über euch Gott herrscht, und den Verräter möge Gott verraten, eḡna ṣāḡeb w wāliku allāh wa-l-ḥājen jahūnu-llāh.“

In el-Kerak legen die Häuptlinge neben die volle Schüssel ihre Säbel, reichen einander die Hände und geloben sich, daß sie weder Verrat noch Falschheit dulden werden bei Gott, dem Allmächtigen, der sich nicht beeinflussen läßt, *jata'âtûn min el-bûk w al-raîra billâh el-matin illi mâ jilin*.

Nach dem Friedensschluß ist der Besiegte Freund, *mâllyto*, des Siegers.

Berühmte Schlachttage.

Als ruhmreiche Schlachten werden von den Sa'idijjin in Liedern besungen:

Der Schlachttag von el-'Araba, *nahâr el-'araba*; die Sa'idijjin wurden von den Ma'âze geschlagen. Der Tag von el-Ġêb, *nahâr el-ġêb*; die Ma'âze wurden geschlagen. Der Tag von el-Am'az; die Ma'âze wurden geschlagen. Der Tag von en-Nuhbâr; die Ma'âze wurden geschlagen.

Bei den Şhûr heißen berühmte Schlachttage Kown. Bekannt sind folgende:

Im Jahre 1895 *jowm kown as-Sahale*. Damals überfielen, *rârû*, die Şhûr unter Trâd ibn Zeben die Rwala und töteten ihnen 10 Mann und 4 Pferde, *arba'a hejl*. Nachmittags bekamen die Rwala Unterstützung, warfen sich von neuem auf die Şhûr, *jantâhûhom faz'e*, töteten ihnen 40 Mann, *raġol*, und nahmen ihnen 14 Pferde und 100 Kamele, *delûl*.

In demselben Jahre *jowm kown al-Hala'*, wo die Şhûr siegten.

Im Jahre 1896 *jowm kown al-Hezim*, wo Talâl ibn el-Fâjez die Rwala schlug.

Im Jahre 1897 *jowm kown el-Rûta*, wo unter der Anführung des Rumejh ibn al-Fâjez die Şhûr die Rwala besiegten.

Im Jahre 1899 *jowm kown Der'ât* und *jowm kown al-Azrak*. Die Şhûr wurden angeführt von ihrem obersten Kriegsherrn Trâd ibn Zeben und besiegten die verbündeten Truppen der Rwala und Ibn Ġendel.

Die Terâbin nennen den Schlachttag *Nahâr* und erwähnen aus ihren Kriegen mit den Tijâha und 'Azâzme:

Nahâr abu Sammâra, die Tijâha blieben Sieger;

"	al-'Arâķib,	"	Terâbin	"	"
"	Şenek,	"	Tijâha	"	"
"	el-Ķejsijje,	"	Terâbin	"	"
"	ķôz Maşwi,	"	'Azâzme	wurden von den Terâbin besiegt,	
"	eş-Zâherijje,	"	"	und Tijâha wurden von den Terâbin besiegt.	

An jedem Lagerfeuer wird von den berühmten Schlachttagen erzählt, und die Gedichte darüber werden rezitiert. So notierte ich bei verschiedenen Stämmen verschiedene Schilderungen einzelner Razw-Züge, die ich hier im Auszuge wiedergebe:

Şhûr: Vor etwa 30 Jahren (etwa 1870) wollte der Wâli von Damaskus die fruchtbare Oase al-Ğôf, die dem Ibn Raşid gehörte, besetzen. Eine türkische Armee unter Oberbefehl des Mĥammad Sa'id Bâşa, Großvaters des jetzigen Hâġġ-Anführers Sa'id Bâşa, folgte dem w. Sirĥân, besetzte alle Dörfer und endlich auch die Stadt al-Ğôf. Die Beduinestämme waren geteilt. Einige unterstützten die Türken, andere verhielten sich passiv. Von den Şhûr zogen die Zeben und Hķejş mit den Türken nach al-Ğôf, da sie hofften, daß sie sich nach der Vertreibung der Türken dort würden niederlassen können. Das Geschlecht al-Fâjez blieb zwar neutral, doch war vom Fürsten Fendi ibn al-Fâjez bekannt, daß er ein treuer Anhänger der alten Herren von al-Ğôf sei. Deshalb wurde er in Folge von Machinationen des Deġfallâh al-Môr, des Häuptlings der Hķejş, abgesetzt, die al-Fâjez aus ihren Weideplätzen vertrieben, und die Hķejş und Zeben schalteten nach Belieben.

Doch nach drei Monaten mußte Mĥammad Sa'id Bâşa al-Ğôf und das ganze wâdi Sirĥân räumen, und al-Fâjez bemächtigte sich wieder der Oberherrschaft.

Im Jahre 1893 fand ein Kampf zwischen den Şhûr und 'Adwân in der Nähe von Zîza statt. Hier fiel Sa'ûd ibn Talâl ibn al-Fâjez. Die 'Adwân, wie überhaupt die Belķâwîje, sollen treulose Menschen sein. Im Jahre 1892 übten sie an den Şhûr Verrat, indem sie den Ibn Şa'lân anzeigten, daß die Şhûr auf einem Kriegszuge begriffen und ihre Herden infolgedessen leicht zu erbeuten seien. Um sich zu rächen überfielen die Şhûr sie an einem Morgen, şabaĥnâhom şubeĥ, nordwestlich von Salbûd und trieben ihre Maultiere, Esel, Kühe und Schafe südwärts. Die 'Adwân suchten und fanden in anderen Lagern Hilfe und verfolgten die Şhûr, welche mit den Schafen nur langsam vorwärts kamen. Bei Zîza wurden sie eingeholt. Die Şhûr verteidigten die Schafe, bis die übrige Beute recht weit voran war. Nachdem sie drei 'Adwân getötet hatten, gaben sie die Schafe preis, eilten den übrigen nach und brachten glücklich die Kühe, Maultiere und Esel in ihr Lager, welches sich bei al-Ĥafira befand.

Im März 1897 unternahmen die Şhûr mit den Şarârât auf 300 Pferden und 600 Kamelen einen Razw-Zug gegen die 'Ejâl as-Şîbe. Es gelang ihnen, ihr Lager des Nachts zu überfallen, da die

Männer ebenfalls auf einem Razw-Zuge begriffen waren. Die Knaben, Greise und Frauen, die sich verteidigten, wurden getötet, einigen schwangeren Frauen wurde von den Šarārāt der Leib aufgeschlitzt und mehrere Mädchen vergewaltigt. Mit reicher Beute kehrten sie zurück. Doch begegneten sie auf der Rückkehr einer großen Abteilung der Beni Ša'lān, der Freunde der Šibe, wurden umzingelt und besiegt. Alle Männer der Šarārāt wurden niedergemacht, die Šhūr nackt ausgezogen und entlassen mit den Worten: „Geh, melde es! ruḥ, ḥabber!“

Terābīn: Vor 30 Jahren (etwa 1872) tötete Dahšān abu Sitte den Häuptling Muḥammad aš-Šūfi und floh mit seinem Geschlechte zu den Tijāha. Die übrigen Geschlechter, angeführt von Ḥammād aš-Šūfi, dem Sohne des Getöteten, überfielen die Tijāha. Diese stellten sich ihnen unter Zāre' al-Hzejjel entgegen, und es kam in arḍ abu Sammāra, nördlich von Ftejs, zum Kampfe, šār al-kown. Die Terābīn mußten fliehen, šār el-waḡḡ 'a-t-terābīn, und es fielen von beiden Seiten „etwa 200 (!) Mann“, zalame.

Nach zwei Monaten überfielen die Terābīn ihre Feinde bei al-'Arāḳīb in al-Ġebel (von Hebron) und die Tijāha wurden geschlagen. Es fielen „etwa 600 (!) Mann“. Doch nach kurzer Zeit verbündeten sich die Tijāha mit Regierungstruppen von Razze, überfielen die Terābīn südöstlich von tell el-Fāre'e, beim bīr Šenek, schlugen sie, und „etwa 200 Mann“ blieben auf dem Kampfplatze.

Nun bildeten die Tijāha, 'Azāzme und Ḳejsijje einen Bund und wollten die Terābīn verdrängen. Diese siegten jedoch bei Hwēlfe, wo „gegen 600 (!) Mann“ fielen, zwangen die Ḳejsijje zum Frieden und nahmen den 'Azāzme das Gebiet es-Sirr und el-Ḥbāra. Die 'Azāzme und Tijāha raubten ihnen viele Kamele und Schafe und schlugen sie am ḳōz Mašwi, bei eš-Šwēli und ḥ. abu Zaḳāḳīḥ. Nach vier Jahren errangen jedoch die Terābīn einen entscheidenden Sieg bei ez-Zāherijje, wo „70 Mann“ fielen. Nun lud die Regierung die Häuptlinge zur Verhandlung und sperrte sie ein, bis sie Frieden schloßen.

Die 'Atāwnet el-Kerak unternahmen im Juli 1898 einen Razw-Zug in die Gebiete Neġed el-'arīḍ, östlich von Ibn Rašīd. Sie ritten ausgezeichnete Kamele, waren 43 an der Zahl und machten gute Beute, mit der sie zurückkehrten. Da sie die gewöhnlichen Wege meiden mußten, verirrteten sie sich in der Wüste, und bald ging ihnen das Wasser aus. Sieben Tage und sieben Nächte blieben sie ohne Wasser. Sie sogen den Tau aus ihren Kopftüchern. Fünf von ihnen starben vor Durst. Andere schlachteten ihre Kamele, öffneten ihnen den Bauch und tranken,

was sie an Flüssigkeit im Fart fanden. Die Eingeweide des Kameles wurden über Nacht liegen gelassen, wurden kühl, das Wasser klärte sich und wurde genießbar. Aber bald verspürten sie neuen Durst. Einige waren schon fast wahnsinnig. Sie stießen ihr krummes Messer in die Brust ihres Kameles, umklammerten seinen Hals und tranken gierig das ausströmende Blut des niederbrechenden Tieres. Alle diese starben, weil sie das heiße Blut des Kameles nicht verdauen konnten. Andere warfen sich auf das tote Tier, öffneten seinen Bauch und tranken sofort die schmutzige Flüssigkeit in seinem Fart. Auch diese starben. Diejenigen jedoch, welche das kalte, geklärte Wasser des Fart tranken, blieben am Leben. Sie verkrochen sich je zwei in die tiefen Sattelsäcke, Mezâwed, und kümmerten sich weiter um die Kamele nicht. Diese brachten sie endlich zu einem Wasser. Die kräftigsten von den Männern schleppten die Ohnmächtigen zum Wasser, und gossen ihnen Wasser in den Mund; es kehrten 14 Mann zurück.

Die Hwêtât führten die größten Kriege mit den Bewohnern von el-Kerak oder, wie sie nach dem herrschenden Geschlechte benannt werden, mit den Meğâlje.

Vor etwa 56 Jahren wurden die Hwêtât von den Meğâlje und ihren Verbündeten, den Bewohnern, ahl, von Šöbak und anderen so bedrängt, daß sie in die Gebiete der Terâbin auswandern mußten. Dort hielten sie sich jedoch nur ein halbes Jahr auf, und kehrten, als unter den Verbündeten Streitigkeiten ausbrachen, wieder zurück.

Im Jahre 1877 kam es zu einer großen Schlacht. Von den Meğâlje zeichneten sich am meisten aus Mişleh, Fâres, Halil, Darawîš, 'Obejd eţ-Turuk und Nawwâs; von den Hwêtât 'Ejsa ibn 'Abdallâh, sein Bruder Hsên, Mhammad abu-t-Tjûr, sein Bruder Sâlem, A'fejš, Naşşâr ibn 'Awde, Slimân râ'i al-Ġedwa, Fâres ibn Ġâzi, Harb abu Tâjeh und andere. Die Hwêtât blieben Sieger.

Die Hwêtât unternehmen jedes Jahr Kriegszüge, razw, gegen die Ibn Ša'lân, Šammar, Alajde, al-Fakr, Wlud 'Ali, Beli und andere.

Im Jahre 1897 unternahmen sie mit 400 Kamelen und 110 Pferden unter Anführung des Sâlem ibn Dijâb einen großen Kriegszug in die Gebiete der Šammar und brachten 52 Stuten und „unzählige“ Kamele zurück.

El-Kerak: Im Jahre 1866 beunruhigte Kúblân eš-Šawâwre mit einem Trupp verwegener Gesellen von eţ-Tafile das Gebiet von el-Kerak. Er überfiel kleinere Lager, Tennen, Herden und nahm alles, was er nehmen konnte. Dies alles tat er in einer Zeit, wo zwischen el-Kerak

und et-Tafile Frieden herrschte. Der Fürst von el-Kerak Muḥammed el-Meḡalli schickte Boten zum Oberhäuptling von et-Tafile, 'Abdallāh ibn Mḥammed el-'Awraṇ, und ersuchte ihn, zu veranlassen, daß Ḳublān alles Geraubte zurückgebe und keinen neuen Überfall unternehme. 'Abdallāh erklärte dem Boten:

„Ich kann ihn davon nicht abhalten und werde von ihm nichts erhalten, lā-ḳder amna'o w lā uḥaṣṣel minno šī.“

Da geriet Mḥammed in Zorn und sandte sofort Boten zu Muḥammed, dem Oberhäuptlinge der Beni 'Atijje, die in el-Ḥarra lagern, bat ihn um Hilfe und bot ihm einen Teil des Gebietes von et-Tafile an. Muḥammed ibn 'Atijje benützte gerne diese Gelegenheit, ein besseres Land zu erwerben und rüstete sich zum Kriege. Auf die Kunde davon sammelte auch der Fürst von el-Kerak seine Krieger, und sie zogen gegen et-Tafile.

Die erste Nacht brachten sie in el-'Ajna zu, die zweite bei el-'Ālija, wo der Zugang zum Wasser bequemer war, und die dritte bei 'Abūr, wo sie Zelte aufschlugen.

Von da sandte Muḥammed einen neuen Boten zu 'Abdallāh und verlangte von ihm die Zahlung der Ḥāwa zum Zeichen, daß er die Oberherrschaft el-Keraks anerkenne. Doch 'Abdallāh wies dies zurück und befestigte sein Kriegslager auf dem Rücken von Zôbar. Unterdessen vereinigten sich die Beni 'Atijje mit den Kerakijje und lagerten auf der Hochebene Ġelādāt, östlich von Buṣejra. Als die abweisende Antwort 'Abdallāhs bekannt geworden, bemächtigte sich aller große Kampflust, und Slimān ibn Mḥammed el-Hedāḡāt schwor, sich entweder von seinem Säbel zu trennen oder et-Tafile zu züchtigen.

An der Spitze des zum Angriff geordneten Heeres schritten die Christen von el-Kerak, angeführt vom Fürsten Mḥammed el-Meḡalli. Am meisten zeichneten sich aus Sālem ibn 'Abdelḳāder el-Meḡalli, Salāme ibn 'Azāra el-Kerādse, Sālem el-Eḡfētām, Ḥarrān von den 'Amr und Ṣaḥn el-Ḥāmed von den Beni Ṣaḥr.

Nach stundenlangen Kämpfen gelang es den Kerakijje, die Feinde aus ihrer starken Position zu vertreiben, und diese flohen in ihre Stadt el-Ġebāl, welche sie auch et-Tfile nennen, w harabū ila medintom el-ġebāl illi hi et-tfile.

Die Kerakijje besetzten dann das Dorf el-'Ejma, plünderten es und umzingelten et-Tfile. Als sie nach vielen blutigen Verlusten sahen, daß sie die feste Stadt nicht einnehmen könnten, drohten sie, die Oliven- und Feigenbäume zu verbrennen. Da verließ 'Abdallāh die Stadt, kam in das Lager der Kerakijje und bat um Frieden. Der

Frieden wurde ihm unter recht schweren Bedingungen gewährt: er sollte die in et-Tfile befindlichen Kanonen (aus der Zeit des Ibrâhim Bâša) ausliefern, die Kriegskosten zahlen und die Hâwa-Abgaben jährlich abführen.

Nun kehrten die Kerakijje nach Hause zurück. Sie hatten zwar gesiegt, aber der Kampf hatte auch ihre Reihen stark gelichtet, so daß der Empfang kein jauchzender war, denn in jeder Familie hatten die Frauen den Tod eines Blutsverwandten zu beklagen. Infolgedessen herrschte in el-Kerak große Not an jungen Männern, und die Mädchen wurden den Heiratslustigen fast ohne jeden Brantpreis angeboten.

'Abdallâh el-'Awrân brachte einen Teil der Kriegsentschädigung nach el-Kerak und das Übrige sollte er einigen Häuptlingen der Meğâlje in et-Tfile übergeben. Von diesen gefolgt, kehrte er zurück und kam nach el-'Arâk, wo er übernachtete. Die Bewohner von el-'Arâk überhäufte ihn mit Freundlichkeit, ohne sich um die Anwesenheit ihrer Herren, der Meğâlje, zu bekümmern. Dadurch wurden diese mißtrauisch, wollten in der Frühe von den 'Arâkijje nichts annehmen und verlangten sofortige Abreise. 'Abdallâh folgte ihrem Wunsche, doch erst, nachdem er gefrühstückt und von den 'Arâkijje herzlichsten Abschied genommen hatte. Unterwegs wollte er bei den Meğâlje Fürsprache einlegen für die 'Arâkijje und sagte zu Halil ibn Muştafa el-Meğalli:

„Die Bewohner dieser Dörfer (Kutrabba, el-'Arâk, Hanzira) beschwerten sich, daß ihr ihnen zuviel aufbürdet.“

Mit den Worten: „Wer bestellte dich zum Richter zwischen mir und ihnen, daß du Recht sprichst, min akâmak kâdi bēni w bēnhom litanşof el-huķâķ?“ stieß ihm Halil seine Lanze in die Bauchgegend. Die Lanze blieb in der Wunde stecken, und 'Abdallâh sprengte samt ihr davon. Doch Fâres el-Meğalli holte ihn ein und schoß ihn nieder. Nun wurden auch die übrigen Begleiter 'Abdallâhs niedergemetzelt.

Die Kerakijje sammelten sich zu einem neuen Kriegszuge gegen et-Tfile, überrumpelten die Stadt, zerstörten die Befestigungen, vertrieben die Bewohner, siedelten neue Kolonisten an und traten alle Weideplätze den 'Aţâwne ab. Allein nachdem die Hauptmacht der Kerakijje diese Gebiete verlassen hatte, unternahmen die vertriebenen Bewohner im Vereine mit den Hwêtât, unter deren Schutz sie sich gestellt hatten, stete Einfälle in ihre Heimat, beunruhigten die Kolonisten wie die 'Aţâwne, so daß sie sich genötigt sahen, el-Ġebâl zu verlassen, welches dann die alten Bewohner wieder in Besitz nahmen. Dieser Kriegszug wird in folgendem Gedichte geschildert:

1. O Junge, saddle mir das Reitkamel,
schnüre mir den Riemen auf dem Paßgänger
2. gib her deinen Sattel, und ich werde es satteln,
falls du dich auf diese Arbeit nicht verstehst.
3. Begib dich zum Zelte des Megalli
nach deinem Aufbruch vom Hause des 'Awrán.¹
4. Muḥammed (el-Megalli) ordnete seine Truppen,
sie sammelnd aus allen Weltgegenden.
5. Die erste Nacht (brachten sie zu) in el-'Ajna,
steigend von allen Orten herab,
6. und die zweite Nacht (brachten sie zu) in el-'Ālija,
wo zu uns kam Nachricht von Ibn 'Adwân.
7. Muḥammed ritt mit seinen Truppen
durch die Reihen der Krieger an ihrer Spitze wie ein Sulṭān.
8. Den ersten Boten schickten wir (mit der Botschaft):
„'Abdallāh, komme doch unter dem Schutze des Schwures.“²
9. Slimān schwur, sich von seinem Säbel zu scheiden,
falls er die Mauern (von et-Tāfile) nicht bestürmen werde.³
10. Ich will es nicht beteuern bei meinem Nacken,
doch: so Gott wahr ist, ich lechze nach den Bauern von
el-Ġbāl (et-Tāfile).
11. Die dritte Nacht bezogen wir ein Lager und
schlugen Beduinen-Zelte auf.
12. Den zweiten Boten schickten wir (mit den Worten):
„Schau: die Zusammenkunft (findet statt auf) rās el-Ḳnān.“⁴
13. Als wir el-Ḳnān erreichten,
waren unsere Mäntel Schutzmanern vor den Kugeln.
14. (Es ertöne) ein Jubelgeschrei zu Ehren der 'Amr,
wie haben sie (ihre Stuten) angespornt auf dem Kriegsplatze!
15. Es erhob sich gelber Staub,
und den Mnēzel tötete Šammān ('Amr).
16. (Es ertöne) ein Jubelgeschrei zu Ehren des Harrāne ('Amr),
(durch dessen Mut) ließen (die Feinde) auf allen Seiten nach.
17. Es fiel der Sohn des Tawāb,
bediene dich, o du hungriger Aasgeier!
18. O die christlichen Schützen,
o die Donnerklänge am Anfange des Ḥamīs.
19. Sālem, Sohn des Eġfētām ('Amr)
brüllt vom Rücken des Frēġān (Hengstes).

20. Sálame, Sohn des 'Azâra (Karâdše in Mádaba),
verdient das Kleid des Tômân
21. oben auf der schönen Schimmelstute,
die du nicht unterscheiden kannst wegen des Rauches.
22. Sâlem, Vater des Fâres,
der verdient, daß (für ihn frische Bohnen) stampft der
Kaffeessieder,
23. erbeutete die Schimmelstute, die sich ihm näherte,
und welche 'Alejjân⁶ reiten könnte.
24. Lasset das Jubelgeschrei ertönen zu Ehren des Vaters des
Sâleh⁶
am Tage der Zusammenkunft beider Häuptlinge.
25. Şaḥn, ein Jüngling von den Hâmed,
beschirmte sie mit dem Säbel.
26. Slimân sagt zu Salâme:⁷
„Wir haben ausgeglichen die schwebende Schuld.“⁸
27. Hamwân sagt zu Salâme:
„Wir erbeuteten die Kanonen, die (in et-Tafile) waren.“
28. Aber — wenn wir schon von der Niederlage bei Zôbar reden —
belehre mich, welcher ist denn der Preistarif der Frauen?
29. Wer vorher hohen Preis verlangte,
überläßt (sie) ihm heute ohne Preis.
30. Tarfa' läßt den Heğâja die Kriegsparole ertönen:
Wohin gingen die Trinker im Diwân?
31. Als die Heğâja zurückkehrten,
brachten sie erbeutete Stuten ohne Halfter.
32. Schauet meine Augen, o das Schießpulver,
o feuchte Nebel, die den Kṇân bedecken.
33. Die Schimmel wurden schwarz,
gleich ob du sie mit flüssigem Pech beschmiertest.
34. Das Gefolge des Şbêḥ ibn Ğâzi⁹
leuchtet wie die roten Mohnblüten.
35. Die Beni 'Atijje trieben die Kamele so an,
daß die Kamelinnen Frühgeburten erlitten.

¹ Er war von Mḥammed el-Mğalli zu 'Abdallâh el-'Awrân, dem Häuptlinge von et-Tafile geschickt, um diesem den Krieg zu erklären.

² Um über den Frieden zu verhandeln, was er jedoch nicht tut.

³ Slimân ibn Mḥammed el-Hedâjât.

* 'Abdallâh wollte keine Zusammenkunft; er besetzte die Anhöhen des räs el-ḵnân und errichtete für je 5—6 Krieger eine Umfriedung aus Steinen, von wo aus sie schießen konnten. Muḥammed teilte seine Truppen. Die mit Gewehren versehenen Fußgänger mit den Christen von el-Kerak an der Spitze, sollten sich von Nord und Süd den Stellungen der Feinde nähern, wogegen die Reiter von Osten angreifen sollten. Als diese zauderten, trat der anwesende Seher hervor, versprach ihnen den Sieg und eröffnete, daß ihnen auch der Wind helfen würde, der sofort von Osten wehen und den Feind blenden würde. Da unterdessen die Schützen weit vorgedrungen waren, stürmten auch die Reiter die Stellungen des Feindes, und der Wind half ihnen.

* 'Alejjân, ein berühmter, heilig verehrter Krieger.

* Mḥammed, Häuptling der Mgâlje.

* Waren Verwandte und beide von den Ḥegâja.

* Die Blutrache an den Bewohnern von et-Tfîle.

* Ḥwêtât waren mit Tafîle verbunden.

1. Jâ walad šidd ed-delûl
čarreb min fôḵ er-raḥwân
2. hât ešdâdak wašiddo
en kân innak bišnâ'a rašmân
3. telfi 'ala bêt emğalli
maḵâmak 'an dâr el-'awrân
4. mḥammad ġarrad eġrûdo
lemlemha min kull el-arkân
5. awwal lêle bil-'ajna
tamâjel min kull el-amkân
6. wa tâni lêle bil-'âlîje
wa ġâna 'elm ibn 'adwân
7. muḥammad ḵaṭa' biġnûdo
'asâcer bawwalhom sultân
8. awwal târeš dazzênâh
'abdallâh ekbel bil-imân
9. slimân tallak min sêfo
rêr juḥâšen bil-ḥêtân
10. mâ widdi ašhed birḵubti
ḥaḵḵ allâh anham flâḥ el-ġbâl
11. tâlet lêlet istadarna
banêna bujût el-'orbân
12. tâni târeš dazzênâh
tara-l-mi'ad räs el-ḵnân
13. jôm širna bil-ḵnân
w 'abina 'an el-bizr ḥêtân
14. jâ zarrûtan bil-'amr
in fahḥaḵûhen bil-midân
15. šarat 'aġġe šafra'
wamnêzel jidbaḥenno šammân
16. jâ zarrûtan bil-ḥarrâne
lan ḥaffat min kull el-arkân
17. waḵa' walad et-twâbi
effeḥ jâ-t-têr el-ġi'ân
18. jâ bârûd en-našara
jâ ra'ûden bawwal el-ḥamsân
19. sâlem walad el-Eġfêtâm
jinham (jinher) min fôḵ frêġân
20. salâme walad 'azâra
jistâhel malbûs et-tômân
21. min fôḵ zerḵa' ġalile
mâ t'azelha min ed-dubḥân
22. sâlem jâ abu fâres
jistâhel daḵḵ el-ḵahwêġân
23. ġâb ez-zerḵa' tbarrat lo
tišleḥ ḥejâlo li'lejjân
24. jâ zarrûtan babu šâleḥ
jôm muḵâbel eš-sêḥân
25. šaḥn walad ibn ḥâmed
'ajja 'alêhen bil-mleḥân
26. slimân jikûl lisalâme
ḥalašna bid-dîn illi kân
27. ḥamwân jikûl lisalâme
ġibna mudâfe'na illi kân
28. amma dabḥa bizôbar
'allemni wêš si'r en-niswân

29. illi kablan taralla'
el-jôm jirhi blâ-t-tamân
30. tarfa tinha el-ḥegâja
wên râhû šarrâbet ed-diwân
31. el-ḥegâja jôm raddû
ġâbû el-klâje' bilâ arsân
32. šuf 'ujûni jā-l-melḥ
jâ rwajja rašat el-ḥnân
33. el-ḥêl ez-zurk radat sūd
'eddak dâhenha bkutrân
34. ġami' šbêḥ ibn ġâzi
jinûr miṭl ed-dêdâḥân
35. benî 'aṭijje dazzû-l-ibl
w al-bel ramat el-ḥêrân.

Im Jahre 1867 unternahmen die Häuptlinge Halil el-Meġalli von el-Kerak und Msallam eḍ-Darâbe'e von den Ḥamâjde mit 72 Reitern einen Razw-Zug gegen die Na'êmât. Sie versteckten sich in der Nähe ihres Lagers, überfielen in der Frühe ihre Herden, trieben sie weg, wurden aber verfolgt von 60 Kriegern der Ḥegâja-Na'êmât unter Führung der Brüder Šejmân und Sa'id el Marâ'je, die allein Pferde ritten. Die verbündeten Kerakijje und Ḥamâjde legten den Verfolgern einen Hinterhalt und metzelten alle nieder. Nur dem Šejmân, der fünf Kerakijje tötete, gelang es, obwohl er 45 Wunden hatte, zu entkommen. Ebenso tapfer verteidigte sich sein Bruder Sa'id, der mehrere Kerakijje niederschlug. Da griff ihn Mišleḥ el-Meġalli an und durchbohrte ihn mit seiner Lanze.

Im Jahre 1873 zogen die verbündeten Kerakijje und Ḥegâja gegen die Ḥwêtât. Ihr Anführer war Halil el-Meġalli. Bevor sie den Paß el-Bâher hinauftritten, entsendeten sie Aufklärer, 'ujûn, und diese kehrten nach einiger Zeit mit der Meldung zurück, große Staubwolken, zôlât, im Süden gesehen zu haben. Man war der Meinung, daß es die Kamelherden der Ḥwêtât seien, und so ritt man schnell den Bâher-Paß hinauf. Oben angelangt sahen sie jedoch zur größten Bestürzung auf der Ebene einen starken Reitertrupp, in dem sie bald Ḥwêtât erkannten, die auf einem Razw-Zuge gegen el-Kerak begriffen waren. Zwischen beiden Truppen entspann sich nun ein blutiger Kampf.

Die Stute des Šijâḥ el-Ratjân von den Salâjja stürzte, von einer Lanze getroffen, und Šijâḥ verlor im Sturze seine Lanze. Sofort zog er den Säbel und verteidigte sein Leben, w šâr judâfe' 'an nafsih. Dies sah sein Bruder 'Otmân und sprang ihm sogleich zu Hilfe; doch auch seine Stute wurde durchbohrt, er stürzte neben seinem Bruder und verteidigte sich mit der Lanze. Beide fielen, von dem Säbel des Ḥwêtî namens Ḥarb abu Tâjeh getroffen. Die Kerakijje mußten fliehen und nur der Tapferkeit des Halil el-Meġalli hatten sie es zu danken, daß sie nicht aufgerieben wurden.

Im Jahre 1877 fiel ungenügender Winterregen in den Gebieten al-Harra der Beni 'Atijje. Ihr Häuptling Muḥammad ibn 'Atijje sandte Boten zum Fürsten von el-Kerak mit der Bitte, einen Teil seiner Herden für Lebensmittel einzutauschen. Dies wurde ihm zugesagt, und so zog er mit seinen Herden und nur von wenigen Kriegern begleitet nordwärts. Als er an die Grenze des Hesma-Gebietes kam, wollten ihm die Hwētāt den Durchzug nicht gewähren, ta'aragūh, besetzten alle Quellen, nahmen ihm den größeren Teil der Herden und die 'Atijje litten Hunger und Durst. Nach vielen Gefahren gelang es einem 'Atiwi, nach el-Kerak zu kommen und über die unheilvolle Lage der Seinigen zu berichten. Bevor er noch el-Kerak erreicht hatte, begegnete er Mišleḥ ibn Muḥammed el-Megalli, der mit 150 Reitern einen Razw-Zug gegen et-Tafile unternahm. Kaum hatte Mišleḥ von der Not der 'Atijje gehört, als er sofort seinen Plan änderte und ihnen zu Hilfe eilte. Der Bote sollte mit den übrigen Kriegern von el-Kerak nachkommen.

Zu Mišleḥ gesellten sich viele Krieger von eš-Šōbak und lagerten bei der Quelle von Odroḥ. Kurz nachher erfuhren sie, daß die Krieger von et-Tafile unter Anführung des Sälem ibn Dijāb — 300 Mann stark — ihnen folgten und bei der Quelle Ġorba' übernachteten wollten. Mišleḥ rüstete sich zur Abwehr und wollte gleich bei Sonnenaufgang den Feind überfallen. Doch wurde er mit solchem Gewehrfeuer empfangen, daß er sich schleunigst zurückziehen und hinter Felsblöcken Deckung suchen mußte. Von früh bis abend dauerte der Gewehrkampf, bei dem viele verwundet wurden. Mit hereinbrechender Nacht kehrten alle Šōbakijje in ihre Stadt zurück, raġa' kull minhom ila maḥallo, und Mišleḥ mußte dasselbe tun; denn es drohte ihm vollständige Vernichtung.

Die Bewohner von wādi Mūsa (el-Ġi) erfuhren nämlich ebenfalls von seiner Anwesenheit und mußten, da sie mit Šōbak auf Kriegsfuße standen, einen Überfall befürchten. Um dem zuvorzukommen, besetzten sie die Durchgänge durch den Wald el-Hiše und erfuhren bald, daß Mišleḥ verfolgt werde. Nun überfiel ein Teil von ihnen die Herden der Bewohner von eš-Šōbak und ein anderer zog Sälem zu Hilfe. Doch konnte Mišleḥ mit den Kerakijje eš-Šōbak noch erreichen und wollte hier die Ankunft der Hauptmacht von el-Kerak abwarten.

Da kam nach zwei Tagen die Nachricht, daß Muḥammed ibn 'Atijje, verstärkt durch einige Unterabteilungen seines Stammes, die Umingelung der Hwētāt durchbrochen hätte und bis Ġorba' vorgedrungen wäre. Sobald dies Mišleḥ gehört hatte, entschloß er sich sofort, mit den

Seinen zu den 'Atijje zu stoßen. Eben als sie dieses Vorhaben ausführen wollten, trafen schon Boten ein, daß sich die Streitmacht von el-Kerak näherte. Nun zogen die Krieger zuversichtlich südwärts, vereinigten sich mit den 'Atijje und lagerten bei der Quelle Ġorba'. In der Frühe wurden die Ĥwētāt angegriffen, besiegt, ihr Hauptlager bei Baṣṭa genommen und ihre Herden erbeutet. Die 'Atāwne bekamen das meiste zurück.

Der besiegte Feind flüchtete sich nach wādi Mūsa, und so zogen die Kerakijje dorthin. Die Ĥwētāt und die Bewohner von el-Ġi hielten die Anhöhe el-Ḳurna besetzt, wo sie in den Gärten gute Deckung fanden. Die Kerakijje und ihre Verbündeten, die 'Atāwne, wurden zurückgeschlagen und zogen sich bis zu der Quelle 'ajn el-'Arga' zurück, wo sie ihr Lager bezogen. Die Ĥwētāt folgten ihnen am nächsten Morgen nach, wurden jedoch besiegt und mußten wieder nach el-Ġi fliehen.

Die Kerakijje und 'Atāwne begaben sich nun mit den erbeuteten Herden nach eš-Šōbak, unternahmen von da aus kleinere Razw-Züge in die Gebiete von eṭ-Tafile und der Ĥwētāt, überfielen ihre Lagerplätze und trieben ihre Herden weg.

Dies alles geschah auf Wunsch des Fürsten Mḥammed el-Megallī von el-Kerak und dauerte über 40 Tage. Da jedoch die Gebiete der Kerakijje entblößt waren, so benützten ihre nördlichen Feinde diese Gelegenheit und trieben ihre Herden weg. Deshalb fingen die Krieger an zu murren und verlangten schleunige Rückkehr nach el-Kerak. Muḥammeds Sohn, der berühmte Held Miṣleḥ, riet selbst, diesem Wunsche nachzukommen und sofort zurückzukehren. Doch wurde sein Rat nicht befolgt und ein neuer Razw-Zug gegen die Hauptmacht der Ĥwētāt, die sich fast alle nach Wādi Mūsa zurückgezogen hatten, angeordnet. Miṣleḥ mußte sich — wie alle übrigen — den Anordnungen des Anführers fügen.

Bei 'ujūn el-Mahzūl kam Šejḥ Miṣleḥ, der tapfere Sohn des Oberhäuptlings von el-Kerak, zu seinen Kriegern und spornte sie an mit dem Schlachtrufe: „Euch zu Hilfe, o Genossen, 'ejnāku jā rab'!“

Sie antworteten: „Bewährte Helden, o Bruder der Ḥaḍra', mu'awwad eš-ṣubjān, aḥu ḥaḍra'!“

„Reiter des Gütigen (Gottes), o Bruder der Ḥaḍra', bajjāl er-raḥmān aḥu ḥaḍra'!“

„Euch zu Hilfe, o Genossen, bei der Arbeit, welche ihr heute sehen werdet, 'ejnāku jā rab' fi fe'el tarūno el-jōm!“

Die Krieger erwiderten: „Glückauf, Bruder der Ḥaḍra, Gott möge ihr Macht verleihen, ‘aḥje aḥu Ḥaḍra’, ‘azz allāh ḡaddha!“

Dann ordnete er die Krieger, ‘addal el-ḡumū’, und stellte sich abseits. Da kam Ḥalil ibn Muṣṭafa, spornte die Krieger mit denselben Worten an, šara’ jintahi, und gesellte sich mit seinen Kriegern zu Mişleḥ.

Sie ritten beide mit ihrem Gefolge vor das Zelt des Oberhauptlings Muḥammed, wiederholten die Aneiferung, und dieser beantwortete sie. Er sprang sodann auf seine Stute, führte die Krieger bis zum Rande der Hochebene in der Richtung auf el-Ġi (balad wādi Mūsa) und wies ihnen verschiedene Posten an.

Die Feinde, die auf el-Ḳurna versammelt waren, sandten Boten zu Mişleḥ; sie wollten verhandeln und sich ergeben. Mişleḥ war sogleich einverstanden und schickte zu seinem Vater Muḥammad mit der Bitte, Waffenstillstand zu gewähren. Muḥammed und seine Räte waren jedoch des Sieges sicher, und Fāres ibn Salāme sagte zu Mişleḥ:

„Du bist heute furchtsam geworden, ent dallejt el-jōm.“

Diese Beleidigung wollte Mişleḥ durch das Gegenteil Lügen strafen und griff mit den Übrigen den Feind an.

Der Angriff mißlang, die Kerakijje mußten eiligst fliehen, und es drohte ihnen völlige Vernichtung, da die Feinde die Durchgänge in al-Ḥiše besetzt hielten. Mişleḥ el-Meḡalli und Salāme el-Kerdeşi waren die letzten, und nur ihrer Vorsicht und Tapferkeit hatten die Kerakijje es zu verdanken, daß sie sich, wenn auch mit starken Verlusten, dennoch retteten.

Aber Mişleḥ sollte el-Kerak nimmer wiedersehen. Sālem ibn Dijāb, der mutigste Held der Ḥwētāt, forderte ihn zum Zweikampfe heraus. Mişleḥ trug nur ein einfaches Linnenhemd, Dijāb hatte jedoch unter seinem Hemde ein Panzerhemd versteckt. Mişleḥ stach ihn mit seiner Lanze, diese prallte aber von seinem Panzerhemde ab. Da holte Mişleḥ zum zweitenmal aus und versetzte ihm einen so starken Stoß, daß er fast aus dem Sattel stürzte und in eiliger Flucht Rettung suchte. Mit Jubelgeschrei kündigte Mişleḥ seinen Sieg an, als ihn eine von weitem abgeschossene Kugel ereilte. Der Held stürzte tot in seinem Blute nieder, fawaḡa’ ḡatil w bidammih ḡadil.

Dies begrüßten die Ḥwētāt mit freudigem Siegesgeschrei, warfen sich von neuem auf den fliehenden und bestürzten Feind, töteten von ihm sehr viele, und die übrigen kehrten besiegt und betrübt nach el-Kerak zurück.

Die Bewohner von eš-Šôbak schlossen rasch Frieden mit den Hwêtât und bekamen die Leiche Mišleḥs, die sie bei eš-Šôbak begruben.

Der Überfall bei el-Bjâr, rârat el-bjâr. Im Jahre 1878 überfielen etwa 70 Pferde- und Kamelreiter der Šbûr unter Anführung des Dejfallâh al-Môr die Herden der Kerakijje bei den Brunnen südlich unter h. et-Tenijje. Zwei Hirten retteten sich, flohen auf ruḡm eš-Šabḥa, stießen das Kriegsgeschrei aus und schwenkten ihre Kopftücher hoch auf ihren Flinten. Dies wurde in el-Kerak wahrgenommen, und sofort eilten, faza'û, die Meḡâlje zu Hilfe. Sie holten die Šbûr in al-Rwêr östlich von el-Bjâr ein, und es entzündete sich das Feuer der Schlacht und des Stechens, w ištâlât nâr el-ḥarb w aṭ-ṭa'n. Unter den Kerakijje war ein junger Mann namens 'Abdelkāder, Sohn des Šejḥ Šâleḥ el-Meḡalli ibn Muḥammed el-Meḡalli. Er war noch außer sich wegen des Todes seines Onkels Mišleḥ. Um ihn zu rächen, laḡl jāhod târ 'ammih mišleḥ, warf er sich auf die Feinde und jeden niederschlagend gelangte er in ihre Mitte. Da stürzte sein Pferd, waḡa'at ḡwâdo, und die Feinde jauchzten. Aber die Meḡâlje retteten ihm das Leben. Die Beni Šahr mußten fliehen, nachdem sie zwei Mann verloren hatten.

Im Jahre 1880 ritt Šeh Ḥalîl ibn Muṣṭafa' el-Meḡalli mit 60 Reitern aus, um die Hwêtât zu berauben. Die erste Nacht brachten sie zu in den Zelten der 'Aṭâwne beim w. el-Mikmân, südwestlich von al-Ḳuṭrânî. Zur selben Zeit unternahm Dejfallâh el-Môr von den Hḡejš der Beni Šahr, min bedîde beni šahr min el-hḡejš, mit Kamel- und Pferdereitern, deren Zahl unzählbar war, lâ juḡša 'adadhom, einen Razw-Zug gegen die 'Aṭâwne.

In der Nacht hielten sie sich in der Nähe der 'Aṭâwne versteckt, kâmenîn, und in der Frühe stürzten sie sich auf ihre Kamele. Da ertönte das Kriegsgeschrei, fašâr eš-šijâḥ, die Kerakijje verfolgten die Šbûr, und bei el-Ḥaffire kam es zur Schlacht. Die Tapferen ritten vorwärts, die Feigen flohen, fataḡaddam el-fâres wa ḥarab el-ḡabân. Zwei Männer der Hḡejš, und zwar die Tapfersten, Akwênin und ibn Mwêres, fielen, und als dies die Übrigen sahen, flohen sie, von den Kerakijje verfolgt, bis zum Hügelzuge el-Bêḡa'.

Krankheiten und Heilmittel.

Die Einwohner von Arabia Petraea sind abgehärtet und wohl imstande, verschiedenen Krankheiten Widerstand entgegenzusetzen; doch fürchten sie in der Welt nichts so sehr als das Kranksein. Deshalb weichen sie vorsichtig allen Gebieten aus, welche als ungesund

gelten. So wird man in der trockenen Jahreszeit nur mit der größten Mühe auf der östlichen oder westlichen Hochebene einen Mann finden können, der geneigt wäre, als Führer nach řor eř-řafije zu dienen. Das östliche und südliche Ufer des Toten Meeres gilt als Brutstätte des Fiebers geradeso wie die řabħa Radjān, ed-Defijje, el-'Aķaba, al-Rwēr (Fēnān), w. 'ajn el-ķdērāt und el-Ĝafar. Daran sind die klimatischen Zustände schuld, nämlich viel Wasser, Sümpfe, große Tageshitze (bis 56° C) und eine fast absolute Windstille. In der Regenperiode weicht wieder jeder den offenen Lagen der östlichen Hochebene aus, weil die Kälte daselbst fast unerträglich ist und viele Krankheiten verursacht.

In der zweiten Hälfte der trockenen und zu Anfang der nassen Jahreszeit grassiert unter den Fellāħin der Typhus epidemisch. Ihre Zisternen sind meist halbleer, das Wasser ist schlammig und unrein, und der erste Regen spült allen Staub und Schmutz von den Dächern und Wegen hinein. Die Leute trinken dieses Wasser und werden davon krank.

In der Mitte der Regenperiode treten fast regelmäßig Blattern und Pocken auf nicht nur unter den Fellāħin, sondern auch unter den Arabern.

Lungenstüchtige und Brustkranke habe ich unter den Arabern nie, unter den Fellāħin nur sehr selten gefunden. Desgleichen kommen Augenkrankheiten nur sporadisch vor, syphilitische Erkrankungen sind aber unter den Fellāħin ziemlich verbreitet.

Ärztliche Hilfe wie bei uns gibt es dort nirgends. In allerjüngster Zeit hat zwar die türkische Regierung in ihrer Garnison zu el-Kerak einen Arzt angestellt, doch sind dessen Kenntnisse nicht groß, und seine Apotheke ist sehr mangelhaft. Daher hat fast niemand zu ihm rechtes Vertrauen. Selbst wenn sich die Eingeborenen von einem Arzte behandeln lassen, gebrauchen sie hinter seinem Rücken jede Medizin, die man ihnen anrät. Wie bereits gesagt, gibt es in ganz Arabia Petraea außer in el-Kerak keinen Arzt. Nur wenn die Cholera droht, schickt man auch nach Ma'an einen. Sonst bleiben die Bewohner auf eigene Hilfe angewiesen.

Wird einer krank, so verliert er sofort allen Mut und gibt jede Hoffnung auf; denn von dem Leben nach dem Tode erwartet man nicht viel. Alle Bewohner von Arabia Petraea sind von der Unsterblichkeit der Seele und von der Fortdauer des Lebens nach dem Tode überzeugt, sie sehnen sich aber nicht darnach. Jeder erachtet es als ein großes Unglück, wenn ihn der Tod vor dem Alter erreicht. Auf dem Schlacht-

felde zu fallen, gilt für ehrenhaft, dagegen an einer Krankheit in rüstiger Kraft zu vercheiden, als Unglück.

Nie habe ich gehört, daß sich jemand auf das Leben nach dem Tode gefreut hätte, und nie war jemand, weder Fellâh noch Araber, imstande, mir den künftigen Aufenthaltsort und seine Einrichtung genau zu beschreiben.

Das Paradies wie die Hölle liegen unter der Erde, dicht nebeneinander, sind mehr dunkel als hell, etwa wie zur Zeit der Dämmerung, al-fağr, nur daß in der Hölle viel Staub und Sand und kein Wasser ist. Im Paradiese gibt es Wasser, aber man weiß nicht, ob dort etwas wächst, eben wie man nicht weiß, was man dort tut. Und gerade diese Ungewißheit und Unsicherheit ist schuld, daß der Araber das irdische, mühselige, aber bekannte Leben der Zukunft vorzieht und sogleich voll Angst ist, wenn ihm eine Krankheit als Vorbote des Todes begegnet. Der mutigste Fellâh klagt da wie ein Weib. Dauert die Krankheit länger, so tragen ihn seine Verwandten in der trockenen Jahreszeit hinaus auf die hohen wallförmigen Kehrlichthaufen vor den Ortschaften, errichten über ihm ein Schattendach, indem sie auf vier Stangen eine Decke befestigen, und hier liegt er oft ganze Tage und Nächte. Von da sieht er auf die umliegenden Felder, auf das Dorf, sein Auge streift in die weite offene Steppe und Wüste . . .

Sobald sich die Kunde von seiner Erkrankung verbreitet, kommen sofort Verwandte und Bekannte auf Besuch und bilden um den Kranken einen Kreis; stumm, ohne ein Wort zu sagen, hören sie seinem Stöhnen und seinen Klagen zu. Nur wenn er sie anspricht, antworten sie ihm und beklagen seinen Zustand, doch nicht alle, sondern nur die ältesten; die übrigen wagen kaum ein Wort dreinzureden. Oft, sehr oft sucht man nach der Ursache der Krankheit; denn nicht Gott ist es, der sie will, sondern ihre Urheber sind die neidischen Geister, die sich an den Schmerzen der Menschen weiden.

Alle Krankheiten des Gehirns und des Nervensystems werden dem Einflusse der bösen Geister zugeschrieben, welche unter der Erde wohnen. Deshalb sagt man, daß diese Krankheiten aus dem Boden kommen, marağ min el-bilād.

In das Zimmer eines Kranken darf man bei den Fellâlîn in der Nacht ohne Licht nicht eintreten. Es könnte durch die offene Tür auch ein böser Geist, der das Licht scheut, Eingang finden.

Gefährliche, schwere Nächte, lejâli tağile, für einen Kranken sind die Nacht von Sonntag auf Montag und von Donnerstag auf Freitag.

Wenn jemand erkrankt, sucht man Fürsprecher bei Gott. Insbesondere mächtig sind Abraham und St. Georg, denen man Opfer gelobt. Man ergreift das Opfertier bei den Stirnhaaren und sagt:

„O du Freund Gottes, o Vater der Gäste (Abraham)! Wenn N. genesen wird, so werde ich dir dieses schlachten, ja ḥalil allāh, jā-ba-ḏ-ḏejfān, en ṭāb flān ḥāda maḡdū^t lak!“

Dann schneidet man dem Tiere die Stirnhaare ab und verbrennt sie zu Ehren des Heiligen, während man das Tier selbst erst dann opfert, wenn der Kranke genesen ist.

Wenn ein Mensch aus einer Quelle, aus der ein Wolf oder ein Hund seinen Durst gelöscht hat, trinkt, so bekommt er „Halsweh“, infolge des „schlechten Einflusses“ des Wolfes. Einen solchen Menschen nennt man Madjūb, und er kann nur geheilt werden von einem Manne, der bereits einen Wolf getötet hat. Der Verwandte des Madjūb geht zu ihm und sagt:

„Komm und töte diesen Mann, ta'āl w edbaḥ ha-r-raḡol!“

Er kommt und macht mit seinem Šibrije-Messer gegen den Hals des Kranken siebenmal die Andeutung des Schlachtens, und der vom Wolf Beeinflusste genest.

Die Lijāne meinen, daß bei Krankheiten der Faḡīr hilft, wenn der Kranke sich zu ihm begibt und ihm alles erzählt, was ihm fehlt. Der Faḡīr fordert von ihm den Kopfstrick, legt sich ihn unter den Kopf und schläft darauf eine Nacht. In der Frühe gibt der Faḡīr dem Kranken einen roten oder grünen Faden, den dieser entweder auf dem Kopfe oder über dem Bauchgürtel zu tragen hat. Dann kehrt der Kranke nach Hause zurück und wird entweder gesund oder stirbt, fi nās jaṭib wa fi nās lā jaṭib.

Wenn jemand von einem tollen Hunde, kalb mas'ūr, gebissen wird, so kauterisieren die Šūr die Wunde, jakwūh binār, und zwar so tief, als die Zähne des Hundes lang sind. Dann eilt der Gebissene in das Nuḡra-Gebiet zum Geschlechte, ḥamūle, 'Ezzeddin, denn dort gibt es Männer, die mit Wunderkraft, el-'enāje, begabt sind. Diese spucken bloß auf die Wunde, jaṭfelū bass, oder feuchten sie mit Milch an, in welcher ein Stück Teig aufgelöst ist, und der Kranke wird gesund. Ja die Wunderkraft dieser Männer ist so groß, daß sie selbst den von ihnen berührten Sachen anhaftet.

So erzählte man mir von zwei gebissenen Männern, die sich ostwärts wandten, šaraḡū, in das Nuḡra-Gebiet. Dort fanden sie den Lagerplatz der 'Ezzeddin leer, rāḥele, sahen aber in einem

Loche etwas Schlickermilch, leben, das die Hunde übriggelassen hatten. Einer trank davon und genas, der andere trank nicht und bekam die Tollwut.

Bei den 'Azázme muß der Gebissene die Leber des tollen Hundes essen, kibd el-kalb.

Bei den Terâbin: Wenn ein toller Hund, kalb maṣrû', einen Menschen beißt, so kommt die Krankheit am 40. Tage zum Ausbruche, jinṣare' maṣ'ûr, denn der Mensch gelangt in die Gewalt eines bösen Geistes. Da halten ihn die Männer, und weil ihm niemand helfen kann, trachten sie, ihm den Tod zu erleichtern. Sein Vater, Bruder oder Sohn holt ein Haarsieb mit ganz kleinen Löchern im Boden, füllt es mit Wasser, schüttelt es und läßt das Wasser auf ihn tropfen, jurabel el-moje 'alej. Die Anwesenden fordern dazu mit den Worten auf:

„Verhelfet ihm zur Ruhe, er ist müde, und ihr tut nichts Un-erlaubtes, rajjehûh ta'ab mâ fih ḥarâm.“

Die Tijâha geben dem Gebissenen Wasser mit Ṣa'ar-Gummi zu trinken und legen auf die Wunde Derwâḥ-Kanthariden, welche die Wunde ausfressen, oder brennen die Wunde innerhalb dreier Tage aus.

In el-Kerak wurde Sâlem eṭ-Ṭurmân von einem tollen Hunde gebissen. Einer von den Ṣarâjre gab ihm sofort Derwâḥ-Kanthariden gekocht zu trinken. Der Gebissene fiel bewußtlos nieder und blieb so vier Stunden liegen. Seine Angehörigen ergriffen nun den Arzt und drohten, ihn zu töten, falls der Gebissene stürbe. Nach vier Stunden fing der Gebissene an Blut auszuwerfen und zu brechen. Dies dauerte einige Tage, und er genas.

Den Biß einer Schlange heilen die Ṣḥûr auf dreierlei Weise: Der Gebissene wird sofort zu einem Wundermanne, ar-rifâ'i oder maḥwi, gebracht. Dieser spricht über ihn einige Formeln und legt seinen Speichel auf die Wunde, welche heilt. Ist kein Rifâ'i in der Nähe, so wird die gebissene Stelle ausgebrannt oder geschnitten.

Gegen den Biß der Schlange umm al-Ġnejb at-Ṭarma' gibt es keine Hilfe, denn diese Schlange war nicht zugegen, als Gott dem Propheten Ṣlimân ibn Dâûd die Schlangen übergab.

Bei den Zullâm wird der Gebissene zum Schlangenbeschwörer, el-ḥawwâj, gebracht.

Bei den Terâbin trinkt er Ṣenâwer oder Meṣâder und wird mit Schlangenhaut gerieben, ġild eẓlêm.

Bei den 'Azázme saugt der Schlangenbeschwörer, al-ḥawwâj, das Gift aus der Wunde aus.

Wenn jemand von der Spinne 'Ankabût gebissen wird, schlachtet man sofort ein Tier, gewöhnlich ein junges Kamel, in dessen Haut der Patient eingewickelt wird. Unterdessen macht man im Zelte eine längliche Grube, in welche der Kranke hineingelegt und bis auf den Mund mit Erde oder Sand verscharrt wird. Während er nun liegt und schwitzt, sagt man zu ihm:

„O du von der Spinne Gebissener, leben sollst du und nicht sterben, *jâ karîṣ al-'ankabût enta tahja w lâ tmût!*“

Wenn er fortwährend antwortet: «Leben will ich, leben werde ich, leben, ahja, ahja, ahja!» so wird er gesund.

Wenn man kein Tier schlachten kann, sucht man den Stengel der Kêlu-Pflanze, zündet damit ein Feuer an und brennt die Wunde aus.

Der Stich eines Skorpions, el-'akrab, wird ebenso geheilt wie der Biß einer Schlange, nur daß man noch eine vierte Medizin anwendet, die übrigens auch beim Schlangenbiß vorkommt, nämlich ein Hartit-Knochen wird zerrieben und in Milch oder Wasser getrunken.

Den von einem 'Ankabût Gebissenen waschen die Zullâm und Sa'idijjin mit der Magenflüssigkeit eines frischgeschlachteten Schafes. Dann legen sie ihn in eine Grube, bedecken ihn mit Erde, zünden darauf ein Feuer an und sagen:

„O Barmherziger, o Barmherziger,
erbarme dich des errichteten Grabes!

*Jâ raḥîm, jâ raḥîm
erḥam el-ḡabr el-meḡîm.*“

Und das wiederholen sie so oft, bis das Fleisch des Schafes gar gekocht ist. Den 'Akṛab- und 'Ankabût-Biß heilt immer der Mann, in dem das Wissen ist, *illi fih es-sirr*.

Wer sich unwohl fühlt, besucht eine Therme und badet darin. Zuvor aber bringt man dem Slimân ibn Dâûd ein Opfer mit den Worten:

„Dieses Opfer ist ein Opfer für Salomo, den Sohn Davids, *ha-d-de-bîḡe dbîḡt slimân ibn dâûd!*“

Das Blut muß ins Bad fließen, um ihm die nötige Wärme zu verschaffen. Auch Rauchwerk zündet man beim Bade an, denn auch das Rauchopfer, *baḡûra*, ist Slimân angenehm. Die Hwêtât sagen beim Opfern:

„Dein Lohn und dein Wert gehört Salomo, dem Sohne Davids, und den Bewohnern (Geistern) dieses Ortes, *aḡrki w twâbki lislimân ibn dâûd w liskân ha-l-makân.*“

Die Hwêtât haben am liebsten das Bad bei et-Tûr. Dort verschaffen sie sich ein Schaf oder eine Ziege, die sie opfern, so daß deren Blut ins Wasser fließt, und sagen dabei:

„Dies gehört Gott, und der Lohn und der Wert dieses Opfers gehört dem Herrn dieses Bades, hâdi liwiğh allâh, w ağerha w twâbha lişâheb hal-ğammâm . . .“

Dann bestreichen sie mit dem Blute die Türschwelle des Bades. Den Kopf samt allen Eingeweiden werfen sie ins Meer, desgleichen auch das, was sie nicht aufessen können.

Im Bade sitzend, rufen sie fortwährend, der Geist möge die Quelle wärmen, „ğarûm wuzzo!“

Das beste Mittel gegen alle Krankheiten der Kinder bietet der Schutz des Vogels Ġiddet el-‘ejâl. Er soll dem Kauz ähnlich sein, hat einen gebogenen Schnabel und goldgelbe Augen. Wenn ihn in el-Kerak eine Frau in die Hände bekommt, putzt sie ihm das Gefieder, hängt ihm an den Hals und die Füße bunte Glaskügelchen, schminkt ihm die Augen mit Kollirium und läßt ihn frei. Sie ist sicher, daß ihren Kindern niemals etwas Böses zustößt. Da es jedoch schwer ist, den Vogel lebend zu bekommen, und er mit allen seinen Bestandteilen als beste Medizin gilt, so spüren ihm die Jäger nach und bringen ihn den Frauen wenigstens tot. Diese trocknen seine Knochen, seine Federn, sein Fleisch und heben alles sorgfältig auf. Den Schnabel und die Krallen tragen die Knaben auf dem Kopfe als bestes Amulett gegen den bösen Blick. Wird ein Kind krank, so beräuchert man es mit einem Teile des Vogels, die Mutter macht aus ihrer eigenen Milch und Ammoniak, wuşşaka, eine Salbe und reibt damit das Kind ein.

Krankheiten, el-amrâğ, welche bei den Şhûr am öftesten vorkommen, sind folgende:

Al-Mareş oder Wağâ‘ al-ğalb, Magenschmerzen. Als Mittel dagegen gebraucht man Ba‘êtrân mit Salz, was gleich in der Frühe gegessen wird. Statt Ba‘êtrân nimmt man auch Schießpulver.

Wağâ‘ ar-râs, Kopfschmerzen. Man mischt Merûğe, Towma und ‘Ûd timbâk und nimmt es auf nüchternem Magen ein, oder man wendet das Kauterisieren, kejj, an.

Al-Ğaşba oder al-Ğubajğe, Masern. Der Kranke wird mit Meğar eingerieben und bekommt gekochtes Linsenwasser, şôrbet ‘adas, zu trinken.

Al-Ğadari (sic), Blattern, sind unheilbar, mâ lu dwa‘ abadan.

Al-Ğumma oder as-Şhûne, Fieber. Man räuchert den Kranken mit den Haaren eines schwarzen Sklaven und einer Hyâne ein. Zu trinken bekommt er den Absud von Lubb ar-râwand, Gummigutt, und ‘Âñije-Körnern.

Aš-Šaṭb, Durchfall. Man wickelt in ein Stück Baumwolle oder Kamelhaar Teer, el-ḩuṭrān, Alaun, aš-šabbe, Schießpulver, melḩ bārūd, und Grünspan, ġināzre oder ġinzāra, und steckt es in den After. Hilft es nicht, ida lam janfa', kauterisiert man den Patienten zwischen der vierten und fünften Zehe, al-ḩonṣor w ḩadīdu, oder oberhalb der Knöchel.

Aš-Šerba, ein Geschwür, wird mittels eines scharfen, dünnen Hölzchens, ḩilāl, geöffnet, und wenn dies nicht hilft, ausgebrannt.

Az-Zukme, Verköhlung; Kamelmilch mit Kamelurin und etwas Erdsalz, melḩ ḩafir, wird gekocht und getrunken.

Malfūf oder ḩabb al-franġi, venerische Krankheit; man kauft aus der Stadt Bal'at und Quecksilber, zēbaḩ, und salbt damit das kranke Glied 14—21 Tage. Während dieser Zeit darf der Kranke bei den Šḩūr nur Brot ohne Salz, el-ḩubz al-'adab, essen und lauwarmes Wasser trinken. Nachher muß er sich enthalten von Ziegenfleisch, laḩm as-samra', von nicht ganz frischem Fleische, Milch, von zerkochtem Käse, maris, und zwar ein ganzes Jahr lang, al-ḩawl. Niemals soll er essen Hasenfleisch, Gazellenfleisch und Springmäuse, laḩm el-arnab, az-zabi, al-ġarbū'.

Ar-Ramad, Ophthalmie, wird mit Salzwasser geheilt. Hilft es nicht, so nimmt man Šišem, reinen Zucker, Mbāraka, Šabbe, el-ḩuṭra, und dies alles wird innerlich und äußerlich angewendet.

Die 'Amārin kennen folgende Krankheiten:

Tarḩa, Typhus, wird geheilt durch das Kauterisieren, al-kejj, am Scheitel.

ḩamra', Schmerzen im Halse, werden durch al-Kejj kuriert.

Nahḩarijje, Schnupfen, wird durch Schnupfen von Zwiebel und Helwe geheilt.

Al-ḩumma, Fieber, wird durch al-Kejj geheilt.

Al-Gedra, Blattern; ein Gefäß wird mit Kamel- oder Schafurin gefüllt, Salz hinzugegan, und der Kranke muß darin längere Zeit sitzen bleiben. Fehlt ein solches Gefäß, so wird der Kranke in nasse Tücher eingewickelt.

Al-ḩuffa, wenn jemand nicht weiß, was er tut und was er spricht, „er ist nicht bei sich“. Diesen traurigen Zustand kann nur ein Faḩir heilen. Er murmelt verschiedene Worte und macht verschiedene Gesten über ihn, jil'eb 'alejh.

Al-Bard, Verköhlung; da werden die Pflanzen Za'tar und Ġa'de gekocht und getrunken.

Abu Mizrāk, Bauchschmerzen; es wird am Bauche kauterisiert.

Haşba, Masern; Zwiebelsaft wird in das Auge getropft.

Silâl, hektisches Fieber; ein Stück Gold, gewöhnlich eine Lîra (Nîra) wird in so viele Stücke geteilt, als die Familie Glieder hat, und jedes Mitglied verschluckt ein Stückchen. Wer jedoch die Krankheit schon hat, dem kann dieses Mittel nicht mehr nützen.

Ştâb, Durchfall; man steckt Za'tar oder Pfeffer in den After.

El-Ķaḥḥa, Husten; wird kuriert durch Za'tar und Salz, gekocht in der Milch einer schwarzen Ziege.

Az-Zukme, Erkältung; Gerste wird mit Salz gekocht und dann zerquetscht und gegessen.

Zullâm:

Ĥamra', Halsschmerzen.

El-Ġidre, Blattern.

El-Ĥaşbe, Masern.

El-Ġerab, Krätze; der kranke Mensch wird mit Salzwasser gerieben. Das Kamel oder Schaf wird gerieben mit dem Absud von der 'Aḍu-Pflanze.

Ĥmémaḡân; wird mit kaltem Wasser kuriert.

El-'Efene, Geschwüre, ḡabb, welche das menschliche Fleisch verzehren; der zerriebene Ḥeḡbe-Knochen wird geschnupft, tatakarraf.

Sa'idijjin:

Waḡa' er-râs, Kopfweh; el-Kejj auf die Schläfe, el-kejj 'ala-ş-şâber.

Terâbîn:

Waḡa' er-râs, Kopfschmerzen; Medizin: Şabra murra.

Waḡa' el-baṭn, Bauchschmerzen; Medizin: Kamelfleisch gebraten, mişwi.

Waḡa' el-a'ḡa' Rheumatismus; Medizin: el-Warak, Amulett.

Şûne, Fieber; Medizin: Şulfêta, Chinin.

Ramad, Augenkrankheit; Medizin: el-Ġinzâra und Şabbe mit Eiweiß auf das Auge gelegt.

El-Ĥaşba, Masern; keine Medizin.

El-Ġedra, Blattern; keine Medizin.

Ra'ajje, Hautaussatz; Behandlung: Kauterisieren.

Daşbe oder Daşme, Schnupfen, wird nicht als Krankheit betrachtet.

El-Ķaḥḥa, Keuchhusten; Medizin: el-Kejj hinten am Halse, 'ala ḡaraze.

El-Ĥşâr, Nieren-, Blasenkrankheit; Medizin: el-Kejj auf dem Kopfe oder der Brust.

El-Fâleḡ, Apoplexie; keine Medizin.

En-Nafs; Blutreinigung nach der Geburt; die Frauen sammeln und trocknen die Erkêta-Pflanze, bewahren, jidharû, sie für diese Periode, lin-nafs, und essen sie dann mit Eiern.

Riççebe, angeschwollene Nase; sie reinigen den Gewehrlauf, mischen, was herausfällt mit Alaun, şabbe, geben Wasser dazu und beschmieren die Nase.

Wenn einer Frau nach der Frühgeburt der Bauch anschwillt, so machen sie die Kêd-Kette glühend, legen sie in einen Kessel voll Wasser, die Frau muß darauf sitzen und schwitzen.

Zahnweh; ein Kamelzahn wird zu Mehl gerieben, mit Tabak vermengt und in der Pfeife geraucht.

In el-Kerak kommt sehr oft vor:

Ĥemma = Shûne, Fieber.

Mâz'e oder Maz'e, Gehirnkrankheit.

Manzûl, Dysenterie.

Rilî, Rheuma.

Wġa' el-ķalb = Lawa', Magenkrankheit; el-Kejj auf dem Bauche.

Ab-el-ehķej, Kolik.

Witâb, Schmerzen im Rückgrat.

Ṭaḥâl, Milzkrankheit.

Ḳaḥḥa, Husten.

Ramad, Augenausschlag.

Wġa' er-râs, Kopfschmerzen.

Ĥarij.

Naķze, bösartiges Geschwür.

Mabḥûḥ = Madjûb, Keuchhusten.

Firġân = Eġfâr = Ḥabbe franġi, venerische Krankheit.

Zuċme, Erkältung.

Şadra.

Maşdûr.

Maķşûm.

Seltener kommt vor:

Nuḥḥâr, Typhus.

Ḥaṣba, Masern.

Ġadra, Blattern.

Bei den Ĥwêġât kommt vor: Ṭarḥa, Typhus, Gadari, Witâb, al-Hala. Firġân el-franġi, Syphilis, kommt bei ihnen nicht vor, ist aber sehr verbreitet in Ma'an und balad w. Mûsa (el-Ġi).

Das Kauterisieren, el-kejj, wird angewendet mit glühendem Eisen, miḵṣaṭ, oder mit glühender Nadel, maḥâṭ, oder mit glühendem Glase, ḳadḥe.

Die Einwohner kennen viele heilkräftige Pflanzen, die sie einsammeln und gebrauchen. So in el-Kerak:

Ḳersa'enne; wird gebraucht gegen den Stich giftiger Reptilien und gegen Magenkrankheiten.

Dabwa; mit ihrem Saft, gemischt mit Schafschmalz, wird der Kopf gesalbt, wenn er mit Geschwüren bedeckt ist.

Ḥemḥem; zerquetscht auf Leinwand gestrichen und bei rheumatischen Schmerzen angelegt.

Ḥeṣṣâbân; die Blätter werden gekocht, und der Absud als Laxativmittel getrunken.

Tarfa'; trockene Blätter zerrieben und mit Salz vermengt, helfen gegen Augenkrankheiten der Tiere.

Diḥḥa; trockene Blätter werden geraucht bei Augenkatarrh.

Ṣiḥ;	}	gekocht, Absud getrunken bei Magenbeschwerden.
Ktêla;		
Ġa'de;		

Ḥelbe;	}	getrocknet, werden in den Kessel gelegt, wenn Butter gekocht wird.
Ḥandaḳûḳ;		
E'rif ed-dik;		

Gegen Ṭḥâl, Milzkrankheit der Schafe, wird verwendet: Feilspäne des Stahles, brâdet el-bulâd, mit Sodomsalz (Meersalz) und Honig, oder Eisenschlacken, ḥabaṭ el-ḥadîd, mit Traubensirup, dîbs, oder Honig, oder dunkelblauer Feuerstein, ṣwân el-azraḳ, zerrieben mit Honig.

Letztwillige Verfügung; Sterben und Begräbnis.

Der Sterbende, al-munâze', wird bei den Ṣḥûr von allen Männern des Lagerplatzes und auch von Frauen besucht. Man fragt ihn nach etwaigen Forderungen und auch nach seinen Schulden, mâ lu wa mâ 'alejh. Hat er noch kleine Kinder, so fordert man ihn auf, ihnen einen Vormund zu bestellen, und er tut es mit folgenden Worten:

„O N., ich vertraue dir meine Familie an. Ihre Sünde auf deinen Nacken, jā flân awda'tak 'ejâli, ḥaṭitom fi raḳbatak“ (Amârin).

Bei den Ṣḥûr: „O N., meine Familie (lege ich) von meinem Nacken auf deinen Nacken, jā flân 'ejâli min ruḳubti ila ruḳubtak.“

Ist der, den er zum Vormund haben will, nicht anwesend, so sagt er zu zwei der Anwesenden:

„O N. und N., ihr seid Zeugen, daß N. der Vormund meiner Familie ist, ja flân wa ja flân tarâku šhûd inna flân wašij 'ejâli.“

Bei den Salâjta sagt einer der Söhne oder Verwandten zum Sterbenden:

„Sieh' uns an! Lege unsere Vergehen auf den Nacken eines Mannes, bevor du stirbst, atarna hoŧŧ haŧijatna fi ruŧbe wâhed ƙabl mâ-tšenƙel.“

Er bestimmt einen und sagt ihm:

„Einen Taubenkranz (lege ich) von meinem Nacken auf deinen Nacken, tók ƙammâm min ruŧubti lirƙubtak!“

Ist der, den er zum Vormunde haben möchte, nicht anwesend, so bevollmächtigt er einen Mann, ihm dies auszurichten, was dieser tut mit den Worten:

„In dem Augenblicke, wo der Kopfstrick abrutschte, und der Speichel floß, legte er diese heilige Pflicht auf meinen Nacken und ich übertrage sie auf dich, 'ened milt el-'emâme w sijâlt er-rejâle flân haŧŧ ha-l-amâne birƙubti w ana mufajjeŧha 'alejk.“

Nun sagt der Sterbende bei den Hêwât zu seinen Söhnen:

„Höret meine Kinder, ich soll von N., dem Sohne des N., Blut verlangen; wenn ihr Männer seid, nehmet an ihm Rache und mein Gebein wird sich drin in seinem Grabe und Grabhügel freuen, daß ihr eueren Vater liebet. Es ist euer Pflicht, Rache zu nehmen, denn es ist keine Schande, esma'û awlâdi, inna li 'ala flân ibn flân damm, fa ida kuntu rgâl, tastaddû at-târ minnu, w 'azmi fi dâhel birzaŧih w ramsih jifraŧ inna kuntu tahebbû abâku; 'alêku biŧ-târ mâhu mi'jâr.“

Bei den Ka'âbne sagt der sterbende Vater:

„Ehret eueren Gast, Nachbar und Schutzbefohlenen!

Der N. war mein guter Freund und der N. mein Genosse,
hütet euch, ihn anzufinden!

Dejŧku, ġârku, daŧilku ekrimûhom

flân šaddiŧi w flân raŧiŧi ijjâku bim'âdâtiŧ.“

„Der N. war mein erbitterter Feind;

nehmt euch in acht vor seiner Treulosigkeit und bekommt
ihr ihn in euer Gewalt, so schonet ihn nicht.

Flân 'âmel ma'i 'adâwa ġiddan

oŧhû minno 'an el-ŧadra w id ƙadertu 'alêh lâ twafferûh.“

Oft verlangt der Sterbende, daß seine Lieblingskamelin an seinem Gedächtnistage geopfert werde und bestimmt seinen Begräbnisort.

In el-Kerak sagt die sterbende Frau zu ihrem Manne:

„O N., ich übergebe dir meine Kinder, daß sie die N. nicht mißhandelt. Ihre Sünden von meinem Nacken auf deinen Nacken (du bist für sie verantwortlich), jā flān 'ana mōda'tak awlādi, lā tadellhom flāne ḥaṭijethom min raḡbati fin raḡbatak.“

Bei den Terābin sagt der Mann zu seiner Frau:

„Verzeih' mir, sāmehini“, worauf sie antwortet:

„Ich verzeihe dir und entbinde mich aller Pflichten dir gegenüber, ana msāmehṭak w musḡeṭe ḥaḡḡi 'annak!“

Bei den letzten Zuckungen des Sterbenden klagen die Weiber in Mādaba:

„Süftiglich, der du die Seelen herausziehst!

Schau, diese Seele ist mir teuer

Bal-hūn jā ḡaddāb el-arwāḥ

tara ha-r-rūḥ rālije 'alejje“

Wenn der Todeskampf zunimmt, in ištadd 'alejh an-nizā', läßt ein Verwandter dem Sterbenden tropfenweise Wasser in den Mund fallen, jaṣurrūh, daß der Geist, rūḥ, leichter herauskommen kann. Dieser verläßt den Körper durch den Hals und die Nase.

Auch die 'Azāzme gießen dem Sterbenden tropfenweise, et-tererri, Wasser in den Mund, während die Umstehenden dabei wiederholen:

„Gott möge dir verzeihen, allāh jisāmehak!“

Wer fern von den Seinigen stirbt, dem gießt niemand Wasser in den Mund, sein Geist kann den Körper nur mit Anstrengung verlassen, was dem Sterbenden große Schmerzen verursacht. Deshalb gilt für schwer der Fluch:

„Möge dir kein Wasser in den Schlund gegossen werden, mā titnaḡḡaṭ fi ḥaḡḡak!“

Der Geist verläßt ihrer Meinung nach den Körper durch die Nasenlöcher. Dem Toten werden die Augen, tasbil el-'ujūn, und der Mund, taskir el-famm, geschlossen; gehen sie auf, so sagt man, der Tote könne sich nicht trennen von dieser Welt, innu mutaraḡreb fi ha-d-dunja.

Die Nasenlöcher, die Ohren sowie die Afteröffnung werden mit Baumwolle oder Kamelhaar verstopft.

Gewaschen wird der Tote bei den Šḥūr und 'Amārin mit Wasser und Seife (falls solche vorhanden ist). Hatte er zwei Frauen, so muß

eine jede einen Topf, *ķidr*, warmen Wassers bringen und den Toten waschen.

Bei den *Şhûr* wird er mit seinem gewöhnlichen Kleide angetan, bei den *‘Amârin* bekommt er nur das Hemd, *towb*, alles andere nehmen seine Verwandten. Dann wird er in das Leichentuch, *al-kafan*, eingewickelt.

Die Frau wird ebenfalls gewaschen, hierauf ganz mit der Salbe *‘Aţûr* gesalbt, an Händen und Füßen mit *Ĥenne* geschminkt, und mit ihrem Schmucke angetan wie zur Hochzeit. Alle Kleider, die sie hat, werden ihr angezogen, und ihr Gesicht mit einem blauen Tuche, *mindil istambûli*, bedeckt. Die Frau, welche die Tote mit *Ĥenne* schminkt, sagt dabei in *el-Kerak*:

„So Gott will, zum glückseligen Paradies
und zur weiten Entfernung von den Feuern
und zum ewigen Verbleib in der Glückseligkeit.

In šâ’ allâh liġnân en-na’im
w ‘an en-nîrân mzaġẓaġîn
wa fi-n-na’im mġalladîn.“

Der Tote wird von seinen nächsten Verwandten begraben. Seine besten Freunde errichten ihm das Grab, womöglich in der Nähe der Gräber der Ahnherrn und dort, wo große Steine vorhanden sind. Findet sich in der Nähe Wasser, so ist dies ein bevorzugter Begräbnisplatz. Da der Boden zumeist hart und felsig ist und die Wüstenbewohner nur schlechte Werkzeuge haben, so wählen sie am liebsten alte Ruinen zum Begräbnisplatze. Dort wird dann jede Wölbung benützt, weil sie leicht verschlossen werden kann, wodurch der Leichnam vor Hyänen bewahrt bleibt.

Zum Grabe begleiten den Toten seine Verwandten und die im Lager Wohnenden, *al-ķarâjeb w aţ-ţanâjeb*, doch darf die Mutter nicht mit der Leiche ihres kleinen Kindes gehen. Ins Grab wird der Tote auf den Rücken oder auf die rechte Seite gelegt mit ausgestreckten Händen und Füßen. Die *‘Azâzme* und *Zullâm* füllen einen kleinen Krug, *berik*, mit Wasser und stellen ihn zu Häupten des Toten, auch legen sie ihm unter den Kopf einen Stein, den sie *Awsâd el-ġakġ* nennen.

Die *Sa’îdijjin* nehmen von dort, wo der Tote gestorben ist, Kieselsteine, *şwâne*, und Staub und legen es auf den Boden des Grabes.

Die *Ĥewât* geben dem Manne Mehl, *daġik*, ins Grab und der Frau ihre Schminke, *koġl*, mit.

Das Grab, al-ğidr, wird womöglich immer mit Wasser begossen. Die es gegraben haben, waschen darüber die Hände, řasalû 'alejh, begießen es mit Wasser und sagen:

„Wir reinigen deine Schuld, o N., durch unsere Mühe deinetwillen, eřna mubriřin demmatak jâ flân fi ta'abna ma'ak!“

Die Zullâm bestreuen das Grab mit Schießpulver.

Alle älteren Kleidungsstücke des Toten werden auf das Grab gelegt. Vor dem Grabe steht ein längerer, dünner Stein (Steinplatte, die Zullâm nennen sie Nařâjeř, die Sa'idijjin Anřâb), der bei jedem Totenopfer mit dem Blute des Opfertieres bestrichen wird. Am liebsten opfern sie die Tiere derart, daß sie diese auf den Stein legen, so daß ihr Blut von dem Steine herab auf das Grab fließt, ed-damm jasil ma' al-anřâb.

Die Terâbin streuen auf das Grab 2—3 Rořl trockene Feigen, řuttên, welche die anwesenden Kinder essen.

Den Ermordeten dürfen nur seine nächsten Verwandten in das Grab legen und lassen dann das Geschrei ertönen:

„O N., du kannst schlafen, auf uns ruht jedoch Schande, jâ flân, ente 'alêk en-nôm, wa řna 'alêna-l-lôm!“

Wenn in el-Kerak jemand stirbt, rufen die Anwesenden: „Gebt ihm die Richtung, řabelûh!“ und legen ihn auf den Rücken, und zwar mit dem Gesichte gegen Osten, wenn er ein Christ, oder gegen Süden, wenn er Muslim ist. Deshalb hört man auch den Fluch:

„Gott soll dich nicht sterben lassen in deiner Richtung (d. h. du sollst ganz verlassen sterben), allâh lâ jıawwetak 'ala řibtak!“

Ist ein Toter im Zelte, geht man zum Händler und kauft dünne Leinwand, mařâm turâbi — etwa 10, für eine Frau bis 30 Ellen — und zerschneidet sie, als ob man ein Tób-Hemd ohne Ärmel nähen wollte. Auch ein Lendenschurz, wazre, wird hergestellt. Nun holt man die Tragbahre, serir, oder wenn keine da ist, nimmt man zwei lange Zeltstangen, befestigt an ihnen den Hudra-Teppich und die Männer tragen den Toten in die Kirche oder gleich zum Grabe, nachdem sie ihm alle seine Kleider angezogen haben.

Das Grab wird von West nach Ost gegraben. Die Langseiten werden ausgemauert, doch ohne Mörtele, řın. Von den Schmalseiten an bedeckt man das Grab mit großen, platten Steinen, řabâjeř, und läßt nur in der westlichen Hälfte eine Öffnung, das Grabtor, bâb el-řabr. Unter den Kopf legt man ein Kissen, das mit Staub gefüllt ist, und den Boden des Grabes bedeckt man mit den Kleidern des Toten oder mit dem Tarrâřa-Teppich, um ihn vor Kälte zu schützen, řôfan min el-bard.

Wenn das Grabtor an einer Schmalseite angebracht ist, heißt es Fisutķijje. Der Tote wird auf den Rücken gelegt und durch das Tor ins Grab geschoben, was die Frauen zu hindern trachten. Nun kommt der Vater, Bruder oder Sohn des Toten und bittet:

„Lasset mich, daß ich das Grab anschau, ob es schön ist, ħallūni ašūf el-ķabr in kân zên.“

Er umarmt den Toten und schreit:

„O mein Wehe, o meine Trennung, woher kommt zu mir das Unglück, ja wēli ja ķaķī'ati min ēn lej 'ađiđ?“

Er will nicht weggehen und ruft:

„Lasset mich hier bei ihm bleiben, ħallūni hāna 'endo!“
und man muß ihn mit Gewalt, biz-zôr, entfernen. Nun wird das Tor mit einer großen Platte zugedeckt.

Wenn jemand eine Sache (Feld, Geld, Maultier u. dgl. m.) beansprucht, die ihm jedoch der Besitzer derselben verweigert, so wird der Streit gewöhnlich am Grabe geschlichtet. Stirbt nämlich der, von dem etwas gefordert wird, oder stirbt ein Mitglied seiner Familie, so tritt einer seiner Anverwandten zu dem Grabtore und ruft den Anspruch Erhebenden. Wenn dieser erscheint, sagt er zu ihm:

„Lasse den N., Sohn des N., begraben, delli flân ibn flân!“

«Wodurch, fi wēš?»

„Laß das Geforderte nach, fut ha-ť-ťalbe!“

und der Fordernde muß einen Garanten bestimmen, daß er von seiner Forderung ganz nachlasse. Sollte er sich weigern, so ruft man ihm zu:

„Brich nicht das Gemüt des Niedergeschlagenen, lā takser ħāter el-maksūra ħātro!“

Wenn der Verstorbene einen unverheirateten Sohn oder Bruder hinterläßt, so bittet der nächste erwachsene Anverwandte beim offenen Grabe für ihn um ein Mädchen. Auch diese Bitte muß erfüllt werden. Das geschenkte Mädchen heißt 'Aťijjet ħufra und niemand darf es mehr beanspruchen, lā teğūz et-ta'wil 'alēha.

Wenn ein verheirateter Bruder stirbt, verlangt sein lebender Bruder am Grabe seine Witwe von ihren Anverwandten zur Frau indem er sagt:

„Leistet mir Ersatz durch sie, lasset mich erheitern durch sie, 'awweđūni biha, ħallūni mitwannas biha!“

Seine Bitte wird ihm gewährt. Nach dem Begräbnisse kaufen die Verwandten der Witwe einen Mantel, šāle, und schenken ihr diesen.

Angehörige einer anderen Sippe laden die Trauernden zum Essen ein. Sie umarmen die Trauernden, küssen sie und sagen zu ihnen:

„Möge ersetzt werden, was sich entfernt hat (der Tote), mahlûf mâ rada!“ und der Trauernde antwortet:

„Dein Kopf soll (du sollst) gesund bleiben, jislam rāsak!“

Die Angehörigen aus der Sippe des Verstorbenen dürfen sich gegenseitig nicht begrüßen. Nach dem Essen gehen die Trauernden, el-muğabbarin, in ihre Wohnungen. Am nächsten Tage wiederholt sich diese Einladung und so dauert das 7—10 Tage. Nach dem Tode einer Frau erfolgen keine Einladungen.

Zum Zeichen der Trauer zerreißen die Šhūr das Kleid vom Halse bis zur Brust, jaḡuddû-l-ğejb, bestreuen das Haupt mit Staub und Asche, jata'afarû bir-rumâd, und raufen sich die Haare aus. Die Frauen, al-biḡ,



Fig. 62. Ein Beduinengrab.

lassen sich die Locken abschneiden, auch weinen und schreien sie. Die meisten Männer weinen nicht, dafür wiederholen sie die Worte:

„Bedecket ihn! Sein Herr hat ihn gebracht, sein Herr hat ihn weggenommen, mellûh, rabbu ġābu, rabbu aḡadu.“

Zum Zeichen der Trauer tragen die Frauen einige Tage auf der Stirne ein weißes Band. Jüngere Schwestern oder die Witwe und Töchter des Verstorbenen, wenn sie noch jung sind, schneiden die Zöpfe ab und legen oder binden sie aufs Grab (Fig. 62). Auch zerkratzen sie sich das Gesicht und die Brust, bis Blut kommt. Wenn sie den Toten zum Grabe begleiten, jammern sie:

„O N., wie weit bist du!	Jâ flân hāja!
Wer wird uns ernähren, o wehe uns!	Jâ min ju'ajješna, jâ wejlna!
O dem eine Reise bevorsteht! (Die heiligen	Jâ sîn (sîr) 'alejk!

Buchstaben Jâ-Sin über dir[?])

Entferne dich nicht!

Lâ tab'ad!“

Bei den 'Amârin heißen die trauernden Verwandten el-Mukassarîn. Nach dem Todesfalle essen sie abends nichts und werden am nächsten Tage in ein anderes Lager eingeladen. Bei den Hanâgre trauert die Schwester, Tochter, Frau nach dem Toten ein Jahr, nach der verstorbenen Schwester, Tochter oder Mutter nur 10—15 Tage, doch hört man oft die Frauen rufen:

„O du Weib des Edlen, bleibe Witwe zwei Jahre lang, jâ marat el-karim irmili sanatên!“ worauf sie antwortet:

„Sogar drei, sogar drei, watalâte watalâte!“

Als Zeichen der Trauer gilt bei den 'Azâzme und Tijâha:

das Zerreißen des zusammengefügten Kleides unter dem Halse bis in die Magengegend, kîdd el-ğejb;

Staub und Asche auf den Kopf, kaṭṭ et-trâb;

Abschneiden der Haarzöpfe, kuṣṣ es-ša'ar;

Bedecken des Angesichtes mit Tüchern, raṭa el-wğûh;

schwarze Kleider ohne Schmuck, tijâb el-ḥdâd;

und dies dauert ein Jahr, ila-l-ḥôl.

Wenn die Frauen das Gesicht zerkratzen, schreien sie:

„Stehet auf, ziehet vom Wohlstand fort, es gibt kein Glück mehr, o wenn der Besitzer des Glückes weiter bei uns weilen würde.

Kâmû-rḥalû min neğed mâ 'âd raḃṭa
'asa râ'i-l-raḃṭa jezell emḳim.

Das Zerkratzen des Angesichtes, so daß Blut fließt, heißt Maṣîḳ.

Bei den Zullâm und Hêwât pflegen die Männer zum Zeichen der Trauer ihren Bart und ihre Haare nicht und lassen sie auch nicht schneiden.

Die Trauernden, ḥuzâna', ḡebbânin, lassen die Hände am liebsten herabhängen, sodaß sie die Oberschenkel berühren, und die Frauen nähen auf ihr Kleid einen weißen Saum, kitle nitle.

Die Trauernden, el-mağbûrin, grüßt man bei den 'Azâzme:

„Möge Gott dein gebrochenes Gemüt aufrichten, allâh jiğbor biḥâṭrak!“

Dieser antwortet: „Möge dich Gott erhalten, allâh jadimak!“

Die Sa'idijjin grüßen:

„Das Aufrichten deines gebrochenen Gemütes und des Gemütes deiner Familie, al-ğabra fi ḥâṭrak w ḥâter 'ejâlak!“

Bei den 'Amârin bereiten die Verwandten des Toten am Tage nach dem Begräbnisse den Totengräbern das Mittagmahl, rada' al-daffânin oder ed-dfâne.

Bei den Šhūr sagen die Totengräber nach dem Essen:

„Wir beweisen ihm unsere Vergebung durch unsere Mühe und reinigen seine Schuld in dieser Welt und auch im Jenseits, ħena musā-mehīnu fi ta‘abna w mubrijjīn demmatu biḍ-ḍinja w bil-āḥre!“

In der ersten Nacht, wo der Tote im Grabe weilt, stellt man in el-Kerak eine Laterne auf die Stelle, wo er gestorben; denn es ist nicht schön, daß das Haus (Zelt) im Dunkel bleibt.

In der Frühe gehen die Frauen zum Grabe des Verstorbenen und beklagen ihn dort einige Zeit, dann kehren sie zu seiner Wohnung zurück, wo die Klagelieder vorgetragen werden. Sie bestreuen sich dabei mit Staub oder Asche, jīt‘affaran.

Totenklage.

Die Totenklage, die man mit tiefer Stimme vorbringt, heißt an-Nwāḥ, die mit hoher Stimme vorgetragen wird, an-Na‘i. Der Tote hört die Totenklage. Der Ort, wo sie ertönt, heißt bei den Šhūr Min‘a, Minḥa, bei den ‘Amārīn Menāḥa, bei den Zullām Meḥzene. Man beklagt den Toten, jīm‘adū ‘ala-l-majet.

Wenn aus einem anderen Lager, min el-‘arab, Frauen kommen, den Toten zu beklagen (Zullām: jahbeten), so ladet sie die Familie des Toten ein, ahl el-majet jikrūhen, und bereitet ihnen das Mittagsmahl der Klagenden, rada’ el-maddāḥāt.

Bei den Sa‘idijjīn dauert die Totenklage 10 Tage.

In el-Kerak sitzen die Frauen während der Nijāḥa-Totenklage und bilden einen Halbkreis. Eine erhebt sich, stellt sich vor sie hin, singt die Verse und alle übrigen rezitieren die zweite Hälfte des letzten Verses und wiederholen das ganze Liedchen einige Male:

Ihr entfernt euch gar weit,
lasset erblinden das Auge und wechseln das Befinden
und lasset wechseln meine Farbe . . .

Trejbūn rejbāten tewāl
tu‘mū-n-naẓar wa traġġerū-l-ḥāl
wa traġġerū lōni ‘alajjē . . .

Wenn du auch schon lange Zeit entfernt bist,
binde deine Sandalen los und lasse dein Gesichtstuch herab,¹
siehe, dein Angesicht soll nicht verborgen sein vor mir . . .

W in kân rāḡeb lak zamān
ḡell el-waḡa w arḡi-l-laṡām
tara l-wḡeh mā ḡeḡfa 'alajjê . . .

¹ Wenn der Bdūi unbekannt bleiben will, so zieht er sein Kopftuch über Kinn und Nase.

O den Eigentümer eines kostbaren Mantels,
der zu sitzen pflegte auf erhabenem Gipfel
und bewirtete die Wanderer, die angekommen waren . . .

Jā-bu 'aba m'êṡriḡje
ḡā'ed 'ala-l-ḡarnet el-hawijje
jaḡri ḡaṡāṡiran lafū . . .

O sei willkommen, woher kommst du?
Und woher, o mein teurer Entfernter, kehrst du ein?
Und woher weht dir der Wind . . .?

Jā marḡaban min ên ḡīt
wa min ên jā bu'êdi lafit
wa min ên habb lak hawā . . .

O Willkommen dem, der mich willkommen zu heißen pflegte,
und dem, dessen Erzählung mir angenehm war,
die Araber erzählen nur von mir . . .

Jā marḡaban fi murḡebāni
w illi ḡadiṡo muṡrebāni
ḡadiṡ el-'arab kullo 'alajjê . . .

O Wurm, ich lasse dich schwören bei Hochheiligem,
du sollst nicht essen den Arm meiner Lieben,
fall von der Wange ab und such dir eine andere Weide . . .

Jā dūd ḡalleṡtak bil-rāli
lā tōkel ḡrā' el-rawāli
taḡaddar 'an el-waḡne w er'ā . . .

O Wurm, ich lasse dich schwören einen Schwur:
du sollst nicht fressen den Arm des Angesehenen,
fall von der Wange ab und such dir eine andere Weide . . .

Jā dūd ḡallaṡtak jamin
lā tōkel ḡrā' eḡ-ḡerim
taḡaddar 'an el-waḡne w er'ā . . .

O wer tritt unter die Grabsteine
und betrachtet den Schnurrbart, wie er aussieht,
und wischt den Staub von ihm ab . . . (?)

Jā min daḥal taḥt el-laḥūd
w šāf eš-šwāreb kēf takūd
w mašš el-aḥbār 'anhên . . .

O wer tritt in die Dunkelheit
und erblickt den Schnurrbart, wie er herabhängt,
und wischt den Staub von ihm ab . . .

Jā min daḥal fi-l-muḏlamāt
wa šāf eš-šawāreb mājelāt
wa mašš el-aḥbār 'anhên . . .

Er trat ein, in seiner Hand zwei Bündel,
und sprach: zieh sie an, o Schönäugige,
dies ist mit dem Handelsmann angelangt . . .

Daḥal fido ṭajjitén
ḳāl elbeš jā zēnt el-'ên
hâda ma' at-tâġer lafû . . .

Auf unserer Terrasse (hört man) schwere Tritte,
ein Häuptling unterhält sich des Nachts bei einem Fürsten,
bis ihn die Feuchtigkeit des Taues erreicht . . .

'Ala hētna waṭij teḳil
šēḥ te'allal 'end emir
'aḳibto haṭl en-nedâ . . .

Es trat in unser Haus ein großgewachsener Jüngling,
bittet um den großen Kessel,
um zu bewirten die angekommenen Wanderer . . .

Daḥal dārna šabb ṭawil
jinšed 'an el-ḳidr eč-čebir
jilḳri ḥaṭāṭiran lafû . . .

Ich zählte die Gäste des Freigebigen
und fand sie hundertundzwanzig,
nicht eingerechnet die Hirten, die ankamen . . .

'Addejt ana dġuf eč-čerim
laḳejthom mije wa 'ašrin
ḥlāf ṭarrāšen lafû . . .

Es lief den Schafen barfuß und nackt (ohne Mantel) nach,
der Jüngling, der nachschweben ließ die schönen Ärmel,
glücklich die, bei denen er einkehrt . . .

Laḥḳ al-ṛanam ḥāfi wa 'arjān
šabb jalôleḥ zēn el-ardān
jā sa'ed min jelfi 'alēhōm . . .

Es langten an von Bāten eš-Šiḥ
Häuptlinge in schönen Kleidern,
glücklich die, bei denen sie einkehren . . .

Taḥaddarū min bāten eš-ših
šēḥān labbāse meliḥ
jā sa'ed min jelfū 'alēbōm . . .

Sie pflegten des Nachts wegzuziehen, ohne mich zu wecken,
brachten Beute und beglückten mich,
während der Feigling zu schlafen pflegt und sich um nichts
kümmert . . .

Rāḥū blēle mā-ḳ'adūni
ḡābū-l-ṛanājem w as'adūni
w an-naḡel nājem mā-dri . . .

Er pflegte zu schlachten ein Lamm nach dem anderen
und zu bewirten die Einheimischen und die Gäste
und zu bewirten die Wanderer, welche ankamen . . .

Dābeḥ ḥarūf 'ala ḥarūf
muḳri-l-emḥelli w aḡ-ḡujūf
muḳri ḥaṭāṭīran lafū . . .

Wir hörten das Wiehern der Pferde,
wir hörten das Brodeln der großen Kessel
und sagten: unsere Leute haben heute Gäste . . .

Same'na bšahjāl el-ḥjūl
same'na brannāt el-ḳdūr
ḳulna-halna-l-jōm jikrū . . .

O du mit Staub Bestreute, dein Mond ist untergegangen —
o wehe!
o Geschrei seiner Frauen in jener Nacht,
o Geschrei seiner Frauen, es verdarb mein Wohlbefinden . . .

Jâ ʔabra' ʔamarki ʔâb jâ wêli
 jâ laġġa ʔarimo tika-l-lêli
 jâ laġġa ʔarimo bahhatat hêli . . .

O meine Trauer um den Jüngling, o meine Trauer,
 o wie duftet er nach 'Ambra und Nedd . . .

Jâ ʔaddi 'ala-š-šubbân jâ ʔaddi
 minno 'ambari jâ riḥto neddi . . .

O meine Trauer um den Jüngling, o mein Wehe,
 o wie duftet er nach 'Ambra — o wie ausgiebig ist sein Geruch,
 N. ist mit 'Ambra gesalbt — o wie ausgiebig ist sein Geruch . . .

Jâ ʔaddi 'ala-š-šubbân jâ wêli
 minno 'ambar jâ riḥto hêli
 flân 'ambri jâ riḥto hêli . . .

Wende dich (Wind) vom Staube ihrer Zelte ab, wende dich ab,
 die jungen Männer der Mädchen ereilte der Tod . . .

Hawwi 'an 'aġâġ bujûthom hawwi
 ġizân eš-šabâja šâbhom nawwi . . .

Wende dich vom Rauche ihrer Zelte ab, o Westwind,
 die jungen Gatten der Mädchen erwürgte der Krieg . . .

Hawwi 'an 'aġâġ bujûthom jâ ʔarbi
 ġizân eš-šabâja šâbhom ʔarbi . . .

Lege dein Seidentuch beiseite, o Besitzerin der Flocken,
 es trifft dein Herzchen Jammer und Schrecken . . .

Debbi jasaḳki jâ-mmu-š-šarâšib
 jaṭiḥ ʔlêbki ḥizn wa tarâ'ib . . .

Lege dein Seidentuch beiseite, o Besitzerin eines grünen
 Seidentuches,

lege dein Seidentuch, von deinen blonden Haaren ab!

Debbi jasaḳki jâ-mm-al-jasaḳ el-aḥḍar
 debbi jasaḳki 'an ša'arki-l-ašḳâr . . .

Klagelieder über Männer, nijâḥ er-reġâl:

Das Grab ist keine Wohnstätte für dich,
 es sind in ihm keine Mädchen, die die Teppiche ausbreiten,
 und im Frühjahr kein Gast . . .

El-ḡabr mā hu meskan ilak
 mā bo ṣabāja jifrošen lak
 mā fi-r-rabī' eḡ-ḡéf . . .

Bei Gott, öffnet dem Grabe ein Fenster,
 ich wünsche zu sehen die Freunde,
 ich wünsche zu sehen meine Schwester . . .

Billāh eštaḡū lilḡabr tāḡa
 wuddi ašūf er-refāḡa
 wuddi ašūf oḡti . . .

Das Grab ist eng, paßt nicht,
 es ist drin kein Sitzplatz für meine Schwestern,
 die Grube ist ungenügend . . .

El-ḡabr ḡajeḡ mā jiwāti
 mā fih maḡā'ed leḡwāti
 el-leḡūd maḡṣūr . . .

O willkommen (hieẖ es), sobald er sich zeigte und nahte —
 er war nicht häßlich und nicht dumm,
 sondern angesehen wegen seiner guten Eigenschaften . . .

Jā marḡaban ken ṡall w aḡbal
 lā hu ṣanī' wa lā mubhal
 illa 'aẓim el-ṣanā' . . .

Wir stiegen in dem Ḥema'-Gebiete ab, wo es nur wenig
 Brennmaterial gibt;
 ungenügend erwiesen sich deine Vorräte, o Geizhals —
 da erschien (uns) der Vorlegeteller des Liebenswürdigen . . .

Nazelnā-l-eḡma ḡaṡabo ḡalil
 tawanna zāḡak jā baḡil
 ṡala' minsaf el-bahlūl . . .

Er schlachtete und hing sie (die Ziege) auf die Stange,
 beschaute sie mit seinem Auge — sie reicht nicht aus —
 er eilte den Ziegen nach, die zur Tränke gingen . . .

Dabaḡha w laḡḡāha-'a-l-'amūd
 laḡazha b'ēno mā taṡūḡ
 laḡḡ el-ṣanam wardet 'a-l-mā . . .

Er schlachtete es (das Schaf), als die Leute schliefen,
als die Schläfrigkeit die Weißen (Frauen) bewältigte; —
du hast mich verlassen und doch hast du (für mich so) viel gezahlt...

Dabaḥḥa lamma nâmat en-nâs
el-bêd šâjebhen na'âs
ḥallejtni wa-s-si'ar râli...

Ein Dichter bist du und wie spielst du die Rebâba,
die Nacht geht in die Morgenfrühe über, und noch hältst du
die Jünglinge wach,
unterhältst deine Stammgenossen...

Ša'er wa kêf til'ab rebâba
rada-l-lêl w aḥlaḥt eš-šebâba
tu'allel beni 'ammâk...

O Brüderchen, bin ich dir nicht Schwesterlein?
ist die Brust, die ich (gesogen), nicht die Brust deiner Mutter?
Schmerzt nicht dein Herz meinetwillen...?

Jâ-ḥajji mâ-na-ḥajjit ilak
wa lâ dirrti min dirrt ummak
mâ jôg'ak ḥalbak 'alejji...

Es ereilte uns ein Hungerjahr, es ereilten uns Heuschrecken,
es verschwand der Schmuck von den Köpfen der Angesehenen,
und doch hast du mich allein gelassen, o Vater meiner Kinder...

Gâna meḥel gâna ġerâd
tâḥat en-niḥl min rûs el-aġwâd
ḥallejtni jâ-bu 'ejâli...

Von dem Tage, da ich mein Haupt verhüllte,
bis zur Rückkehr (der Toten), will ich meinen Mut stärken
und verzichten auf (die Gewohnheiten) meines früheren Lebens-
abschnittes...

Min jôm raṭtejt râsi
ta jirġa'û ḥawwêt bâsi
raddêt 'ala dahri el-awwâli...

Willkommen seien die, welche man herbeiwünscht,
sie sind auf der Reise in der Fremde
und kommen zu uns, um die Schmach von uns zu nehmen...

Jâ marḥaba fi-l-muṭlebin
ma' as-safar muṭṭarrebîn
ġûna jiġlû eḍ-ḍem 'annâ . . .

Ziehet nicht den bunten Mantel an
und begebenet euch zu den Gräbern
und redet mir rühmliches von N. . . .

Lâ tilbesû ġôḥ maṭṭûr
w tiṭṭale'û jamm el-ḵbûr
w tiṭṭâ flân 'alejji . . .

Wir sind entblößt, es zeigt sich das Fleisch der Schultern,
steh' auf, stütze dich, o mein Brüderchen, und schau:
vielleicht wird dir dein Herz wehtun meinerwegen . . .

'Arina beda laḥm eḍ-ḍûf
ḵum estened jâ-ḥajja šûf
'asa jôġa'ak ḵalbak 'alejji . . .

Es ist Nacht, o kämet ihr, ich räumte euch mein Zelt ein
und zündete die Tränen meines Auges an, falls mein
Öl ausgehen sollte . . .

Jâ lêlten tiġû luḥli-lku bêti
laḍwi dim' 'eni w in ḥamel zêti . . .

Es ist Nacht, o kämet ihr, ich wäre froh und glücklich,
rufet der Traurigen zu, sie möge die Henna-Farbe zubereiten . . .

Jâ lêlten tiġû w afraḥ wa thenna
nâdû 'a-l-ḥazine tiġbel el-ḥenna . . .

O Trauer über sie — nach meiner Breite und meiner Länge —
o Trauer über sie, sie zerschnitt meine Eingeweide,
sie zerschnitt mein Herz und die Gedärme . . .

Jâ ḥezenhom 'arḍi wṭûli
jâ ḥezenhom ḵaṭṭa' marṭûli
ḵaṭṭa' ḍamiri w al-ḥšâ . . .

Hänget euere Kopfbinden auf die Türe;
o wer wird durch eure Würde eingeschüchtert?
o wen werden wir statt eueres Edelmutes verehren . . . ?

Ḥottû 'emâjemku 'ala-l-bâb
jâ min min hejbetku jinhâb
jâ min min karâmetku karremna . . .

Ihr sehet mich, o Leute, wie ich gehe,
ihr saget, diese ist ja nichts wert,
mein Hemdkleid ist aufgelöst und die Haut entblöst . . .

Tešûfûni jâ nâs emši
teķûlû hâdi mâ bha ši
tôbi naket w al-ġild bajjân . . .

Klagelieder über Frauen, nijâh 'ala mara:

Die Mutter der Kinder ist ausgestreckt, Umm el-'ejâl murtakijje
o schade um sie! Sie starb so jung jâ hêfha mâtat šabijje
und hinterließ ihre Kinder . . . hallat 'ejâlha warâhâ . . .

Ihr Zelt, wie schön ist sein Bau,
ihr Kind, wie schön ist seine Erziehung . . .

Jâ bêtha mâ aḥla bnâh
jâ ṭifha mâ aḥla rbâh . . .

Sie zog ihr Nachtkleid an und legte sich schlafen,
vernahm das Geräusch des Gastes, stand auf; —
woher stammt diese Frau, und woher ihre Familie . . . ?

Labset ḥasâwiha wa nâmat
same'et biḥess eḡ-dêf kâmat
min ên el-mara wa min ên ehelhâ . . .

Sie war Tochter der Häuptlingsfamilie, und man pflegte
sie um Rat zu fragen,
siehe, ihr Rat war dem Rate ihres Vaters gleich; —
woher stammt diese Frau, und woher ihre Familie . . . ?

Bint eš-šujûh wa šâwarûha
tara šôrha min šôr abiha
min ên el-mara wa min ên ehelhâ . . .

Bei Gott, sie ist die Tochter des Adelligen, gleich ihrer
Familie,
gleich dem Völkchen des Schnurr- und des Kinnbartes
(den Männern); —
woher stammt . . .

W allâh bint el-ġôd nadide lehelha
nadide luhêl eš-šawâreb w al-lḥa
min ên . . .

Trägerin von Korallen und roten Steinen,
für eine andere als N. passen sie nicht; —
woher stammt . . .

Umm el-ḥaraz w umm el-'ekik
'ala rîr flâne mâ jelik
min ên . . .

Mit aufgeschlagenen Ärmeln bewirtet sie die Gäste,
ihre Arme leuchten wie die Schwerter,
woher stammt . . .

Muṣawwara takri-ḡ-ḡujuf
der'anha lam' es-sujuf
min ên . . .

Eine Geliebte ging vorbei hinter dem Zelte,
hast du sie nicht erblickt, o Zelt, und nicht betrachtet?
woher stammt . . .

Ḥabîbe marrat min ḵafa-l-bêt
mâ šuftha jā bêt wa r'êt
min ên . . .

Sei willkommen! Es kommt zu mir eine Hochgewachsene
an Hals und Nacken schön,
woher stammt . . .

Jâ marḥaba ḡatni mešîḥe
w al-'enek w er-rukbe melîḥe
min ên . . .

Sie machte ihre Toilette und versetzte mich in Ent-
zückung,
in Blau und Rot strahlte sie vor mir;
die Schwielen ihrer Handfläche sind nicht gekauft (sie
war arbeitsam) . . .

Naḡadet naḡedha w a'ḡabetni
fi-n-nîl w al-fewwa zahet li
'aḡl kaffha mâ hu šarâ . . .

Sie legte sich schlafen auf kaltem Boden,
und doch sind Teppiche und Decken bei mir . . .

Nâmat 'ala sek' el-waṭa
el-farš 'endi w al-raṭâ . . .

Führet ihr Kamel (auf dem die Tote angebunden
ist), o Männer,
sie ist nach der Großmutter und dem Oheim,
die Tochter des Mächtigsten im Regierungshause ...

Sûkû ġemalha jā reġāl
hi bint ġidde wa bint ħāl
hi bint di rûm es-serâjâ ...

Führet ihr Kamel, o Wegweiser,
es soll sanft schreiten mit der Wertvollen ...

Sûkû ġemalha jā mudallel
terakkad brâlijet et-tamân ...

Klagelieder über Ermordete, nijâh maqtûl:

Schürze dein Hemd, mach deine Füße leicht,
sie haben dich eingeholt, den ich beweine,
sie zerschnitten dein Fleisch stückweise ...

Erfa' kâmişak heff riġlêk
laḥkûk jā wêhi 'alêk
etkatta'û laḥmak šawâjâ ...

Ihr Ermordeten und Ruhenden,
stehet auf und trinket von dem kühlen Wasser ...

Muḥattalin wa bâjetin
ḡûmû ešrabû min bâred el-mâ ...

O möchten wir deinen Mörder erjagen,
über ihn herfallen, seine Hand abhauen
und sein Fleisch stückweise abschneiden ...

Jâ rêţ kattâlak naşido
naḍwi 'alêh w naḡta' ido
wa naḡta' laḥmo šawâjâ ...

O Schläger, schlage nicht den Nackten,
sein Leib ist zart und sein Hemd von Linnen,
er besitzt keine Kraft wider das Schlagen ...

Ḍarrâb lâ taḍrob el-arjân
ġismo raḡik wa tûb kittân
mâ lo 'a-ḍ-ḍarb kuwwa' ...

O Brüderchen der Schwestern, wohin willst du?
Fürwahr, ich setze mich auf deinen Weg und schicke dich zurück,
dein Weg ist abschüssig, und die Nacht ist finster . . .

Hajj-el-ehwât wên wuddak
lak'od 'a darbak w aruddak
darak wa'ar w al-lêl zalmâ . . .

O Brüderchen der Schwestern, schlafe nicht,
es kamen zu dir deine Schwestern, dich zu besuchen,
und jeder schickt sie zu ihren Verwandten zurück . . .

Hajj-el-ehwât lâ tabât
ğennak ehwâtak zâjirât
wa kull jaruddhen lahlehên . . .

O sei willkommen, unser Gast und Liebling,
dem (Gott) vorgeschrieben hat das Los im Staube . . .

Jâ marhaban jâ đefna jâ 'azizna
illi katab lak fi-t-turâb naşib . . .

Entferne dich nicht — o der du vom Lager fern weilst,
o der du das Innerste erregst —
kehre in deine Heimat zurück, stirb nicht in der Fremde . . .

Lâ tab'ad jâ rarib ed-dâr jâ môle' el-aşna'
rawweh liblâdak lâ tamût rarib . . .

Ich sterbe weit entfernt von meinem Lager, aber meine Ver-
wandten sind zahlreich,
meine Leiche wird durch Mut und Opferwilligkeit heim-
gebracht werden . . .

Amût rarib ed-dâr wa-hli ġemâ'a
şajjâl na'si fi-n-naḥa' wa-l-ğamâjêl . . .

O möchte dein Mörder ermordet sein Jâ rêţ kattâlak ƣatil
und sein Blut auf sein Hemd fließen; dammo 'a tijâbo jasîl
du hast den Schlaf — wir den Schimpf . . . 'alêk en-nôm w'alêna-l-lôm . . .

Tötet den Mörder des N.,
reißet sein Zelt über ihm nieder . . .
und versteckt er sich in ein Schlangenloch,
so lasset eintreten den Bruder (des Ermordeten) hinter ihm . . .
und versteckt er sich in den Leib einer Schwangeren,
so zerschneidet die Schwangere über ihm . . .

Eḳtelû ḳattâl flân
 w ehdemû bêto 'alê . . .
 w en daḥal fi ġoḥr ḥajje
 w edhelû aḥô 'alê . . .
 w en daḥal fi baṭn ḥobla
 ḳaddedû-l-ḥobla 'alê . . .

Klagelieder über im Kampfe Gefallene, ma'id. Die Frauen stehen zuerst, halten sich bei den Händen, dann drehen sie sich im Kreise herum und tanzen; dabei singt die eine Hälfte einen Vers, den die andere wiederholt:

Von einer Anhöhe beobachtete ich ihren Lagerplatz —
 zwei Roṭol (6 kg) ist der Lanzenschaft schwer!
 Die schönste der Frauen ist verwitwet,
 (Die heiligen Buchstaben) J. S! O der du befreist von
 der Heimsuchung . . .

Ṭallejt 'ala duwwârhom
 roṭlên jâ 'ûd el-ḳena'
 zên el-ḥarim murammala
 jâ sin jâ ḳâfi-l-belâ . . .

Ihr Lagerplatz ist verunehrt und hat kein Ansehen —
 die Blondbärtigen verlängern ihre Abwesenheit . . .

Duwwârhom muzlem wa lâ lo hêbe
 šuḳr aš-šwâreb abtû bil-rêbê . . .

Miṣleḥ — nie haben (die Frauen) einen seinesgleichen
 empfangen,
 zwei Monate ist er schon von eš-Šôbak weg, und man
 hat ihn noch nicht zurückgebracht . . .

Miṣleḥ wa lâ ḥabalanno
 šahrên 'an eš-šôbak wa lâ ġâbannô . . .

Unser junger Häuptling wandte sich südwärts, ohne
 uns zu benachrichtigen,
 in einer dunklen Nacht, die der Mond nicht erhellte . . .

Šwêḥna ḳabbal wa lâ a'ṭâna ḥabar
 fi lêle zulma' wa lâ fiha ḳamâr . . .

O unser junger Häuptling, der du Furcht einflößtest,
 du hast uns zurückgelassen wie verstoßene Frauen . . .

Šwēhna jā illi 'alēk el-hēbe
halleltna miṭl el-ḥarim es-sēbē . . .

O unser junger Häuptling, dem wir vertrauten,
du hast uns zurückgelassen wie Zelte ohne Hauptstangen . . .

Šwēhna jā illi 'alēk el-mu'tamad
halleltna miṭl el-bujūt balā 'amād . . .

O großer Häuptling und Sproß der Häuptlinge,
in Staunen versetzt mich dein Ruhm —
o der du den Riemen des Gewehres an deiner Seite hast . . .

Jā-šjāḥ wa-bn-l-ašjāḥ
wa-'gebni nabāk
jā illi ġerir el-barūde 'ala ġabāk (sic) . . .

O das Zelt Sâlems im Tale,
die Reiter kommen und gehen ohne Aufhören bei ihm . . .

Jā bejt sâlem bil-wâdi
wa-l-bejl 'endo jata'âṭi . . .

O das Zelt Sâlems in einer Vertiefung,
die Reittiere stehen bei ihm gefesselt . . .

Jā bejt sâlem bil-ġūra
w al-bejl 'endo mahġûrâ . . .

Wie, du bringst uns Regen, o Herr!
Dein Blut, o Darawiš, hat die Schollen getränkt . . .

Kēf jā rabbi taġib lena maṭar
dammak jā darawiš kân ball el-ḡatâr . . .

Wie, du bringst uns Tau, o Herr!
Dein Blut, o Šâleḥ, hat die Teppiche getränkt . . .

Kēf jā rabbi taġib lena ršâš
dammak jā šâleḥ kân ball el-efrâš . . .

Saget der Witwe, daß sie sich an meiner Seite niederlasse
(soll sterben),

die Hemden ihrer Kinder sind von Ruß geschwärzt . . .
(d. h. sie kümmert sich nicht um sie).

Ḳûlû lil-amele tanzel 'ala ḥaddi
farrûġ 'ejâlha min ed-dihm msawwaddi . . .

Wenn dich Beklemmung ereilt, o du mit Staub Bedeckte,
 komme zu mir,
 wenn dich Beklemmung ereilt vor der finsternen Nacht . . .

In ġāki ġim jā rubejre ta'āli
 in ġāki ġim min swad el-lejāli . . .

O Gräber des Grabes, stelle Steinplatte neben Steinplatte,
 mach' im Grabe Haken zum Aufhängen der Gewehre . . .

Baḥḥāš el-ḡabr sawwih elḥūd elḥūd
 sawwi bil-ḡabr ma'lāḡ lil-barūd . . .

O Gräber des Grabes, Schlag auf Schlag (führend),
 mach' im Grabe Haken zum Aufhängen der Rüstung . . .

Baḥḥāš el-ḡabr hedde baṭar hedde
 sawwi bil-ḡabr ma'lāḡ lil-'eddē . . .

Ein Geier ruft in der Luft: O Vater!
 Der N. schoß auf seinen Vater die Kugel aus einer Metallhülse . . .

Tejran bis-sema' jaḡūl jā-ba
 jā flān 'al-abajjo rama-l-rābā . . .

O die ihr kommet von den Hebronitern,
 ihr treffet das Haus des N., es ist das erste, an,
 ihr findet eine Terrasse mit hoher Mauer,
 ihr findet darauf reichliches Wasser (der Tränen) . . .

Jā ġājīn min el-ḥalilijje
 tilfū dār flān ha-l-awwalijje
 tilḡū ḥēṭha 'āli ṭwēlijje
 tilḡū fiha moje ḡawijje . . .

Trauerere um mich, sei nicht geizig im Trauern,
 (lege an) den Mantel und das Kopftuch, die schwarzen!
 Es trauern um mich von den Frauen drei,
 meine Schwester und die Tochter meiner Schwester und die
 Tochter meines Oheims . . .

Ḥaddi 'alejje lā tabḡali bḥaddi
 el-bērme w al-miḡna'a el-msawwaddi
 ḥadden 'alejje min el-ḡarim ṭalāṭe
 oḡti wa bint oḡti wa bint el-ḡālī . . .

Sie (seine Stute) lief zu mir erschreckt, und ihr Sattel war leer —
ihre (neuen) Eigentümer sind bestrebt durch Anknüpfung von
Verhandlungen (den Tod des Herrn zu sühnen) . . .

Ġatni nâjire wa serġha ħâli
ehelha multahin bi'ekð el-ašwâri . . .

O Weiße mit den tätowierten Armen,
o Weiße, dein Kamel (Gatte) fiel auf dem Kampfplatze,
schwierig ist sein Transport, es begleiten ihn Weiber . . .

Jâ bêða' jâ manġûset ed-der'an
jâ bêða' ġemalki řâĥ bil-midân
jâ ħamlo taġil sawwaġeto niswân . . .

Sie kam zu mir mit geschminkten Augen, o Herr beschäme sie,
daß ich mich schminke und sie besuche am Tage, wo ihr
Teuerster (gefallen ist) . . .

Ġatni mukahhale jâ rabb 'âbiha (sic)
ataġġhel w azûrha bjôm řâlihâ . . .

Trauerlieder der Swârke:

Friede sei dir, der du zu uns kommst,
der du mit dem Schwerte schlugst an der Spitze unserer Männer . . .

Salâmtak jâ-lli tiġi biġâlna
jâ ġârebân bis-sejř dîn riġâlnâ . . .

Folge den beladenen Kamelen, o du Träger des schwarzen
Kopfstranges,
folge den beladenen Kamelen und schieße auf die Soldaten . . .

Ibra' liř-za'an jâ-bu mirir asmar
ibra' liř-za'an w etnařřaġ al-'askâr . . .

Ma'id bei den řġâr:

Mein Herz, mein Herzchen, warum schmerzest du?
Wegen meines Brüderchens, das fortging, ohne sich von mir
zu verabschieden . . .

Ķalbi jâ ĵlejbi lês tōġa'ni
'ala uġajje râĥ w mâ wadda'ni . . .

Es flog der Geier und ließ sich auf die Burg von Ma'an nieder —
o du bestaubte Trauernde, wo ist der Vater des N. . . .?

řâr ař-řejr hada lo 'al řařr mu'an
řabra' jâ ħazine wên abu fulân . . .

O Mutter, suche mich, und wenn du mich findest,
so findest du mein Waffenzug und meine schönen Kapselhülsen,
du findest mein Waffenzug zwischen den beiden Steinplatten (meines
Grabes).

Jâ ummi dawwerini w in telkîni
telkî 'eddati w amdahhari ez-zêni
telkî 'eddati mâ bën lehðêni . . .

O Frau eines Helden, nimm dir keinen Bemakelten,
trauere über den Helden acht Jahre und ein Jahr . . .

Jâ marati-š-šaġî' lâ tâhdi el-endâl
heddi 'ala-š-šaġî' tamân sinîn w 'âm . . .

(Trauernd) nach euch werde ich keine seidenen Stirnbinden tragen,
nach euch, o Leute der Großmut und Kraft,
nach euch werde ich schwarze Stirnbinden (aus Ziegenhaaren) tragen,
nach euch, o Leute der Güte und Freigebigkeit . . .

Min 'oġbku mâ-lbes 'ašâjeb kezze
min 'oġbku jâ-hal al-karam w al-'ezz
min 'oġbku albes 'ašâjeb sūd
min 'oġbku jâ-hal al-karam w al-ġūd . . .

O Zelt aus Ziegenhaar, klage, und ich werde dich trösten,
(du bist ja gefertigt aus dem) Haar der Zweijährigen (die für Gäste
geschlachtet wurden), als diese (Zweijährigen) teuer waren . . .

Jâ bejt aš-ša'ar nuwweġ w ana-'azzîk
jâ ša'ar at-tanâja jôm râlû fik . . .

Es kam zu uns die schnelle Schimmelstute und vergoß reichlich Tränen,
ich sagte ihr: O Schimmelstute, kehre zurück, bring mir sichere Nachricht!
Sie erwiderte: Sie erschlugen den Teueren, und der Habicht, der in
meinem Sattel war, flog fort
am Tage der Hitze und des Ostwindes, am Tage, wo der Tierarzt (der
Tod) die Kehlen durchschnitt . . .

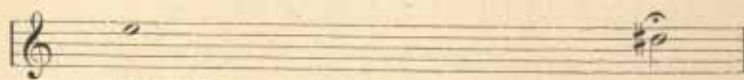
Ġâtna az-zerġa' al-lawwâhe titbašrak
bidmû' erzâr
ġult ilha zerġa' ri'i hâti li wâċed el-abbâr
ġâlat ġatalû-l-râli w aš-ġaġr illi bserġi târ
jôm el-ġarr w aš-šerkîjje jôm hejlaġ al-bêtâr . . .

Laß strömen die Tränen, o mein Auge,
über den, der die Vorderfüße der Unfruchtbaren (Kamelinnen)
mit zwei Stricken zu koppeln pflegte,
laß strömen die Tränen, o mein Auge,
über den, der den Gästen zwei Teppiche auszubreiten pflegte...

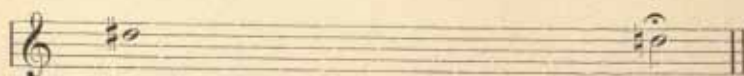
Hallan w ohelli bid-dim' jā 'ejni
'al-illi 'allaḵ al-ḥājel biḥablēni
hallan w ohelli bid-dim' jā 'ejni
'al-illi faraš laḡ-djūf farāšēni...

Mein rechtes Auge füllen heute nur Tränen,
den Sattel erblick' ich, den Reiter aber nicht!
Seine Stute sehe ich vor dem Zelte stehen...

'Ejni ha-l-jemin al-jowm maṭrūfa
ašūf as-serḡ w al-ḥajjāl mā 'šūfa
ašūf mhertu bin-nazel mawḵūfā...



Tāb le'eb al - ḥajl jā ṣubjān tāb
w al - ḥaṣa war - raml tāht al - ḥajl rāb
al - walad ḥoḡr ka'nnu h - āl - 'aḵāb



muṭ - le - ḵan 'end id - ni - ha zurḵ al - ḥrāb

Prachtvoll war das Gefecht der Reiter, o Tapfere, prachtvoll;
kleines Gestein und der Sand zerstob unter den Füßen der Rosse,
als Ḥoḡr, der Jüngling, der diesem Adler gleich,
an ihren (der Stute) Ohren vorbei die blaue Schärfe der
Lanze schleuderte...

Tāb le'eb al-ḥajl jā ṣubjān tāb
w al-ḥaṣa w ar-raml taht al-ḥajl rāb
al-walad ḥoḡr ka'nnu ha-l-'aḵāb
muṭleḵan 'end idniha zurḵ al-ḥrāb...

Die N. ist eine Taube, im Käfige hat man sie erzogen,
seine (des Gefallenen) schöne Geliebte hat man über alle
Frauen erhoben,
bis sie die Hochnasigen niedergetreten haben...

Flâne ḥamāme bil-kaḥaṣ rabbūha
ḥawdo 'a kull al-ḥarīm 'allūha
ḥatta-l-ḥšūm al-ālije waṭṭūha . . .

O wie beklommen bin ich von der Totenklage
und wie sehne ich mich nach ihnen!
O wer wird ihnen die Seele zurückgeben . . . ?

Jā ḥaṣerti min en-nôḥ
w ana ertaḡihom
jā min jarudd er rūḥ fiḥôm . . .

O mein Freund, ich kann für ihn keinen Ersatz erlangen!
Ihr seid fortgezogen und wem habt ihr mich überlassen?
Die Schamlosen, die Schamlosen richten mich zugrunde . . .

Šiddiḳi mā-lḥaḳ ilo ḡeza
ruḥtu 'ala min tittiḥlūni
al-aḥja', al-aḥja ḍajje'ūni . . .

Die Kamelinnen klagen über ihre Lieblinge,
und meine Seufzer gelten meinem Kamelreiter (Gatten),
Schande über die Kleinviehherden, die (dennoch) zur Tränke
ziehen . . .

En-nôḳ ḥannat 'ala-l-mṛāli
w ana ḥanīni 'ala rehḥāli
ḥêf el-ṛanam wardet 'ala-l-mojê . . .

Wenn er die Keule in seiner Hand schwang,
hielt er seine Angreifer zurück und brachte seine Genossen in
Sicherheit;
er feuerte uns an, und der Feind ließ von uns ab . . .

Law lōlah ed-dabbūs fi ido
ḥama surubto w aṭla' 'aḍiḍo
ḥammāna w kaff el-ḳôm 'annā . . .

Bei den Ḥanāḡre heißt die Totenklage Na'i:

O du seine Schüssel, o du Vielbegehrte,	Jā bāṭito jā-l-lahūḡiḡje
o du mit vierzehn Nägeln verzierte,	jā-mm arbaṭ'aš mismār
Seit dem Tage, an dem dieser gestorben ist,	min jôm ḥāḍa māt
haben keine Wanderer sie (die Schüssel) an	mā ḡarratha-l-ḥuṭṭār . . .
sich gezogen . . .	

Seit N. die Schlachtrosse begleitet, Min jôm flân jibra-l-hél
freue dich über das Futter, o Aasgeier . . . ! ibšir bil-'alaf já tēr . . .

Wenn sich der Tote weder durch Tapferkeit noch durch Freigebigkeit einen Namen erworben hat, mâ hu taht habar lâ fâres w lâ karim, so rühmen ihn die 'Amârin als fleißigen Bauer, und es ertönt die Totenklage:

Wo ist sein Treibstock, wo ist sein Joch,
wo ist der Sack zum Säen?
Reichet ihm die große Pflugschar,
zerackern wird er damit das ganze Land zu Staub . . .

Wên minsâso wên niro
wên miḥlat el-bedâr
hâtû lo-s-sikket el-kebîre
jid'i biha-d-dîre demâr.

Leben nach dem Tode und Totenopfer.

Die Seele des Menschen, rūḥ al-insân, lebt auch, nachdem sie den Menschen durch die Nasenlöcher verlassen hat, noch fort. Sobald der Leichnam beerdigt ist, fliegt der Geist nach Jerusalem und durch die Öffnung des Geisterbrunnens (auf dem Tempelplatze in Jerusalem) in die Unterwelt. Was er da macht, weiß man nicht. Manche sagen, daß er ißt und arbeitet, andere leugnen es; „nur Gott weiß es, wir nicht,“ w allâh ja'lam id kân tâkel aw taštarel ḥena lâ na'lem. Unterhalb von Jerusalem ist der Versammlungsort der Geister, mağma' al-arwâḥ bil-ḳudus. Dort warten sie, bis Gott die Menschen richten wird, allâh juḥâseb an-nâs bil-ḳudus.

Die Hêwât sagen: „Die Seelen begeben sich nach Jerusalem und durch die Öffnung in die Unterwelt. Dort müssen sie arbeiten. Wer gut lebte, mit wem Allâh zufrieden war, der führt das Leben eines reichen Mannes, jištarel bil-ḥejr; mit wem Allâh unzufrieden war, der führt ein mühseliges Leben, jištarel bil-wajl. Essen und trinken müssen beide, so wie der Lebende ißt und trinkt.“ Die Sa'idijîn und Zullâm sagen dasselbe.

In eš-Šôbak heißt es: „Die Seele bleibt nach dem Tode des Menschen am Leben. War er bray, so kommt sie in das Paradies, sonst aber in die Hölle. Das Paradies und die Hölle liegen nebeneinander unter el-Ḳuds, Jerusalem.“

Nach der Meinung der Šhūr kommen die Seelen aller, der Juden, Christen, Muḥammedaner und Beduinen an einen und denselben unterirdischen, unbekannten Ort. Manche verlegen ihn nach Jerusalem. Dort auf dem Tempelplatze soll eine tiefe Zisterne sein, durch welche der Eingang in die Unterwelt führt. Hierher kommen die Seelen in Gestalt von Fliegen.

Wie bereits erwähnt, liegen sowohl das Paradies wie die Hölle unter der Erde, dicht nebeneinander, sind mehr dunkel als hell, etwa wie zur Zeit der Dämmerung, al-faḡr, nur daß in der Hölle viel Staub und Sand und kein Wasser ist. Im Paradiese gibt es Wasser, aber man weiß nicht, ob dort etwas wächst.

Die Seele des Ermordeten hält sich nach der Meinung der 'Azāzme an einem anderen Orte auf.

Der Tote, dessen Leichnam, ḡitte, von Raubtieren oder Raubvögeln verzehrt worden ist, leidet auch nach dem Tode. Seine Seele, rūḥ, umkreist als Fliege die Knochenreste, summt traurig und bittet, man möge ihr helfen. Sind die Reste bestattet, so begibt sie sich in die Unterwelt, taḥt el-bilāā.

Die Toten zeigen sich nach der Meinung der 'Amārīn insbesondere im Traume. Da verläßt die Seele des schlafenden Menschen ihren Körper und begibt sich zu dem Toten, den sie in seiner alten Gestalt wiedersieht. Aber man kann den Toten auch vorladen. Dies tun gewisse Personen, denen jeder Tote folgen muß.

Nach der Ansicht der Šhūr erscheint der Ermordete jede Nacht und ruft jene Worte, die er vor seinem Tode zuletzt gesprochen hat. So vernimmt man im w. el-Radaḡ das Geschrei:

„Hierher, o Reitervolk, hierher o Reitervolk, hala' l-bejl, hala' l-bejl!“ und desgleichen in al-Ġenāb, insbesondere in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, lejlet al-ḡum'a.

Die Ḥēwāt wissen ebenfalls, daß man den Toten vorladen kann. Wenn er erscheint, so erscheint er in seinem eigenen Körper, ist aber verschieden angezogen. Trägt er ein schönes Kleid, so ist das ein Zeichen, daß er im Paradiese weilt, erscheint er aber in armseliger Gestalt, biḥālet el-faḡr, so beweist dies, daß er leidet.

Das Grab gilt als unverletzbar. Es ist unerhört, daß jemand ein Grab erbrochen hätte. Geht ein Šaḡari am Grabe seines Verwandten vorbei, so nimmt er ein Steinchen davon und sagt:

„Wir haben dir (die Last) erleichtert Toter, vergiß unser nicht bei deinem Herrn, ḥaffafna 'annak jā majet lā tinsāna 'enda rabbak.“

Wenn er an den Gräbern seiner Stammgenossen vorbeigeht, so bleibt er stehen und betet:

„Friede sei mit euch, o Angesichter der Tugendhaften,
Angehörige der Anbeter Allāhs, der Rechtgläubigen!
Ihr habet das Ziel erreicht, wir jagen ihm nach.

Salām ‘alejk jā wǧūh es-šāleḥin
w nhejl ‘ebād allāh al-mawḥedin
entu-r-rājeḥin w ḥena-l-lāḥezin.“

Die ‘Amārin sagen: „Friede sei dir, o Bewohner dieses Grabes,
salām ‘alejk jā šāḥeb ha-l-ḡabr!“

Die südlichen Ḳdérāt: Mit Erlaubnis, o Gesegnete: Gott sei euch
gnädig und begrüße euch, dastūr jā mubārekin allāh muṣalli w
musallem ‘alejku!“

Ḥéwāt: „Durch die Barmherzigkeit Gottes, braḥmat illāh!“

Die Sa‘idijjin werfen von dem Grabe ein Steinchen weg.

Wenn ein Tihi an einem Grabe vorbeigeht, so spricht er:

„Friede sei mit euch, o Volk Gottes!
Wer euch einen nach dem anderen sterben ließ,
erbarnt sich euer des einen nach dem anderen.

As-salām ‘alejku, jā ummet allāh
illi mawwatku wāḥed wāḥed
jirḥamku wāḥed wāḥed.“

Wenn der Tihi eine blühende Pflanze sieht, pflückt er sie und legt sie auf das Grab.

Der ‘Azzāmi verflucht den Feind, wenn er an dessen Grabe vorbeireitet, und spricht: „Gott soll sich deiner nicht erbarmen und nicht erbarmen soll er sich der einzelnen Knochen in dir, allāh lā jerḥamak w lā jerḥam fik mafass el-‘azām!“

Er fürchtet sich vor dem Toten, denn dieser kann ihm selbst aus dem Grabe schaden.

Die Bewohner von Arabia Petraea besuchen jedes Jahr das Grab ihres Ahnherrn, um welches herum andere Gräber liegen. Fast jede Familie bringt eine gesunde, fehlerlose Ziege, ein Schaf oder ein Kamel mit und opfert es auf dem Grabe; geht das aber auf dem Grabe nicht an, so geschieht es daneben. Das Blut fließt entweder unmittelbar auf das Grab oder es wird aufgefangen und damit dann das Grab samt allen umliegenden Gräbern besprengt. Dabei sagen die Opfernden:

„Hier ist euer Abendessen, o unsere Toten, ha' 'ašāku jā mawtāna!“

Das Fleisch des Tieres wird gleich gekocht und verspeist. Abends gießen sie etwas Öl auf den Našaba-Stein.

Wenn ein Šahari zum Grabe seines Verwandten oder Ahnherrn kommt und Milch mitgebracht hat, gießt er ein wenig davon auf das Grab und sagt:

„Für die Seele meines Vaters, 'an nafs wāledi!“ oder:

„Für die Seele meiner Verstorbenen, 'an nafs mawtāj!“

Die 'Amārin pilgern jedes Frühjahr mit ihren Schafen zu den Gräbern ihrer Vorfahren, machen bei diesen eine längere Rast, nähren sie mit einem Opfer und geben ihnen Milch zu trinken, šāḥeb el-ṛanam jāḥod ṛanamo w jizūr majetino w jimroḥ 'alēhom w ju'īšhom ḍbiḥa w juškīhom ḥalīb.

Wenn das Opferblut auf das Grab fließt oder die Milch auf die Gräber gesprengt wird, so spricht man: „Dies ist eine Spende für die Seele des N., hāḍi šadaqa 'an rūḥ flān!“

Auch legt man auf das Grab ex voto leere Patronenhülsen, Knöpfe, bunte Fäden, Salzstücke u. dgl. m.

Der Toten wird auch im Lager gedacht. Bei den Šhūr wird gleich in der ersten Nacht, wenn der Tote im Grabe liegt, das Opfer Awnāse dargebracht, zu dem immer nur eine Ziege genommen wird; ist keine vorhanden, so wird es verschoben. Nach 30 Tagen wird dann das Opfer 'Aša'-l-majet dargebracht; dazu verwendet man immer nur ein Schaf. An jedem achten Tage im ersten Monate nach dem Tode wird des Toten beim Abendessen gedacht, und der nächste Verwandte gießt einige Tropfen oder wirft einige Brocken von der Speise vor das Zelt hinaus als Opfer für den Verstorbenen.

An dem Daḥijje-Tage, jowm aḍ-ḍaḥijje, nimmt der nächste Verwandte ein fehlerloses Kamel, sālem aḍ-ḍawāreb, legt ihm einen Reitsattel, šḍād, samt Sattelsack, mezhebe, und Wasserschlauch, se'en, an und wenn der Tote rauchte, auch dessen Tabakspfeife, raḥjūn, und Tabak, titun, überhaupt alles, was man für eine längere Reise braucht, führt das so beladene Kamel durch das ganze Lager, hält in der Rechten ein krummes Messer, eš-šibrijje, und ruft so laut als möglich:

„O N., o N., o N., hier ist dein Daḥijje-Opfer, ich schenke es dir als Pflichtgeschenk, jā flān, jā flān, jā flān, dūnak ḍaḥitak mōḥbak ijjāha wehbe šara'ijje!“

Hie und da wendet er sich an einen Anwesenden und sagt zu ihm:

„O N., du sollst es bezeugen: dies ist das Daḥijje-Opfer des N., jā flān, tarāk sāhed hā ḍaḥijje flān!“

Vor sein Zelt zurückgekehrt, läßt er das Kamel niederknien, schlachtet es, indem er dabei die oben angeführten Worte spricht, und schenkt es mit allem, was darauf ist, armen Stammgenossen.

Die 'Amârin nennen das Opfer am ersten Tage Wanise, wozu sie eine Ziege oder ein Schaf verwenden; wenn sie es schlachten, sagen sie:

„Ihr Lohn und ihr Wert gehört Gott und dem N. (Toten), aġerha wa tṭwābha ila allāh w liḥān.“

Das Opfer muß vor Sonnenuntergang dargebracht werden, denn in der Nacht kommen Engel zu dem Toten, sein Gewissen zu erforschen, da soll er schon gestärkt sein.

Bei den Hēwāt schlachten die Trauernden die erste Nacht nach dem Tode das Opfertier Sdādet el-ḡabr (bei den 'Azāzme heißt es Hbūṭa) mit den Worten:

„Dies ist dein Abendessen o N., ḥādi 'ašāk jā ḥān!“

Das Fleisch dieses Opfertieres dürfen nur die Frauen und Kinder essen.

Bei den Šarārāt heißt das Totenopfer am Begräbnistage Rutbe 'an rūḥ. Am Tage der Ḍahijje laden sie auf die Kamelin Reitsattel, Sattelsack, Hemd, Mantel, Kopftuch, Kopfstrick, Gürtel, Stiefel, zirjūl, oder Sandalen, na'āl, die Ḳadḡa-Pflanze zum Feuermachen, Feuerstein, eš-šwān, Feuerzeug, znād, Tasche, šante, Wasserschlauch, ḡirbe, Tasse, ḡadaḡ, Pfeife, raḡjūn, vollen Tabakbeutel, kīs, Stock, Kamm, Mehlschlauch mit Weizenmehl, Datteln, Butterschmalz und Salz. Manchmal nehmen geizige Söhne die Kamelin ihrer Mutter-Witwe. Da setzt sich diese auf die Kamelin und ruft:

„Ich werde nicht absteigen, bis ihr mir die Kamelin N. gebet.“

Die Kamelin wird vor dem Opfern von Fremden untersucht, ob sie nicht irgend einen Fehler hat, lā fiha 'ajb wlā šī maktūḥ.

Der Opfernde sagt: „O mein Vater, hier hast du deine Ḍahijje. Sie ist weder verborgen, noch wird sie dir mißgönnt. Ich gebe sie dir und, bei Gott, ich rede Wahrheit, jā-bujja dūnak ḡahītak lā maktūne w lā 'annak mamnūne w ana mōḡbak ijjāha w allāh inni šādek.“

Dieses Fleisch darf nicht unter dem Zelte, sondern nur hinter dem Zelte an der Sonne gekocht werden, denn die Kamelin wurde für die Seele des Verstorbenen geschlachtet, lanna madbūḡe 'an nafs al-majet.

Das große Totenopfer heißt bei den 'Azāzme 'Aza' ḥān, Ma'āzi ḥān, und wird dargebracht, ju'azzūḥ, im Frühjahr, bei den Sa'idijjin in den Monaten Ḥamsān, also ebenfalls im Frühjahr, und zwar wird das Lieblingstier des Toten geopfert, um ihn damit zu ehren, ekrāman leh.

Die Hêwât gedenken ihrer Toten in den Nächten von Donnerstag auf Freitag.

Wenn bei den Zullâm die Ġabbânin, welche das Grab hergestellt haben, auf dem Rückwege einer Ziege oder einem Schafe begegnen, so nehmen sie das Tier, ohne zu fragen, wem es gehört, (die Trauernden müssen es ersetzen), und opfern es nach dem Begräbnisse mit den Worten:

„Das ist dein Abendessen, o N., wir geben es dir, hâ 'ašâk, jâ flân, w môhbînha lak!“

Dies heißt 'Aša-l-majet und die Sa'idijjin sagen, daß sie den Toten speisen, ju'aššûh.

Nachher gedenken sie seiner am Abend jeden Mittwoch oder Donnerstag, nehmen etwas Butterschmalz, semen, oder Brot, hubez, werfen es in das Feuer und sagen:

„Hier ist das Abendessen des N., dies ist für die Seele des N., ha' 'aša flân, hâda 'an rūḥ flân!“

Nach dem ersten Monate wird am Gedächtnistage des Verstorbenen ein Schaf geopfert mit den Worten:

„Dies ist das 'Aza'-Opfer des N., hâda 'aza' flân!“

Am Dahijje-Tage opfern sie dann je nach Möglichkeit ein Kamel, ein Schaf oder eine Ziege. Das Fleisch dieses Opfertieres wird gekocht und gegessen.

Die Christen von el-Kerak bestimmen acht Tage vor Beginn der vierzigstägigen Fastenzeit ein Tier, welches sie am nächsten Samstag abends schlachten, mit den Worten:

„Dies ist euer Abendmahl, o unsere Toten, hâda 'ašâku jâ mawtâna!“

Die Tijâha bringen am zehnten und dreißigsten Tage das 'Aza'-Opfer mit den Worten dar:

„Er (Gott) möge sich erbarmen dessen, den er tröstete,
und verzeihen dem, den er schuf.

Jirḥam minnu 'azzâh
w ji'of 'an illi sawwâh.“

Bei den 'Azâzme opfern die Trauernden am vierzigsten Tage das Opfertier Raḥma mit den Worten:

„Hier ist das Sühnopfer für Gott, Hâdi fedw lawiḡh allâh
sein Lohn und sein Wert gehört dem N. w aḡerha w taḡâbha ila flân.“

Bei den Hwêtât bezeichnet der Sterbende die Kamelin, die für ihn am Dahijje-Tage geopfert werden soll (gewöhnlich ist es jenes Tier, auf dem er die meisten Raḡw-Züge mitgemacht hatte) mit folgenden Worten:

„O mein Sohn, opfere für mich die Kamelin N., jā-bunajja dāḥi
li an-nāḡa al-flāne!“

Am Dabijje-Tage werden verschiedene Lieder gesungen:

Tijāha:

Sollte dich, o meine Kamelin, Heim-
weh nach meinem Lande erfassen,
so mußt du doch weiterziehen
und ich werde dich ernähren.

W in kân jā bakrati
tarjet 'alejki bilādi
enti 'alejki-s-safar
wana 'alejji az-zādi.

O meine Kamelin, sie haben dich
gequält
zwischen zwei Reitkamelen.
Sie legten dir das Brustband
und den schönen Reitsattel an.

Jā bakrati 'addabūki
bēn hegānēn
ḥaṭṭū 'alejki-d-dwēr'
w aš-šādād az-zēn.

Besitz — bei uns ist kein Besitz
(wir haben kein Opfertier),
außer alten Hennen;
sie picken vor dem Zelte,
und der Hahn gackert mit ihnen.

Māl mā 'endana māl
rejṛ ed-duḡāḡ al-'atāki
misrāḥhen limiḡdem
w ad-dik ma'hen juḡāki.

O Auge, das vom Schläfe heiß ist —
mit dem Schläfe läßt sich kein Handel
treiben,
wer die feindlichen Araber bekriegt,
dessen Augen bringen die Nacht
wachend zu.

Jā 'ejn ḥarr min en-nowm
w an-nowm mā hu tuḡāra
min ḥārab 'arab al-ḡowm
bāten 'ujūnu sahāra.

O Auge, das vom Schläfe heiß ist —
der Schlaf bringt ja keine Beute;
wer viel besitzt, müht sich ab,
wer nichts hat, schläft.

Jā 'ejn ḥarr min an-nowm
w an-nowm mā fih ranājem
ṡāḥeb al-māl ta'bān
w illi balā māl nājem.

Sa'idijjin:

Es gibt Menschen wie der salzige
Sumpf,
sie bringen keinen Samen,
hinterlassen kein frommes Andenken,
und bringen nicht das, was sie kosten, ein.

Fi-n-nās miṭl as-sabḡ
w lā jiḡib badār
w lā ju'aḡḡeb taḡāwi
w lā jiḡib rās al-māl.

O des Herzens Sehnsucht in der Welt
sind drei Dinge:
das morrebinische Gewehr,
das Reitkamel und die Schönen.

O du 'Arš-Tal, ich frage dich,
gingen an dir beladene Kamele vorbei?
Ja, es gingen an mir vorbei die Geliebten,
und zwar langsamen Schrittes.

Das ʔarandal-Tal ist lieblich
und frei von Menschen,
hier ist der Mittagsrastort der Schafe
und die Ruhe des Geliebten.

'Azâzme:

Ich stieg auf die Anhöhe
und erreichte sie — und wehe!
Ich kann jedoch das Grab öffnen
und meinen Liebling aus ihm heraus-
treten lassen!

Ich gelangte in ein Land,
mein Lebtag bin ich in ihm nicht ge-
wandert,
und das Herz (meiner Lieben) trauert
über mich,
wegen der Schmerzen, die mir der
(fremde) Boden bereitet.

Hêwât:

O Gazellen in der Steppe,
wir werden euch angreifen mit Gewehren,
von euch die Schönste niederstrecken
und ihr Herz der mit den Brüsten geben
(um sie den Tod des Geliebten
vergessen zu lassen).

Nicht viel wert ist die Liebe,
außer wenn sie (die Liebenden) mit-
einander wohnen im Zelte,

Jâ nezhet al-ḳalb bid-dinja
talât ḥâḡât
al-bendeḳ al-morrabî
w al-heḡen w az-zênât.

Wâdi al-'arš es'alak
marrû 'alejk ez'ûn
marrat 'alejj-al-ḥabâjeb
mašihen bil-hûn.

Wâdi ʔarandal damat
min el-wanas ḥâlî
ḥâda meḳîl al-ʔanam
wa mḳê'ed al-ʔâlî.

'Ašrafet 'a-l-'âlja
w ilḥaḳetha wenne
rejr ab'at el-ḳabr
w atla' šâḥebi minne.

Tabbejt fi-l-bilâd
'omri mâ mašejt fiha
w al-ḳalb jaški 'alajji
min waḡa'ât arâḏiha.

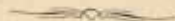
Ja ruzlânan bil-ḡâlûd
naṭâredken bil-bârûd
narmi minken el-a'nûd
na'fi ḳalbu umm enhûd.

Mâ jinfa' al-wedd
rejr ʔanebhom bil-bêt

und du, o Schönste der Araber, w enti zahât el-'arab
 mögest du nicht ferne bleiben, sondern lan ribet w illa gêt.
 kommen.

Ich soll mich beklagen, über wen? Aški 'ala min
 Ich bin weder sein Onkel noch sein lâ 'ammu wa lâ hâlu
 Vetter.

O wie weint das Herz jâ mâ baka-l-ḡalb
 über den Liebling, der ihm nicht zuteil 'a-l-râli wa lâ ṭâlu.
 wurde.



Register.

Verzeichnis der neuarabischen Ortsnamen.

Seite		
35, 44	al-Abjad	الابيض
103	al-Atajjem	الانيم
53	Itre	أثرة
147	al-Uhøjmer	الاحيمر
88, 97	Ader	ادر
53, 280, 329, 408	Odroh	اذرح
49	Arzekân	ارزقان
54, 328	Iram	ارم
32, 33	al-Azârek	الازارك
116, 329, 398	al-Azrak	الازرق
49	al-Aznam	الازنم
52	Istambûl (Konstantinopel)	استمبول
386	Es'at	اشعة
38, 39	Arwên	اغوين
398	al-Am'az	الامعز
58, 325, 330	'ajn Emûn	اسون عين
28	Enzûr	انزور
51	al-Anwe	الانوة
55, 57	Ajl	ايل

B

ب

407	naḥb al-Bâher	الباخر, نقب
432	Bâten es-Šiḥ	باطن الشيم
99	el-Bâlû'	البالوع
116	bîr Bâjer, bîr	داير, بير

Seite		
52, 88	al-Batra	البترة
97, 98	Betir	بتير
228	Beğğet el-Mazrib	بجة المزيب
110	el-Babbât	البصا
46	el-Bhejr	البحير
47	el-Bahîra	البحيرة
50	Badda'	بدا
48	el-Bada'	البدع
49, 50	al-Badi'a	البديعة
330	Baddân	بذان
103, 104	Barza	برزة
112	Barazên	برزين
123	kaşr Barğa'	برقع, قصر
242, 243	al-Bzê'ijje	البزيعية
55, 57	al-Basta	المسطة
81	kşûr Bâer	بشير, قصور
76, 249	Boşra	بصرى
52, 62, 84, 105, 331, 402	Bşjra	بصيرى
10	al-Buţum	المطم
44	ard el-Buţmi	البطمى, ارض
121, 329	al-Baţîğ	البطيخ
40	el-Baţîha	البطيحة
326	el-Buţûhi	البطوحى
249	Bardâd	بغداد
84	el-Bek'e	البقعة
30	dejir el-Belah	البلع, دير
20, 75, 108, 237	el-Belka'	البلقاء
41	al-Bni	البنى
28, 30, 331	Beni Shejle	بنى شهيلة
85	Beni Nâjem	بنى نائم
48	el-Bwara	المورة
374	el-Bwêda'	البويضاء
38	el-Bijâr	البيار
46	nağb el-Bejjâne	البيانة, نقب
107	Bêtgâla	بيت جالا
107	Betlehem	بيت لحم
411	el-Bjâr	البيار
94	Bîr Zejt	بئر زيت

Seite		
34, 41—43	Bîr es-Seba'	بئر السبع
42, 230	el-Bîrên	المبرين
V	Bejrût	بيروت
59, 104, 327, 411	el-Bêđa'	البيضا

T

ت

97	Tedûn	تدون
84	abu Trâba	ترابة, ابو
46	'aju Turbân	تربان, عين
50	abu Tirre	ترة, ابو
259	kalib at-Taslûmi	التسلومي, قليب
64, 65	at-Twâne	التوانة
34	et-Tîh	التيه
53, 329, 339, 340	Tejma'	تيماء

T

ث

45	Tayada'	ثغدا
38, 45, 80, 106, 120	at-Tamad	الشمذ
85, 88, 90, 102, 103, 330, 411	et-Tenijje	الثنية
145	at-Tôr	الثور

Ġ

ج

79	el-Ġâzûr	الجازور, رجم
231	el-Ġâjfe	الجافة
330	'aju Ġâje	جاية, عين
400	al-Ġebel	الجبل
12, 17, 91, 137, 326, 404	al-Ġebâl	الجمال
103	Ġbêba	جببة
111, 112	el-Gbejl	الجبيل
49	Ġedda	جدا
38	bîr el-Ġedi	الجدى, بئر
105	el-Ġedira	الجديرة
109	el-Gdejð	الجديد
240	el-Gdejjed	الجديد
38	el-Ġedid	الجديد
325	umm el-Gerâr	الجرار, ام

Seite			
10, 15, 46, 147, 329	el-Ġerāfi	الجرافى	
54, 329, 408, 409	Ġorba	جرباء	
238	el-Ġurn	الجرن	
327	al-Ġrajdi	الجرىدى	
108	al-Ġrejne	الجرينة	
328	el-Ġizl	الجزل	
101	al-Ġa'far	الجعفر	
53, 54, 73, 112, 412	al-Ġafar	الجفر	
402	Ġelādāt	جلادات	
112, 117	Ġelūl	جلول	
105	bijār Ġum'	جع بيار	
88	umm Ġem'ān	جعان ام	
28, 34, 331	tell Ġemma	جة تل	
106	Ġmejl	جمل	
38	al-Ġnēz	الجنيز	
59	el-Ġnēne	الجنينة	
104	el-Ġehir	الجهير	
393	el-Ġūba	الجوبة	
331	el-Ġwar	الجور	
60	Ġwar Badda	جور بدا	
69	al-Ġōza	الجوزاء	
53, 399	al-Ġōf	الخوف	
50	el-Ġwa	الجوة	
121	al-Ġawijje	الجوية	
57, 58, 330, 331, 408, 409, 410	al-Ġi	الجى	
50	el-Ġajda	الجيدة	

H

ح

85, 152, 364	darb el-Hāgğ	الحاج درب	
81	Hāref	حارث	
121	Hājel	حائل	
60, 66, 67, 76, 78, 85, 295, 298, 331	Hebron	الخليل	
55	'ajn Hbes	حبس عين	
85, 98	Hbās	حبيش	
85	burğ el-Hağāb	الحجاب برج	
84, 386	el-Heğāz	الحجاز	
54	el-Heğna	الحجنة	
231	tel'et el-Hağğe	الحجة تلة	

Seite		
85	el-Haddād	الحداد
98	el-Hdéb	الحديب
70	rör el-Hadite	الحديث، غور
324	al-Harī	الحرث
123, 401, 408	el-Harra	الحرة
108, 111, 112	'ajn Hesbân	حسيان، عيين
51, 54, 122, 328, 408	Hesma	حسمى
51	el-Hasana	الحسنة
21, 80, 85, 86, 88, 348, 364	el-Hsa	الحسى
72, 326	el-Hoşob	الحصب
76	el-Hoşon	الحصن
123	Haḍawḍa	حوضه
44	el-Hafir	الخفير
399, 411	al-Hafira	الخفيرة
48	Ḥaḳl	حقل
34, 38, 41, 49	Ḥelâl	حلال
47	Ḥalab	حلب
331	el-Ḥalfi	الحلقى
398	al-Ḥala	الحلى
434	el-Ḥema'	الحماء
46	bîr Ḥammâd	جادر، بئر
85, 86, 103	wâdi Benî Ḥammâd	جادر، وادى بنى
104, 327, 328	el-Ḥammâm	الحمام
38, 39	bîr abu-l-Ḥamâm	الحمام، بئر ابو
88, 99, 100	Ḥmûd	جود
48	el-Ḥmêḍa'	الحميضاء
65	umm el-Ḥmejjete	الحميطة، ام
88	Ḥmémât	حيمات
110	el-Ḥanâfis	الحنافيش
62	el-Ḥannâne	الحنانة
46	Ḥandes	حنديس
88	al-Ḥanakên	الحنكين
109	Ḥanina	حنينة
46, 55	el-Ḥawwar	الحور
117	el-Ḥawwâra'	الحواراء
75, 79, 81, 112, 117, 145, 237	Ḥawrân	حوران
112	buḥejrat el-Hûle	الحولة، بحيرة
121	al-Hîza	الحيزة

H

خ

Seite		
61	umm el-Hārbe	الخاربة، ام
58	zahrat el-Hāzne	الخازنة، ظهرة
28	al-Hān	الخان
31	Hān Jānes	خان يونس
48	al-Habṭ	الحبث
400	el-Hbēra	الخبيرة
43, 44, 50	el-Harrār	الحرار
325	el-Harsi	الحرسى
325	Hrum umm et-tin	حرم ام التين
48, 58	el-Hrejbe	الحريبة
104, 105	tlā el-Hazanāt	الحزنات، تلاع
42, 43	el-Halaṣa	الخالصة
38, 333	wādi el-Halil	الخليل، وادى
79, 112	el-Hammān	الحمان
15, 66, 91, 403	Hanzīra	خنزيرة
51	Hawtale	خوثة
66	el-Hōḥa	الخوخة
40, 231, 332, 400	el-Hwēlfe	الخويلة
71	el-Hajl	الحيل

D

د

101	ed-Dabbāce	الدباكة
60, 81, 88	ed-Dabba	الدبة
59	rās ed-Deḥdel	الدحدل، راس
105	ed-Duḥufra	الدحفرة
112	Da'ḡānijje	دمجانية
51	ed-Dafne	الدفنة
43, 412	moje ed-Deḡijje	الدقية، موية
46, 47, 55	Delāra	دلاغة
117	ed-Dlêlet el-Rarbijje	الدليلة الغربية
84	Dimne	دمنة
230	Danḡûr	دنقور
15, 29, 30, 105, 331	ed-Dejr	الدير
321	Dejr el-Belaḥ	دير البلع

D

ذ

Seite		
65, 88	Dât-Râs	ذات راس
76, 398	Der'ât	ذرات
200	Dahab	ذهب
109	'ujûn ed-Dib	الذيب عيون
104	Dibân	ذبان
104	ed-Dhejbe	الذهيبة
50	ed-Dil	الذيل

R

ر

33, 230	arḍ er-Râbja	الرابية ارض
44	umm Râtên	رقاتين ام
145	ar-Rağef	الراحف
42	temâjel Râšêd	راشد شمائل
88	er-Râkin	الرائكين
54	Râmân	رامان
81, 87, 97	er-Rabba	الربة
64	er-Rhâb	الرحاب
329	er-Rihân	الريحان
32, 34, 231	er-Rhejbe	الرحيبة
43, 44, 58, 59, 331	er-Raḥama	الرخة
57, 98	er-Raês	الرئيسي
42, 43	er-Raêsijje	الرئيسية
106, 117	umm er-Râş	الرصاحي ام
109	abu Rařif	رغيف ابو
230	Rafaḥ	رفع
325	ar-Ražib (ar-Raķim)	الريقب (الريقم)
76	er-Remte	الرمثة
30	bîr Ramađân	رمضان بئر
105	er-Rmêmin	الرميمين
249	er-Ruha'	الرهاء

Z

ز

83	tell ez-Zerâ'	النزاع تل
38, 194	ez-Zerka	النزقاء

Seite		
103	Zerka' Mâ'in	زرقاء ماعين
28	es-Zrê'i	الزريعي
85	ez-Zutt	الزط
231	az-Za'aḳ	الزقق
400	Zaḳâḳib	زقاقيب
80	ez-Zuḳêbe	الزقبيبة
101	'ajn ez-Zaḳûḳa'	الزقوقاء عيين
201	bîr Zemzen	زمزم بئر
39, 40	bîr ez-Zmêli	الزميلي بئر
48	Zibd	زهد
377, 402, 405	Zôbar	زوبر
330	wâdi ez-Zejâtin	الزياتين وادي
399	Zîza	زيزرة

S

س

47	es-Sbejta	السيبطة
330	'aju es-Sitt	الست عيين
398	as-Saḥale	السحلة
45, 48, 50, 66	as-Sidro	السدرية
400	es-Sirr	السر
34	as-Sarâwil	السراويل
2, 43, 53, 147, 399	Sirhân	سرحان
49	Sa'lawwa	سعلوة
100	'ujûn abu Sa'id	سعيد عيون ابو
106	'ajn Sa'ide	سعيدة عيين
102	es-Sakra	السقرة
103	Sakaṭ	سقط
38	es-Seḳi	السقي
53	Sakâka	سكاكة
399	Salbûd	سليود
60	es-Salamâni	السلاماني
94, 117, 137, 237	es-Salt	السلط
344	radir es-Sultân	السلطان رغدير
10	es-Sultâni	السلطاني
30	es-Selḳi	السلقي
201	ḳôz abu Slime	سليمة قوز ابو
384, 398, 400	abu Sammâra	سمارة ابو
88	es-Smakijje	السمكية

Seite		
61	es-Smêra'	السميرا
88, 101	'ajn Smêt	سميط عمين
88, 99, 100	es-Sinîne	السنينة
48	Sûdân	سودان
101	Sûl	سول
32	Swës	سويس
103	Swêket	سويقت
32, 34	es-Swêlme	السويلمة
110	es-Sir	السير
44	ţûr Sina	سينا و طور

Š

ش

20, 36, 51, 85, 107, 113, 117, 162, } 163, 241, 245, 246, 372, 385 }	eš-Šâm (Damaskus)	الشام
112	ruġm eš-Šâmi	الشامي رجم
147	eš-Šâjeb	الشائب
54	eš-Šebîhi	الشبيبي
76	eš-Šaġara	الشجرة
12, 17, 21, 55, 64, 73, 82, 326	eš-Šera'	الشراة
32	aš-Šaraf	الشرف
330	bâb eš-Šerġi	الشرفي باب
45	eš-Šerem	الشروع
32, 158	eš-Šerî'	الشريع
38, 39, 40, 41, 333	tell eš-Šerî'a	الشريعة تل
114	Štâje	شطاية
28	Še'arta	شعرتة
111	eš-Še'ejb	الشعيب
49	w. Šarab	شعب
60	eš-Škêriġje	الشقيرية
123	sejl eš-Škejġât	الشقيقات سيل
34, 42	eš-Šellâle	الشلالة
72	eš-Šillîj	الشليخ
33, 199, 398, 400	bîr Šenek	شنى بئر
331	eš-Šôbâni	الشوباني
61, 52, 106, 117, 210, 217, 314, 318, 326, } 366, 401, 408, 409, 411, 441, 448 }	aš-Šôbak	الشوبك
321, 322	ruġm abu-š-Šôk	الشوك رجم ابو
31	Šôkt eš-Šûfi	شوكة الصوفى

Seite		
29, 400	ei-Šwēhi	الشويفي
80, 86, 88, 105, 330	kar'a Šihān	شبحان, قرعة
45	wādi ei-Šēh	الشيخ, وادي
331	ei-Šejh Rāsed	الشيخ راشد
41, 147, 333	ei-Šēh Zwajjed	الشيخ زويد
34	ei-Šejh Nûrān	الشيخ نوران
281, 322	sejl Šêzam	شيطم, سيل

Ş

ص

66, 69, 80, 387, 412	es-Šâfjo	الصافية
7	ruġm es-Šabha	الصبة, رجم
327	'ajn Šabûr	صبور, عين
50	es-Šadlāra	الصدارة
32, 33, 49	abu Šadar	صدر, ابو
38	bir es-Šadr	الصدر, بئر
54	aş-Šadaġa	الصدقة
49	Širr	صر
103, 104	aş-Šarfa	الصرفة
50	Šurûm	صروم
76	es-Šariĥ	الصريح
47	Ša'id	صعيد
53	es-Šafha	الصفحة
64	Šallûl	صلول
34	es-Šejjeh	الصليب
64	Šejla	صليلة
52, 62, 117	Šenefhe	صنفحة
32, 34, 42	aş-Šini	الصنى
32	abu Šhejbân	صهيبيان, ابو
147	es-Šwân	الصوان
117	Šûfa	صوفة
108	es-Šijâra	السياغة
325	Šejher	صيهير

D

ض

197	ġebel Dâhi	ضاحي, جبل
50	ed-Dâ'a	الضاغة
61	Dâna	ضانا

Seite		
49	Deba	ضبة
57, 58	Daḥāḥa	ضحاحة
85	ed-Drā'	الضراع, سيل
49	De'e Šerma	ضلعة شربة
53, 57	Dör	ضور
328	Dejka Rahama	ضيقة رجة

T

ط

46	'ajn Tāba	طابا, عيين
54	Tāsān	طاسان
34	Tabaka Fellāh	طبةقة فلاح
330	'ajn et-Tabib	الطبيب
61	'ajn at-Tariḥ	الطريق, عيين
15, 28, 52, 63, 66, 73, 78, 82, 117, 241, 326, 401, 402, 403, 404, 405, 408, 409	at-Tafile	الطفيلة
281	Tantūr	طنطور
70	Twāḥin es-Sukr	طواحين السكر
45, 201, 416	et-Tūr	الطور
325	'ajn Tūr	طور, عيين
39	bir at-Tawil	الطويل, بشر
30	Twil el-Emir	طويل الامير
61, 326	šaḡarat at-Tajjār	الطيّار, شجرة
50	Tajjib Ism	طيب اسم
38	Tajjibo	طيبة, عيين

Z

ظ

398, 400	ez-Zāherijje	الظاهرية
----------	--------------	----------

ع

112	el-Āl	العال
243, 402	ṣahr el-Ālije	العالية, ظهر
47	Ājed	عائد
12	'Abdo	عبدة
49	al-'Abdēn	العبيدين
402	'Abūr	عبور
75	rūr abu 'Obejda	عميدة, غور ابو
31, 32	'Abasān	عبسان

Seite			
31	.....	'Abēsēn	عميسين
34	.....	'Ağra	عجرا
50	.....	'Eddān	عدان
46	.....	bijār el-'Edōd	العديد, بيار
38	.....	'Arād	عراد
66, 67, 91, 403	.....	al-'Arāk	العراق
59	.....	el-'Erāk	العراق
398, 400	.....	el-'Arākīb	العراقيب
2, 11, 14, 15, 16, 18, 19, 41, } 45, 46, 59, 60, 318, 398	.....	el-'Araba	العربة
57, 59, 409	.....	el-'Arğa	العرجاء
455	.....	el-'Arš	العرش
111	.....	el-'Arja	العرضة
197	.....	ğebel 'Arafāt	عرفات, جبل
15, 258, 331, 332	.....	el-'Arīs	العريش
34	.....	kōz el-'Ezz	العز, قو
104	.....	'Arā'er	عراعر
38, 44, 46, 260	.....	'Ar'ara	عرعرا
39, 43, 331	.....	'Aslūğ	عسلوج
328	.....	umm 'Ašrīn	عشرين, ام
105	.....	'Atārūs	عطاروس
105	.....	el-'Atūn	العطون
34	.....	abu 'Atīwi	عطوي, ابو
55, 57, 325	.....	abu al-'Azām	العظام, ابو
50	.....	'Aḳbal	عقيل
15, 51, 72, 123, 240, 281, 412	.....	al-'Aḳaba	العقبة
123	.....	'Okde	عقدة
47, 260	.....	el-'Okfi	العقفي
231	.....	umm 'Akbar	عكبر, ام
177	.....	'Alāhībi	علاهيبى
109	.....	abu 'Alenda	علنداء, ابو
328, 340	.....	el-'Ola	العلى
88	.....	'Alejjān	عليان
117	.....	umm el-'Amad	العمد, ام
41	.....	'Amr	عمر
325	.....	ḳušejr 'Amra	عكرة, قصير
40	.....	'Awğān	عوجان
41	.....	el-'Awğa	العوجى

Seite		
326	šağarat umm 'Ajjās	عياش, شجرة
48	'Ejāl	عيال
325	moğārat el-'Ajše	العيشة, مغارة
63, 117, 402	el-'Ejma	العيمة
42, 230, 331	el-'Ajn	العين
104	'Ajenāt	عينات
53, 65, 84, 88, 402, 404	el-'Ejua	العيونة
98	sejl 'Ajnūn	عينون, سيل
48	'Ajnūna	عينونة

R

غ

10, 449	el-Rādaf	الغدف
98	el-Rurāb	الغراب
105	tlā' el-Rarājes	الغرائس, تلاع
62	Rarandal	غرندل
46, 47, 329	mi' Rarandal	غرندل, مى
111	'ujūn Rarāl	غزال, عيون
21, 36, 47, 72, 73, 75, 331, 351, 372, 400	Razze	غزة
45, 46, 412	Radjān	غضيان
49	sejl Rīdjān	غضيان, سيل
83	šağarat el-Ralājīn	الغلايين
33, 34	abu Raljūn	غليون, ابو
43, 44, 46, 47	el-Ramr	الغمر
2	el-Rōr	الغور
398	al-Rūṭa	الغوطة
60, 411, 412	el-Rwēr	الغويرة
123	el-Rwejtā	الغويرة

F

ف

32, 201	el-Fār	الفار
33, 46	tell el-Fāre'	الفارع, تل
72, 400	el-Fāre'a	الفارعة
75	Fāre'a Haḡma	فارعة, حضة
65	el-Fā'ūrijje	الفاعورية
55	el-Fāleḡ	الفالق
102	el-Feḡḡ	الفتح
325	el-Faḡr	الفجر

Seite		
121	el-Fāgra	الفجيرة
54	'ajn Faḥḥām	فحام عيين
88	Fuḥāra	فخارة
50	el-Fara'a	الفرعة
58	el-Fedūli	الفضولى
29, 40, 400	Ftejs	فتيس
105	Fakū'	فقوع
46, 329	al-Falḥa	الفلحة
45	Fejrān	فيران
60, 412	Fēnān	فينان

K

ق

224, 240, 385	al-Kāhira	القاهرة
91, 93, 117, 295, 448, 449	el-Kudus (Jerusalem)	القدس
377	Kaddūme	قدومة
371, 412	'ajn el-Kdérāt	القديرات عيين
38	'ajn Kdejs	قديس عيين
2, 21	el-Karāhi	القراحي
38	ma' Krā'e	قراءة ما
33, 43	el-Karn	القرن
409, 410	el-Kurna	القرنة
38	bīr abu Krūn	قرون بئر ابو
45	bīr Kurēt	قريث بئر
104, 105	el-Krejāt	القربات
194	el-Kerje	القرية
38, 325	el-Kraje	القرية
117	Kraje Sālem	قرية سالم
49	abu Kzāz	قزاز ابو
87, 97	el-Kaşr	القصر
117	ummu Kšejr	قضير ام
80, 411	el-Kutrāni	القطراني
31	el-Katja	القطيا
55	el-Ktejfe	القطيفة
108	el-Kfejz eš-Šerki	القفير الشرقى
51	el-Kfēf	القفيف
55	Kalḥa	قلحة
237, 238	el-Kal'a	القلعة
85, 88	el-Kamarēn	القمرين

Seite		
100	el-Ḳana'	القنافة
110	umm el-Ḳanāfed	القنافة، ام
404, 406	el-Ḳnān	القنآن
48	Ḳijāl	قيال
78, 80	ḡebel Ḳejs	قيس، جبل
68	el-Ḳejsārijje	القيصارية
44	Ḳētûm	قيطوم

K

ل

123	Kāf	كاف
79	abu al-Kbās	الكباش، ابو
91, 403	Kutrabba	كثربة
50, 51	el-Kirr	الكر
12, 22, 27, 61, 66, 68, 70, 73, 75, 76, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 93—97, 99, 100, 102, 123, 125, 169, 171, 210, 215, 228, 235, 237, 272, 287, 290, 295, 306, 308, 310, 314, 321, 322, 324, 327, 330, 335, 340, 344, 348, 350, 362, 373, 374, 375, 377, 383, 384, 388, 392, 393, 394, 396, 398, 400, 401, 402, 403, 407, 408, 409, 410, 412, 415, 420, 423, 424, 425, 429, 453	el-Kerak	الكرّك
44	Kornûb	كرنوب
15, 67, 68, 230, 321	Kutrabba	كثربة
32	umm el-Kilāle	الكلالة، ام
85, 88	el-Ġinnār	الكنار
46	Kuntilet el-Gerāfi	كنتلة الجوافي
40, 147	Kuntilet 'Aḡrūd	كنتلة عجرود
110	el-Kindib	الكنديب
136	'aju el-Kenise	الكنيسة، عمين
325	al-Ġehf	الكهف
91, 318	el-Kûra	الكورة

L

ل

49	Liben	لبن
239	el-Libben	اللبن
64, 65, 76, 80, 81, 85, 88, 106, 112	el-Leḡḡân	اللجون
46	el-Leḡjâne	اللحيانة
54, 57	aba-l-Leel	اللسل، ابو
271	wādi el-Lûf	الوفا، وادي

M

م

Seite		
110	Māḥes	ماحص
18, 21, 22, 84, 92, 94, 106, 107, 127, 133, } 136, 160, 161, 165—167, 280, 405, 423 }	Mādaba	مادبا
112	Māsûḥ	ماسوح
109	Mā'in	ماعين
240	al-Mālḥe	المالحة
38, 40, 41	el-Mājen	المائن
49	al-Matādān	المتادان
58	al-Mḥalle	المحلة
393	Maḥna	محنى
84, 112	el-Mḥajj	المحى
58, 84, 85	el-Mḥelle	المحيلة
86, 106	el-Mḥeres	المخيرى
39, 224	Medājen Šāleḥ	مدائن صالح
81, 84, 98	Middīn	مدين
241	el-Medīna	المدينة
112	el-Mdejjene	المدينة
103, 330	Mra'	مرع
81	el-Maradd	المرد
46	el-Merzeba	المرزية
42, 43	el-Marṭaba	المرطبة
332	Marakūm	مرقوم
49	Murra	مرة
112, 117	el-Mrejġmet el-Ṛarbijje	المرجومة الغربية
85	el-Morejra	المريجة
70, 80, 82, 83	rôr el-Mizra'	المزوع، غور
71	el-Muzannad	المزند
88, 336	el-Mzērib	المزيريب
123	el-Mismān	المسمان
88	el-Mismar	المسمار
85, 86	el-Mesann	المسن
332	el-Mšāš	المشاش
39	Mšāš eš-Šerki	مشاش الشرقى
18, 116, 239, 329	el-Mšatta	المشتى
105	el-Mešneka	المشنقة
86	el-Mešhed	المشهد
398, 400	ḳöz Mašwi	مشوى، قوز

Seite			
106	el-Mšérfe	المشيرة	
82, 393	el-Mšāteb	المصاطب	
19, 47, 48, 51, 84, 107, 113, 123, } 241, 245, 246, 262, 263, 372 }	Maṣr (Xgypten)	مصر	
51	el-Maṣ'	المصح	
109	el-Maṣlûbijje	المصلوبية	
44	el-Maṭraḍa	المطررة	
21, 27, 56, 57, 112, 113, 224, 241, 291, } 292, 326, 328, 331, 336, 372, 412, 421 }	Ma'an	معان	
331	el-Ma'sare	المعصرة	
32, 42	el-Mu'allaka	المعلقة	
28, 34	el-Ma'in	المعين	
38	el-Morâr	المغار	
56, 325, 326	el-Morâra	المغارة	
48	Morâjer Šu'êb	مغائر شعيب	
97, 98, 101, 102	el-Mrejsel	المقيسل	
88	el-Mefâhîṭ	المفاحيت	
38	ajn el-Muṭġer	المفجر عين	
88, 101	'ajn el-Mkêr	المقيمر عين	
105	el-Mêâwer	المكاور	
88	el-Mikbas	المكبس	
121	al-Makdar	المكدر	
411	wâdi el-Mikmân	المكمان وادي	
70, 113, 224	Mekka	مكة	
40, 80	el-Mkêmen	مكيمن	
44, 201	el-Melâhi	الملاحى	
44	el-Meleḥ	الملح	
33, 231	ḥirbe Malek	ملك خربة	
29, 54, 55, 104	el-Miêḥ	المليع	
40, 46	el-Miêḥe	المليحة	
121	el-Miḥa	المليحة	
117	Meng'a	منجى	
83	Minkat ed-Drû'	منكث الدروع	
88	el-Mnêtir	المنيطير	
33	el-Manjel	المنيل	
409	'ujûn el-Mahzûl	المهنول عيون	
38, 326	al-Muḥaššam	المهشم	
84, 101, 102	Môte	موتة	

Seite

2, 21, 80, 84, 86, 88, 348, 364	el-Môğib	الموجب
330	ajn Mûsa	موسى, عيين
108, 240	'ujûn Mûsa	موسى, عيون
58, 310, 325, 408, 409	wâdi Mûsa	موسى, وادى
40, 41, 43	al-Mwêleh	المويلح
38	el-Mejsâk	الميساق
88	šağarat el-Mêse	الميسة, شجرة

N

ن

117, 295	Nâblûs	نابلوس
80	še'ib en-Nâr	النار, شعيب
117, 280	Nitil	نيتل
50, 121	Neğed	نجد
122, 400	Neğd el-'Ariq	نجد العريض
51	Neğel	نجل
49	an-Ngejl	النجيل
41, 46, 88, 240, 318	kal'at en-Naḥl	النخل, قلعة
326	en-Naḥla	النخلة
49, 325	en-Nhejre	النخيرة
105	ḵbâr en-Niswân	النسوان, قبور
44, 45	en-Naṣeb	النصب
46	Nafḷ	نفخ
108	en-Nfē'ijje	النفيعية
59	sujûl en-Nḵâb	النقاب, سيول
114	en-Nḵâbe	النقابة
50	en-Naḵbên	النقبين
75, 329, 414	an-Nuḵra	النقرة
104, 105	an-Naḵûba	النقوبة
237	Nimrin	نمرين
29, 30	en-Nahr	النهر
326	en-Nawwâḷ	النواح

H

h

330	ğebel Hârûn	هارون, جبل
393	birket Hebge	هبة, بركة
54, 55	el-Heğfe	الهيفة
280	Harbağ	هردب

Seite		
398	el-Hezîm	المهزيم
47	bilâd el-Hend (Indien)	الهند بلاد
38	Hewâğ	هواج
80, 104, 105	el-Hejdân	الهيبدان
59, 408, 410	el-Hîse	الهيشة

W

و

82	ruğm ibn Wâdi	وادی , رجم ابن
18, 104	sejl el-Wâle	الوالة , سيل
50	el-Wiğh	الوجه
85, 88, 100, 103	el-Wesijje	الوسية
58	al-W'ejra	الوعيرة

J

ي

111, 112	Jâğûz	ياجوز
97	el-Jârût	الياروث
2, 240	el-Jitm	اليتم
38	el-Jarğa	اليرقة

Verzeichnis der Personennamen.

(Arabia Petraea I. Bd. = 1, II. Bd. 1. 2. Teil = 2/1 2/2, III. Bd. = 3; ist der Seitenzahl keine Bandnummer vorgesetzt, so ist nur der III. Bd. gemeint.)

Hebräische und aramäische Personennamen.

Seite		Seite	
2/2 48	ישראל בני	2/1 301	אילן
1 75	לזם	2/1 158	אליהו הנביא
1 381	לזם בני	1 274, 332, 348	בלעם
1 274	כסא	1 274, 332	בלק
1 347	משה	1 274	דוד
1 122	סיון	2/1 96	ישורא
2/1 122	ענאש	2/2 48	דג
2/1 305	שלמה	2/2 245	הכנעני
		2/1 212, 2/2 245	יצחק

Griechische Personennamen.

Seite		Seite	
2/1 160	Ἀαρών	2/1 161, 338	Ἀραβες
2/1 160	Ἀθηνόγενης, ἐπίσκοπος	1 152	Ἀράβιοι
2/1 303	Αἰδάνης, ἐπίσκοπος	2/1 310	Ἀραβνοί
2/2 244	Αἶας	2/1 160	Ἄρειος, ἐπίσκοπος
2/2 244	Ἀλαφίον	1 381	Ἄρειος πόλις
2/1 303	Ἀλφειός	2/1 162	Ἄρης, θεός
1 123	Ἀμαρκίου παῖδες	2/1 160	Ἀστέριος, ἐπίσκοπος
1 394	Ἀμμών, υἱοί	2/1 303	Βασίλειος
2/2 245	Ἀμμώνιος	2/1 306	Βήρυλλος, ἐπίσκοπος
2/1 306	Ἀναστάσιος, βασιλεὺς	2/1 212	Βίκτωρ, ἀββᾶς
1 152	Ἀντίγονος ὁ Μακεδόν	2/1 160	Γερμανός, ἐπίσκοπος
2/2 244	Ἀντίοχος	2/1 159	Γερραῖται
2/1 160	Ἀντιπάτρ	2/1 160	Δαμιανή
1 393	Ἀντώνιος, ἐπίσκοπος	2/1 161	Δαχαργνοί

	Seite		Seite
Δημήτριος Ἀντιγόνου	2/1 338	Μηνουήλιος	2/2 244
Δημήτριος, ἐπίσκοπος	1 58	Μιναῖοι	2/1 159
Διονύσιος	2/1 304	Μουράνιος, ἐπίσκοπος	1 74
Διονύσιος, ἐπίσκοπος	2/1 303	Μωσά	1 356
Δουσάρη	2/1 161	Μωυσῆς	2/1 162
Εἰρηναῖος	2/2 246	Νακαμένης, φύλαρχος	1 101
Εὐτόχης	2/2 246	Ναβαταῖοι, Ἄραβες	2/1 159, 161, 337
Εὐτόχιος, ὑποδιάκονος	2/1 310	Ὀβόδας, Ζεὺς	2/1 161 2/2 246
Ζαχαρίας, ἡγούμενος	2/2 245	Ὀδαίλος, οἰκδομος	2/2 246
Ζώσιμος, ἐπίσκοπος	2/1 303	Ὀύρης	1 212 2/1 160
Ζωσίος, ἐπίσκοπος	1 393	Παῦλος, ἐπίσκοπος	2/1 306
Ζώλων	2/1 304	Πέτρος τοῦ Ἀμμαδᾶ	1 58
Ἡλίας, ἐπίσκοπος	2/1 306	Πέτρος, ἄρχων	1 318
Θεόδωρος, ἐπίσκοπος	1 393 2/1 160, 310	Πέτρος, ἐπίσκοπος	2/1 306, 310
Θεόδωρος ὁ Βικάριος	1 85, 152	Πλάκιδος	1 347
Θεοδόρης	2/1 162	Πτολεμαῖος	2/2 244
Θαρίων	2/1 301	Ραββίλος, βασιλεὺς	1 152
Ἰούδα, φυλή	2/2 245	Ρίκαμος	2/1 160
Ἰούδας ὁ Μακκαβαῖος	1 232	Ροβέτης	1 212 2/1 160
Ἰσίδωρος, ἐπίσκοπος	1 74	Σαῖδας, ἐπίσκοπος	2/1 310
Ἰωάννης	2/1 160	Σαλαμάνης	2/2 244
Ἰωάννης, ἀββᾶς	2/1 160	Σαρακηνοὶ	1 101
Ἰωάννης, ἐπίσκοπος	1 58, 74 2/1 160, 303, 310 2/2 246	Σελβανός	2/2 245
Ἰώβ	2/1 393	Σελβανός, ἐπίσκοπος	2/1 310
Καίσιμος, ἐπίσκοπος	2/1 310	Στέφανος, ἐπίσκοπος	2/1 303
Κρισπίων	2/2 244	Σούρης	1 212 2/1 160
Μαλαχίων	2/2 244	Ὑρκανός	2/1 160
Μαρκανός	2/2 245	Φλάβιος, ἐπίσκοπος	2/1 160, 306
Μακάριος, ἐπίσκοπος	2/1 160, 310	Φλάβιος Παῦλος, δοῦξ	1 318
Μαυρίκιος, βασιλεὺς	1 101	Φύσκων	2/2 244
Μεσᾶς	1 356	Χατραμωτῖται	2/1 305
Μίλας, ἐπίσκοπος	2/1 304	Χριστογόνος	1 318
		Ὠχος	1 212 2/1 160

Lateinische und moderne Personennamen.

	Seite		Seite
Aaron	2/1, 161	Cohn, Salo	1 XIII
'Abbās, Großwezier	2/2 246	Constantiniana, ala	2/2 247
Abraham	1 332 2/2 47	SS. Cyrus et Joannes	1 58
Agrippa II.	1 347 2/2 47	Daublebaky v. Sterneek, Robert	1 X
Akousch-Aschrafi	1 60	David	2/2 245
Alexander Aristobulus Sohn	1 122, 252	Diocletianus, Gaivs Avrelivs Valerivs	1 57
Amalricus, rex	2/1 302	Dobner v. Dobenau, Fritz	1 XIII
Amauri	1 59	Dusares	2/1 161
Amorrhei	1 382	Dvořák, Rudolf	1 VI
Arabes	1 381 2/1 161	Edomiter	1 1 3 1
Arabum, cohors	1 319	Elias, propheta	2/2 245
Areopolites	1 333	Elisaeus, propheta	1 399
Ariel, idolum	1 381	Flavivs Valerivs Constantivs	1 57
Athenaeus, Feldherr des Antigonos	2/1 337	Frank, Otto	1 X
Augustus	1 347	Fulco	1 58
Avrelivs Asclepiades	1 57	Gabinus	1 252
Baal, idolum	1 348	Galatarum, cohors	2/2 247
Balduinus, rex	1 59 2/1 159, 304, 337, 338	Galerivs Valerivs Maximianus	1 57
Balduinus II.	1 62	Gallorum, ala ueterana	2/1 304
Balduinus de Taraone	1 75	Gatt, Don Georg	1 VI, 2/1 51
Barberis, Don Antonio	1 XII, 3 IX	Gatti, Josef	94
Bassus	1 252	Geyer, Rudolf	1 XIV, 3 VIII, X
Bauer, Erzbischof Franz Sales	1 XIII, 2/1 III	Gennadius, episcopus	1 393
Beer, Rudolf	2/1 VI, 2/2 IV	Goldziher, Ignatz	3 VIII, X
Biduini	2/1 337	Gutmann, Max Ritter v.	1 XIII
Biever, P.	1 116	Hamdy, Bey	1 XIV
Boemundus	2/1 161	Hanno von Gaza	2/2 243
Böhm-Bawerk, Eugen Ritter v.	3 IX	Hartel, W. Ritter v.	1 XIII
Braccia, Msgr. Vinzenz	94	Helias	2/1 302
Brünnow, Rudolf Ernst	1 IX, X, XII, 2/1 III	Herodes, König	1 238, 252, 393
Caissar, filius Tamin	2/1 338	Hesychius	2/1 301
Castelliz, Alfred	1 XI	S. Hilarion	2/1 212, 301, 306, 2/2 244
Cattin	3 V	Hödelmoser, Karl	1 X
Cheikh, Louis	3 V	Holofernes	2/2 244
Chetthura	1 332	Holhausen, Adolf	2/1 VI 3 X

	Seite		Seite
Hörten	2/1 1	Moabiter (Moab)	1 1, 319, 333, 346, 348
Hospitalis Iherusalem	1 59	Montzka, Heinrich 1 XIV, 2/1, VI, 2/2 IV	
Hyrcan	1 122	Moses (Moyses) 1 211, 347, 348, 382, 2/1	151, 161, 162, 310
Hübel, A.	1 X	Moyses, abas	2/1 160
Idumaei	2/1 337	Müller, David Heinrich 1 VI, VIII, XIII	
Iliriciani, equites	2/1 303	XIV, 2/1 V, 2/2 IV, 3 VIII, IX	
Joannes der Hasmonäer	1 123	Mzik, Hans v. 1 XIV, 2/1, 2/2 IV, 3 X	
Jobab, socer Mosis	1 333	Nabataei	2/1 158, 160, 305
Isaias	1 381	Nero	1 347
Israel 1 274, 319, 348, 382, 2/2 160, 212, 2/2 48		Nöldeke, Th.	3 VIII, X
Iudith	2/2 244	Oberhammer, E.	1 X
Karabacek, Josef Ritter v. 1 XIII, 2/1 VI,		Obodas	2/1 161
3 IX		Orion	2/1 306
Kohn, Erzbischof Theodor	1 XIII	Paganus	1 58
Kraelitz, Friedrich v. 157, 85, 210, 233 2/2 IV		Petrus der Iberer	1 101, 147, 2/1 301.
Kropf, Max.	1 XI	Philippus Neapolitanus	1 58, 59
Kuffner, Moritz v.	1 XIII	Priapus (Baal Phogor)	1 349
Lammens, H.	3 V	Rainer, Erzherzog	1 III, XIII
Latini	1 62	Recem, rex	2/1 160
Liechtenstein, Fürst Joh. von und zu 1 XIII		Reginaldus, princeps	1 75
Lendle, Rudolf 1 V, VI, VIII, XI, 105, 113,		Renaldus	1 59
119, 124, 140, 143, 146, 147		Rosen, V. R. Baron	3 VIII
Leontius, Bischof	1 117	Ruben filii	1 347
Lobisser, S.	2/1 V	Sabas, abas	2/1 306
Lucifer	2/1 212	Salahadinus 1 58, 59, 381, 2/1 158, 2/2 245	
Maccagno, Alessandro 1 25, 113, 265, 3 94		Sargon	2/2 243
Madianitae	1 274, 333	Saraceni	2/1 212, 338
Madian, filiae	1 333	Sergius, Bischof	1 119, 120
Manfredi, Don Giuseppe 1 XI, 105, 121,		Şib'-i, Turtan von Muşur	2/2 243
124, 125		Siraconus	2/2 48
Mannagetta, Leo Ritter v.	1 XIII	Sozomenus	2/2 244
Mantûra, Andrea	1 XIV	Stephanus Sabaita	1 58
Marcus Avrelivs Valerivs Maximianvs 1 57		Stolz, Rudolf	1 IX
Maria, puella	2/2 245	Syri	347
Maximinus, caesar	2/1 310	Sueß, Eduard	1 XIII, 3 IX
Mauritius, dominus	1 58, 59, 75, 171	Taveni	2/1 158
Melik-Saïd-Bérékeh-Khan	1 60	Thimanei	2/1 158
Mielich, A. S. 1 VII, XI, XII, 270, 275, 294,		Thomasberger, Rudolf	1 X, XI
320, 2/1 V, 2/2 III, IV, 8, 10, 44, 3 X			

	Seite		Seite
Torrosian, Artin	1 XIV	Vincent Hugues	1 V
Türken	1 270	Wessely, K.	1 XIV, 2/1 VI, 2/2 IV
Venus	2/1 212	Wisauer, K.	1 X

Arabische Personennamen.

Seite		
97	alid Ibrâhim	ابراهيم, اليد
1 245, 301, 3 86, 90, 403	Ibrâhim Bâša	ابراهيم باشا
2/1 307	banu Ibrâhim	ابراهيم بنو
79, 80, 81	Ibrâhim b. Tbejt	ابراهيم بن ثبيت
297, 301, 304, 414	Abraham el-Halil	ابراهيم الخليل
76, 77, 78, 79, 80	Ibrâhim b. Kejsûma	ابراهيم بن قيصومة
102	'ejâl Ibrâhim	ابراهيم عيال
1 140, 141	Ibrâhim el-Mgalli	ابراهيم المجلى
235	el-Abrak	الابرق
218	Ebnejje	ابنية
218	Abu Zem'	ابو زمع
1 113	Abûna Skandar	ابونا سكندر
64	el-Atâjme	الانائمة
218	Eğdi	اجدى
218	Eğdê'	اجديع
112	Iğrûm	اجروم
102	'ejâl Ahmed	احمد عيال
331, 334	Ehmêd	احمد
65	'ejâl Ehmejd	احمد عيال
64	kowm ibn Uhmejjer	احمير, قوم بن
98	el Adla'	الادلاء
108	el-Edajjât	الاديات
65, 120	el Adênât	الاذينات
310	abu Arba'in	اربعين, ابو
340	Erfejje'	ارقع
218	Erhejjef	ارهيف
49	Orejnbat	ارينبات
108, 109	el-Azâjde	الازائدة
218	Ez'ôter	ازمشر
110	Asâlme	اسالمة

Seite		
1/2 216	Usâma b. Munqidj	اسامة بن منقذ
89	Ishâk el-Hağâzin	اسحاق الحجازي
40	'ajlet el-Asad	الاسد، عيلة
2/1 307	bann Isrâil	اسرايل بنو
333	As'ad	اسعد
116	As'ad al-Siâs	اسعد الشلاش
110	el-Isafe	الاسفة
1 61, 122	Iskandar	اسكندر
237	Ismâ'il	اسماعيل
319	Ismâ'in el-Aṭraš	اسماعيلين الاطرش
1 245, 3 390	Ismâ'il Pascha	اسمايل باشا
89, 90	Ismâ'in el-Meğalli	اسماعيلين المجلى
218	el-Aswad	الاسود
65	ḳowm abu Aḡba'	اصبع، قوم ابو
235	Eṭ'ejs	اطعيس
98	alid b. Eḏrejṁ	اضريم، اليد بن
401	A'ṭejš	اعطيش
49	awlâd A'lajje	اعلية، اولاد
31, 85, 98	el-Aṭrâwât	الاغراوات
330	el-Eṭrâwi	الاغراوى
218	Ernēm	اغنيم
62	'ejâl Ernēm	اغنيم، عيال
218	Eḳṭêred	اقتيرد
102	'ejâl el-Aḳra'	الاقرق
411	Akwênîn	اكوينين
90	emir Elwa	الوة، امير
316	mâr-Elijâs	الياس، مار
401	Alajda	اليدة
235	al-Amâmi	الامامى
330	el-Emâwi	الاماوى
218	Emḥâreb	احمارب
218	Emṣabbēḥ	امصبح
218	Emṣawwer	امصور
111	Em'âdât	امعادات
73	Em'ejâš el-Wuḥêdi	امعياش الوحيدى
218	Em'ejdi	امعيدى
218	Emfarreğ	امفرج
218	Emnâḥed	امناكد

Seite

1 61, 394, 2/1 307, 309, 310	banu Umejja	امية بنو
237, 238	Enḡām	انضمام
218	Ehḡērem	اهذيرم
218	Ehrejs	اهريس
104	el-Iwānse	الاولانسة
389	ibn Awdi	اولى بن
112, 329	el-Ajjūb	الاويوب
1 90	Ajjūbiden	ايوب بنو

B

ب

386	Bāsi	باسلى
81	ibn Bāsa	باشا بن
34	el-Baṡlijjin	البشليين
39	el-Baḡārāt	البكارات
69	el-Baḡr	المحمر
54	el-Bḡḡḡāt	البصيحات
47	el-Bḡejṡāt	البكيصات
310	el-Baḡājte	البخاتة
116	Baḡit b. Dijāb	بخين بن ذياب
1 173, 177, 188, 208, 294, 350, 3 162, 163, 218, 269, 270	Baḡit b. el-Fājez	بخيت بن الغائر
218	Bḡajjet	بخيت
62	el-Badājne	البداينة
218	Badr	بدر
47	el-Bederi	البدرى
28, 29	el-Bedarin	البدرين
44, (Šb) 61, (Tf) 63	el-Bdūr	البدور
2/1 115, 282, 333, 334, 3 54	el-Bdūl	البدول
49, (Hḡ) 65	al-Bdūn	البدون
105	el-Bdērāt	البديرات
35, 38	Bdēnāt	بدينات
330	el-Bedēwi	المديوى
330	Baḡḡān	بذان
49	ḡiwi Barāḡim	براهيم بنو
120	el-Barād'e	البرادة
2/1 204, 2/2 52	Barāra-Terābīn	برارا، ترايين
2/1 251	Barāra-Tijāha	برارا، تياهة
68	Barārse	برارشة

Seite			
110	Barâri	برارى	
30.	el-Barâ'eme	المراعة	
41, 76	el-Barâhme	المراهمة	
218	Barġas	برجس	
218	Barraš	برغش	
120	Burġân	برقان	
2/2 52, 174, 175, 223, 3 41, 319	Barakât	بركات	
31.	el-Brûk	البروك	
104	al-Brejzât	البريزات	
321, 322	el-Barriîi	البريش	
40.	Brejġ	بريک	
250	ibn Brejġ	بريک بن	
40, (Nm) 64	el-Brejġât	البريکات	
118	al-Brejġân	البريکان	
39	el-Brejġijjîn	البريکين	
31	el-Brajmât	البريمات	
56.	al-Bezâj'e	المزاعة	
49.	el-Bisasa	البسسا	
1 105, 3 V	Basil Bûlos	بسيل بولس	
1 85, 3 85, 101, 102	Başâbše	بشابشة	
30.	Bešâjre	بشايرة	
218	Bešîr	بشير	
1 33	Bæjr	بشير	
30.	el-Baġâjbe	البطاجبة	
108	el-Buġnân	البطنان	
66.	Bġûš	بطوش	
33, 39	Bġûn	بطون	
38.	al-Bġejhât	البطيحات	
218	el-Bġejjen	البطين	
43.	el-Bu'ewât	البعيوات	
84, 93, 99, 100, 386	el-Bekâ'in	البعاعين	
111	el-Bkûr	البكور	
209	abu Bakra	بكرة ابو	
34, 68, (Kr) 102	el-Bkûr	البكور	
55.	el-Ballâšin	البلاشين	
119, 120, 310	al-Balâwne	البلاونة	
1 265, 334	Belġâwi	بلقاوى	
1 234 3 1, 108—110, 236, 399	el-Belġâwijje	البلقاوية	

Seite			
218	Balkaş	بلقص	
2/1, 310	Balkaşn	بلقنين	
62	el-Bilmân	البلمان	
318	al-Bluwi	البلوى	
2/2, 51, 70, 224 3 32, 50, 51, 119, 342, 343, 401	Beli	بلى	
64	kowm ibn Belite	بليطة, قوم بن	
30	el-Blémijîn	البلميمين	
42	al-Banâdke	البنادكة	
103	el-Benwîn	البنوين	
38, 41, 332	el-Bnejjât	البنيات	
65	al-Bnejjân	البنيان	
56	el-Bawwâbin	الموايين	
69	el-Bawwât	المبوات	
105	el-Bawwârid	البواريد	
100	Bwâlse	بوالسة	
103	'ejâl Bâlâd	بولاد, عيال	
90	ibn Bâzu Bâša	يوزو باشا بن	
50	el-Bwênât	البوينات	
51	el-Bwejjât	الميويات	
98	el-Bijâjde	البيالضة	
1 60, 153	Bibars	بيبرس	
106, 107	Bejtğâgle	بيمتجاجة	
31	el-Bjâk	البيوك	

T

ت

2/1 309	Tâğ al-mulûk Bûri	تاج الملوك بورى	
56	el-Tağâta	التكاتا	
98	et-Tabbânin	التكانين	
69	Tağâjne	تخانة	
2/1 210, 211, 215, 225, 226, 2/1 223 3 4, 9, 32, 36, 52, 153, 185, 206— 208, 215, 216, 219, 225, 227, 238, 241, 246, 255, 260, 276, 286, 287, 307, 310, 311, 318, 319, 328, 331, 334, 342, 348, 365, 378, 385, 387, 397, 398, 415, 419, 423, 425	et-Terâbin	الترابين	
64	at-Tarâkme	التراكمة	
44	et-Trâkijje	التراكية	

Seite			
54	at-Terâmse	الترواسة	
218	Turki	تركى	
56, (Hm) 104	Telâhîn	تلاهين	
217	Tamâm	تمام	
122	at-Tamîm	التميم	
53, (Hm) 105	at-Tawâjhe	التواهمة	
1 363, 373, 375	Tawfik el-Mğalli	توفيق المجلى	
121	at-Tajâmne	التيامنة	
2/1 210, 237, 2/2 175, 223, 3 1, 2, 9, 34, 38, 45—47, 159, 173, 185, 210, 216, 219, 223, 235, 238, 243, 251, 255, 273, 284, 287, 310, 313, 320, 331, 332, 334, 342, 343, 350, 365, 368, 374, 387, 398, 400, 415, 428, 450, 453, 454	Tijâha	تياهه	
67	Tejame	تيمه	
109	at-Tijan	التين	
2/2 170, 173	at-Tihi b. Brejk	التيهى بن بريك	

T

ث

82, 83, 209	ibn Tbejt	ثبيت بن	
76, 84	et-Tbêtât	الثبيتات	
2/1 304, 313	banu et-Tîl	الثعل بنو	
218	Tamad	ثمد	
404	et-Tawâb	الثواب	
57	at-Tawâbto	الثوابثة	
63, 64	Tawâbto	ثوابية	

Ġ

ج

1 218, 3 89	abu Ġāber	جابر ابو	
102	alid Ġāber	جابر اليد	
106	ʿejāl Ġāber	جابر عميال	
53, 306	ʿejāl Ġāzi	جازى عميال	
118	al-Ġājed	الجايد	
238	el-Ġebârât	الجبارات	
40	el-Ġebârin	الجبارين	
32	Ġabârijîn	جباريين	
377	Ġebâlîje	جبالية	
324	Gabar	جبر	

Seite		
98.	alid Gibrin	جبرين, اليد
66.	el-Ġabalât	الجبيلات
1 233	Ġabala b. al-Hâret	جبلة بن الحارث
54.	el-Ġebaha'	الجبهاء
97, (Sb) 113	el-Ġbûr	الجبور
36.	Ġbêrât	جبيرات
50.	Ġbêl	جبيل
109	el-Ġfêrât	الجفيرات
40.	el-Gaḡemât	الغقيمات
42	el-Ġebâdbe	الغخابية
118, 329	el-Ġebâwse	الغكاوشة
218	Ġad'ân	جدعان
218	Ġedû'	جدوع
218	al-Ġedi	الجدى
2/1 304, 305, 308, 2/2 244, 248	Ġuḡâm	جدام
119	al-Ġuḡû'	الجدوع
50.	el-Ġedûl	الجدول
218	Ġdê'	جذيع
33.	al-Ġerâb'e	الجرابعة
30.	el-Ġarâbîn	الجرابين
103	el-Ġarâḡre	الجرارجرة
218	Ġerâd	جراد
84.	el-Ġarâdât	الجرادات
63.	el-Ġerâdîn	الجرادين
32.	el-Ġerârât	الجرارات
106	el-Ġerârîn	الجرارين
49.	el-Ġerâfîn	الجرافين
33.	Ġerâmne	جرامنة
33, 34	el-Ġarâwin	الجراوين
40.	al-Ġarrâjât	الجراريات
48, 56	al-Ġerâjre	الجاترة
45.	el-Ġarbân	الجربان
218	Ġirḡib	جرجب
47.	el-Ġarḡi	الجرحي
100	abu Ġerde	جردة, ابو
383	Ġerda'	جرزع
218	Ġeru	جرو
112	el-Ġerwân	الجروان

Seite			
57.	el-Grejjât	الجربيات	
218	Ġrejbî'	جربيع	
218	Ġrejd	جريد	
218	Ġerajjed	جريد	
309, 318	abu Ġrejr	جرير، ابو	
1 254, 255 2/1 315, 326, 330, } 332, 334, 335, 336, 337 }	Ġeris abu Slimân	جرىس ابو سليمان	
31.	el-Ġezârijje	الجزارية	
175, 176	Ġez'e	جزعة	
228	Ġesâs	جساس	
65, 98	el-Ġa'âfre	الجعافرة	
2/2 248	Ġ'âl b. Rab'â	جعال بن ربيعة	
1 60, 61, 152, 3 287, 330	Ġa'far at-Tajjâr	جعفر الطيار	
70	el-Ġu'êrât	الجعيرات	
310	el-Ġrêmât	الجعيمات	
33.	Ġelâdin	جلادين	
109	el-Ġelârîf	الغلافيف	
41.	al-Ġelâlât	الجلالات	
98.	el-Ġelâmde	الجلامدة	
40.	al-Ġelâwin	الجلالوين	
49.	el-Ġelâwijje	الجلالوية	
34.	Ġelâjde	جلالدة	
28	Ġilbât	جليباط	
43	el-Ġillân	الجللقان	
36, 39	Ġilmân	جليمان	
209	abu Ġlêdân	جليدان	
67	Ġammâhîn	جاحين	
67, 105	Ġammâ'in	جماعين	
2/2 164	Ġimrâm	جرام	
50.	el-Ġem'ân	الجمعان	
57, 99	'ejâl Ġim'e	جعة، عيال	
44.	el-Ġenâbîb	الجنابيب	
66, 104	el-Ġenâdbe	الجتابة	
123, 398	ibn Ġandel	جندل، بن	
43.	el-Ġunûb	الجنوب	
2/1 195 3 161	Ġehalîn	جهلين	
1/2 175, 3 259	Ġhejne	جهينة	
63.	Ġawâbre	جوابرة	

Seite		
34, 318	el-Ġawādle	الجوادلة
69.	el-Gawāzne	الجوازنة
49.	el-Ġawāsre	الجواسرة
31.	el-Ġawām'e	الجوامعة
111	Ġawāmis	جواميس
42, 49	el-Ġawāhre	الجواهرة
31.	el-Ġawda'	الجوداء
218	Ġawfān	جوفان
97.	alid Ġwēfān	جويغان, اليد
110	Ġujara'	جيراء

H

ح

109	el-Halâkijje	الحلاقية
2/2 247	al-Hâkem	الحاكم
218	Hâmed	حامد
52, 118, 318	el-Hâmed	الحامد
102	alid Hâmed	حامد, اليد
68	'ejâl Hâmed	حامد, عيال
116	Hâmed b. Faḡl	حامد بن فضل
65	el-Hâmede	الحامدة
121	al-Hâwij	الحاوى
44	eš-šeh Hâjūs	حايوس, الشينخ
85, 88, 97, 98, 330	el-Habâšne	الحباشنة
112	el-Habîb	الحبيب
44	el-Hbêkât	الحبيكات
120	el-Hbêtât	الحبيطات
218	Hatmal	حتمل
209	abu-l-Haġġâġ	الحجاج, ابو
29	al-Haġġâġin	الحجاجين
111	Haġġâbġe	حجاجية
84, 93, 96, 99, 330, 335, 386	el-Heġġâzin	الحجازين
41	el-Heġġâziġin	الحجازيين
132, 41, 42, 144, 166, 2/1 28, 33, 157, 169, 188, 250, 2/2 15, 3 52, 64, 65, 81, 88, 185, 206, 207, 212, 330, 405, 407	el-Heġġâja	الحجاجي
29	el-Haġġâjre	الحجاجيرة
446	Hoġr	حجر
40, (Šb) 61, (Hn) 66, 97, (Kr) 101, 102	al-Hġġûġ	الحجوج

Seite

1 144, 367, 368	Heġiwi	حجوى
1 131, 3 84, 85, 88, 99, 100, 330	el-Haddâdin	الحدادين
105	el-Hdêtât	الحديثات
109	el-Hadid	الحديد
331	Hdêñ	حذيفى
66	el-Harârât	الحرارات
110	Harâfiš	حرافيش
45	Harâmšo	حرامشة
106	el-Harâmno	الحرامنة
402	Harrân b. 'Amri	حران بن عمرو
404	Harrâno	حرانة
33	Harâjre	حرايرة
108	el-Harrâwijn	الحراوين
49	Harb	حرب
401, 407	Harb abu Tâjeh	حرب ابو تايه
62	'ejâl Harzallâh	حز الله بعال
69	el-Hrûb	الحروب
48	al-Hrûk	الحروق
69	Hrejtât	حريثات
63	el-Hrejsât	الحريصات
110	Hsâbijjin	حسابيين
62	el-Hsâsne	الحساسنة
110	Hsâmijje	حسامية
2/2 247	Hassân b. al-Mufarraġ	حسان بن المفرج
73, 247, 317	Hasan w Hosejn	حسن وحسين
2/1 309	al-Hasan b. 'Ali	الحسن بن على
310	Hasan er-Rešâjde	حسن الرشادة
58	Hasanât	حسنات
40	el-Hsûs	الحسوس
33	Hsêso	حسيصة
102	'ejâl Hsejjân	حسيان بعال
2/1 39	Hsên (aus el-Ġi)	حسين
89	Hsên Bûzu	حسين بوزو
1 25, 53, 76, 2/1 40, 3 96	Hsên Helmi	حسين حلمي
342	Hsên abu Hûsa	حسين ابو حوصة
401	Hsên b. 'Abdallâh	حسين بن عبد الله
344	Hsên abu 'Awêne	حسين ابو عوينة
2/1 266, 2/2 192	Hsên b. Mġammad	حسين بن محمد

Seite		
44	el-Hsênât	الحسينات
330	el-Hsêni	الحسينى
56	'ejâl el-Haân	الحصان، عيال
34	Hsejnât	حصينات
49	al-Haţâjo'e	الخطاعة
67	el-Hţêbât	الخطيبات
49	el-Hfa'	الحفاء
35	Hukk b. Rabbâb	حك بن رباب
35, 36, 38, 39, 40	Hkûk	حكوك
110	Halâhle	حلاحلة
70	el-Hlâf	الحلاف
69	al-Halâlme	الحلالمة
109	Halâjbe	حلاّبة
122	al-Halese	الحلسة
122	Halis b. Šarâr	حليس بن شرار
55	al-Hammâd	الحمار
385, 400	Hammâd ex-Šûfi	حامد الصوفى
49	el-Hamâdât	الحمادات
58, (Hm) 104, 310	Hamâdin	حامدين
40, ('Az) 43	al-Hamâmde	الحمامدة
105	Hamâjde Bêra	حامدة بصيرة
1 87, 91, 93, 95, 100, 124, 128, 132, 137, 234, 235, 237, 239, 252, 270, 2/1 317, 3 1, 52, 62, 76, 77, 78, 85, 86, 103, 206, 210, 318, 330, 377, 392, 401	el-Hamâjde	الحمائدة
47	el-Hamâjta	الحماطة
112	el-Hamâjel	الحمايل
218	Hamd	حمد
53	'ejâl Hamd	حمد، عيال
56, (Kr) 102, (Hm) 104, (Bl) 108, (Hr) 120	'ejâl Hamad	حمد، عيال
28, 29, 33, 38, (Sd) 46, (Tf) } 63, (Hg) 64, (Kr) 104 }	al-Hamadât	الحمادات
218	Hamdân	حمدان
318	Hamdân el-Melâbi	حمدان الملاحى
98	kowm abu Hamde	حمدة، قوم ابو
2/2 164, 165	al-Hamedî	الحمدي
309, 318	ibn Hamdin	حمدين، ابن
50, 62, 64	el-Homrân	الحممران
405	Hamwân	حموان

Seite			
218	Hamûd	جود	جود
105, ('Ad) 111, 287, 310, 330, 331	Ĥmûd	جود	جود
49	diwi Ĥmûd	جو ذوى	جو ذوى
2/1 228	Ĥammûd abu Ajjûb	جود ابو ايوب	جود ابو ايوب
218	Ĥweĵmed	حويمد	حويمد
59	'ejâl Ĥamid	حيد عيال	حيد عيال
344	Ĥmêd	حيد	حيد
104, 310	el-Ĥmêd	حيد عيال	حيد عيال
57	beni Ĥamîde	حيدة بنى	حيدة بنى
1 28, 87, 92	Ĥamîdi	حيدى	حيدى
120	el-Ĥamidijîn	الحميديين	الحميديين
108	el-Ĥmêmât	الحميمات	الحميمات
28, 30, 34, 143, 147, 214, 216, 264, 292, 294, 307, 309, 318, 319, 320, 323, 337, 346, 352, 367, 368, 387, 428, 447	al-Ĥanâġre	الحناجرة	الحناجرة
99	el-Ĥannâjne	الحنائنة	الحنائنة
348	Ĥanġûri	حنجورى	حنجورى
1 172, 3 161	Ĥanna el-Ĥalanze	حنى القلنزة	حنى القلنزة
109	el-Ĥnêtijîn	الحنيطيين	الحنيطيين
120	el-Ĥanîf	الحنيف	الحنيف
104	el-Ĥawâtme	الحوائمة	الحوائمة
111	Ĥwârât	حوارات	حوارات
40, ('Az) 43, 63	al-Ĥawâmde	الحوامدة	الحوامدة
43	el-Ĥawaga	الحوصة	الحوصة
99	ķowm el-Ĥowî	الحوش قوم	الحوش قوم
104, 109	el-Ĥawjân	الحويان	الحويان
51	Ĥwêt	حويط	حويط
2/1 34, 155, 158, 259, 287, 299, 3 1, 2, 6, 7, 8, 26, 51—55, 57, 59, 60, 64, 123, 151, 164, 210, 215, 217, 222, 224, 227, 240, 254, 287, 288, 299, 310, 312, 320, 326, 350, 352, 354, 366, 375, 386, 387, 397, 401, 403, 407—411, 415, 453	Ĥwêtât	حويطات	حويطات
2/1 70, 215, 224, 3 48, 49, 50, 325, 332, 333, 343	Ĥwêtât et-Tihama	حويطات التهمة	حويطات التهمة
54	Ĥwêtât ibn Ġâd	حويطات بن جاد	حويطات بن جاد
2/2 224, 227, 237, 242, 3 53, 54	Ĥwêtât ibn Ġâsi	حويطات بن جازى	حويطات بن جازى
1 151, 152, 2/1 27, 155, 157, 265, 3 201, 240, 328, 387	Ĥwêti	حويطى	حويطى
1 76	Ĥwêti ibn Rašid	حويطى بن رشيد	حويطى بن رشيد

Seite			
31	el-Hajjât	الحيات	
57	'ejâl Hajjâne	حيانة, عيال	
34	Hajjân	حيان	
105	el-Hajšo	الحيصه	
2/1 259, 260, 2/2 178, 179, 193, 223_3 1, 6, 7, 45, 46, 47, 121, 147, 148, 174, 207, 215, 227, 254, 286, 292, 313, 322, 358, 381, 387, 395, 396, 416, 422, 424, 428, 448, 449, 450, 452, 453, 455	el-Hêwât	الحيوات	
260	el-Hiwâni	الحيوانى	
2/2 181, 183	Hêwi	حيوي	

H

خ

271	Ĥâled	خالد	
39	al-Ĥabâbze	الخبابزة	
235	abu Ĥubejza	خبيرة, ابو	
68	Ĥatâtne	ختاتنة	
34	Ĥattâlin	ختالين	
34	el-Ĥadâjje	الحدائجة	
99	el-Ĥursân	الحرسان	
116	Ĥursân	خرشان	
38	al-Ĥuraṭa'	الخرطاء	
39	el-Ĥurmân	الحرمان	
109	el-Ĥrejbât	الحيينات	
66, 120, 335	el-Hrejše	الخريشة	
68	Ĥrejšât	خرىصات	
70	el-Ĥazâake	الخزاقه	
2/1 315, 327	Ĥozrow Pascha	خزرو باشا	
107	Ĥxûz	خزوز	
68	Ĥšêmât	خشيمات	
61	Ĥuşaba'	خصباء	
111	el-Ĥşejlât	الخصيلات	
414	el-Ĥaḍr (St. Georg)	الحضر	
331	el-Ĥaḍr abu-l-'Abbâs	الحضر ابو العباس	
322	abu Ĥaḍra'	خضراء, ابو	
33, 104	al-Ĥḍûr	الحضور	
2/1 263	Ĥḍejr	خضير	
117	ibn al-Ĥeḍîr	الخضير بن	

Seite		
43, (Tw) 45, (Ht) 54	el-Hǧērāt	الخضيرات
100	el-Hǧērīn	الخضيرين
103	el-Haṭābe	الخطابة
29	el-Haṭāṭbe	الخطاطبة
111	el-Haṭālin	الخطالين
56, 67, 98	el-Huṭaba*	الخطباء
120	al-Hegīr	الخطير
63	el-Ḥalāfāt	الخلافات
46, 57	el-Ḥalājfe	الخلافة
30, 46	Ḥalājle	خلايلة
119	al-Ḥalaf	الخلف
239	Ḥalaf el-Iden	خلف الاذن
327	Ḥalaf el-Hǧērījīn	خلف الخضيريين
235, 245	Ḥalaf ad-Da'ēgāt	خلف الدعيجات
38	abu Ḥalīf	خليف, ابو
57	Ḥlēf	خليف
57, 58, (Rw) 69	Ḥlejfāt	خليفات
57	Ḥalife	خليفة
250	el Ḥalifet et-Tajjār	خليفة الطيار
330, 331, 401	al-Ḥalil (Abraham)	الحليل
116, 118	al-Ḥlejjel	الحليل
97	'ejāl Ḥalil	خليل, عميال
120	ḵowm Ḥalil	خليل, قوم
334	abu Ibrāhīm, Ḥalilallāh	خليل الله ابو ابراهيم
337	Ḥalil eḡ-Ḍmūr	خليل الضمور
1 265, 274, 334, 383, 395	Ḥalil eḡ-Ṣwālḥe	خليل الصوالحة
314	Ḥalil abu Tāha	خليل ابو طاهة
116	Ḥlejjel b. Rubejn	خليل بن غبين
84	Ḥalil el-Meḡallī	خليل المجلى
90, 403, 407, 410, 411	Ḥalil b. Muṣṭafa	خليل بن مصطفى
34	Ḥamāmse	خامشة
103	Ḥamājse	خائسة
34	beni Ḥamis	خميس, بنو
70	el-Ḥanāzre	الحنازرة
120	Ḥunnān	حنان
46, 109	el-Ḥawāṭre	الحواطرة
56, 61, 64	al-Ḥawālde	الحوالدة
98	Ḥawānik	خوانيق

57	el-Hawara	الحوارة
43, 68	el-Hjâl	الحويل
99	el-Hejtân	الحيطان

D

د

218	Dâbes	دابس
290	Daniel	دانيال
56, 84, 97, 101, 102	'ejâl Dâûd	داود, عيال
72	Dâûd el-Matârik	داود المتاريك
76	Dâûdijje	داودية
218	Dîbbân	دبان
122	ad-Dabâwîn	الدباوين
47, 69	ad-Dbûr	الدبور
116	Dbejs b. Fâjex	دبيس بن فائز
29	ed-Dahârge	الدحارجة
218	Dhejlân	دحيلان
106	'ejâl Daḥlallâh	دخل الله, عيال
66	ed-Darârge	الدرارجة
34, 53	ad-Darâwse	الدرأوشة
218	Durzi	درزى
110	ad-Drûbi	الدروبي
319	Drûz	دروز
344, 401	Darawîs	درويش
119	ad-Drejbi	الدريبي
84	ad-Drê'ât	الدريعات
111	ed-Da'ge	الدحجة
46, 235	ad-Darâfka	الدخافة
69	Darrûm abu 'Ušêbi	دغوم ابو عشيبي
99	'ejâl Drejm	دغيم, عيال
70	ed-Drejmât	الدغيمات
31	ad-Dakât	الدقات
51	ed-Dakârma	الدقارمة
49	ad-Dakâjke	الدقائلة
218	Dukki	دقى
33	Delâdle	دلادلة
46	ed-Dalâlât	الدلالات
33	Diûh	دلوح
54	ad-Dmânijje	الدمانية

Seite		
218	Demak	دمك
218	Danhar	دنهر
108	ed-Dahâm	الدهام
113, 114, 116, 118	Dahâmse	دهامشة
99	Dahâmin	دهامين
400	Dahsen abu Sitte	دهشن ابو ستة
105	ed-Dhejsât	الدهيسات
32, 123	ad-Dhajmât	الدهيمات
39	b. Dhejnîn	دهينين
40	ed-Dawâha	الدواحة
385	Dûden el-Kejsiye	دودين القيسية
2/1 38	Dawâak	دوشك
110	Dwôgât	دولجات
30, 105	Dijârne	ديارنة

D

ذ

98	ed-Dnêbât	الذنيبات
33	Dawâbhe	ذوابحة
218	Dawkân	ذقان
176	Dawka	ذوقة
218	Dijâb	ذياب
112, (Sb) 118	ed-Dijâb	الذياب
387	ibn Dijâb	ذياب بن
75, 79	Dijâb b. Kejsûma	ذياب بن قيصومة
116	Dijâb b. Mhammad	ذياب بن محمد
53, 66	ed-Dijâbât	الذيابات
48	ed-Dijâbîn	الذيابين
82	Dib el-Šrejf	ذبن الشريف
63	‘ejâl Dibe	ذيمة عيال
112	ed-Dêlân	الذيلان

R

ر

98	kowm abu Râbed	رايض قوم ابو
218	Râgeb	راجع
383	Râsed	راش
34, 35	Rabbâb	رباب
2/1 229	abu Rubbâha	رباها ابو
43, 44, 63	er-Rbâje'o	الربائعة

Seite			
103	. ar-Rubaṭa	الربطاء	
332	abu Rabbūṣ	ربوش، أبو	
63, 104	. er-Rbēḥāt	الربيعات	
45	awlād Rabi'	ربيع، أولاد	
102, 103	'ejāl Rabi'	ربيع، عمال	
99	. er-Rbejkāt	الربيعات	
218	Raṭ'ān	رثعان	
33, 106	. ar-Rġēlāt	الرجيلات	
111	Raḥāmne	رحامنة	
330	Raḥamāt	رحات	
325	Raḥmān	رحان	
116	Raḥama b. Rubejn.	رحة بن غبين	
251	Rḥajjes	رخيس	
84	. er-Radājse	الردائسة	
218	Rizek	رزق	
54	. er-Rezaḥa	الرزقاء	
103	. er-Rsēdāt	الرشيدات	
19 (Mn) 57, 59, 60 (Kf) 68, (Hg) 88, (Kr) 97, 98 (Dg) 111	er-Resājde	الرشائدة	
50, 104	. er-Rsūd	الرشود	
34	. ar-Rsūs	الرشوش	
333	Rsēd	رشيد	
218	Rašid	رشيد	
123, 241, 242, 399, 400	ibn Rašid	رشيد بن	
54	. er-Raṣā'ijje	الرصاعية	
57	Raḍi	رضى	
44	. ar-Raṭale	الرطلة	
64	. er-Ru'ūd	الرعود	
50	. ar-Raṭāwin	الرهاوين	
50	. er-Refādāt	الرفادات	
333	. ar-Rfā'i	الرفاعي	
32, (Šb) 61	. er-Refāje'e	الرفائعة	
62	. er-Rfū'	الرفوع	
108	. er-Raḥḥād	الرقاد	
38	. ar-Reḥājke	الرقائقة	
43	. er-Rkēdāt	الرقيدات	
235	. ar-Ruḥēdi	الرقيدى	
43	. er-Rakab	الركب	
54	. er-Rkēbāt	الركيبات	

Seite			
68, 69, 111, 310	Ramâḏne	رماضنة	
36, 38, (Kr) 98	Ramâḏîn	رماضين	
46	Ramâmne	رمامنة	
121	ar-Rummân	الرمان	
50	ar-Rmût	الرموث	
1 206, 3 239, 398	Rumejh b. al-Fâjez	رميح بن الفائر	
32	er-Rmêlât	الرميلات	
98	er-Rahâjfe	الرهائفة	
324	Rahaḥ	رهق	
104	er Rwâḥne	الرواحنة	
55	ar-Rawâḡfe	الرواجفة	
48, 49, (Ht) 54, (Nš) 55, (Šb) 61, (Šn) 62, (Nm) 65, (Kf) 68, (Hm) 104	ar-Rwâšde	الرواشدة	
33, 41, 46, 57, 310	ar-Rawâḏje	الرواضية	
120	er-Rwâ'ijjin	الرواعيين	
42, 45, 65	ar-Rawasa'	الروساء	
1 47, 3 (Hm) 103, 123, 398	Rwala	ولا	
2/1 309	ar-Rûm	الروم	
66	ar-Rwama'	الروماء	
2/1 36	ar-Rûmijjin	الروميين	
122, 376	ibn er-Rwêḡi	الرويعى بن	
117	ibn er-Rwê'i	الرويعى بن	
48	er-Rwêkbîn	الرويكبين	
218	Rwejli	رويلي	
40	ar-Rijâlât	الريالات	
218	Rišan	ريشان	

Z

ز

400	Zâre' el-Hzejjel	زارع الهزجيل	
112	ez-Zâmel	الزامل	
392	Zâne bint 'Arâr b. Hâmed	زانة بنت عرار بن حامد	
39	Zâjed el-'Abid	زائد العبيد	
50	az-Zabbâle	الزبالة	
116, 118, 119, 386, 399	Zeben	زين	
64	az-Zbûn	الزبون	
106	ez-Zbejlât	الزحيلات	
238	Zerâba	زراية	
98	Zerâbîn	زرايين	

Seite			
310	ez-Zerrâ'in	الزراعيين	
43	ez-Zaraba'	الزرياء	
34, 63	az-Zurkân	الزرقان	
50	az-Zrût	الزروط	
27, 84, 99, 100, 106, 386	Zrêkât	زريقات	
64	Za'ârîr	زعارير	
55	Za'âlin	زعالين	
333	ez-Ze'bi	الزعبى	
217	Z'âl	زعول	
104	ez-Zu'êrât	الزعمرات	
310	abu Zu'êru'	زعمير، ابو	
111	Zarârît	زغاريت	
174	Zorârne	زغارنة	
61	ez-Zrejbât	الزجيبات	
68, 109	ez-Zrejlât	الزجيلات	
97	Zakâjle	زقائلة	
29	ez-Zakârwe	الزكاروة	
54	az-Zelâbje	الزلابية	
48	az-Zamâhre	الزماهرة	
310	az-Zmejli	الزيملى	
40, (Tw) 45	az-Zmêjlîjîn	الزيميليين	
378	Zenâti Hâlifâ	زناتى خليفة	
385, 387	Zenda'	زندع	
189	Zende'ijje	زندعية	
178	Zuhra	زهرة	
64	Zwâhre	زواهرة	
386	ibn Zhejr	زهير بن	
29, 43, 54, 107, 109	ez-Zwâjde	الزوايدة	
110	az-Zwara'	الزوغاء	
32	ez-Zwajjedijjin	الزويديين	
111	Zijâdât	زيادات	
62	ez-Zijâdne	الزيادنة	
351	ez-Zijâdi	الزيادى	
44, (Kf) 68, (Kr) 99	ez-Zejâdin	الزيادين	
109	ez-Zijâra'	الزياراء	
177	abu Zejd	زيد، ابو	
161	Zejd b. Arkam	زيد بن ارقم	
161	Zejd ibn Hârete	زيد بن حارثة	

Selte		
34, 310	as-Stüt	الستوت
33	Saḥābīn	سحابين
99, 100, 103	'ejāl Saḥāḥ	سحاق عيال
50	as-Saḥame	السحمة
118	as-Shēm	السحيم
103	Shejmāt	سحيمات
1 294, 304, 309, 3 218	Shejmān	سحيمان
407	Shejmān el-Marā'je	سحيمان المراعية
55	es-Saḥālīn	السحاليين
75	Sarāḥne	سراحنة
2/1 172, 239, 240, 241, 242, 2/2 31, 35 3 (Hḡ) 64	Sarāḥīn	سراحين
85	as-Serājre	السرائرة
81, 114, 116	Sardijje	سردية
46, 55	es-Srūrijjīn	السروريين
116, 336	Sattām b. Fendi	سطام بن فندی
47	es-Stūḥi	السطوحى
55	Sa'ādne	سعادنة
30	es-Sa'ājde	السعائدة
2/2 247	Sa'adeddin	سعد الدين
310	'ejāl Sa'ad	سعد عيال
88	Sa'dūn b. al-Fājez	سعدون بن الفائر
63	es-Su'ūd	السعود
121	ibn es-Sa'ūd	السعود بن
399	Sa'ūd b. Talāl	سعود بن طلال
1 32, 3 52, 62	S'ūdijjīn	سعوديين
45, 49, ('Ad) 112, 210	awlād Sa'id	سعيد اولاد
248	Sa'id abu Hammūdi	سعيد ابو حودى
1 394	Sa'id b. Hāled	سعيد بن خالد
407	Sa'id el-Marā'je	سعيد المراعية
29, (Bl) 51, (Lj) 58, 109, 287, 330	es-Sa'edāt	السعيدات
66	es-Sa'edāwije	السعيداوية
2/2 10, 3 213	es-Sa'idi	السعيدى
2/1 215, 241, 242, 251, 257, 279, 2/2 193, 197, 3 1, 8, 46, 47, 63, 121, 122, 148, 174, 185, 216, 235, 255, 286, 288, 294, 310, 311, 315, 317, 323, 329, 343, 347, 348, 366, 387, 390-398, 415, 417, 424, 425, 428, 429	es-Sa'idijjīn	السعيديين
75	ibn Sa'efān	سعيغان بن

Seite			
62	Safāsfo	سفاسفة	
31	as-Saḥāḡwe	السحاقوة	
112	es-Sukar	السكر	
99	Slā'in	سلاعين	
218	Sallām	سلام	
2/1 184, 186	Sallām el-Barāṣi	سلام البراصي	
58	Salām abu Zrejle	سلام ابو زرجلة	
29	Sellām abu Zekri	سلام ابو زكري	
68, (Hm) 108	es-Salāmāt	السلامات	
55	as-Sallāmāt	السلامات	
199, 218	Salāme	سلامة	
1 76, 77, 2/1 27, 34, 38, 151, 155, 158	Salāme b. Rašid	سلامة بن رشيد	
49	ḡiwi Salāme	سلامة دوى	
402, 405	Salāme b. 'Azāra el-Kerādše	سلامة بن عزارة الكرادشة	
53, 97, 105	'ejāl Salāme	سلامة عيال	
116	Salāme b. ḡubejn	سلامة بن غمين	
410	Salāme el-Kerādše	سلامة الكرادشة	
82	Salāme b. Wādi	سلامة بن وادي	
30, (Lj) 58	Salāmīn	سلاميين	
54	es-Sallāmīn	السلاميين	
55	as-Salāmijjīn	السلاميين	
1 32, 110, 111, 144, 245, 246, 249, 250, 252, 3 52, 100, 105, 106, 228, 330, 375, 376, 390, 407, 422	Salājta	سلايطة	
30	Salājme	سلايطة	
218	Sultān	سلطان	
53, 62, 101, 102, 120	'ejāl Salmān	سلمان عيال	
323	Salmān b. Salāme abu Meddēn	سلمان بن سلامة ابو مدين	
365	Salmān abu Krēnāt	سلمان ابو قريينات	
218	Selmi	سلمي	
38	Selimijjīn	سلميين	
1 211	Salīb	سليج	
2/1 308		سليط بن عبد الله بن عباس	
109	es-Slim	السليم	
2/1 215	abūna Selīm	سليم, ابونا	
50, (Kr) 101	ḡiwi Selīm	سليم دوى	

122, 329	Slejm b. Šarār	سليم بن شرار
55	es-Slēmât	السليمات
1 105	Slimân	سليمان
235	Slimân el-E'mâwi	سليمان الاعماوى
2/1 158	Soliman Pascha	سليمان باشا
401	Slimân râ'î el-Gedwa	سليمان راعى الجدوة
1 378	Slimân el-Ĥamdân	سليمان الحمدان
67	Slimân b. Ĥalîl	سليمان بن خليل
365	Slimân b. Ĥamîs el-Kašhar	سليمان بن خميس الكشخر
1 90, 91, 93, 158, 3 315, 319, 327, 330, 415	Slimân b. Dâûd	سليمان بن داود
331	Slimân es-Šâhen	سليمان الصاخن
2/1 234, 248	Slimân b. Âmer	سليمان بن عامر
2/1 181, 182, 187	Slimân b. 'Aḳbe	سليمان بن عقبة
116	Slimân b. 'Awâd	سليمان بن عواد
56, 97, (Kr) 99, 100, 103	'ejâl Slimân	سليمان عيال
402, 404	Slimân b. Mḥammed el-Hedâjât	سليمان بن محمد الهدايات
310	Slimân el-Môtel	سليمان الميطل
77	Slimân el-Wâbṣi	سليمان الوابصى
54	es-Slēmânijîn	السليمانيين
49	Selēmijîn	سليميين
68, 105	Samârât	سمارات
48	abu Smâ'il	سماعيل ابو
100, (Mā) 106, 218	Smâ'in	سماعين
40	as-Samâmre	السامامرة
218	Samr	سمر
218	Sma'el	سمعل
42, 230, 231	Sem'ôn	سمعون
218	Sammûr	سمور
53	es-Smêbijîn	السميحيين
2/1 307		السميدع بن هزبر
102	es-Smêrât	السميرات
98	ḳowm es-Smêri	السميرى قوم
29, 34	es-Smêrijîn	السميرييين
218	Smit	سميط
32	Sanâjme	سنائمة
109	es-Snejjân	السنيدان
104	as-Suêd	السنيد

Seite			
218	Sahar	سهير	
218	Shûğ	سموج	
218	Shejr	شهير	
30	es-Shejlâwije	السهيلوية	
98	as-Sawâdhe	السوادحة	
31, 32, 38, 196, 226—228, 318	as-Swärke	السواركة	
104	es-Sawâ'ede	السواعدة	
110	es-Sawâ'ir	السواعير	
62	es-Swâlğa	السوالقة	
41	es-Sawâlme	السوالمة	
30	es-Sawâmre	السوامرة	
46, 310	as-Sawâjre	السوايرة	
218	Sûdân	سودان	
53	es-Sûdân	السودان	
46, 286	as-Swêri	السويري	
43, (Hğ) 65, 218, 331	Swêlem	سويلم	
235	Swêlem abu 'Arkûb	سويلم ابو عرقوب	
235	Swêlem abu Haddâf	سويلم ابو هذاف	
384	Swêmer	سويمر	
46, 49	as-Swejjât	السويات	
218	es-Sijjed	السيد	
108	es-Sjûf	السيوف	
112	es-Sejf	السيف	
335	abu Sejf	سيف ابو	
76	Sejf abu Ezhejr	سيف ابو ازهير	

Š

ش

310	Šâker	شاكر	
218	Šâher	شاهر	
108	es-Šâhîn	الشاهين	
119	aš-Šâje'	الشائع	
62	Šbâtât	شبائط	
70	aš-Šabâhât	الشباهات	
32	Šabâjbe	شبابية	
218	Šibli	شبلى	
112	aš-Šibli	الشبلى	
106, (Dğ) 111	aš-Šbejkât	الشبيكات	
105	aš-Šbêlât	الشبيلات	

Seite			
55	Šetâtîle	شتاتلة	
64, 99	Štêwin	شتيويين	
2/1 233, 3 38, 41, (Šn) 62	Štejjât	شتيات	
63	eš-Šaḥâbde	الشحاحدة	
64, (Kr) 98	Šhâdât	شحاذات	
102, 107	'ejâl Šaḥâde	شحاذة عيال	
100	kowm Šaḥâde	شحاذة قوم	
109	Šaḥâtro	شحاذرة	
105	eš-Šaḥânbe	الشحاحنية	
61	eš-Šhejbijjin	الشحجيميين	
54	eš-Šhejtât	الشحجيتات	
110	Šarrâb	شراب	
34, 68	Šarâṭhe	شراتحة	
122	Šarâr	شرار	
1 32, 176, 188, 3 52, 112, 117, 121, 122, 151, 173, 208, 210, 214, 235, 255, 319, 329, 358, 373, 378, 388, 397, 399, 400, 452	eš-Šarârât	الشمرارات	
345, 388	Šarâri	شماري	
87, 97, 100	aš-Šerâḩa'	الشمرقاء	
103, 104	aš-Šarâwne	الشراونة	
99	Šarâjbe	شرايحة	
63, 104, 108	eš-Šerâjde	الشرايدة	
98	eš-Šurafa'	الشرفاء	
55, 57, 58	Šrûr	شروور	
62	eš-Šrûš	الشروش	
109	eš-Šrûkijjin	الشروقيين	
29	eš-Šrejât	الشريقات	
218	Šattân	شطان	
218	Šotti	شطى	
310	aš-Ša'ajle	لشعائلة	
31, 108	aš-Ša'ara'	الشعرا	
1 206, 304, 3 123, 239, 340, 377, 387, 400, 401	ibn Ša'lân	شعلان بن	
2/3 246	Šu'ajb	شعيب	
62	Šaḩârno	شقارنة	
104	eš-Šḩûr	الشقور	
61	eš-Šḩerât	الشقيرات	

Seite			
119	aš-šlās	الشلاش	
38	aš-šalālijīn	الشلاليين	
34	Šelāhbe.	شلاهبة	
40, 65	eš-šlūb	الشلوح	
30	eš-šlūt	الشلوط	
57	eš-šellēl	الشلخ	
48	el-šemāsne	الشماسنة	
58, (Hr) 66.	Šamāsin	شماسين	
66	eš-šemā'in	الشماعين	
404	Šammān	شمان	
98, 330	eš-šāmājle	الشمائلة	
2/1 299 2/2 225 3 112 121, } 121, 235, 255, 401	Šammar	شمر	
218	Šams	شمس	
53, 119	eš-šumūt	الشموط	
1 304	Šenād	شناد	
209, 310	abu Šunnār	شنار, ابو	
68	Šannā'āt	شناعات	
98	eš-šnūb	الشنوب	
48	aš-šhābijīn	الشهابيين	
41	eš-šehbijīn	الشهبيين	
110, 119	eš-šhawān	الشهوان	
108	aš-šwābke	الشوابكة	
99	eš-šwāreb	الشوارب	
111	eš-šwārbe	الشواربة	
59	eš-šawāše	الشواشة	
45, 46, 286, 387	Šawāḥin	شوافين	
109	eš-šawākre	الشواكرة	
31, 49, (Bl) 50	eš-šawāmin	الشوامين	
29	Šawāhle	شواهلة	
84	eš-šawāḥin	الشواهين	
59, 324, 343	eš-šōbakijje	الشوبكية	
68, 105	eš-šawara	الشوراء	
110	aš-šūfijīn	الشوقيين	
34	aš-šūjān	الشويان	
106, 107	šwēḥāt	شويحات	
56	'ejāl šwēter	شويطر, عيال	
98	eš-šwēlāt	الشويلات	

Seite		
61	es-Šwēmijjīn	الشويعيين
42	Šejāhīn	شياحين
391, 399	'ejāl es-Šibe	الشيبة، عيال
218, 330	Šihān	شيعان
110	as-Šihān	الشيعان
331	es-Šejh abu Emtejbek	الشيخ ابو امطيق
1 85	es-Šejh Ğellāleddīn	الشيخ جلال الدين
1 36	es-Šejh abu Daḥile	الشيخ ابو ذحيلة
331	es-Šejh-Hāmed es-Šebānī	الشيخ حامد الشوباني
1 82	Šejh Haḡlān	شيخ حجلان
331	es Šejh Ḥasan	الشيخ حسن
331	es-Šejh Ḥamūde	الشيخ حودة
331	es-Šejh Rāsed	الشيخ راشد
322	es-Šejh abu Zekūm	الشيخ ابو زقوم
2/1 228, 303	es-Šejh Zwaḡjed	الشيخ زويد
287, 330, 340	es-Šejh Šalāḥ	الشيخ صلاح
331	es-Šejh 'Abdallāh	الشيخ عبد الله
332	es-Šejh 'Ammār	الشيخ عمار
331	es-Šejh 'Amri	الشيخ عمري
2/1 229, 230, 331	es-Šejh Mḥammed	الشيخ محمد
2/1, 262	es-Šejh Mḥammad Bāker	الشيخ محمد باقر
2/1 259	es-Šejh Mḥammad el-'Akābawī	الشيخ محمد العقوبى
2/1 218 3 331	es-Šejh Nebhān	الشيخ نيهان
2/1 224 3 331, 344	es-Šejh Nūrān	الشيخ نوران
331	es-Šejh Ḥaḡra	الشيخة خضراء

§

ص

111, 112	es-Šāleb	الصالم
93	Šāleb es-Šwālḥe	صالم الصوالحة
90, 442	Šāleb b. 'Abdelḡāder	صالم بن عبد القادر
90, 96	Šāleb b. Mḥammad	صالم بن محمد
344	Šāleb b. Ḥālīl } b. Muṣṭafa'	صالم بن خليل بن مصطفى
67	Šāleb el-Hedājat	صالم الهدايات
324	Šājel al-Baḡīt	صائل البغيت
41	as-Šabābḥe	الصبايحة

Seite			
104	es-Šabbāḥ	الصباح	
310	Šubāḥe	صباحة	
39	aš-Šabāḥre	الصباحرة	
386	Šabḥa	صباحة	
190	Šabḥa'	صباح	
42, 43	Šubḥijjin	صباحين	
119	aš-Šbēḥ	الصبيح	
43, 58	Šbejḥāt	صبيحات	
405	Šbēḥ b. Ġāzi	صبيح بن جازي	
402, 405	Šaḥn el-Ḥāmed	صحن الحامد	
66	es-Šuḥḥān	الصحنان	
1 60, 105, 106, 146, 147, 173, 294, 304, 400 2/1 261 3 28, 52, 112, 113, 280, 329, 402, 411	beni Šaḥr	صخر بنى	
116	Šaḥr b. Twejḥ	صخر بن طويق	
207, 313, 339, 371, 388, 449, 451	Šaḥari	صخري	
1 32, 162, 194, 208, 210, 234, 245, 302, 304, 312, 325, 330, 2/2 10, 11, 227, 3 1, 6, 7, 12, 21, 28, 113, 116, 117, 119, 122, 147, 148, 151, 184, 196, 206, 213—215, 217, 218, 224, 227, 235, 236, 239, 242, 250, 254—256, 258, 259, 273, 287, 288, 292, 310, 311, 319, 322, 323, 335—338, 344, 349, 360, 366, 371, 372, 375, 381, 384, 386, 388—391, 393, 396, 398, 399, 411, 414, 415, 417, 421, 424, 427, 329, 444, 449, 451	Šḥūr	صخور	
50	es-Šarābta	الصرابطة	
402	abu Šarār	صرار ابو	
30	Šarāšre	صراصرة	
101, 330, 415	es-Šarāḥre	الصرارية	
64	aš-Šrejdān	الصريدان	
31	aš-Šutlān	المصطلان	
33	Ša'ālke	معالقة	
118	es-Ša'ājde	الصعائدة	
101, 102, 310, 330	es-Ša'ūb	الصعوب	
46	Šafāḥe	صفائح	
45	es-Šfejrat	الصفيرات	
116	Šaḥr b. Šaḥr	صقر بن صقر	
116	Šaḥr b. Mḥammad	صقر بن محمد	
54	es-Škūr	الصقور	

Sai to

38, 41	Skérât	مقيمرات
56	es-Sallâhât	الصلاحات
1 393, 2/1 302, 307—309	Salâheddin	صلاح الدين
38	as-Salaba'	الصلبا'
32, 238, 241, 242	Saldam	سلددم
39	as-Sul'an	الصلعان
66	es-Sulmân	الصلمان
106	es-Slôlin	الصلولين
218	Sallû'a	صلوع
291	Slejb	صليب
111	Sanâbre	صنابرة
66, (Kr) 85, 92—94, 99, 100, 106, 107	Sunnâ'	صناع
32	Sahâbin	صهايين
118	as-Shejba	الصهيبة
43	Sawâhne	صواحنة
45, 106, 107	es-Sawâlhe	الصوالحة
50	es-Sawâm'e	الصوامعة
54	as-Sawâwne	الصواونة
65	Sawâwje	صواوية
62	Sawâfin	صوافين
32	Sawafa	صوقي
32, 310	as-Sûfi	الصوفي
30	abu Swêleh	صويلع, ابو
54	Swêlhin	صويلحين
407	Sijsâb el-Ratjân	صياح الغشيان

D

ص

107, 122	Dbâ'in	ضباعين
122	Dab'an b. Šarâr	ضبعان بن شرار
40	aḏ-Dej'ât	الضيعات
104	aḏ-Darâb'e	الضاربة
118	aḏ-Darârme	الضغامة
116, 118	aḏ-Durêm	الضعيم
116	Durêm b. Rubejn	ضعيم بن غمين
69	Dellâ'in	ضلاعين
118	aḏ-Illejl	الضليل
330	Damrat en-nebi	ثمرة النبي
85, 101, 103, 330, 344	ed-Dmûr	الضمور

Seite

1 57	Dnejbât	ضميمات
108	ed-Dawât	الضوات
100	Dwêhîn	ضوحين
2/1 242	Dejfallâh b. Šams	ضيف الله بن شمس
120	ḵowm Dejfallâh	ضيف الله قوم
117, 218, 311, 399	Dejfallâh el-Môr	ضيف الله المور

T

ط

64	Tabatre	طباطرة
239	Tâha	طاعة
42	aṭ-Tabâb'e	الطبابعة
29	Tabâš al-Musdar	طباش المسدر
67	aṭ-Tbûr	الظبور
117, 386, 398	Trâd b. Zeben	طراد بن زين
119	Trâd b. Ḵam'ân b. Zeben	طراد بن قمعان بن زين
49	aṭ-Tarâṭbe	الطراطبة
85, 100, 101, 330	et-Tarâwne	الطراونة
33	aṭ-Tarâwjiin	الطراويين
48	aṭ-Tarâjfo	الطرائقة
39, 43	aṭ-Turšân	الطوشان
103, 104, 105	aṭ-Turafa'	الطرفاء
73	Turfejš	طرفيش
100, (H) 109	aṭ-Turmân	الطرمان
235	aṭ-Trejân	الطريبان
68	aṭ-Trêmât	الطريمات
218	Trejmân	طريمان
107	ḵowm Tannûs	طنوس قوم
30	aṭ-Tawâšje	الطواشية
49	aṭ-Tawâfbe	الطوافحة
108	aṭ-Twâḵne	الطواقنة
42	aṭ-Tawâḵin	الطواقين
44, (Hw) 46, (Mā) 106, 107	aṭ-Twâl	الطوال
105	aṭ-Tawâlbe	الطوالبة
30	et-Turejniijîn	الطرينيين
49	aṭ-Takâṭḵa	الطقاطقة
49	aṭ-Tḵôḵât	الطقيقات
111	Tullâs	طلاس

Seite		
218	Tallāk	طلاق
112, (Sb) 119	et-Tallāk	الطلاق
1 206, 209, 219, 316, 317, 326, 2/1 271, 3 115, 116, 129, 218, 270, 336, 398	{ Talāl b. Fendi b. el-Fājez }	{ طلال بن فندی بن الفانز }
68.	Talāl'e	طلالعة
218	Talab	طلب
85, 98, 321, 330	at-Tanāšāt	الطناشات
34.	Tawālhe	طوالحة
98.	at-Tawāhre	الطواهره
49.	at-Tawājre	الطوائره
44, (Sb) 61	at-Twara'	الطوار'
2/2 3, 112, 113, 117, 119, 120, 386	at-Tūka.	الطوقه
2/1 308	ibn Tūlūn	طولون بن
114, 116	Twejk	طويق
116	Tajjār	طيبار

Z

ظ

75, 218.	Zāher	ظاهر
1 162, 2/1 194, 195, 3 7, 8, 44, 148, 153, 185, 207, 216, 227, 261, 273, 286, 288, 292, 294, 307, 310, 317, 318, 322, 324, 331, 343, 348, 367, 396, 415, 419, 424, 425, 428, 429, 453	Zullām	ظلام
2/2 35	Zullāmi	ظلامى
28, 29, 99	eg-Zawāhre	الظواهره
218	Zwejher	ظويهير

ع

218	'Āref	عارف
36	'Āli el-Hzejjel	على الهزيل
177	'Ālja	عالية
1 211, 2/1 178, 184, (Th) { 240, 241, 3 (Sb) 113, 117 }	ibn 'Āmer	عامر بن
1 123	banu 'Āmer	عامر بنو
49	diwi 'Āmero	عامرة دوى
287, 330	'al-'Āmeri	العامرى
218	'Ājed	عائد
48	el-'Ājed	العائد

Seite		
235	'Aješ el-Kdēbi.	عائش الكذيبي
255	'Abābde	عبابدة
100, (Bl) 109	'Abābse	عبابسة
110	el-'Abbād	العباد
48, 65	el-'Abādle	العبادلة
55, ('Ad) 111, 241, 242	'ejāl 'Abbās	عباس، عيال
116	'Abbās abu Ġnōb	عباس أبو جنيب
1 233	al-'Abbās b. el-Walid	العباس بن الوليد
31	'Abāsno	عباسنة
65	'Abākle	عباكلة
2/1 308	'Abdallāh b. Idris al-Ga'feri	عبد الله بن أدريس الجعفرى
1 61, 152	'Abdallāh b. Riwāḥa	عبد الله بن رواحة
1 294, 308, 309, 366, 376, 2/2 51, 52, 3 V, 371	'Abdallāh al-'Akaši	عبد الله العكشى
56, (Hġ) 64, (Kr) 100, 102, (Bl) 108	'ejāl 'Abdallāh	عبد الله، عيال
402, 403, 404	'Abdallāh b. Mḥammed el-'Awrān	عبد الله بن محمد العوران
2/1 306	'Abdallāh b. Jūnus	عبد الله بن يونس
47	'Abdelḡwād	عبد الجواد
1 V, 25, 63, 86, 153, 170, 2/1 27, 28, 30, 38, 150, 151, 157, 3 V, 97	'Abrabbo, Anton	عبد ربه انطون
47	'Abderrahmān	عبد الرحمان
47	'Abdessallām	عبد السلام
90	'Abdallāh aṣ-Ṣunnā	عبد الله الصنائع
112	el-'Abdel'axiz	العبد العزيز
47	'Abdelfellāh	عبد الفلاح
411	'Abdelkāder b. Šāleḥ el-Megalli	عبد القادر بن صالح المجلى
90, 119	'Abdelkāder b. Jūsef	عبد القادر بن يوسف
225	'abd Mišleḥ el-Megalli, 'Abdallāh	عبد الله عبد مصلى المجلى
120	'Abdennebi	عبد النبي
40	ġemā'at abu 'Abdūn	عبدون جماعة أبو
116, 329	'Abbasa	عبسة
1 294, 306, 309, 326 3 218	'Abṭān b. Talāl	عبطان بن طلال
111	'Ubās	عموس
271	'Obej	عمى
39	'ajlet abu 'Obajjed	عبيدة، عيلة أبو
48, 56, (Hr) 66, (Kr) 98, (Bl) 109	el-'Abīd	العبيد

Seite			
401	'Obejd et-Turuk	عبيد الطرق	
120	'Obédât	عبيدات	
2/1 310, 3 331	abu 'Obejda	عبيدة, ابو	
63	el-'Obédijjin	العبيديين	
57, 58	'Obédijje	عبيدية	
98	el-'Abejsāt	العبيسات	
49	al-'Obejjāt	العبيات	
1 60	'Otba	عتبة	
219	'Atik	عتيق	
39, 66	el-'Atāmin	العثامين	
119, 310, 331, 332	al-'Otmān	العثمان	
39	'Otmān b. Rabbāb	عثمان بن رباب	
2/1 205, 208, 211	'Otmān Čawī	عثمان	
407	'Otmān el-Ratjān	عثمان الغثيان	
65	el-'Agāgre	العجاجرة	
41	al-'Agāge	العجاجة	
108, 110	el-'Agārme	العجارمة	
54, 70, 104	el-'Agālin	العجالين	
40	al-'Agājge	العجاجة	
30	el-'Agājne	العجائنة	
219	'Agram	عجرم	
54, 66	el-'Ugrāl	العجول	
100, 106, 330	'Agēlāt	عجيلات	
43, 64	el-'Adāsīn	العداسين	
34, 69	'Adāwin	عداوين	
1 106, 3 111—113, 237, 399, 404	'Adwān	عدوان	
34	'Udejnjijjin	عدينيين	
75	'Adijje b. Ramle	عديّة بن رملة	
2/1 308	banu 'Udra	عذرة بنو	
32, 51	'Arādāt	عرادات	
2/1 154, 271, 274, 280, 291 3 52, 240—242	'Arār b. Gāzi	عرار بن جازي	
56	'Arā're	عرايرة	
43	el-'Arāfin	العرافين	
55	'Arākde	عراقة	
66, 67, 403	el-'Arākijje	العراقية	
108	'Arāmin	عرامين	
84	el-'Arājne	العرائنة	
33, 43, (H) 65	'Orgān	عرجان	

Seite			
119	al-'Arḡūb	العرقوب	
235	abu'Arḡūb	عرقوب, ابو	
45.	ḡiwi'Ermān	عمران, ذوى	
98.	el-'Arūd	العروء	
42.	el-'Urūm	العروم	
28, 29	al-'Arajbīn	العربيين	
101	ḡowm 'Arejdān	عريدان, قوم	
75, 85	abu 'Orēne	عرينة, ابو	
2/1 168—170, 172, 174, 175, 178, 182, 188, 190—193, 202, 210, 215, 2/2 152, 154, 172, 201, 223, 3 1, 34, 41—43, 45, 46, 153, 174, 185, 199, 207, 211, 215, 216, 219, 227, 235, 260, 271, 273, 275, 286, 299, 322, 331, 337, 348, 364, 365, 380, 381, 387, 396, 398, 400, 415, 423, 424, 428, 429, 452, 453, 455	el-'Azāzme	العزازمة	
122	'Azzām b. Šarār	عزام بن شوار	
2/1 169, 2/2 83, 3 254, 328, 340, 343	'Azāmi für 'Azzāmi	عزامى	
414	'Ezzeddīn	عز الدين	
329	'Ezzeddīn abu Ḥamra	عز الدين ابو حمرا	
1 113, 3 84, 93, 94, 106, 107	'Azēzāt	عزيزات	
98.	'Asāsfe	عساسفة	
218	'Assāf	عساف	
112	el-'Assāf	العساف	
69.	el-'Ušēbāt	العشيبات	
48.	el-'Aḡābīn	العصابين	
84.	el-'Aḡājde	العصائدة	
75.	'Aḡmi eḡ-Šubēḡi	عصى الصبيعى	
38, ('Az) 43, 44	al-'Aḡjāt	العصيات	
60.	'Uḡejfāt	عصيفات	
40.	al-'Aḡājde	العصائدة	
103	'Aḡājle	عصائلة	
219	'Aḡallāh	عطالله	
2/1 156, 2/2 215, 223, 3 36, 40, 62, 123, 164, 185, 227, 240, 400, 403, 409, 411	'Aḡāwne	عطاونة	
42.	al-'Aḡājka	العطائكة	
61.	'Aḡaḡa	عططة	
219	'Aḡwān	عطوان	
54.	al-'Uḡūn	العطون	
2/2 223	'Aḡiwi	عطوى	

Seite			
214	Atiwijje	عطوية	
218	Otejjek	عطيق	
219	Atijje	عطية	
1 157, 2/1 165, 173, 186, 261, 265, 287, 2/2 223, 224, 3 32, 36, 51, 52, 60, 121, 158, 336, 336, 405	beni 'Atijje	عطية, بنى	
168	el-'Atêwîn	العطويين	
63	el-'Atêwijje	العطوية	
110	'Afâšât	عفاشات	
219	'Afnân	عقنان	
50	el-'Efene	العفنة	
118	al-'Aḡāb	العقاب	
65	el-'Aḡār	العقار	
65	el-'Aḡāḡde	عقاقدة	
66	el-'Aḡālât	العقالات	
218	'Aḡājel	عقائل	
56	el-'Aḡājje	العقائلة	
1 60, 3 36, 38, 70, 71, 73, 80, 351	beni 'Aḡbe	عقبة, بنى	
47	'Aḡabawijje	عقبوية	
32	el-'Aḡrijjîn	العقريين	
41	al-'Oḡfân	العقفان	
219	'Aḡl	عقل	
50	ḡiwi 'Aḡl	عقل, ذوى	
42, 46	el-'Oḡlân	العقلان	
218	'Oḡla	عقلة	
235	'Oḡlat ei-Sâ'er	عقلة الشاعر	
347	'Aḡnân b. Sarûr	عقنان بن سرور	
103	el-'Aḡûl	العقول	
219	'Aḡil	عقيل	
110	el-'Aḡêl	العقيل	
2/1 250, ('At) 123	'Aḡālât	عقيلات	
89	'Aḡêlet abu Ḳwêṭin	عقيلة ابو قويطين	
64	el-'Aḡājje	العكائلة	
84, 99	'Aḡaše	عكشة	
35, 38, 40, 107, 332	'Alâmât	علامات	
2/1 260, 262, 265, 2/2 192, 3 43, 54, 111, 210, 255	'Alawîn	علوين	
54	el-'Alādje	العلادية	
65	'Alâlāse	علالشة	

Seite		
98	'Elâwîje	علاوية
55	al-'Alâjde	العلايدة
58	'Alâja	علايا
35	'Alam b. Rabbâh	علم بن رباب
2/1 33	'Alwân	علوان
1 61, 3 319	'Ali al-Imâm	على الامام
54, 331	awlâd 'Ali	على اولاد
334	'Ali abu Tâleb	على ابو طالب
2/1 308, 309	'Ali b. 'Abdallâh	على بن عبد الله
55, 98, 101, 108, 111	'ejâl 'Ali	على عمال
121, 250, 401	wuld 'Ali	على ولد
1 245, 386, 390	'Alja bint al-Fâjez	علياء بنت الفانز
49	diwi 'Alejjân	عليان ذوى
81, 405	'Alejjân, seh el- Heğâja }	عليان شينج الحجايا
377	'Alejjân abu Rnem	عليان ابو غنيم
120	kowm 'Alejjân	عليان قوم
64	'Alejjânijjin	عليانين
45	el-'Alêkât	العليقات
64, (Kf) 68	'Alijjin	عليين
34, 40, 58, 120, 328	'Amârât	عمارات
2/1 38, 115, 156, 157, 289, 330, 331, 335, 2/2, 7—9, 3 1, 6, 7, 12, 26, 27, 58, 59, 88, 99, 104, 147, 148, 153, 169, 173, 184, 206, 211, 214, 215, 218, 219, 227, 286, 288, 292—294, 306, 310, 314, 325, 327, 334, 338, 345, 358, 366, 373, 387, 397, 418, 421, 424, 428, 429, 449, 450, 451, 452)	el-'Amârin	العمارين
54	'Amâure	عمامرة
29	'Amâwîn	عماوين
63	el-'Amâjre	العمايرة
331	'Omar	عمر
1 28, 2/2 247, 3 60, 70, } 84—86, 387, 404 }	beni 'Amr	عمرو بنى
56	'ejâl 'Amr	عمرو عمال
85	'Amr b. Tbêt	عمرو بن ثبيت
36	'Amr b. Selîn	عمرو بن سليم
2/1 215, 257, 259, 261, 262, 2/2 224, 3 48, 358	'Imrân	عمران
2/2 87	es-sêh 'Amri	عمري الشيخ

Seite

38, (Hm) 105, 310	'ejāl 'Amri	عمري، عيال
35, 36	'Amri b. Rabbāb	عمري بن رباب
2/1 191, 3 386	'Amša	عمشا
2/1 307	al-'Amalikij	العمليقي
34, 41, 310	el-'Omūr	العمور
2/2 164, 3 47, 48, 65, (Sl) 106	'Omejrāt	عميرات
105	el-'Amērijjīn	العميريين
108	el-'Amejsāt	العميشات
40	el-'Anāzīn	العنازين
1 60, 3 250, 325, 371	banu 'Aneze	عنزة، بنو
309, 318	abu 'Anḡa	عنقة، ابو
31, 100	el-'Awābde	العوابدة
41	el-'Awāḡe	العواجة
218	'Awwād	عواد
32, ('Am) 59, (Kr) 101, 102, 310	'ejāl 'Awād	عواد، عيال
116	'Awād b. Dijāb	عواد بن ذياب
32	'Awāḡra	عوازة
45	'Awārme	عوارمة
43	el-'Awārīn	العوارين
108	el-'Awāzem	العوازم
33	'Awāzme	عوازمة
55, (Nm) 65	el-'Awāsh	العواساء
45	el-'Awāḡje	العواصية
106	'ejāl 'Awāḡ	عواض، عيال
121	al-'Awāfi	العوافي
2/1 239, 3 29, 38, 41, 104	'Awāmre	عوامرة
29, 110	el-'Awāwde	العواودة
29	'Awāḡse	عوالشة
34	el-'Awāḡde	العواضة
33, (Th) 40, (Ht) 53, (Sn) 62, (Hr) 66, (Kr) 99	el-'Awdāt	العودات
56, 62, (Kr) 101, 103, (Bl) 108, 238, 319	'ejāl 'Awde	عودة، عيال
36	'Awde b. Selim	عودة بن سليم
63	el-'Awrān	العوران
104	el-'Awasa	العوساة
85	ibn 'Awn	عون بن
47	el-'Awnāt	العونات
70, 110	el-'Awene	العونة
62	'ejāl 'Awnijje	عونية، عيال

Seite		
344	abu 'Awêd	عويد، أبو
98	'Awêsât	عويسات
43, 61, ('Amr) 84, (Hm) 104	el-'Awêdât	العويضات
50	'Awêḡa	عويضة
111	el-'Ewêfân	العويغان
310	abu 'Awêli	عويلي، أبو
34	'Wejlîjîn	عويليين
106	'Awêmrîn	عويمرين
47	abu 'Ajjât	عياط، أبو
310	ibn 'Ajjâd	عياط، بن
97	'ejâl 'Ajjâd	عياط، عيال
101	ḡowm 'Ajjâd	عياط، قوم
42	el-'Ejjâdât	العيادات
58	'Ajâjde	عيائدة
1 63, 70, 3 218	'Ajd	عيد
98, 238	'ejâl 'Ajd	عيد، عيال
2/1 165, 169, 173—175, 184, 186—188, 190—195, 197	'Ajd at-Tiḡi	عيد التيمى
117	'Ajd ar-Rdêni	عيد الردينى
45	diwi 'Ajd	عيد، ذوى
328	'Ajd b. Rammân	عيد بن رمان
36	'Id ibn 'Atijje	عيد بن عطية
2/1 246, 248, 253, 257	'Ajd abu Mṡejr	عيد أبو مطير
235	'Ajd b. Nwêser el-Farḡāni	عيد بن نوبصر الفرغانى
1 25, 33	'Isa	عيسى
101	'ejâl 'Isa	عيسى، عيال
401, 404	'Ejsa b. 'Abdallâh	عيسى بن عبد الله
1 76, 153, 156, 363, 3 157	'Isa b. 'Abdelḡâder el-Meḡalli	عيسى بن عبد القادر المجللى
297, 316, 317	'Isa el-ḡabîb b. Marjam	عيسى الحبيب بن مريم
2/1 307	awlâd 'Is	العيس، اولاد
218	al-'Ejt	العيظ
248—250	'Ajjûṡi abu ḡasan	عويوطى أبو حسن
40	al-'Ajjûṡijîn	العويوطيين
50	diwi 'Afd	عيد، ذوى
47, 99	'ejâl 'Ajd	عبيد، عيال
106	'Ajênât	عبيئات

R

غ

Seite		
176	Rāzi-Beg	غازى بك
218	Rāsem	غاشم
218	Rāleb	غالب
63, 100	'ejāl Rānem	غانم, عيال
235	Rānem el-Halasa	غانم الهلسة
63	el-Rabābāe	الغبابشة
97	el-Rbūn	الغبون
116, 117, 118, 119, 120, 337	Rubejn	غبين
106	el-Raṭāja	الغشايا
29, 30, 48	Radājre	غداررة
30	el-Rarābāt	الغرابات
62	el-Rirbāl	الغربال
102	el-Rarbān	الغربان
29	el-Rarāḳde	الغراقدة
43	el-Rurrān	الغران
42	al-Rurejbāt	الغريبات
111	el-Burēr	الغريير
46	Rurēkānijjīn	غريقانييين
87, 97	el-Burāba	الغراباء
33	al-Razālijjīn	الغزاليين
2/1 310	Rasān	غسان
84	al-Rasām	العشام
68	el-Rasāwne	الغصاونة
97	el-Ruṣūb	الغصوب
99	'ejāl Raṭṭās	غطاس, عيال
116	Rufal	غفل
59	el-Rufūs	الغفوش
33	Ralājne	غلائنة
218	Ralmiš	غلمش
109	el-Rulēlāt	الغليلات
333, 396	abu-l-Rammām	الغمام, ابو
45	Ramāmzo	غمامزة
329	Ranām es-Sa'idi	غمام السعیدی
111, 218	Ranūjem	غنالم
1 127, 3 108	Ranamāt	غنمات
61	el-Ranamijjīn	الغنميين

Seite		
109	el-Runejm	الغنيم
41.	el-Rnēmât	الغنيمات
1 160, 162, 3 59, 66, 69, 70, 387	Ḥawârne	غوارنة
18.	el-Rawāṭne	الغواطنة
60.	Rwāfle	غوافلة
34.	Ḥawālje	غوالية
41, 55, 60, 106	el-Rwānme	الغوانمة
116	al-Rōri b. Mar'i	الغورى بن مرعى
44.	el-Rwala'	الغولاء
104	el-Rwījīn	الغويين
55.	al-Rajālin	القيالين
106	Rišan	غمشان
217	Rejse	غيظة
40.	el-Rujūt	الغيوث

F

ف

48	el-Fāḥri	الفاخرى
218	Fâres	فارس
401	Fâres b. Ġāzi	فارس بن جازى
90, 390, 401, 403, 410	Fâres b. Salāme el-Meğalli	فارس بن سلامة المجلى
90	Fâres b. Salāme	فارس بن سلامة
117	'ejāl Fâres	فارس و عيال
335	Fâres el-Meğalli	فارس المجلى
112	el-Fāḡel	الفاضل
327	Fāṭma	فاطمة
78	Fā'ūr b. Turejī	فاعور بن طريف
116—119, 270, 329, 335, 386, 389, 392	al-Fājez	الفائز
116	Fājez b. Faḡl	فائز بن فضل
53	al-Fatena	الفتنة
104	el-Ftēnat	الفتينات
49	al-Faḡāmin	الفحامين
219	Farrāğ	فراج
287	abu Farrāğ	فراج ابو
54	el-Farrāğīn	الفراجين
43, 48	el-Farāḡīn	الفراحيين
40	al-Farānge	الفراجة
63	el-Farāhid	الفراheid

Seite		
31	el-Farâwe	الفراوة
98	el-Farâje	الفراية
219	Farağ	فرج
58	Farağât	فرجات
107	'ejâl Farḥ	فرح عيال
218	Farḥân	فرحان
1 211	al-Farazdağ	الفرزدق
1 351, 393, 399, 2/1 307, 308, 2/2 246	al-Fraṅğ	الفرنج
2/1 309	Farwa b. 'Amr el-Ğudâmi } فودة بن عمرو الجذامي	
109	el-Frûḥ	الفروخ
53 57, (Tf) 63, 102	el-Frêğât	الفرشجات
380	Frejçe	فرجيحة
219	Farîḥ	فرنيح
50	el-Frê'ât	الفريعات
39	al-Fezârât	الغزارات
1 210, 211, 2/1 308	el-Fazâra	الغفارة
109	Fasâtle	فساطلة
118	el-Fsejğ	الغشيق
109	el-Fšêkât	الغشيكات
116	al-Fağl	الفضل
116	Fağl b. Raḥama	فضل بن رجة
120	Fağlât	فضالات
58, 120	el-Fğûl	الفضول
49	el-Ftûḥ	الخطوح
401	el-Fakr	الفقر
43, 62, 68, (Bl) 110, 330	el-Fuḡara'	الفقراء
105, (Bl) 109, 110	el-Fuḡaha'	الغفهاء
2/2 224, 3 112	el-Fekîr	الفقير
30	Fakirijjin	فقيريين
218	Felâḥ	فلاح
2/1 275, 280, 283, 334	šâḥ Fellâḥ	فلاح
117	Felâḥ b. Šbâš	فلاح بن شلاش
58	Falâḥât	فلاحات
30	Felâjte	فلاتية
218	Flaṭjeh	فلمج
110	el-Flejeh	الفلمج
102, 122	'ejâl Flâḥân	فليحان عيال

Seite			
56	el-Fanāṭso	الغنطاسة	
116	Fendi b. 'Abbās	فندی بن عباس	
112, (Šb) 237	'ejāl Fendi	فندی عیال	
399	Fendi b. el-Fājer	فندی بن الفائر	
40	el-Finšān	الغنشان	
119	el-Fahhār	الفهار	
218	Fahad	فهد	
1 219, 269	Fahad aḥu Baḥit	فهد اخو بحيت	
218	Fhejd	فهيبد	
2/2 246	banu Fuhajl	فهييل بنو	
41	al-Fwāṣre	الفواسرة	
50, (Hm) 103—105, (Bl) 120	el-Fawāḍle	الفواضلة	
65	Fawālhe	فوالحة	
45	el-Fawānse	الفوانسة	
48	al-Fawājze	الفوائزة	
48	al-Fawase	الغوسة	
118	el-Fejjād	القياض	
30, (Tb) 33, 112	el-Fejjāde	الغيايضة	
68	el-Fēlāt	القيلات	

K

ق

102, 219, 237, 238	'ejāl Kāsem	قاسم	
56, 104, 310	Kabāb'e	قبابعة	
46, 47	el Kabāla'	قبالا	
112	el-Kublān	القبلان	
401	Kublān eš-Sawāwre	قبلان الشواورة	
49	el-Kbēdāt	القبيدات	
43, 104	el-Kbēlāt	القبيلات	
30	el-Kadājme	القدايمة	
55	el-Kidmān	القدمان	
49	al-Kdūd	القدود	
35	Kdēr b. Rabbāb	قدير بن رباب	
2/1 180, 182, 183, 184, 194, 208, 236, 2/2 460, 3 235, 273, 310, 367, 371, 450	Kdērāt	قديرات	
38, 39	Kdērāt el-Hrejjāt	قديرات الخريجات	
39	* Kdērāt eš-Šāne'	قديرات الصانع	
35, 39	Kdērāt el-'Otmān	قديرات العثمان	
29	el-Kdejjem	القديم	

Seite			
235	el-Kdê'i.	القذيعى	
45.	el-Karârê.	القرارشة	
62.	el-Karâr'e.	القرارعة	
50.	el-Karâ'ta.	القراعة	
68.	el-Karâlje.	القرالية	
57.	el-Karâmse.	القرامسة	
65.	el-Karâwge.	قراوجة	
49, 55, 310.	al-Kur'an.	القرعان	
51.	el-Krîn.	القرون	
1 211	Kurajê.	قريش	
44, 108	el-Krejnât.	القرينات	
109	Krênijjin.	قرينيين	
99.	el-Ksîs.	القسوس	
101	el-Kakâmil.	القشاميل	
33, 106	el-Kêâr.	القصار	
45.	Kašâjre.	قصارثة	
33, 86, 100, 102, 237, 330.	el-Kêa'.	القضاة	
100	el-Katâtât.	القطاطات	
40, (Az) 42	al-Katâtwe.	القطاطوة	
32.	el-Katâtje.	القطاطية	
111	el-Katâme.	القطامة	
84.	el-Katâmîr.	القطامير	
62, 104	el-Etâmijje.	القطامية	
101	el-Katâwne.	القطاوتة	
46.	al-Ktûn.	القطون	
104	el-Ktejsât.	القطيشات	
63.	el-Ktêtât.	القطيطات	
63.	el-Ktejfât.	القطيفات	
219	Ktêfan.	قطيفان	
69, 106	el-Ktejtân.	القطيفان	
123	el-Ka'âg'a'a.	القعاجنة	
108	el-Ka'âk'e.	القعاقة	
105	el-Ka'âjde.	القعايدة	
118, 329, 333	al-Ka'dân.	القعدان	
116	Ka'dân b. Fâjez.	قعدان بن فائز	
76, 116	abu Ka'ûd.	قعود ابو	
218	Kuftân.	قفطان	
386	el-Kuftân.	القفطان	

Seite		
89.	Kuṣṭān Arāsi	قُطْنَانِ ارَاسِي
117	Kuṣṭān b. Hāmed	قُطْنَانُ بْنُ حَامِد
40.	'ajlet abu Kuṣṭa	قَفَّةٌ، عَيْلَةُ أَبُو
1 219	Kuṣṭān b. al-Fājez	قُطْنَانُ بْنُ الْفَائِز
36.	Kalāzin	قَلَاذِينَ
31.	el-Kalā'ijje	الْقَلَايِمَةُ
99.	Kalanze	قَلَنْزَةُ
62.	kowm el-Kalid	الْقَلِيدُ، قَوْم
102	el-Kalājno	الْقَلَايِنَةُ
43.	el-Klô'	الْقَلُوع
119	el-Kam'ân	الْقَمْعَان
60.	Kmûr	قَمُور
97.	el-Knâkât	الْقَنَّاقَات
120	el-Knû'	الْقَنُوع
66.	el-Knojjât	الْقَنْيَات
59.	abu-el-Knê'ân	الْقَنْيَعَانُ، أَبُو
109	el-Kahâwin	الْقَهَاوِينَ
63.	el-Kawâb'e	الْقَوَابِجَةُ
30.	Kawâdre	الْقَوَادِرَةُ
30, 50, 63	al-Kawâsme	قَوَاسِمَةُ
46.	el-Kawâsme	الْقَوَاشِمَةُ
46.	el-Kawâdme	الْقَوَاضِمَةُ
41.	el-Kwâ'de	الْقَوَاعِدَةُ
104	el-Kawâmae	الْقَوَامِسَةُ
82, 83, 85	ibn Kejsûma	قَيْصُومَةُ بْنُ
1 211	al-Kajn	الْقَيْن
238, 398, 400	Kejsijje	قَيْسِيَّة

K

ن

112	ec-Čâjed	الْكَاثِد
235	abu-l-Kebâjer	الْكَبَائِرُ، أَبُو
47.	el-Kibrîti	الْكَبْرِيتِي
120	Ktêlât	كَتْمِيلَات
1 123, 211, 2/1 309, 310	Kutajjer	كُتَيْيَر
271	Kablân	كَحْلَان
106, 107, 405	Karâdse	كَرَادَشَةُ
41, 46	el-Karâdme	الْكَرَادِمَةُ
106	el-Karâzme	الْكَرَازِمَةُ

Seite			
56.	al-Karâîn	الكراشين	
2/2 246	Karân	كران	
103	el-Karaki	الكركى	
1, 2, 4, 6, 7, 8, 80, 81, 84, 86, 117, 348, 377, 392, 402, 403, 407, 410, 411	el-Kerakijje	الكرمية	
63.	el-Krêrât	الكريرات	
40.	al-Krejšijjin	الكريشيين	
46, 68	Kasâsbe	كساسبة	
44.	el-Kešâhre	الكشاخرة	
66, 112, 120, 211, 212, 271, 275, 376, 422	Ka'âbne	كعابنة	
1 211	Ka'ab	كعب	
113	ibn Ka'ab	كعب بن	
219	el-Ku'ajjed	الكعيد	
39.	el-Kfuf	الكفوف	
63.	al-Kalâlde	الكلالدة	
1 60, 339	ibn Kelawûn	كلوون بن	
120, 121	al-Klejbe	الكليب	
116, 118	eč-Čnê'ân b. Ka'dân	الكنيعان بن قعدان	
48.	el-Ķawâsme	القواسمة	
98.	el-Kwâfln	الكوافين	
123	el-Kawâkbe	الكواكبة	
110	el-Kwâlît	الكواليت	

L

J

120	Labâbde	لبابدة	
48, 108	al-Lebâjde	اللبائدة	
104	el-Libde	اللبدة	
40.	al-Liğnân	اللجنان	
2/2 244	Laḥm	لحم	
103	el-Lešâgme	اللصاغة	
85.	ibn Lašim	لصيم بن	
76, 84	el-Lašâjme	اللاصاغة	
33.	Lemâmde	لمامدى	
49.	al-Lahajbe	اللاهابة	
33.	el-Lawâlḥe	اللوالة	
102	el-Lwâjbe	اللواجة	
112	el-Lôziğjin	اللوزيجين	
2/2 247	ḫawm Lût	لوط، قوم	

Seite

50.	el-Lwata'	اللوطة
2/1 115, 275, 283, 289, 335, 3 52, | 57, 306, 313, 323, 326, 330, 414 |	el-Lijātne	الليانة
45.	el-Lijāle	الليالة

M

م

47.	Mādi	ماضى
1 394	el-Ma'mūn	المامون
116, 329	Mbārek	مبارك
50.	ḍiwi Mbārak	مبارك ذوى
54.	'ejāl Mbārak	مبارك عيال
39.	'ajlet abu Mbārek	مبارك عيلة ابو
101, 102	el-Mbejdīn	المبيضين
99.	el-Matārwe	المطاروة
2/3 246	b. at-Tajjeh, el-Mutanabbi	المتنبى بن الطيب
43.	el-Megā'im	المجاعيم
101	el-Mgāmi'ijje	المجامعية
108	el-Megāwle	المجاوله
1 125, 139, 141, 326, 2/1 155, 3 66, | 67, 86, 90, 97, 401, 403, 411 |	el-Megālje	المجالية
119	el-Megben	المجكن
119	el-Mhāreb	المحارب
60.	Mahāziz	محازير
54.	el-Mahāsne	المحاسنة
33, 69	Mahāfze	محافضة
54, 85, (Kr) 101	el-Mahāmid	المحاميد
219	Muhsen	محسن
235	Muhsen el-Hazālī	محسن الهزالي
79.	šēh es-Sardijje, Mahfūz	محفوظ شيخ السردية
1 234, 252	Mḥammad al-Ḥamidi	محمد الحميدى
2/1 41, 3 (8b) 113, 119, 350, 351	es-šēh Mḥammad	محمد الشيخ
121	beni Mḥammad	محمد بنى
2/1 266, 3 52, 240, 242	Mḥammad b. Ġād	محمد بن جاد
121	Mḥammad walad Ġerir	محمد ولد جرير
1 86, 89, 91, 100	Mḥammad el-Ḥamidi	محمد الحميدى
1 85	Moḥammed el-Ḥomisi	محمد الخمسى
337	Mḥammed es-Dajjāt	محمد الديات
51.	ḍiwi Mḥammad	محمد ذوى

Seite		
2/1 215, 217, 222, 228, 229	Muhammad abu Sâlem	محمد ابو سالم
90, 399	Muhammad Sa'id Bâsa	محمد سعيد باشا
236	Muhammad b. Smejr	محمد بن سمير
244, 245, 246	Mhejsen as-Sarâri	محيسن الشرايرى
47.	es-sêh Muhammad	محمد, الشيخ
2/1 271, 3 402, 408	sêh beni 'Atijje, Muhammad	محمد شيخ بنى عطية
2/1 198, 199, 200, 201, 212	Muhammad es-Sûfi	محمد الصوفى
337	Muhammed abu Tâha	محمد ابو طاهة
401	Muhammad abu-t-Tjûr	محمد ابو الطيور
86, 87, 90, 402, 404, 409, 410	Muhammad b. 'Abdel-kâder I	محمد بن عبد القادر
2/1 181	Muhammad al-'Azzâmi	محمد العزامى
2/1 38	Muhammad b. 'Awde	محمد بن عودة
54, (Mn) 56, (Kr) 101, 102	'ejâl Muhammad	محمد, عيال
116	Muhammad b. Fâjex	محمد بن فاجر
1 93, 162, 3 288	Muhammad al-Kurajsi	محمد القرشى
2/2 51, 52, 170, 173, 174, 175, 215, 223, 235	Muhammad abu Mindil	محمد ابو منديل
319	Muhammad Kassâs	محمد قشاش
2/1 243	Muhammed abu Hzajjel	محمد ابو هزجل
42, 63	el-Muhamdijjin	المحمديين
41.	el-Muhammûd	المحمود
1 124, 128, 131, 132, 135, 137	Maḥmûd el-Hamidi	محمود الحميدى
2/1 200, 204, 207, 210, 211	Maḥmûd b. Muhammad	محمود بن محمد
64, 65	el-Maḥmûdijjin	المحموديين
63.	el-Mhejsen	المحيسن
68.	el-Mahâtire	المختاترة
98.	el-Madâhde	المداحدة
106	el-Madâsle	المداشلة
84, 99, 100, 101, 103, 386	el-Mdânât.	المدانات
109	el-Madâjne	المدائنة
45.	diwi Mudâhbel	مدخل, ذوى
112	el-Medleḡ.	المدلج
29.	el-Mdûn	المدون
2/1 307, 2/2 246, 3 36	banu Midjan.	مديين, بنو
46.	el-Madâkîr	المذاكير
218	Meḡwed	منزود
108, 119	el-Medwed	المنزود
235	Midzwed el-Urejša.	منزود الخريشة

Seite		
66.	el-Marâġin	المراجين
67.	Marâġbe	مراحبة
39.	el-Marâġle	المراحلة
66.	el-Marâzke	المرازقة
30, 108	Marâzde	مراشدة
108	el-Mrâjbe	المرايحة
57.	Marâ'in	مراعين
39, 54, 118	el-Merâ'je	المراعية
44.	el-Marâmje	المرامية
63.	el-Marâhfe	المراهقة
63.	el-Mrâjât	المرايات
65.	el-Marâjre	المراثة
69.	el-Marâjbe	المرايحة
337	Marzûk es-Şarâjre	مرزوق الصرائرة
218	Merġed	مرجد
50, 219	Miršid	مرشد
56, 65, (Kr) 101, 110, 118	'ejâl Mar'i.	مرعى عيال
116	Mar'i b. Fâjez	مرعى بن فائز
64.	kowm b. Mrâbîl	مرحبيل قوم بن
69.	Mrejdât	مريدات
43.	Mrej'ât	مريعات
1 119, 3 287, 330, 386	Marjam el-'Adra	مريم العذراء
319	Mirjam el-Maġriġje	مريم المصرية
40.	el-Mezâril.	المزافل
120	el-Mezâhîf	المزاهيف
54.	el-Mezâjde	المزائدة
97.	Miz'el	مزل
54.	al-Mizeno	المزنة
45.	el-Muzajna	المزينة
29.	el-Masâdre	المسادرة
100	Msâ'ede	مساعدة
110	Masâ'fo	مساعفة
60.	al-Mesâ'id	المساعيد
29.	Msâ'idijîn	مساعدين
33.	Masâmbe	مسامحة
38.	*al-Masâmre	المسامرة
108	el-Mesânde	المساندة
99.	'ejâl Mis'ad	مسعد عيال

Seite		
60.	Mas'ūd	مسعود
72.	al-Mas'ūdi	المسعودي
43, 65	Mas'ūdijīn	مسعوديين
218	Mislat	مسلط
78.	Muslim abu Rbēha	مسلم ابو ريحة
99, 112	'ejāl Msallam	مسلم عيال
407	Msallam el-Darābe'e	مسلم الضاربة
100, 107	el-Mesannāt	المسنات
62.	el-Masē'idijīn	المسيحيين
75.	el-Mesajjek	المسيك
123	el-Msēmīr	المسيمير
54, 58, 110	el-Mešā'ele	المشاعلة
40.	al-Mašāhre	المشاهرة
42, 49, 65	el-Mašāhīr	المشاهير
123	al-Mašhūr	المشهور
81.	Mšōrik abu R'ijje	مشريق ابو رعية
30, 45	Muḡābbhe	المصاحبة
97, (Kr) 100, (Md) 107	el-Maḡārwe	المصاروة
29, 108	el-Maḡālbe	المصاحبة
53.	el-Muḡabbijīn	المصباحيين
31, (Tr) 33.	el-Maḡrijīn	المصريين
1 85.	Muṣṭafa b. Aḡmad	مصطفى بن احمد
97.	'ejāl Muṣṭafa	مصطفى عيال
2/1 39, 3 191, 375, 378, 393, 401, 407, 408, 409, 410, 411, 441	Misleh abu Rabbāh b. Mḡammad el-Meḡalli	مصلح ابو رباح محمد المجلى
35.	Misleh b. Rabbāb	مصلح بن رباب
102	Meḡā'in	مضاعين
287	Maḡ'an	مضعان
39.	al-Maṭārkiḡje	المطارقية
68.	el-Maṭārno	المطارنة
53, 54, 310, 386	el-Maṭālka	المطالقة
29.	el-Maṭāwīje	المطاوية
108	el-Maṭāzbe	المطائبة
218	Maṭar	مطر
219	Muṭlak	مطلق
54.	awlād Maṭlak	مطلق اولاد
97, (Kr) 102	'ejāl Maṭlak	مطلق عيال
46.	Mṭūr	مطور

Seite		
44.	el-Metûl	المطول
116	el-Mtejr	المطير
314	Mtejr el-Faṭir	مطير الفطير
46, 118	Mtejrât	مطيرات
110	Mtêrijjin	المطيريين
235	Ma'ârek	معارك
97.	el-Ma'âse	المعاسفة
218	Ma'âker	معاقرة
50, 69	el-Ma'âkle	المعاقلة
100	Ma'âciz	معاكير
52, 56, 117	el-Ma'âniije	المعانية
109	el-Ma'âwid	المعاويد
62.	Ma'âwis	معاويس
2/1 309	Mu'âwija b. Abi Suḡjân	معاوية بن ابي سفيان
67, 85, 88, 97, 98, 330, 335	el-Ma'âjta	المعايطة
100, 106, 107, 109	el-Ma'âje	المعاية
123	ihn Mi'gel	معجل بن
51.	'ejâl Mu'alla'	معلا عيال
118	al-M'êdi	المعيدى
109	el-Ma'jûf	المعيوف
331, 332	arba'in Ma'âzi	مغازى اربعين
34, 70, 310	el-Marâšbe	المغاصبة
40.	el-Murannamijjin	المغنمين
419	Mufâwar b. Hdêres	مقاور بن هديرس
218	Miflêb	مفلح
175	Miflêb b. al-Fâjez	مفلح بن الفاجر
54.	Maḡâble	مقابلة
32.	el-Maḡât'o	المقاطعة
55, (Hġ) 64, (Kr) 101	al-Miḡbel	المقبل
101	ḡowm el-Mḡermex	المقمرز, قوم
329	Mæjbil	مقييبيل
49.	el-Maḡâkwe	المكاكوة
2/1 328, 61, 312, 318	el-Malâḡim	الملاحيم
42.	el-Malâṡe'o	الملاطعة
29, 30, 310	el-Malâlḡe	الملاحة
60.	'ejâl Mal'ab	ملعب عيال
1 59.	al-Malek al-'Âḡel	الملك العادل
1 212	al-Malek al-Mu'azzam	الملك المعظم

34.	el-Miôbîjjîn	المليحيين
111	Miôfîjjîn	مليفجين
55, 60	el-Menâge'e	المناجعة
118	al-Mnâbi	المناحي
29.	el-Manâdîl	المناديل
66.	el-Manâsje	المناسية
110	el-Manâşin	المناصين
240, 242	Manâđir	مناضير
110	Manâ'se	مناعسة
65.	Mannâ'	مناع
64, 65, (Hğ) 88	Mannâ'ijjîn	مناعيين
119, 218, 239	al-Mnâwer	المناور
117	Mnâwar b. Fahhâr.	مناور بن فهار
32, 65	el-Mauâj'e	المناعة
76, 77	al-Mundîr	المنذر
68.	abu Munêzel	منيزل، ابو
68.	el-Mahânje	المهانية
63.	el-Mhâjre	المهارة
44.	el-Mahâjne	المهائنة
219	Mehrâs.	مهراس
44, 118	Nhanna	منهى
50.	điwi Nhanna	منهى، ذوى
110	Mhojrât	مهيرات
67.	el-Mawâğde	المواجدة
109	el-Mawâzre	الموازرة
33.	Mawâşhe	مواشحة
103	el-Mawâdje	المواضية
50.	el-Mawâhib	المواهب
386	al-Môb	الموح
118	al-Môr	المور
39, 49	al-Mawasa	الموسى
2/1 162, 307, 2/2 246, 3 36, 39, 286, 330.	Moses	موسى عم
53, (Kr) 101	'ejâl Mûsi.	موسى، عيال
105, (Bl) 120	el-Mûsa	الموسى
2/2 246	Môşe.	موشى
411	ibn Mwêres	مويرس بن
340	Mwêđije	مويضية

N

ن

Seite

39	ʿajlet abu Nâdi	نادى، عيلة أبو
218	Nâsor	ناصر
110	en-Nâ'ûr	الناعور
387	abu Nâjef	نائف، أبو
39	an-Nabâbre	النبابرة
2/1 231, 233, § 33	en-Nabâ'ât	النباعات
29	en-Nebâhin	النباهين
209	ibn Nebhân	نبيهان، ابن
38, 41	an-Ntûi	النتوش
55	Nağâğmo	نجاچه
108	en-Negâda'	النجداء
33	Negâlje	نجاللة
45, (Ht T) 49	Negâmât	نجامات
63	en-Nağarât	النجارات
32, 33	Nağamât	نجمات
66	en-Negôdijjin	النجديين
331	en-Nahrûr	النخروز
218	Neda'	نداء
68	Nasamât	نسمات
56	en-Nis'e	التسعة
218	Naşâr	نصار
69	en-Naşâr	النصار
401	Naşâr b. 'Awde	نصار بن عودة
58	Nşârât	نصارات
87, 97, 98, 99	en-Naşâra	النصارى
39, 110	an-Naşâro	النصاصرة
49	an-Naşâjre	النصائرة
99	Naşrâwin	نصراويين
3 27	Naşîr	نصير
29, 30, (Ht T) 48, 49	en-Nęârât	النصيرات
39	an-Ntejlât	النطيلات
97	en-Nęâmijje	النظامية
106	en-Na'âmin	النعاميين
61	Na'ân'e	نعانة
65	Ne'ra'	نعرأ
1 320, § 29, (Tb) 33, 52, 53, 64, 65, } (Hn) 66, 76, ('Ab) 111, 330, 407 }	Na'êmât	نعميات

Seite		
55, 61	Na'émât es-Sera'	نعيّمات الشّراة
41	an-Narâmšo	النّارامشة
47	en-Nêûz	النّكوز
33	an-Nêozât	النّقيزات
218	Nimr	نمر
112, 118	an-Nimr	النمر
235	Nimr el-'Adwân	نمر العدوان
117	Nimr b. Kne'ân	نمر بن قنعيان
103	alid en-Nims	النمس، اليد
70	en-Nmûr	النمور
105	en-Nmêsât	النميسات
32	en-Nmejlât	النميلات
34	en-Nawâgje	النواجية
401	Nuwwâs	نواس
39, 41, 43, (Tw) 45, (U) 53, } (Mu) 56, (Rw) 70	an-Nawâgje	النواصرة
41, 104	Nwâfe	نوافعة
58, 118	en-Nwâfle	النوافلة
40	Nwâjre	النوائر
100, 101, 303	en-Nawâjse	النوائسة
70	an-Nawâjse	النوائشة
2/1 292, 3 228, 318	Nwar	نور
287	Nûb	نوح
1 212	Nûreddin	نود الدين
2/2 248	Nûr inšâh	نور انشاء
218	Nûrân	نوران
119	an-Nowfal	النوفل
119	Nôfal b. Farrag	نوفل بن فرج
33	Nwêb'e	نويبعة
49	an-Nwêg'ât	النويجعات
218	Nwêrân	نويران
119	an-Nwêrân	النويران
34	an-Nwêrijin	النويريين
235	abu Nwêser	نويصر، ابو
219	Nwêteb	نويطع
49	Nwêfel	نويقل
45	en-Nijaša'	النيصاء

H

خ

Seite

219	Hâres	هارس
2/1 41, 161, 199, 285, 3 113, 115, 286, 305, 330, 334	Hârûn	هارون
104	el-Hâsem	
2/1 309	baun Hâsem	هاشم بنو
1 173, 177, 188, 190, 215, 219, 294, 304, 305, 309, 310, 316, 350, 3 116, 196, 218, 269, 270, 391	Hâjel b Fendi b. al-Fâjez	هايل بي فندی بن الفاجر
111	el-Habârne	الهابارنة
61, 111	Habâhbe	هابهة
41	Hbêtijîn	هبيطين
32	Htêm	هتيم
122	Htôma	هتمة
218	Hağr	هجر
64, 405	Hedâjât	هدايات
218	Hadbân	هدبان
53	el-Hedbân	الهدبان
108	el-Hdêb	الهديب
43	el-Hdêbuwwât	الهديبوات
39	al-Harâbde	الهرابدة
219	Harrâs	هراس
2/2 246		هروسيس
105	el-Hrût	الهروط
51	el-Hrûf	الهروف
30, 304, 332	abu Hrêra	هريرة ابو
70, 71	Hazzâ' en-Nușejri	هزاع النصيري
36, 39, 209	Hzejjel	هزيل
40	el-Hzejlijîn	الهزيليمن
218	Hazîm	هزيم
1 210	halîfa Hîsâm	هشام
121	al-Hešîm	الهشيم
51	el-Hsejnmât	الهشيمات
64	el-Hatlât	الهللات
1 302, 305, 3 118, 119, 344, 399, 411	al-Hķejš	الهكيش
122	benî Helâl	هلال بنى
235	Helâl el-Ma'îni	هلال المعانى
56, (Lj) 58, (Tr) 63, (Kr) 98, (Md) 106	el-Halâlât	الهلالات

Seite		
50.	el-Helbân	الهلبان
84, 88, 99, 330	Halasa'	هلساء
235	Hlejjel el-E'mâwi	هيليل الاعماوى
48	el-Ilâlijîn	الهيليليين
2/1 265, 3 328	Hamm abu Zebijje	هم ابو ظبية
50.	el-Hmur	الهمر
111	Himlân	الهملان
44, 310	el-Hmêsât	الهميسات
47.	el-Hendâwi	الهنداوى
102	el-Hawârin	الهورارين
219	Hawwâs	هواس
29, 39, 43	el-Hwâsle	الهاوشلة
40.	al-Hwâsme	الهاوشمة
65.	el-Hawâmle	الهاواملة
65, 105	el-Hawâwre	هاوارة
104	el-Hawâwse	الهاواوشة
62.	Hawade	هودة
61.	el-Hajâz'e	الهايزعة
218	Hejdar	هيدر

W

و

50.	al-Wâbse	الوابصة
318	al-Wâbşi	الوابصى
120	el-Wâbejjje	الوابصية
218	Wâdi	وانى
66.	kowm b. Wâdi	وانى قوم بن
42.	el-Wâfijje	الواقية
218	Wâced	واكد
44.	el-Wuğûğ	الوجوج
51.	el-Waḥše	الوحشة
2/1 239, 3 37, 38, 73, 74, 247	Wḥdât	وحيدات
2/1 215, 3 247	Wḥdî Husejñi	وحيدى حسينى
33.	el-Wḥjât	الوحيشات
108	el-Waḥjân	الوحيان
218	Wad'an	ودعان
112	el-Wärejçât	الوريكات
386	Waḥba'	وضحاء
235	el-Wäejbi	الوضيحي

Seite		
32	el-Wakâkde	الوقادة
218	Walmân	ولمان
2/1 308	al-Walid b. 'Abdelmalek	الوليد بن عبد الملك
1 210, 211	al-Walid b. Jazid	الوليد بن يزيد
108	el-Wendijjîn	الونديين
63	el-Whêbât	الوهيبات
50	el-Wêbân	الويبان
176	Wejai	ويسى

J

ي

85	ibn Jâser	ياسر بن
47, 102	'ejâl Jâsin	ياسمين عيال
111	Jâgijje	ياصجية
43	el-Jetâma'	اليتاماء
2/1 306	Juhanna b. Ru'ba	نحمة بن روبة
1 394	Jahja b. Sâleh	يحيى بن صالح
337	Jahja es-Sarâjre	يحيى الصرائرة
2/1 310	Jazid b. Abi Sufjân	يزيد بن ابي سفيان
2 211	Jazid b. 'Abdelmalek	يزيد بن عبد الملك
1 233	Jazid b. el-Walid	يزيد بن الوليد
63, 64	Jisâr	اليسار
39	Jesara'	اليسراه
111	el-Ja'kûb	اليعقوب
322	Ja'kûb es-Sunnâ'	يعقوب الصناع
105	el-Jemûn	اليمنون
64	el-Jamîn	اليمين
2/1 306, 308	al-Jehûd	اليهود
40	al-Jwasfe	اليوسف
97, 99	'ejâl Jûsef	يوسف عيال
1 61, 2/1 307	Jûsû' b. Nûn	يوشوع بن نون
61	abu Jûnes	يونس ابو

Sachregister.

- Aarons Grab**, Verehrung 2/1 41; Beschreibung 113 ff.; Besuch 334 f.
Aasgeier, heilig, sein Fleisch Heilmittel 2/1 38.
Abendessen auf einem Kriegszuge 382.
Abhärtung 13.
Abraham, Steinhausen errichtet zu Ehren A.s 166; A. hilft dem Ackersmann 3 297; A.s wird gedacht auf der Tenne 301, 304.
Ackerbau, Hohe Stufe des A.s 2/2 223, 3 293 ff.; Getreidearten 294; Vorbedingungen des A.s 295 f.
Ackerland 1 4, 5, 7, 19, 20, 35, 42, 72, 73, 78, 87, 94—96, 106, 112, 125, 128, 138, 146, 151, 156, 164—167, 218, 220, 234, 245, 246, 251, 259, 266, 330, 331, 354, 375, 397; 2/1 21, 182, 217, 299; 2/2 18, 30, 57, 68, 88, 87, 152, 159, 161, 225, 242; Arten des A.s 3 294.
Ackern, Zeit und Weise des A.s 296 f.
Adoption 26, 349 f.
Ägypten und Syrien, Grenze 2/1 211, 2/2 63.
Ahnherren, werden verehrt 329; auf ihren Gräbern wird geopfert 329.
Ähren lesen 1 157.
Akazien 15.
Äl-Erscheinung 4 f.
Alaun 1 19.
'Alja', Auführerin 1 245.
Altarnischen bei Petra 2/150; mit einem Adler 52; 53, 70, 74, 76, 91, 94, 133, 134, 135, 147, 149, 150.
Amulette 314 f., 417.
Angstzeichen, Schwingen des Ärmels 1 305.
Änässige, den Kamelzüchtern verhaßt 158, 177.
Ansiedlung, Vorbedingungen 2/2 101—103.
Antilopen 19.
Antimon 1 18.
'Araba, Lage 2/1 251 f., 2/2 182 f.; Formation 2/1 17 f., 2/2 187 ff., 199, 294.
'Aran-Bäume liefern Gerbstoff 1 95.
Arme, während der Ernte 300; auf der Tenne 307.
Armut 253.
Arzt Bsejr 1 33, 144.
Ärzte 412.
Asphaltquellen 1 162.
Aufklärer besichtigen die Wasser- und Lagerplätze 1 206, 3 376.
Ausrüstung 1 26, 27, 124, 176 f., 219 f., 294; 2/1 215.
Ausstoßung aus einem Stamme 60, 335; A. des Vater- oder Brudermörders 36.
Auswanderung eines Stammes 70 ff., 77.
Bach, der 2/2 53, 62.
Backofen, Beschreibung 132 f.
Badeanlage, alte 2/2 79 f., 81, 106, 207.
Bart 159; Abschneiden des B.s 161; B. Zeichen der Mannbarkeit 180; Färben des B.s 197; der Anführer rauft sich den B. aus 390.
Baum, heiliger, mit verschiedenen ex Voto-Gegenständen behangen, die in seinem Schatten aufbewahrten Gegenstände dürfen nicht entwendet werden 1 87, 131, 133; man darf von ihm keinen Ast abschneiden 236, 335, 364, 375, 396; 2/1 35, 251; — stößt Drohungen aus 259; 2/2 19, 54, 176, 179, 180, 208, 330; Geister wohnen in den heil. Bäumen 325 f.

Baumstrunk als heiliger Pfahl 2/1 281 f., 285.

Beauten 2/1 257, 259, 270 f., 326 f.; 2/2 52, 57, 60, 66; B. und Beduinen 2/1 326. Begräbnis 424, 426.

Begräbnisplätze, auf Hügeln 1206, 237, 249, 269; 2/1 324; B., welche bevorzugt werden 3 424.

Beduine, sein Hang zum Kriege 369; persönlicher Mut 370.

Beduinen (Araber), Einteilung 3 23; im fremden Gebiet furchtsam 2/2 213; ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449; B. und Fellāhin 2/1 279 f., 3 22; B. sind bei den F. verschuldet 86.

el-Belka*, Ausdehnung 1 1.

Beischlaf untersagt 208.

Bessene 92, 322.

Besiegte, Los der B. 240 f., Heimkehr 392.

Besitz einzelner Sippen 117.

Beten, die Beduinen beten sehr selten 2/1 203, 248.

Bettler 307.

Beute, Teilung der B. 375 f.; wird ersöhnt 393 ff.

Bienen 21.

Blattern und Pocken 412.

Blick, böser, seine Eigenschaften 3 314; Folgen, Schutzmittel dagegen 223, 315; kann einen Stein zum Bersten bringen 2/1 154.

Blondes Haar 201.

Blut, soll nicht gegessen werden 3 150; ausgespritzt auf die „Mutter des Regens“ 9; bestes Schutzmittel gegen alles Böse 313; schützt den Hirten vor dem Räuber 314; über der Tür eines neuerbauten Hauses 1372; mit dem B. eines Opfertieres wird die Türschwelle bestrichen 3 417; mit dem B. des Heliije-Opfers, wird Bräutigam und die Braut besprengt 195, 206; ein am Freitag geborenes Kind muß mit dem B. eines Opfertieres besprengt werden 215; ein neugeborener Knabe wird am ersten Tage mit dem B. eines Opfertieres auf dem Scheitel gesalbt 216; mit dem B. des Opfertieres wird der Grabstein bestrichen 329; Ecken des Grabes bestrichen 331; Gräber werden mit dem

B. besprengt 450 f.; B. läßt man auf die Höcker der erbeuteten Kamele tropfenweise fallen 395.

Blutflecke auf einem heiligen Grabe 1 90, 91.

Blutpreis 366 ff.

Blutrache, Grundsätze der B. 3 359; Verpflichtung zur B. 359 f.; keine B. 360; Entstehung der B. 361; Flucht des Mörders 361; Verhandlungen 361 f.; Waffenstillstand 362; Blutpreis 366 f.; Frauen und B. 368; Tiere und B. 368 f.; Aufforderung zur B. 439 f.; ein der B. Verfallener 2/2 155.

Blutsverwandschaft bildet die Grundlage des Stammes 25 f.

Boden, anbauwürdiger, Bezeichnungen 294.

Brautwerbung bei den Arabern 180 ff.; bei den Fellāhin 182.

Brautpreis, Verhandlungen bezüglich des B. 181, 183, 184.

Braut, bekommt Geschenke 185, 186; wird gewaschen und geschmückt 188; wird besprengt mit dem Blute des Opfertieres 195; flieht 206; ihr Schicksal, wenn sie keine Jungfrau mehr ist 208.

Bräutigam, verteilt Geschenke 187; B. und sein Freund 194; hält den krummen Kamelstab 195.

Brautleute, Namen der B. 196.

Brautzug 190.

Brachliegen des Bodens 298.

Braunfärbiger Jüngling 192, 300.

Brot, Mißbrauch des B. 1 36, 3 145 ff.; B. ist ein Leckerbissen 148; gesäuertes B. 148; Arten des B. 148.

Brücken, alte 179, 84, 2/1 36, 48, 68, 104.

Bruder, weiter Begriff 2/1 34.

Brustkranke 412.

Brunnen, alte, in 'Amra 1 222 f.; in 'Ar'ara 2/1 194; in 'Aslūg 165, 2/2 75; in el-'Awga 90, 96; bei Bir es-Seba' 2/1 165; des Ibn Turkijje 2/2 71; in el-Hafir 154; in el-Mājin 169; bei at-Tūba 1 309; Herstellung der B. im w. at-Tamad 297 f.; Streitigkeiten bei den B. 2/1 32 2/2 46; unversiegbare B. 3 240, 246.

Butter aus der Kamelmilch 142.

Buttern 143 ff.

- Cholera**, Pässe überwacht bei Ch.-Gefahr 2/2 210, 221, 230.
- Chorgesänge** 197f., 199f., 202f.
- Christ**, bei den Fellâhîn verhaßt 2/1 223, 224, 315.
- Christen**, ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449; ihr Gedächtnistag der Toten 453; Ch. wohnten in al-Mwakkar 1 194, in el-W'ejra 3 58; tote Ch. erscheinen in Fönân 2/1 156; Ch. in el-Kerak, kurze Geschichte 3 76, 91; ihr Besitz 128, religiöse Übungen 35; Gründung der Christengemeinde in Mādaba 1 113, 3 107; Ch. und Muslime rufen Jesus Christus an 297, 316, machen das Kreuzzeichen auf dem Kornhaufen 304.
- Christliches Grab** in Dejr el-Belāh 2/1 221.
- Datteln**, gute in Dejr el-Belāh 2/1 220.
- Dank nach dem Essen** 354.
- Dichter**, seine Arbeit 233; wird gelobt 435; berühmte D. 235.
- Dieb** 347f., wann er ungestraft getötet werden kann 360.
- Dolmen** 1 267, 267, 2/1 47.
- Dörfer**, Möglichkeit ihrer Erhaltung 2/1 282, Ursache des Unterganges 3 59.
- Dreschschlitten** 301.
- Durchzug durch fremdes Gebiet**, Verhandlungen betreffs des D.s 2/1 27, 236, 243, 2/2 154, 178; Verweigerung des D.s 2/1 183ff.; führt zu Streitigkeiten 2/2 197; unerlaubter D. und seine Folgen 3 369, 408.
- Dura-Arten** 294f.
- Durst** 13, 158.
- Edom**, Ausdehnung 2/1 1.
- Egel** in 'ajū Sa'īde 1 247.
- Ehe**, Volziehung der E. 206.
- Ehebruch** 210.
- Ehehindernisse** 173.
- Ehepflicht** 207.
- Eherecht** 211ff.
- Eheschließung**, Tag der E. 196; E. geschieht durch das Blut des Helijsopfers 196, 205.
- Ehre**, Verlust der E. 358.
- Eichenbäume**, ihre Vernichtung 1 88, Eichengebüsch 95.
- Eigentum**, woraus es besteht 254, E. der Frau 212.
- Eingewanderte Stämme** 27.
- Eingeweide** „von Trauer durchschnitten“ 436.
- Einkünfte der Häuptlinge** 336.
- Einsiedelei** bei el-Kerak 164; in abu Stār 235; bei 'ujūn Mūsa 346; bei Petra 2/1 50, 137, 138; bei el-Mwāleb 2/2 161.
- Einwohner**, Einleitung 22ff.
- Elias**, heiliger, Patron des Regens 8; hl. E., Hasan und Hosejn helfen beim bösen Blick 317.
- Engel** wohnen in arj el-Mrēwih 2/2 156; acht E. tragen die Sonne 3 312; E. kommen in der ersten Nacht zum Toten 452.
- Entjungfernte Braut** 208.
- Entführung** 174, 210.
- Entlassung der Frau** 212f.
- Erbrecht** 213; Erbstreitigkeiten 349.
- Erdbeben**, seine Folgen 1 247.
- Erdpech** 1 18.
- Erinnerungszeichen** 72, 81, 83.
- Ermordete**, das Los ihrer Seelen 449; E. sollen kühles Wasser trinken 439; Klagelieder über E. 439ff.
- Erstes Maß auf der Tenne** 304.
- Erstgeburt der Ziegen und Schafe** „wird vor einen Heiligen gestellt“ 286.
- Essen**, Aufforderung zum E. und Dank für E. 354, 355; E. während der Verhandlungen über die Beilegung der Blutrache 362f.
- Esel**, Zucht 291, Preise 292f.
- Ernte im Rōr** 1 160; Zeit und Weise der E. 3 298, die Armen während der E. 300; Begraben der letzten Garbe 301.
- Ersatz für ein Pferd** 277, für gestohlene Tiere 348, für ein absichtlich getötetes Tier 369.
- Eule**, Augen der E. als Amulette 315; in jeder E. wohnt ein Geist 324.
- Euterbinden** 140.
- Fahne**, vor der Hochzeit 197; mit Straußfeder und weißem Tuche vor der Beschneidung 219; schwarze, Zeichen der Ehrlosigkeit, weiße, der wiedererlangten Ehre 209; im Kriege 376.
- Familienrecht** 334.

Fasten 228.

Feigenbäume 1 65, 73, 133, 170, 256, 260, 2/139, 220, 222, 316; Benennungen der Feigen 3 15.

Feigheit, verspottet 250f., 252, 375, 410.

Feinde werden im Grabe verflucht 450.

Fellâhin und 'Araber (Beduinen) 3 22; eingewanderte F.: mehrere Geschlechter der Terâbin 32, mehrere Geschlechter der Tijâha 41, el-Lijâtne 57, mehrere Geschlechter der Kerakijje 84f.; einheimische F.: ed-Dijârne 30, es-Shejlâwije 30, al-Kalâ'ijje 31, 'Akabawije 47, ar-Rawâgfe 55, Ma'âniije 56, es-Sôbakijje 61, 'A'afa 61, Hamâjde von Busejra und Senefke 62, Gwâbre 63, Tawâbje 63, el-Btûs 66, el-'Arakijje 66, Ramâjne 67, Rawârne 69, el-Kerakijje 84ff., Bewohner von Mâdaba 106; Einteilung der F. ihre Eigenschaften 3 23ff.; persönlicher Mut 369f.; F. werden verspottet 158, 178; sind an Wasser und Gemüse gewohnt 2/2 43; ihr gemeinschaftliches Gastzelt 3 356; Klage- lied über einen Fellâh 448.

Feld, Veräußerung der F. 293; F. als Privateigentum 293; Teilung des F. 87, 293f.; Namen 294, Verpachten 295; Namen des geackerten Landes 296, Sâen 297; Feldfrüchte werden bedroht 298; Ertrag des F. 306f.

Feldarbeiter 295f.

Feldfrüchte als Nahrung 137.

Feldherr, seine Rechte und Pflichten 371.

Feldmiete 295f.

Feldpächter, unredlicher 2/1 216f.

Felle als Kleidung 123.

Festungsanlagen zur Überwachung der Zugänge aus der Wüste 1 31, 36, 37, 44, 80, 81f., 110, 111, 142, 145, 250, 353, 367, 2/1 31f., 2/2 226, 232, 234.

Fettstücke als Leckerbissen 149.

Feuerloch 130.

Fieber 2/1 220, 2/2 192ff., 3 412.

Fische 21

Fleisch, symbolisches Essen des F. einer Person 3 71; F. in Milch gekocht 2/1 39, 3 149.

Fleischspeisen 148ff., Zubereitungen von F. 149, beste Stücke 149; Verbot gewisser F. 150; Seltenheit der F. 155.

Flöhe 20.

Flöten 232.

Fluch in poetischer Form 238; F. gegen den Nachbar 286, gegen den unredlichen Finder eines Tieres 288 f.

Fluchformeln 160.

Flucht des Mörders und seiner Verwandten vor der Blutrache 361, 364f.

Frauen hüten Ziegen 2/1 207, werden oft bei der Tränke mißhandelt 203; Haltung des Körpers beim Gange 3 172; verheiratete F. können an ihren Liebhaber abgegeben werden 175; Verehrer der F. wird verspottet 178; Zahl der F. unbeschränkt 207; fünf F. 193; neuvermählte F. dürfen sieben Tage ihre Wohnung nicht verlassen 195; Strafe für die Flucht der F. 182; Arbeiten der F. 211, Züchtigung 211, Entlassung 212f., Verbot des Verkaufes 213, Schwangerschaft der F. und der Kalb- Stern 313; F. werden des Nachts von Geistern bedroht 323; dürfen Schutz gewähren 345; Unverantwortlichkeit des Mannes für den von seiner Frau begangenen Totschlag 368; Erbrecht der F. 350; kluge F. 351, 437; sterbende F. 423; F. besuchen das Grab am Tage nach dem Begräbnisse ihrer Verwandten 429; Klage- lieder über tote F. 437.

Freiheit, Verzicht auf eigene F. als Blutpreis 367f.

Freigebigkeit 177, 193, 229.

Freilassung der Sklaven 225.

Freitag, am F. geborenes Kind 215.

Freund des Bräutigams 205.

Friedensschluß 396ff.

Frost 12.

Früchte von Terebinthen und 'Ar'ar werden gegessen 2/1 37.

Führer, betrügerischer 2/2 170, 173f.

Fußbekleidung 167.

Gabel 302f.

Gähnen 317.

Gartenanlagen, alte 1 250, 376, 2/1 33, 36, in Petra 44, 58, 104, 112, 124, 126, 152, 156, 167, 189, 198, 203, 205, 224, 258; 272, 273, 278, über einigen Gräbern 287, 316, 321, 326; 2/2 34f., 70, 74, 99, 102, 226, 233.

- Gartentürme, alte 1 78; 2/1 189.
 Gast, sein Recht auf Schutz 357 f.
 Gäste, ungebetene 2/1 332, 2/2 197.
 Gastfreundschaft, wird gerühmt und durch Errichtung eines Steinhaufens verewigt 1 36, 41; Feuer vor dem Zelte des Nachts als Zeichen der G. 82, 151, 209; Inanspruchnahme der G. im ersten Zelte, an dem man vorbeireitet 2/1 39; Verwehrung der G. 172; Ablehnung der angebotenen G. 180; Unannehmlichkeiten der G. 192, 193; besonders große G. 200, 204; G. bei den Hirten 227; G. soll bezahlt werden 239, 242, 266; G. heroische Tugend 270; G. gekündigt 315; Lagern auf hohen Kuppen Zeichen großer G. 3 189, 220 f., 240, 249; Einschärfung der G. auf dem Sterbette 422, 430, 434, 437; G. erste Pflicht 351, viele entziehen sich ihr 352; Ankunft der Gäste 353, 354; Gastzelt der Fellähin 356; Versorgung des Reiters 357; Dauer der G. 357; Pflichten des Gastgebers 155, 357 f.; G. auf einem Razw-Zuge 359.
 Gastzelt bei den Fellähin 1 168.
 Gazellen 1 166, 2/1 33, 38, 260, 2/2 205; G. im Regen 3 10, 18, als Omen 311; G. besuchen das Grab des Mbärek 329.
 Gebete 227.
 Gebrechen der Menschen als Omina 311.
 Geburt 214 ff., 420.
 Gedächtnistag der Toten 451 f.
 Gedichte, Kašájed 233, Varianten 234, Vortragen der G. 235.
 Geduld 13.
 Gefallene Krieger 391, 392 f., Klage- lieder über G. 441.
 Gefangene 391 f.
 Gefängnisstrafe 335 f.
 Gefundenes Tier 287.
 Gehorsam der Kinder 229.
 Geige-Rbāba 232.
 Geist el-Wābyi bringt Mittagessen den Schuttern 2/1 242.
 Geist, Gānn, seine Eigenschaften 320, wohnt in Schlangen 320, in der Sand- hose 4, kann heiraten 320, schadet den neuvermählten Frauen 196.
 Geister, himmlische 308 und irdische 319 ff., Sa'lawijje 319, Māred 320, Gānn 320 f.
 Geister verkehren mit Menschen 135, können heiraten 321, entführen Mädchen und junge Frauen 321, halten sich in öden, schluchtartigen Gebieten auf 321, erscheinen als Nebelgestalten 322, schaden dem Menschen an seiner Ge- sundheit 322, 413, bewachen Schätze 322; weibliche G. spielen in der Wüste 323, bewerfen mit Steinen den Reiter 323, stehlen Kinder 323, wohnen in ver- schiedenen Tieren 424, halten sich mit Vorliebe an bestimmten Orten auf 1 158, 2/1 183, 2/2 185, 205, 208, 3 324.
 Geizhals, verspottet 251.
 Gerste, Arten 3 294; G. geschnitten 2/1 168, 1 157, 2/1 230.
 Gelübde, zu Gunsten des Geliebten 199, 333 ff., vor einem Razw 376, 414.
 Gemüse 151 ff.
 Genealogie der Šūr 116; Wert der . G. 247.
 Gerben der Felle 137.
 Geschenke, ex voto auf einem heiligen Grabe 1 90.
 Geschichte des Stammes 233.
 Gesetz der Wüste 360.
 Gesicht, verhülltes, Zeichen des Miß- trauens 2/1 34.
 Gespenster, Rōla, zeigen sich unter ver- schiedenen Gestalten 326, halten sich an verschiedenen Orten auf 327, können heiraten 327, rauben Mädchen 328, fressen Menschenfleisch 328; wohnen in einer Zisterne in der Gestalt einer Schlange 1 129, in einer Höhle 156, in el-Hesmi 2/1 265.
 Getreide, Arten 294 f., bei den Beduinen sehr selten 72, 154.
 Getreidespeicher, alte Zisterne 1 96; ein gebautes Haus 134; G.-löcher 330, 331, 332, 396; G. unter dem Schutze eines Weli 2/1 195, 198, 207, 218, 2/2 65, 70, 3 306.
 Gewehre 372.
 Gipfel, feuersprühende 2/1 41, 284 f., 2/2 105, 162 3 6.
 Gold wird verschluckt 419.
 Gott, seine Eigenschaften 308.
 Gottesurteil 338, 339.
 Grab des Ahnherrn 'Amri, zuerst verehrt, jetzt verflucht 2/1 204, 3 35 f.

- Grab, heiliges G. 1 90, 138 f.; 2/1 114, 281, 330 ff.; Herstellung des G.es 3 424, 425; verschiedene Gegenstände werden in und auf das G. gelegt 1 246; 2/2 31, 3 424, 425 f., 450; Besuch und Gruß des G.es 429, 450; Opfer daselbst 451; das G. eines Angesehenen wird weiß getüncht 1 267, 372, 378; G. einer Garbe 3 301.
- Gräber der Ahnherren werden verehrt 329.
- Gräberanlagen, alte, bei Mādaba 1 121, 215; in el-Krejjāt 133; bei el-Mhajjet 340; bei el-Kerak 362; bei Hesbān 386, 388; in Petra 2/1 45 ff.; als Winterquartiere 47; mit Gärtchen versehen 287; in 'Abde 2/2 127 ff.
- Granatapfel, die Braut zerschlägt einen G. 191.
- Gras, das trockene, wird angezündet 1 126.
- Grotten, berühmte: Āshf 1 352, beim ħ. aba-l-'Aṣām 2/1 28; G. als Wohnungen 279 2/2 157.
- Grundwasser, im w. at-Tamad 1 109, 297; an andern Orten 244, 247; 2/2 31, 184.
- Gruß, die Nichterwiderung des G.es Zeichen der Feindschaft 2/1 34; Lange Dauer der Begrüßung; Verbot 3 36, 38.
- Glückwünsche nach der Geburt eines Sohnes 215 f.
- Gürtel 165.
- Haarabschneiden 427 f.
- Haarflechten auf einem Grabe 1 90, 92.
- Haare als Omen 312; Opferung eigener H. 396; Verbrennung der Stirnhaare eines Tieres 414.
- Haḡal-Vogel 19.
- Hahn wird geopfert 215.
- Halb-Fellāḡin, eingewanderte: Sippen der Zullām 44; Einheimische el-Hanāḡre 28, en-Nṣrāt 29, el-Malālḡe 30, einige Familien der 'Amārīn 58, mehrere Geschlechter der Heḡāja 64, en-Na'ēmāt 65, el-Hejā'e 66, Hamājde 103.
- Handel in el-'Aḡaba 2/1 258 f.; Bedeutung von 'Abde für den H. 2/2 152.
- Handelskarawanen von Gaza nach Ma'an 2/1 165.
- Händler bei den Tennen 307.
- Handwerker 225.
- Harra-Landschaft 1 208, 290.
- Harnische 83.
- Hase, zart 2/2 164; im Regen 3 10, 19.
- Häuptling, seine Rechte und Pflichten 334, 335, Einkünfte 336; H. ist nicht immer Feldherr 336 und Richter 337.
- Häuptlinge, türkische Beamte 2/1 199 f., 3 36, werden nach Konstantinopel eingeladen 52, 90.
- Haus, Opferung eines Tieres auf dem Dache eines neugebauten H.es 1 372; Beschreibung 3 132 ff., innere Einrichtung 136.
- Haustiere, Kamel 253 ff., Pferd 270 ff., Ziege 283 f., Schaf 284 f., Kuh 291, Esel 291, Maultier 291, Hund 292, Hühner 292; Krankheiten der H. 293.
- Hebammen, unbekannt 214.
- Herd, Beschreibung 139.
- Heiligenverehrung 2/1 229 f., 3 329 ff.
- Heiligtum von en-Nūrān 2/1 224, 2/2 61; des Šeh Zwaḡjed 2/1 228.
- Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten 414 ff.; Kamelmilch als H. 142, Salz als H. 147.
- Heirat, Aufnahme in einen Stamm durch H. 26; Pflicht zur H. 173.
- Held, toter H., sein Gruß 242.
- Hemdkleid 164.
- Henna-Schminke 163.
- Herz schützt sich nach drei Dingen 455.
- Heuschrecken, verpesteten das Wasser 1 109, 143, 146, vernichten die Saaten 2/1 300, 3 21, 55, dienen zur Nahrung 149, 151.
- Hieroglyphen in el-'Ariš 2/1 230.
- Hilfe suchen 79.
- Hirten der Ziegen und Schafe, ihre Rechte und Pflichten 284 f.
- Hirtin, eine Kamel-H. 2/2 175; Verproviantierung der H. 3 123.
- Hitze 1 174, 176; H. und Sterne 3 12.
- Hochzeit bei den Arabern 196.
- Hochzeit bei den Fellāḡin 186.
- Hochzeitskleider, Herstellung der H. 188.
- Höhlen, große 1 36, 71.
- Hölle, Lage 413, 448, Beschreibung 449.
- Holz zum Opferfeste 1 152.
- Honig, Sehnsucht darnach 1 336; H. und Milch 3 154, 156 f.

Hühner 292.

Hühnerbrutstätte 133.

Hund, Schimpfwort 1 132; 2/1 203; H gekocht und dem Propheten vorgelegt 1 162, 3 310; schwarzer Hund bringt Gold 2/2 150; sieben schwarze H. 3 203; H. als Haustier 292; in jedem schwarzen und tollern H. wohnt ein Geist 321, 322, 324; Heilmittel gegen den Biß eines tollern H. 414.

Hunger, Heiß-H. der Fellāhin 158.

Hürden in alten Anlagen 1 156, 256, 314, 350, 354, 390; 2/1 70, 234, 238, 269, 274; große H. 2/2, 158f.

Hyänen erbrechen die Gräber 1 38, 146, 340; 3 17.

Indigo, gedeiht im Rör 1 164; 3 161.

Inschriften, arabische 1 84, 122, 174, 289; 2/1 221, 262, 334; 2/2 58; griechische 1 116ff., 289, 372; 2/1 76, 147, 221, 334; 2/2 91, 127, 144, 218; hebräische 2/1 334; lateinische 1 33, 56, 372; 2/1 30, 124, 264, 265; lehjänische 2/2 157; nabaṭäische 1 122; 2/1 59, 71, 79, 91, 94, 96, 97, 102, 130, 132, 133, 135, 139, 147, 149, 150, 287, 324, 330; 2/2 117, 156, 218; I. in el-'Aḫaba 2/1, 258, 260, in Petra fast immer in der Nähe des Wassers 286.

Jahresanfang, bei den Beduinen 227; bei den Fellāhin 188.

Jahreseinteilung 6f.

Juden, wohnten nördlich von w. Bir es-Seba' 42; herrschten einst in Kufrabba 67; J. und Kamele 254; Geister verstorbener J. halten sich in Fēnān auf 2/1 297; ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449.

Jünglinge sollen sich an Razw-Zügen beteiligen 373.

Käse 145.

Kaffee, symbolische Bedeutung des Trinkens des K. 73; sein Genuß selten 156.

Kamel 3 253ff., Herkunft 254, Farben und Rassen 255, Eigenschaften 256, Zucht 140, 256, Namen 181, 257, Fütterung 2/2 52, Trinkbedürfnis 1 298 2/2 17, 3 257, Tränken 258, Lieder, die beim Tränken

gesungen werden 259f., 381; Melken 261; K.-Haar 262; Handel mit den Kameln, Reiten der K. 263; Verhalten und Gang des K. 10, 264ff., Ausdauer 267ff.; Wasser im Bauche der K. 269ff., 401; Liebe der Kameln zu ihrem Jungen 270; Preise der K. 292f.; Schilderung eines K. 204, 238, 239, 245; Vergleich des K. mit einem Segelschiff 247, 252, 253; Wehklagen einer Kamel über ihr Junges 270, 447; Opferung zweier K. 2/1 147, am Da-bijje-Feste 451f.

Kamelhaar 262.

Kamelhändler, gerne gesehen 2/2 170, 193, 3 227.

Kamelharn, dient zum Waschen 162; neugeborenes Kind wird in K. gebadet 215.

Kamelin, der Sterbende bestimmt die K., die für ihn geopfert werden soll 423, 453f.

Kamelmilch 3 140f., 1 178.

Kamelraub 2/2 176; Kamele bei einem Razw 3 376.

Kamelzüchter, der Adel der Wüste, ihre Eigenschaften 23ff.; einheimische: Hōwāt 45, einige Geschlechter der He-gāja 64, Salāṭa 105, 'Āmer 119, Gebāwī 118; eingewanderte: einige Geschlechter der Terābin 32, Tijāba 34f., Hwōtāt 52, Shūr 112, Šarārāt 121.

Kapelle, gothische in el-W'ejra 2/1 67. Kapitäle 1 176, 193, 322 2/2 63.

Karawanenstraße in el-'Araba 2/2 204. Karawanserei 1 176.

Kāṭa'-Vogel 2/1 266, 3 19.

Kaufmann 226.

Kehrichtsschichten, umgeben das Dorf 1 113, 115, beliebter Aufenthaltsort 115, 3 413.

Kerak, Ausdehnung des Gebietes von el-K. 1 1.

Kessel 134.

Kibīl-Schminke 162.

Kinder, Verscharrung krüppelhafter Säuglinge 213, unehelicher K. 215, Name und Behandlung der K. 215, Entführung durch Geister 323.

Kirchen, alte, in 'Abde 2/2 115, 117; in el-'Awgā 2/1 205, 2/2 91; in el-Fār 2/2 63;

in Fēnān 2/1 294; in Heshān 2 388; in el-Kerak 1 54; in Kornūb 2/2 26, 27; in Kaeffe 2/2 18; in Mādaba 1 116 ff.; in Mā'in 1 398; in el-Mēāwer 1 97; in el-Mhājjet 1 338, 339; in Mešrefe 2/2 45; auf en-Neba' 1 274; in Odroh 2/1 151; in Petra 2/1 105, 106; in umm er-Ršās 1 110; in Šadaḡa 2/1 278; in Sbejta 2/2 39, 41, 42; in Sijāra 1 273. Klagelieder 429 ff.: über einen Fellāh 448.

Klagen in der Krankheit 1 92, 100.

Kleidung 159 ff.; K. der Frauen 168 f.

Kleinviehzüchter, eingewanderte: einige Sippen der Zullām 44, el-Menāḡe 60, 'Amr 84, 'Atāwne 123; einheimische: es-Swārke 31, 'Azāme 41, Sa'idijjin 46, ed-Dbār 47, Na'ēmāt es-Šera' 55, 'Amārin 59, S'ādijjin 59, Bel-kāwije 108; K. von den Kamelzüchtern verspottet 23, 177.

Klima, ungesundes, in der Umgebung des Toten Meeres 1 63, 70, in el-'Aḡaba 2/1 259; 3 2 ff.

Klöster, alte, 1 134, 166, 273, 338—340, 2/1 114, 219, 2/2 18, 125.

Kloster, griech. in el-Kerak 1 52, 215, in Mādaba 1 116.

Kopfhaar 159, Zöpfe 160, Frisur 163.

Kopftuch 166.

Körper, Benennung einzelner Teile 159.

Kranke, ihr Benehmen und ihre Pflege 1 92, 3 412 f.

Krankheiten 411 f., ärztliche Hilfe 412, Mutlosigkeit des Kranken 412 f., K. und Geister 413, Fürsprecher in K. 414, von tollen Hunden Gebissene 414 f., Schlangengiß 415; Kinderkr. und Heilmittel 417, verschiedene K. und Heilmittel 417 ff.; K. der Haustiere 293.

Kreuz, alte, in 'Abde 2/2 110, 119, 142, 144 f., 147; in Dejr el-Belāb 2/1 221; in Mādaba 1 120; in el-Mwakkwar 1 193; in en-Nuḡrānije 2/1 323; in umm er-Ršās 1 109; K. auf dem Kornhaufen 3 304.

Kreuzfahreranlagen: el-Hammām 2/1 273 f.; Hurmuz 2/2 220; el Kerak 145 ff.; es-Sel' 2/1 318; es-Šōbak 2/1 155; el-W'ejra 2/1 59 ff.

Krieg, Ursachen der K.e 369, 401 f., Dauer 370 f., Anführer 371, Kriegs-

erklärung 373, befreit von der Teilnahme an K.en 373, Zusammenkunft der Krieger 374 f., Arten der K.e 375, Kamele und Pferde im K.e 376, Scher 377, Aufbruch zum K.e 377 f., 402, Razw bei der Tränke 381, Lagern im K.e 382, Opfer vor der Schlacht 382, Teilung der Krieger 382, Meldung des Feindes 383, Holen der Hilfe 383 f., 402, Überfall der Herden 384 f., Zweikampf 386, Kriegsruf 386, Aufforderungen zum K.e 387, Gesänge 388, Beilebung der Tapferkeit 390, 407, 409, Strecken der Waffen 390, Gefangenahme 391, Verwundete 391, Tote 391, Plünderung des Lagers 391, Beute 392, 402, Empfang der Krieger 392 ff., 403, Opfer nach dem K.e 395, Friedensverhandlungen 396, berühmte Schlachttage 398.

Kriegszug, Schilderung eines K.s 73, 79 f.; Verpflichtungen gegen die Freunde im K.e 53.

Kühe, ihre Zucht 3 291, Preise 292 f., 1 71, die besten K. im Rör 164.

Kuhmilch, Medizin 150.

Kultstätten, in Moab 1 27; Steinplatten als K. 36, 37, 111, 133, 244; K. unter einem hl. Baume 134; Tempel 176; Dolme 257; 268 ff.; bei Hanāt 324; in der Umgebung von Petra: Opferplätze auf er-Ramla 2/1 45, auf el-Hobza 46, 56, Steinaltar 47, Heiligtum bei el-Mozlem 52, auf el-Brejze 58, 59, Opferplatz von Zebb 'Atūf 81 ff., Opferaltar 94, Dākarā-heiligtum 97, Opferplatz von umm Ḥasān 98 ff., Altäre 107, 126, 142, 143, 289, 2/2 72, 110 f., 126, 127; Opferplätze 131, 137, 139, Heiligtum 147; K. mit Relief in 'Abde 138, Opferstätte 220.

Küchengeräte, lederne 137, hülzerne 138, kupferne 139.

Kupfererz-Lager 2/1 21, -Gruben 298.

Kupfererzschmelzöfen 2/1 295 ff.

Lager, verschiedene Anordnung der Zelte 142, 3 130, Wechsel d. L.s 131; Schutz vor den Dieben 360; Überfall eines L.s 392.

Lagerplätze, in der Regenperiode 11; verlassene 132.

Lauren, mit Vipergift getränkt 238.
 Läuse 20.
 Leber 237, 249.
 Leben nach dem Tode 412f., 448ff.;
 Tote erscheinen im Traume 449.
 Lederstreifen auf bloßem Leibe 163.
 Leichentuch 424.
 Letztwillige Verfügung 421; Aufforderung zur Rache als l. v. 422, Bestimmung der Kamelin zum Dahije-Opfer 423; Sorge um Kinder 423.
 Liebe, unglückliche L., 2/1 36; L. bei der Heirat 3 173, 180; L. zur Frau bei den Kamelzüchtern 24, 180, 245, 455f.
 Liebeszauber 174f., 315.
 Liebende, Patron der Len 204.
 Lieder: Arwād 197, 'Atāba 299f., 'Awēm-rijje 219, Bōsān 378, Dahije 454f., Eḥda 374, Fārde 190, Hochzeitsl. 186f., Hedāwi 259, 381, Heḥe 223, Heḡine 175, Mahāba 191, Muṣṣarjije 198, Rānā 175, 201, 285f., beim Regen beschwören 8, Sāḥe 230, Schlachtl. 388ff., Šobās 377ff., Tarawwūd 189, Totenklage 429, Wāw 389, Zaffe 190.
 Lobgesang auf das Getreide 300.
 Lobgedicht auf einen Hüppling 249.
 Los bei Teilung der Felder 294.
 Luftspiegelung 5.
Mädchen, neugeborene, werden oft im Sande verscharrt 3 213; Verweigerung eines M.s zur Heirat 182, Beschreibung des M.s 175; M. mit Öllampen bei der Hochzeit 195; M. als Hirtinnen 2/1 172; M. Ersatz für Ermordete 363f., 365; M. und Krieg 374f., 377, 380, 390, 393; Preise der M. nach einem Kriege 403, 405.
 Magd, ihr mit dem Zeltherrn gezeugter Knabe nicht erberechtigt 350.
 Mahlzeiten 153, Getränke 155.
 Malereien in 'Amra 1276ff., in el-Bāred 2/1 288.
 Mandelbäume 1 96, 133.
 Männer, Klagelieder über tote M. 433.
 Mannbarkeit, Bart- und Haarwuchs Zeichen der M. 180.
 Mantel 3 166; Zeichen der Würde 191, 197; symbolische Bedeutung der Übergabe des M.s 196; M. als Schutzmauer

404; Nachschleppen des M. in der Aufregung 2/1 266.
 Maultiere, Zucht 291, Preise 292f.
 Mehl 146f.
 Melken der Kamelin 141, 261, der Schafe und Ziegen 142.
 Menschen, wunderwirkende M. 414; M. als Vorzeichen 309ff., ihre Gebrochen 311f.
 Mēsa'-Stein 1 378.
 Milch als Nahrung 3 137, 140, als Medizin 142, bevorzugte Nahrung 154; M. und Honig 154, 156, 158; M. dort wo Wasser 1 336; Opferung der ersten Milch 287, 329f.; Tränken der Toten mit M. 451; Kochen des Fleisches in M. 1 336.
 Mission, kathol. in el-Kerak, Geschichte der k. M. 3 94, 1 25, 52, in Mādaba 3 94, 1 119, 265; in Gaza 2/1, 198, 215.
 Mißtrauen beim Ausfragen der Ortsnamen 2/1 175.
 Mittagshitze, Zusammenkunft der Hirten und Hirtinnen in der M. 180.
 Moab, Charakter des Landes 1 1, 2, 9, Nordgrenze 1 204, Ostgrenze 316.
 Monate 6f.
 Mond, sein Einfluß auf Menschen 313.
 Mörder, Flucht des M.s 345.
 Mosaikböden, in Mādaba 113ff., schöne Bilder 116ff.; in umm el-Ğerār 2/1 218; in 'Abesān 223.
 Moschee, in Dejr el-Belab 2/1 220; in Dōsāk 2/1 36; in Ġa'far 1 152; in el-Kerak 1 53, 63; in kḥar abu Bedd 1 217; in kḥar abu Sarbūt 1 216; in Mādaba 1 122; in el-Mḥajjet 1 338.
 Moses und das Wasserwunder 2/1 151; M. und seine Verwandten 3 36.
 Mosquitos 2/2 157.
 Muḥammedaner, ihre Seelen kommen in die Unterwelt 449.
 Mühlen 1 132, 133, 243, 255; 2/1 44, 151, 273, 2/2 65, 160, 243, 3 145.
 Mut, geachtet 370, 371.
 Nabel der neugeborenen Kinder 215.
 Nacht, heiß 1 67; kalt und feucht 152, 170, 176, 307, 376 2/1 201, 205, 245, 262, 281 2/2 23, 162, 176, 3 2.
 Nächte, gefährliche für den Kranken 413f.
 Nachtwachen 2/1 249.

Nackt ausziehen, Schmach 400.
 Nahrung 137 ff.
 Namen geben 217 f.
 Nasenringe 169.
 en-Neba, die „Kuppe“ 1 3; Aussicht
 von en-N. 1 336.
 Nebel 5
 Niesen 313.

Obergemach 191, 192, 193, 302.

Oheim führt die Braut 189.

Ol, Zubereitung 3 15; Ol oder Butter-
 schmalz dienen nebst Mehl als Nahrung
 auf langen Reisen 2/1 248; neuge-
 borenes Kind wird mit Ol gesalbt 3
 215; Ol wird auf den Grabstein ge-
 gossen 1 90, 91 3 451.

Olivengärten 1 72, 73, 170, 256, 257,
 259, 260 2/1 39, 220, 315, 316, 324;
 Schonung der O. im Kriege 3 67; Zu-
 bereitung von Ol 3 15.

Öllampen bei der Hochzeit 195

Oleanderholz, Medizin 1 90.

Omina und Wahrzeichen 3 308 f.; gute
 und böse O. 309 ff.; Menschen als O.
 310, Tiere 311, gewisse Handlungen
 311, Gebrechen 311, Gestirne 312.

Opfern, Recht zum O. 308; Opfer bei
 der Adoption 267; 'Aša-l-majet 451;
 Awnāse 451; 'Aza' 452; Dabijje 451 f.;
 O. der Erstgeburt 287; O. am 7. und
 40. Tage nach der Geburt 216, 217;
 Ġōra'a 301; O. auf den Gräbern 329,
 331, 450; Helijje 195, 206; O. am Tage
 nach der Hochzeit 195; O. nach dem
 Kriegszuge 395; O. für die „Mutter
 des Regens“ 9; Rahma 453; O. vor der
 Schlacht 382, 387; Smāt 287.

Opfertier, beim Helijje immer ein Weib-
 chen, seine Eigenschaften 195.

Ort, heiliger 1 52 f., 87, 378 2/1 195, 320
 2/2 174, 199; O.s, an denen sich Geister
 aufhalten 324 f.

Palmenhain 2/1 238 ff.; 2/2 55; 3 15.

Panther 2/1 253.

Panzer 372, 410.

Paradies, Lage 413, 418, Beschreibung 419.

Pfad der Liebenden 199.

Pfeifen, Tabak-P. werden abgeworfen
 zum Zeichen des Angriffes 83.

Musil. Arabia Petraea. III.

Pfeifen, das P. ist unheilbringend 305, 313.

Pferd, nicht einheimisch 270, Benennung
 einzelner Teile 271, Herkunft des P.es
 271, Rassen 271 f., Zucht 273 f., Namen
 273, Eigenschaften 274, Farbe 275,
 Kauf 275 f.; Eigenschaften des P.es als
 Vorzeichen 275; Ersatz eines P.es 277,
 Krankheiten 277, Zaum- und Sattel-
 zeug 278, Gang 279, äußere Erschei-
 nung 279; Pflege des P.s im Lager
 282, auf einem Razw-Zuge 283, 376,
 Preise 292 f.; P. bekundet durch ängst-
 liches Schnauben die Nähe der Geister
 3 324, 327, trägt Amulette 315; Schild-
 erung des P.es 246, 247; P. mit Zelt-
 tuch umhüllt, Zeichen von Bedrängnis
 79; P. und Reiter 3 279 ff.; Treue des
 P.es 1 40; P. rettet das Leben des Reiters
 2/1 33, wittert Wasser 1 132, giftige
 Schlange 2/1 35, des Nachts Fremde
 2/1 154, wirft fremden Reiter ab 2/1 152.
 Pferdedieben wird von den Fellāhīn
 Tribut entrichtet 1 76.

Pflanzenleben 13 f.; heilkräftige Pflanz-
 en 421.

Pflug, Beschreibung 296.

Pilgerfahrt, ihre Bedeutung für den
 Handel 1 3 f., 40.

Pilgerstraße, Stationen 1 38, 84.

Pilgerzug, seine Begleitung 336 f.

Plagen, sieben P. der Kinder Israels 298.

Priester 227.

Prophet Muhammed als Gast 1 162, 3 310.

Quellen, heilige 330 f.

Quellen von Kdejs, Erzählung ihrer
 Entdeckung 2/1 178 f.

Quitten in el-'Araba 2/1, 253.

Rabe 19, R. und Kamel 270, 324.

Rache, Aufforderung zur R. am Sterbe-
 bette 422 f.

Rahm, saurer, den Gästen vorgesetzt 2/1
 234.

Rada-Strauch, bietet Weide für Kamele
 2/2 190, 193, gutes Brennmaterial 3 14,
 R.-Kohle 245, 260.

Rassen der Kamele 255, der Pferde 271,
 der Schafe und Ziegen 283 f., der Kühe
 291.

Rätsel 252 f.

- Raub von Notizbüchern 2/2 215, 220f., 223, 235.
 Raubtiere 17; Fluch gegen die R. 290.
 Raubvögel 19.
 Razw-Führer 3 492, wird nach dem Tode verehrt 2/1 263.
 Razw-Trupp 1 190, 304, 2/1 208.
 Razw-Zug, Zeichen zum Aufbruch 3 206; zum Halt 206; Aufklärer auf einem Re 208; Arten des Res 375; Pferde bei einem Re 283; R. gegen die Fellāhin 2/1 154, 188; ein verunglückter R. 399, 400f., 407.
 Rhāba-Spiel 1 84.
 Robbhühner 1 68, 91, 135, 2/33.
 Rechtswesen 334ff.
 Regierung und Beduinen 2/1 199f., 225, 3 236, 336f., 380, 399.
 Regen, Perioden des Rs 3 6ff., Beschwörung 8ff.; R. und Gewitter 10; nicht ausgiebiger R. 2/1 231.
 Regenbogen 12.
 Reichtum 253.
 Reinlichkeit 172, rituelle 222.
 Relief, altes 1/54, 140f., 2/1 106.
 Religion 308.
 Richter, anerkannte 209; ihre Wirksamkeit 346; R. bei der Schlichtung der Blutrache 365.
 Richteramt in gewissen Geschlechtern erblich 337, Gerichtsverhandlung 337f.
 Rindfleisch verursacht Krankheit 150.
 Rock, roten, trägt der Knabe vor der Beschneidung 222.
 Römische Bauten 1 29, 33, 68, 160, 324, 330, 352, 365, 376, 2/1 32, 36, 39, 151, 268, 294, 277, 2/2 122, 181, 194ff., 207, 209f., 210, 229.
 Römerstraße 1 26, 44, 45, 76, 77, 112, 126, 127, 168, 369, 2/1 30, 31, 156, 263, 2/2 237.
 Rose von Jericho 2/1 256.
 Salaria von der türkischen Regierung den Häuptlingen gezahlt 52, 336.
 Sa'lawijje, Gespenst, Farbe und Gestalt 319.
 Salomo, Herr der Geister, sein Grab 1 90f. 91; S. Herr der Bäder 1 158; S. und hl. Elias als Beschützer vor dem bösen Blicke 315.
 Salz, Fundorte 1 164, 2/1 21, 228; 2/2 173, 190; 3 145, 146f.; S., Zeichen des Schutzes 35f., 358; S. ex voto 1 90, 91; Einreibung des neugeborenen Kindes mit S. 3 215.
 Salzhändler unverletzlich 146f.
 Sämann 297.
 Sand, das Kamel ist aus dem S.e erschaffen 254; Sandtreiben 2/1, 232.
 Sandhose 4.
 Sattel, Kamel-S. 263, Pferde-S. 278.
 Schachspiel 72.
 Schaf, Eigenschaften 284, Zucht 284, Schur 285, Erstgeburt 286, Ertrag 287f., gefundenes Sch. 287, verlorenes Sch. 288; Schlachten eines Sch.es 149; Opferung eines Sch.es am 30. Tage nach einem Todesfalle 451.
 Schakal 18.
 Schatz, Bewachung des Sch.es in el-Habis 1 64, in Sarmūg 72, in 'Abde 2/2 150, durch Kamele 1 72, durch Geister 3 322.
 Schiedsrichter 1 326, anerkannte 3 38.
 Schiffe in el-'Araba 2/2 187.
 Schlachtruf 386f., 409.
 Schlachttage, berühmte 398ff., Rühmen der Sch. am Lagerfeuer 399.
 Schlangen, von Geistern „bewohnt“ 1 129; 3 320f. 324; giftige 2/1 35, 53; 3 21; eßbare 151.
 Schlangenbeschwörer 415f.
 Schlangenbiß, Heilung 415.
 Schlösser, alte: 'Amra 1 222ff., Maleiren daselbst 1 276ff.; al-Harāni 1 290; el-Mwakkar 1 190ff.; al-Tūba 1 180ff.; al-'Wejned 290.
 Schmarotzerpflanze 2/2 182.
 Schmuck 170ff.
 Schnee 2/1, 269; 3 12.
 Schnitter bei der Arbeit 1 128, 157; 3 298.
 Schönheit der Geliebten 175f., 187, 189, 243, 380f.
 Schule, in el-Kerak 1, 52, 96 in Mādaba 119; bei den Beduinen 3 227.
 Schur der Ziegen und Schafe 285.
 Schutz, Asylrecht 344ff., Verletzung des A.es 344, 346, heilige Gräber kein Schutz für Menschen 344, Formen des Sch.es 345, Gewährung des Sch.es

- durch Frauen 345; Sch. und mißhandelte Frau 211, mißhandelter Sklave 225, flüchtige Mörder 362; Versagung des Sch.es 237; Erwerbung des Sch.es durch Abführung des Håwa-Tributs 67; Bedeutung des Sch.es 2/1 173, 186.
- Schutzpflicht und Gastgeber 357; Sch. während der Schlacht 390f.; Einschränkung der Sch. auf dem Sterbebette 422.
- Schwefel 1 166.
- Schwester und Bruder 434, 435, 440, 443, 444.
- Schwur, verschiedene Arten: beim Barte 338, 340, bei einem Heiligen 338, 349, bei einem heiligen Baume 338, der Kreis-Sch. 338, 372, 343, bei den Genitalien 338, 341, bei einem Aste 341, 343, bei einem heiligen Grabe 342, bei einem Wissenden 342, beim Feuer 342, bei den Brüsten 343, bei den Vorfahren 343, bei der Nacht 343.
- Seele, wohnt im Blute 150; verläßt den Körper durch die Nasenlöcher 423; lebt nach dem Tode 448f., oft in der Gestalt einer Fliege 449.
- Seher, Furcht vor einem S. 77, 318f., S. in einem Kriege 377.
- Seifenfabrikation 1 32, 131.
- Semh-Pflanze 2/2 172, 3 152.
- Senkgräber, alte, bei Petra 2/1 50.
- Sera, Nordgrenze 2/1 328f., Süd- und Ostgrenze 2/2 228.
- Sibrije-Messer, die Braut hält ein S.-M. 188.
- Sichel 298.
- Sieger, Heimkehr 392, 393f.
- Singvögel 20.
- Sklave 224f., darf vom Herrn getötet werden 360.
- Sklavin, Heirat mit einer schwarzen S. 60, 225.
- Skorpionstich 416.
- Sonne, ihre tägliche Wanderung 312; Beleidigung der S. 1 36.
- Späher 1 190.
- Speichel wird in den Mund des neugeborenen Knaben gelegt 217.
- Speisen, verschiedene 153f.
- Sperling 20.
- Spiele 229.
- Spinnenbiß 416.
- Spottgedicht 250.
- Springmäuse 10, 18.
- Stäbe, verschiedene 168.
- Stamm, Erklärung und Einteilung 25, Erlangung der Zugehörigkeit durch Heirat oder Adoption 26f.; Erzählung von dem Ursprunge eines St.es 27, 34f., 51f., 57, 60, 70, 113, 122; nicht ebenbürtige Stämme 121, 173.
- Stammsgebiet selten genau abgegrenzt 28.
- Stammzeichen 28.
- Stall 133.
- Strauß 19; soll den Schakal säugen 238; Straußfeder als Schmuck der Braut 188.
- Stechmücken 1 67, 135.
- Steine, schwarze, in denen Geister wohnen 326; Steinchen werden vom Grabe genommen 449f.
- Steinböcke 1 240; 2/2 169; 3 19.
- Steinbrüche = alte Ruinen 2/1 152, 202.
- Steinkohle 1 18.
- Sterne, ihr Einfluß auf den Menschen 147, 245, 312; St. und Beischlaf 208; St. und Regen 7f.
- Steuereinhebung 1/1 195f.; 3 90, 107.
- Störche 1 164.
- Strafen, die verhängt werden 335f.
- Straßen 1 20—22; gepflastert und von Mauern eingesäumt 1 88, 112, 158, 160, 390; 2/1 22f., 73, 322; 2/2 17.
- Streitigkeiten vor dem Grabe geschlichtet 426.
- Strick, Messen der Felder mit S.en 292.
- Stute, zeigt den Tod ihres Reiters an 444; trauert um ihn 445, 446.
- Steinhaufen, bezeichnen einen Kampfplatz 1 301, 304; 2/2 181, 225; 3 391; auf Hügeln 1 92, 308; 2/1 251; Erinnerungsmerkmale 1 83; bezeichnen den Kreuzungspunkt auf den Straßen 1 319; 2/2 207, die Stelle, wo ein berühmter Krieger gefallen ist 2/1 39; bedecken berühmte Gräber 1 245; 2/2 156.
- Steinringe als Hürden 1 235.
- Steinsymbole 2/2 147.
- Südostwind lähmt die Nerven 2/2 211.
- Sünden werden bereut 333f., und dadurch im Sande begraben 334.
- Sunnâr-Vögel 19.

Symbolische Handlung 71, 73, 205, 217, 276, 290f, 346, 347, 383f, 385, 386, 396, 397, 414.

Synkretismus, religiöser 91.

Tabak, T.-Rauchen 172; T.-Pfeifen werden abgeworfen als Zeichen zum Beginn des Angriffes 83.

Tage, ihre Eigenschaften 308; günstige T. 219, 303, 305, 309, 374.

Tageshitze 2.

Tageseinteilung, unmittelbar nach dem Mittag „neigt sich die Sonne dem Untergange zu“ 2/1 38.

Talsperren 1 108, 120, 195, 290, 324; 2/1 206, 261; 2/2 24.

Tänze: Daba 221; Hawlije 202; Razā' 230; Raḡsa 203; Säbel-T. 187, 197.

Tänzerin 229.

Tapferkeit wird gerühmt 444ff.

Tätowierung 161f.

Tau, eine Wohltat 6, 14.

Tauben 1 68, 69, 94, 164; 2/1 253; 3 20.

Telegraph, Transport der T.-Stangen 1 234f, 245.

Tenne, Göra'a-Opfer auf der T. 301, Anordnung und Arbeiten 301f, Lieder 302, Würfeln 303, günstige Zeit zum Würfeln 303, das Abraham-Maß auf der T., Vorsichtsmaßregeln beim Messen 305, frühliches Leben auf der T. 307.

Tempel in Dāt-Rās 1 79, 322, in Hesbān 1 385, in Mḡajj 1 82, in Nihl 1 324, in Petra 2/1 107, 142ff., in Rababa 1 372, in umm el-Walid 1 107.

Terrainbezeichnungen 1f.

Theater in Petra 2/1 102f.

Tiere als Vorzeichen 311ff.; Schaden durch T. 368.

Tierleben 17ff.

Tisch, unbekannt 140.

Töchter anstatt der Söhne angesprochen 238; erben nie mit den Söhnen 349.

Tod vor dem Alter ein Unglück 413; T. in der Ferne 440.

Todeskampf 423.

Tollwut, Heilmittel gegen T. 2/1 38.

Tongefäße-Fabrik 2/2 60.

Tote werden in gewisser Richtung gelegt 425, gewaschen 423, Frauen gesalbt und geschmückt 424, in Leichentuch

eingewickelt 424, 425, zu Grabe getragen 424ff., in's Grab gebettet 424ff., hören die Totenklage 429, sollen sich nicht entfernen 427, 429, können von Lebenden vorgeladen werden 449; hören im Grabe den Gruß 450, worden genährt 451; in der 1., 3., 8., 30., 40. Nacht nach dem Ableben wird des T.n gedacht 451f.; der Dabijje-Gedächtnistag der T.n 451ff.

Töten darf man Frau und Kinder nicht 213.

Totengräber 424, 428f.

Totenklage 429f.; Ma'id 441f.

Totenopfer 451ff.

Totes Meer, herrliche Lage 1 66, 73, 90, 91, 238; dunkle Streifen im T. M.e 67; Folgen der Überschwemmungen des T. M.es 68, 69, 161; Geister wohnen im T. M.e 162; Entstehung des T. M.es 162, fruchtbare Küste 68ff., 160, 167, 168; beste Kühe in der Umgebung des T. M.es 164 zahlreiche Gazellen 166, Vögel 68, 69, 164, Salz 164.

Tränkorte und Kriege 369.

Traum, als Lügner bezeichnet 199; T. und Omen 311, Tote erscheinen im T.e 449.

Trauer, Zeichen der T. 426, 427f., 428. Trauerplatz, Gang zum T. 203.

Tribut, den Häuptlingen abgeführt 1 28; 3 32, 36, 52, 60, 66, 67, 69, 70, 76, 88, 114, 117, 121.

Trennung von der Geliebten 9, 199, 243.

Tunnel in el-Kerak 1 47, 64; el-Moglem bei Petra 2/1, 50, 53ff.; T. bei el-W'ejra 59.

Türkische Macht, Ausdehnung der t.n M. 88f., 96.

Typhus 412.

Überlieferungen, Erzählung der U. 232, verschiedene Versionen 233.

Unfruchtbarkeit der Frau, Medizin dagegen 2/2 53.

Ungesunde Gebiete 412.

Unheilbringendes Benehmen 305.

Unzucht mit dem Tode gestraft 359.

Unterhaltung vor der Hochzeit 186.

Unterwelt, Eingang in die U. 448.

Verkaufen darf man Frau und Kinder nicht 213.

Verlorenes Tier 2/1 328; 3 288 ff.

Verwandschaftsgrade und die Blutrache 361, 363.

Verwundete in einer Schlacht 391.

Vogel Giddet el-'ejäl bietet Schutz gegen alle Kinderkrankheiten 417.

Vögel, Firri genannt, erscheinen im Frühjahr 2/1 238.

Vollbürtiger Stamm 173.

Vorratskammer 135.

Vorfahren, Fürsprecher bei Gott 308.

Vormund, seine Bestellung 421 f.

Vorsichtsmaßregeln auf der Tenna 305.

Vorzeichen, günstige und ungünstige eines Pferdes 275 f.

Votivgeschenke auf einem heiligen Grabe 58.

Vulkanische Landschaft, 18.

Wachen in den Pässen 2/1 169 f.; auf hohen Gipfeln 2/1 188; 3 383 f.

Waffen 372.

Wahrager 317 f.

Wald 1 3, 135; 2/1 259 ff., 299, 329; 3 14, 16.

Wanderung der Stämme nach ungenügendem Regenfall 2/1 231; Verhandlungen wegen der Weideplätze auf der W. 233; 3 11, 131.

Warme Quellen 1 18, 98 ff., 112, 137, 158, 240; 2/1 21, 313; Bad 3 416 f.

Warnungszeichen, Winken mit dem Hemdärmel 1 188.

Waschen 155, 162; vor dem Schwure 338, vor der Mahlzeit 355, vor dem Kriegszuge 474.

Wasser und Gastfreundschaft 1 132; W. wird dem Sterbenden tropfenweise in den Mund gegossen 3 423, dem Toten ins Grab gegeben 424; das Grab wird mit W. begossen 425; W. im Bauche der Kamele 269 f., 491.

Wassernot 2/1 190.

Wassertrinken 158 f.

Wasserbehälter 1 33, 38, 52, 82, 120, 157, 166, 191, 194, 217, 232, 370 f., 376, 378, 380, 384, 390, 398; 2/1 44, 59, 107, 112, 124, 125, 135, 146, 182, 188,

203, 206, 258, 265, 274, 282, 294; 2/2 20, 42, 63, 82, 89, 109, 160, 209.

Wasserlachen von roter Farbe in w. el-Hsa 1 83.

Wasserleitungen 1 132, 136, 160, 346; 2/1 36; in Petra 2/1 44, 46, 48, bei se'ib el-Wejra 58, 63, se'ib el-Kejs 70 f., in es-Sik 73 ff., von aju el-Bräk 78, 107, 108, 125, 272, 273, 278, 293, 296; 2/2 63, 159, 208, 210, 224.

Wasserorte, Benennungen 3 13; W. mit vielen Federn sind gefährlich 20; Streitigkeiten an W. n 2/2 169.

Weib, jedes W. wird als Sünderin betrachtet 211.

Weiber, alte, verhaft 177.

Weichselchößlinge zu Pfeifenröhren verwendet 2/1 38.

Weideplätze und Kriege 82, 369 f.

Wein wird getrunken 158.

Weingärten 1 65, 133, 170, 239, 256, 260, 345; 2/1 33, 36, 189, 190, 218, 230, 316; 2/2 45, 99.

Weizen grün 2/1 166, geschnitten 1 157, 164; W.-Arten 3 294.

Wildschweine 1 78; 2/2 205; 3 18; werden gegessen 151.

Winde 1 113, 3 3.

Wochentage, die für die Eheschließung günstig sind 196.

Wöchnerin 214, ist 40 Tage unrein 222.

Wohlriechende Schmucksachen der Braut 186.

Wolf 18, soll beim Sämer-Tanz hüpfen 238; W. und Krankheiten 414.

Wolkenbildung 6.

Worfeln des Getreides 303.

Wurfschäufeln 302 f.

Wüste (Steppe), nördl. Grenze 2/2 68.

Zahlen, fast immer übertrieben 2/1 250 f.

Zauberer und Hexen 314 ff.; Hexen und Teufel 319.

Zelt, Beschreibung des Z. es 124, Aufschlagen 126, Empfangsraum 128, Einrichtung 130, Schutz des Z. es vor dem Wasser 130, Verstecken 131, Abbrechen 131; Schließung des Z. es gegen die Kälte 2/1 199; Trauer des Z. es über den Tod des Herrn 3 445; Z. und seine Ehre 78.

Zeltlager, seine Lage wird falsch angegeben 2/1 207.

Zelstangen 124.

Ziegel in at-Tüba 1188, in el-Mädda 201.

Ziegen, Eigenschaften 283, Zucht 284,

Schur 285, Erstgeburt 286, Ertrag 287f.;

gefundene Z. 287, verlorene Z. 288f,

Opferung einer Ziege am ersten Tage

nach einem Todesfalle 451.

Ziegenhaar, Weben 124f.

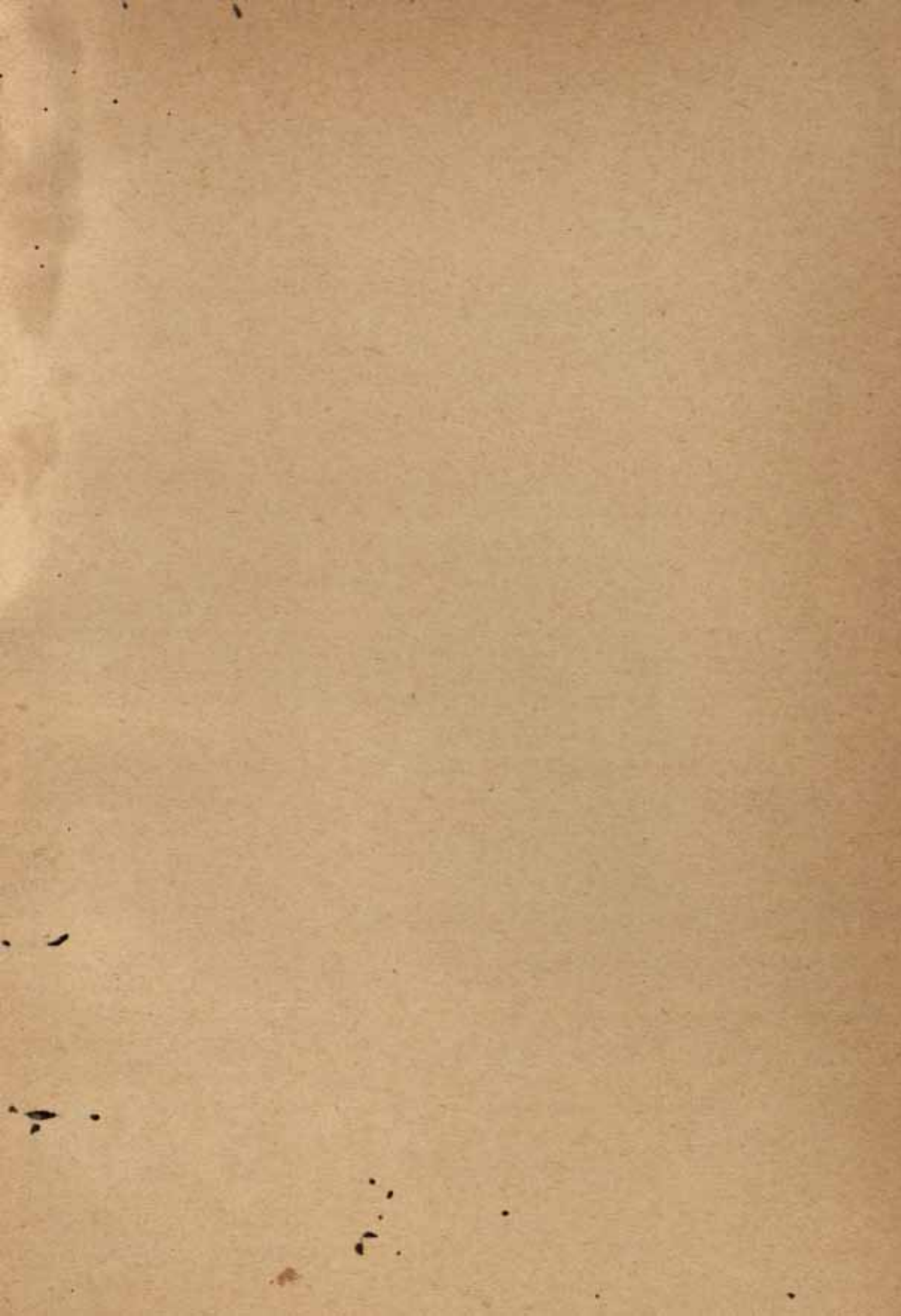
Zigeuner, Nwar, 2/1 292, 3 228; Allgemeinwissenheit der Z. 318.

Zinsen 226f.

Zisternen, Überwachung, 1 35, Beschreibung 134.

Züchtigung der Frau 211.

Zwiebeln und Knoblauch 2/1 39, 228, 229, 258, 326.









CATALOGUED

No.

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

S. B., 14B, N. DELHI.